

ÖSTERREICHISCHE GESCHICHTE

GESCHICHTE  
DER JUDEN  
IN ÖSTERREICH

Eveline Brugger  
Martha Keil  
Albert Lichtblau  
Christoph Lind  
Barbara Staudinger

ueberreuter

Das Zustandekommen dieses Projekts wird ermöglicht durch die Unterstützung der Kultur- bzw. Wissenschaftsabteilungen der österreichischen Bundesländer Kärnten, Niederösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Wien sowie durch die der Erzdiözese Wien und der Bildungskommission der Evangelischen Kirche A. und H.B. in Österreich.

ISBN 978-3-8000-7559-1

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Covergestaltung: init, Büro für Gestaltung, Bielefeld  
Abbildung: Silberner Chanukkaleuchter, Wien, 19. Jahrhundert;  
Jüdisches Museum Wien

Copyright © 2006, 2013 by Verlag Carl Ueberreuter, Wien  
Druck und Bindung: Druckerei Theiss, St. Stefan im Lavanttal

5 4 3 2 1 17 16 15 14 13

Ueberreuter im Internet: [www.ueberreuter.at](http://www.ueberreuter.at)

# Inhalt

---

Vorwort	13
<i>Martha Keil</i>	
Gemeinde und Kultur –	
Die mittelalterlichen Grundlagen jüdischen Lebens in Österreich	15
Einleitung	15
I. Steinerne Zeugnisse: Synagogen und Grabsteine	17
1. Mittelalterliche Synagogenbauten	17
Wien 17 · Bruck an der Leitha 18 · Korneuburg 19 · Tulln 19 ·	
Klosterneuburg 20 · Neulengbach 20 · Mödling 20 · Hainburg 21 ·	
Marburg/Maribor 21 · Ödenburg/Sopron 23	
2. Erhaltene Grabsteine	24
II. Hebräische und jiddische Quellen	27
1. Kommentare und halachische Werke	27
Der Or Sarua des Izchak bar Mosche von Wien 27 ·	
Der »österreichische Mordechai« (Sefer Mordechai Austraiich)	
des Mordechai bar Hillel 28	
2. Responsen (Sche'elot u-Teschuwot, wörtlich: Fragen und Antworten)	29
Der Terumat ha-Deschen des Israel Isserlein bar Petachja von	
Marburg/Wiener Neustadt 30	
3. Minhagimbücher – Bräuchesammlungen	30
Die Halachot u-Minhagim von Rabbi Schalom bar Izchak von Wiener	
Neustadt 31 · Die Minhagim des Abraham bar Chaim Klausner	
von Wien 31 · Die Minhagim des Rabbi Eisik Tirna 32 · Der Leket	
Joscher des Josef Jossel bar Mosche von Höchstädt 32	
4. Hebräische Urkunden und jiddische Texte	33
Rabbinatsurkunden und Takkanot 33 · Hebräische Geschäfts-	
urkunden 33 · Deutsche und jiddische Spachzeugnisse 33 · Der Brief	
der Schöndlein von Wiener Neustadt 34 · Die »Wiener Gesera« 35	
5. Memorbücher	35
6. Hebräische Fragmente und die Kremser Ketubba	36
Hebräische Fragmente 36 · Die Kremser Ketubba von 1391/92 37	
III. Die jüdische Gemeinde	39
1. Begriff	39
2. Einrichtungen und Aufgaben	40
Gebäude, Gericht und Friedhof 40 · Armenfürsorge (Zedaka) 41 ·	
Steuereinhebung 44 · Einzelprivilegierungen und Konflikte 45 ·	
Die Steuertakkana von 1415 47	

3. Gemeindefunktionäre _____	47
Gemeindevorstände (Parnassim) 47 · Chasan (Vorsinger, Sankmeister) bzw. Scheliach Zibbur 50 · Amtsdienner (Schammasch, Mesner) bzw. Schulklopfer 50 · Andere Funktionäre 51 · Rabbiner und Jeschiwa 51	
4. Soziale Schichtung _____	52
Oberschichten 52 · »Mittlere« (Beinonim) 54 · Unterschichten 55 · Kinderlehrer 55 · Dienstboten 57 · Fahrende 59	
IV. Rabbinisches Recht und Gerichtswesen _____	60
1. Rabbinat und Rabbiner _____	61
Ordination (Semicha) 61 · Die Entwicklung zum besoldeten Rabbineramt 63 · Rabbiner und Geldleihe 63	
2. Die »Weisen von Österreich« _____	64
Rabbiner und Judenmeister im Mittelalter in Österreich 65	
3. Rechtsprechung und Gerichtshöfe _____	69
Das rabbinische Gericht (Bet Din) 69 · Gerichtshöfe in österreichischen Gemeinden 70 · Eidleistung 72 · Gemischte Gerichte 72	
V. Religiöses Leben _____	73
1. Der »österreichische Brauch« – Minhag Austraiach _____	73
2. Feiertage mit besonderen Minhagim _____	74
Schabbat 75 · Hawdala 76 · Rosch ha-Schana – Neujahr 77 · Jom Kippur – Versöhnungstag 79 · Sukkot (Laubhüttenfest) und Simchat Tora (Tag der Gesetzesfreude) 81 · Chanukka – Wieder- einweihung des Tempels 82 · Purim – Fest der Lose 83 · Pessach – Fest der Mazzot 85 · Schawuot – Wochenfest, Fest der Toraübergabe 86	
3. Orte der Öffentlichkeit: Synagoge, Friedhof, Gasse _____	87
Der Synagogenraum als öffentlicher Ort 87 · Innengestaltung 88 · Ehre 90 · Frauenschul 91 · Friedhof 92 · Ort der öffentlichen Verzeihung 94 · Gassen und Plätze 95	
4. Religiöse Erziehung und Bildung _____	96
Die religiöse Erziehung der Knaben 96 · Kinderunterricht 98 · Talmudstudium und Jeschiwa 99 · Unterricht und Lebensweise 99 · Lernstoff und Didaktik in der Jeschiwa 101 · Bildung der Frauen 101	
VI. Familie und Lebenszyklus _____	103
1. Heiratsverhalten _____	103
2. Familiengrößen _____	104
3. Die Stellung der Frau _____	105
4. Lebenszyklus _____	106
Geburt und Wochenbett 106 · Wachnacht und Beschneidung 108 · Kinderliebe und Erziehung 109 · Erziehung der Mädchen 111 · Hochzeit 112 · Scheidung 114 · Die öffentliche Scheidungs- zereemonie 115 · Ehebruch 115 · Die gebundene Frau (Aguna) 116 · Witwen 116 · Tod und Trauer 117	

VII. Die Verarbeitung des Traumas	119
1. Der Kiddusch ha-Schem als Erlösungsbeschleunigung	119
2. Gedächtnis und Gedenken	121

*Eveline Brugger*

Von der Ansiedlung bis zur Vertreibung – Juden in Österreich im Mittelalter	123
I. Die Frühzeit des jüdischen Lebens in Österreich	123
1. Unklare Anfänge	123
2. »Juden«-Namen	125
3. Schlom und Teka	126
4. Jüdische Besiedlung und Gemeindebildung	127
II. Die rechtliche Stellung der Juden	130
1. Kirchliches Judenrecht	130
Die Sicut-Judaeis-Bulle 130 · Das Vierte Laterankonzil 131 · Das Wiener Konzil 133	
2. Weltliches Judenrecht	134
Die Rechtsstellung der Juden im babenbergischen Österreich 137 · Die Judenprivilegien Přemysl Otakars 141 · Habsburgische Juden- ordnungen 142 · Städtische Rechtsbestimmungen und persönliche Privilegien 146 · Besteuerung 147 · Gerichtsstand 149	
III. Jüdisches Wirtschaftsleben	152
1. Handel	152
2. Geld- und Kreditgeschäft	154
Die Pfandbestimmungen des Fridericianums 154 · Die Frage der Zinsen 156 · Jüdisches Kreditgeschäft im Spiegel der Urkunden 159 · Die Rolle jüdischer Darlehen 162	
3. Andere Tätigkeiten	166
IV. Die Juden in den Ländern	169
1. Das Herzogtum Österreich	169
Wien 169 · Österreich unter der Enns 172 · Das Pittner Gebiet 175 · Das österreichisch-ungarische Grenzgebiet 177 · Österreich ob der Enns 178	
2. Die Steiermark	180
Die Judengemeinden in der Südsteiermark 182 · Die Juden der Grafen von Cilli 184	
3. Kärnten	185
Die landesfürstlichen Juden 186 · Die Juden in den kirchlichen Territorien 188 · Adelige Judenherrschaft in Kärnten 190	
4. Tirol	191
5. Die Vorlande	195
Die Juden im Gebiet des heutigen Vorarlberg 196	

6. Salzburg _____	198
Die Erzbischöfe von Salzburg und die Juden 200	
V. Kontakte und Konflikte _____	204
1. Alltägliches Zusammenleben _____	204
Soziale Kontakte 205 · Konvertiten 207	
2. Judenfeindschaft und Verfolgungen _____	208
Ritualmord und Hostienschändung 210 · Die Korneuburger Verfolgung von 1305 211 · Die Pulkauer Verfolgung von 1338 216 · Verfolgungen des späten 14. und 15. Jahrhunderts 219	
3. Die Vertreibungen des 15. Jahrhunderts _____	221
Die Wiener Gesera 221 · Die Vertreibung der Juden aus der Steiermark und Kärnten 224 · Die Vertreibung der Salzburger Juden 227	

*Barbara Staudinger*

Die Zeit der Landjuden und der Wiener Judenstadt 1496–1670/71 _____	229
I. Kontinuität und Wandel: jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit _____	229
1. Die Situation nach 1496: Raum und Zeit _____	229
2. Die Situation der Juden im Heiligen Römischen Reich _____	230
II. Regionen und Gemeinden: Siedlungsraum und Bevölkerungsentwicklung _____	234
1. Wien _____	234
2. Niederösterreich _____	236
3. Die Grafschaft Tirol _____	242
4. Die vorderösterreichischen Länder _____	242
Die Markgrafschaft Burgau 242 · Vorarlberg und Bodenseeraum 245 · Breisgau und Oberelsaß 247	
5. Die Krone Böhmen und das Königreich Ungarn _____	247
III. Landesfürstliche Judenpolitik, Steuern und Kirche _____	249
1. Privilegierung und Ausweisung: landesfürstliche Judenpolitik und die Stände _____	249
Niederösterreich und Wien 249 · Tirol und Vorderösterreich 252	
2. Verordnungen, Kennzeichnungspflicht und Schutzbriefe _____	253
Die Kennzeichnungspflicht 253 · Schutzbriefe und Verordnungen 255 · Privilegien für einzelne 257	
3. Das fiskalische Interesse des Landesfürsten _____	258
IV. Die frühen Hofjuden _____	263
1. Die Privilegien der Hofjuden _____	263
2. Netzwerke und Lebensstil _____	267
V. Lebensgrundlagen: Handel und Kredite _____	270
1. Städte und Märkte: Handelszweige und Handelszentren _____	271
2. Privilegien und Handelshindernisse _____	273
3. Zinsen und Pfänder: die österreichischen Juden im Kreditwesen _____	275
4. Vom Pagamenthandel zur Münzpacht: das Engagement der Juden in der Münzproduktion _____	277

VI. Wien – das Zentrum des jüdischen Lebens in Österreich _____	280
1. Von den ersten Spuren zur ausstrahlenden Gemeinde _____	280
2. In der Judenstadt _____	284
3. Das innere Leben: Institutionen und Gemeindeorganisation _____	288
VII. Jüdische Gemeinden auf dem Land _____	295
1. Die Landgemeinden in Niederösterreich _____	296
2. Die burgenländischen Gemeinden _____	300
3. Die Landgemeinden im Westen _____	302
Vorderösterreich – die Markgrafschaft Burgau 303 · Hohenems 305	
4. Religiöses Leben in den Landgemeinden _____	307
VIII. Innerjüdische Organisationsformen:	
zwischen Gemeinde und Landjudenschaft _____	309
1. Die Entstehung der niederösterreichischen Landjudenschaft _____	310
2. Jüdische Selbstorganisation im »Medinat Schwaben« _____	312
IX. Juden in der christlichen Gesellschaft:	
jüdischer Alltag im 16. und 17. Jahrhundert _____	314
1. Wirtschaftliche Beziehungen: Konkurrenz und Kooperation _____	315
2. Das Zusammenleben von Christen und Juden in der Stadt und auf dem Land: Kontakte und Konflikte im Alltag _____	316
3. Geachtet und mißachtet: Ehrenhändel zwischen Christen und Juden _____	318
4. Soziale Beziehungen und Konflikte innerhalb der jüdischen Gemeinde _____	319
X. Christen gegen Juden: Judenfeindschaft im frühneuzeitlichen Österreich _____	321
1. Blutlegenden: Ritualmord und Hostienschändung _____	321
2. Symbolische Entehrungen:	
Würfelzoll und andere antijüdische Schikanen _____	324
3. Antijüdische Stereotypen: von Wucherern und Betrügern _____	325
4. Mission und Polemik: die Kirche und die Juden _____	327
5. Gewalt gegen Juden _____	329
XI. Die Vertreibung der Juden aus Wien und Niederösterreich 1669–1671 _____	330
1. Der Ausweisungsbefehl: Motive und Hintergründe _____	330
2. Reaktionen und Auswirkungen _____	332
3. Die österreichischen Juden im Exil _____	334
4. Verhandlungen um die Wiederaufnahme: die Initiative Hirschl Mayrs und ihr Scheitern _____	335
 <i>Christoph Lind</i>	
Juden in den habsburgischen Ländern 1670–1848 _____	339
I. Juden und jüdische Gemeinden im 18. Jahrhundert _____	340
1. Wien _____	340

Die Hofjuden 340 · Samuel Oppenheimer 341 · Samson Wertheimer 343 · Die entstehende »Wiener Judenschaft« 346 · Akkulturation im 18. Jahrhundert: Plankenstern, Dobruschka, Sonnenfels 350 · Die Wiener Sefardim 351	
2. Niederösterreich	353
3. Burgenland	354
Eisenstadt 355 · Mattersdorf (Mattersburg) 357 · Frauenkirchen 358 · Deutschkreutz, Kittsee, Kobersdorf, Lackenbach 359 · Donnerskirchen, Gattendorf 360 · Rechnitz, Schlaining, Güssing 360	
4. Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain, Salzburg, Tirol	361
5. Die Reichsgrafschaft Hohenems	362
6. Juden im österreichischen Vorarlberg: Sulz 1676–1745	364
7. Vorderösterreich	366
Breisach 366 · Burgau 367	
8. Die Österreichischen Niederlande	369
9. Die Länder der böhmischen Krone: Böhmen, Mähren, Schlesien	371
Böhmen und Mähren 371 · Sabbatianer und Frankisten 375 · Schlesien 375	
10. Die Länder der ungarischen Krone	377
11. Galizien und die Bukowina	379
Die Karäer 380	
12. Das habsburgische Italien	381
Triest 381 · Die Grafschaft Görz 383 · Die Grafschaft Gradisca 383 · Mantua 384 · Toskana 384	
II. Erziehung und Bildung im 18. Jahrhundert	386
1. Jüdische Gelehrsamkeit	386
2. Schule und Unterricht	387
III. Auf dem Weg zur Gleichberechtigung: Haskala und Toleranz	390
1. Die Haskala	390
2. Die Josephinischen Toleranzpatente	394
3. Die Folgen der Toleranzpatente	398
Erziehung: Die Normalschulen 398 · Wien 400 · Hohenems 400 · Ungarn 400 · Böhmen und Mähren 401 · Galizien und Bukowina 402 · Die italienischen Provinzen 404 · Militärdienst 404	
4. Von der Französischen Revolution zum Wiener Kongreß	407
IV. Geistiges, kulturelles und religiöses Leben nach 1800	411
1. Reform und Orthodoxie	411
Wien 413 · Hohenems 416 · Ungarn und Burgenland 417 · Böhmen und Mähren 418 · Galizien 418 · Die italienischen Provinzen 419	
2. Jüdische Schriftsteller	419
V. Die Juden der habsburgischen Länder im Vormärz	421
1. Die Wiener Judenschaft	421

Von Joseph II. zu Franz I. 421 · Eine Synagoge für Wien 422 · Der Religionsunterricht in Wien 424 · Vereinswesen 425 · Großkaufleute und Industrielle 425 · Assimilation in Wien 426 · Zustrom nach Wien 429 · Die Wiener Sefardim 431	
2. Niederösterreich	432
3. Ungarn und Burgenland	433
4. Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain	436
5. Salzburg	437
6. Tirol	437
7. Hohenems	438
8. Böhmen und Mähren	441
9. Galizien	442
10. Das österreichische Italien	442
Triest 442 · Das Königreich Lombardo-Venetien 443 · Toskana 444	
VI. Auftakt zur Revolution	445

*Albert Lichtblau*

Integration, Vernichtungsversuch und Neubeginn –

Österreichisch-jüdische Geschichte 1848 bis zur Gegenwart	447
Einleitung	447
I. Von der Revolution 1848 bis zum Ende der Monarchie	449
1. Revolution und Gegenrevolution: 1848/49	449
2. Jüdisches Gemeindeleben	455
3. Koexistenzen	460
Religion oder Nation 460 · Antisemitismus 465	
4. Neue politische Optionen	470
5. Mobilität	473
6. Ost und West	476
7. Berufe und Ökonomie	478
8. Der kulturelle Beitrag	484
9. Der Erste Weltkrieg	487
II. Erste Republik	492
1. Das »Rote Wien«	492
2. Jüdisches Gemeindeleben	493
3. Orte und Herkunftsorte	497
4. Bevölkerungsentwicklung	501
5. Alternative Identitäten am Beispiel Sport	504
6. Zusammenleben und Antisemitismus	507
7. Kultureller Beitrag	513
III. Nationalsozialismus	519
1. Phasen der Gewaltsteigerung	519

2. Aufgezwungene Opferrolle _____	525
Vertreibung 525 · Isolation und Ghettoisierung 527 ·	
Kategorisierung 529 · Administrativer Terror 531	
3. Das religiöse Leben unter der NS-Herrschaft _____	533
Landgemeinden 534	
4. Zwangsarbeit und Vernichtung bis zum Schluß _____	535
IV. Neubeginn und Rückbesinnung: Die Zweite Republik _____	537
1. Rückkehr und Exil _____	537
2. Orte und Bevölkerungsentwicklung _____	539
3. Zusammenleben unter dem Vorzeichen von Österreichs Opferthese _____	543
4. Vandalismus und Terror _____	549
5. Israel und Diaspora _____	551
6. Jüdisches Gemeindeleben _____	553
7. Neubeginn _____	555
8. Kultureller Rückbezug und neue Kreativität _____	558
9. Neue Generationen _____	563

Anhang

Zeittafel _____	567
Anmerkungen _____	573
Bildnachweis _____	641
Autoren _____	641
Abkürzungsverzeichnis _____	642
Quellenverzeichnis _____	643
Literaturverzeichnis _____	648
Register _____	709
Korrekturen _____	728

*Christoph Lind*

# Juden in den habsburgischen Ländern 1670–1848

---

Auf dem Gebiet des heutigen Österreich bestanden um das Jahr 1700 jüdische Gemeinden nur in Hohenems und Sulz in Vorarlberg sowie im Burgenland; in Innsbruck lebte nur eine Handvoll Juden. In Wien durften sich einige Hofjuden niederlassen, um die sich Angehörige und Bedienstete scharten. Die Gründung einer Gemeinde war der im Laufe des 18. Jahrhunderts stetig wachsenden Wiener »Judenschaft« aber bis zur Revolution von 1848 streng untersagt. In Nieder- und Oberösterreich, in Salzburg, der Steiermark und Kärnten war Juden bis 1848 die Niederlassung prinzipiell verboten. Ausnahmen gab es nur für jüdische Fabrikgründer in Niederösterreich nach 1782 sowie für jene jüdischen Familien, die sich während der französischen Besatzung Anfang des 19. Jahrhunderts in Kärnten und Krain niedergelassen hatten.

Im Gegensatz dazu existierten in Vorderösterreich, Böhmen und Mähren alte jüdische Gemeinden. Dies galt auch für die italienischen Territorien der Habsburger, beispielsweise für Mantua, das im Zuge des Spanischen Erbfolgekrieges an Österreich fiel. In Ungarn, zu dem das Burgenland damals gehörte, zogen nach der Rückeroberung des Landes von den Osmanen vor allem Juden aus Mähren zu, die sich meist auf dem Gebiet der heutigen Slowakei niederließen. Bereits bestehende Gemeinden wurden während der österreichischen Eroberung schwer in Mitleidenschaft gezogen oder zerstört. Auch in den Österreichischen Niederlanden setzte unter habsburgischer Herrschaft eine Zuwanderung von Juden ein, die sich Ende des Jahrhunderts in Gemeinden zu organisieren begannen. In den 1770er Jahren dehnte sich die Herrschaft der Habsburger auch auf die zahlreichen jüdischen Gemeinden Galiziens und der Bukowina aus.

Mit der Haskala, der jüdischen Aufklärung, und den Toleranzpatenten Kaiser Josephs II. begann im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts der Weg zur Gleichberechtigung der Juden der habsburgischen Länder, die jedoch ihren Abschluß erst nach der Revolution von 1848 finden sollte.

# I. Juden und jüdische Gemeinden im 18. Jahrhundert

## 1. Wien

Nach der Vertreibung der Juden aus Niederösterreich und seiner Hauptstadt Wien 1670/71 gab es fast 200 Jahre lang keine Gemeindegründung. Doch schon Ende des 17. Jahrhunderts ermöglichten einzelne privilegierte Juden religiöses und kulturelles jüdisches Leben in Wien. Einer der ersten Juden, der sich nach der Vertreibung wieder in der Stadt niederlassen durfte, war Samuel Oppenheimer, der zum Hofjuden Kaiser Leopolds I. (1640/1658–1705) aufstieg.

### *Die Hofjuden*

Die Position der Hofjuden war stark an die Person ihres jeweiligen Herrschers gebunden. Die Fürsten konnten ihre Hofjuden unter Druck setzen und sie zwingen, praktisch jeden Auftrag zu übernehmen, wollten diese nicht ihre Position, ihr Vermögen oder gar ihr Leben riskieren. Auch ein Thronwechsel konnte gefährlich werden. Das bekannteste Beispiel für diese verhängnisvolle Abhängigkeit ist das Schicksal des Joseph Süß Oppenheimer (1698/99–1738), eines Verwandten des Samuel Oppenheimer, der als »Jud Süß« zu trauriger Berühmtheit gelangte. Er wurde bereits ein Jahr nach dem Tod seines Herrn Karl Alexander von Württemberg (1684/1733–1737) hingerichtet.<sup>1</sup>

Die Hofjuden des 17. und 18. Jahrhunderts waren ein neues Phänomen in der Geschichte der deutschen Juden, das mit dem stark wachsenden Finanzbedarf der lange Jahre kriegführenden Staaten zusammenhing. Die Prachtentfaltung des Barock verschlang zudem enorme Summen für den Bau von Palästen und Schlössern sowie andere Repräsentationsausgaben. Auch die Errichtung der Karlskirche und von Schloß Schönbrunn in Wien erfolgte mit Hilfe jüdischer Kreditgeber. Aus den jüdischen Heereslieferanten gingen Hoffaktoren und Hofjuden hervor, die in einem direkten Verhältnis zum jeweiligen Fürsten standen. Jeder größere und kleinere deutsche Territorialstaat verfügte über solche Hofjuden, die ihre Funktion oft an ihre Söhne weitergaben; zuweilen entstanden so ganze Hofjuden-Dynastien. Ihre Zahl war beträchtlich: Vermutlich gab es zeitweise mehrere tausend Hofjuden von größerer oder geringerer Bedeutung. Manche Hofjuden dienten auch mehreren Fürsten, wie der Frankfurter Bankier Moses Löb Isaak Kann (gest. 1761), Hoffaktor in Mainz, Würzburg, Bamberg und auch Wien.<sup>2</sup>

Parallel zu den Hofjuden entwickelten sich im Alten Reich die Landjudenschaften, an deren Spitze meist der Hofjude desjenigen Territoriums stand, in dem sich diese organisiert hatten.<sup>3</sup> In der Reichsgrafschaft Hohenems übte beispielsweise der 1725 aus Innsbruck zugewanderte Jonathan Uffenheimer die Funktion des Hofjuden und Vorstehers der jüdischen Gemeinde aus. Uffenheimer wurde 1745 Heereslieferant für die österreichischen Truppen in Vorarlberg und erhielt 1753 auch ein österreichisches »Speditons- und Hoffaktorpatent«.<sup>4</sup>

Die Hofjuden verfügten über weitverzweigte Beziehungen verwandtschaftlicher oder

geschäftlicher Art, über Agenten und Mittelsmänner, die es ihnen ermöglichten, rasch Kredite zur Verfügung zu stellen oder Waren zu beschaffen. Auch Oppenheimers Neffe Samson Wertheimer (1658–1724), Hofjude in Wien, war in solch einem Netz eingebunden: Seine Tochter war mit einem Sohn des Hannoveraner Hofjuden Leffmann Behrens (1634–1714) verheiratet. Ein Sohn ehelichte die Tochter von Elias Gomperz, Hoffaktor Friedrich Wilhelms I. (1620/1640–1688), des »Großen Kurfürsten« von Brandenburg. Behrens verheiratete seine Tochter wiederum mit David Oppenheim (1664–1736), Rabbiner von Nikolsburg und Oberrabbiner von Prag. Ein Beziehungsnetz verband also mehrere europäische Fürstenhöfe untereinander. Tatsächlich war der Großteil der Hofjuden untereinander verschwägert, was ihre Tätigkeit erleichterte und bei heiklen Geschäften die erforderliche Diskretion gewährleistete.<sup>5</sup>

Die Hofjuden waren aufgrund ihres Einflusses und ihrer – allerdings sehr prekären – Unentbehrlichkeit in der Lage, europaweit für bedrängte Glaubensbrüder zu intervenieren oder dies zumindest zu versuchen. Im Jahr 1700 veröffentlichte Johann Andreas Eisenmenger (1654–1704) das Buch »Entdecktes Judenthum, oder gründlicher und wahrhafter Bericht, welchergestalt die verstockten Juden die Hochheilige Drey-Einigkeit [...] erschrecklicher Weise lästern und verunehren«. Eisenmenger war Professor für orientalische Sprachen in Heidelberg und hatte sich seine Talmud-Kenntnisse bei Juden in Frankfurt und Amsterdam erworben. Sein Buch, das den modernen Antisemitismus zu jeder Zeit genährt hat, verdrehte rabbinische Aussagen, riß sie aus dem Zusammenhang und zeichnete so ein verzerrtes Bild des Judentums. Die Frankfurter jüdische Gemeinde bemühte sich über Vermittlung von Samuel Oppenheimer und Samson Wertheimer, beim Kaiser ein Verbot des Buches zu erwirken. Auch Leffmann Behrens wandte sich gegen diese Schrift. Das Buch wurde verboten, Eisenmenger legte aber Berufung ein, und der darauffolgende Prozeß zog sich über Jahre hin. Mit Genehmigung des preußischen Königs Friedrich I. (1657/1688–1713) wurde es schließlich 1711 neu gedruckt und fand Eingang in die Bibliotheken vieler Familien, so auch in Goethes Elternhaus in Frankfurt.<sup>6</sup>

### *Samuel Oppenheimer*

Samuel Oppenheimer (1630–1703) stammte aus einer Familie, die an Rhein und Main sehr angesehen war. Er wurde am 21. Juni 1630 wahrscheinlich in Heidelberg geboren und diente zunächst dem Kurfürsten Karl I. Ludwig von der Pfalz (1617/1648–1680) als Armeelieferant und Kammeragent. Seine Lieferungen für Österreich scheinen 1672 begonnen zu haben.<sup>7</sup> Oppenheimer finanzierte für Kaiser Leopold I. den Holländischen Krieg (1673–1679) gegen die Hegemoniebestrebungen Ludwigs XIV., und es ist unter anderem auch sein Verdienst, daß Wien 1683 nicht von den Osmanen erobert wurde.<sup>8</sup> Auch im folgenden Großen Türkenkrieg (1683–1699) war er für einen Großteil der Heereslieferungen verantwortlich. Oppenheimer verhandelte als Vertrauensmann des Kaisers mit deutschen Fürsten, die sich, beeindruckt von den österreichischen Erfolgen, am Feldzug gegen die Osmanen beteiligen wollten, über die Bedingungen für ihre Unterstützung.<sup>9</sup> Als sich beispielsweise im Dezember 1684 die drei braunschweigi-



Der kaiserliche Hoffaktor  
Samuel Oppenheimer

an seinen Heereslieferungen über Mittelsmänner auch Adel und Hochadel beteiligt waren, steckte in seinen Geschäften nicht nur jüdisches, sondern auch christliches Kapital. Mit dieser außerordentlichen Finanzkraft betätigte er sich als Hoflieferant und Hofbankier und besorgte Luxusgüter jeglicher Art für den kaiserlichen Hof.<sup>13</sup>

Oppenheimers Handelsbeziehungen erstreckten sich auf den Westen und Süden Deutschlands, auf Ungarn, Siebenbürgen, Slawonien, Serbien, die Schweiz und Italien. Er bezog Pulver aus Holland, Polen und Rußland, Salpeter aus Böhmen, Mähren, Schlesien und Ungarn, Waffen aus Steyr, Steiermark, Kärnten und Krain, Tücher aus Holland, Wolle aus Böhmen, Dragonerstiefel aus Kremsier, Pferde und Flöße aus Salzburg und Bayern, Getreide und Mehl aus Österreich, Bamberg, Würzburg, Mainz und Trier, Ochsen aus Siebenbürgen und Ungarn, Heu aus der Kurpfalz, Hafer aus Franken, Spezereien aus Hamburg, Wein vom Rhein, Neckar und der Mosel und Branntwein aus Mähren. Ermöglicht wurde dies durch ein umfangreiches Netz aus Korrespondenten, Vertretern und Agenten zwischen London, Amsterdam, Ofen und Venedig, die sich zu einem guten Teil aus Oppenheimers Verwandtschaft rekrutierten.<sup>14</sup>

Wie prekär die Position Oppenheimers war, zeigte sich 1697, als er und sein Sohn Emmanuel aufgrund der Verleumdung eines Oberst von Edelack verhaftet wurden. Ihnen und ihrem ebenfalls festgenommenen Verwandten Ruben Elias Gomperz (1655–1705), Vorsteher der Juden in Cleve, wurde vorgeworfen, Samson Wertheimers Ermordung zu planen. Von Oppenheimers Inhaftierung war der Handelsverkehr in ganz

schen Fürsten verpflichteten, dem Kaiser Truppen für den Feldzug in Ungarn zu stellen, wickelte Oppenheimer gemeinsam mit Leffmann Behrens die finanziellen Aspekte ab.<sup>10</sup>

Auch bei den Einnahmen von Ofen/Buda 1686 und Belgrad 1688 hatte Oppenheimer eine entscheidende Rolle inne. Als Frankreich 1688 in die Pfalz einfiel und damit den Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688–1697) eröffnete, finanzierte Oppenheimer mit seinen Kontakten zu jüdischen Finanziers im Reich und den Niederlanden den Zweifrontenkrieg.<sup>11</sup> Der Frieden von Karlowitz 1699, der den Großen Türkenkrieg beendete, wurde ebenfalls von ihm finanziert.<sup>12</sup>

Oppenheimers Fähigkeiten als Armeelieferant waren für Kaiser Leopold I. unentbehrlich. Nur er war in der Lage, den Bedarf des Militärs an jedem Kriegsschauplatz, wie zum Beispiel durch den Aufbau der Donauflotte, zu decken. Da

Deutschland betroffen. In Hamburg mußte Nathan Goldschmidt seine durch ihre Lebenserinnerungen berühmt gewordene Mutter Glückel von Hameln (1645/46–1724) um Hilfe bitten, da mit Oppenheimers Verhaftung plötzlich sein Kredit erloschen war und die Gläubiger die Rückzahlung forderten. Die Situation entspannte sich erst mit Oppenheimers Freilassung. Auch Gomperz konnte seine Unschuld beweisen.<sup>15</sup>

Oppenheimers Bedeutung für Hof, Staat und die Armeen wurde von der christlichen Bevölkerung mit Unwillen zur Kenntnis genommen. Zudem machte man ihn, den »reichen Juden«, für die frierenden und hungernden Soldaten sowie für Armut und Steuerlast verantwortlich. Der Haß entlud sich am 21. Juli 1700, als zwei Rauchfangkehrer mit einem Juden aus Oppenheimers Gefolgschaft in Streit gerieten. Es kam zu Ausschreitungen gegen Oppenheimers Wiener Haus am Bauernmarkt, Fenster wurden eingeschlagen, das Haus wurde geplündert und demoliert, Geschäftsunterlagen wurden zerrissen. Beim Einschreiten der Rumorwache kamen zwölf Menschen ums Leben oder wurden verletzt. Zwei der Rädelsführer erhängte man zur Abschreckung am eisernen Gitter über dem Hauseingang, die Plünderer wurden am nächsten Tag aufgefordert, das Diebesgut zurückzubringen. Der entstandene Schaden war vor allem aufgrund der verlorenen Geschäftspapiere beträchtlich. Infolge dieses Gewaltausbruchs erließ der Kaiser am 30. Juli ein Schutzpatent für die in Wien ansässigen sowie die in Ober- und Niederösterreich handeltreibenden Juden.<sup>16</sup>

Als Oppenheimer am 3. Mai 1703 plötzlich starb, löste sein Tod eine schwere Finanzkrise aus, da seine Kreditwürdigkeit eng mit der des Kaiserhauses verbunden war. Leopold I. hatte ihm 5 Millionen Gulden geschuldet. Viele Geschäftspartner Oppenheimers, darunter auch Leffmann Behrens und dessen Schwägerin Glückel von Hameln, gerieten in teils existenzielle Schwierigkeiten. Oppenheimers Gläubiger, die auch die Gläubiger des Kaisers waren, verlangten von der Regierung, sich zu den Verpflichtungen des Verstorbenen zu bekennen. Als diese jedoch über Oppenheimers Nachlaß den Bankrott erklärte, brachte dies im ganzen Reich das Finanzgeschäft ins Stocken, und die Kredite an Österreich kamen völlig zum Erliegen. In der Folge setzte eine verhängnisvolle Kapitalflucht ein. Der Präsident der Hofkammer, Gundaker Thomas Graf Starhemberg, bezeichnete den Konkurs, der nach Oppenheimers Tod über sein Vermögen verhängt wurde, als derart schädlich für die Habsburgermonarchie, daß »Frankreich für sich und gegen den Kaiser nichts Kräftigeres [hätte] ersinnen können«. Die kaiserliche Regierung mußte schließlich die Forderungen der Gläubiger anerkennen, und es wurde nach venetianischem Vorbild der Banco del Giro, Österreichs erste Bank, gegründet, die die Schulden tilgen sollte. Da sie völlig unterfinanziert war, machte sie zwei Jahre später Bankrott.<sup>17</sup>

### *Samson Wertheimer*

Der zweite bedeutende Hofjude Wiens war Samson Wertheimer (1658–1724), der Neffe Samuel Oppenheimers. Er stammte aus Worms, wo sein Vater der jüdischen Gemeinde vorstand, und hatte die Talmudschule seiner Heimatstadt sowie jene in Frankfurt besucht.<sup>18</sup> Wertheimer dürfte im Gefolge Oppenheimers nach Wien gekommen



Der Rabbiner und kaiserliche Hoffaktor  
Samson Wertheimer

sein, wo er sich ab dem 2. Dezember 1684 dauerhaft niederließ. Im Gegensatz zu seinem um 28 Jahre älteren Onkel betätigte er sich ausschließlich im Bankgeschäft. Wertheimer diente nicht nur dem Kaiser, sondern auch den Kurfürsten von Mainz, Trier, Sachsen und der Pfalz, wodurch er zwar keine Monopolstellung wie Oppenheimer erreichen konnte, allerdings auch nicht vom Wohlwollen eines einzelnen Fürsten abhängig war.

Seine finanziellen Leistungen für den Kaiser erlangten während des Spanischen Erbfolgekrieges (1701–1714) besondere Bedeutung. Nach Oppenheimers Tod wurde er am 29. August 1703 zum Hoffaktor ernannt, und sein Schutzbrief, der ihm und seinem Haushalt ungestörten Aufenthalt und freie Religionsausübung zusicherte, wurde bis

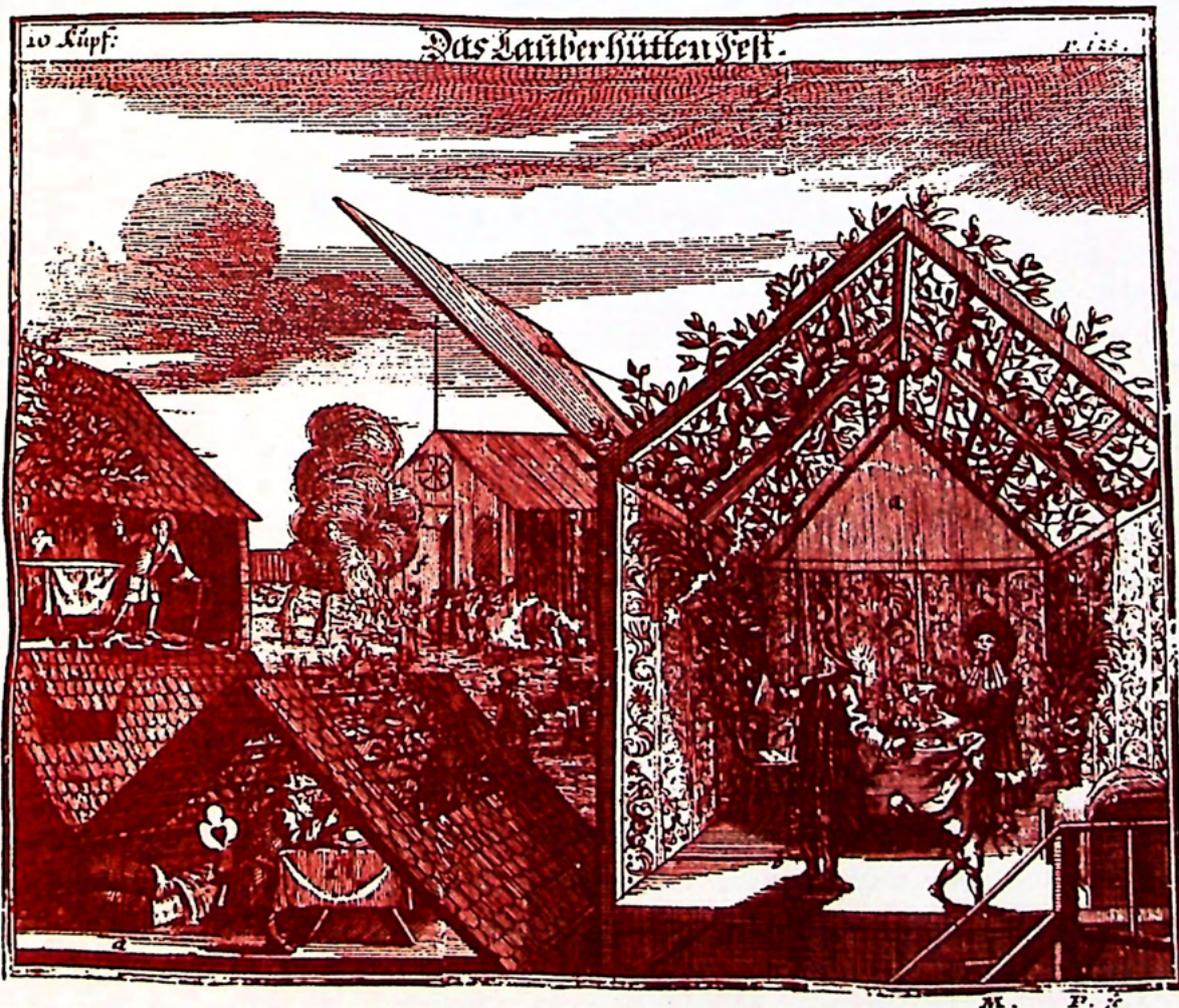
1735 verlängert. Im Jahr 1708, als er den Höhepunkt seines Ansehens erreicht hatte, setzte er sich zur Ruhe und übergab die Geschäfte seinem Sohn Wolf Wertheimer (1681–1765).<sup>19</sup>

Von seinem Neffen Abraham Levy (1701/02–1785) aus Horn in Lippe-Detmold, der von 1719 bis 1723 Deutschland und Norditalien bereiste, wurde Wertheimer 1719 so beschrieben:<sup>20</sup> »Was anbelangt die Juden in dieser Stadt Wien, so sind sie die reichsten in ganz Europa. Die vornehmsten sind: der große, achtbare, weitberühmte Herr Reb Samson Wertinheim, welchen man mit dem gemeinen Sprichwort wegen seines großen Reichthums den Judenkaiser heißt. Dieser Wertinheimer hat 10 kaiserliche Soldaten alle Zeit vor seinem Thor Wache halten, womit er nebst viel anderen Freiheiten von dem Kaiser begnadigt ist. Dieser Wertheimer hat gar viel Paläste und Gärten in Wien, auch hat er viel Güter und Häuser in Deutschland sowie zu Frankfurth am Main und zu Worms und in vielen anderen Plätzen. Auch hat er viel Schulen bauen lassen und viel Geld unter die armen Juden in ganz Europa ausgetheilt, ja selbst bis in Polen hat man von seinem Gelde ausgetheilt, auch im heiligen Land, in Jerusalem, allwo er Herr von dem Land genannt wird. Auch ist er Rabbiner von Ungarn. Er ist so reich, daß er jedem seiner Kinder zur Heirath hat gegeben in comptant 200 000 holländische Gulden, und sind der Kinder sechs. Er ist jetzund ein alter Mann in den siebziger Jahren. Er führt sich in Kleidung gleich einem Polaken und hat einen langen weißen Bart. Er kommt gar oft zum Kaiser. [...] Fremde Juden dürfen keine Nacht in Wien

bleiben, ohne Erlaubnis und schriftlichen Beweis von dem erstbemeldeten Herren Wertheimer.«<sup>21</sup>

Wie in diesen Zeilen anklingt, war Wertheimer nicht nur Geschäftsmann, sondern auch ein geistig interessierter Mensch, der das europäische Judentum nach Kräften förderte. Viele große Gemeinden verliehen ihm den Ehrentitel Oberrabbiner, den er auch vom Kaiser für die Erblande erhielt. Wertheimer förderte die Drucklegung des babylonischen Talmud in Frankfurt am Main von 1721/22, der die Grundlage aller späteren Auflagen werden sollte. Er unterstützte berühmte Rabbiner und jüdische Institutionen und verfügte in seinem Testament, 50 Gelehrte und ihre Familien aus seinem Vermögen zu versorgen. Diese starke Anteilnahme an innerjüdischen Angelegenheiten und die Nähe zu Rabbinern und Gelehrten waren für viele Hofjuden kennzeichnend.<sup>22</sup>

Selbst diese führende jüdische Familie blieb nicht von Behinderungen bei der Ausübung ihrer religiösen Bräuche verschont. Im Jahr 1714 beschwerte sich die Wirtin des Mätzschen Hauses, in dem Samson Wertheimer und die seinen sowie die beiden »Münzjuden« Fischhof wohnten, beim Wiener Bürgermeister darüber, daß der junge



Laubhütte auf dem Dach. Kupferstich aus Paul Christian Kirchner, Jüdisches Ceremoniel, Nürnberg 1726

Wertheimer das Laubhüttenfest vor ihrer Wohnung begehen wolle. Sie befürchtete einen Auflauf von Juden und Tumult, falls diese durch das Bewerfen mit Speck von Christen provoziert würden. Da die Wirtin aber keinen »Lärm«, also Streit, im Haus anfangen wolle, zeige sie dies an, da es »doch eine ärgerliche Sache ist, daß dieser Jud seine abergläubischen Possen öffentlich und im Angesicht aller im Hause wohnenden Christen oder wohl gar, um sie zu verspotten, treibt, wo doch der alte Wertheimer, der früher lange Jahre im Hause gewohnt, dieses Fest jederzeit auf dem Hausdach ohne jemens Ärgernis begangen hat«. <sup>23</sup> Vermutlich hatte also Samson Wertheimer seine *Sukka* (Laubhütte) auf einer flachen Stelle des Daches errichtet, während sein Sohn sie im Innenhof des Hauses und damit im Fokus der christlichen Aufmerksamkeit aufbaute.

#### *Die entstehende »Wiener Judenschaft«*

Die besondere Stellung von Oppenheimer und Wertheimer blieb an ihre Person gebunden. Bereits ihre Söhne und Nachfolger mußten um Stellung, Reichtum und Vermögen kämpfen. Emmanuel Oppenheimer (gest. 1721) versuchte über Jahrzehnte hinweg, seinen Haushalt vor dem Konkurs zu bewahren, führte dabei aber durchaus einen ansehnlichen Lebensstil. Der bereits zitierte Abraham Levy beschrieb ihn 1719 mit folgenden Worten: »Der andere reiche Jud ist der Herr R. Mendel Oppenheimer, welcher gleich R. Samson mit zehn Soldaten bedient wird, hat auch einen Lustpalast in Wien und noch mehrere Häuser und Gärten draußen vor der Stadt, er hat auch einen schönen Palast gebaut in der Stadt Mannheim am Rhein. Dieser Oppenheimer ist ein Mann kurz von Statur, hat keinen Bart, hat auch sehr viel Bediente und ist sehr reich. Er speiset alle Tage an einer Tafel mit Silbergeschirr die armen sowie die fremden Juden. Wer nur will, kann hier zur Mahlzeit kommen.« <sup>24</sup> Zwei Jahre nach dieser Beschreibung starb Oppenheimer, weitere 17 Jahre später hinterließ seine Witwe ein Vermögen von 10 Gulden und 38 Kreuzern. Wolf Wertheimer wiederum geriet durch seine Geschäfte mit dem bayrischen Hof in große Schwierigkeiten. Als er 1765 starb, waren gewaltige finanzielle Rückstände offen. <sup>25</sup>

Um die Hofjuden und ihren Haushalt sammelten sich Verwandte, Geschäftsfreunde und Bedienstete. Zum Kreis um Emmanuel Oppenheimer gehörten seine Schwager Herz Löw Manasses (gest. 1748) und Emmanuel Drach, Löw Sinzheim (gest. 1744), Lemle Moses (gest. 1724), Abraham Ulm (gest. 1740) und Isaak Leidesdorfer. Die Wertheimer zählten Isaak Nathan Oppenheimer (gest. 1739), die Familien Arnstein und Eskeles, Markbreiter und Deutsch zu ihrem Umfeld. Zu Lazarus Hirschel (gest. 1715), der 1706 ein Schutzprivileg erhalten hatte, gehörten Abraham und Hirschel Spitz, Herz Lehmann, die Familien Michael und Schlesinger sowie Salomon Beer. <sup>26</sup> Dazu kamen noch viele Juden, die sich illegal in Wien aufhielten. Ein Dekret von 1699 berichtet von »Juden und Jüdinnen, so ohne Paß herumvagieren« und für die es auch eigene »Gar-kucheln« gebe. <sup>27</sup>

Die jüdischen Geschäftsleute trugen einen wesentlichen Teil zum staatlichen Finanzwesen bei, das unter Gundaker Thomas Graf Starhemberg, von 1703 bis 1715 Hofkammerpräsident, neu geordnet wurde. Um die abermalige Bildung einer Monopol-

stellung wie unter Oppenheimer zu verhindern, wurden die Geschäfte auf mehrere Konkurrenten verteilt. Zudem erfolgte 1705/06 nach dem Bankrott des Banco del Giro die Gründung der Wiener Stadtbank.<sup>28</sup>

Die Wiener Juden haben dem Staat in der Zeit von 1698 bis 1709, als praktisch ständig Krieg geführt wurde, die gewaltige Summe von 78 Millionen Gulden vorgestreckt. Die jährlich zu zahlende Toleranztaxe betrug 6 000 Gulden. Im Jahr 1708 wurde eine Kopfsteuer eingeführt, deren Höhe Samson Wertheimer zu bestimmen hatte. Davon ging man 1715 wieder ab und besteuerte jede Familie für sich. Der Bedeutung der Hofjuden stand die Feindseligkeit der Bevölkerung gegenüber, wie die in Levys Bericht erwähnten zehn kaiserlichen Soldaten zeigen, die Tag und Nacht vor den Häusern Oppenheimers und Wertheimers Wache hielten. Diese ständige Bedrohung ließ sich hervorragend als Druckmittel zur Erhöhung der Abgaben nutzen. Im Jahr 1704 mußten die Wiener Juden mit der Begründung, für die christlichen Kaufleute eine lästige Konkurrenz darzustellen, ein Zwangsdarlehen von 205 000 Gulden leisten. 1706 mußten sie zu den Kosten der Kaiserkrönung Josephs I. (1678/1705–1711) in Frankfurt 200 000 Gulden beitragen. Die Krönung Karls VI. im Jahre 1711 verschlang 148 000 Gulden. 1717 mußten für den Krieg gegen das Osmanische Reich 1 237 000 Gulden und 1727 für weitere Militärausgaben 600 000 Gulden aufgebracht werden.<sup>29</sup>

Karl VI. (1685/1711–1740), der den Juden allgemein nicht freundlich gesonnen war, begünstigte seine Hofjuden jederzeit, wenn er sich davon Vorteile versprach, doch betrieb er, gegen den Willen der Hofkammer, eine sehr restriktive Judenpolitik. Seine drei Judenordnungen von 1718, 1721 und 1723 zielten darauf ab, die Zahl der Wiener Juden zu beschränken.<sup>30</sup> Juden durften zudem an Sonn- und Feiertagen das Haus nicht vor zehn Uhr vormittags verlassen, und als einziger Christ durfte bei ihnen nur der Kutscher wohnen. Im Jahr 1716 wurde befohlen, alle verheirateten Dienstboten zu entlassen. Die Judenordnung von 1718 gestattete nur dem Familienoberhaupt die Heirat. Frauen und Kinder der Bediensteten sowie »Befreundete und Correspondenten« wurden aus der Stadt gewiesen. Diese Bestimmungen erfuhren 1721, als man die Kennzeichnung der Juden überlegte, und 1723 eine weitere Verschärfung. Alle Juden mußten fortan von den Christen abgesondert wohnen. Bisher lebten sie, wie aus der Judenliste von 1699 hervorgeht, teilweise unter der übrigen Bevölkerung, Oppenheimer und Wertheimer besaßen ihre eigenen Palais am Bauernmarkt und in der Kärntner Straße. Die Zwangsumsiedlung erwies sich aber als schwer durchführbar.<sup>31</sup>

Kaiser Karls VI. Tochter und Nachfolgerin Maria Theresia (1717/1740–1780) übernahm diese Einstellung. Noch 1777, wenige Jahre vor ihrem Tod, schrieb sie über die Juden: »Künfftig solle keinen Juden, wie sie Nahmen haben, zu erlauben, hier zu sein, ohne meiner schriftlichen Erlaubnus. Ich kenne keine ärgere Pest von Staatt als diese Nation, wegen Betrug, Wucher und Geldvertragen, Leüt in Bettelstand zu bringen, alle üble Handlungen ausüben, die ein anderer ehrlicher Man verabscheüete; mithin sie, sovill sein kan, von hier abzuhalten und zu vermindern.«<sup>32</sup> Ihre Abneigung zeigte sich auch darin, daß sie Juden nur hinter einem Paravent verborgen Audienz gewährte. Als ihr Mann Kaiser Franz I. Stephan (1708/1745–1765) im Jahr 1762 die Herrschaft

Göding kaufte, mußten 1773 die dort ansässigen Juden den Ort verlassen, da sie Maria Theresia auf ihren Besitzungen nicht dulden wollte. Sie fanden bei anderen Herrschaften Aufnahme. Im Jahr 1787 durften 13 Familien zurückkehren.<sup>33</sup> Dennoch demonstrierten ihr die jüdischen Gemeinden der Monarchie entsprechend den religiösen Vorschriften als ihrer Schutzherrin ihre Treue. Im Siebenjährigen Krieg betete beispielsweise die Gemeinde von Mantua für das Wohl des Staates, fastete, wenn sich die Armee in schwierigen militärischen Situationen befand, und feierte deren Siege. In Prag sprach Rabbiner Jecheskel Landau Gebete für den österreichischen Sieg. Aus Eisenstadt ist zudem das »Danck-Geschrey« der dortigen Juden nach einem Sieg der Österreicher überliefert. Als Maria Theresia starb, hielt Rabbiner Landau in Prag eine Trauerrede.<sup>34</sup>

Im Oktober 1752 ließ Maria Theresia eine Zählung der in Wien anwesenden Juden durchführen. Zwölf Familienoberhäupter verfügten über Schutzbriefe, durch die 452 Juden in der Stadt leben konnten, also durchschnittlich 37 Personen pro Privileg. Sie hatten eine jährliche Toleranzsteuer von 14 000 Gulden zu leisten, die jedoch wegen Uneinbringlichkeit auf 8 000 Gulden reduziert wurde. Am 22. September 1753 wurde eine neue Judenordnung erlassen, die in 33 Artikeln die Bestimmungen der letzten Jahrzehnte zusammenfaßte. Die Unzulänglichkeit der Judengesetzgebung führte schließlich zu einer neuerlichen Reform. Sie wurde im 1760 neu geschaffenen Staatsrat diskutiert und von der Böhmisches-Österreichischen Hofkanzlei ausgearbeitet. Die Juden sollten fortan verstärkt in den Dienst der Volkswirtschaft gestellt werden. Ihr Aufenthalt wurde auf fünf bis zehn Jahre begrenzt und konnte nur bei nachgewiesenem wirtschaftlichem Erfolg verlängert werden. Sie sollten, wie ihnen im März 1764 nahegelegt wurde, mit inländischen Manufakturzeugnissen Handel treiben – der Handel mit ausländischer Ware wurde strengstens verboten – und Fabriken gründen, in denen allerdings nur Christen arbeiten durften. Diese Bestimmungen wurden am 5. Mai 1764 in einer Judenordnung zusammengefaßt.<sup>35</sup>

Trotz aller Kontrollen und Strafen gab es in Wien nach wie vor Juden, die ungemeldet längere Zeit in der Stadt wohnten und ihren Geschäften nachgingen. Manche besorgten sich, worauf noch einzugehen sein wird, türkische Pässe, um die Freizügigkeit zu erlangen, andere wiederum gaben vor, bei Tolerierten beschäftigt zu sein. In den folgenden Jahren wurden neuerlich Pläne zur räumlichen Trennung von Juden und Christen diskutiert. Da die völlige Isolierung, also die Errichtung einer eigenen Judenstadt, zu teuer war, begnügte man sich mit der häuslichen Trennung. Wer bereits in einzelnen Häusern getrennt von Christen lebte, durfte in diesen bleiben, alle anderen sollten in den kommenden Jahren umziehen. Im Jahr 1772 fand die Separierung mit der Übersiedlung der aus dem Haus des Grafen Wallis in der Krugerstraße ausgewiesenen Juden in einen Trakt des Hauses von Franz Anton von Sonnenfels, des Bruders von Joseph von Sonnenfels, ein vorläufiges Ende. Einzelne Privilegierte nahmen aber weiterhin eine Sonderstellung ein, und Ausnahmen waren möglich. Diese galten beispielsweise für den Hoffaktor Adam Isaak Arnstein (1721–1785) oder den Hofagenten Abraham Wetzlar. Auch für ganze Gruppen gab es Ausnahmeregelungen. So erhielten aus wirtschaftlichen Gründen 1776 Juden aus Triest und Görz das Recht, frei unter Christen zu wohnen. Im Herbst 1777 lebten in der Stadt ungefähr 500 Juden.<sup>36</sup>

Da den Juden in Wien eine Gemeindegründung verboten war, blieb das religiöse Leben auf die private und familiäre Ebene reduziert. Der Gottesdienst konnte nicht öffentlich in einer Synagoge abgehalten werden, der Bau einer solchen war ebenfalls verboten. Samuel Oppenheimers erstes Ansuchen, eine Betstube einrichten zu dürfen, wurde abschlägig beschieden. Er durfte zwar in Padua eine Synagoge bauen, mußte sich aber 1688 in Wien für seine privaten Gebete im seinem Haus rechtfertigen. Dennoch hielt er mit den Angehörigen seines Hauses den Gottesdienst ab, auch andere Wiener Juden nahmen daran teil. Im November 1696 wurde er ermahnt, nicht mit lauten Gebeten seine Nachbarn zu belästigen, und 1706 mußte Emmanuel Oppenheimer nach einer Anzeige den anscheinend unter dem Dach eingerichteten Betraum abbrechen und Strafe zahlen.<sup>37</sup> Auch die anderen Wiener Juden feierten den Gottesdienst privat in ihren Häusern oder Wohnungen. Abraham Levy schrieb in seinem Reisebericht 1719: »Schulen hat Jedweder in seinem Haus [...]«. <sup>38</sup> Im Jahr 1732 bemühte sich die Wiener Judenschaft vergeblich um die Erlaubnis, eine Synagoge in der Vorstadt zu errichten. Auch nach dem Erlaß des Toleranzpatents blieb der Synagogenbau untersagt, wie die Ablehnung der Errichtung eines Bethauses 1784 zeigt.<sup>39</sup>

1763 wurde eine *Chewra Kadischa* (Beerdigungsbruderschaft) gegründet, die Toten wurden seit dem neuerlichen Zuzug wieder auf dem alten Friedhof der frühneuzeitlichen Gemeinde in der Seegasse bestattet. Im Jahr 1784 erfolgte die Errichtung des neuen jüdischen Friedhofs in Wien-Währing, da derjenige in der Seegasse geschlossen werden mußte. Ein neues Spital wurde 1792 eröffnet.<sup>40</sup> An dessen Finanzierung beteiligten sich auch die Wiener Sefardim.<sup>41</sup>

Eine erste Wohltätigkeitseinrichtung, die noch auf die Häuser Oppenheimer und Wertheimer zurückging, war im Lauf der Zeit »eingeschlafen«. Nun gründete die Familie Arnstein eine neue Gesellschaft zur Förderung des Studiums und zur Pflege von Gottesdienst und Wohltätigkeit.<sup>42</sup> Im Januar 1789 unternahm die Wiener Judenschaft den Versuch, von der Regierung die Erlaubnis zur Wahl von Deputierten zu erhalten, was aber abgewiesen wurde, da eine derartige Vertretung den Anschein der Bildung einer jüdischen Gemeinde hätte erwecken können. Es zeigte sich aber, daß den Juden eine Repräsentation fehlte, die rechtsverbindliche Verpflichtungen eingehen konnte, die für die gesamte Judenschaft gültig waren. Man hielt zwar Versammlungen ab, die offizielle Eingaben an die Behörden beschlossen und im Namen der Wiener Judenschaft sprachen, bei diesen Versammlungen Abwesende fühlten sich aber an die getroffenen Vereinbarungen vielfach nicht gebunden, wie ein Streit um den Neubau des alten, 1727 errichteten Spitals zeigte. Ursache war die Weigerung einiger Juden, die ihnen vorgeschriebenen Beiträge für den Neubau zu bezahlen, da sie an der betreffenden Versammlung nicht teilgenommen und mitgestimmt hatten. Im Jahr 1792 wurden schließlich die ersten »Vertreter«, wie sie sich nennen mußten, bestellt. Ihre Zahl schwankte zwischen drei und sechs Personen, deren Wahl zunächst jährlich stattfand. Einer der ersten Vertreter von 1792 war Maximilian Hönig von Hönigsberg (1754–1832), der der Körperschaft ab 1806 durchgehend bis zu seinem Tod angehörte. Er war der dritte Sohn des Tabakverlegers Israel Hönig von Hönigsberg und nicht nur ein bedeutender Geschäftsmann, sondern auch im jüdischen Wissen sehr bewandert.<sup>43</sup>

Da einige Vertreter ihr Amt nicht ausübten und ihre Verantwortung der Judenschaft gegenüber nicht wahrnahmen, erfolgte 1796 eine Ermahnung und Spezifizierung der Wahlbestimmungen durch die Regierung. Aber auch die Wähler übten ihr neues Recht unvollkommen aus. Im Jahr 1818 erteilte die Niederösterreichische Regierung der Judenschaft eine Rüge, da von 114 Wahlberechtigten nur 45 ihre Stimme abgegeben hatten.<sup>44</sup>

Die Wiener Juden des 18. Jahrhunderts, die Hofjuden, ihre Verwandten, Geschäftspartner und Bediensteten, sollten mit ihren Organisationen den Ursprung der neuen Wiener jüdischen Gemeinde bilden, die jedoch erst Mitte des 19. Jahrhunderts gegründet werden konnte.

### *Akkulturation im 18. Jahrhundert: Plankenstern, Dobruschka, Sonnenfels*

Waren die ersten Wiener Hofjuden noch mit dem traditionellen Judentum verbunden, lockerten sich diese Bindungen nach und nach. Trug Samson Wertheimer noch, wie beschrieben, einen langen weißen Bart, so war Emmanuel Oppenheimer bereits modisch bartlos. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mehrten sich die Übertritte zum Christentum. Der Großteil der Nachkommen der großen Hofjudenfamilien im Alten Reich ließ sich taufen.<sup>45</sup>

Zu den Wiener Hofjuden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörte auch der bereits erwähnte Karl Abraham Wetzlar (1715/16–1799). Er empfing am 17. Februar 1776 zu St. Stephan die Taufe und wurde im Jahr 1777 mit dem Prädikat »von Plankenstern« geadelt.<sup>46</sup> In den drei folgenden Jahren ließen sich auch seine Angehörigen taufen, nur seine Gattin Eleonora starb 1813 als Jüdin. Sein Sohn Raymund Wetzlar (1752–1810) besaß das Haus auf der Hohen Brücke Nr. 412, in das Wolfgang Amadeus Mozart nach seiner Hochzeit mit Konstanze Weber 1782 zog. Bald darauf mußte das Paar übersiedeln, und als Mozarts erster Sohn Raymund geboren wurde, wurde Raymund Wetzlar, sein »wahrer guter Freund«, Taufpate und Namensgeber. In Wetzlars Haus lernte Mozart zudem Lorenzo da Ponte (1749–1838) kennen, der die Libretti zu den Opern »Le nozze di Figaro«, »Don Giovanni« und »Così fan tutte« schrieb. Der Venezianer da Ponte, später Theaterdirektor in New York, war ebenfalls getaufter Jude und hieß vor seiner Konversion Emanuele Conegliano.<sup>47</sup>

Ein weiterer Konvertit war Moses Dobruschka (1755–1793), der sich als Christ Franz Thomas Schönfeld nannte. Schönfelds Vorfahren waren Frankisten, Angehörige einer jüdischen Sekte, auf die noch einzugehen sein wird. Im Jahr seiner Taufe 1775 verfaßte er einen gelehrten hebräischen Kommentar, und auch als Christ blieb Schönfeld ein wichtiges Mitglied der frankistischen Bewegung. Im Jahr 1782 übersiedelte er nach Wien, wo er führend an der Gründung der Freimaurerloge »Asiatische Brüder« beteiligt war. Dobruschka endete 1794 nach einer Karriere als Offizier, Bibliothekar, Schriftsteller und unter dem Namen Junius Frey in Paris geadelt gemeinsam mit Danton auf der Guillotine.<sup>48</sup>

Der Aufklärer Joseph von Sonnenfels (1733/34–1817) war ebenfalls getaufter Jude und stammte von Sabbatianern, auch dies eine jüdische Sondergruppe, ab. Sein Vater,

der Hebräischlehrer Lipman Perlin, zog 1733 von Berlin nach Nikolsburg, um dort in die Dienste des Fürsten Dietrichstein zu treten. Im Jahr 1735 konvertierte er zum Katholizismus und wurde 1736 geadelt. Die Familie übersiedelte nach Wien, wo Joseph von Sonnenfels an der Universität Philosophie und Sprachen studierte. Ab 1749 diente er fünf Jahre lang im Infanterieregiment Hoch- und Deutschmeister, im Jahr 1754 nahm er das Studium der Rechtswissenschaften auf. Sonnenfels wirkte als Literat, Theaterkritiker, Kameralwissenschaftler und Rechtspolitiker. Er führte einen Kampf gegen Folter und Todesstrafe und war, dies sei am Rande erwähnt, 1777 als »Illuminationsdirektor« für die Einführung der Wiener Straßenbeleuchtung verantwortlich.<sup>49</sup>



Der Aufklärer Joseph von Sonnenfels

### *Die Wiener Sefardim*

Die verstärkte Zuwanderung von Sefardim – Nachkommen von 1492 aus Spanien und 1496 aus Portugal vertriebenen Juden – aus dem Osmanischen Reich nach Wien war auf den Frieden von Passarowitz von 1718 zurückzuführen, der den Untertanen des Sultans den freien Aufenthalt in den habsburgischen Ländern gestattete. Dies galt auch für dessen jüdische Untertanen, die damit in Österreich rechtlich wesentlich besser gestellt waren als ihre hier lebenden aschkenasischen Glaubensbrüder. Sie waren beispielsweise nicht gezwungen, die demütigende Leibmaut zu bezahlen.<sup>50</sup>

Zu den ersten türkischen Juden in Wien gehörten Abraham Camondo aus Konstantinopel, Aaron Nissan, Naphtali Aschkenasi (wohl türkischer Jude, aber kein Sefarde, wie sein Nachname zeigt), Aaron Samuel Nissim, Juda Amar sowie Angehörige der Familien Mago und Benvenisti.<sup>51</sup> Diego d'Aguilar war Sefarde aus Portugal. Um seine Flucht von der Iberischen Halbinsel und seine Ankunft in Österreich rankt sich eine Legende, die in mehreren Varianten kursierte. Demnach soll er als Kind seinen Eltern von der Inquisition weggenommen, getauft und zum katholischen Priester geweiht worden sein. Später wurde er angeblich Bischof und selbst Inquisitor. Seine Mutter und seine Schwester seien »Marranen«, »Geheimjuden«, geblieben, die, formal getauft, ihren Glauben im verborgenen ausüben mußten. Als man die Schwester ertappte, wurde sie, angeblich von d'Aguilar selbst, der sie nicht kannte, zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt. In der Nacht vor der Hinrichtung soll ihn seine Mutter besucht haben, um ihm das Geheimnis seiner Herkunft zu verraten und ihre Tochter zu retten.

Als sie ihren Sohn mit seinem jüdischen Namen Mosche Lopez Perrera ansprach, soll er sich seines Judentums bewußt geworden sein. Nach dem vergeblichen Versuch, die Schwester zu retten, sei er nach Wien geflohen und habe Maria Theresia einen Handschuh gezeigt, den sie ihm in jungen Jahren in Madrid, als sie sich dort mit ihrem Vater Karl VI. aufgehalten hatte, als Pfand für eine besondere Gnade geschenkt haben soll. Darauf sei er wohlwollend in Österreich aufgenommen worden.<sup>52</sup> – Soweit die rührend-tragische Legende.

Über die historische Person des Diego d'Aguilar ist dagegen nicht viel bekannt, er muß aber eine außergewöhnliche Persönlichkeit gewesen sein. Als er 1722 aus unbekanntem Gründen von Lissabon nach London ging, verfügte er bereits über einen portugiesischen Adelstitel. Im Jahr 1723 wurde er nach Österreich gerufen, um hier das Tabakmonopol zu reorganisieren, um das er sich bereits in Portugal mit seinem Vater verdient gemacht hatte. Bei Maria Theresia stand er in besonderer Gunst, wohl auch, weil er ihr 300 000 Gulden zum Ausbau von Schloß Schönbrunn lieh. Im Jahr 1749 kehrte er, da ihm entweder die Toleranzsteuer zu hoch war oder aber die spanische Regierung seine Auslieferung verlangte, nach London zurück, wo er 1759 starb.<sup>53</sup>

Diego d'Aguilar versammelte zwar die türkischen Juden Abraham Camondo, Aaron Nissim und Naphtali Aschkenasi mitsamt ihrer Dienerschaft in seinem Haus zum morgendlichen und abendlichen Gebet<sup>54</sup> und spendete einige der für den Gottesdienst notwendigen Ritualgegenstände.<sup>55</sup> Von der Entstehung und Gründung einer sefardischen Gemeinde kann aber nicht die Rede sein. Auch das kaiserliche Patent von 1736, das immer wieder als Gründungsurkunde der Wiener sefardischen Gemeinde durch die Literatur geistert und angeblich 1824 bei einem Brand vernichtet wurde, ist nicht nachweisbar.<sup>56</sup> Die geringe Anzahl der Sefarden in Wien und ihre Lebensbedingungen sprechen ebenfalls gegen die Existenz einer eigenen, voll ausgebildeten Gemeinde zu dieser Zeit. Im Jahr 1761 lebten nur 17 türkische Juden in der Stadt, 15 Männer, eine Frau und ein Kind. Die meisten hatten ihre Familien im Osmanischen Reich zurückgelassen. Sie lebten größtenteils in den Handelsgewölben, einige wenige in christlichen Häusern. Im Jahr 1767 wohnten 19 Sefardim in der Stadt, allesamt bereits in Häusern, die Christen gehörten. Erst im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts wurde schließlich durch verstärkten Zuzug eine richtige Gemeindegründung möglich. So lebten 1798 bereits mehr als 20 Familien und im Jahr 1818 57 Familien, die insgesamt 217 Personen zählten, in Wien. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfuhr die Gemeinde weiteren Zuwachs, und 1840 umfaßte sie 569 Personen.<sup>57</sup>

Das erste Dokument, das die Existenz einer sefardischen Gemeinde bezeugt, stammt aus dem Jahr 1778. Aufgrund finanzieller Mißstände brachte in diesem Jahr ein kaiserlicher Kommissar die Gemeindefinanzen wieder in Ordnung, und es wurde ein Gemeindefreglement ausgearbeitet, das in einer spanischen und hebräischen Übersetzung veröffentlicht wurde.<sup>58</sup> Es sah zwar vor, daß alljährlich in Gegenwart eines kaiserlichen Kommissars ein Vorsteher gewählt wurde, beschäftigte sich aber ansonsten größtenteils mit der Regelung der finanziellen Verhältnisse der Gemeinde.<sup>59</sup> In den ersten Jahren war Jakob Nachmias interimistischer Vorsteher. Aaron Abner fungierte als Rabbiner, Vorbeter waren Israel Moses und Abraham Russo.<sup>60</sup>

Die Wiener Sefardim waren Kleinhändler, die herkunftsgemäß vor allem mit dem Osmanischen Reich in Wirtschaftsbeziehungen standen. Im Jahr 1767 handelte Jakob Amigo aus Temesvar mit Waren aus Leipzig, Hamburg, Holland und England. Benjamin Coim aus Mazedonien, Salomon Hirschel, Ruben Benjamin, M. Calef und andere exportierten Waren aus Nürnberg und der Steiermark. M. Saltiel aus Konstantinopel importierte Baumwolle, Schwarzwurzwurzel (eine Heilpflanze) und Auripigment (eine goldgelbe Farbbeimischung). Salomon Consino, der ebenfalls aus Konstantinopel stammte und ein eigenes Schiff besaß, handelte mit Auripigment, Vitriol (Mineral zur Gewinnung von Schwefelsäure), Kupfer und Zucker, Samuel Policar mit Kaffee und Zwiebeln und Salomon Sadik mit »türkischem Zeug« wie Tabaksbeuteln und Pfeifen.<sup>61</sup>

Aufgrund der rechtlich besseren Situation der Sefardim kam es immer wieder vor, daß österreichische Juden im Osmanischen Reich Untertanen des Sultans wurden und als solche, mit einer günstigeren Position, wieder nach Wien zurückkehrten. Deshalb wurde 1765 bestimmt, daß sich alle türkischen Untertanen innerhalb von sechs Monaten als solche zu legitimieren hätten.<sup>62</sup>

## 2. Niederösterreich

Nach der Vertreibung von 1670/71 war Juden die Niederlassung in Niederösterreich nicht mehr gestattet. Anfang des 18. Jahrhunderts flohen zahlreiche Juden vor den Kuruzzenaufständen aus den jüdischen Gemeinden Westungarns nach Wiener Neustadt, das ihnen auf kaiserlichen Befehl den Aufenthalt gestatten mußte. Daraufhin erhoben Wiener Neustädter Bürger Klagen über die jüdische Konkurrenz, und 1705 setzte die Regierung eine Kommission zur Untersuchung der Beschwerden ein. Im Jahr 1706 planten die Bürger schließlich die Erstürmung der jüdischen Wohnungen, was dem Rat der Stadt eine Rüge der kaiserlichen Regierung eintrug. In seiner Rechtfertigung beeilte sich der Rat, darauf hinzuweisen, daß für diese Unruhen junge und unbesonnene Leute verantwortlich gewesen seien und man diesen Plänen sofort ein Ende bereitet habe. Ein besonderer Unterstützer der antijüdischen Agitation scheint der Wiener Neustädter Bischof Franz Anton Graf Puchheim (Bischof 1695–1718) gewesen zu sein. Einer seiner Lakaien griff, um einen Volksauflauf zu provozieren, auf offener Straße einen Juden mit gezücktem Degen an; dafür wurde er allerdings zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Am 5. Februar 1708 forderte der Jesuitenpater Tobias Fieger von der Kanzel der Wiener Neustädter Domkirche seine Gläubigen auf, die Juden aus ihren Häusern zu vertreiben, sie zu erschießen und zu erschlagen. Die aufgehetzten Bürger attackierten und prügelten nun wahllos alle Juden, auf die sie trafen, und belagerten ihre Häuser. Erst Militär und Stadtwache konnten die Ordnung wiederherstellen. In der Folge riet die Regierung der Stadt, die Juden in einem eigenen Viertel anzusiedeln, um Zusammenstöße zu verhindern. Da die jüdischen Familien, insgesamt 535 Personen, aber in 28 Häuser zusammengepfertcht über alle Stadtviertel verteilt wohnten, erwies sich dieses Vorhaben als undurchführbar. Am 23. November 1709 erging schließlich ein erster Ausweisungsbefehl des Kaisers, ein weiterer erfolgte aufgrund der Pest am 18. August 1713. Der Großteil der jüdischen Flüchtlinge kehrte in die westungarischen Gemeinden zurück.

Erst 1719 durften sich wieder Juden in Wiener Neustadt aufhalten, die Übernachtung war ihnen jedoch nicht gestattet. Die jüdischen Kaufleute mußten deshalb auf der ungarischen Seite der Grenze nächtigen, wo sie die Ortschaft Neudörfl bevorzugten, die nur eine halbe Stunde von Wiener Neustadt entfernt lag.<sup>63</sup>

Auch der illegale Aufenthalt von Juden auf einigen niederösterreichischen Herrschaften dürfte in Zusammenhang mit den Kuruzzenaufständen zu sehen sein. In Guntersdorf, Stetteldorf, (Groß-)Wetzdorf, Oberwaltersdorf, Ebenfurth und auf dem Posthof bei Baden lebten sogenannte »Hof- und Hausjuden«. Im Jahr 1708 befahl der Kaiser der Niederösterreichischen Regierung ihre Festnahme und Ausweisung.<sup>64</sup>

Im 18. Jahrhundert zogen Juden vor allem als Hausierer durch Niederösterreich. Hinweise auf eine längere Sesshaftigkeit, wie 1725 für Tulln, als sich angeblich zwei jüdische Familien in der Stadt häuslich niederlassen durften, bedürften einer genaueren Untersuchung.<sup>65</sup> Der Aufenthalt und Handel in Niederösterreich außerhalb der Jahrmarktzeiten war Juden verboten, dieses Verbot wurde aber vielfach mißachtet.<sup>66</sup> Bei ihren Handelsreisen mußten sie natürlich die Leibmaut bezahlen. Die Einnahmen daraus betrugen 1781 in Wiener Neustadt 293,45 Gulden, in Retz 24,35 Gulden, in Krems und Stein 215,6 Gulden und an anderen Orten in Nieder- und Oberösterreich 900 Gulden.<sup>67</sup>

### 3. Burgenland

Das heutige Burgenland war bis 1921 Teil des Königreichs Ungarn und bestand aus den westungarischen, deutschsprachigen Komitaten Sopron/Ödenburg, Győr/Raab, Moson/Wieselburg und Teilen des Komitats Vasvár/Eisenburg.

Die jüdischen Gemeinden in Westungarn standen unter der Schutzherrschaft ungarischer Adelliger. Auf dem Besitz der Esterházy entwickelten sich am Ende des 17. Jahrhunderts die nachmals so berühmten »Siebengemeinden«, die *Scheva Kehillot*. Das politische und geistige Zentrum dieses Gemeindeverbandes war Eisenstadt, Residenz der Esterházy und königliche Freistadt. Die anderen sechs Gemeinden lagen in Mattersburg (damals Mattersdorf), Kittsee, Frauenkirchen, Kobersdorf, Lackenbach und Deutschkreutz. Unter dem Schutz der gräflichen Linie der Esterházy existierte um die Mitte des 18. Jahrhunderts noch eine Gemeinde in Gattendorf. Im Südburgenland bildeten sich in Rechnitz, Güssing, Stadtschlaining und im heute nach wie vor ungarischen Körmend und Nagykanizsa Gemeinden unter dem Schutz der Fürsten bzw. Grafen Batthyány.<sup>68</sup> Auf ebenfalls heute ungarischem Gebiet gründeten sich unter dem Schutz der Grafen Zichy die Gemeinde Karlburg/Oroszvár und unter den Grafen Forgács die Gemeinde Ragendorf/Rajka.<sup>69</sup>

Als im Jahr 1670/71 die Juden aus Wien und Niederösterreich vertrieben wurden, waren auch die westungarischen jüdischen Gemeinden betroffen, da das ungarische Komitat Ödenburg an Österreich verpfändet war. Am 24. April 1671 erließ Kaiser Leopold seinen Ausweisungsbefehl für die ungarischen Juden, der zwar am 20. August 1671 widerrufen wurde, die jüdischen Gemeinden dennoch hart traf.<sup>70</sup> Viele Vertriebene hatten inzwischen in weit entfernten Orten wie beispielsweise Prag, Kremsier, Ber-

lin, Frankfurt an der Oder und Zolkiew eine neue Heimat gesucht.<sup>71</sup> Nun durften sie wieder in die Gemeinden zurückkehren, viele hatten aber ihre Häuser verkauft und ließen sich deshalb in anderen Orten der Region nieder, was zur Entstehung neuer Gemeinden in Westungarn führte. Einige der Vertriebenen gehörten zu den Gemeindeg Gründern von Deutschkreutz, Kittsee und Frauenkirchen. Die schon länger bestehenden Gemeinden in Eisenstadt, Lackenbach und Kobersdorf wurden nach 1671, die Gemeinde von Mattersdorf erst nach 1675 wiedererrichtet.<sup>72</sup>

Paul Esterházy (1635–1713), 1687 zum Reichsfürsten erhoben, war durchaus kein Freund der Juden und maßgeblich an der Vertreibung von 1671 beteiligt gewesen. Dennoch stellte er nach der Wiederansiedlung den Gemeinden in seinem Herrschaftsbereich Schutzbriefe aus. In seinen späteren Jahren, vom Kaiserhof und der Politik weitgehend ausgeschlossen, scheint er zu einer judenfreundlicheren oder pragmatischeren Einstellung gefunden zu haben: Für sein Bestreben, Luxus und Repräsentation des kaiserlichen Hofes zu imitieren, benötigte er die finanzielle Unterstützung von Samson Wertheimer.<sup>73</sup>

Die gemeinsamen Interessen gegenüber den Fürsten Esterházy ließen die Siebengemeinden zunächst auch gemeinsam auftreten. Als 1744 Maria Theresia in Ungarn die Toleranztaxe einführte, entwickelte sich eine andere Konstellation, nun schien der Zusammenschluß aller in einem Komitat liegenden Gemeinden sinnvoll. Der Verband der Siebengemeinden bestand zwar weiter, trat jedoch hinter die »Fünf-Gemeinden« Eisenstadt, Mattersdorf, Lackenbach, Deutschkreutz und Kobersdorf zurück, die alle im Komitat Ödenburg lagen. Zunächst fanden die Konferenzen dieser Gemeindevertreter unregelmäßig statt, im Jahr 1797 entschloß man sich schließlich zur Abhaltung einer zweimal im Jahr stattfindenden Konferenz in Ödenburg oder in einer der anderen fünf Gemeinden.<sup>74</sup>

Die ungarisch-burgenländischen Juden lebten hauptsächlich vom Handel mit Textilien, Häuten und Fellen und vom Hausieren. Auch der Geldverleih und die Pacht herrschaftlicher Rechte gehörten zu ihren Tätigkeiten. Neben Mauten wurden beispielsweise auch Fleischbänke gepachtet, wie dies für Deutschkreutz (1672), Güssing (1678), Strem (1770), Lackenbach, Neufeld und Kobersdorf (1752) belegt ist. Auch die Pacht von Branntweinbrennereien, Brauereien und Bierschankhäusern war eine häufige Einkommensquelle. Juden verkauften zudem in den Grundherrschaften produzierte Güter wie Schafwolle, Honig und Getreide.<sup>75</sup>

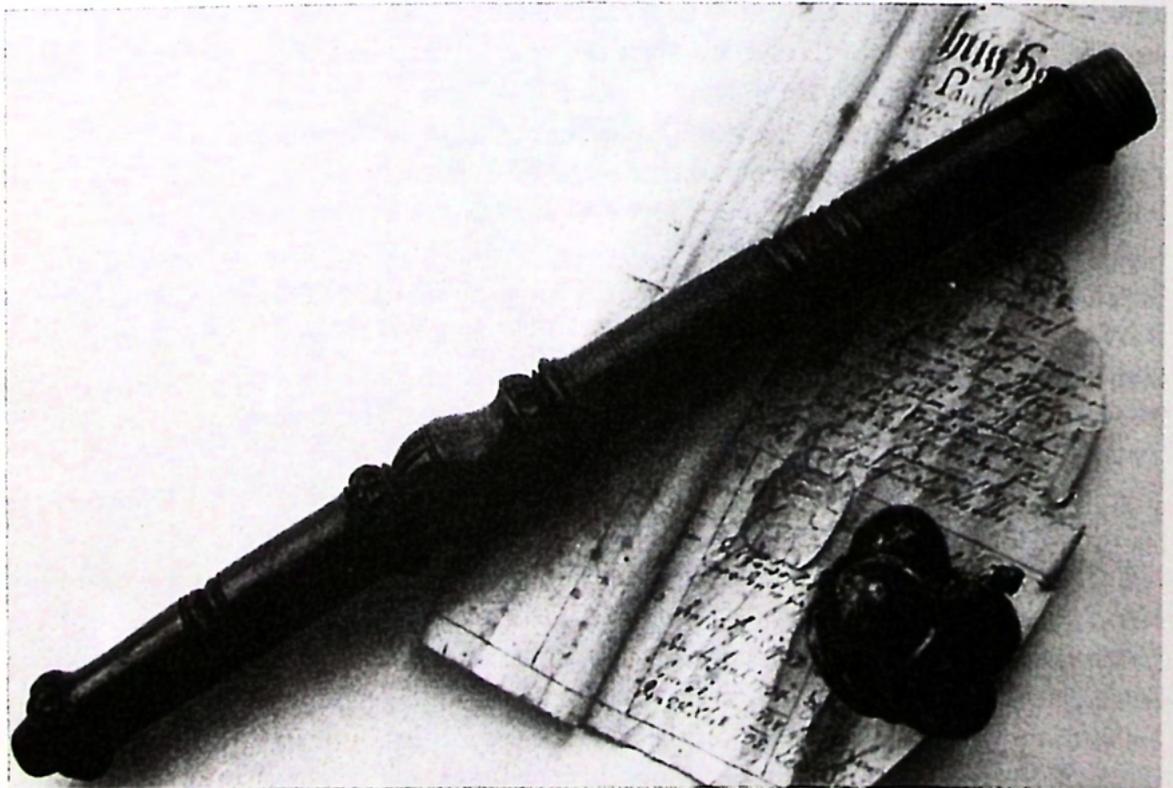
### *Eisenstadt*

Die Eisenstädter Juden gründeten ihre Gemeinde noch im Jahr der Vertreibung 1671 neu. Das jüdische Viertel hatte mit der Bezeichnung *Asch* einen eigenen hebräischen Namen, der von den beiden Buchstaben *Alef* und *Schin* als Abkürzung für E(A)isenstadt gebildet wurde. Seit 1732 bestand es als eigenständige Gemeinde »Unterberg-Eisenstadt«. Der jeweilige Richter, der an der Spitze der Gemeinde stand, mußte vom Grundherrn bestätigt werden und erhielt von diesem als Zeichen seiner Würde einen noch heute erhaltenen Richterstab. Er hatte Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten,

Einnahmen und Ausgaben zu kontrollieren und die Steuerlast zu verteilen. Wichtige Angelegenheiten, beispielsweise die Ernennung von Gemeindefunktionären, wurden von der gesamten Gemeinde entschieden. Der Richter hatte auch zwischen Grundherrschaft und Gemeinde zu vermitteln. Die Rechtsprechung besorgte der Rabbiner, dem zwei Beisitzer zur Seite standen.<sup>76</sup>

Im Jahr 1708 wurde die Eisenstädter Gemeinde im Zuge des von Franz II. Rákóczi geführten Kuruzzen- oder später nach ihm benannten Rákóczi-Aufstandes (1703–1711) zersprengt, viele Gemeindeglieder flohen nach Wien und Wiener Neustadt. Samson Wertheimer bemühte sich um die Neugründung der Gemeinde. Die entsprechenden Verhandlungen mit den Flüchtlingen, zu denen Wertheimer auch den Rabbiner Meir ben Isaak (1670–1744) – er nannte sich später in häufig gebräuchlicher Abkürzung Maharam (*Morenu ha-Raw* Meir; unser Lehrer, der Rabbiner Meir) Asch – zuzog, fanden in seinem Haus in Wien statt. Wertheimer unterstützte den Wiederaufbau der Eisenstädter Synagoge tatkräftig und errichtete dort auch ein Wohnhaus für sich selbst. Dieses beherbergte ein Ritualbad und eine kleine Synagoge, die »Wertheimer-Schul«, und es sollte nach seinem Willen gemeinnützigen Lehrzwecken dienen. Angeblich besuchte er jedoch das Gebäude nur ein einziges Mal. Seit 1979 befindet sich in Wertheimers Haus das Österreichische Jüdische Museum.<sup>77</sup>

Meir ben Isaak wurde 1717 Rabbiner in Eisenstadt und mit Unterstützung Wertheimers Oberrabbiner aller Esterházy'schen Gemeinden. Da sich diese aber nach wie vor in finanziellen Schwierigkeiten befanden und ihnen das Wirken des Oberrabbiners



Der Stab des Judenrichters von Eisenstadt

wohl auch nicht immer genehm war, stellten sie nach Wertheimers Tod die Zahlungen an Meir ben Isaak ein. Schließlich legte ihnen Bernhard Eskeles, der Schwiegersohn Wertheimers und sein Nachfolger als ungarischer Oberrabbiner, mit Nachdruck nahe, die Zahlungen wiederaufzunehmen, was auch geschah.<sup>78</sup>

Meir ben Isaaks Nachfolger wurde der Kabbalist Benjamin Wolf. Nach dessen Tod wählte die Gemeinde 1770 Lemel Lewy aus Glogau, der im Ruf eines großen Gelehrten stand und mit Jecheskel Landau in Prag und Maharam Barbi in Preßburg korrespondierte. Sein Sohn Michael Lewy wurde sein Nachfolger. Nach dessen Tod blieb die Rabbinerstelle mehrere Jahre unbesetzt. Die rabbinischen Agenden wurden von einem Kollegium von »Subrabbinern« wahrgenommen.<sup>79</sup>

Da die letztgültigen rabbinischen Entscheidungen der Siebengemeinden beim ungarischen Landesrabbiner oder beim Eisenstädter Rabbiner lagen, waren die Rabbinerstellen in den einzelnen Gemeinden mit weniger bedeutenden Gelehrten besetzt. Dies änderte sich im Jahr 1730 in Mattersdorf mit dem Einsetzen eines bescheidenen wirtschaftlichen Aufschwungs und der Bestellung von Arie Jehuda Lew Frankfurter zum Rabbiner. Die Mattersdorfer Rabbiner nahmen nun wieder selbst alle Amtspflichten wahr, beachteten jedoch einen Ehrenvorrang der Eisenstädter.<sup>80</sup>

### *Mattersdorf (Mattersburg)*

Im Jahr 1671 mußten auch die Mattersdorfer Juden ihre Heimat verlassen. Manche gingen für immer, der Großteil aber wartete in mährischen Gemeinden auf die Möglichkeit zur Rückkehr. Der genaue Zeitpunkt der Wiederansiedlung ist unbekannt, zunächst aber mieteten sich die Vertriebenen in christlichen Häusern ein, bis sie schließlich ihr Eigentum, wenn auch unter schlechten Bedingungen, zurückkaufen konnten. Im Jahr 1694 stellte ihnen Fürst Paul Esterházy schließlich einen Schutzbrief aus.<sup>81</sup> Die Hoffnungen auf ein Leben in Frieden wurden aber zunächst nicht erfüllt. Bereits in den 1680er Jahren und dann während des Rákóczi-Aufstandes mußten die Mattersdorfer Juden gemeinsam mit den Christen immer wieder auf der Esterházy'schen Festung Forchtenstein Zuflucht suchen. Trotz dieser Umstände war man bemüht, ein Gemeinleben aufrechtzuerhalten. So versammelten sich 1707 die Vorstandsmitglieder und Gemeindeangehörigen, die nach Wiener Neustadt und Forchtenau geflohen waren, um über die gerechte Aufteilung jener 418 Gulden zu beraten, die der Herrschaft zu bezahlen waren. Bei den Gemeindegliedern, die nach Raab/Győr geflohen waren, fruchteten die Aufrufe zur Beitragsleistung nichts, und es entwickelte sich ein Streit, der sich über mehrere Jahre hinzog. Schließlich baten die wieder zurückgekehrten Mattersdorfer Samson Wertheimer in seiner Funktion als Oberrabbiner von Ungarn um Hilfe. Wertheimer entsandte Alexander ben Menachem Mendel ha-Lewi aus Proßnitz und Chajim ben David Pisk aus Nikolsburg und beauftragte sie mit der Bereinigung der Angelegenheit. Diese Vorgangsweise war kein Einzelfall: Wertheimer schickte ab den 1690er Jahren und in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts ständig Gelehrte in diesen Raum, die Probleme an Ort und Stelle lösen sollten. Vielfach traf er die Entscheidungen auch selbst und stellte sie der betreffenden Gemeinde dann schriftlich zu.<sup>82</sup>

An der Spitze der Mattersdorfer Gemeinde standen fünf Männer. Zwei repräsentierten die »Kultusgemeinde«, zwei die politische Gemeinde. Der fünfte vereinigte die Ämter beider Gemeindevorsteher in seiner Person.<sup>83</sup> Diese fünf Männer werden in nichtjüdischen Quellen als »Richter« und »Geschworene« bezeichnet und hatten auch Kompetenzen in der niederen, innerjüdischen Gerichtsbarkeit. Die Strafen waren der Herrschaft zur Kenntnis zu bringen.<sup>84</sup>

Der bedeutendste Mattersdorfer Rabbiner im 18. Jahrhundert war der bereits erwähnte Arie Jehuda Lew Frankfurter. Als er 1738 starb, trat sein kaum dreizehnjähriger Sohn Nathan Nate Schotten die Nachfolge an. Sein Leben war von Streitigkeiten gekennzeichnet, da er sabbatianischer Neigungen verdächtigt wurde, war er doch vom Rechnitzer Rabbiner Jehuda Löw Straßower erzogen worden, der sich mit denselben Anschuldigungen konfrontiert sah. Als Schotten 1768 starb, unterließ man es, auf seinem Grabstein auf seine Tätigkeit als Gemeinderabbiner hinzuweisen.<sup>85</sup> In Mattersdorf bestand auch eine *Jeschiwa*, die von ihrer Schülerzahl her, die selten zehn überschritt, eher unbedeutend war, aber in ganz Ungarn großes Ansehen genoß.<sup>86</sup>

Im beginnenden 18. Jahrhundert stagnierte die jüdische Einwohnerzahl in Mattersdorf aufgrund der Kriege und der damit einhergehenden Unsicherheiten, wovon auch der erwähnte Streit mit den Raaber Flüchtlingen zeugt. Nach dem Rákóczi-Aufstand stieg die Bevölkerung leicht an, bis sie 1739 einen bedeutenden Zuwachs erfuhr. In diesem Jahr wurde die jüdische Gemeinde von Neufeld aufgelöst und ihre Bewohner auf die anderen Esterházy'schen Gemeinden verteilt. Mattersdorf nahm 38 »verheiratete Personen« und 28 Kinder auf. In den folgenden Jahrzehnten wuchs die Bevölkerung auf natürlichem Weg weiter an.<sup>87</sup>

Anhand einer Liste von 1744 läßt sich die Berufsstruktur der Mattersdorfer Juden darstellen. Dem Handel gingen 45 Prozent nach, 23 Prozent waren im Gewerbe (Schneider, Branntweinbrenner, Fleischhauer, Bierbrauer), 21 Prozent im Dienstleistungsbereich (Dienstboten, Bierschänker, Spielmänner) und 13 Prozent in den religiösen Bildungsberufen als Schulmeister oder Schreiber tätig.<sup>88</sup> Der Handelsraum reichte über die Grenzen der Herrschaft hinaus, seine Zentren waren Wien, Wiener Neustadt, Ödenburg und Preßburg. Wegen der Abhängigkeit vom Handel bedeuteten Einschränkungen in Kriegs- oder Seuchenzeiten stets existenzielle Probleme. Beispielsweise ordnete die Regierung 1739 an, wegen der Pestgefahr keine Jahrmärkte abzuhalten. Auch am Beginn des 19. Jahrhunderts, zur Zeit der Kriege gegen Frankreich, wagten es die Mattersdorfer Juden nicht, ihrem Erwerb nachzugehen.<sup>89</sup>

### *Frauenkirchen*

Als 1671 die Rückkehr der Juden nach Ungarn gestattet wurde, ließen sich einige vertriebene Wiener und Niederösterreicher in Mönchhof nieder, das zur Herrschaft des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz im Wienerwald gehörte. Die Gemeinde bestand nur aus wenigen Familien, scheint aber über einen Rabbiner und Richter verfügt zu haben. Am 12. Januar 1678 wurde Mönchhof von über 150 Husaren überfallen, die Juden wurden ausgeplündert und mißhandelt. Um derartigen Vorkommnissen künftig vorzubeugen,

befahl der Abt von Heiligenkreuz die Ausweisung der Juden. Diese, wahrscheinlich 29 Familien, fanden Aufnahme in Frauenkirchen, das der Herrschaft von Graf Paul Esterházy unterstand.<sup>90</sup> Durch den Beginn des Großen Türkenkrieges 1683 verringerte sich die Zahl der Frauenkirchner Juden um die Hälfte, 1696 betrug die Einwohnerzahl 100, im Jahr 1787 aber wieder 408 Personen.<sup>91</sup>

Der Gottesdienst wurde anfangs in einem angemieteten Betraum abgehalten, die Synagoge dürfte erst um 1740 entstanden sein. Im August 1778 brannte das gesamte jüdische Viertel mit 57 Häusern und dem Gotteshaus nieder. Drei Jahre später kam es zu einer erneuten Brandkatastrophe.<sup>92</sup>

*Deutschkreutz, Kittsee, Kobersdorf, Lackenbach*

Deutschkreutz ist neben Eisenstadt die einzige der Siebengemeinden, die mit *Zelem* einen hebräischen Namen trug. *Zelem* bedeutet soviel wie »Ebenbild«, aber vor allem auch »Götzenbild«, wodurch in polemischer Weise das christliche Symbol im deutschen Namen vermieden wurde.<sup>93</sup> Im September 1671 hatten sich in der Ortschaft 28 Juden mit Frauen und Kindern niedergelassen, von denen vier bereits vorher im Ort gewohnt hatten, also anscheinend Rückkehrer waren. Deutschkreutz gehörte ursprünglich dem nach der sogenannten Magnatenverschwörung 1671 in Wiener Neustadt hingerichteten Grafen Franz Nádasdy, wurde 1672 an seinen Schwager Graf Nikolaus Draskovich verpfändet und 1676 von Fürst Paul Esterházy gekauft.<sup>94</sup> Während des Rákóczi-Aufstands fanden die Deutschkreutzer Juden auf der Esterházy'schen Burg Forchtenstein Zuflucht.<sup>95</sup> Die 1747 erbaute neue Synagoge der Gemeinde und viele Wohnhäuser sowie sämtliche Dokumente aus der Gründungszeit fielen 1777 einem Brand zum Opfer. Die Synagoge wurde mit Hilfe des Fürsten Esterházy neu errichtet.<sup>96</sup>

Die Gemeinde in Kittsee entwickelte sich ebenfalls am Ende des 17. Jahrhunderts. Im Jahr 1735 umfaßte sie bereits 155 Erwachsene und 111 Kinder.<sup>97</sup> Aus



Pessach-Haggada aus Kittsee, 1770

dieser Gemeinde hat sich als Zeugnis der lebendigen jüdischen Kultur eine im Bauernbarock der Umgebung gestaltete Pessach-Haggada erhalten. Der Lehrer und Gemeinbeschreiber Chaim ben Ascher Ansel war ihr Illuminator.<sup>98</sup>

Die Kobersdorfer Gemeinde war bereits im 16. Jahrhundert entstanden und wurde 1670/71 wiedererrichtet.<sup>99</sup> Auch die Lackenbacher Gemeinde erstand nach 1671 neu. Im Jahr 1729 lebten 45 Familien mit 171 Kindern in dem Ort. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts dürfte auch die Synagoge errichtet worden sein.<sup>100</sup>

#### *Donnerskirchen, Gattendorf*

In Donnerskirchen bestand von den 1670er Jahren bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts eine Esterházy'sche jüdische Gemeinde, die bis zu zwölf Familien umfaßte und auch über einen eigenen Betraum verfügte. Juden lebten in größerer oder kleinerer Zahl auch in Rust, St. Margarethen, Draßburg und Schützen am Gebirge, bildeten hier aber keine Gemeinden. Sie gehörten zu Eisenstadt oder Mattersdorf.<sup>101</sup>

Die Gemeinde im Gräflich Esterházy'schen Gattendorf dürfte Anfang des 18. Jahrhunderts wahrscheinlich im Gefolge der Kuruzzenaufstände, also um 1710, entstanden sein. Die ersten Nachrichten kennen wir aus dem Jahr 1720. Im Jahr 1726 besuchten die Gattendorfer Juden David Abraham und Abraham Jakob die Leipziger Messe. Im Jahr 1772 lebten in dem Ort 19 Familien.<sup>102</sup>

#### *Rechnitz, Schlaining, Güssing*

Die Rechnitzer Juden erhielten 1673 einen Schutzbrief der Herrschaft Batthyány, der ihnen die volle innere Autonomie zugestand. Während des Kuruzzenaufstandes erlitten sie durch plündernde Soldaten beider Seiten großen Schaden. Eine Synagoge bestand bereits um 1700. Deren Neubau, gefördert von Samson Wertheimer, wurde 1718 notwendig. Die jüdische Bevölkerung lebte mehrheitlich vom Hausierhandel. Einige Händler besorgten für die Grundherrschaft auch Luxuswaren aus Venedig, wie dies für 1677 belegt ist. Alljährlich zogen Händler in Gruppen von zehn, zwölf oder mehr Männern in die Stadt an der Adria. Für die erforderlichen, vom Grafen Batthyány ausgestellten Pässe mußten sie pro Kopf und Reise sechs Reichstaler bezahlen. Im Jahr 1767 waren 10 Prozent der Rechnitzer Juden Bauern.<sup>103</sup>

Auch in Schlaining bildeten die Juden eine eigene Gemeinde. Sie dürfte zu Beginn der 1670er Jahre gegründet worden sein, der Judenrichter Joli wird erstmals 1675 genannt.<sup>104</sup> In den Jahren 1697/98 lebten in dem Ort 55 Juden. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts stieg die Zahl der Schlaininger jüdischen Familien von ungefähr 49 auf 68.<sup>105</sup> Im Jahr 1715 wurde ihnen von der Grundherrschaft ein Platz zum Bau einer Synagoge zugewiesen.<sup>106</sup>

In den Jahren 1728/32 bat eine Gruppe von Rechnitzer Juden Graf Ludwig Batthyány, sich unter seinem Schutz in Güssing niederlassen zu dürfen. Sie erhielten den »Stadtmeierhof« am Marktplatz zugewiesen, in dem Wohnungen und Verkaufsgewölbe eingerichtet wurden. Auch ein Betraum und eine *Mikwe* fanden Platz.<sup>107</sup>

#### 4. Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain, Salzburg, Tirol

In Oberösterreich, der Steiermark, Kärnten und Krain durften sich nach den Vertreibungen von 1420/21 bzw. 1496/97 keine Juden mehr niederlassen.

Im Jahr 1721 hielt sich ein Elias Noske illegal in Linz auf und wurde deshalb gefoltert.<sup>108</sup> Spätestens ab 1767 besuchten Juden jedoch verstärkt die Linzer Märkte.<sup>109</sup> In der Steiermark wurden sie im 17. und 18. Jahrhundert nur ausnahmsweise und für kurze Zeit geduldet. Im Februar 1678 erteilte die landesfürstliche Regierung in Graz den beiden venezianischen Juden Salomon Vita Todesco und Levi Atias eine dreiwöchige Aufenthaltsgenehmigung.<sup>110</sup> Elias Israel aus Rechnitz erhielt 1753 die Erlaubnis, sich sechs Wochen im Lande aufzuhalten, Ascher Joseph aus dem ungarischen St. Gotthard/Szentgotthárd durfte 1779 vier Tage bleiben.<sup>111</sup>

Nach der Vertreibung aus dem Erzstift Salzburg 1498 scheint sich erst wieder im Jahr 1695 ein Jude mit dem Namen »Haunis« länger in der Stadt aufgehalten zu haben, weiteres ist über ihn nicht bekannt. Auch im 18. Jahrhundert erfolgte keine dauerhafte Wiederansiedlung.<sup>112</sup> Durchreisende und durch das Land wandernde Juden durften nur einige Tage in den Vorstädten bleiben und auch übernachten, waren aber dem Leibzoll und einer Begleitung und Bewachung durch einen erzbischöflichen Mautbediensteten unterworfen. Auch unter der Herrschaft des aufgeklärten Fürsterzbischofs Hieronymus Graf Colloredo (1732/1772–1812), der 1782 die »Judensau« vom Salzburger Rathausturm abnehmen und vernichten ließ und 1786 eine Synagoge in Amsterdam besuchte, änderte sich nichts am Niederlassungsverbot.<sup>113</sup>

In Innsbruck mußten im Jahr 1674 bis auf die Familien May und Götzl alle Juden die Stadt verlassen, da angeblich ortsfremde Juden in Götzls Haus einen Gebetsraum eingerichtet hatten. Am Karfreitag 1675 erfolgten gegen Jakob Götzl weitere Übergriffe. Ein Jahr später, 1676, ließen sich einige aus Hohenems vertriebene Juden in Innsbruck nieder. Im Jahr 1714 verlangte die Stadt erneut eine Ausweisung, die für alle Juden mit Ausnahme der Familie May gelten sollte. Letztere wandte die Vertreibung schließlich durch die Zahlung von 7 000 Gulden für das städtische Spital ab.<sup>114</sup>

Im Jahr 1748 wohnten nur die zwei Familien Uffenheimer und Landauer in Innsbruck. Noch fast vierzig Jahre später, 1785, lebten in ganz Tirol, inklusive Südtirol, nur sehr wenige Juden, alle in Innsbruck und Bozen.<sup>115</sup> In Bozen waren 1678 drei jüdische Makler wohnhaft. Im Jahr 1781 lebten zwei jüdische Familien in der Stadt, diejenige des Heinrich Hendle mit drei jüdischen Knechten sowie Marcus Gerson mit seinen beiden Stiefsöhnen. Im Jahr 1783 wird noch der italienische Jude Isaak Moravia erwähnt. Hendle war Händler, mit Susanna Lewi aus Hohenems verheiratet und Anfang des 19. Jahrhunderts kaiserlicher Hoffaktor. Angeblich errichtete er auch den Bozener jüdischen Friedhof.<sup>116</sup> Marcus Gerson scheint eine Garküche in der Stadt betrieben zu haben, in der er die jüdischen Marktbesucher mit koscherem Essen versorgte. Anfang des 19. Jahrhunderts arbeitete auch ein Gerson Marx als Postmeister in Bozen.<sup>117</sup>

## 5. Die Reichsgrafschaft Hohenems

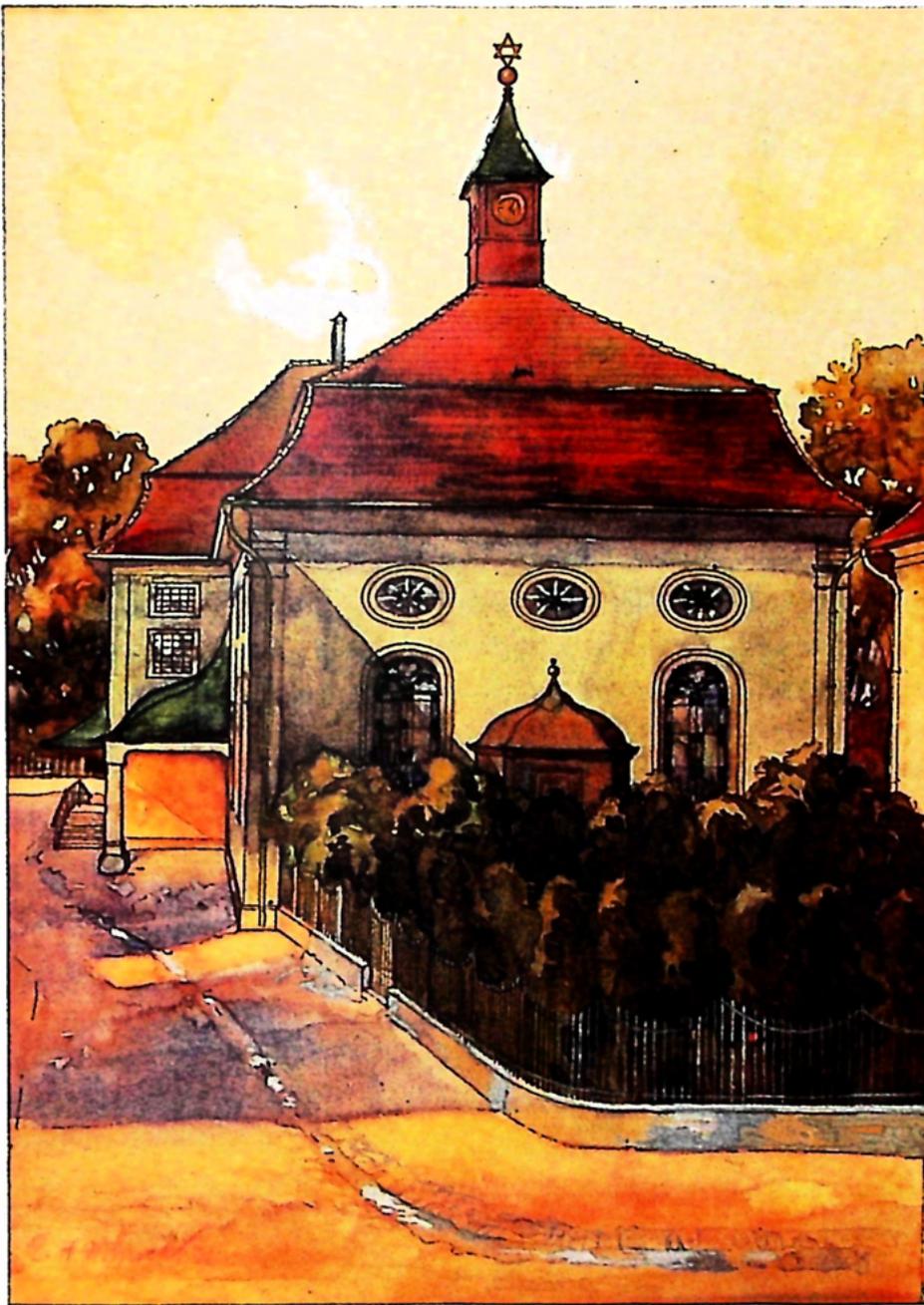
1617 hatte der Reichsgraf von Hohenems Juden in seine Herrschaft geholt, 1670 warf bereits die 1676 schließlich vollendete Vertreibung ihren Schatten voraus. Am 9. Januar dieses Jahres befahl Reichsgraf Karl Friedrich die Ausweisung der Juden binnen dreier Monate, da sie statt sechs nur drei Pferde aus seinem Besitz zu einem von ihm festgesetzten Preis kaufen wollten. Die Juden, deren Schutzbrief noch bis 1673 Gültigkeit hatte, baten nun um Verlängerung der Ausweisungsfrist, um Schulden einzufordern und neue Wohnorte zu suchen. Nach weiteren Interventionen hob der Reichsgraf am 29. April 1670 die Ausweisung wieder auf. Die Juden mußten allerdings 600 Gulden Strafe, 100 Dukaten neue Einstandsgebühr und pro Jahr ein Schutzgeld von 20 Reichstalern bezahlen. Sechs Jahre später, zu Pfingsten 1676, wurden sie, nachdem Reichsgraf Franz Karl noch am 9. Januar den Schutzbrief bestätigt hatte, tatsächlich ausgewiesen, das leicht durchschaubare Spiel um durch Zahlungen abwendbare Vertreibungen fand damit ein vorläufiges Ende. Der Großteil der Vertriebenen zog in das österreichische Vorarlberg nach Feldkirch und insbesondere nach Sulz, ein Teil ging in andere deutsche Fürstentümer, und mehrere Familien ließen sich in Innsbruck nieder.<sup>118</sup>

Die Vorarlberger Stände drängten jedoch sehr bald auf die Ausweisung der Hohenemser Juden aus den österreichischen Wohnorten, die 1688 auch erfolgte. In Sulz durften nur die drei reichsten Familien bleiben. Zehn Familien fanden neuerliche Aufnahme in Hohenems, da Reichsgraf Franz Karl durch Mißwirtschaft in den Herrschaften Vaduz und Schellenberg, dem heutigen Fürstentum Liechtenstein, in finanzielle Schwierigkeiten geraten war. Die Wiederzulassung der Juden war aufs neue einträglich, mußte doch jede Familie laut des auf zwanzig Jahre befristeten Schutzbriefes jährlich 24 Gulden Schutzgeld zahlen.<sup>119</sup>

Weitere Abgaben waren an die Gemeinde Hohenems zu entrichten, und die Stadt Feldkirch hatte Anspruch auf Zollentschädigungen. Zur Besteuerung wurde alle zwei bis drei Jahre eine Kommission von Vertrauensmännern gewählt, die alle Gemeindeglieder einschätzte. Diese verpflichteten sich per Unterschrift, die veranlagte Summe anzuerkennen.<sup>120</sup>

Der Großteil der Juden in Hohenems sicherte seine Existenzgrundlage durch den Hausierhandel, durch den es sich aber nur von einem Tag auf den anderen leben ließ. Bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts zogen sie durch die angrenzenden Länder und blieben oft Wochen von Zuhause fort. In Vorarlberg Handel zu treiben war ihnen allerdings bis 1806, als das Land an Bayern fiel, verboten.<sup>121</sup> Nathan Elias, Vorsteher der Hohenemser Gemeinde, ist 1783 als Baumwollfabrikant bezeugt, wobei die Produktion wahrscheinlich nicht in Hohenems erfolgte.<sup>122</sup> Er dürfte eher Verleger gewesen sein, das heißt, er kaufte die Baumwolle in der Schweiz und ließ sie verspinnen, um sie anschließend wieder an die Schweizer Fabriken zurückzuliefern.<sup>123</sup> Einige Juden waren auch im Pferdehandel tätig.<sup>124</sup>

Bedeutenden Zuwachs erhielt die Gemeinde 1725, als der reiche Hofjude Jonathan Uffenheimer aus Innsbruck nach Hohenems übersiedelte und Vorsteher der Gemeinde wurde.<sup>125</sup> Im Jahr 1748 fanden die aus Sulz vertriebenen, ursprünglich aus Hohenems



Synagoge  
Hohenems, erbaut  
1770–1772,  
Aquarell 1931

stammenden Juden neuerlich in der Gemeinde Aufnahme. Josle Levi, zur Zeit der Vertreibung Vorsteher der Gemeinde Sulz, übte diese Funktion später auch in Hohenems aus.<sup>126</sup>

Den Gottesdienst hielten die Hohenemser Juden im Betraum eines Privathauses ab. Bereits 1710 versuchten sie, die Erlaubnis zum Bau einer Synagoge zu erhalten, dies wurde allerdings nicht gestattet. Erst 1770 bis 1772 erfolgte die Errichtung einer Synagoge, die mit drei großen Deckengemälden ausgestattet wurde.<sup>127</sup> Baumeister war der Bregenzerwälder Christ Peter Bein (1736–1818), der wenige Jahre zuvor die Wenzel-Kirche in Triesenberg in Liechtenstein errichtet hatte.<sup>128</sup> In der Synagoge befand sich auch ein Ritualbad, das zuvor wahrscheinlich im oder beim jüdischen Waschhaus

gelegen war. Übrigens verfügten mehrere jüdische Hausbesitzer über eigene, private Ritualbäder.<sup>129</sup> Die *Chewra Kadischa* in Hohenems wurde spätestens 1760 gegründet, jedenfalls entwarf in diesem Jahr Rabbiner Löb Ullmann die Statuten. Sein Sohn Samuel gründete 1795 den Verein *Chewra Dowor tow* (wörtlich: die gute Sache), einen »Wohltätigkeitsverein zur Beschaffung von Brennmaterialien für Arme«, wie es in der zeitgenössischen Benennung heißt. Ein Frauenverein zu wohltätigen Zwecken entstand gegen Ende des 18. Jahrhunderts.<sup>130</sup>

Nach einem gescheiterten Versuch des Grafen, mehr Schutzsteuer zu erpressen, war im Jahr 1737 der Schutzbrief auf weitere zwanzig Jahre verlängert worden. Nach Ablauf dieser Frist entgingen die Juden der Ausweisung anscheinend nur durch den Anfang November 1759 erfolgten Tod des letzten Reichsgrafen von Hohenems.<sup>131</sup>

Mit Franz Wilhelm III. war das Hohenemser Grafengeschlecht in männlicher Linie ausgestorben. In den nächsten Jahren regierte seine einzige Tochter Maria Rebecca Josepha (1742–1806) unter der Vormundschaft ihrer Mutter weiter, bis die Grafschaft 1765 als erledigtes Reichslehen von Kaiser Franz I. Stephan an das Haus Österreich vergeben wurde. Die Hohenemser Juden benötigten nun einen neuen Schutzbrief, den sie 1769 erhielten. Er brachte eine deutliche Verschlechterung, da Maria Theresia die Zahl der Juden verringern wollte. Wie zuvor durfte außerhalb von Hohenems in Vorarlberg kein Handel getrieben werden, und die Juden waren dem Leibzoll und besonderen Judenzöllen in Bregenz, Feldkirch und Bludenz unterworfen.<sup>132</sup>

Im Jahr 1773 lebten in Hohenems 227 Juden, 113 Männer und 114 Frauen in 24 Häusern. Vier Jahre später, am 15. November 1777, brach ein Brand aus, dem 22 Christen- und 16 Judenhäuser, also zwei Drittel der jüdischen Häuser, zum Opfer fielen. Die Synagoge fing an einer Dachecke Feuer, blieb aber ansonsten unversehrt. Der Großteil der Gemeindemitglieder wurde obdachlos, der entstandene Schaden betrug 80 000 Gulden. Da die Tätigkeit im Fernhandel die Beaufsichtigung des Wiederaufbaus erschwerte, baten die jüdischen Hohenemser Maria Theresia, ihnen den Handel in Vorarlberg zu gestatten, was diese auch diesmal ablehnte. Auch das Schutzgeld, das 800 Gulden jährlich betrug und den größten Teil des habsburgischen Einkommens aus der Grafschaft bildete, mußte in voller Höhe bezahlt werden. Zur Erinnerung an die Brandkatastrophe hielt die Gemeinde fortan alljährlich einen Fasttag mit besonderen Gebeten.<sup>133</sup>

Ein Jahr nach dem Tod Maria Theresias 1780 suchten die Hohenemser Juden bei der vorderösterreichischen Regierung in Freiburg um eine Erneuerung ihres Schutzbriefes an, erhielten aber keine Antwort. Die Toleranzpatente Josephs II. änderten schließlich auch die Lebensverhältnisse der Hohenemser Juden.<sup>134</sup>

## 6. Juden im österreichischen Vorarlberg: Sulz 1676–1745

Die im Jahr 1676 aus Hohenems vertriebenen Juden, ungefähr zehn Familien, insgesamt 60 bis 70 Personen, fanden in Sulz Aufnahme. Im Jahr 1688 wies, wie bereits erwähnt, auf Drängen der Stände ein kaiserlicher Erlaß die Juden aus dem österreichischen Vorarlberg wieder aus. Nur die drei reichsten Familien, diejenigen der drei Brüder Salomon, Abraham und Wolf Levi, darunter die Vorfahren des berühmten Wie-

ner Kantors Salomon Sulzer, durften bleiben. Ihre Zahl nahm in den folgenden Jahrzehnten zu, und 1743, zwei Jahre vor der Vertreibung, lebten zehn Familien im Ort, größtenteils untereinander verwandt und verschwägert. Sie bewohnten gemeinsam vier Häuser. Die Gemeinde verfügte auch über Synagoge und Rabbiner.<sup>135</sup>

Die Gemeinde Sulz erhielt jährlich 100 Taler, und an die österreichische Regierung waren zudem noch 200 Gulden an Schutzgeld zu bezahlen.<sup>136</sup> In den 70 Jahren ihrer Existenz hatte sie nur zwei Vorsteher. Salomon Levi übte das Amt von 1676 bis 1703 und sein Sohn Josle bis zur Vertreibung 1745 aus. Letzterer wurde später in Hohenems zum Vorsteher der dortigen Gemeinde ernannt.<sup>137</sup>

Die Vertreibung der Sulzer Juden erfolgte 1745, während des Österreichischen Erbfolgekriegs (1740–1748). Als im August 1744 der preußische König Friedrich II. (1712/1740–1786) in Böhmen einfiel, mußte Karl von Lothringen mit der österreichischen Armee vom Rhein abziehen. Dadurch blieb ganz Vorderösterreich ungeschützt. Die Franzosen marschierten nun im September 1744 den Bodensee entlang und bedrohten Vorarlberg. Der Landsturm mußte aufgeboten werden. Bei dieser Gelegenheit drangen am 30. Oktober Landsturmverbände der Gerichte Rankweil und Sulz unter dem Befehl des Landammans Leonhard Grisz in die Häuser der Juden ein, schlugen Fenster und Türen ein und erpreßten Geld. Der Vorgang wiederholte sich nach dem Sieg über die Franzosen bei der Rückkehr des Landsturms am 17. November. Nun wurde auch sämtlicher Hausrat zerstört, Mobiliar zerschlagen und sogar die »betten auf der gasse« zerschnitten, so daß deren Federn nicht mehr verwendet werden konnten. Weitere am 21. Dezember unter dem Vorsitz von Grisz geplante Übergriffe erfolgten am 23. und 24. Dezember. Drei der vier Judenhäuser wurden niedergerissen, die Täter dürften verummumt gewesen sein.<sup>138</sup>

Im Namen der Sulzer Juden richtete nun Josle Levi eine Eingabe an die Regierung in Innsbruck, worauf das Oberamt in Feldkirch den Schutz der Juden anordnete. Dennoch gestaltete sich deren Situation im Lauf des Jahres 1745 immer bedrohlicher; jüdische Reisende wurden auf den Landstraßen beraubt und mißhandelt. Schließlich erließ Maria Theresia am 2. September 1745 in Innsbruck ein Schutzmandat.<sup>139</sup> Die Stände, die, ebenso wie die Regierung, nicht gegen die Plünderer vorgegangen waren – Grisz war nach wie vor in Amt und Würden und Landamman von Rankweil und Sulz –, antworteten am 22. September auf das Schutzmandat mit einer Anklageschrift gegen die Juden, in der sie die Übergriffe und Plünderungen zu rechtfertigen suchten. Auch ließ Grisz in seinen Gerichten Sulz und Rankweil das Schutzmandat nicht veröffentlichen. Dies erfolgte erst nach einer Mahnung, und auch dann nur in Götzis und Rankweil, nicht aber in allen 75 Pfarren und Dörfern. Das Oberamt in Feldkirch schwieg zu dieser Vorgangsweise und wurde erst tätig, als im März 1746 ein neuer Landamman für Sulz und Rankweil gewählt werden sollte. Grisz, dessen Wiederwahl nicht sicher war, machte durch ein Aufgebot von 200 Bewaffneten die Abhaltung der Wahl unmöglich. Daraufhin schickte das Oberamt endlich dessen umfangreiches Sündenregister an die Regierung und verlangte die Absetzung. Nun erst kam eine Untersuchung gegen die Plünderer und eine Prüfung der Entschädigungsansprüche der Sulzer Juden in Gang. Grisz und sein Komplize Sonderegger wurden im Oktober 1746 verhaftet und zu

Schanzarbeit, Ausweisung und Auspeitschung verurteilt. Aufgrund von Grisz' Verdiensten bei der Landesverteidigung erfolgte durch Maria Theresia seine teilweise Begnadigung. Die Juden erhielten per Vergleich Schadenersatz zugesprochen, der jedoch unterhalb ihrer Ansprüche lag. In das österreichische Vorarlberg sollten sie nicht mehr zurückkehren dürfen. Am 29. Oktober 1748 fanden sie nach kurzem Aufenthalt in Liechtenstein in der Reichsgrafschaft Hohenems Aufnahme.<sup>140</sup>

## 7. Vorderösterreich

Als »Vorderösterreich« wurden seit dem 16. Jahrhundert die zerstreuten Besitzungen der Habsburger in Südwestdeutschland bezeichnet.<sup>141</sup> Im Jahr 1797 lebten hier 1714 Juden. Wie ein Bericht aus diesem Jahr andeutet, siedelten sie nur in der Markgrafschaft Burgau und in Breisach: »Die Juden wurden von jeher, wie im ganzen Deutschen Reiche, auch in den oesterreichischen Landen geduldet, wohnen im Breysgaue, vorzüglich in Altbreisach, wo sie auch eine Synagoge haben, in Schwaben [Burgau] aber an verschiedenen Orten.«<sup>142</sup>

Die vorderösterreichischen Territorien gingen im Zuge der Napoleonischen Kriege und endgültig mit dem Wiener Kongreß 1815 für Österreich verloren und wurden Teil Badens, Württembergs und Bayerns.

### *Breisach*

Breisach war 1648 mit dem Westfälischen Frieden an Frankreich gefallen und wurde 1697 nach dem Pfälzischen Krieg durch den Frieden von Rijswijk wieder habsburgisch. Ab 1650 wurden mehrere königliche Ausweisungsedikte gegen die Juden der Stadt erlassen, die aber allesamt nicht durchgeführt wurden. Mitte 1673 scheinen sechs jüdische Familien in Breisach gelebt zu haben, und 1681 hören wir von einer kleinen Synagoge.<sup>143</sup> Im Jahr 1695 umfaßte die Gemeinde bereits 44 Familien.<sup>144</sup>

Nach der Rückkehr zu Österreich im Jahr 1697 stand es den Breisacher Bürgern frei, die Stadt zu verlassen und sich in Frankreich anzusiedeln, was auch zu einem teilweisen Wegzug der Juden führte. Im Jahr 1710 lebten nur noch 30 jüdische Familien in Breisach.<sup>145</sup> Für den kaiserlichen Schutz mußten sie jährlich acht Gulden und 30 Kreuzer bezahlen.<sup>146</sup>

Der Gemeinde stand ein Vorsteher, ein »Barnoß« (*Parnaß*), vor, der der Bestätigung durch den Rat der Stadt bedurfte.<sup>147</sup> Von 1694 bis 1698 wirkte Arie Juda Loeb Teomim als Rabbiner in Breisach und Umgebung sowie in der Schweiz. Ihm folgte Jeremiahu, Sohn des Gump aus Schnaittach, der 1702 starb. Im Jahr 1707 wissen wir von Zwi Hirsch Schopfflich, Sohn des Oscher Ansel aus Krakau. David Kahn (um 1670–1744) kam 1712 als Rabbiner nach Breisach und verlegte 1730 seinen Wohnsitz nach Sulzburg, wo er auch starb. Von 1744 bis 1752 amtierte Isaak Weil, der sich 1759 mit seiner Familie in Darmstadt taufen ließ. Joseph Hirsch (um 1735–1805) hatte von 1757 bis 1777 das Rabbineramt inne. Ihm folgte anscheinend 1784 Jakob Alexander Loew (um 1750 geboren, vor 1789 gestorben).<sup>148</sup>

Im Jahr 1769 eröffnete Josua Uffenheimer (gest. 1786) in Breisach eine Hanfspinn- und -weberei.<sup>149</sup> Bereits im ersten Jahr exportierte er seine Waren nach Italien und nach Kolin in Böhmen, was auf bereits früher bestehende Geschäftsverbindungen hinweist.<sup>150</sup> Im Jahr 1787 erging von der Regierung die Anweisung an den Breisacher Magistrat, dafür Sorge zu tragen, daß die Juden der Stadt nur in der Judengasse wohnen und die Bürger keine Häuser an sie vermieten.<sup>151</sup> Im Jahr 1785 lebten in Breisach 55 jüdische Familien mit 261 Personen.<sup>152</sup>

Im September 1793 wurde Breisach durch französisches Artilleriefeuer völlig zerstört. Die Judengasse war durch ihre ungeschützte Lage dem Beschuß in besonderem Maß ausgesetzt, nur drei Häuser und zwei Scheunen blieben stehen, auch der dahinterliegende Friedhof wurde demoliert. Die Synagoge brannte nieder.<sup>153</sup>

### *Burgau*

Die Markgrafschaft Burgau bildete das agrarische Hinterland der beiden Reichsstädte Augsburg und Ulm. Abgesehen von Landstädten wie Burgau, Günzburg, Leipheim oder Wertingen gab es keine urbanen Zentren, sondern viele kleine Dörfer und Märkte. Die Wirtschaft stützte sich auf Landwirtschaft und Textilproduktion.<sup>154</sup> Um die Mitte des 18. Jahrhunderts zählte man in Burgau 395 jüdische Haushalte in den Ortschaften Binswangen, Buttenwiesen, Fischach, Hürben, Ichenhausen, Kriegshaber, Pferrsee, Schlipshausen und Steppach.<sup>155</sup>

Die jüdischen Gemeinden standen, nachdem Burgau 1665 wieder an die Hauptlinie der Habsburger gefallen war, unter dem Schutz des Kaisers als Landesherrn, was ihnen im Vergleich zur Judenpolitik kleinerer Herrschaften eine einigermaßen sichere Position verschaffte.<sup>156</sup> Der Judenschutz in den Dörfern war zwischen der habsburgischen Landesherrschaft und örtlichen Adelsherrschaften geteilt. Dieser geteilte Schutz wirkte sich auch auf die Judengesetzgebung und die Besteuerung aus. Sie war eine doppelte, da beide Herrschaften Abgaben verlangten. Eine einheitliche Judenordnung konnte aufgrund der verfassungsrechtlichen Situation nicht erlassen werden. Man behalf sich mit Dorfordinungen und Verträgen zwischen Ortsherrschaften und den jüdischen Gemeinden.<sup>157</sup>

Für die burgauischen Juden von besonderer Bedeutung war der sogenannte Hörmaiersche Rezeß, der während des Judenlandtags, der »Generalversammlung« der Landjudenschaft, 1708 zwischen der Regierung in Innsbruck und den jüdischen Landesdeputierten geschlossen wurde. Der Vertrag, benannt nach einem Rat der burgauischen Regierung, legte Abgaben und Steuern fest und befaßte sich mit der innerjüdischen Finanzverwaltung, der Armenfürsorge und den Kompetenzen des Landrabbiners. An den »Judenlandtagen«, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts 1708, 1711, 1715, 1717, 1728, 1734 und 1740 stattfanden, nahmen nicht mehr die schutzberechtigten Familienvorstände teil, sondern Deputierte der einzelnen Ortschaften. Diese wählten die Vorsteher und die Amtspersonen, die aus den vermögenderen Familien stammten. An der Spitze der Vorsteher stand der Landesbarnoß, der neben dem Rabbiner das höchste Amt ausübte. Er bedurfte der Bestätigung durch die vorderösterreichische Regierung.<sup>158</sup>

Die politische Führung der jeweiligen Gemeinde lag bei den örtlichen Barnossen, gewählten Vorständen, die ein Gegenstück zu den christlichen »Dorfvierern« bildeten. Die Gemeindeverwaltung in diesen »Doppelgemeinden« war nicht nur parallel zur Christengemeinde organisiert, sondern wurde beispielsweise in Pfersee auch in einem gemeinsamen Rechtsakt eingesetzt. So erschienen dort 1703 die christliche und die jüdische Gemeinde vor dem Ortsherrn, um die jeweiligen vier Vorsteher zu wählen und sie anschließend in ihren Ämtern zu bestätigen. In Binswangen wurde ähnlich vorgegangen. Die Vorsteher hatten die Steuereinhebung zu überwachen, ihre Gemeinde vor der Obrigkeit zu vertreten, waren für innerjüdische Angelegenheiten wie Finanzverwaltung, Aufnahme neuer Gemeindemitglieder und Armenfürsorge zuständig und übten auch die niedere Gerichtsbarkeit aus. Die Hälfte eventuell eingekommener Straf-gelder verlangte die Ortsherrschaft für sich.<sup>159</sup> Mitglieder der Vorstände waren meist die wohlhabenderen Schutzjuden, die sich aufgrund ihres Vermögens politische Betätigung leisten konnten. In Pfersee nahm diese Rolle die kaiserliche Hofjudenfamilie Ulman ein. Sowohl Löw Simon Ulman der Ältere als auch Löw Simon Ulman der Jüngere hatten Geschäftsverbindungen zum Wiener Hof, zum Bischof von Augsburg und zu den Grafen von Hohenems.<sup>160</sup>

Grundlage für den Erfolg der Ulman war die Nähe von Pfersee zu Augsburg als bedeutendem Handelsplatz sowie die Zusammenarbeit mit Samuel Oppenheimer in Wien. Löw Simon der Jüngere pflegte Mitte des 18. Jahrhunderts Kontakte zu mehreren Adligen und Fürstenhöfen, wie zu Graf Cajetan Joseph Fugger, zum Erzbischof von Mainz, zu Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz sowie zum Augsburger Fürstbischof.<sup>161</sup>

Die in Kriegshaber ansässigen Familien, beispielsweise die Mändle, waren für die bayrischen und württembergischen Fürstenhöfe tätig.<sup>162</sup> In Buttenwiesen wirkte der Hoffaktor Heinrich David, der, ebenso wie David und Samuel Ulman, während des Spanischen Erbfolgekrieges das kaiserliche Heer mit Pferden und Proviant belieferte und dabei eng mit Samuel Oppenheimer zusammenarbeitete. Er nahm zudem in der burgauischen Landjudenschaft eine bedeutende Position ein und wurde 1717 gegen den Widerstand der Pferseer Familien zum Landesbarnöß gewählt.<sup>163</sup>

Mit den Brüdern Isaak und Mayer Landau sowie Gerson Daniel Oppenheimer und Lazarus Günzburger stammten weitere Hofjuden aus Pfersee. Diese Familien engagierten sich auch intensiv für ihre Gemeinde. Die Ulman stifteten zahlreiche Kultgeräte, und Günzburger stellte ein Grundstück für den Synagogenbau zur Verfügung.

Der Großteil der burgauischen Juden lebte vom Handel. Der Viehhandel sowie der Handel mit Fellen, Häuten und nichtkoscherem Fleisch bildeten ihre wichtigsten Existenzgrundlagen. Gehandelt wurde vor allem mit Pferden und Kühen, weniger mit Schafen und Ziegen. Schweine waren als unreine Tiere keine Handelsware. Gekauft wurden die Tiere, meist nur ein bis drei Stück, im Allgäu, im Alpenvorland sowie überregional auch im Bodenseegebiet, etwa in Vorarlberg.<sup>164</sup>

Am untersten Ende der Gesellschaft standen die Betteljuden. Diese machten im 18. Jahrhundert etwa 10 Prozent der jüdischen Gesamtbevölkerung des Alten Reiches aus, in Schwaben wahrscheinlich sogar mehr als 25 Prozent. Sie zogen ohne festen Wohnsitz durch das Land und waren auf die Wohltätigkeit der Gemeinden angewiesen.

In viele Fürstentümer wurden sie gar nicht erst eingelassen, aus Preußen 1750 vertrieben.<sup>165</sup> Die Betteljuden stellten für die jüdischen Gemeinden der Markgrafschaft Burgau ein Dauerproblem dar, das mit den Mitteln der innerjüdischen Armenfürsorge kaum zu bewältigen war und auch zu Streit mit den christlichen Nachbarn führte. Diese warfen den Juden vor, die jüdischen Bettler durch die traditionelle jüdische Fürsorgepflicht in die Dörfer zu ziehen.<sup>166</sup>

Bereits im 17. Jahrhundert bestand eine Synagoge in Binswangen, 1736 erfolgte ein Neubau inmitten der jüdischen Wohnhäuser am Ortsrand. In Buttenwiesen ist erstmals 1700 ein Bethaus belegt, es befand sich in der Dorfmitte, am heutigen Marktplatz. Über die Synagoge in Kriegshaber ist nichts bekannt. In Pfersee wurde der Gottesdienst zunächst in einem Betraum gefeiert, der gegenüber Kirche und Pfarrhaus lag. Da dieser bald nicht mehr den Anforderungen entsprach, wurde ein Neubau notwendig, der erstmals 1701 erwähnt wird. Das Grundstück wurde, wie bereits angesprochen, von Lazarus Günzburger zur Verfügung gestellt.<sup>167</sup>

Eigene Ortsrabbiner und Gemeindebedienstete sind nur vereinzelt nachweisbar; sie mußten auch Zusatzaufgaben übernehmen, da nicht jede Gemeinde in der Lage war, eigene Schulklopfer oder Schächter zu beschäftigen. Die Amtsinhaber mußten sich zudem ihren Lebensunterhalt mit Handelsgeschäften verdienen.<sup>168</sup>

Das burgauische Landesrabbinat in Pfersee war ab der Mitte des 16. Jahrhunderts ununterbrochen besetzt, seine Kompetenzen wurden aber im Zuge der Herausbildung des neuzeitlichen Staates nach und nach begrenzt. Unterhalb des Landesrabbinats gab es auch auf lokaler Ebene zumindest zeitweise Ortsrabbiner. Als Joseph II. 1789 die Kompetenzen des Landesrabbinats ausweiten und die örtlichen Rabbinats auflösen wollte, riet ihm der burgauische Vogt von diesem Vorhaben ab, um nicht den Eindruck der Zurückdrängung der Ortsherrschaften zu erwecken. Der erste nach dem Dreißigjährigen Krieg namentlich genannte Landesrabbiner war Henoeh Sundel ben Abraham, der 1648 vor den Chmelnickij-Pogromen geflohen und von Posen zuerst nach Prag und dann über Amsterdam nach Schwaben gelangt war. Nach einer Anstellung in Oettingen trat er sein Amt in Pfersee an. Auf ihn folgte um 1680 sein Sohn Jehuda Löb ben Henoeh, der das Rabbinat bis zu seinem Tod 1705 ausübte. Nächster Landesrabbiner war Jehuda Löb ben Isachar Bär Oppenheim aus Worms, ein Neffe des Prager Oberrabbiners David Oppenheim. Ihm folgte 1732 Jizchak Sekel ben Menachem Ethausen, der das Amt bis 1765 innehatte. Sein Nachfolger wurde Benjamin Wolf Spiro aus Prag, dessen Amtszeit bis in die Zeit der Emanzipation reichte.<sup>169</sup> Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte die Neuorganisation der Landjudenschaft und die Verlegung des Oberrabbinats nach Kriegshaber.<sup>170</sup>

## 8. Die Österreichischen Niederlande

Nachdem 1370 in Brüssel unter dem Vorwurf der Hostienschändung über 500 Juden auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden waren, bestand im heutigen Belgien kein organisiertes jüdisches Leben mehr.<sup>171</sup> Mit dem Ende des Spanischen Erbfolgekrieges und dem Frieden von Utrecht 1713 bzw. Rastatt 1714 – da der Kaiser dem Friedens-

vertrag von Utrecht nicht zugestimmt hatte, führten er und das Reich noch ein Jahr lang alleine Krieg gegen Frankreich – fielen die südlichen Niederlande (heute ungefähr Belgien und Luxemburg) aus dem habsburgisch-spanischen Erbe an Österreich.<sup>172</sup>

Mit dem Beginn der österreichischen Herrschaft setzte auch eine Zuwanderung von Juden in die neue Provinz ein. Neben seiner wirtschaftlichen Bedeutung und dem Antwerpener Hafen war das Land für Juden auch aufgrund seiner geographischen Lage interessant, lag es doch zwischen Regionen mit bedeutenden jüdischen Gemeinden, zwischen den heutigen Niederlanden, dem Rheinland, der Pfalz und Lothringen.<sup>173</sup>

In Antwerpen lebte bereits ab 1710 Abraham Aron. Der erste Jude, der sich 1716 dauerhaft in Brüssel niederließ, war Hartog Joseph, dem spätestens 1722 Jacob Cantor aus Halberstadt folgte. In den nächsten Jahren verstärkte sich die Zuwanderung. Dieser begegnete die habsburgische Verwaltung 1750 mit einem Edikt, das zwar wohlhabende jüdische Kaufleute ins Land holen und dulden, arme Hausierer aber fernhalten sollte.<sup>174</sup>

Im Jahr 1756 lebte der Großteil der Juden der Provinz in Brüssel, nämlich 76 Personen (26 Männer, 18 Frauen und 32 Kinder), die aus Deutschland, den (heutigen) Niederlanden, Frankreich und Spanien stammten. Nur zwei waren im Land, in Antwerpen, geboren worden.<sup>175</sup>

Im November 1756 erklärte der österreichische Statthalter Karl von Lothringen (1712–1780), der Bruder des Kaisers, die Zulassungsbestimmungen für zu tolerant. Er beabsichtigte, von jedem Juden der Provinz eine Toleranzgebühr von 300 Gulden zu fordern. Diesen Betrag sollten auch fremde Juden, die sich länger als 48 Stunden in Brüssel aufhalten wollten, entrichten, andernfalls drohte eine Gefängnisstrafe. Dieses Vorhaben, das einer indirekten Ausweisung der Juden gleichkam, da nicht einmal die Brüsseler Juden die verlangte Summe aufbringen konnten, stieß – ein seltener Umstand – auf den Widerstand der christlichen Kaufleute. Vor allem in Antwerpen und Brüssel waren sie auf die im Diamanten- und Spitzenhandel unabhkömmlichen Juden angewiesen. In einigen Städten wie Namur oder Ypres versuchten die Behörden allerdings, die Anordnung umzusetzen. In Namur wurde beispielsweise Isaac Joseph mit seiner Familie verhaftet, da er für seinen keine zwei Tage dauernden Aufenthalt in der Stadt nicht 900 Gulden bezahlen wollte.

Eine einheitliche Judenpolitik gab es während der Zeit der habsburgischen Herrschaft nicht. Sie scheiterte an der Autonomie der Provinzen und Städte und den entsprechenden unterschiedlichen Rechtsgewohnheiten.<sup>176</sup> Die Anordnung von 1756 wurde schließlich zwei Jahre später wieder abgeschafft.<sup>177</sup>

Die Juden in den Österreichischen Niederlanden besaßen Freizügigkeit innerhalb des Landes, durften sämtlichen Erwerbstätigkeiten nachgehen, Manufakturen errichten und die Schulen besuchen. Erste Gemeinden bildeten sich im späten 18. Jahrhundert in Brüssel, Antwerpen und Gent, und um 1790 hören wir von Gemeindevorstehern in Brüssel. Um 1790/1800 versah Lazare Polack aus Amsterdam das Rabbineramt in Gent.<sup>178</sup> Im Jahr 1786 schätzte man die Zahl der Brüsseler Juden auf etwa 100. In den 1780er Jahren strömten vor allem aus Deutschland viele weitere Juden in das Land.<sup>179</sup>

Im Zuge der Napoleonischen Kriege fiel die Provinz 1796 an Frankreich, was die rechtliche Gleichstellung der Juden mit den übrigen französischen Bürgern bedeutete. Die Zahl der Juden in der Provinz belief sich zu dieser Zeit auf mehrere hundert. Im Jahr 1808 waren es bereits 1429 Personen.<sup>180</sup> Auf dem Wiener Kongreß verzichtete Österreich auf die Niederlande und baute im Gegenzug seine Machtposition in Italien aus.

## 9. Die Länder der böhmischen Krone: Böhmen, Mähren, Schlesien

### *Böhmen und Mähren*

Die Juden in Böhmen und Mähren waren ähnlich wie im Burgenland in Gemeindeverbänden organisiert. Sie unterschieden sich dadurch von den anderen Landjudenschaften des Alten Reiches, wie beispielsweise der Hohenemser Gemeinde.<sup>181</sup>

In Mähren, wo bereits im 16. Jahrhundert eine Landjudenschaft entstanden war, hatten sich die Juden 1651, basierend auf alten Statuten, eine innere Verfassung gegeben, die Wahlmethoden, Steuerwesen, Gemeindemitgliedschaft, Gerichtsbarkeit, Geschäftsgebarung und religiöse Angelegenheiten ordnete. Diese wurde durch Beschlüsse, die bis 1748 auf Synoden oder »Judenlandtagen« gefaßt wurden, ergänzt. Im 18. Jahrhundert griff schließlich der Staat mit »Polizeyordnungen« in die inneren Verhältnisse der Juden ein.

In Böhmen trat die Prager Gemeinde bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts auch als Vertreterin der böhmischen Landjuden auf.<sup>182</sup> Im Jahr 1689 wählten diese Abraham Broda zu ihrem ersten Landesrabbiner, da das Amt des Prager Oberrabbiners seit dem Tod von Aron Simon Spira-Wedeles 1679 unbesetzt war und die Prager mit der Wahl eines Nachfolgers lange zögerten. Broda wurde 1690 vom Kaiser bestätigt und war für 14 der 15 Kreise Böhmens zuständig. Seine Wahl führte zu einem heftigen Streit mit den Prager Juden, da Wolf Wedeles, der Sohn des verstorbenen Oberrabbiners, die Wiederherstellung der alten Verhältnisse anstrebte. Wedeles wurde schließlich 1691 ebenfalls zum Landesrabbiner ernannt und durfte für acht Kreise zuständig sein. Im Jahr darauf fand die Wahl des Prager Oberrabbiners statt. Da man sich auf keinen Kandidaten einigen konnte, bestellte man gleich zwei, Gabriel Elkesch aus Polen und Abraham Broda. Nach der Abreise Elkeschs im Jahr 1694 wurde Broda alleiniger Oberrabbiner. Da die Anfeindungen gegen ihn nicht enden wollten, ging er schließlich als Rabbiner nach Metz. Sein Nachfolger wurde 1702 David Oppenheim, der 1718 Rabbiner aller böhmischen Kreise wurde, also böhmischer Landes- und Prager Oberrabbiner. Mit dem Tod von Moses Isaak Wedeles-Spira 1749 erlosch das böhmische Landesrabbinate.<sup>183</sup> In Mähren sollte es dagegen noch lange bestehen bleiben.

Ab 1679 wurde die Forderung nach Reduzierung der Juden, die nach der Schlacht am Weißen Berg 1620 einen bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung erlebt hatten, immer lauter. Dieses Drängen richtete sich zunächst vor allem gegen die Prager Juden, schließlich aber auch gegen die böhmischen und mährischen Landjuden, die als Konkurrenz der christlichen Händler angesehen wurden. In den 1670er Jahren hatte zudem

eine starke jüdische Zuwanderung eingesetzt, was vor allem in Mähren zu Protesten der christlichen Bevölkerung führte. Diese Zuwanderer waren Vertriebene aus Wien und Niederösterreich sowie Flüchtlinge vor Pogromen aus Polen, der Ukraine und aus Ungarn, wo die Pest drohte. Als die Seuche 1680 Prag erreichte, bot dies den willkommenen Anlaß, die Zahl der Juden in der Stadt zu verringern. Der Plan, sie in das nahegelegene Lieben umzusiedeln, kam jedoch nicht zur Ausführung. Auch die Verordnung, daß im Prager Ghetto künftig nur noch zwei Familien pro Haus leben sollten, was eine bedeutende Verringerung der Prager Judenschaft bedeutet hätte, wurde nicht durchgeführt. Als die Judenstadt 1689 niederbrannte, wurde ein neuerlicher Vertreibungsversuch unternommen, aber auch dieser scheiterte wie jene zuvor an fiskalischen Erwägungen der Böhmisches Kammer.<sup>184</sup>

Die verstärkte jüdische Zuwanderung ging mit Unruhen unter der bäuerlichen Bevölkerung und Absatzschwierigkeiten der herrschaftlichen Güter einher, da Böhmen und Mähren nach dem Dreißigjährigen Krieg entvölkert waren. Kaiser Leopold I. untersagte 1680 den Grundherrschaften, den Bauern mehr als die erlaubten Steuern abzuverlangen und auf deren Kosten Handel zu treiben. Die Bauern waren nämlich vielfach gezwungen, landwirtschaftliche Produkte der Grundherrschaften, wie Butter, Käse oder Fische, zu einem bestimmten Preis zu kaufen. Juden boten nun den idealen Ersatz, da der Grundherr ihr Schutzgeld erhielt, von ihnen mit Artikeln des täglichen Bedarfs versorgt wurde und sie zudem die herrschaftlichen Produkte kaufen mußten. So wies Fürst Schwarzenberg im Jahr 1694 seinen Verwalter an, im südböhmischen Dorf Vresna mehrere jüdische Familien anzusiedeln, um die Bevölkerung zu vergrößern und die Erzeugnisse leichter verkaufen zu können. Der Schutzbrief für Isaak Abraham aus Bzy sah vor, daß dieser jährlich am 24. Juni und 25. Dezember Käse, Häute, Felle und sonstige herrschaftliche Produkte zu dem gerade in der Gegend üblichen Höchstpreis kaufen mußte. In Hodonin/Göding mußte die jüdische Gemeinde jederzeit das Vieh der Herrschaft übernehmen, unentgeltlich schlachten und verkaufen. Juden pachteten zudem herrschaftliche Gewerbehäuser (Branntweinbrennereien, Pottaschesiedereien, Gerbereien) und Fabriken.<sup>185</sup>

Durch die Bindung an die jeweilige Grundherrschaft waren die Juden von einem Herrschaftswechsel stets stark betroffen. Meist verlangte der neue Grundherr höheres Schutzgeld, und es war unsicher, ob die alten Rechte bestätigt werden würden. So gewährte beispielsweise Franz Maximilian Graf Czernin 1674 den Juden in Svihov/Schwihau umfangreiche Privilegien und verteidigte sie auch gegen den Schwihauer Stadtrat. Nach seinem Tod betrieb seine Witwe eine betont antijüdische Politik, die 1739 in einen mißglückten Ausweisungsversuch mündete. Im allgemeinen aber waren die Juden für den Adel so unentbehrlich, daß er die königlichen Niederlassungsbestimmungen mißachtete und hohe Geldstrafen hinnahm. Einem Hofdekret Leopolds I. von 1681, das anordnete, daß Juden in Mähren nur in jenen Orten und Häusern bleiben durften, in denen sie bereits 1657 gewohnt hatten, wurde selbst unter Strafantrohung nicht Folge geleistet.<sup>186</sup>

Im Jahr 1627 war den böhmischen Juden erlaubt worden, ein Handwerk auszuüben. Eine Besonderheit bildeten die Prager jüdischen Handwerkszünfte, die ähnlich den

christlichen Zünften organisiert waren. Im 17. und 18. Jahrhundert entwickelten sich auch in mährischen Städten wie Nikolsburg/Mikulov jüdische zunftähnliche Organisationen, die allerdings, anders als in Prag, nicht autonom, sondern vom jeweiligen Grundherrn abhängig waren. Die Lage der jüdischen Handwerker auf dem flachen Land war eine bessere als in Prag, da die Grundherren die kaiserlichen Bestimmungen oft zugunsten der Juden auslegten. Die Landjuden waren allerdings weniger am Handwerk als vielmehr am Handel interessiert und ließen Waren bei christlichen »Pfu-schern« herstellen, um sie anschließend weiterzuverkaufen. Dies führte zwangsläufig zu Auseinandersetzungen mit christlichen Handwerkern. So mußte 1677 Fürst Liechtenstein im mährischen Prostějov/Proßnitz einen heftigen, gewalttätigen Streit zwischen jüdischen Händlern und christlichen Schneidern schlichten.<sup>187</sup>

Die Bedeutung der jüdischen Händler zeigt nicht zuletzt ein Beispiel aus Nikolsburg: Am 2. September 1682 bat die Stadt um die Verschiebung des Michaelimarktes (29. September), da die Juden um diese Zeit Neujahr feierten. In Mähren spezialisierten sich die Juden zudem auf den Kleiderhandel, der aus der Pfandleihe hervorgegangen und sich durch umfangreiche Heereslieferungen weiterentwickelt hatte. Sie bauten eine Massenproduktion und letztlich die bedeutende mährische Textilindustrie auf. So hatte der Heereslieferant Emanuel Bacharacher 1714 ganze Schneiderzünfte verschiedener mährischer Städte mit der Herstellung von Uniformen für die Armee beauftragt. Jüdische Händler aus Böhmen, Mähren, Österreichisch-Schlesien und Ungarn reisten auch zur Leipziger Messe, der wichtigsten in Deutschland, die zweimal jährlich abgehalten wurde. Prager Juden stellten regelmäßig die meisten Besucher.<sup>188</sup>

Im Jahr 1724 lebten die böhmischen Juden in 169 Städten und 672 Dörfern, waren also über das ganze Land verteilt und in über 200 jüdischen Gemeinden organisiert. In Mähren durften sie, abgesehen von Gewerbehauspächtern, nicht in Dörfern leben, sondern waren in 52 Städten angesiedelt. In den 1720er Jahren wurden in vielen Orten Judengassen eingerichtet, um die Juden von der Ortsmitte an den Rand zu drängen, woran auch christliche Händler und Handwerker interessiert waren. Diese Judengassen bestanden bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Auf Wunsch der Kirche erfolgten 1727 in vielen Landstädten Böhmens und Mährens zudem Umsiedlungen zur Trennung von christlichen und jüdischen Häusern. Bereits ein Jahr zuvor hatte Kaiser Karl VI. beschlossen, die Zahl seiner jüdischen Untertanen in Böhmen, Mähren und Schlesien zu beschränken. Das 1726 von ihm erlassene Hofdekret, das die Juden eine *Gesera* (Verhängnis) nannten, legte die Zahl der Familien fest, die in diesen Ländern leben durften. Die Anzahl der Familien mußte konstant bleiben. In Böhmen waren 8 541 Familien zugelassen, in Mähren 5 106 und in Schlesien 119. Dieses Familiantengesetz bestimmte weiters, daß in jeder Familie nur der älteste Sohn heiraten durfte, und auch das erst mit 24 Jahren und nachdem der Vater gestorben war. Reiche Juden konnten sich durch die Zahlung entsprechend hoher Summen eine Heiraterlaubnis erkaufen. Im Jahr 1738 befahl Karl VI. schließlich die Vertreibung der Juden aus Schlesien und die Ausweisung der armen Juden aus Böhmen, darunter viele polnische Einwanderer. Sein Befehl wurde aber nicht ausgeführt, da die böhmischen Stände aus wirtschaftlichem Interesse die Reduzierung der Juden bekämpften.<sup>189</sup>

Die drückende Lage durch das Familiantengesetz führte in Böhmen und Mähren zu einer Taufbewegung in der jüdischen Unterschicht, die sich auf diese Weise aus ihren hoffnungslosen Lebensverhältnissen befreien wollte.<sup>190</sup> So wohnten im mährischen Hotzenplotz 596 Juden in 39 Häusern, also mindestens 16 Personen in einem Haus, während bei der christlichen Bevölkerung sechs Personen in einem Haus lebten.<sup>191</sup>

Als im Zuge des Österreichischen Erbfolgekrieges im Jahr 1742 österreichische Truppen in Böhmen und Mähren einmarschierten, verbreiteten »Panduren und Husaren« Schrecken unter der Bevölkerung. In Mähren häuften sich die Plünderungen und Überfälle auf die Ghettos. An diesen beteiligten sich nicht nur die Soldaten, sondern auch Bauern und Stadtbevölkerung. Pisek wurde im Juni ausgeplündert, in Kremsier gab es zu Ostern 1742 zahlreiche Tote. In Mitleidenschaft gezogen wurden auch Boskowitz, Konitz, Austerlitz und viele andere Gemeinden.<sup>192</sup>

Nach der Eroberung Prags durch die Preußen 1744 beschuldigte man die Juden grundlos des Verrats und der Unterstützung des Feindes – ein Topos nicht nur der jüdischen Minderheitengeschichte. Nach der österreichischen Rückeroberung wurde das jüdische Viertel geplündert.<sup>193</sup> Die größtenteils kroatischen und ungarischen Soldaten »zerbrachen die Tore der Judenstadt, Häuser und Höfe und erbeuteten Beute an Gold und Silber und Kleidern und Geräten, sie beraubten Mann und Frau um ihre ganze Habe«. Dem Pogrom im November 1744 fielen wahrscheinlich 15 Juden zum Opfer.<sup>194</sup> Mord und Plünderung fanden auch in Brandeis, Raudnitz, Leipnik und anderen Gemeinden statt.<sup>195</sup>

Aufgrund der gegen die Prager Juden erhobenen Verratsvorwürfe befahl Maria Theresia im Dezember 1744 ihre Ausweisung. Schließlich ordnete sie auch die Vertreibung aus Böhmen und Mähren an. Die Juden in Prag und Wien wurden sofort aktiv. Sie sandten Briefe an die großen jüdischen Gemeinden in England, Italien, Dänemark und in das Osmanische Reich. Die Hofjuden des Reiches sowie die großen Frankfurter und Hamburger Gemeinden entfalteten eine rege Tätigkeit zur Verhinderung der Ausweisung. In Wien bemühten sich vor allem Diego d'Aguilar, der bereits 1742 eine Vertreibung aus Mähren verhindert hatte, und Wolf Wertheimer um die Rettung ihrer Glaubensbrüder. Bereits zwei Wochen nach dem Erlass des Vertreibungsdekrets intervenierten verschiedene europäische Fürstenhöfe in Wien. Die Italiener hatten gar die Hilfe des Papstes erwirkt, und der Sultan sandte ein persönliches Schreiben. In der Zwischenzeit war der Krieg mit Preußen zu Ende, und drei Tage nach Abschluß des Friedensvertrages schob Maria Theresia die Vertreibung der Landjuden auf unbestimmte Zeit auf. Prag aber mußten die Juden Ende März 1745 verlassen. Ganz Böhmen stürzte daraufhin in eine Wirtschaftskrise, weil die Juden als Käufer und Verkäufer ausfielen. Sogar manche Zünfte, die die Vertreibung befürwortet hatten, wünschten nun ihre Rückkehr. Diese erfolgte im Sommer 1748 in die völlig ausgeplünderte Judenstadt.<sup>196</sup>

### *Sabbatianer und Frankisten*

Nachdem 1666 die Hoffnungen auf den »Messias« Sabbatai (Schabtai) Zwi durch dessen erzwungenen Übertritt zum Islam ein plötzliches Ende gefunden und er die aschkenasischen Gemeinden in bitterer Enttäuschung zurückgelassen hatte, lebten sabbatianische Ideen dennoch vereinzelt und im Untergrund weiter. So bildete sich um den Sabbatianer Juda Chassid eine Bruderschaft, die nach langem Wandern durch Deutschland und Österreich 1700 nach Jerusalem zog und sich dort nach dem im selben Jahr erfolgten Tod ihres Anführers auflöste. Im Reich erschienen viele Schriften mit sabbatianischen Inhalten. In Böhmen und Mähren, wo die Bewegung besonders stark war, waren viele einflußreiche Juden im geheimen Anhänger der Sekte. Böhmen und Mähren war auch eines der Zentren der messianischen Bewegung von Jakob Frank (1726–1791). Frank stammte aus Polen und gab sich als Nachfolger von Schabtai Zwi aus. Wie dieser konvertierte auch er zum Islam, trat aber 1759 mit vielen Anhängern in Lemberg zum Katholizismus über. Von 1773 bis 1786 hielt er sich in Brünn auf und zog schließlich mit 800 Anhängern, teilweise noch gläubigen Juden, nach Offenbach, wo er bis zu seinem Tod weiter verehrt wurde.<sup>197</sup>

Die Frankisten in Böhmen und Mähren gehörten zu den im Judentum verbliebenen Anhängern der Bewegung. In Mähren lag ihr Zentrum in Proßnitz, wo sich im Mai 1773 acht Familien, insgesamt 30 Personen, taufen ließen. Als in Prag bekannt wurde, daß einige Familien Frankisten seien, wurden sie 1792 zu Jecheskel Landau gerufen, der ihnen ins Gewissen redete. Als er 1793 starb, begann die Blütezeit des böhmischen Frankismus, die bis 1801 andauern sollte.<sup>198</sup>

Die messianische Bewegung des Jakob Frank markierte das endgültige Ende des Sabbatianismus. Dieser hatte die traditionellen Gemeindestrukturen und die Autorität der Rabbiner, die vielfach den Schwindel des Schabtai Zwi nicht durchschaut hatten, sowie die Mystik der lurianischen *Kabbala* und ihren Messianismus schwer erschüttert und derart neben anderen Ursachen den Weg für die *Haskala*, die jüdische Aufklärung, bereitet.<sup>199</sup>

### *Schlesien*

Bis 1700 war die jüdische Bevölkerung Schlesiens durch Geburtenüberschuß und Zuzug beträchtlich angewachsen. Der Großteil lebte in Glogau/Glogów und Zülz, aber auch Breslau und die ländlichen Gemeinden wie Dyhernfurth, wo Sabbatai Bass (1641–1718) aus Prag von der örtlichen Grundherrschaft ein Buchdruckerprivileg erhielt und in der Folge eine wichtige hebräische Druckerei entstand, gewannen an Bedeutung.<sup>200</sup>

In Glogau hatten sich viele polnische Juden, die im Zuge der Chmelnickij-Pogrome nach Schlesien geflohen waren, niedergelassen.<sup>201</sup> Das Aufenthaltsrecht in der Stadt leiteten sie von einem Familienprivileg von 1631 für Israel Benedikt ab. Auch in Zülz entstand gegen Ende des 17. Jahrhunderts eine jüdische Gemeinde, die 1699 ein eigenes Privileg erhielt.<sup>202</sup> Sie setzte sich aus vielen Wiener Juden zusammen, die 1670/71

vertrieben worden waren. Die Zülzer Juden lebten vor allem von der Pacht von Zöllen, Mühlen oder Brauereien.<sup>203</sup>

In Breslau erließ der Rat 1702 eine Judenordnung, die aufgrund ihrer restriktiven Bestimmungen auf den heftigen Widerstand aller Juden, die in der Stadt Handel trieben, stieß. Die Stadt versuchte zwar vergeblich, die Genehmigung des Kaisers für ihre Judenordnung zu erhalten, zur Aufhebung derselben konnte sie aber nicht gezwungen werden.<sup>204</sup>

Am 8. Mai 1713 veröffentlichte Karl VI. in Breslau ein Toleranzedikt, das den Aufenthalt von Juden in Schlesien legalisierte. Alle schlesischen Juden, nicht nur die Privilegierten von Glogau und Zülz, erhielten nun das Aufenthaltsrecht. Das Edikt hatte vor allem die Erschließung neuer Einnahmequellen zum Ziel. Die Interessen des Landesherrn wurden von den Toleranzämtern und ab 1716 vom sogenannten Kommerz-Kollegium in Breslau vertreten.<sup>205</sup>

In den 1720er Jahren zogen böhmische Juden nach Schlesien, und Zuwanderung erfolgte auch aus Brandenburg, Frankfurt, Halberstadt, Hamburg und anderen deutschen Städten. Im Jahr 1722 lebten in Breslau 775 und 1725 in Glogau 1564 Juden sowie in Zülz 180 Familien. In Breslau wohnten sie zwar in der Stadt, aber vor allem in den unter kirchlicher Gerichtsbarkeit stehenden Vorstädten. Viele waren Händler aus den privilegierten Gemeinden, es befanden sich aber auch unprivilegierte schlesische Juden und geschlossene Gemeinschaften ausländischer Juden unter ihnen.<sup>206</sup> Im Jahr 1726 erließ Karl VI. das bereits erwähnte Familiantengesetz, das die Zahl der tolerierten bzw. privilegierten Familien in Schlesien auf 119 begrenzte.<sup>207</sup>

Der Breslauer Rat unternahm 1737 einen ersten Versuch, die Juden aus der Stadt auszuweisen. Am 14. Juni 1738 verfügte der Kaiser schließlich die Vertreibung aller nichtprivilegierten Juden aus Schlesien. Da die Anordnung von einigen Adeligen nicht befolgt wurde, konnten sich Juden im Land halten, in Breslau waren dies mindestens 900 Personen. Maria Theresia mußte die Gültigkeit des Ausweisungsbefehls noch am 24. Oktober 1740 nachdrücklich bestätigen. Ein Großteil der Vertriebenen ging in die an Schlesien angrenzenden polnischen Gebiete, ein kleiner Teil wandte sich auch nach Böhmen und Mähren. Als im Dezember des gleichen Jahres Friedrich II. in Schlesien einfiel, kam der Großteil der Juden des Landes unter preußische Herrschaft.<sup>208</sup>

Nach dem Ende des Österreichischen Erbfolgekrieges 1748 blieben von Schlesien nur noch das Herzogtum Teschen, der größte Teil der Herzogtümer Troppau und Jägerndorf sowie die Hälfte des Bistumslandes Neisse unter der Herrschaft der Habsburger. In Teschen lebten 88, in Troppau-Jägerndorf 23 und in Weidenau acht Familien. An der Spitze dieser drei »Judenschaften« stand ein gewählter und von den Behörden bestätigter Steuereinnahmer, der auch für die innerjüdischen Angelegenheiten zuständig war. Im Jahr 1754 lebten in dem Gebiet 575, 1770 ungefähr 900 Juden. Sein Toleranzpatent für Schlesien mußte Joseph II. gegen den starken Widerstand der Beamten des Königlichen Amtes in Troppau durchsetzen.<sup>209</sup>

## 10. Die Länder der ungarischen Krone

Bis zur Eroberung durch die kaiserlichen Armeen ab 1683 war Ungarn dreigeteilt. In den westlichen und nördlichen Landesteilen, im »königlichen« Ungarn (heute Slowakei, Westungarn, Teile Kroatiens), herrschten die Habsburger. Im Osten des Landes war das Fürstentum Siebenbürgen Vasall des Osmanischen Reiches. Der Rest stand unter dessen direkter Herrschaft. Nach der Niederlage der Osmanen vor Wien 1683 begann der Große Türkenkrieg, der 1699 mit dem Frieden von Karlowitz endete. Ganz Ungarn mit Ausnahme des Temesvarer Banats stand nun unter der Herrschaft Habsburgs.<sup>210</sup>

In Ofen/Buda gab es eine aschkenasische und eine sefardische Gemeinde, die jeweils über eine eigene Synagoge verfügten. Unter den Mitgliedern der aschkenasischen Gemeinde befanden sich auch 1670 aus Wien vertriebene Juden, wie beispielsweise Lebl Höschl, der dem Kaiser als Spion gegen die Osmanen diente.<sup>211</sup> Die sefardische Gemeinde bestand aus ungefähr 30 Familien. In ihren Riten und Organisationsformen machten sich die Orientierung nach Istanbul, die Oberhoheit des dortigen Rabbinats und der Einfluß großer jüdischer Gemeinden des Osmanischen Reiches wie Saloniki bemerkbar.<sup>212</sup>

Bei der Eroberung der Stadt durch die Kaiserlichen 1686 fiel der Großteil der Ofener Juden einem blutigen Massaker zum Opfer. Ein Verzeichnis der Ermordeten gelangte später in die Bibliothek David Oppenheims.<sup>213</sup> Auch 3 000 Moslems wurden erschlagen, 2 000 Bewohner wurden versklavt, und die Stadt wurde drei Tage lang geplündert. Dem jüdischen Religionsgesetz entsprechend kaufte Samuel Oppenheimer rund 300 überlebende und gefangene Juden frei.<sup>214</sup> Er ließ zudem ein Verzeichnis aller in Ungarn gefangenen Juden anlegen und die Unbemittelten auslösen, wozu seine Agenten die eroberten Länder bereisten.<sup>215</sup> Auch Abraham Spitz (gest. 1741 in Wien), der aus einer 1670 vertriebenen Wiener Familie stammte und nach Aufenthalt in Nikolsburg und Eisenstadt wieder nach Wien zurückkehrte, trug große Summen zum Freikauf der Ofener Juden bei.<sup>216</sup> Unter diesen befand sich der in Prag geborene Isaak Schulhof, der einen Bericht über die Eroberung der Stadt durch die Kaiserlichen verfaßte. Später wurde er Beisitzer des Prager Rabbinats unter Benjamin Wolf Spira und David Oppenheim.<sup>217</sup>

Da sich der Großteil der Sefardim als Untertanen des Sultans verstand, lösten sich die sefardischen Gemeinden, die Mitte des 17. Jahrhunderts durch Zuwanderung entstanden waren, nach der habsburgischen Eroberung auf und blieben nur an wenigen Orten wie Temesvar und Semlin bestehen.<sup>218</sup>

Infolge des Türkenkriegs von 1716/18, der durch den Frieden von Passarowitz 1718 beendet wurde, fielen schließlich auch das Temesvarer Banat sowie Teile Serbiens mit Belgrad und der Walachei an die Habsburger. Letztere Gebiete gingen im Türkenkrieg von 1737 bis 1739 wieder verloren.<sup>219</sup>

Als Prinz Eugen von Savoyen (1663–1736) Temesvar 1716 eroberte, flüchteten 50 sefardische Familien nach Belgrad und Semlin. Der Prinz stellte sie vor die Wahl, türkische Untertanen zu bleiben oder aber österreichische Untertanen zu werden und in die Stadt zurückzukehren. Sieben Familien nahmen das Rückkehrangebot an. Aschke-

nasische Juden durften sich erst 15 bis 20 Jahre später in Temesvar niederlassen. Im Jahr 1755 wurde der Turm, durch den Eugen in die Stadt eingezogen war, in eine Synagoge umgewandelt.<sup>220</sup>

Nach dem Ende der osmanischen Herrschaft setzte eine starke jüdische Zuwanderung nach Ungarn ein. Zwischen 1735 und 1738 führten die Wiener Behörden eine Zählung der jüdischen Familienoberhäupter Ungarns durch, um die Toleranzsteuer effizienter einheben zu können. Diese »Conscriptio Judaeorum« – viele Betroffene entzogen sich allerdings der Zählung – erfaßte Geburts- und Herkunftsorte, den Wohnort und den Erwerbszweig. Insgesamt wurden 2531 Familienoberhäupter registriert. Der relativ größte Anteil, 38 Prozent (961 Männer), stammte aus Mähren, 35 Prozent (885 Männer) aus Ungarn, 11 Prozent (277 Männer) aus Polen, 5,2 Prozent (133 Männer) aus anderen österreichischen Territorien, 3 Prozent (77 Männer) aus Böhmen, 1,2 Prozent (31 Familien) aus Deutschland und 6,6 Prozent (167 Familien) aus anderen bzw. unbekanntem Ländern. Fand zwischen 1700 und 1770 die Einwanderung aus dem Westen statt, stieg nach der ersten polnischen Teilung 1772 der Zustrom von Juden aus Galizien stark an und erreichte und überschritt seinen Höhepunkt 1825. Insgesamt wuchs im Zeitraum von 1720 bis 1850 die Zahl der Juden in Ungarn von 12 000 auf 366 000 an.<sup>221</sup>

Die eingewanderten Juden ließen sich vor allem auf dem Gebiet der heutigen Slowakei, beispielsweise in Neutra, Preßburg und Trentschin, nieder. Da ihnen die meisten Städte die Niederlassung verwehrten, siedelten sie auch auf dem flachen Land. In manchen slowakischen Orten bildeten Juden einen Großteil der Bevölkerung. In dem kleinen Ort Hunsdorf/Huncovce stellte die 1650 gegründete Gemeinde im 18. Jahrhundert mehr als 60 Prozent der Einwohnerschaft. Weitere Beispiele waren die 1684 gegründete Gemeinde Neustadt an der Waag/Nové Mesto nad Váhom mit 57 Prozent, Dunajská Streda mit 50 Prozent und Senitz mit mehr als 40 Prozent jüdischen Einwohnern.<sup>222</sup>

Die jüdischen Einwanderer fanden Aufnahme auf den Gütern ungarischer Adelsfamilien, darunter die Pálffy in Preßburg, die Zichy in Óbuda, die Károly im Komitat Szatmár und, wie wir bereits für das heutige Burgenland gesehen haben, die Esterházy und Batthyány im Westen. Die bedeutende jüdische Gemeinde in Preßburg erhielt 1714 ihren Schutzbrief, der die Niederlassung von 50 Familien auf dem Pálffyschen Schloßgrund gestattete. Diese Zahl wurde jedoch nicht eingehalten, 1736 lebten 123 Familien in der Stadt. Im Jahr 1776 ließen sich Juden auch auf städtischem Grundbesitz in Häusern der sogenannten Neustift nieder. Dementsprechend bestanden auf den beiden Seiten der Judengasse unterschiedliche Rechtsverhältnisse. Auf dem Grund der Pálffy konnten Juden auch als Handwerker tätig sein, während auf städtischem Boden der Magistrat über den Vorrang der Zünfte wachte. Wie in allen Herrschaften bot der Adel den Juden Schutz, wofür diese bestimmte wirtschaftliche Aufgaben übernahmen. Als Beispiel sei hier die Herrschaft Munkács-Szent-Miklós im Komitat Bereg erwähnt, die seit 1730 im Besitz der Grafen Schönborn stand. Die Schönborn residierten in Wien und ließen sich auf ihrer Herrschaft durch Verwaltungsbeamte vertreten. Da die fränkischen Pächter, die die Grafen auf ihren Besitz geholt hatten, für diese Aufgabe ungeeignet waren, beschloß Eugen Graf Schönborn 1752, die herrschaftlichen Pachten

jährlich dem Meistbietenden zu überlassen, auch wenn es sich hierbei um Juden handeln sollte. Die Pachten bestanden aus dem Schankrecht, dem Fleischverkauf, dem Getreidemahlen, dem Mautrecht sowie dem Kerzen- und Koscherweinverkauf und bildeten ein Drittel des Gewinns der Herrschaft.<sup>223</sup>

Im Jahr 1744 erklärte Maria Theresia die Juden in Ungarn als nur geduldet und führte die Toleranztaxe ein. Jeder jüdische Untertan unabhängig von Alter, Geschlecht oder Stand mußte eine jährliche Gebühr von zwei Gulden bezahlen. Diese Konskription erfolgte teilweise überhaupt nicht, teilweise inkonsequent, und in allen Komitaten, in denen Juden wohnten, wurde auf deren Armut hingewiesen. So erklärte beispielsweise der Obergespan des Komitats Weißenburg, Franz Esterházy, daß die Einhebung der Taxe im Gange, die Juden aber zahlungsunfähig seien.<sup>224</sup>

Im Süden des Landes, im seit Beginn des 12. Jahrhunderts mit Ungarn in Personalunion verbundenen »dreieinigem« Königreich Kroatien, Slawonien und Dalmatien, verbot 1729 Kaiser Karl VI., als Karl III. König von Ungarn, Juden den Aufenthalt. Jüdische Gemeinden konnten sich dort erst im 19. Jahrhundert bilden.<sup>225</sup>

## 11. Galizien und die Bukowina

Die Schwäche des in sich zerrissenen polnischen Staates wurde Preußen und Rußland während des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) bewußt, als sie polnisches Territorium als Aufmarschgebiet nutzten, ohne auf Widerstand zu stoßen. Nachdem 1764 Stanislaw Poniatowski zum König gewählt worden war, fand das Land nicht mehr zur Ruhe. Ab 1768 lieferten sich die russisch gesinnte Adelsföderation von Radom und die katholisch-nationale Föderation von Bar bürgerkriegsähnliche Auseinandersetzungen. Im Jahr 1772 marschierten schließlich österreichische Truppen im Zuge der ersten Teilung des Landes zwischen Preußen, Rußland und Österreich in Südpolen ein. Der neue Besitz erhielt nach einem Bestandteil des spätmittelalterlichen ungarischen Königstitels (*rex Galiciae et Lodomeriae*) den Namen Galizien und Lodomerien. Im Jahr darauf fielen auch Zator und Auschwitz an die Habsburger, die damit nun auch den Titel eines Herzogs von Auschwitz und Zator führten. Im Jahr 1775 mußte das Osmanische Reich die Bukowina an Österreich abtreten. Das Land stand bis 1786 unter Militärverwaltung, dann wurde es ein Teil Galiziens. Ab 1849 bildete es ein eigenes Kronland. An der zweiten Teilung Polens 1793 zwischen Preußen und Rußland war Österreich nicht beteiligt. Bei der dritten Teilung 1795 sicherte sich Österreich Westgalizien (Krakau, Lublin, Radom), das im Frieden von Schönbrunn 1809 an das Großherzogtum Warschau abgetreten werden mußte, während ein Teil Ostgaliziens, nämlich der Kreis Tarnopol, an Rußland fiel. Nach dem Wiener Kongreß kam dieses Gebiet wieder an die Habsburger, Westgalizien aber blieb verloren. Krakau wurde freie Stadt und 1846 von Österreich besetzt.<sup>226</sup>

Die Zahl der Juden, die mit der Teilung Polens neu unter die Herrschaft der Habsburger kamen, wird auf 168 000 bis 250 000 geschätzt.<sup>227</sup> An der Spitze der jüdischen Gemeinden stand der *Kahal*, die Gemeindeverwaltung, die die religiösen, politischen, kulturellen und ökonomischen Anliegen der Gemeindemitglieder repräsentierte. Die

*Kebalim* übernahmen in der auf dem feudalen Großgrundbesitz aufbauenden polnischen Wirtschaft die Funktion von Banken. Aufgrund der völligen Überforderung dieses Kreditsystems durch den polnischen Adel drohte es zusammenzubrechen, und die jüdischen Gemeinden waren dementsprechend schwer verschuldet. Aus dem Bereich des städtischen Gewerbes wurden Juden mehr und mehr verdrängt, und die Konkurrenz mit dem Bürgertum äußerte sich in Ritualmordvorwürfen und Pogromen.<sup>228</sup>

Begünstigt durch die Erschütterungen der Chmelnickij-Pogrome von 1648 und der messianischen Bewegung des Schabtai Zwi war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Chassidismus (*Chassid* bedeutet »fromm«), eine jüdisch-pietistische Massenbewegung, entstanden. Ihr Begründer war Israel ben Elieser (1700–1760), der den Ehrennamen *Baal Schem Tow* (»Herr des guten Namens«) trug. Der Chassidismus fand gewaltigen Zulauf zunächst in Podolien, dann in der Bukowina und schließlich in Galizien. Die *Chassidim* fanden in den traditionellen Rabbinern erbitterte Gegner (*Mitnagdim*), und viele Gemeinden spalteten sich, belegten einander mit dem Bann und trugen zuweilen auch blutige Zusammenstöße aus.<sup>229</sup>

Diese Auseinandersetzungen, die drückende Schuldenlast auch an Kirchen und Klöster, die Frankistenbewegung mit ihren Disputationen mit der Orthodoxie in Kamieniec und Lemberg 1756 und 1759, die folgenden Massentaufen sowie Ritualmordprozesse in Przemysl und Wojslawice machten die Lage der polnischen Juden prekär. Im Jahr 1764 wurde zudem die Vierländerversammlung (*Wa'ad arba arazot*) – die übergeordnete Gemeindeorganisation – aufgelöst, und binnen drei Jahren waren Schulden in Höhe von 4,5 Millionen polnischer Gulden zu begleichen.<sup>230</sup>

Nach der Besetzung durch Österreich erließ Maria Theresia 1776 eine Judenordnung. Die sechs galizischen Kreise erhielten sechs jüdische Kreisälteste, und in Lemberg wurden auf Vorschlag der Gemeinden sechs Landesälteste ernannt. Diese zwölf Vertreter bildeten zusammen mit dem Oberrabbiner die »Galizische Judendirektion«. Der erste und einzige Oberrabbiner war Juda Leib Bernstein aus Brody.<sup>231</sup>

### Die Karäer

In Galizien lebten auch Karäer (von *kara*, Schrift, hergeleitet), einer jüdischen Strömung, die Anfang des 8. Jahrhunderts entstanden war und deren Angehörige nur die biblischen Gebote befolgten und die talmudisch-rabbinische Gesetzestradiation ablehnten. Seit dem 17. und 18. Jahrhundert breiteten sich die Karäer auch auf der Krim und in Litauen aus.<sup>232</sup> Sie lebten entsprechend biblischer Lebensformen vom Ackerbau. In Halicz bildeten etwa 60 Familien eine geschlossene Siedlung, weitere 20 Familien lebten im Kreis Zolkiew, und 200 Familien siedelten um Stanislau und Tysmienica.<sup>233</sup> Im Jahr 1774 entschied Maria Theresia, daß die Karäer nur die einfache Kopfsteuer und nicht, wie Juden, die doppelte als Toleranzgebühr zu zahlen hatten.<sup>234</sup> Unter der Herrschaft Josephs II. wurde ihnen gestattet, Boden zu kaufen und zu pachten. Das galizische Gubernium hatte zudem die Idee, alle Juden zu Karäern zu machen, denn man stand ihnen, da sie den Talmud verwarfen, wohlwillender gegenüber.<sup>235</sup>

## 12. Das habsburgische Italien

Zu den bereits bestehenden italienischen Besitzungen gelangten mit dem Frieden von Utrecht bzw. Rastatt 1713/14 auch die Königreiche Neapel und Sardinien sowie die Herzogtümer Mailand und Mantua unter habsburgische Herrschaft. Sardinien wurde 1720 gegen Sizilien eingetauscht. Im Zuge des Polnischen Erbfolgekrieges (1733–1735) gingen Neapel und Sizilien verloren, der Kaiser erhielt dafür Parma und Piacenza. Letzteres Territorium mußte 1748 an die Bourbonen abgetreten werden. Die Toskana fiel 1737 an Franz Stephan von Lothringen und bildete fortan eine habsburgische Sekundogenitur.<sup>236</sup> Ende des 18. Jahrhunderts lebten die italienischen Juden in größeren Gemeinden in Turin, Ferrara, Mantua, Venedig, Triest, Livorno, Florenz, Ancona und vor allem Rom. Dazu kamen Hunderte kleinere Siedlungen.<sup>237</sup>

### *Triest*

Am Ende des 17. Jahrhunderts lebten in Triest nur wenige Juden, die auch nicht gemeinschaftlich organisiert waren. Im Jahr 1674 forderte der Rat der Stadt ihre Vertreibung, sie wurde jedoch nicht durchgeführt. Leopold I. ordnete schließlich 1693 die Errichtung eines Ghettos an, das 1696 im Viertel Riborgo am Hafen eingerichtet wurde.<sup>238</sup> Im Jahr 1697 zogen die zehn bis zwölf Triestiner jüdischen Familien, 60 bis 80 Personen, in die 13 Häuser des Ghettos.<sup>239</sup>

1715 bestätigte Karl VI. die Rechte der Triestiner Juden.<sup>240</sup> Diese waren bis in die 1740er Jahre nur lose organisiert und hielten ihre Gottesdienste in einem Privathaus ab. Im Jahr 1746 konstituierten sie sich schließlich als Gemeinde. Aus diesem Jahr stammen auch die ersten Statuten. An der Spitze der Gemeinde standen zwei Vorsteher, »capi« (Häupter), die auf zwei Jahre gewählt wurden.<sup>241</sup> Den Betraum richtete man 1748 im dritten Stock eines den Brüdern Morpurgo aus Görz gehörenden Hauses ein. Mit der Zeit wurde die 120 Personen fassende »scuola piccola« zu klein, und 1798 entschloß man sich zur Errichtung der »scuola grande«. Gleichzeitig richtete die Gemeinde auch eine »scuola spagnola« ein, um den religiösen Bedürfnissen der zugewanderten Sefardim gerecht zu werden. Bereits 1790 hatten die Brüder Leon und Aron Vivante einen privaten Betraum nach sefardischem Ritus eröffnet.<sup>242</sup>

Im Jahr 1800 verfügte die Gemeinde also über drei öffentliche (zwei aschkenasische und eine sefardische) und eine private (sefardische) Synagoge. Alle vier Rabbiner des 18. Jahrhunderts stammten aus Italien. David Corinaldi übte sein Amt von 1746 bis 1749 aus, Jacob Capriles von 1750 bis 1765, Isaak Formiggini von 1766 bis 1788 und Raffael Nathan Tedesco (geb. 1750) von 1788 bis 1800.<sup>243</sup> Isaac Formiggini (1700–1788) war, bevor er sein Triestiner Amt antrat, Oberrabbiner im Piemont und Rabbiner der Gemeinde von Livorno. Sein Neffe und Nachfolger Nathan Tedesco genoß auch beim Bischof von Triest hohes Ansehen. Der nächste Rabbiner, Abram Eliezer Levi, übte sein Amt von 1802 bis 1825 aus und war unter anderem Lehrer des berühmten Gelehrten Samuel David Luzzatto.<sup>244</sup>

Der Aufschwung der Stadt und der jüdischen Gemeinde begann 1719 mit der Pro-

klamierung Triests zum Freihafen durch Karl VI. und mit den Reformen Maria Theresias. Triest bot große wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten und begann in den späten 1760er Jahren, ernsthaft mit Venedig und Hamburg zu konkurrieren. Dies bewirkte eine starke jüdische Zuwanderung. Lebten 1697 nur die erwähnten zehn bis zwölf Familien im Ghetto und waren es 1748 auch erst 120 Juden, verzehnfachte sich diese Zahl in den nächsten fünfzig Jahren. Bis 1758 stieg die jüdische Bevölkerung auf 221 Personen an, 1775 waren es 404, 1788 703 und 1802 schließlich 1247 Menschen.<sup>245</sup>

Die älteren Familien der Stadt wie die Levi oder Parente betätigten sich im Handel und im Bankwesen. Joachim Hirschel sollte im Auftrag Maria Theresias den Textilhandel von Hamburg, von wo er stammte, nach Triest umleiten. Die Triestiner Textil- und Seidenweber kamen fast alle aus Görz, wo ein Sechstel der Bevölkerung Arbeit bei jüdischen Seidenfabrikanten fand. Grassin Vita Levi, Iseppo Morpurgo und David Luzzatto waren seit 1755 Mitglieder der Triestiner Handelsbörse. Diese hatte eine allwöchentliche Generaldebatte vorgesehen, die ursprünglich am Samstag, also am Schabbat, stattfinden sollte. Mit Rücksicht auf die jüdische Kaufmannschaft wurde sie zunächst auf den Freitag und schließlich auf den Mittwoch vorverlegt.<sup>246</sup>

Im Jahr 1771 gestattete Maria Theresia den Triestiner Juden in einem Privileg den freien Handel zu Lande und zur See, motivierte sie zur Gründung von Fabriken und Manufakturen, bestätigte die Religionsfreiheit, hob den Leibzoll auf und erteilte die Erlaubnis zum Grundbesitz.<sup>247</sup> Im selben Jahr erließ die Regierung auch ein neues Statut für die jüdische Gemeinde.<sup>248</sup> Zudem erhielten sie, ebenso wie ihre Görzer Glaubensbrüder, das Recht, sich in Wien nach freiem Ermessen aufzuhalten.<sup>249</sup> Eine neuerliche Bestätigung der Privilegien erfolgte im Jahr 1781 durch Joseph II.<sup>250</sup>

Neben der wirtschaftlichen Anziehungskraft führte auch die judenfeindliche Politik der Päpste zu einer starken jüdischen Zuwanderung. Papst Pius VI. erließ 1775 ein repressives Dekret, das unter anderem die Erwerbsmöglichkeiten von Juden im Kirchenstaat einschränkte. 1777 folgte in Venetien ein Erlaß, der innerhalb von sechs Monaten die Konzentration aller venetianischen Juden in Ghettos vorsah. Die Folge war die Auflösung von ungefähr 20 jüdischen Gemeinden. Die Ereignisse in Venetien veranlaßten die drei Vorsteher der Triestiner Gemeinde, Joachim Hirschel, David Luzzatto und Elia Moses Luzzatto, zur Intervention bei der kaiserlichen Regierung. Im Jahr 1779 erhielten die Neuankömmlinge schließlich dieselben Rechte und Privilegien wie die übrigen Triestiner Juden zugestanden.<sup>251</sup>

Die starke Zuwanderung führte zu einer Beengung der Wohnverhältnisse im Ghetto. Bereits im August 1753 hatte ein Dekret vermögenden Juden das Recht eingeräumt, außerhalb des Riborgo in einem eigenen Judenhaus leben zu dürfen. Diese Möglichkeit nahmen sowohl Gemeindemitglieder als auch Funktionäre wie Joachim Hirschel und die Brüder Luzzatto in Anspruch. Die Aufhebung des Ghettos 1785 war schließlich nur noch ein Formalakt.<sup>252</sup>

Die Triestiner Gemeinde nahm unter den übrigen jüdischen Gemeinden im österreichischen Italien eine Sonderstellung ein.<sup>253</sup> Ihre Mitglieder verfügten über Rechte und Privilegien, die ihren Glaubensbrüdern in den übrigen habsburgischen Besitzungen noch lange Zeit vorenthalten bleiben sollten. Das generell höhere Ansehen der italie-

nischen Juden im Vergleich zu denjenigen in den übrigen Provinzen der Monarchie zeigt sich auch in einem Bericht der Hofkanzlei von 1776, in dem es heißt: »Weder die Görzer noch Triester jüdischen Handelsleute sind mit den großen Häusern des übrigen erbländischen Juden-Gesindels, die sich weitaus nur auf Schwarz- und Schleichhandel verlegen, zu vermengen.«<sup>254</sup>

### *Die Grafschaft Görz*

Als die Juden von Görz 1698 in das Ghetto ziehen mußten, erwarben sie dort 16 Häuser, was auf ungefähr ebenso viele Familien hindeutet. Im Jahr 1763 lebten in der Stadt 256 Juden, bis 1788 stieg ihre Zahl auf 270.<sup>255</sup> An der Spitze der Gemeinde standen zwei Vorsteher, die »capi«.<sup>256</sup> Karl VI. bestätigte 1715 ihre Rechte. Während der Herrschaft Maria Theresias besaßen anscheinend einige Görzer Juden Grund und Boden.<sup>257</sup>

Auf wirtschaftlichem Gebiet spielte die Seidenindustrie eine bedeutende Rolle, und jeden Morgen strömten Hunderte von christlichen Arbeitern in das Ghetto, um hier in der Seidenproduktion zu arbeiten.<sup>258</sup> Auch die Geldleihe war von Bedeutung.<sup>259</sup>

### *Die Grafschaft Gradisca*

Der Großteil der Juden in der Grafschaft Gradisca bestand aus Mitgliedern der Familie Morpurgo, die aus Marburg/Maribor an der Drau stammten. Anfang des 18. Jahrhunderts trugen sechs von acht jüdischen Familien diesen Namen. Im Jahr 1715 bestätigte Karl VI. auch die Rechte der Juden von Gradisca. Im Jahr 1722 forderte er in einer Resolution von allen jüdischen Untertanen, die nicht der Familie Morpurgo angehörten, ihren Besitz innerhalb von vier Monaten zu verkaufen und die Grafschaft zu verlassen. Die Privilegien der Familie Morpurgo wurden hingegen bestätigt. Viele der Ausgewiesenen ließen sich im nahen Görz nieder, um dort auf eine Verbesserung der Lage zu warten. Die Wirtschaftstätigkeit in Gradisca bestand hauptsächlich in Landwirtschaft, Seidenindustrie und Salzhandel. Im Jahr 1763 lebten 63 Juden in der Grafschaft. Mit den Vertreibungen aus Venetien 1777 stieg auch ihre Zahl an. Im Ghetto wohnten nun 65 Personen, 32 weitere siedelten in kleineren Ortschaften der Umgebung. Im Jahr 1782 lebten 74 Personen im Ghetto, die gesamte jüdische Einwohnerschaft der Grafschaft zählte 135 Personen.<sup>260</sup>

Die jüdische Gemeinde erhielt 1753 einen rechtlichen Status, und in diesem Jahr wurden auch die ersten »capi« gewählt.<sup>261</sup>

Bereits zur Regierungszeit Karls VI. war geplant, die Juden von Gradisca ebenfalls in ein Ghetto einzuweisen. Das Vorhaben verzögerte sich ständig, und so erfolgte der endgültige Bezug des Ghettos erst Ende der 1760er Jahre. Die Ghettoisierung dauerte nicht lange, denn bereits 1781 erhielten die Juden von Joseph II. wieder die Niederlassungsfreiheit.<sup>262</sup>

*Mantua*

In Mantua bestand eine alte jüdische Gemeinde, die bereits unter der Herrschaft der Gonzaga eine Blütezeit erlebt hatte.<sup>263</sup> Im Jahr 1707 zählte sie 1723 Mitglieder. Sie erhielt ihre Rechte von Karl VI. und Maria Theresia bestätigt und wuchs im 18. Jahrhundert ständig an. Die Gemeinde war auch Ziel von Flüchtlingen aus den unterdrückten Gemeinden des Kirchenstaates und des Piemonts. Im Jahr 1773 lebten schließlich 2183 Juden in der Stadt.<sup>264</sup>

Jacob Saraval (um 1707–1782), gebürtiger Venezianer, war seit 1752 Rabbiner von Mantua und gründete in der Stadt eine *Jeschiwa*.<sup>265</sup> Am Ende des Jahrhunderts führte die josephinische Gesetzgebung zur schrittweisen Entmachtung der rabbinischen innerjüdischen Gerichtsbarkeit. Nachdem Maria Theresia in ihrem letzten Schutzbrief von 1779/80 Juden die Möglichkeit gegeben hatte, vor der städtischen Gerichtsbarkeit gegen die rabbinischen Urteile zu berufen, hob Joseph II. das jüdische Gericht 1786 vollständig auf. Leopold II. führte es vorläufig wieder ein. Das endgültige Ende des jüdischen Gerichts und somit der jüdischen Autonomie kam unter französischer Herrschaft.<sup>266</sup>

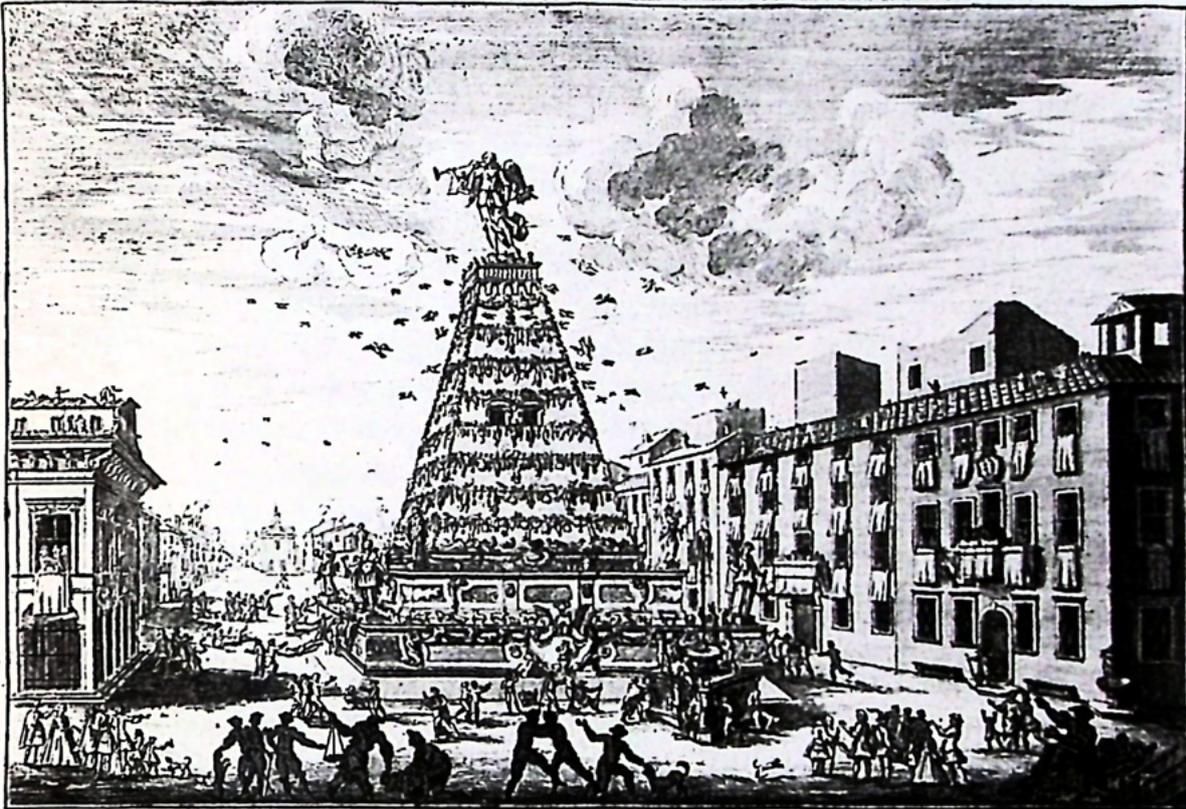
Manche Mantuaner Juden besaßen Grundbesitz. 1753 beschwerte sich die Kirche darüber, daß jüdische Großgrundbesitzer Christen auch an Sonn- und Feiertagen zur Arbeit heranziehen würden. Der Schutzbrief Maria Theresias erlaubte den Kauf von Häusern im Ghetto, die offizielle Erlaubnis zum Grundbesitz gab jedoch erst Leopold II. im Jahr 1791.<sup>267</sup> Die wirtschaftlichen Existenzgrundlagen während der österreichischen Herrschaft im 18. Jahrhundert bildeten nach wie vor Bankwesen und Handel.<sup>268</sup> Viele Juden betätigten sich in der Produktion von und im Handel mit Seide. Andere Kaufleute belieferten Triest, Venedig, baltische Städte und vor allem Hamburg mit Mantuaner Reis.<sup>269</sup>

*Toskana*

Die Gemeinden in der Toskana waren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden, als die Medici sefardische Juden zur Niederlassung einluden. Diese Aufforderung galt zwar nur für Livorno und Pisa, aber auch in Florenz entstand neben der alten italienisch-jüdischen eine neue sefardische Gemeinde.<sup>270</sup>

Als die Toskana 1737 nach dem Aussterben der Medici an Franz Stephan von Lothringen, den späteren römisch-deutschen Kaiser Franz I. und Gemahl Maria Theresias, fiel, bestätigte dieser die alten Privilegien der jüdischen Gemeinden.<sup>271</sup> Am 2. Januar 1739 zog er mit Maria Theresia an seiner Seite in Florenz ein. Wenige Tage später besuchte das Paar Livorno. Für den Empfang des neuen Großherzogs errichtete die jüdische Gemeinde der Stadt ein pyramidenförmiges Schaugerüst, das das Schlaraffenland darstellte. Das Gerüst war zur Gänze mit Lebensmitteln, vor allem Wildbret, behangen und wurde nach dreimaliger Beleuchtung dem Volk zum Abräumen freigegeben.<sup>272</sup>

Im 18. Jahrhundert nahm die jüdische Bevölkerung der Toskana stark zu. Lebten 1725 in Florenz 700 und in der Hafenstadt Livorno 3 000 Juden, stieg ihre Zahl bis 1800 auf 1 100 in Florenz und 5 000 in Livorno.<sup>273</sup>



*Macchina rappresentante la Cincognia in occasione della venuta a Livorno delle M.S. R.R. del Serenissimo FRANCESCO III. Duca di Lorena, e Bar. e. Gran Duca di Toscana, e della Serenissima MARIA TERESA Arciduchessa d'Austria, e Gran Duchessa di Toscana, e del Serenissimo Principe CARLO di LORENA Fratello del Serenissimo Gran Duca.  
Fatta alzare nella gran Piazza avanti al Real Palazzo dalla Nazione Ebraica di detta Città, e data al Sacco dal Popolo il dì 8. Marzo 1750. in Roma  
D. Antonio Vassallo del. e sculp.*

### Schlaraffenpyramide in Livorno

Franz Stephans Sohn und Nachfolger Peter Leopold versuchte die Juden nach und nach den übrigen Untertanen gleichzustellen. Im April 1789 ermöglichte er die Mitarbeit in kommunalen Behörden und die Entsendung von Delegierten in die Vertretungskörperschaften der Städte.<sup>274</sup> Im Jahr darauf, nachdem Peter Leopold die Toskana verlassen hatte, um als Kaiser Leopold II. Nachfolger seines verstorbenen Bruders Joseph II. zu werden, brachen im Großherzogtum schwere Unruhen aus, die sich gegen die Kirchenreformen Peter Leopolds und die Einführung des freien Getreidehandels richteten und zu schweren Übergriffen gegen Juden führten.<sup>275</sup>

## II. Erziehung und Bildung im 18. Jahrhundert

### 1. Jüdische Gelehrsamkeit

Zwischen 1650 und 1750 verbesserte sich das Niveau des Torastudiums im Alten Reich wesentlich. Die Ursache war die Flucht von Juden aus Polen und Litauen, unter denen sich zahlreiche Gelehrte mit ihren Schülern befanden. Viele ließen sich in Mähren nieder, wo sie dem Talmudstudium entscheidende Impulse gaben. Die Nikolsburger *Jeschiwa* entwickelte sich zu einer der bedeutendsten in Europa. Wichtige Talmudschulen gab es auch in Frankfurt, Worms, Altona und Fürth, die berühmtesten aber bestanden in Prag. Am Anfang des 18. Jahrhunderts führten David Oppenheim und Abraham Broda je eine eigene *Jeschiwa*, die von Hunderten Schülern besucht wurden. Jecheskel Landau (1713–1793) war der letzte Prager Rabbiner und Gelehrte von Welt Ruf und ab 1754 auch der letzte Leiter der großen Prager *Jeschiwa*.<sup>276</sup>

Entsprechend entstanden auch bedeutende rabbinische Werke in Prag und Mähren. Die Responsensammlung des mährischen Landesrabbiners Menachem Mendel Krochmal, *Zemach Zedek* (»gerechter Sproß«), von 1675 errang großen Einfluß auf die Rechtsentscheide der Rabbiner. Krochmal war Lehrer und Schwiegervater des letzten Wiener Rabbiners vor der Vertreibung von 1670, Gershon Ulif Aschkenasi, der wiederum Lehrer von David Oppenheim war. Auch von David Oppenheim sind viele Rechtsgutachten überliefert, die sich an Adressaten zwischen Rotterdam und Brest-Litowsk richteten und sogar bis Jerusalem gelangten. Jecheskel Landau wiederum traf Entscheidungen, die auf die Notwendigkeiten der neuen Zeit eingingen – er gestattete beispielsweise als erster Rabbiner Autopsien. Seine Rechtsgutachten waren für alle aschkenasischen Gemeinden maßgeblich.<sup>277</sup>

In Wien durfte zwar keine Gemeinde bestehen, mit dem Hoffaktor Samson Wertheimer hatte aber ein Rabbiner in der Stadt seinen Wohnsitz, dessen Verdienste für die jüdischen Gemeinden des Burgenlandes bereits beschrieben wurden. Wertheimer verheiratete seine Tochter Rebekka Eva mit dem mährischen Landesrabbiner Bernhard Eskeles, der aus geschäftlichen Gründen seinen ständigen Wohnsitz in Wien hatte. Nach dem Tod von Samson Wertheimer übernahm er auch das Amt des ungarischen Landesrabbiners und betreute die dortigen Gemeinden von Wien aus, wo er 1753 starb. Eskeles' gleichnamigen Sohn Bernhard brachte seine zweite Frau, Wolf Wertheimers Tochter Hanna, im selben Jahr posthum zur Welt. Er wurde in Amsterdam, wohin sich seine Mutter neu verheiratet hatte, sehr fromm erzogen. Als Erwachsener beteiligte sich Eskeles unter anderem an der Gründung der Oesterreichischen Nationalbank und wurde in den Adelsstand erhoben. Neben den Rabbinern Wertheimer und Eskeles arbeiteten in Wien weitere Gelehrte als Hauslehrer bei den tolerierten jüdischen Familien der Stadt.<sup>278</sup>

Der bedeutendste Rabbiner in den westungarischen Gemeinden des heutigen Burgenlands war wohl der bereits erwähnte Meir ben Isaak (Maharam Asch). An seiner Eisenstädter *Jeschiwa* studierten Schüler aus allen angrenzenden Ländern. Sein Verbot des Kartenspiels, das er nur zu *Chanukka* und *Purim* sowie im Haus einer Wöchnerin

gestattete, sollte noch Jahrhunderte später für Streit in der Gemeinde sorgen. Sein berühmtestes Werk, *Panim Me'iroi* (»leuchtendes Antlitz«), ist eine Responsensammlung und entstand zwischen 1715 und 1738. Rabbi Meirs Grab auf dem alten Eisenstädter Friedhof wird heute noch von orthodoxen Juden aus der ganzen Welt besucht.<sup>279</sup> Weitere bedeutende *Jeschiwot* bestanden in Mattersdorf und Deutschkreutz.<sup>280</sup>

Über die Hohenemser Rabbiner ist bis 1760, als Löb Ullmann (1716–1796) sein Amt antrat, wenig bekannt. Die Predigten der Rabbiner Löb und seines Sohnes Samuel Ullmann (1740–1824), eines Schülers des Prager Oberrabbiners Jecheskel Landau und des Fürther Rabbinats-Kollegiums, waren oft in klassischem Hebräisch verfaßt und hatten die Auslegung schwieriger Bibel-, Midrasch- oder haggadischer Talmudstellen zum Inhalt. Am Schabbat vor *Pessach* und *Rosch ha-Schana* (Neujahr) hielten sie eine zusätzliche halachische Erörterung ab. Auf den täglichen dreimaligen Gottesdienstbesuch sowie die Schabbat- und Feiertagsruhe wurde streng geachtet, die Fasttage wurden penibel eingehalten.<sup>281</sup>

Große Verdienste um das jüdische Geistesleben erwarben sich hebräische Druckereien im Alten Reich. Besonders hervorzuheben sind die Neudrucke des Talmud, darunter jener, der 1721/22 in Frankfurt mit finanzieller Unterstützung Samson Wertheimers und in Zusammenarbeit mit seinem Frankfurter Schwiegersohn Moses Kann zustande kam. Die Ausgabe, die die Grundlage für fast alle folgenden Drucke bilden sollte, wurde zunächst von der Zensur beschlagnahmt und erst 1753 freigegeben.<sup>282</sup> Ihre Erarbeitung war das Lebenswerk des nach Frankfurt berufenen Krakauer Rabbiners Josef Schmuël ben Zwi. Die Drucklegung besorgte sein Sohn Arie Jehuda Lew Frankfurter, der spätere Rabbiner von Mattersdorf.<sup>283</sup>

Weitere vollständige Talmudausgaben erschienen in Prag, Berlin, Sulzbach und Dyhernfurth. Der Vertrieb der Bücher erfolgte meist über die Leipziger Messe. Die Bücher waren einer Zensur einerseits von seiten der Behörden unterworfen, die eine Verunglimpfung des Christentums fürchteten, andererseits aber auch von seiten der Rabbiner und Gemeinden, die keine ketzerischen Inhalte zuließen.<sup>284</sup>

In Prag, wo die behördliche Zensur besonders streng war, sah sich Rabbiner David Oppenheim 1702 gezwungen, seine überaus wertvolle Bibliothek nach Hannover zu seinem Schwiegervater Leffmann Behrens zu verlagern. Einen Teil der Bibliothek scheint David Oppenheim von seinem Onkel Samuel Oppenheimer geerbt zu haben. Darunter befanden sich auch hebräische Werke, die Prinz Eugen Oppenheimer aus seiner osmanischen Kriegsbeute geschenkt hatte. Sie wurden 1825 von der Bodleian Library in Oxford angekauft.<sup>285</sup>

## 2. Schule und Unterricht

In Prag unterrichteten im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts mindestens 63 Lehrer, darunter auch zwei Frauen. Neben den religiösen Schriften wurde auch ein wenig weltliches Wissen, meist Arithmetik, gelehrt. Die Kinder reicher Familien lernten aber auch Fremdsprachen. Die Knaben traten meist mit 13 Jahren in das Geschäft des Vaters oder künftigen Schwiegervaters ein. Auf dem Land und in armen Familien mußten

die Kinder aber auch schon in jüngeren Jahren arbeiten, um zum Unterhalt beizutragen. Knaben aus reicheren deutschen Familien und solche, die besonders talentiert waren, wurden von den Eltern bis zur Eheschließung meist auf eine *Jeschiwa* nach Polen, Böhmen oder Mähren geschickt. Mädchen erhielten zwar teilweise eine bürgerliche Erziehung, in der Regel aber keine schulische religiöse Ausbildung. Sie lernten die Gebete und die Ver- und Gebote, vor allem der koscheren Haushaltsführung.<sup>286</sup>

Für den Unterhalt der Schulen kamen die Gemeinden auf. In Mähren hatte jede Gemeinde, in der es wenigstens 30 Steuerzahler gab, die Pflicht, eine Talmudschule zu unterhalten, falls mindestens sechs ältere und sechs jüngere Schüler angemeldet wurden. Auch für ihren Unterhalt mußte die Gemeinde aufkommen.<sup>287</sup> Ähnlich war die Situation im heutigen Burgenland, wo sich beispielsweise die Deutschkreutzer Gemeinde 1762 dazu entschloß, einen Fonds für die Talmud-Tora-Schule einzurichten. Die Vorsteher mußten aus der Almosenkasse (*Zedaka*) jährlich 20 Gulden in den Fonds einzahlen. In dem entsprechenden Beschluß heißt es: »So soll es für immerdar sein, und die kommenden Generationen sind nicht befugt, diese Verfügung zu ändern, damit nicht, Gott behüte, der Talmud-Tora Fonds abgeschafft werde. Die Welt hat nur durch das Lernen der kleinen Kinder Bestand, und achtet wohl auf die Söhne der Armen, denn von ihnen wird die Tora ausgehen.«<sup>288</sup>

In Wien erfolgte der Unterricht privat durch Hauslehrer, eine Religionsschule wurde erst Anfang des 19. Jahrhunderts eingerichtet.<sup>289</sup>

Aus Hohenems sind die Namen einiger Schulmeister des 17. und 18. Jahrhunderts überliefert. Auch die Juden in Sulz dürften über einen eigenen Lehrer verfügt haben. Diese Lehrer erteilten den Unterricht in ihren Privatwohnungen, die Kosten trugen die Eltern nach Anzahl der Kinder, die den Unterricht besuchten.<sup>290</sup> In Hohenems bestanden auch zwei Vereine, die sich dem Studium der Heiligen Schriften widmen sollten. Rabbiner Löb Ullmann gründete 1783 die *Chewra Talmud Tora* (»Religiöser Verein zur Beförderung des Studiums in der Heiligen Schrift«), dessen Ziel darin bestand, den Kindern armer Eltern Hebräisch beizubringen und sie in Religion zu unterrichten. Rabbiner Samuel Ullmann gründete 1796 einen ähnlichen Verein, *Chewra Ketanoh* (»kleiner Verein«), dem hauptsächlich die Schulabgänger angehörten.<sup>291</sup>

In Kriegshaber in Burgau beschäftigte die dortige Judenschaft 1671 einen gemeinsamen Lehrer im Dorf. Reichere Familien leisteten sich eigene Hauslehrer.<sup>292</sup>

In Galizien war die Erziehung öffentlich und durch die jüdischen Gemeinden organisiert. Die Rabbiner bildeten die Lehrer aus, prüften und beaufsichtigten sie. Private Schulen gab es nur in sehr kleinem Umfang bei Reichen und Pächtern auf dem Land. Die Gemeinden verpflichteten die Eltern, ihre Kinder im Alter von drei bis 13 Jahren lernen zu lassen.<sup>293</sup>

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde es für Juden auch möglich, an protestantischen Universitäten in Deutschland ein Universitätsstudium zu absolvieren. Viele entschlossen sich zum Medizinstudium, da dem Heilen von Kranken religionsgesetzlich ein besonderer Stellenwert zukam und andere akademische Berufe für Juden verboten waren. Außerdem war es vielfach nicht mehr gestattet, ohne universitäre Ausbildung als Arzt zu praktizieren. Auch Juden, die Philosophie oder Naturwissenschaften

ten studieren wollten, mußten sich an den medizinischen Fakultäten einschreiben, was der Grund dafür war, daß viele der ersten jüdischen Gelehrten mit akademischer Ausbildung Ärzte waren, auch wenn sie sich anderen Disziplinen widmeten. In Prag ist der Arzt und Aufklärer Jonas Jeitteles zu nennen, mit dem auch Jecheskel Landau befreundet war.<sup>294</sup> Das Medizinstudium im Habsburgerreich wurde Juden 1774 gestattet. Viele Prager Juden hatten bis dahin in Halle studiert. Die Zahl jüdischer Medizinstudenten stieg nun stark an; 1777 kam es an der Prager Universität zu einer Schlägerei zwischen jüdischen und nichtjüdischen Studenten, was wahrscheinlich kein singuläres Ereignis darstellte.<sup>295</sup>

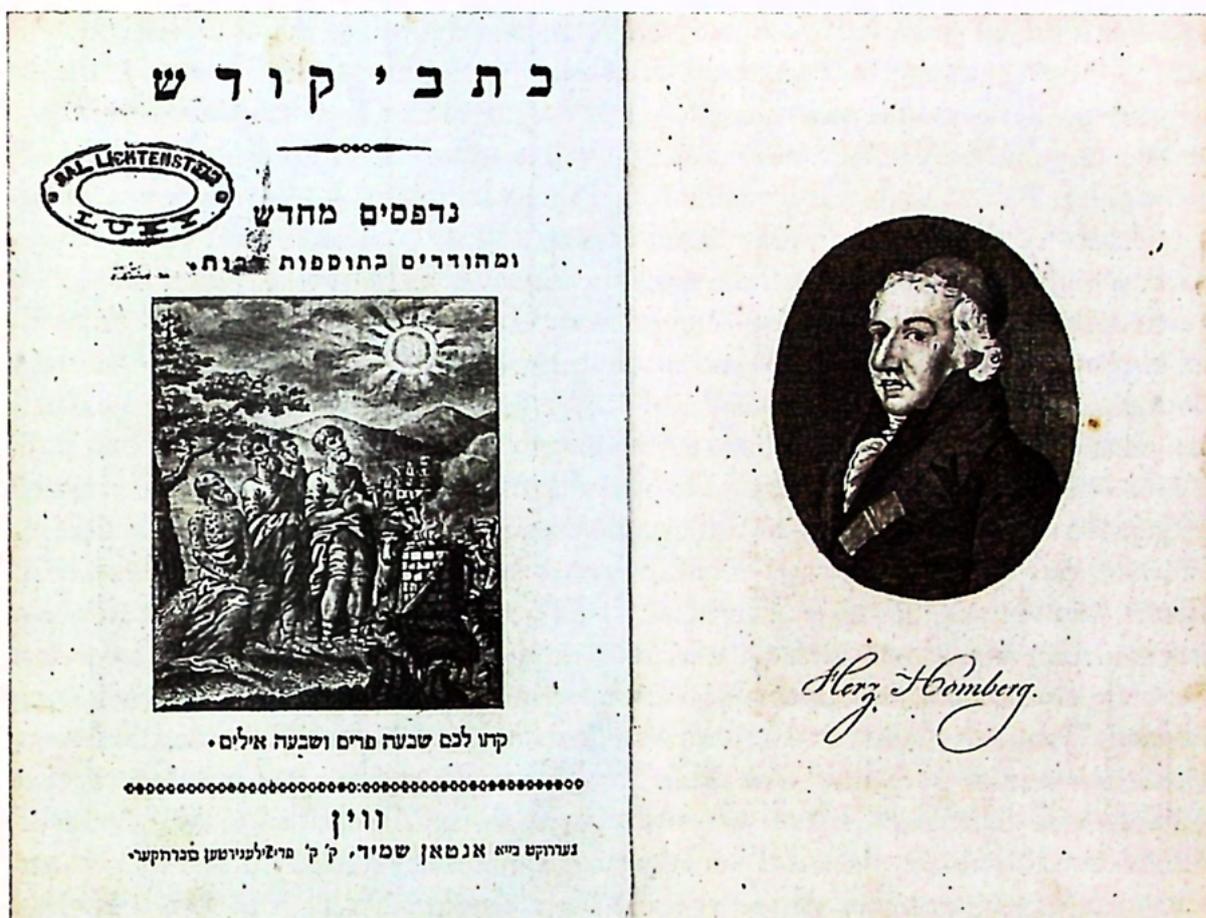
### III. Auf dem Weg zur Gleichberechtigung: Haskala und Toleranz

#### 1. Die Haskala

Lokaler Ausgangspunkt der jüdischen Aufklärung, der *Haskala* (»mit Hilfe des Verstandes aufklären«), war Berlin. Die jüdischen Aufklärer, die *Maskilim*, strebten für die Juden die Verbreitung weltlicher Bildung neben dem Studium der Tora an. Sie sollten zudem Deutsch lernen, um auf diese Weise Integration in die Mehrheitsgesellschaft und die Emanzipation, also die rechtliche und soziale Gleichstellung, zu erlangen. Besonderen Wert legten die *Maskilim* aber auch auf die hebräische Sprache, um auch jene Juden, die noch nicht Deutsch konnten, mit ihren Ideen erreichen zu können. Daraus ergab sich erstmals die Notwendigkeit, das Hebräische zu modernisieren.<sup>296</sup>

Zentralfigur der *Haskala* war der Philosoph Moses Mendelssohn (1729–1786). Mendelssohn wurde in Dessau, der Hauptstadt des Fürstentums Anhalt, geboren. Sein Vater, der die Familie nur mühsam als Schulklopfer, Lehrer und Toraschreiber ernähren konnte, erzog ihn traditionell. Im Alter von sechs Jahren schickte er seinen Sohn zu Rabbiner David Fränkel, der ihn in den Talmud einführte und mit der Philosophie des mittelalterlichen spanischen Gelehrten Moses Maimonides bekanntmachte. Zwischen Fränkel und seinem Schüler entstand eine enge Bindung. Als Fränkel als Oberlandesrabbiner nach Berlin gerufen wurde, folgte ihm Mendelssohn 1743 nach kurzer Zeit nach, um seine Studien fortzusetzen. Völlig mittellos, konnte er dank Fränkels Intervention nur deshalb in Berlin bleiben, weil ihn ein Schutzjude in sein Haus aufnahm. Im Jahr 1750 wurde er Hauslehrer bei dem Seidenfabrikanten Isaak Bernhard, der ihn zum Buchhalter und später auch Teilhaber seiner Fabrik machte. Derart wirtschaftlich abgesichert konnte Mendelssohn sich ganz der Aufklärungsidee widmen. Nach ersten publizistischen Erfolgen gewährte ihm König Friedrich II. 1763 den Status eines Schutzjuden. Im Haus des Bankiers Daniel Itzig (1723–1799) wurde er in den 1740er und 1750er Jahren gemeinsam mit seinem Freund Aron Gumpertz (1723–1769), Sohn einer Hoffaktorenfamilie, von Israel Samoscz (1700–1772) unterrichtet, der die beiden auch mit sefardischer Philosophie, Mathematik und Literatur bekanntmachte.<sup>297</sup>

Berlin erlebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen gewaltigen Aufschwung, seine Einwohnerzahl verdoppelte sich, Handel und Manufakturen blühten. Mit der Thronbesteigung Friedrichs II. wurde die Stadt auch zu einem Anziehungspunkt für die Intellektuellen Europas. Um den Verleger Friedrich Nicolai (1733–1811) bildete sich ein Kreis wissenschaftlich und literarisch interessierter Männer, zu denen auch Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781) und Moses Mendelssohn gehörten. Dieses intellektuelle Klima begünstigte gemeinsam mit der reichen jüdischen Oberschicht, die die wirtschaftliche Existenz der *Maskilim* ermöglichte, die Anfänge und das Entstehen der *Haskala*. Mendelssohn erarbeitete sich als Autodidakt die Werke der wichtigsten europäischen Philosophen und gemeinsam mit Samoscz, Gumpertz und dem Prager Arzt Abraham Kisch (1725–1803) die Ideen der Aufklärung. Der Verleger



Herz Homberg, *Kitve Kodesch* («Heilige Schriften»; verschiedene Bibelkommentare), Wien 1818

Nicolai brachte schließlich seine wichtigsten Werke und seine große Bibelübersetzung heraus.<sup>298</sup>

In den 1770er und 1780er Jahren scharte sich ein Kreis von Anhängern um Mendelssohn, darunter der in Hamburg geborene und aus Kopenhagen kommende Naftali Herz Wessely (1725–1805), der beim Hamburger Rabbiner Jonathan Eybeschütz (1690–1764) studiert hatte. Eybeschütz war im berühmten Amulettenstreit sabbatianischer Neigungen verdächtigt worden. Salomon Dubno (1738–1813) ermunterte Mendelssohn zu seiner Bibelübersetzung. Herz Homberg (1749–1841), geboren in Lieben bei Prag, hatte unter anderem bei Jecheskel Landau studiert und sich auch großes weltliches Wissen angeeignet. Er verlangte eine radikale Reform der jüdischen Schulen, worauf noch zurückzukommen sein wird. Der Kreis umfaßte schließlich mehrere Dutzend junger Juden, die Mendelssohns Bibelunternehmen, literarische Werke, Schulgründungen (Prag 1782, Triest 1784) und die Herausgabe der Zeitschrift *Ha-Me'assef* («Der Sammler») voranbrachten. Sie waren alle gründlich in der jüdischen Tradition ausgebildet, aber gleichzeitig bereit für die Aufnahme neuer äußerer Einflüsse.<sup>299</sup>

Alle diese *Maskilim* lebten das prekäre Dasein jüdischer Hauslehrer, die von der Anstellung durch einen Schutzjuden abhängig waren oder aber als Wanderlehrer umherziehen mußten. Als Hauslehrer trugen sie die *Haskala* in die reichen jüdischen Fami-

lien. Auch die jüdischen Ärzte waren durch ihr wissenschaftliches Studium für die Aufklärung sehr empfänglich. Der bereits erwähnte Jonas Jeitteles (1735–1806), der in Leipzig und Halle studiert hatte, stellte als Arzt der Prager Gemeinde erste Kontakte zur Berliner *Haskala* her und brachte die aufklärerischen Ideen in seine Heimatstadt. Seine Söhne Baruch und Juda und sein Enkel Ignaz Jeitteles gehörten zu den wichtigsten Prager Aufklärern. Am Ende seines Lebens war er zudem Pionier der Pockenschutzimpfung. Er hatte von der Entdeckung Edward Jenners in der medizinischen Fachliteratur gelesen, sie an seiner Tochter ausprobiert und anschließend 1500 Menschen geimpft. Viele Christen und Juden sahen in der 1801 in Österreich eingeführten Impfung einen Eingriff in den göttlichen Ratschluß, worauf ihnen Jeitteles entgegnete, daß dann auch das Heizen im Winter verboten sein müßte.<sup>300</sup>

Mendelssohns Bibelübersetzung – die Übertragung des Pentateuch ins Deutsche mit hebräischen Buchstaben samt der Anfertigung eines Kommentars (*Bi'ur*) – sollte der Tiefenwirkung seiner aufklärerischen Ideen innerhalb der jüdischen Gesellschaft dienen. Das Vorhaben dauerte zehn Jahre, von 1773 bis 1783, und wäre ohne die Mitarbeit anderer *Maskilim* in dieser Zeit nicht zu schaffen gewesen. Zu diesen – sie arbeiteten am Kommentar, während Mendelssohn die Übersetzung besorgte – gehörten Salomon Dubno, Naftali Herz Wessely, Aron Jaroslaw und Herz Homberg.<sup>301</sup> Obwohl Mendelssohn und seine Mitarbeiter große Rücksicht auf die jüdische Tradition und die rabbinische Gelehrsamkeit nahmen, stieß ihr Vorhaben auf Ablehnung und Widerstand seitens der Orthodoxie. Einer der wichtigsten Gegner war Jecheskel Landau, der insbesondere wegen der hohen Ansprüche, die Mendelssohns Deutsch an den jüdischen Leser stelle, die Schwächung der Tradition und die Entstehung einer säkularen Kultur innerhalb des Judentums befürchtete.<sup>302</sup> Landau und das gesamte Rabbinat sorgten sich, daß Mendelssohns Deutsch »zu schwer und zu gut« sei und die Jugend dazu verleiten könnte, zu deutschen Wörterbüchern zu greifen und dadurch Deutsch zu lernen. Deshalb empfahlen sie die Übersetzung eines gewissen Süßmann Glogau, die in einem »leichten Deutsch« und im traditionellen Geist gehalten sei.<sup>303</sup>

Das Gesamtwerk, also Übersetzung und Kommentar, das *Netivot Ha-Schalom* (»Wege des Friedens«) genannt wurde, erlebte dennoch einen großen Erfolg. Schon die erste Auflage verbreitete sich unter den Juden ganz Europas, und bis 1888 erlebten die »Wege des Friedens« 17 Auflagen. In den Schulen der *Haskala* wurden sie als Unterrichtsmittel verwendet, wie dies 1813 Joseph Perl in Tarnopol von dem italienischen *Maskil* Simcha Luzatto empfohlen wurde. Wessely hatte allen von *Maskilim* gegründeten Schulen in Mittel- und Osteuropa deren Verwendung nahegelegt.<sup>304</sup>

Eine besonders wichtige Trägerin der Ideen der *Haskala* war die Zeitschrift *Ha-Me'assef*. Ihr Zweck war es, ihre Leser in hebräischer Sprache im Sinne der Aufklärung zu bilden und zu erziehen. Die einschlägigen Beiträge wurden in den 1780er und 1790er Jahren von mehr als einem Dutzend *Maskilim* aus Deutschland, Polen, Böhmen, Österreich, Italien, Frankreich und Holland geschrieben.<sup>305</sup>

Die erste aufklärerisch-jüdische Zeitschrift der habsburgischen Länder erschien 1802 in Prag. Die »Jüdischdeutsche Monatsschrift« wurde von einer »Gesellschaft junger Hebräer« herausgegeben und erschien in deutscher Sprache, gedruckt in hebräischer

Schrift. Die Herausgeber und Mitarbeiter, darunter Baruch, Ignaz und Juda Jeitteles, Moses Wiener, Simon Brandeis und Moses Leib Fochs, sahen sich einer innerjüdischen, antiaufklärerischen Opposition gegenüber. Da die Zeitschrift nicht die erforderliche Zahl von Subskribenten erreichte, mußte ihr Erscheinen nach sechs Heften eingestellt werden.<sup>306</sup>

Die ersten *Maskilim* in Wien verdienten sich ihren Lebensunterhalt als Hauslehrer oder Korrektoren. Gerson Wolf, einer der ersten Wiener jüdischen Historiker des 19. Jahrhunderts, schrieb über sie: »Dieser Privatlehrer muß besonders gedacht werden. Es waren dies fast durchgehends Autodidacten, aber sie brachten häufig geklärtere Anschauungen in die Familien, und nicht bloß die Schüler, auch die Eltern waren oft dringend des Unterrichtes und der Belehrung bedürftig.« Zu diesen Lehrern gehörten Ignaz Jeitteles, Beer Oppenheimer und Koppel Mandel. Weitere *Maskilim* arbeiteten als Korrektoren vor allem in der Druckerei des Nichtjuden Anton Schmid (1765–1855). Die ersten hebräischen Buchdruckereien der Stadt waren, da dies den Juden verboten war, von den beiden Nichtjuden Josef Hraschansky (1752–1806) und Josef Lorenz von Kurzböck (1736–1792) gegründet worden. Hraschansky suchte bereits 1785 bei der Regierung um die Erlaubnis an, eine hebräische Druckerei zu eröffnen, aber erst 1789 wurde ihm die Genehmigung erteilt. Fast gleichzeitig erhielt auch Kurzböck diese Erlaubnis. Er schickte seinen Mitarbeiter Anton Schmid nach Lemberg, um dort den hebräischen Buchdruck gründlich zu erlernen. Als Kurzböck 1792 starb, wurde die Druckerei von Schmid übernommen, der sie bald zur größten und bedeutendsten der Monarchie machte.<sup>307</sup>

Im Jahr 1800 wurde der Import hebräischer Druckwerke in die Länder der Habsburger verboten, was Wien zu einer Monopolstellung auf diesem Feld verhalf. Die Druckerei Schmidts versorgte ganz Österreich und das benachbarte östliche Ausland mit hebräischen Büchern und wurde auch zu einem Zentrum des sefardischen Buchdrucks. Zu den Korrektoren, die bei Schmid und in anderen Druckereien arbeiteten, gehörten Samuel Romanelli (1757–1814) aus Mantua, Jehuda Ben-Sew (1764–1811) aus Polen und Salomo Levisohn (1789–1822). Sie alle sahen sich der *Haskala* verpflichtet.<sup>308</sup>

Im Jahr 1820 gründete Schalom Cohen (1772–1845), der letzte Herausgeber der *Ha-Me'assef*, die einflußreiche Zeitschrift *Bikkure ha-Ittim* (»Erstlingsfrüchte der Zeiten«), die jährlich ebenfalls bei Schmid erschien<sup>309</sup> und Szenen aus der jüdischen Geschichte, Biographien bedeutender Personen, Texte aus dem Talmud und belletristische Beiträge mit vielen Übersetzungen aus anderen Sprachen brachte. Sie druckte auch Beiträge aus *Ha-Me'assef* nach. *Bikkure ha-Ittim* stieß in Wien aufgrund der hohen Zahl kürzlich aus den Provinzen zugewanderter Juden auf großen Anklang. Absatz fand sie auch in Böhmen und Mähren und besonders in Galizien, wo der Kampf zwischen *Maskilim*, *Chassidim* und Orthodoxen tobte.<sup>310</sup>

Nach dem dritten Band beendete Cohen seine Herausgeberebetätigkeit. Neuer Herausgeber wurde Moses Landau (1788–1852), der Enkel von Jecheskel Landau. Auch der Mitarbeiterkreis wurde erweitert. Neu hinzu kamen Salomo Rapoport, der Dichter Salomon Pergamenter (geb. um 1788) aus Brünn, Mendl Levin (1749–1826) aus Satanov in Podolien und der aus Brody stammende Satiriker Isaak Erter (1791–1855).

Ab dem sechsten Band ist der Name des verantwortlichen Redakteurs nicht mehr bekannt. Als Isaak Samuel Reggio aus Görz und Samuel David Luzzatto (1800–1865) zum Mitarbeiterkreis stießen, hatte die Zeitschrift bereits mit sinkenden Abonnentenzahlen zu kämpfen.<sup>311</sup> Reggio war an der Gründung des Rabbinerseminars in Padua beteiligt, wo ab 1829 bis zu seinem Tod auch der in Triest geborene Luzzatto unterrichtete.<sup>312</sup>

1824 brachte Moses Landau, Inspektor an der jüdischen Normalschule in Prag, erstmalig eine deutschsprachige Beilage auf den Markt.<sup>313</sup> Die letzten drei Jahrbücher gab Juda Jeitteles heraus. Mit dem zwölften Jahrgang mußte das Erscheinen wegen nachlassenden Interesses eingestellt werden. Die Nachfolgezeitschrift *Kerem Chemed* («Der liebliche Weinberg») erschien von 1833 bis 1843 regelmäßig und mit Unterbrechungen bis 1857. Sie wurde von Samuel Löb Goldenberg (ca. 1807–1846) mit Hilfe von Rapoport, Luzzatto und Nachman Krochmal gegründet und sollte weniger schöngeistig als intellektuell anspruchsvoll sein. Mitarbeiter waren der Historiker Markus Jost (1793–1860), der in den 1820er Jahren als erster eine umfassende Geschichte der Juden geschrieben hatte, Adolf Jellinek (1821–1893), später Prediger und Oberrabbiner der Wiener Gemeinde, und Joseph Perl.<sup>314</sup>

Die 1844 von Max Emanuel Stern (1811–1873) aufs neue begonnenen *Bikkure ha-Ittim*, die sich später *Kochbe Jizchak* («Die Sterne Isaaks») nannten und bis 1848 erschienen, blieben relativ erfolglos.<sup>315</sup> Nach deutschem Vorbild erschienen in Wien nun auch jüdische Zeitschriften in deutscher Sprache. Die erste war das 1842 von Isidor Busch gegründete »Jahrbuch für Israeliten«. Die Mitarbeiter dieses Jahrbuchs gehörten der jüdischen Elite Österreichs an: Josef Wertheimer, Isaak Noah Mannheimer, der Verlagslektor Max (Meir Halevi) Letteris (um 1800–1871), Ludwig August Frankl (1810–1894), der ehemalige Hohenemser Rabbiner Abraham Kohn, aber auch deutsche Gelehrte wie Leopold Zunz (1794–1886), der 1822 das erste wissenschaftliche jüdische Periodikum, die »Zeitschrift für die Wissenschaft des Judentums«, gegründet hatte, und dessen Jugendfreund Markus Jost. Max Letteris publizierte 1847 auch eine Wiedergabe talmudischer Legenden unter dem Titel »Sagen aus dem Orient«. Letteris und Busch, dessen Vater die Schmidtsche Druckerei erworben hatte, sollten im März 1848 noch die kurzlebige Wochenzeitung »Oesterreichisches Central-Organ für Glaubensfreiheit, Cultur, Geschichte und Literatur der Juden« herausgeben.<sup>316</sup>

## 2. Die Josephinischen Toleranzpatente

Das Ziel der Toleranzgesetzgebung Josephs II. war die Steigerung des ökonomischen Nutzens der Juden für den Staat. Im Jahrhundert der Aufklärung und am Vorabend der Französischen Revolution waren auch die geistigen Rahmenbedingungen für deren rechtliche Besserstellung gegeben. Christian Wilhelm von Dohm (1751–1820) publizierte im September 1781 in Berlin seine Schrift »Über die bürgerliche Verbesserung der Juden«, in der er die den Juden vorgeworfenen Fehler als Folge ihrer Diskriminierung erklärte. Dementsprechend forderte er ihre Gleichstellung sowie gleiche Rechte und Pflichten für alle. Den Anstoß zu seiner Schrift lieferte ihm Mendelssohn, an den sich der Vorsteher der Juden des Elsaß, Herz Cerfberr, mit der Bitte um Hilfe gegen

eine antijüdische Hetzkampagne gewandt hatte. Mendelssohn bat nun seinen Freund Dohm, eine Verteidigungsschrift für die Elsässer zu schreiben, aus der die »Bürgerliche Verbesserung« hervorging.<sup>317</sup> Am Schluß seines Buches wies Dohm darauf hin, daß er in einer Zeitung gelesen habe, daß den Juden des Habsburgerreiches möglicherweise bald die Gleichberechtigung gewährt werden würde.<sup>318</sup>

Tatsächlich war dort die Debatte bereits in vollem Gang. Ausgelöst wurde sie durch ein Handbillet Josephs II. vom Mai 1781, in dem dieser seine Vorstellungen einer neuen Judenpolitik skizzierte. Das Billet wurde der böhmisch-österreichischen und der ungarischen Hofkanzlei vorgelegt und schließlich auch als Bekanntmachung veröffentlicht. Im Sommer 1781 entbrannte zuerst in Prag und dann in Wien die öffentliche Debatte über die Stellung der Juden, in der Toleranzbefürworter und -gegner ihre Argumente austauschten. Auch Dohms Schrift wurde nach ihrem Erscheinen im September diskutiert. In Wien war man sich über das Tempo, mit dem man vorgehen sollte, uneinig. Für die Toleranz traten die Hofkammer und die Mehrheit des Staatsrats ein, ihre Gegner fanden sich vor allem in der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei und der Kirche.<sup>319</sup>

Mit Rücksicht auf die jüdenfeindliche Stimmung erklärte der Kaiser in einer Resolution vom 1. Oktober 1781, daß er nicht die Absicht habe, »die jüdische Nation in den Erblanden mehr auszubreiten oder da, wo sie nicht toleriert ist, neu einzuführen, sondern nur da, wo sie ist, und in der Maß, wie sie als toleriert besteht, dem Staate nützlich zu machen«.<sup>320</sup>

Das erste Toleranzgesetz folgte wenige Wochen später als Hofdekret und betraf die Juden Böhmens. Es trug den Titel »Verordnung zur besseren Bildung und Aufklärung«, wurde am 19. Oktober 1781 veröffentlicht und diente als Vorbild für das Toleranzpatent für Wien und Niederösterreich. Das Dekret blieb bis 1797 in Kraft. Grundsätzlich änderte sich nur wenig am rechtlichen Status der böhmischen Juden. Die Sondersteuern, die Vorschriften zur Eheschließung und die Beschränkung der Familienzahl im Land blieben bestehen. In der Wirtschaftstätigkeit gab es nun aber fast keine Ein-



Jubel anlässlich der Bekanntmachung eines der Toleranzpatente Josephs II.

schränkungen mehr. Die deutsche Sprache sollte innerhalb zweier Jahre im öffentlichen Gebrauch verbreitet sein; es sollten jüdische »Normalschulen« errichtet werden, in denen der Unterricht auf deutsch zu erfolgen hatte, gegebenenfalls mußten christliche Schulen besucht werden.<sup>321</sup> Im Jahr 1784 wurde die innerjüdische Gerichtsbarkeit aufgehoben, die Juden standen fortan unter der jeweiligen Ortsgerichtsbarkeit. Die Prager Juden erzählten sich den Witz, daß Joseph II. Rabbiner Jecheskel Landau zum Gelehrten gemacht habe: Indem er ihm die Gerichtsbarkeit nahm, zwang er ihn, den ganzen Tag zu studieren.<sup>322</sup>

Am 15. Dezember 1781 folgte das Toleranzpatent für die Juden in Österreichisch-Schlesien, das restriktiver als das böhmische Hofdekret war. Der gesetzliche Status der Juden änderte sich nicht, doch sie mußten ihre Kinder in christliche Schulen schicken, Gottesdienste durften nur noch privat und nicht mehr öffentlich gefeiert werden, und auch die gewährte Handelsfreiheit war eingeschränkt.<sup>323</sup>

Das Toleranzpatent für Wien und Niederösterreich vom 2. Januar 1782, an dem auch Sonnenfels mitgearbeitet hatte, ließ zur Beruhigung der christlichen Bevölkerung Beschränkungen bestehen, die ursprünglich hätten beseitigt werden sollen. Das Bürger- und Meisterrecht blieb den Wiener Juden weiter verwehrt, sie durften keine Häuser und Güter besitzen. Die Toleranz bezog sich ausdrücklich nur auf das Familienoberhaupt und seine unverheirateten Kinder. Nachkommen, die einen eigenen Haushalt gründeten, verloren die Toleranz. Das Tragen von diskriminierenden Abzeichen und Trachten wurde abgeschafft, Großhändler und Honoratioren durften einen Degen tragen, ein Privileg, das den Pragern nicht gestattet war. Lokalbesuch, freie Wohnungswahl und das Halten von Dienstboten waren nun gestattet. Das Ausgangsverbot für den Sonntagvormittag, die Bestimmung, sich vor Prozessionen zurückziehen zu müssen, und die demütigende Leibmaut für fremde Juden wurden aufgehoben. Die Juden durften fortan die Universitäten und Kunstakademien besuchen und sollten eine eigene Normalschule einrichten. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht folgten Erleichterungen. Die freie Wahl des Gewerbe- oder Handelszweiges wurde eingeführt, die Gründung von Manufakturen und Fabriken nahegelegt, und die doppelten Gerichts- und Kanzleigebühren wurden abgeschafft. Die Niederlassung in Niederösterreich, auf dem flachen Land, blieb aber, außer im Falle einer Fabriksgründung oder der Ausübung eines »nützlichen« Gewerbes, weiter verboten.<sup>324</sup>

Das Toleranzpatent für Mähren folgte am 13. Februar 1782 und hatte letztlich restriktiven Charakter.<sup>325</sup> Die Vorbereitung des Toleranzpatentes für Ungarn nahm längere Zeit in Anspruch, da die ungarische Hofkanzlei zunächst Gutachten der Komitate und anderer Körperschaften einholte. Auch jüdische Gemeinden, darunter die aus der Altstadt von Ofen, St. Georgen und die Siebengemeinden des heutigen Burgenlandes, wandten sich in Petitionen an die Hofkanzlei, in denen sie gegen das geplante Verbot des Barttragens und für die Abschaffung der Leibmaut eintraten. Das Patent wurde schließlich am 31. März 1783 verkündet. Juden durften, im Gegensatz zu Böhmen und Mähren, Bauernhöfe pachten und auch ihre Zahl wurde nicht beschränkt. Viele Juden ließen sich nun in Pest nieder, das Ofen/Buda gegenüber am anderen Donauufer lag. Die Erziehungsvorschriften für Schulen waren sorgfältig ausgearbeitet

und verpflichtend. Angesehene Juden durften Degen tragen, die Bärte mußten abrasiert werden. Letztere Bestimmung führte aber zum erbitterten Widerstand der orthodoxen Juden unter dem Preßburger Gemeindevorsteher Kopel Theben, und der Kaiser nahm die Bestimmung schließlich zurück. Trotz mancher Erleichterungen betrachteten die Juden das Toleranzpatent als Erschwerung, da sie beispielsweise Dokumente nicht mehr auf hebräisch oder jiddisch verfassen durften und Schulen errichten sollten, in denen Deutsch und Ungarisch unterrichtet werden mußte.<sup>326</sup> In Siebenbürgen war Juden vor der Toleranzgesetzgebung die Niederlassung nur in Karlsburg (bis 1715 Weißenburg, rumän. Alba Julia, ungar. Gyulafehérvár) erlaubt, eine Vorschrift, über die sich aber viele hinwegsetzten. Mitte der 1780er Jahre erfolgte die Aufhebung dieser Beschränkung, und 1787 wurde das ungarische Patent auch auf Siebenbürgen ausgedehnt.<sup>327</sup>

Das letzte der Josephinischen Toleranzpatente betraf Galizien und die Bukowina und wurde am 30. September 1789 veröffentlicht. Es gab den Juden einerseits mehr Rechte als in den übrigen Provinzen und hatte vor allem den Zweck, sie von der Auswanderung in den Westen abzuhalten – dazu diente unter anderem die Bestimmung, Grund und Boden kaufen zu dürfen, ohne sich taufen lassen zu müssen. Sie konnten auch Stadtbürgerrechte erwerben und erhielten das aktive und passive Wahlrecht. Andererseits wurde die Gemeindeautonomie aufgehoben und auf religiöse Angelegenheiten begrenzt, das Gemeindesystem selbst neu organisiert.<sup>328</sup>

In den italienischen Provinzen der Monarchie wurden vorläufig keine besonderen Toleranzpatente erlassen. In Mantua, wo der Großteil der lombardischen Juden lebte, wurde das bestehende Privileg 1780 erneuert und der Kaiser hob nur die Verpflichtung zum Tragen eines roten Kennzeichens auf. Allerdings begnügten sich die Mantuaner Juden nach Veröffentlichung der ersten Patente nicht mit ihrem Privileg und legten Beschwerde ein, da einige Toleranzbestimmungen in der Praxis nicht zur Anwendung kamen. Görz und Triest erhielten erst 1790 offizielle Toleranzpatente.<sup>329</sup>

Für Hohenems, die Handvoll Tiroler Juden, Vorderösterreich und die Österreichischen Niederlande wurden keine besonderen Toleranzpatente erlassen.

Im Zuge der Toleranzgesetzgebung mußten die Juden nun auch Familiennamen annehmen, wie in Europa seit dem 15. Jahrhundert bei den Christen, aber nur bei manchen Juden üblich. Juden hatten bisher nur den Rufnamen geführt, dem der Name des Vaters hinzugefügt wurde. Viele Privilegierte nahmen im 17. Jahrhundert Familiennamen an, indem sie sich nach Orten meist ihrer Herkunft benannten (z. B. Oppenheimer, Wertheimer). Kaiser Joseph II. verfügte nun in einem Patent vom 23. Juli 1787 die Annahme von Familiennamen für Juden in allen Provinzen. Diese waren bis 30. November 1787 dem zuständigen Magistrat oder der Grundherrschaft gemeinsam mit einem »Zeugniseddel«, einer Bestätigung des Rabbiners, vorzulegen. Da in Wien kein Rabbiner amtieren durfte, übernahmen hier zwei Mitglieder der Familien Wertheimer und Leidesdorfer die Ausstellung dieser Zeugnispapiere. Im selben Patent ordnete der Kaiser auch die Führung der Matrikenbücher in deutscher Sprache per 1. Januar 1788 an.<sup>330</sup>

### 3. Die Folgen der Toleranzpatente

Die Reaktionen der Juden auf die Toleranzpatente waren unterschiedlich. In vielen Provinzen stießen sie auf Ablehnung oder wurden beargwöhnt. Die Orthodoxen fürchteten, man würde ihnen das Talmudstudium verbieten und die religiösen Fundamente untergraben. In Wien stieß das Patent jedoch auf Begeisterung, und auch in Triest wurde die Toleranzpolitik wohlwollend aufgenommen. Als in Gradisca der Text des böhmischen Toleranzpatentes bekannt wurde, veröffentlichte der Gemeindevorsteher Elias Morpurgo ein Loblied auf das Herrscherhaus. Auch die »Gazzette di Mantova« druckte den Text des Hofdekrets für Böhmen ab. Mendelssohn selbst stand der josephinischen Gesetzgebung zunächst argwöhnisch gegenüber – er befürchtete unter anderem die Absicht, die Juden zur Taufe zu bewegen –, äußerte sich mit der Zeit aber positiv.<sup>331</sup>

Bei den *Maskilim* fanden die Toleranzpatente Beifall, sahen diese doch die Möglichkeit, in den Bildungs- und Erziehungsbestimmungen ihre eigenen Vorstellungen zu verwirklichen. Naftali Herz Wessely verfaßte 1782 seine Schrift *Diwre Schalom we-Emet*, die 1798 vom Berliner Aufklärer und Freund Mendelssohns David Friedländer (1750–1834) unter dem Titel »Worte des Friedens und der Wahrheit an die gesamte jüdische Nation, vorzüglich an diejenigen, so unter dem Schutze des glorreichen und großmächtigen Kaisers Joseph II. wohnen« ins Deutsche übersetzt wurde.<sup>332</sup> Sie enthielt alle aufklärerischen Denkansätze philosophischer und pädagogischer Art, die auf die *Haskala* eingewirkt hatten. Wessely verlangte zudem eine Bildungs- und Erziehungsreform, die weltlichem Wissen Vorrang einräumen sollte, was auf den erbitterten Widerstand des orthodoxen Rabbinate stieß. So verurteilte beispielsweise Rabbiner Jecheskel Landau in Prag in seiner Schabbatpredigt zu *Pessach* 1782 Wessely auf das schärfste und bat den Berliner Oberrabbiner, sich ihm anzuschließen.<sup>333</sup> Dieser war zunächst einverstanden, ließ sich aber von den Gemeindevorstehern und Mendelssohn wieder von seinem Vorhaben abbringen. In den norditalienischen Gemeinden Triest, Görz, Venedig, Ferrara, Ancona und Reggio hingegen wurden Wesselys erzieherische Reformpläne begrüßt und gegen die Verurteilungen durch aschkenasische Rabbiner in Schutz genommen. So bezeichnete der Triestiner Rabbiner Isaac Formiggini die Schriften von Mendelssohn und Wessely als lobenswert.<sup>334</sup>

#### *Erziehung: Die Normalschulen*

Die Erziehungsreformen der *Maskilim* führten zwischen 1778 und 1816 zur Gründung von zehn modernen Schulen im Alten Reich, darunter in Prag, Wien und Triest, die meist von ärmeren Kindern besucht wurden, da der Nachwuchs aus reicheren Familien nach wie vor Unterricht durch Hauslehrer genoß oder die Gymnasien besuchte. Diese Tatsache sowie der Widerstand der Orthodoxie führten dazu, daß viele dieser Schulen nach wenigen Jahren oder Jahrzehnten aus Geldmangel wieder schließen mußten.<sup>335</sup>

Die Erziehung der Kinder und ihre Unterweisung auch in weltlichem Wissen waren

von besonderer Bedeutung für die Emanzipation. Um den weltlichen Unterricht zu fördern, hatte die österreichische Regierung bereits 1786 die Heiratserlaubnis vom erfolgreichen Besuch einer Normalschule abhängig gemacht. Im Jahr 1807 ordnete Kaiser Franz I. zudem an, daß alle seine Untertanen, gleich welcher Religion sie angehörten, vor der Eheschließung ausreichende Kenntnisse ihres Glaubens nachweisen mußten. Dementsprechend durften von 1812 bis 1838 jüdische Männer und Frauen nur dann heiraten, wenn sie eine erfolgreiche Prüfung über das Buch »*Bne-Zion* [Söhne Zions]. Ein religiös-moralisches Lehrbuch für die Jugend israelitischer Nation« von Herz Homberg abgelegt hatten. Das Werk widersprach zwar nicht der Tradition und wurde, wohl eher irrtümlich, auch vom mährischen Landesrabbiner Marcus Benedict (auch Mordechai Benet, 1753–1829) gebilligt, war aber kaum als Lehrbuch des traditionellen Judentums zu bezeichnen. In deutscher Sprache verfaßt, lag sein Schwerpunkt auf den grundlegenden Zehn Geboten. Den Schabbatgeboten, dem Gebetsritual und den Speisegesetzen schenkte es keine Beachtung. Den Schluß bildete ein Abschnitt über die religiösen Grundlagen des Daseins als guter Staatsbürger. Im Jahr 1810 wurde es als gesetzliches Lehrbuch in den deutschsprachigen Erbländern – hier waren Hohenems und Wien betroffen, wobei es in Wien noch kein jüdisches Regelschulwesen gab – sowie in Böhmen, Mähren und Galizien eingeführt.<sup>336</sup> Die alleinige Gültigkeit des *Bne Zion* – in den italienischen Provinzen war seine Verwendung nicht verpflichtend, sondern nur empfohlen – wurde erst 1856 abgeschafft.<sup>337</sup>

Auch Peter Beer (1758–1838) verfaßte Lehrbücher. Er stammte aus Böhmen, hatte an der *Jeschiwa* in Preßburg studiert, war Privatlehrer im Hause Arnstein, wo er von Sonnenfels bei der Auswahl seiner Lektüre beraten wurde, und studierte schließlich an der Universität Wien. Beer wurde zunächst Schuldirektor in Mattersdorf, dann Lehrer in seiner Geburtsstadt Neubidschow und schließlich in Prag.<sup>338</sup> Für den Unterricht seines Sohnes schrieb er ein Religionslehrbuch nach seinen eigenen Vorstellungen. Nach dessen frühem Tod wollte er das Buch – eine Art kindgerechte Bibelnacherzählung – allen Kindern zugänglich machen und veröffentlichte es 1796 unter dem Titel *Toldot Israel* (»Geschichte Israels«). Geschrieben war es auf hebräisch mit einer deutschen Übersetzung in hebräischer Schrift. Das Werk fand großen Anklang, erschien 1854 in sechster Auflage, wurde ins Französische (1819), Polnische (1862) und Russische (1870, 1883, 1905) übersetzt und gilt als Prototyp der jüdischen Religionslehrbücher des Habsburgerreiches. Zwischen 1808 und 1810 schrieb Beer zwei weitere Lehrbücher, *Toldot Israel II* und *Dat Israel* (»Religion, Gesetz Israels«).<sup>339</sup>

In den habsburgischen Ländern trafen sich nun die Bestrebungen der *Maskilim* mit denen der Toleranzpatente des Kaisers, die durch die verlangte Gründung von Normalschulen die weltliche Bildung der jüdischen Untertanen zu forcieren suchten. Religion sollte in den staatlich initiierten und kontrollierten Schulen nicht unterrichtet werden, man beschränkte sich auf die Unterrichtsgegenstände Deutsch, Lesen, Schreiben und Rechnen. Der Religionsunterricht wurde weiterhin in den traditionellen Schulen erteilt. Dadurch war ein Kompromiß mit dem traditionellen Judentum möglich; die Zweiteilung widersprach allerdings wiederum den Vorstellungen der *Maskilim*, die eine Integration beider Bereiche anstrebten.<sup>340</sup>

### Wien

Die Wiener Juden wurden von der Regierung wiederholt vergeblich dazu aufgefordert, eine Normalschule zu gründen. Es herrschten geteilte innerjüdische Ansichten über deren Notwendigkeit, da die ärmeren Kinder die christlichen Schulen besuchten und Kinder aus reicheren jüdischen Familien ohnehin von Hauslehrern unterrichtet wurden. Noch 1822 gab es außer der jüdischen Religionsschule keine eigene »israelitische Elementarschule«. Juden drängten allerdings auf die Mittelschulen, und begabte jüdische Studenten erhielten für Studienzwecke eine längere Aufenthaltsbewilligung. 1789 erfolgte die erste Promotion eines Juden an der Wiener Medizinischen Fakultät.<sup>341</sup>

### Hohenems

Im Gegensatz zu Wien wurde in Hohenems bereits im Jahr 1784 eine Normalschule eröffnet. Sie wurde von insgesamt 34 Kindern, 18 Buben und 16 Mädchen, besucht und vom Rabbiner Löb Ullmann beaufsichtigt. Der Unterricht wurde in der Wohnung des ersten Deutschlehrers Lazar Levi Wälsch erteilt. Levi (1761–1836), gleichzeitig Sekretär der jüdischen Gemeinde, wurde in Hohenems geboren und übte sein Lehramt bis 1812 aus.<sup>342</sup>

### Ungarn

Im Königreich Ungarn versuchte als erste die Mattersdorfer Gemeinde den Brückenschlag zwischen der Tradition und den neuen, von der *Haskala* geprägten Erziehungsmodellen. Im Jahr 1782 entstand die »Israelitisch-Deutsche Normalschule«. Mit Jirmejah Rosenbaum amtierte ein Rabbiner, der sich Neuerungen im Erziehungswesen nicht grundsätzlich verschloß. Außerdem war zu dieser Zeit der liberale Graf Franz Esterházy Hofkanzler und für die Unterrichtsreform in Ungarn zuständig. Einer der Lehrer der Mattersdorfer Schule war der bereits erwähnte Peter Beer. Gegen Ende der 1780er Jahre scheint sie aus finanziellen Gründen ihre Tätigkeit eingestellt zu haben. Eine Ursache dafür war die Weigerung vieler Grundherren, darunter auch der Esterházy, einer Empfehlung der ungarischen Statthalterei zu folgen, die sie zur finanziellen Unterstützung der jüdischen Normalschulen in ihren Herrschaften aufforderte.<sup>343</sup> Im Jahr 1783 wurde auch in Preßburg eine Normalschule eröffnet. Am Ende der Herrschaft Josephs II. existierten in Ungarn 30 Schulen mit 2 000 Schülern.<sup>344</sup>

In den 1790er Jahren wurden wegen Schülermangels unter anderem die Schulen in Preßburg, Altofen, Miskolc, Trencschin und Großwardein (ung. Nagyvárad, rum. Oradea) geschlossen. Der Prager Aufklärer Ignaz Jeitteles (1783–1843) berichtete 1815 in einem Brief, daß die ungarischen Juden kaum über Schulen verfügten und auch gebildete Privatlehrer fehlten. Die Entwicklung zum jüdischen Normalschulwesen erfolgte langsam. Die 1830er Jahre sahen die Entstehung oder Wiedereröffnung von Schulen unter anderem in Pest, Arad, Preßburg, Großwardein, Baja, Miskolc, Szeged-

din, Mattersdorf, Tschakaturn, Kaposvár, Rechnitz und Csurgó. Die ungarische Sprache setzte sich mehr und mehr als Unterrichtssprache durch. In Preßburg, Trentschin, Neutra und Liptau erfolgte der gesamte Unterricht auf ungarisch.<sup>345</sup>

### *Böhmen und Mähren*

In den 1780er Jahren machte sich die *Haskala* auch in Prag bemerkbar, wo sie zunächst vor allem von der Familie Jeitteles getragen wurde. Jonas Jeitteles und seine Söhne Baruch (1762–1813) und Juda (1773–1838) standen mit Mendelssohn in Verbindung. Im Jahr 1782 eröffneten sie die Prager Normalschule, die als eine der ersten Schulen im Alten Reich jüdischen Kindern weltliches Wissen vermittelte. Rabbiner Jecheskel Landau hatte dem Unterricht der Kinder in weltlichem Wissen zugestimmt, um ihnen dadurch später eine moderne Berufsausbildung zu ermöglichen. Das jüdische Wissen sollte zusätzlich außerhalb der aufklärerischen Normalschule vermittelt werden. Jeitteles und die übrigen Prager Aufklärer stimmten diesem Kompromiß zu, hoben sich damit von der Berliner Radikalisierung der 1790er Jahre ab und umgingen damit vorläufig die Auseinandersetzung mit der Orthodoxie.<sup>346</sup>

Bereits einen Monat nach Erlaß des Toleranzpatents tagte am 19. November 1781 im jüdischen Rathaus eine Kommission, um die Modalitäten für die Gründung der Normalschule festzulegen. Man beschloß, im Gemeindehaus drei beheizte Lehrzimmer und einen Prüfungssaal einzurichten sowie vier Lehrer anzustellen. Die Kinder sollten ab dem elften Lebensjahr die Schule besuchen, im Sommer von 10 bis 12 und 17 bis 19 Uhr, im Winter nur von 17 bis 19 Uhr. Die Schulzeit war auf zwei Jahre, bis zur *Bar Mizwa* (religiöse Volljährigkeit mit 13 Jahren, wörtlich »Sohn des Gebots«), bemessen. Als Lehrbücher für die weltlichen Gegenstände wurden die der christlichen Normal Schulen verwendet, aber unter der Aufsicht Landaus abgeändert. Die feierliche Eröffnung erfolgte am 2. Mai 1782. Am Abend gab es ein Feuerwerk, das die Worte »Vivat Josephus secundus« aufleuchten ließ. Als Lehrer bestellte man Simon Gunz (1743–1824) für Mathematik, einen der ersten *Ha-Me'assef*-Subskribenten von 1785, und Moses Wiener (gest. 1814) für das »Sprachfach«. Der Lehrplan wurde im Laufe der nächsten Jahre auf böhmische Geographie, Zeichnen, Naturgeschichte, kaufmännisches Rechnen, österreichische Geschichte und Weltgeschichte ausgeweitet. Die Eröffnung einer Mädchenschule erfolgte 1785. Die Schülerzahl blieb allerdings gering und verdoppelte sich erst, nachdem die Regierung 1786 die Heiratsbewilligung vom Schulbesuch abhängig gemacht hatte. Im Jahr 1790 wurde die Schule von 215 Burschen und 63 Mädchen besucht. In den folgenden Jahren nahm die Zahl wieder ab, bis 1813 ein neuer Aufschwung kam. Ein Jahr zuvor, 1812 – in diesem Jahr wurde Peter Beer Lehrer an der Schule –, hatte die Regierung die Prüfung aus Hombergs *Bne-Zion* für Heiratwillige eingeführt. Der Schulbesuch erreichte 1831 die Zahl von 416 Burschen und 299 Mädchen. Auch hier lag der Grund für die geringe Schülerzahl darin, daß die Normalschulen von den ärmeren Schichten besucht wurden, während sich die Reichen und die breiten jüdischen Mittelschichten in Prag und den böhmischen und mährischen Landstädten private Hauslehrer leisteten.<sup>347</sup>

In Böhmen wurden weitere Schulen nach dem Prager Modell gegründet, 1787 gab es bereits 25. In weiteren 56 Ortschaften besuchten jüdische Kinder christliche Schulen. In Mähren wurden aus dem Kapital der Stiftung des Landesrabbiners Bernhard Eskelles bis 1784 42 Normalschulen errichtet. Diese im Vergleich zu Böhmen hohe Zahl ergab sich aus der Siedlungsstruktur der mährischen Juden, denen ein Zentrum wie Prag fehlte.<sup>348</sup>

### *Galizien und Bukowina*

Der Versuch, aufklärerische Normalschulen in Galizien einzurichten, ist untrennbar mit der Persönlichkeit von Herz Homberg verbunden. Homberg war von Berlin nach Wien gezogen, um dort eine Stelle als Lehrer anzutreten. Von Wien ging er nach Görz und Triest, wo er an der Gründung der dortigen Normalschulen beteiligt war. Nach seiner Heirat übersiedelte er wieder nach Wien und legte als erster Jude in Österreich das philosophische Examen an der Universität ab. Er erhielt ein Lektorat für Philosophie an der Universität Prag und trug dort ein halbes Jahr lang vor. Da sich der Kaiser nicht dazu entschließen konnte, einen Juden zum Professor zu ernennen, wollte Homberg eine Stelle als Volksschullehrer antreten. Da traf es sich, daß nach einem Aufseher für die in Galizien neu zu gründenden Normalschulen gesucht wurde. Im Jahr 1787 kam Homberg als »k. k. Oberaufseher« mit einer Reihe böhmischer Lehrer in Lemberg an. Bereits bei der Wohnungssuche ergaben sich die ersten Schwierigkeiten, da ihm kein Jude eine Wohnung vermieten wollte und Juden nicht außerhalb des Ghettos wohnen durften. Homberg und seine Mitarbeiter trugen zudem europäische Kleidung, sprachen reines Deutsch und hatten völlig andere Manieren als die galizischen Juden, die keinesfalls die Absicht hatten, diesen Fremden die Erziehung ihrer Jugend anzuvertrauen. Homberg machte sich dennoch an sein Vorhaben, und bereits 1788 bestanden 107 Schulen für Knaben mit ungefähr 150 Lehrern. Erst 1792 wurden in Lemberg und Brody auch Mädchenschulen eingerichtet.<sup>349</sup>

Diese Schulen waren äußerst schlecht besucht. In Lemberg gab es 1795 insgesamt 389 Schüler in den Normalschulen, während in den traditionellen *Chadarim* (Kinderschulen, wörtlich: Zimmer) 1574 Schüler unterrichtet wurden. Auf dem Land stellte sich die Lage noch trostloser dar. In vielen Dörfern bestand die Schule nur auf dem Papier und der örtliche Lehrer war beschäftigungslos. Die Juden suchten trotz der Androhung von Strafen ihre Kinder der Schulpflicht zu entziehen. Jüdische Väter erklärten ihre Söhne zu notorischen Dieben, weshalb sie sie nach Polen schicken mußten, oder gaben an, die Kinder seien von einer ansteckenden Krankheit befallen. Die Juden in Horodenka meinten sogar, sie wollten ihre Kinder aus patriotischen und assimilationistischen Gründen in die christliche Schule schicken, weshalb man die jüdische Schule auflösen könne. Schließlich wurden die Normalschulen wegen Erfolglosigkeit 1806 per kaiserlichen Erlaß aufgelöst.<sup>350</sup>

Homberg hatte sich zuvor noch unbeliebter gemacht, als 1797 in Galizien ein Lichtzündsteueraufschlag eingeführt wurde. Salomon Koffler aus Lemberg hatte vorgeschlagen, eine Steuer auf Schabbat- und Festlichter einzuheben, und angeboten, diese

Steuer für jährlich 194 403 Gulden zu pachten. Diese Summe war höher als die gesamte galizische Judensteuer. Der Kaiser wollte die Steuer nur einführen, wenn sie keine Beschränkung der Religion darstellte, und beauftragte Homberg mit der Ausarbeitung eines Gutachtens. Obwohl diesem bewußt sein mußte, daß in allen frommen Familien zu den Feiertagen Kerzen entzündet wurden, die sich die Armen buchstäblich vom Mund absparten, sah er keine religionsgesetzlichen Hindernisse und befürwortete die Einführung der Steuer. Als bekannt wurde, daß Homberg daran mit 2 Prozent beteiligt war, wuchs der Unmut gegen ihn weiter an. Im Jahr 1810 wurde zudem die Gemeindeordnung geändert, wodurch die Gemeinden bis 1848 den Lichtsteuerpächtern völlig ausgeliefert waren.<sup>351</sup>

Homberg selbst kehrte nach Wien zurück, wo er von 1802 bis 1814 lebte. Seine Gesuche um Toleranz und ständigen Aufenthalt wurden, obwohl er auf die Taufe seiner vier Söhne hinwies, negativ beschieden, und so ging er 1818 nach Prag, wo die Gemeindevorsteher ein Jahr zuvor dem Antrag der Regierung, Homberg als Lehrer an der dortigen Normalschule anzustellen, zugestimmt hatten. Er sollte auch die Aufsicht über Peter Beer ausüben, der wegen seiner radikal aufklärerischen Ideen und der nur geringen Beachtung der Zeremonialgesetze auf Ablehnung stieß. Homberg war zu diesem Zeitpunkt 70 Jahre alt. In den Ruhestand trat er erst 1838, mit 90 Jahren.<sup>352</sup>

Auch in der Bukowina kam es zu ähnlichen Konflikten wie in Galizien, als hier 1789 in Czernowitz und Suczawa die deutsche Normalschule eingeführt wurde. Die Orthodoxie warf dem Lehrer Abraham Goldenthal die Verletzung ritueller Gebote vor.<sup>353</sup> Rabbiner Chaim ben Schlomo Tyrer, genannt Chaim Czernowitzer (1760–1813), der sein Amt 1789 antrat, bekämpfte die *Haskala* massiv.<sup>354</sup>

Trotz ihres Scheiterns hatten die Schulversuche Hombergs in einer schmalen Bildungsschicht das Bedürfnis geweckt, sich mit den neuen Ideen der Aufklärung auseinanderzusetzen. Nachman Krochmal (1785–1840) aus Brody, der die Arbeiten Mendelssohns rezipierte, beeinflusste die jüngere Generation stark. Joseph Perl (1773–1839) aus Tarnopol und Salomo Juda Rapoport aus Lemberg wandten die neuen Lehren auch praktisch an. Perl gründete 1813 im zu dieser Zeit russischen Tarnopol die Israelitische Freischule, an der neben dem Religionsunterricht auch hoher Wert auf eine handwerkliche Ausbildung gelegt wurde.<sup>355</sup> Sie bildete ein Zentrum der Aufklärung, viele ihrer Absolventen besuchten später das Gymnasium. Die Schülerzahl wuchs ständig an und erreichte 1836 111 Buben und 85 Mädchen.<sup>356</sup> Perl, der unter den *Chassidim* erbitterte Gegner hatte, wurde 1822 in die »Gesellschaft für Kultur und Wissenschaft des Judentums« aufgenommen. Andere bedeutende Schulgründungen erfolgten 1815 in Brody und 1844 in Lemberg durch Abraham Kohn.<sup>357</sup>

Einen Höhepunkt erreichte der Kampf zwischen Aufklärern und Orthodoxie nach 1815 in Lemberg. Die Aufklärer um Salomo Juda Rapoport, Hirsch Natkes und Isaak Erter gerieten in heftige Auseinandersetzung mit dem streng traditionellen Oberrabbiner und Führer der *Mitnagdim*, Jakob Ornstein (1795–1839). Gegen Rapoport's Kreis verhängte Ornstein 1816 angeblich den Bann, was die Regierung jedoch nicht anerkannte. Nach Ornsteins Tod 1839 ernannte sie durchwegs Aufklärer zu Vorstehern der Gemeinde, die Abraham Kohn aus Hohenems zum Rabbiner beriefen. Als er 1844 nach

Lemberg kam, führte er den Wiener Ritus ein und reformierte auch das Schulwesen. Im Jahr 1848 fiel Kohn einem Mordanschlag seiner Gegner zum Opfer. Die Gemeinde war nun endgültig und offiziell zweigeteilt. Der Oberrabbiner stand der Orthodoxie vor, während die Reformer sich mit einem Prediger begnügen mußten.<sup>358</sup>

Zur Zeit der österreichischen Herrschaft wurden auch in Krakau Normalschulen errichtet, die allerdings ebenfalls kaum besucht und 1806 geschlossen wurden.<sup>359</sup> Als Krakau 1815 als freie Republik unabhängig wurde, verfügte der Senat den obligatorischen Besuch der Pfarschulen für die jüdischen Kinder. Ein jüdischer Lehrer sollte den Religionsunterricht in polnischer Sprache erteilen. Da nur wenige Juden dieser Aufforderung Folge leisteten, wurde 1830 eine eigene Schule für jüdische Kinder eingerichtet, die unter der Leitung von Adolf Lewicki aus Posen stand. Im Jahr 1837 eröffnete zudem eine jüdische Industrie- und Handelsmittelschule. Trotz des orthodoxen und chassidischen Widerstands nahm die Schülerzahl ständig zu und 1845, ein Jahr vor der neuerlichen österreichischen Besetzung, wurden 298 Schülerinnen und Schüler von fünf christlichen und drei jüdischen Lehrern unter der Leitung eines jüdischen Direktors unterrichtet.<sup>360</sup>

### *Die italienischen Provinzen*

Im italienischen Österreich hatte es bereits vor dem Toleranzpatent jüdische Schulen mit weltlichem Lehrstoff gegeben, da die italienischen Juden schon seit dem Mittelalter Studien weltlichen Wissens betrieben.<sup>361</sup> Im Jahr 1782 erfolgte die Errichtung der Triestiner Normalschule, der »Scuola Pia Normale sive Talmud Torä«, die von 35 Schülern besucht wurde. Auf Wunsch des Gouverneurs Zinzendorf wandten sich die Triestiner Juden mit der Bitte um Empfehlungen für die Erziehung ihrer Kinder an Mendelssohn in Berlin, warteten seine Antwort aber nicht ab und verwendeten als modernen Ethik-Text ein Buch des Rabbiners Simcha (Simone) Calimani (1699–1784) aus Venedig.<sup>362</sup>

In Mantua stieß die Schulpolitik Josephs II. auf offene Türen, und 1788 erfolgte die Eröffnung der »Scuola Pia Normale sive Talmud Torä«, die nicht zufällig denselben Namen wie die Schule in Triest trug.<sup>363</sup> In der Toskana lehnten die Rabbiner hingegen die Aufklärung strikt ab.<sup>364</sup>

### *Militärdienst*

Im Zuge der Josephinischen Toleranzpolitik wurden die Juden auch zum Militärdienst herangezogen. Im Jahr 1771 war in Österreich nach preußischem Vorbild die Konskription zur Heeresergänzung eingeführt worden. Dies bedeutete die listenmäßige Erfassung der männlichen Bevölkerung, wobei die Juden zunächst ausgenommen waren. Maria Theresia hatte nur wenige Jahre zuvor deren Zulassung zum Militär abgelehnt, sie mußten statt dessen eine Sondersteuer in Höhe von 50 Gulden entrichten. Dennoch kamen bald Vorschläge auf, auch die Juden in den Militärdienst einzubeziehen, um die Lasten gleichmäßig auf die Bevölkerung zu verteilen. Die Frage des

jüdischen Militärdienstes stellte sich schließlich mit der Besetzung von Galizien und der Bukowina zwangsweise, als eine große Anzahl Juden unter habsburgische Herrschaft kam und die Konskription auf die neuen Provinzen ausgedehnt wurde. Einen ersten Versuch, Juden zum Militärdienst heranzuziehen, unternahm 1785 die österreichisch-böhmische Hofkanzlei, die sie im Fuhrwesen einsetzen wollte. Das Vorhaben scheiterte am Widerstand des Hofkriegsrats. Im Jahr 1787 unternahm die Hofkanzlei einen neuen Vorstoß, und am 17. Februar 1788 entschied Joseph II., daß Juden zum Dienst heranzuziehen seien, wenn auch zunächst nur im Fuhrwesen und als Stuckknechte bei der Artillerie. Diese Entscheidung galt zunächst nur für Galizien, wurde aber bereits am 4. Juni 1788 auf alle österreichischen Länder ausgedehnt.<sup>365</sup>

Im Juli 1788 dienten in den kaiserlichen Armeen bereits 2 500 jüdische Soldaten. Der Hofkriegsrat ließ sie zunächst im Troß dienen, wo sie gemeinsam koscher essen konnten. Mit der Zeit wurden sie aber anderen Truppenteilen zugeteilt. In der Schlacht bei Belgrad im Krieg gegen die Osmanen fiel schließlich der erste jüdische Soldat.<sup>366</sup> Im folgenden Jahr, 1789, wurden Juden auch zur Infanterie zugelassen. Auch eine eigene Eidesformel für jüdische Soldaten wurde festgesetzt, der Schwur war auf die Tora abzulegen. Die Reaktion der jüdischen Gemeinden war unterschiedlich. In Böhmen, Wien und Triest wurde die Militärpflicht begrüßt, während orthodoxe Gemeinden im Osten sie als Bedrohung ansahen.<sup>367</sup> Am 26. August 1788 beschloß eine Landesversammlung der ungarischen Juden in Pest unter Führung des Preßburger Gemeindevorstehers Kopel Theben, eine Rücknahme der Dienstpflicht anzustreben. Auch der Rechnitzer Vorsteher Ahron trat gegen sie auf. Bei einer Versammlung der jüdischen Repräsentanten in Rechnitz war zuvor Naphtali Rosenthal aus Moor mit seinem Vorschlag, sich mit dem Militärdienst abzufinden, in der Minderheit geblieben. Auch in Galizien sah man den Wehrdienst als Unglück, und viele Juden versuchten, durch Selbstverstümmelung und Bestechung freigestellt zu werden oder Stellvertreter zu schicken.<sup>368</sup>

Viele Gemeinden brachten Bittschriften ein und boten Zahlungen an, um dem Militärdienst entgehen zu können. Dies wurde aber erst nach dem Tod Josephs II. 1790 möglich, als Kaiser Leopold II. den Freikauf ermöglichte. In Ungarn hob er 1790 die Konskription für Juden und schließlich auch für Christen überhaupt auf. Sie wurde jedoch bereits 1799/1800 wieder eingeführt.<sup>369</sup>

Die Sorge um die Einhaltung der Religionsgesetze ist auch in der frühesten bekannten deutschsprachigen Segnung von 25 jüdischen Soldaten durch Jecheskel Landau 1789 in Prag herauszuhören. Landau verteilte Gebetsmäntel, Gebetsriemen und Gebetbücher und gab gleichzeitig seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Juden durch den Militärdienst die endgültige Emanzipation erreichen würden. Herz Homberg, dessen konvertierter Sohn Ignaz Soldat wurde und 1815 das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens erhielt, rief dagegen zum absoluten Gehorsam gegenüber dem Staat und seinen Gesetzen auf, auch wenn dadurch das Religionsgesetz verletzt werden müßte. Bis 1815 dienten 36 200 Juden in der kaiserlichen Armee, 35 000 davon aus den habsburgischen Ländern.<sup>370</sup>

Im Gegensatz zum Großteil der deutschen Staaten gab es in Österreich bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts jüdische Offiziere. Im Jahr 1789 war das diesbezügliche Ge-

Die gegen die Türken streitende Juden.



Vorstellung, wie die Juden bey iger Zeit das Exercitium über Hals und Kopf lernen, oder, wie sich die Jüdischen Rekruten bey dem Exerciren beklagen.

Mauschel.

Verwelfendes Geschick! Auwey! wie sind verlohren,  
Wohl zum Unglück sind wir auf die Welt geboren.  
Schau her, o deutsche Welt, schau mit Verwundrung an,  
Wir leben in das Feld. Ach schickt sich dieses dann?  
Ein Mauschel, und Soldat zugleich wie müssen werden.  
Wie schwören bey dem Wart, bey Himmel und bey Erden,  
Die Sache geht nicht an, weißt an Kurage fehlst,  
Und dennoch werden wie den Kriegern angezählt.  
Dies Werk gefällt uns nicht, wir haben keine Freud,  
Wir fühlen stets Daaal und lauter Herzeleid.  
Kurage bey und fehlt, man lacht uns aus und ein,  
Es kann die junge Kay bey uns ein Drache seyn.

Korporal.

Gut Herz, mein Sohn! im Feld wird sich der Mut schon  
wehren,  
Es kann der Haselstock euch auch Kurage lehren.

Mauschel.

Auwey, Herr Korporal! uns Himmels Wunder doch,  
Was bittel ihr uns an; Ey was erzählt ihr noch?  
Wie wird das Gosenvolk nicht in die Hände klatschen,  
Wenn uns der Haselstock soll auf den Buckel klatschen,  
Wie wider das Gesetz; wir sind es nicht gewohnt,  
Ach laßt von diesem doch uns Juden seyn verschont.

Korporal.

Macht nicht viel Klauderey, schickt euch zum Exerciren,  
Sonst laß den Buckel voll ich euch herunter schmierren.

Mauschel.

Ist ja, Herr Korporal, wie sind dazu entschlossen,  
Sich doch über uns nicht sorgig und verdrossen.  
Greifen willig an; doch sagen wir dabei:  
Von unserm Fleisch nicht viel zu hoffen sey.  
Vulverrauch, und schein der Kugel Streifen,  
Wie tief uns dies zu Herzen geht,  
Die Feind einmal entgegen steht;  
bey allerley Verschwerden,  
Es gar erschossen werden.

Korporal.

Im Feld, Soldat,  
Nicht wenig für euch schab.

Mauschel.

Gott walt, Herr Lieutenant! das kann doch nicht bestehn;  
Es wird in dem Gesitz ein großer Druck geschehen:  
Einmal vor allemal, es kann gewiß nicht seyn,  
Ihr wisst ohne das, wie essen nichts von Schwein.  
Wenn wir bey Gosen seyn, und mit den Türken fechten,  
Wer wird uns mittelweil zur Speiß die Däßen schneiden?  
Wer giebt uns anders mehr? wer giebt uns Roscherwein?  
Ich sag es ehrlich, Herr! es kann gewiß nicht seyn.

Korporal.

Im Feld ist alles frey, wo das Gesetz gehoben,  
Druin macht mir kein Geschrey mit euren schlechten Proben.  
Was der Soldat genießt, das laßt auch ihr euch schmierren.  
Nun soll der Haselstock euch Appetit erwecken.

Mauschel.

Mord, tausend Magls, weil! ihr hat's den Teufel gesehen,  
Ist helfts: den Buckel her! es bilft nicht Ditt noch Fleben.  
Auwey! der Teufel hat das Schlagen aufgebracht;  
Auwey! Herr Korporal! hört, wie die Klippe kracht!  
Auwey! Meßias, komm, ach laß dein Horn doch blasen,  
Wie Donner vom Mittag, mit Stürmen und mit Rasen,  
Auwey! ach komm zu Hülff der armen Judenschaaar.  
Auwey! ach schlage uns für Streich' und Lebensgefahr.  
Auwey! Herr Korporal! ach schon: uns unterdeß,  
Wir wollen loscher Fleisch, Saurkohl und Knobel freßten;  
Es ist uns alles gut, es ist uns alles recht,  
Ach hört doch einmal auf mit diesem Stodgeschicht.  
Wie freßten ddane Würst, wie freßen Speck und Plummen  
Auwey! Herr Korporal! ich muß in die Hosen hrummen.  
Auwey! Herr Korporal! erhöret mein Geschrey,  
Vor Schmerzen becke ich auwey, auwey, auwey!

Korporal.

Nun ist der Schluß gefaßt, wie Juden wollens wagen,  
Sich Kapfer Josephs Ehr mit Türken uns zu schlagen.  
Komm Mauschel, Abraham, wie greifen zum Gewehr,  
Macht nicht viel Schorums mehr, wie gehen in die Lehr,  
Das Gewehr zu präsentiren, bald Links, bald Rechts zu mach'n.  
Nuch was Soldatenspflicht und andre Kriegs-Sachen.  
Nun sehn wie in das Feld, und sind darauf bedacht,  
Was unsrer Judenschafte viel Ruhm und Ehre macht.

Original gedruckt, und von Löschenkopf gezeichnet.

Satire auf die Militärpflicht der Juden

such des Prager Juden Moyses Zier, der zuvor in britischen Ostindien-Diensten gestanden war, noch abgelehnt worden. Einer der ersten Offiziere könnte Fanny Arnsteins Sohn Maximilian Arnstein (1787–1813) gewesen sein, der vor dem Krieg 1805 in die Armee eintrat und am 24. Dezember 1813 als Oberleutnant bei Kolmar fiel. Angeblich wurde er nach jüdischem Ritus bestattet.<sup>371</sup>

Besonders zu erwähnen ist der in Lemberg geborene Joseph Heinrich Singer (1797–1871). Im Jahr 1831 war er der einzige jüdische Hauptmann der Armee, brachte es 1847 zum Oberst und eineinhalb Jahre später zum Generalmajor, womit er der erste jüdische General einer europäischen Armee war. Im Juli 1849 eroberte er ausgerechnet für den Papst die Hafenfestung Ancona zurück.

Bessere Karriereaussichten hatten getaufte Juden. Neben einigen ungesicherten Fällen wissen wir von Franz Lindner, der 1834 Rittmeister der kaiserlichen Leibgarde wurde, was in etwa dem Rang eines Obersten bei den regulären Truppen entsprach. Weitere getaufte Offiziere gingen aus den Familien Joelson, Kaan und Lackenbacher hervor.<sup>372</sup>

#### 4. Von der Französischen Revolution zum Wiener Kongreß

Dohms Schrift »Über die bürgerliche Verbesserung der Juden« war bereits 1782 in die französische Sprache übersetzt und auch in Frankreich rezipiert worden. Daran orientierten sich Abbé Grégoire und der Comte de Mirabeau, die in Frankreich die Gleichberechtigung der Juden forderten. Beide waren nach 1789 Mitglieder der Generalstände. Die Französische Revolution wirkte sich auch auf die deutschsprachigen Juden aus, die glaubten, der Zeitpunkt ihrer endgültigen Emanzipation sei gekommen. Die Petitionen, die zum Beschluß der Gleichstellung der Juden auf der französischen Nationalversammlung von 1791 führten, wurden von den beiden Berliner *Maskilim* David Friedländer und Lazarus Bendavid (1762–1832) ins Deutsche übersetzt. Die Zeitschrift *Ha-Me'assef* informierte ihre Leser über die entscheidenden Geschehnisse in Paris.<sup>373</sup>

Die Koalitionskriege der 1790er Jahre sowie schlichte Reformunwilligkeit verhinderten jedoch die Gleichstellung der Juden in Österreich. Nur jene, die unter bayrische Herrschaft gerieten, wie beispielsweise in Tirol und Hohenems, erhielten von der neuen Regierung mehr Rechte zugestanden. In Kärnten und Krain durften sich unter französischer Verwaltung zum ersten Mal seit Jahrhunderten wieder Juden niederlassen.<sup>374</sup>

Im Jahr 1806 berief Napoleon eine Versammlung jüdischer geistlicher und weltlicher Würdenträger nach Paris, denen ein Katalog von zwölf Fragen vorgelegt wurde. Auf diese Weise wollte er feststellen, inwiefern das jüdische Gesetz, die *Halacha*, mit dem bürgerlichen Recht vereinbar war. Nach der Beantwortung der Fragen forderte Napoleon die Delegierten auf, einen Rat, einen *Sanhedrin*, zu bilden, wie er im alten Israel bestanden hatte. Dieser trat 1807 unter dem Vorsitz des elsässischen Rabbiners David Sintzheim (1745–1812) zusammen, wurde aber noch im selben Jahr wieder aufgelöst.<sup>375</sup> Die Fragen, die Napoleon der Versammlung vorgelegt hatte, wurden in Österreich von Herz Homberg übersetzt, beantwortet und kommentiert.<sup>376</sup>

Da die Wiener Behörden unerwünschte Einflüsse dieses *Sanhedrin* auf die habsburgischen Juden fürchteten, ordnete die Polizeihofstelle deren Überwachung an. Aus Linz wurde gemeldet, daß zwar keine Juden in Oberösterreich lebten, die jüdischen Marktbesucher in Linz und deren Korrespondenz aber kontrolliert würden. Aus Mähren berichteten die Behörden, daß die Pariser Versammlung auf den Unmut der strenggläubigen Juden stieß. Ähnliches galt – bis auf junge, aufgeklärte Juden, die sich für Napoleon begeisterten – ebenso für Böhmen, und auch der Gouverneur in Lemberg sah keinen Anlaß zu Befürchtungen. In Wien erhielt Bernhard von Eskeles zwar eine Einladung nach Paris, informierte darüber aber umgehend die Polizei. Nur Teile der italienischen Juden, beispielsweise in Mantua oder Triest, schienen die Pariser Ereignisse mit Wohlwollen zu verfolgen. Der Kaiser ordnete an, weiter nachzuforschen und die Passantenlisten an den Grenzen genau zu kontrollieren. Zudem sollte der österreichische Botschafter in Paris einreisende österreichische Juden überwachen.<sup>377</sup>

Von den jüdischen Untertanen des Kaisers beteiligten sich vor allem die Reformorientierten, deren Vaterlandsliebe ihre Sympathie für die französischen Gleichstellungsbestrebungen überwog, am Kampf gegen Napoleon. Im Jahr 1808 übernahmen die Wiener Juden nach Aufforderung der Stadthauptmannschaft einen Teil der Kosten für die Aufstellung der neuen Landwehr. Im Jahr 1809 stellten sie zudem 25 bis 30 Mann für Schanzarbeiten.<sup>378</sup> Durch die Wiener Judenschaft ging eine Welle des Patriotismus, wobei sich die Familien Arnstein und Eskeles, vor allem deren Frauen, besonders hervortaten. Die beiden Bankhäuser finanzierten unter anderem den Tiroler Aufstand Andreas Hofers (1767–1810) gegen die bayrische Besatzung mit.<sup>379</sup> Dessen Mitkämpfer Josef Speckbacher (1767–1820) gehörte in Wien zu den Gästen im Hause Arnstein. Ein Sohn der Familie, Maximilian Arnstein, war, wie erwähnt, Oberleutnant in einem Husarenregiment und fiel 1813.<sup>380</sup>

Simon von Lämel (1767–1845) erwarb sich während der Kriege Verdienste als Bankier und Lieferant, Leopold Edler von Herz betreute in Metternichs Auftrag die mit den britischen Subsidienzahlungen zusammenhängenden Geldgeschäfte. Als der Herzog von Wellington, der Sieger von Waterloo, später Wien besuchte, wurde er noch am Tag seiner Ankunft von Metternich im Hause Herz eingeführt. Markus Leidesdorf (auch Mardochai Naß, 1754–1838), organisierte 1813 das Lazarettwesen, wofür er von Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, dem Oberbefehlshaber in der Völkerschlacht von Leipzig, hoch gelobt wurde. Seine Nobilitierung mit dem Prädikat »von Neuwall« erfolgte 1817.<sup>381</sup>

In Prag meldeten sich während des Krieges von 1809 Juden freiwillig zur Bürgergarde, wurden aber nicht aufgenommen.<sup>382</sup> Dennoch erfaßte auch sie patriotische Begeisterung. Als die Spitäler der Stadt während der Feldzüge von 1813 mit Verwundeten überfüllt waren, bewog der Aufklärer und Arzt Baruch Jeitteles einige vermögende Prager Juden, ein Privatlazarett einzurichten. Er steuerte selbst eine hohe Summe bei und pflegte persönlich Verwundete, wobei er sich mit einem Fieber ansteckte, an dem er am 27. Dezember 1813 starb.<sup>383</sup>

Auch die Hohenemser Juden trugen ihren Teil zu den Kriegen gegen das revolutionäre Frankreich bei. 1813 sammelten die Kinder der Normalschule Geld und die

57 Mitglieder des Frauenvereins stellten am 3. Februar 1814 ein Kleiderlager zusammen und brachten Spenden auf. Die jüdische Gemeinde spendete zudem Geld- und Naturalbeiträge und rüstete zwei Landhusaren vollständig aus.<sup>384</sup>

Nach dem Sieg über Frankreich fand am 19. Juni 1814 im Wiener Bethaus ein Dankgottesdienst statt, den der greise Eisenstädter Rabbiner Michael mit dem Segen für Kaiser und Kaiserhaus abschloß. Anschließend wurde das Kaiserlied gesungen.<sup>385</sup> Der Dempfingerhof, in dem sich damals das Bethaus befand, wurde mit einem von 900 Lampen beleuchteten Portal zur Ehre des Kaisers versehen.<sup>386</sup>

Aufgrund ihres Beitrags zu den Kriegsanstrengungen hofften die Juden im gesamten ehemaligen Alten Reich auf eine Neuregelung ihrer Rechtsverhältnisse auf dem Wiener Kongreß 1814/15. Ihre Hoffnungen sollten enttäuscht werden. Hamburg, Bremen, Lübeck und Frankfurt am Main forderten die Rückgängigmachung der Emanzipation, die in diesen Städten von Frankreich verordnet worden war. In den folgenden Verhandlungen versuchten Staatskanzler Clemens von Metternich (1773–1859) und Wilhelm von Humboldt (1767–1835), seit 1810 preußischer Gesandter in Wien, eine einheitliche Lösung für ganz Deutschland zu finden, die sich am preußischen Judenedikt von 1812 orientieren und Teil der Bundesverfassung sein sollte. Der Plan scheiterte am Widerstand der erwähnten Hansestädte und Frankfurts sowie weiterer kleinerer Staaten. Artikel 16 der Bundesakte des 1815 gegründeten Deutschen Bundes verwies die »Judenfrage« an die Bundesversammlung und überließ die Judengesetzgebung bis zu einer einheitlichen Regelung den einzelnen Staaten. Die Emanzipation war damit auf die lange Bank geschoben, und in vielen Territorien verloren die Juden wieder ihre durch Frankreich erworbenen Rechte.<sup>387</sup>

Die Wiener Juden hatten gemeinsam mit ihren böhmischen und mährischen Glaubensbrüdern am 11. April 1815 eine Bittschrift an Kaiser Franz I. gerichtet, in der sie um die Gleichberechtigung baten. Sie war von Nathan Adam Arnstein, Bernhard Eskeles, Simon Lämel und Leopold Herz unterzeichnet, die ihr Ansehen und ihre Verdienste während der Kriege für die jüdische Sache in die Waagschale warfen. Sie wiesen zudem auf die wesentlich bessere Rechtsstellung der Juden vor allem in Lombardo-Venetien und Triest hin. Der Kaiser beauftragte schließlich im Oktober 1817 die Zentralorganisationshofkommission mit der Ausarbeitung der Grundlagen einer einheitlichen Gesetzgebung für die Juden. Im Oktober 1820 entschied er mit Rücksicht auf die große »Verschiedenheit der Bildungsstufe der Juden in den verschiedenen Provinzen Meines Reiches« die Gesetze in den jeweiligen Ländern zu überprüfen. Die Juden sollten weiter »religiös, sittlich und intellektuell« gebildet werden, um allmählich zur »Beseitigung der Isolirung und Absonderung der Juden in ihren Verhältnissen zu dem Staatsverbände« zu gelangen.<sup>388</sup> Die Emanzipation war somit vertagt.

Obwohl die Hoffnungen auf Gleichstellung vom Wiener Kongreß nicht erfüllt worden waren, hatten die Jahre zwischen 1789 und 1815, die Teilnahme zahlreicher jüdischer Soldaten an den Befreiungskriegen und auch die zunehmende Bedeutung von Juden im Wirtschaftsleben zu einer Hebung ihres Selbstbewußtseins und Selbstvertrauens geführt. Die Frage der Emanzipation blieb im Vormärz ein beherrschendes Thema in den Staaten des Deutschen Bundes. Zwischen 1815 und 1850 erschienen

2500 Publikationen jüdischer und nichtjüdischer Autoren, die sich mit der Emanzipation und ihrem Für und Wider beschäftigten. Kaum ein anderes Thema fand zu jener Zeit derart reichen publizistischen Niederschlag.<sup>389</sup> Auf nichtjüdischer Seite überwog in diesen Schriften ein Germanozentrismus. Nicht von ungefähr war eines der ersten Bücher, die der Bücherverbrennung während des Wartburgfestes von 1817 zum Opfer fielen, das Buch »Die Germanomanie. Skizze zu einem Zeitgemälde« des jüdischen Berliner Schriftstellers Saul Ascher (1767–1822). Ascher wandte sich in seinen Publikationen gegen die um sich greifende Deutschtümelei und kritisierte ihre Vertreter, von Ernst Moritz Arndt (1769–1860) über Johann Gottlieb Fichte (1762–1814) bis Friedrich Ludwig »Turnvater« Jahn (1778–1852). Auf seiten der Juden überwogen in jenen Kreisen, die die Emanzipation anstrebten, Fortschrittsoptimismus und Vertrauen in Gleichgesinnte und die jeweiligen Regierungen.

Die »Hep-Hep«-Unruhen von 1819 sollten schließlich allen den nach wie vor bestehenden Judenhaß deutlich vor Augen führen.<sup>390</sup> Der Ursprung des Begriffes »Hep-Hep« ist unklar. Am häufigsten wird er auf *Hierosolyma est perdita* (»Jerusalem ist verloren«) zurückgeführt. Als Ursachen lassen sich neben wirtschaftlichen und sozialen Gründen Widerstände der Bevölkerung gegen die Emanzipation ausmachen, vor allem im Gefolge entsprechender Debatten in der bayrischen Abgeordnetenversammlung. Auch die erwähnte publizistische Kampagne hatte das ihre zur jüdenfeindlichen Stimmung beigetragen. Die Unruhen brachen am 2. August 1819 in Würzburg aus und griffen auf andere bayrische Städte und Dörfer sowie auf Württemberg, Baden, Frankfurt, einige rheinische Städte und Hamburg über. Polizei und Militär unterdrückten die Krawalle sehr schnell, und in Preußen wurden sie fast überall durch entsprechende Maßnahmen verhindert.<sup>391</sup> Zwar kam es in Österreich, angeblich mit Ausnahme von Krakau, zu keinen gewalttätigen Übergriffen, Ausläufer der Bewegung waren aber auch hier zu spüren. In Wien wurden zwei Personen für 24 Stunden inhaftiert, weil sie einem polnischen Juden »Hep« zugerufen hatten. Zudem wurden die Türen von Häusern, in denen Juden wohnten, mit der Parole »Hep-Hep« beschmiert. Auch auf dem Grazer Markt war sie zu hören. Am 8. September 1819 stellte die Regierung »Hep-Hep«-Rufe in allen habsburgischen Ländern unter Strafe.<sup>392</sup> Das schnelle Eingreifen von Polizei und Militär zur Unterdrückung der Übergriffe in den deutschen Staaten und die vorbeugenden Maßnahmen in Österreich und Preußen zielten nicht bloß auf den Schutz der Juden ab, sondern sollten auch »geheimbündlerische« Umtriebe unterbinden. Patriotische, liberale und nicht zuletzt deutschnationale Kundgebungen gegen die reaktionären deutschen Fürsten, wie das Wartburgfest von 1817, hatten schon zuvor die Polizei auf den Plan gerufen. Der Widerstand gegen die Reaktion und nicht zuletzt die Ermordung des Schriftstellers August von Kotzebue (1761–1819) durch den Burschenschafter Karl Ludwig Sand (1795–1820) wenige Monate vor dem Ausbruch der »Hep-Hep«-Unruhen sowie die Unruhen selbst, die eine gewisse »Widersetzlichkeit« der Bevölkerung anzeigten, trugen zum Zustandekommen der Karlsbader Beschlüsse vom September 1819 bei. Sogenannte »Demagogen« wurden nun verfolgt, Presse und Universitäten überwacht.<sup>393</sup>

## IV. Geistiges, kulturelles und religiöses Leben nach 1800

### 1. Reform und Orthodoxie

Die *Haskala*, Dohms Schrift über die »Bürgerliche Verbesserung« und die Toleranzpatente Josephs II. hatten die Frage der bürgerlichen Gleichberechtigung der Juden vorangetrieben. Nun stellte sich auch die Frage nach der Reform des jüdischen Gottesdienstes.

Viele Reformer, die mit dem Christentum in Berührung gekommen waren, sahen in diesem einen Rahmen für alle modernen Religionen. Sie empfanden die Würde und Ordnung der Gottesdienste, die deutsche Predigt, Firmung und Konfirmation sowie die Instrumentalmusik als repräsentativ für eine moderne Religion, als welche sie auch ihr Judentum verstanden wissen wollten. Feierliche Würde und Ordnung als kultureller Wert des bürgerlichen 19. Jahrhunderts waren traditionell kein Teil des aschkenasischen Gottesdienstes, der durch akustisches Durcheinander gekennzeichnet war. Nach und nach erließ nun jede Gemeinde in Deutschland, von wo die Reform ihren Ausgang nahm und auch auf Österreich ausstrahlte, eine Synagogenordnung mit entsprechenden Vorschriften für einen »würdigen« Gottesdienst. Die deutsche Predigt war umstrittener, stellte sie doch das Deutsche gleichberechtigt neben das Hebräische.<sup>394</sup>

Der Einzug der deutschen Sprache in den jüdischen Gottesdienst hatte aus patriotischen Anlässen begonnen. Mendelssohn schrieb Dankespredigten für Preußens Siege im Siebenjährigen Krieg. In Wien war später die deutsche Predigt, neben dem hohen Niveau des Kantors und strengen Verhaltensregeln, kennzeichnend für den »Wiener Ritus«, der sich auch nach Böhmen und Galizien verbreitete.<sup>395</sup>

Die Reformer gestalteten auch die *Bar Mizwa* zu einer feierlichen Gemeindeangelegenheit aus, bei der als neues Element öffentliche Glaubensbekenntnisse abgelegt wurden. Eine der ersten dieser Feiern fand 1803 in Dessau statt. Assimilierte Juden bezeichneten diese Art der *Bar Mizwa* nun auch als »Konfirmation«, womit sie auf die Forderungen vor allem protestantischer deutscher Staaten einzugehen versuchten, die im Zuge der Emanzipation eine Konfirmation als Teil des Schulabschlusses der Kinder verlangten. Die Konfirmation sollte bestätigen, daß die Kinder den sittlichen Anforderungen des Staates an seine Bürger entsprechend in der jüdischen Religion unterrichtet worden waren. Da eine solche Zeremonie dem Judentum, das keine Glaubensbekenntnisse, sondern ein pflichtgemäßes Handeln in den Mittelpunkt stellt, widersprach, hielt sie sich nur in wenigen, sehr reformierten Gemeinden.<sup>396</sup> Auch in Wien, wo Isaak Noah Mannheimer sie einzuführen versuchte, setzte sie sich nicht durch.<sup>397</sup>

Eine weitere Neuerung waren deutsche Gebete und Gesänge in den Synagogen. Die Gegner dieser Maßnahme vertraten den Standpunkt, daß dadurch die Notwendigkeit des Erlernens des Hebräischen gemindert werde. Auch die Einführung von Instrumentalmusik stieß auf Widerstand, da es nach jüdischem Gesetz verboten war, am Schabbat ein Instrument zu spielen, weshalb seit dem Mittelalter bei Festen Nichtjuden diese Aufgabe übernahmen. In der ersten Jahrhunderthälfte verwendeten daher nur

sehr wenige deutsche Gemeinden eine Orgel, später sollte die Orgel ein Unterscheidungsmerkmal zwischen liberalen und konservativen oder orthodoxen Synagogen werden. Die Reformer versuchten auch, die Frauen in das öffentliche religiöse Leben einzubeziehen und sie zu einer aktiveren Teilnahme am Gottesdienst zu bewegen.<sup>398</sup>

Den ersten reformierten jüdischen Gottesdienst feierte Israel Jacobson 1810 in seiner Schule in Seesen (Westfalen). Das Bethaus besaß eine Orgel und war auch in der Inneneinrichtung verändert. Die *Bima*, das Torapult, war nun von der Raummitte weg an die Ostwand vor den Toraschrein gerückt, wodurch in Anlehnung an den Kirchenraum die Predigten frontal zur Gemeinde gehalten werden konnten. Nach dem Ende des unter französischer Besatzung entstandenen Königreichs Westfalen – nicht von ungefähr war Jacobsons Reform hier möglich geworden – zog er nach Berlin und hielt ab 1815 Gottesdienste in seiner Wohnung ab. Diese fanden großen Zuström und wurden 1818 von einem Viertel der Berliner Gemeinde besucht. Letztendlich untersagte sie die Regierung wohl auf Betreiben der Orthodoxie und weil sie weitere Veränderungen und Spaltungen fürchtete. In Hamburg stießen die Reformer auf ein offeneres Klima seitens der Stadtregierung, aber sehr wohl auch auf den Widerstand der traditionsverbundenen Juden. Erheblichen Einfluß auf die strenggläubige deutsche Orthodoxie hatte der Preßburger Rabbiner Moses Chatam Sofer (1763–1839) durch seine Rechtsgutachten, die ihn zu einer führenden halachischen Autorität machten. Sofer bekämpfte jegliche, auch die kleinste Veränderung, da diese die Bindung zum Judentum lockern könnte.<sup>399</sup> Er war 1807 von Mattersdorf nach Preßburg gekommen, wo er eine der anerkanntesten *Jeschiwot* gründete. Nach seinem Tod 1839 ging sein Nimbus auf seinen Sohn Samuel Wolf Sofer über.<sup>400</sup>

In den 1830er und 1840er Jahren traten in Deutschland Rabbiner auf, die ein Universitätsstudium abgeschlossen hatten, weltliche mit jüdischer Bildung verbanden und deren Ideen auch auf die, vor allem deutschsprachigen, habsburgischen Länder ausstrahlten. Dieses akademisch gebildete Rabbinat, das Neo-Orthodoxe und radikale Reformer einschloß, sollte in der zweiten Jahrhunderthälfte ein Charakteristikum der deutschen und österreichischen Juden werden, das es weder in Ost- noch in Westeuropa gab.<sup>401</sup> Samson Raphael Hirsch (1808–1888), der mit seinem Werk »*Igrot Zafun*. Neunzehn Briefe über das Judentum« von 1836 die deutsche Neo-Orthodoxie begründete, wurde in Hamburg geboren und wuchs in einer traditionsbewußten, aber aufgeklärten Familie auf. Im Jahr 1847 wurde er mährischer Landesrabbiner, mußte sein Amt aber 1851 aufgrund der Differenzen zur alten Orthodoxie niederlegen. Er ging nach Frankfurt am Main, wo er Rabbiner der neugegründeten »Israelitischen Religionsgesellschaft« wurde. Zacharias Frankel (1801–1875) wurde in Prag geboren, studierte in Pest, wirkte in Leitmeritz und Teplitz und ging schließlich als Oberrabbiner nach Dresden. Seine Reformen gingen weiter als die von Hirsch, er bewahrte aber eine tiefe Bindung an die Tradition. Abraham Geiger (1810–1874), geboren in Frankfurt am Main, und vor allem Samuel Holdheim (1806–1860) vertraten radikalere Standpunkte.

Zacharias Frankel gründete 1854 das Jüdisch-Theologische Seminar in Breslau, das erste moderne Rabbinerseminar in Deutschland. Als dessen Direktor erlangte er großen Einfluß auf die deutsche und österreichische Rabbinerausbildung.<sup>402</sup> Als Vorläufer war

ein Vierteljahrhundert früher das allererste moderne Rabbinerseminar im damals österreichischen Königreich Lombardo-Venetien entstanden. Der Görzer Rabbiner Isaak Samuel Reggio (1784–1855) hatte eine Denkschrift ausgearbeitet, auf deren Grundlage 1826 auf einer »Israelitica Conferenza Lombardo-Veneta« Gemeindevertreter aus Venedig, Verona, Padua, Rovigo und Mantua einen Lehrplan beschlossen. Im Jahr 1829 wurde schließlich das »Collegio Rabbinico Italiano« in Padua gegründet.<sup>403</sup> In den übrigen österreichischen Provinzen gab es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrere Versuche beispielsweise von Peter Beer, Herz Homberg, dem mährischen Landesrabbiner Marcus Benedict, Joseph Perl und Ludwig Philippson, Seminare zu gründen, die aber allesamt nicht verwirklicht werden konnten.<sup>404</sup> Rabbinerseminare entstanden in der Habsburgermonarchie, von Padua abgesehen, erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In Wien wurde 1863 ein *Bet Ha-Midrascb* (Lehrhaus) gegründet, das auch der Rabbinerausbildung diente, bis 1893 die Israelitisch-theologische Lehranstalt in der Tempelgasse eröffnet wurde.<sup>405</sup>

Das Reformrabbinat hielt schließlich auf Initiative des eben erwähnten Ludwig Philippson (1811–1889), seit 1837 Herausgeber der »Allgemeinen Zeitung des Judenthums«, drei Versammlungen ab, die der Reform eine einheitliche Grundlage geben sollten: 1844 in Braunschweig, 1845 in Frankfurt am Main und 1846 in Breslau. Die Versammlungen riefen die Vertreter der Orthodoxie auf den Plan. Sie verfaßten ein Protestschreiben, das von 166 deutschen und ungarischen Rabbinern unterzeichnet war. Samson Raphael Hirsch meinte, daß die versammelten Rabbiner sich anscheinend nicht mehr als Juden betrachteten, und der Prager Oberrabbiner Salomo Juda Rapoport (1790–1867) sprach den Versammlungen die Legitimität ab. Und auch Isaak Noah Mannheimer, obwohl selbst Reform, der in Wien einen eigenen Ritus entwickelt hatte, lehnte Abraham Geigers Einladung zur dritten Zusammenkunft nach Breslau entschieden ab, da er die Legitimität der Versammlung bezweifelte.<sup>406</sup>

### Wien

In Wien ergriff Michael Lazar Biedermann (1769–1843), der von 1806 bis zu seinem Tod zu den offiziellen »Vertretern« der Wiener Juden gehörte, die Initiative zur Reform. Biedermann, in Preßburg geboren, brachte von dort »Gemeindegeist, Kehillageist« mit und machte sich 1825 um die Gründung des Stadttempels in der Seitenstettengasse verdient.<sup>407</sup> Er hatte sich in Wien bis zum Großhändler und Bankier hochgearbeitet. Sein Prokurist Løb Harzfeld war auf seinen Geschäftsreisen mit den Berliner Reformern in Kontakt gekommen. Zu den Reformgegnern zählten Gabriel Götz Uffenheimer und Isaak Hofmann von Hofmannsthal (1761–1849), der Großvater des Dichters Hugo von Hofmannsthal. Hofmann wurde in religiösen Fragen vom mährischen Landesrabbiner Marcus Benedict beraten. Die Regierung stand einer Reform und weiteren Anpassung und Assimilation der Juden einerseits grundsätzlich positiv gegenüber, fürchtete aber eine Aufgabe von ihr als positiv empfundener religiöser jüdischer Grundsätze.<sup>408</sup> Polizeiminister Josef Graf Sedlnitzky (1778–1855) brachte diese Befürchtungen in einem Bericht an den Kaiser vom 8. Mai 1824 auf den Punkt: »Der sogenannte liberale Geist

der Zeit scheint auch einen Teil der schnell reich gewordenen Klasse hiesiger Juden ergriffen zu haben [...]. Deshalb wünschen sie jene Liturgie, welche in Hamburg und Berlin einige durch die auf den norddeutschen Universitäten herrschenden, durch den Protestantismus begünstigten philosophischen Ansichten irreführende Israeliten [...] einführen, nach Wien übertragen zu können.«<sup>409</sup> Tatsächlich hatte sich in Wien ein »Verein der Beförderer des Guten« gebildet, der die Absicht verfolgte, den Hamburger Ritus in der Stadt einzuführen. Die erste Eingabe an die Regierung bezüglich einer Reform des Gottesdienstes erfolgte am 7. Januar 1820.<sup>410</sup>

Biedermann trieb die Reformwünsche schließlich 1825/26 in Zusammenhang mit dem Bau des Stadttempels in der Seitenstettengasse voran. Als Rabbiner schwebte ihm zunächst der ungarische Reformler Aron Chorin vor, der sich bereits 1820 um eine Anstellung in Wien bemüht hatte. Er wurde jedoch als Ungar von der Regierung abgelehnt. Schließlich berief er, unter Umständen auf Empfehlung Harzfelds, den jungen dänischen Rabbiner Isaak Noah Mannheimer (1793–1865) von Berlin nach Wien, den er bei der Leipziger Herbstmesse predigen gehört hatte.<sup>411</sup>

Mannheimer wurde in Kopenhagen geboren und studierte dort Philosophie, Philologie und orientalische Sprachen. Mit der Emanzipation der dänischen Juden 1814 erhielt die Kopenhagener Gemeinde die Aufforderung, einen »Katecheten« anzustellen. Mannheimer übernahm diese Aufgabe 1816. Im Jahr 1821 besuchte er erstmals Berlin und Wien, wo er eindrucksvoll auf deutsch predigte. In Berlin knüpfte er Kontakte zum in Folge der »Hep-Hep«-Pogrome gegründeten »Verein für Cultur und Wissenschaft

der Juden« und freundete sich mit Lazarus Bendavid, Markus Jost und Leopold Zunz an. Auch David Friedländer schätzte ihn sehr. Im September 1822 wurde er Nachfolger von Zunz als Prediger am Beerschen Tempel in Berlin. 1824 legte Mannheimer sein Amt nieder und ging nach Hamburg, wo er den dortigen Reformtempel kennenlernte. Anschließend war er Prediger in Leipzig.<sup>412</sup>

In Wien war Mannheimers Kompromißfähigkeit gefragt. In seinem Reformwerk mußte er auf die soziale Struktur der Wiener Juden Rücksicht nehmen, deren orthodoxer Teil ständig Zustrom aus den Provinzen erhielt, wodurch der Zulauf, den die Reformer hatten, wieder ausgeglichen wurde. Nach vielen Auseinandersetzungen wurden 1826 die ersten Statuten und die liturgische Ordnung des neuen Bethauses ausgearbeitet, die einen Kompromiß zwischen Orthodoxie und



Isaak Noah Mannheimer, »öffentlicher Religionslehrer der Israeliten in Wien«, Porträtkarte

Reform darstellten. Die Statuten mußten von allen Mitgliedern persönlich unterschrieben werden, da eine Gemeindebildung nach wie vor untersagt war. Die neue Liturgie entsprach nicht in jeder Hinsicht den Zielen der Reformer, die beispielsweise vergeblich einen rein deutschsprachigen Gottesdienst wünschten. Aber auch die Orthodoxie mußte Abstriche machen, und die alte *Derascha*, die hebräische Predigt, wurde ebenso abgeschafft wie einige Feiertagsgesänge.<sup>413</sup> Entsprechend der sozialen Zusammensetzung der Wiener Judenschaft entwickelte Mannheimer einen Ritus, dessen elegante Form dem Geschmack der wohlhabenden, akkulturierten Gemeindemitglieder entsprach, gleichzeitig aber auch für die traditionell Betenden akzeptabel war. Den »Wiener« oder »Mannheimer-Minhag« übernahmen später viele Gemeinden der Monarchie. Mit dem Kantor Salomon Sulzer (1804–1890) aus Hohenems, dessen Bruder Jakob übrigens dort von 1838 bis 1857 Religionslehrer war, gewann Mannheimer zudem einen bedeutenden Komponisten, Reformer und Interpreten des Synagogalgesangs.<sup>414</sup> Mannheimer hatte zwar die Absicht gehabt, die Reform in größerem Ausmaß voranzutreiben, mußte diesen Plan aber enttäuscht aufgeben. An Zunz schrieb er resigniert: »Ich füge mich in den Ideenkreis meiner Umgebungen und thue, was mein Beruf von mir fordert.«<sup>415</sup>

Dennoch konnten diese ästhetischen Reformen die Assimilation nicht stoppen. Konversionen und bloß noch formales Judesein schritten voran, die Religionsgesetze wurden von vielen kaum oder gar nicht eingehalten. So beschwerte sich der streng orthodoxe Rabbiner Moses Chatam Sofer 1833 bei der Hofkanzlei darüber, daß die Wiener Juden ihre Geschäfte am Schabbat offen hielten und dadurch ein schlechtes Beispiel gaben.<sup>416</sup>

Sigmund Mayer (geb. 1831), der sehr jung von Preßburg nach Wien gekommen war und um 1900 die dominierende Gestalt innerhalb der 1886 vom streitbaren Floridsdorfer Rabbiner Josef Samuel Bloch gegründeten »Österreichisch-Israelitischen Union« wurde, beschrieb die Stimmung so: »Der Tempel selbst war an Wochentagen so schwach besucht, daß man die zehn zum Besuche des Tempels verpflichteten »Batalonim« nicht entbehren konnte, und nur an Samstagen, wenn eine Predigt zu hören war, mehr als sehr mäßig gefüllt. Was im [Preßburger] Ghetto streng verpönt und von niemandem gewagt wurde, das Tabakrauchen am Samstag, die sichtbare Übertretung der Speisegesetze, wurde von Niemandem beanstandet oder als auffällig angesehen. Eine einzige rituelle Fleischbank im Tempelgebäude der Seitenstettengasse genügte für alle jene, welche dort ihren Bedarf holten, und deren waren nicht allzuviele. Mit der »Mikwah«, dem kleinen rituellen Bad, gleichfalls im Tempelgebäude, verhielt es sich genauso, sie diente nur wenigen. Bei den Provinzjuden standen darum ihre Wiener Glaubensgenossen in sehr üblem Ruf, vielen derselben war eine solche Gottlosigkeit einfach unverständlich. [...] Eine kleine Episode beleuchtet vielleicht am drastischsten die Haltung der damaligen jüdischen Kreise in Wien zu den rituellen Vorschriften. Einer der Gemeinderabbiner zur Zeit des Regime Biedermanns bat nach mehrjähriger Funktion den Gemeindevorstand um Entlassung. Der Präses richtete an ihn die Frage nach dem Grund seiner Demission und erhielt von ihm die sarkastische Antwort: »Ja, sehen Sie, weil dies die erste Schaile« (das hebräische Wort [*Sche'ila*] bedeutet eine Frage über-

haupt, wird aber von den Juden zumeist für spezielle Anfragen an den Rabbiner gebraucht) ›ist, mit der man hier zu mir kömmt.«<sup>417</sup>

Es gab aber auch einen Kern streng orthodoxer Juden, die es unterließen, den Stadttempel zu besuchen und statt dessen zum Gottesdienst in die »Schul« im Lazenhof gingen. Zu diesen zählte auch der bereits erwähnte Isaak Hofmann, obwohl er als Vertreter der Judenschaft bei der Errichtung des Stadttempels eine Rolle gespielt hatte. Er holte 1828 den orthodoxen Rabbiner Eleazar Horwitz (1804–1868) nach Wien.<sup>418</sup> Horwitz, in Bayern geboren, stammte aus einer deutschen Rabbinerfamilie. Als Kind kam er mit seinem Vater nach Frauenkirchen im heutigen Burgenland und studierte später an der Preßburger *Jeschiwa* des Moses Sofer. Nachdem er die Nachfolge seines Vaters als Rabbiner in Frauenkirchen verweigert hatte, leitete er eine eigene *Jeschiwa* in Deutschkreutz. Als orthodoxes Pendant zu Mannheimer war er zunächst Rabbinerstellvertreter im Polnischen Betraum im Lazenhof. Er durfte sich ebensowenig wie Mannheimer Rabbiner nennen, sondern trug den Titel »Ritualien-« oder »Koscherfleischaufseher«. Ab 1836 war er Rabbiner des Polnisch-Deutschen Bethauses und 1864 gründete er die berühmte Schiffschul.<sup>419</sup>

### Hohenems

In Hohenems wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts Verordnungen erlassen, die den Gottesdienst würdiger gestalten sollten, darunter Vorschriften über das Verlassen der Synagoge und das Ausrufen der *Mizwot*, der Ehrenämter rund um die Toralesung. Das an *Simchat Tora* (Fest der Gesetzesfreude) übliche Aufrufen aller Anwesenden zur Tora war bereits im Winter 1791 in einer Gemeindeversammlung unter dem Vorsitz von Rabbiner Löb Ullmann abgeschafft worden.<sup>420</sup> Die deutsche Predigt führte Rabbiner Angelus Kafka ein, der das Amt von 1830 bis 1833 ausübte. Als einer seiner Nachfolger war übrigens auch der radikale Reformrabbiner Samuel Holdheim im Gespräch, der der Hohenemser Gemeinde vom Prager Rabbiner Samuel Landau empfohlen wurde.<sup>421</sup>

Weitere Reformen des Gottesdienstes nahmen ab 1835 Rabbiner Abraham Kohn (1807–1848) und sein Nachfolger Daniel Ehrmann (1817–1882) vor. Kohn wurde in Zäluzan in Böhmen als Sohn eines Hausierers in armen Verhältnissen geboren und erhielt zunächst, wohl mit Unterstützung der Gemeinde, Unterricht von einem Hauslehrer. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Pisek studierte er bei Rabbiner Isaak Spitz (1764–1842) in Jungbunzlau. Spitz war zwar streng orthodox, übersetzte aber Schiller ins Hebräische und schrieb aufklärerische Gedichte, die zu publizieren er sich fürchtete. Seinen Lebensunterhalt verdiente Abraham Kohn zuerst selbst als Hauslehrer, anschließend studierte er in Prag Philosophie und lernte in der *Jeschiwa* des Samuel Landau. Im Jahr 1830 erhielt er ein Zeugnis von Herz Homberg, das ihn zum Religionslehrer an höheren Schulen qualifizierte. Drei Jahre später übernahm er das Hohenemser Rabbinat. Er gehörte zu einer Gruppe von Rabbinern und Intellektuellen, die sich um Abraham Geigers »Wissenschaftliche Zeitschrift für jüdische Theologie« scharte.<sup>422</sup>

Kohn publizierte neben Geigers Zeitschrift auch in Isidor Buschs »Jahrbuch für Israeliten«. Er gab 1841 ein hebräisches Lehr- und Lesebuch heraus, das in Frankfurt

erschien. Im Jahr 1844 ging er als Rabbiner nach Lemberg, wo er in der erbitterten Auseinandersetzung zwischen Reformern und Orthodoxie einem Mordanschlag zum Opfer fiel.<sup>423</sup> Das Zeugnis von Homberg, das er nach Lemberg mitgebracht hatte, dürfte dort nicht mit Wohlwollen aufgenommen worden sein.<sup>424</sup>

In Hohenems bemühte sich Abraham Kohn mit Unterstützung Isaak Noah Mannheimers zunächst um die Abschaffung des *Mizwot*-Verkaufs, also der Versteigerung von Gottesdienstfunktionen wie den Aufruf zur Tora, die eine Form der freiwilligen Selbstbesteuerung darstellte. Sie wurde jedoch erst 1842 aufgehoben. Kohn nahm 1836 auch die erste Konfirmation in Hohenems vor. Weiters wurden die Gründung eines Synagogenchors, die Errichtung einer Kanzel und der Umbau der Synagoge diskutiert. Obwohl sich eine Gemeindeversammlung 1843 für die Umbauarbeiten aussprach, kam das Projekt erst in den 1860er Jahren zur Durchführung, da es auch Widerstände gegen die Reform gab. In den 1860er Jahren wurde auch ein Harmonium zur Untermalung des Gottesdienstes angeschafft. Kohns Nachfolger Daniel Ehrmann rief ein »Kultuskomitee« ins Leben, das sich im Oktober 1846 konstituierte und die religiösen Angelegenheiten der Gemeinde regeln sollte.<sup>425</sup> Das »Kultuskomitee« beschloß noch im Dezember 1846 mehrere wichtige Neuerungen im Gottesdienst, vom Abschaffen des »Schulklopfens«, also der persönlichen Abholung zum Gebet, bis hin zu Änderungen in der Gebetsordnung. Sie traten 1848 in Kraft.<sup>426</sup>

### *Ungarn und Burgenland*

Die unterschiedlichen Herkunftsländer der ungarischen Juden wirkten sich auch im religiösen und sozialen Bereich aus. Die führenden Köpfe der *Haskala* und der reformorientierten Neologen des 19. Jahrhunderts stammten aus den böhmischen Ländern, vor allem aus Mähren: Aron Chorin (1766–1844) war Rabbiner von Arad, Leopold Löw (1811–1875) von Szeged und Löw Schwab (1794–1857) von Pest. Die Führer der Orthodoxie stammten aus deutschen oder galizischen Familien, wie Moses Chatam Sofer oder der Rabbiner von Alt-Ofen, Moses Münz.<sup>427</sup>

Der Großteil Ungarns inklusive der »nordburgenländischen« Gemeinden im Westen blieb orthodox, Güssing, Oberwart, Schlaining und Rechnitz sollten sich später den Neologen anschließen. Pest, wo 1827 der erste Gottesdienst nach dem Wiener Ritus gehalten wurde und sehr großen Zuspruch fand, und die kleineren Städte Zentralungarns waren reformorientiert. Der Reformers Aron Chorin aus Mähren war 1782 Student von Rabbiner Jecheskel Landau in Prag geworden und wurde 1789 Rabbiner in Arad. Im Jahr 1818 betonte er die Zulässigkeit der deutschen Sprache und des Orgelspiels im Gottesdienst und sprach sich für eine umfassende Liturgiereform aus. Chorin suchte den Ausgleich mit der Tradition und ging einen Mittelweg. Die nächste Generation, wie beispielsweise Leopold Löw, seit 1840 Rabbiner in Nagykanizsa, strebte bereits radikalere Reformen an. Löw sollte in der ungarischen Reformbewegung noch eine große Rolle spielen.<sup>428</sup>

Der Widerstand gegen die Reformer ging immer wieder von der Preßburger Gemeinde aus. Er artikuliert sich besonders heftig, als auch in der nichtjüdischen Politik und Gesellschaft Ungarns der Ruf nach einer Reform der jüdischen Religion laut wurde.

Eine reformfeindliche Bewegung, an deren Spitze die Rabbiner von Pápa, Ungvár und Sátoraljaujhely standen, forderte von König Ferdinand sogar ein Niederlassungsverbot für deutsche Rabbiner, die sie als Träger der Reform ansahen. Als 1833 der preußische Rabbiner Jonathan Alexandersohn eine dreijährige Anstellung in Czába erhielt, war das Einvernehmen mit seiner orthodoxen Gemeinde innerhalb eines Jahres zerstört. Die Gemeinde versuchte, ihn wieder loszuwerden, was nach einem Verdikt Chatam Sofers auch gelang. An diesem Widerstand scheiterte 1843/44 auch der Plan der Stände, ein eigenes ungarisches Rabbinerseminar zu errichten. Im Jahr 1847 bildeten sich in Arad, Großwardein, Großbetschkerek und Fünfkirchen/Pécs »Israelitische Reformvereine«, die allerdings nicht lange Bestand hatten, da sie vom Großteil der ungarischen Juden abgelehnt wurden. Die Gegensätze und unterschiedlichen Auffassungen der beiden Gruppen wurden in den 1860er Jahren schließlich derart stark, daß ein Zusammenleben in den Einheitsgemeinden nicht mehr möglich war. Das ungarische Judentum zerfiel 1868/69 in zwei sich bekämpfende Parteien.<sup>429</sup>

### *Böhmen und Mähren*

Im Gegensatz zu Ungarn blieben Böhmen und Mähren von einer Spaltung verschont. In Prag gründete sich 1832 auf Initiative des jungen Industriellen Ludwig Pollak ein reformorientierter »Verein zur Verbesserung des israelitischen Kultus«, der von Mitgliedern des Gemeindevorstands, reichen Händlern und Industriellen, einem Teil der jüdischen Mittelschicht und Peter Beer unterstützt wurde. Der Verein erlangte von der Regierung die Erlaubnis, die Altschul für seinen Gottesdienst zu adaptieren, was zunächst von Rabbiner Samuel Landau vereitelt wurde. Erst nach dessen Tod 1835 konnten die Pläne weiterverfolgt werden. Die Rede anlässlich der Übergabe der Altschul an den Verein hielt Zacharias Frankel. Pollak versuchte nun, einen deutschen Prediger zu gewinnen, und lud Leopold Zunz nach Prag ein. Da aber auch die Reformen weiterhin dem orthodoxen Rabbinatsgericht unterstanden und Zunz sich in der Stadt in einem geistigen Exil sah, verließ er Prag nach neun Monaten wieder. Schließlich hielt Michael Sachs (1808–1864) im Jahr 1837 den ersten gemäßigt reformierten Gottesdienst Prags. Als der *Maskil* Salomon Juda Rapaport Vorsitzender des Rabbinatsgerichts wurde, entwickelte sich zwischen ihm und Sachs sowie dessen Nachfolger ein gutes Verhältnis, und es gelang ein gewisser Brückenschlag. Auch böhmische Gemeinden wie Teplitz, Neubidschow oder Brandeis führten eine gemäßigte Reform ein.<sup>430</sup>

### *Galizien*

In ganz Galizien wurden wenig überraschend nur zwei Reformsynagogen eingerichtet, in Tarnopol von Joseph Perl und in Lemberg von Abraham Kohn.<sup>431</sup> In Krakau, das 1846 von Österreich besetzt wurde, war 1844 durch den »Verein der progressiven Juden in Krakau« eine Reformsynagoge entstanden. Die Amtszeit des Rabbiners Dov-Berusch Meisels (1798–1870) von 1832 bis 1854 war von scharfen Auseinandersetzungen zwischen den traditionell-orthodoxen *Mitnagdim*, zu denen Meisels zählte, und dem

chassidischen Teil der Krakauer Juden gekennzeichnet. Einig waren sich beide Gruppen jedoch im Kampf gegen die *Maskilim* und den »Verein der progressiven Juden«. Meisels war 1848 einer der ersten jüdischen Abgeordneten im österreichischen Parlament und unterstützte auch zwei polnische Aufstände gegen Rußland.<sup>432</sup>

### *Die italienischen Provinzen*

In den italienischen Provinzen der Monarchie bestand in Gemeinden wie Triest, Görz und Mantua weitgehende Übereinstimmung darüber, daß weltliche und geistliche Bildung keinen Widerspruch zueinander bildeten. Die Juden sprachen selbstverständlich italienisch und nahmen seit Jahrhunderten am italienischen Kulturleben teil. Da die Gottesdienste zudem ohnehin auf ansprechende Weise gestaltet waren, betrachtete eine große Mehrheit eine Reform als nicht notwendig. Samuel David Luzzatto, der führende Gelehrte der italienischen Juden im 19. Jahrhundert, stand zwar in engem Briefkontakt mit Abraham Geiger, beklagte aber die Unterminierung des traditionellen Judentums. Die italienischen Rabbiner waren zwar offener für ihre Umgebung, blieben aber Gegner der Reform.<sup>433</sup>

## 2. Jüdische Schriftsteller

Im Gefolge von Toleranz, Emanzipation und vor allem der *Haskala* entwickelten reformorientierte Juden Interesse an deutscher Literatur, und zwar nicht nur in den städtischen Zentren wie etwa Wien und in der jüdischen Oberschicht. Die Deutsche Klassik wurde mit Leidenschaft auch in aufgeklärten jüdischen Haushalten in den Ghettos und Judengassen der Provinzen gelesen.<sup>434</sup> Auch der Hohenemser Großkaufmann Lazarus Josef Levi verfügte über eine bürgerliche, deutschsprachige Bibliothek.<sup>435</sup> Im Jahr 1813 gründeten reformorientierte Juden in Hohenems eine Lesegesellschaft, die sich mit der nichtjüdischen bürgerlichen Umwelt auseinandersetzte.<sup>436</sup>

Juden begannen auch, selbst als deutschsprachige Schriftsteller tätig zu werden. Ein erstes Beispiel jüdischer deutschsprachiger Literatur in Österreich stammt von einem Neffen Nathan von Arnsteins, den für das Wechselgeschäft tolerierten Benedikt David Arnstein (1765–1841). Unter dem Namen Arenhof verfaßte er 1782 ein Stück über das Toleranzpatent Josephs II.<sup>437</sup>

Der Satiriker Moritz Gottlieb Saphir (1795–1858) wurde in der ungarischen Kleinstadt Lovas-Berény geboren. Er genoß eine traditionelle jüdische Erziehung und besuchte die Prager *Jeschiwa*. Die talmudische Gelehrsamkeit, die er dort erwarb, ließ ihn für ein Rabbinat geeignet erscheinen, und seine Zukunft schien vorgezeichnet. Als er jedoch auf Wunsch der Pester jüdischen Gemeinde aus Anlaß des Besuchs des Kaiserpaars ein Gebet in deutscher Sprache schrieb, zeigte sich seine besondere Sprachbegabung, denn er hatte erst im Alter von 17 Jahren Deutsch erlernt. Im Jahr 1820 verfaßte er eine Farce auf jiddisch, in der er sich über einen jüdischen Gemeindeoberen lustig machte. Mit 37 Jahren konvertierte er zum Christentum und wurde drei Monate später Intendantzrat am Münchner Hoftheater.<sup>438</sup> Im Jahr 1834 kehrte er nach Aufent-

halten in Berlin, Paris und eben München nach Wien zurück, wo er, wie bereits wenige Jahre zuvor, bei Adolf Bäuerles (1786–1859) »Theaterzeitung« arbeitete. Im Jahr 1837 gründete er mit großem Erfolg sein eigenes Blatt, den »Humoristen«, und wurde in Österreich und Deutschland berühmt. Saphir trat vehement gegen die Zensur auf und setzte sich trotz seiner Konversion für die Emanzipation der Juden ein.<sup>439</sup>

Der ebenfalls aus Ungarn stammende Karl Beck (1817–1879) konvertierte 1843 nach einer Phase als Atheist vom Judentum zum Protestantismus. In seinem sehr erfolgreichen Werk »Lieder vom armen Mann« (1846) beschrieb er das Elend und die Not der Arbeiterschaft und des Proletariats. Die »Lieder vom armen Mann«, in denen er auch die Rothschilds als Bankiers angriff, erlebten innerhalb eines Jahres vier Auflagen und bereiteten in einem gewissen Grad auch den Boden für die Revolution. Wie Saphir wurde auch Beck später ein loyaler Untertan des Kaisers.<sup>440</sup>

Die ersten Ghattogeschichten entstanden in den habsburgischen Ländern. Leopold Kompert (1822–1886) gehörte wie Siegfried Kapper (1821–1879) und Moritz Hartmann (1821–1872) zur ersten Generation böhmischer Juden, die mit höherer weltlicher Bildung aufwuchsen, ein Gymnasium besuchten und ein Studium begannen. An der Prager Universität gründeten diese Schriftsteller den literarischen Zirkel »Das junge Böhmen«, dem fast ausschließlich Juden angehörten. Viele von ihnen schrieben unter dem Einfluß eines entstehenden tschechischen Nationalgefühls auf tschechisch. Nach den jüdenfeindlichen Unruhen in Böhmen 1844 und der Zurückweisung der Juden durch die tschechischen Nationalisten wandten sie sich enttäuscht der deutschen Literatur und Kultur zu. Komperts Buch »Aus dem Ghetto« (1848) war sein erster größerer Erfolg, dem 1850 »Böhmische Juden« folgte. Gelesen wurden seine Bücher vor allem von Juden. Salomon Kohn (1825–1904) hatte 1854 mit seinem Roman »Gabriel«, der im Prager Ghetto und während des Dreißigjährigen Krieges spielte, einigen Erfolg.<sup>441</sup> Ghattogeschichten erzählten auch Jakob Kaufmanns »Böhmischer Dorfjude« (1847) und »Alt- und Jung-Israel« (1848) von Eduard Breier.<sup>442</sup>

Salomon Hermann Mosenthals (1821–1877) Drama »Deborah« gehörte zu den populärsten seiner Zeit. Das Stück erfuhr seine Uraufführung 1849 am Hamburger Stadttheater. Es spielt historisch unrichtig 1780 in einem kleinen Dorf in der Steiermark und handelt vom Verhältnis zwischen ortsansässigen Christen und zuziehenden Juden. Mosenthals Botschaft war, daß die Christen den Juden mit christlicher Nächstenliebe begegnen sollten, da dies die besten Eigenschaften der Juden wecken würde. In der folgenden Generation wäre dann friedliches Zusammenleben möglich. Das Publikum, Christen wie Juden, war begeistert. »Deborah« wurde häufig aufgeführt, in 13 Sprachen übersetzt und noch 1890 neu aufgelegt. Mosenthal selbst, der aus Kassel stammte und 1842 nach Wien gezogen war, wurde eine bedeutende Persönlichkeit im Wiener Kulturleben – er war ein begabter Librettist – und vom Kaiser geadelt.<sup>443</sup>

An weiteren jungen jüdischen Schriftstellern im Wien jener Zeit sind neben dem bereits erwähnten Ludwig August Frankl auch Isidor Heller (1816–1878), Sigmund Kolisch (1816–1886), Moritz Kuh, Ignaz Kuranda (1812–1884), Betty Paoli (eigentlich Barbara Glück, 1814–1894) und Hieronymus Lorm (eigentlich Heinrich Landesmann, 1821–1902) zu nennen.<sup>444</sup>

## V. Die Juden der habsburgischen Länder im Vormärz

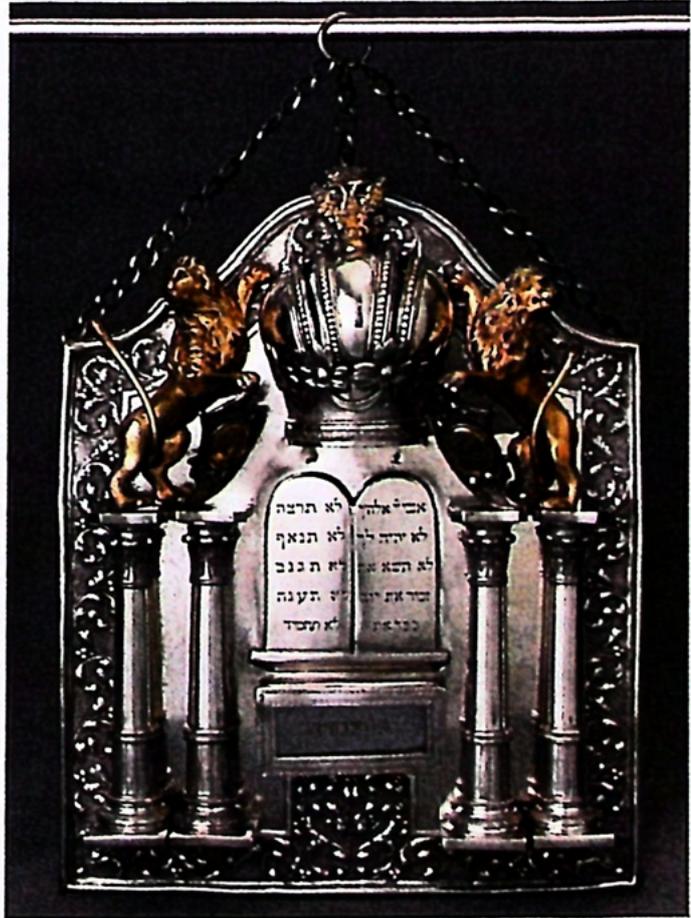
### 1. Die Wiener Judenschaft

*Von Joseph II. zu Franz I.*

Nach dem Tod von Kaiser Joseph II. gestaltete sich die habsburgische Judenpolitik wieder restriktiver. Im März 1790 verlangte der Wiener Magistrat die Rückkehr zur Judenordnung von 1764. Die Niederösterreichische Regierung verschärfte aber lediglich die Vorschriften und erhöhte die Toleranzgebühr. Die Wiener Tolerierten setzten zudem, angeblich mit Hilfe des Fürsten Karl von Liechtenstein, durch, daß die neuen Bestimmungen nicht öffentlich bekanntgemacht wurden, um nicht den Eindruck zu erwecken, hinter das Toleranzpatent zurückzufallen.<sup>445</sup>

In dieser Phase der Neuausrichtung der Judenpolitik wurde 1792 ein eigenes Judenamt eingerichtet, das zunächst der Niederösterreichischen Regierung unterstand. Im Jahr 1797 erfolgte seine Zuordnung zur Polizeidirektion. Es sollte bis 1848 bestehen bleiben.<sup>446</sup>

Die Herrschaft Josephs II. hatte das Selbstbewußtsein der Wiener Juden erheblich gesteigert. Dementsprechend richteten sie im Februar 1792 ein Memorandum mit einer Reihe von Wünschen an die Niederösterreichische Regierung. Sie verlangten die rechtzeitige Verständigung bezüglich sie betreffender Verordnungen, das Recht, Staatsgüter und Immobilien zu erwerben sowie auf dem Land zu leben und arbeiten. Weitere Forderungen waren die Zulassung zu öffentlichen Ämtern, die Änderung der Aufschrift »Für Juden, Sesselträger und Fiaker« beim Judenamt und die Weglassung der vorgeschriebenen Adressierung »an den Juden N. N.« im amtlichen Schriftverkehr. Dieser Katalog erreichte Kaiser Leopold II. (1747/1790–1792) nicht mehr, er starb am 1. März 1792. Sein Nachfolger Franz II. (1768–1835) schränkte die Rechte der Juden wieder ein. Seine erste Verfügung betraf die Einführung von Bolletentaxen für den Aufenthalt frem-



Toraschild mit österreichischer Kaiserkrone von 1806

der Juden, die als besonders demütigend empfunden wurde, da sie an die Leibmaut erinnerte. Einer Bitte der Juden im Juli 1793 um Zurücknahme der Verordnung war kein Erfolg beschieden, ebenso blieben die Wünsche vom Februar 1792 unerfüllt. Als Franz II. 1804 die österreichische Kaiserwürde annahm, demonstrierten die Wiener Juden dennoch ihre Treue, indem sie ein Toraschild mit einer Kaiserkrone anfertigen ließen.<sup>447</sup>

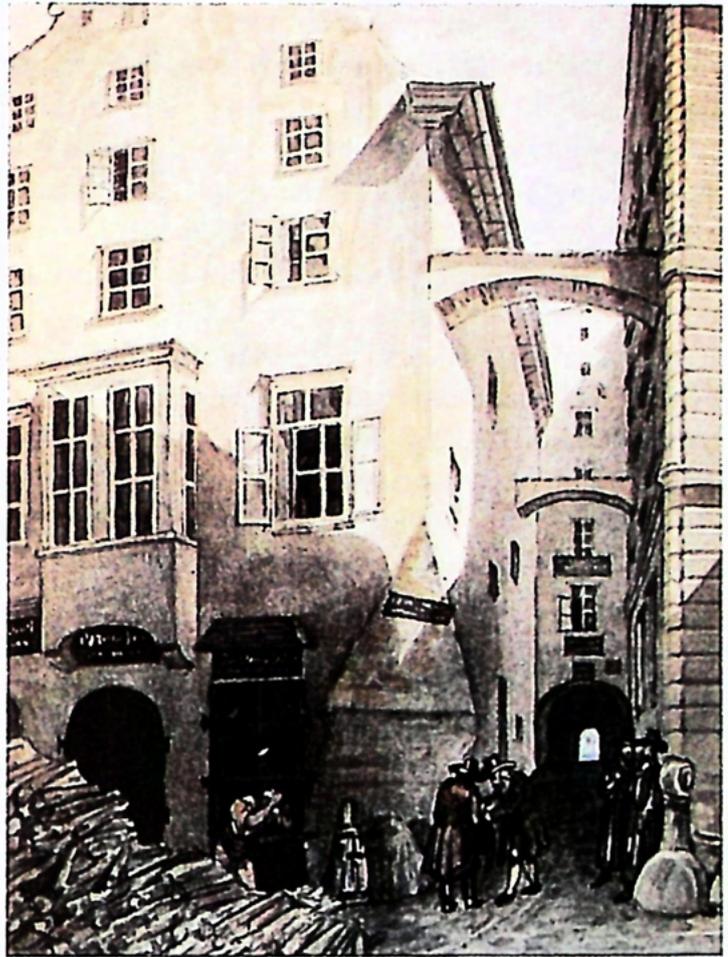
### *Eine Synagoge für Wien*

Als die Wiener Judenschaft 1810 eine Sammlung zugunsten eines Siechenhauses veranstaltete, kam sie auf die Idee, auf diese Weise auch die Mittel für ein neues Bethaus aufzutreiben. Ein solches war dringend erforderlich. Bis dahin mietete sie nämlich einen unterirdischen, düsteren und feuchten Raum im Haus zum Weißen Stern in der Sterngasse – ein Paar Toraaufsätze (*Rimonim*) aus diesem Betraum wurde in die nachfolgenden Synagogen mitgenommen und ist noch heute erhalten. Ein Darlehen der Firma Biedermann & Trebitsch machte es möglich, den Dempfingerhof in der heutigen Seitenstettengasse 4 zu erwerben. Der Landespräsident erlaubte den Kauf unter der Bedingung, daß nur die gesamte Wiener Judenschaft, niemals ein einzelner Jude, das Gebäude besitzen dürfe. Die erforderlichen Umbauarbeiten wurden im Sommer 1812 durchgeführt. Da das neue Bethaus durch die Schließung der übrigen privaten Beträume großen Zulauf erfuhr, wurde bereits 1817 eine Erweiterung des

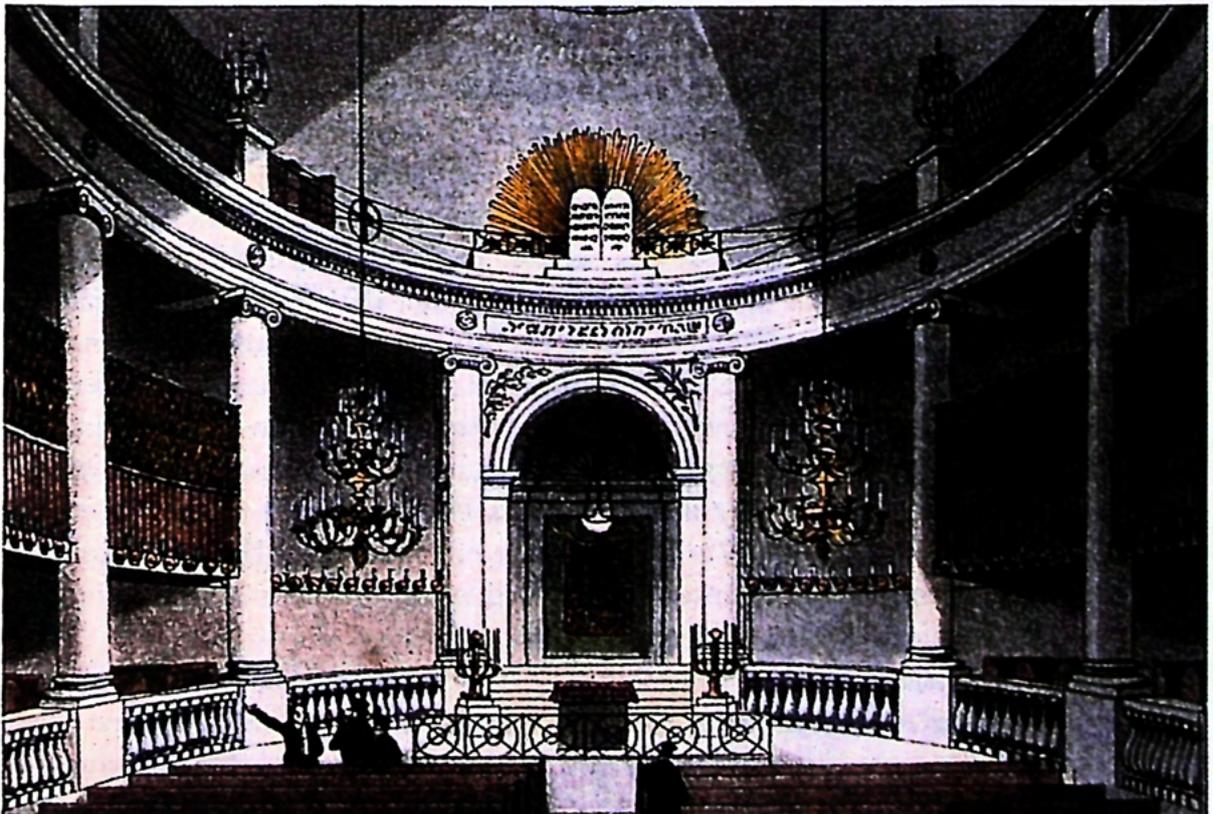


*Rimonim* (Tora-Aufsätze), Wien 1795/1806, die schon im Betraum in der Sterngasse Verwendung fanden. Hebräische Inschrift: (a): »Dies war schon im Jahr 1795 in der Synagoge des ehrwürdigen Raw Aaron Todesco – seeligen Angedenkens – Gabbai der Synagoge Weißen Stern«; (b): »und wurde restauriert zur Verherrlichung der Krone des Herren von dem berühmten Herren Raw Hirsch Todesco, zum Angedenken an die Seele seines verstorbenen Vaters«.

Das Katzensteigtor zwischen  
Dempfingerhof und Gamingerhof,  
1824, Farbdruck



Innenansicht des  
Wiener Stadttempels



Gebäudes notwendig. Als Rabbiner wirkte Moses Fischer (1759–1833), der, da die Wiener Judenschaft über keinen Rabbiner verfügen durfte, offiziell als Schächter angestellt war.<sup>448</sup>

Wenige Jahre später war ein Neubau des Bethauses erforderlich, und die Wiener Judenschaft trug sich mit dem Gedanken, den Passauer Hof anzukaufen, um an dessen Stelle ein neues Gotteshaus zu errichten. Der Kaiser verbot allerdings sowohl den Kauf als auch den Neubau eines Bethauses im Dempfingerhof. Dem »Vertreter« Michael Lazar Biedermann gelang es, die Baufähigkeit des Gebäudes vorzutäuschen und seinen Abriß zu erwirken. Anstelle des alten Bethauses wurde nun der neue Stadttempel errichtet, die Grundsteinlegung erfolgte am 12. Dezember 1825. Architekt war Josef Kornhäusel (1782–1860), ausgeführt wurde der Bau von Stadtbaumeister Heinz. Seine klassizistische Architektur und mehr noch seine Form stellen ein Bekenntnis zur Reform dar: Die *Bima* befindet sich nicht in der Mitte, sondern unmittelbar vor dem Toraschrein, die Frauenempore ist offen und gut einsichtig. Die Eröffnung fand am 9. April 1826 statt.<sup>449</sup> Das Gebäude durfte, wie alle anderen nichtkatholischen Gotteshäuser, nicht von außen als Synagoge erkenntlich sein, weshalb seine Fassade bis heute schlicht wirkt. Seine Pracht entfaltet es erst im Inneren.

Zu dieser Zeit, in den 1820er Jahren, entstand auch eine Art von Gemeindeorganisation, die bereits über eine Reihe von Angestellten verfügte.<sup>450</sup>

#### *Der Religionsunterricht in Wien*

In Wien wurde der Religionsunterricht durch Hauslehrer erteilt. Noch 1804 mußte die Niederösterreichische Regierung anordnen, in den Zeugnissen jüdischer Kinder an den Normalschulen keine Religionsnoten einzutragen, da diese keinen geregelten Unterricht erhielten. Schließlich wurden 1810 mit den Behörden Verhandlungen über die Errichtung einer Religionsschule aufgenommen, die auch zum Erfolg führten.<sup>451</sup>

Die Religionsschule wurde 1814 eingerichtet. Die Behörden forderten die Anstellung zweier Lehrer und die Wiener Judenschaft schlug Salomon Herz (gest. 1824) als ersten und Abraham Cohn als zweiten Lehrer vor. Auch Herz Homberg bekundete Interesse an diesem Posten, stieß aber auf den massiven Widerstand der Wiener Juden, weshalb letztlich Salomon Herz als erster Lehrer bestätigt wurde. Nebenbei erteilte er einigen Schülern privat Unterricht in den »Normallehrgegenständen«. Zweiter Lehrer wurde aufgrund seiner schönen Handschrift der Aktuar der Judenschaft, Joseph Veith (1781–1833). Auf Herz folgte 1826 Rabbiner Isaak Mannheimer als erster Lehrer. Als zweiter Lehrer wirkte von 1829 bis 1835 der Königsberger Dr. Josef Levin Saalschütz (1801–1863), der auch großen Wert auf die Vermittlung allgemeiner Bildung legte. Ihm folgte Leopold Breuer (1791–1872), der anfangs seine Schüler aufforderte, ohne Kopfbedeckung zum Unterricht zu erscheinen, was einen Proteststurm zur Folge hatte. Er versah sein Amt bis 1857.<sup>452</sup>

*Vereinswesen*

Anfang bis Mitte des 19. Jahrhunderts blühte das Vereinswesen in Wien. Im Jahr 1816 entstand der Frauenwohltätigkeitsverein, 1840 wurden der Waisenhausverein sowie der »Verein zur Förderung der Handwerke unter den Israeliten«, 1843 die Kinderbewahranstalt, 1846 der »Verein für Krankenpflege und Versorgung handelsangehöriger Israeliten« und 1847 der wahrscheinlich unter der Leitung von Theresie Meyer (1813–1852) stehende »Kreuzerverein« gegründet.<sup>453</sup>

Handwerksvereine waren seit den 1820er Jahren in vielen deutschen Territorien und Städten entstanden. Sie strebten eine Berufsumschichtung der Juden weg vom Handel hin zu Handwerk und Landwirtschaft an. Diese Umorientierung war in vielen Staaten Bedingung für die Emanzipation und wurde von den Juden unterstützt, um sich Zugang zu neuen Erwerbsfeldern zu verschaffen und die Gleichberechtigung zu erlangen.<sup>454</sup>

Auch die Berufsstruktur der Wiener Juden war einseitig auf den Handel ausgerichtet, was Josef Wertheimer mit seinem »Verein zur Förderung der Handwerke unter den Israeliten« zu ändern versuchte. Er stieß bei den christlich und zünftig eingestellten Meistern auf einige Widerstände, und der Großteil der Wiener Juden blieb weiter im Handel tätig. Siegfried Kapper schrieb trotzdem ein Wanderlied für jüdische Handwerker, das Salomon Sulzer vertonte.<sup>455</sup> Handwerksvereine entstanden auch in den übrigen habsburgischen Territorien. In Hohenems bildete sich 1834 der »Verein zur Förderung des Handwerks unter den Israeliten«, die Genehmigung seiner Statuten erfolgte 1840.<sup>456</sup> Auch in Ungarn wurden in den 1840er Jahren Handwerkervereine errichtet.<sup>457</sup> In Mantua konstituierte sich 1825 die »Casa di Ricovero e d'industria« als erste derartige Institution auf italienischem Boden. Sie war ein Heim für alte und mittellose Gemeindemitglieder und gleichzeitig Ausbildungsstätte für die Jugend in den »arti meccaniche«.<sup>458</sup>

*Großkaufleute und Industrielle*

Die Nachkriegszeit nach dem Wiener Kongreß verlangte die Gesundung und Konsolidierung der Staatsfinanzen, und der Aufbruch in das Industriezeitalter erforderte viel Investitionskapital. Diesen Finanzbedarf deckten vielfach jüdische Bankiers, Großkaufleute und Fabrikanten – diese Tätigkeitsbereiche waren noch nicht scharf abgegrenzt. Die erforderliche Zusammenarbeit über die Staatsgrenzen hinweg wurde durch die weitreichenden familiären Beziehungen erleichtert. Das Haus Rothschild etwa verfügte neben dem Frankfurter Stammhaus über Niederlassungen in London, Wien, Neapel und Paris. Zum sprichwörtlichen Reichtum der Rothschilds gelangten aber nur wenige. Der Eisenbahnbau schien eine vernünftige Investitionsmöglichkeit in die Zukunft, und folgerichtig finanzierte Salomon Rothschild die Kaiser-Ferdinand-Nordbahn von Wien zum Salzbergwerk Bochnia in Galizien, mit deren Bau 1837 begonnen wurde. Ein Mitbegründer und späterer Direktor der Nordbahn war Heinrich von Sichrovsky (1794–1866), der das englische Eisenbahnsystem auf einer Weltreise kennen-

gelernt hatte. Das Haus Arnstein und Eskeles finanzierte die Verbindung von Mailand nach Venedig.<sup>459</sup>

Salomon Rothschild (1774–1855), der Begründer des Wiener Zweiges der Familie, war 1821 nach Wien gekommen. Da er als Jude kein Haus kaufen durfte, quartierte er sich im exklusiven Hotel »Zum Römischen Kaiser« in der Renngasse ein. Mit der Zeit wurde er der einzige Gast, der alle Zimmer mietete. In den nächsten zwanzig Jahren stieg er zum bedeutendsten Bankier Wiens auf.<sup>460</sup>

Weitere wichtige Wiener jüdische Wirtschaftstreibende waren der 1829 von Frankfurt zugezogene Baron Jonas von Königswarter (1807–1871), der 1868 Präsident der Wiener Kultusgemeinde wurde, oder der aus Preßburg stammende Hermann Todesco.<sup>461</sup> Hermann von Todesco (1791–1844) unternahm weite Reisen ins Ausland, um neue Industrien und Produktionsmethoden kennenzulernen und nach Österreich zu bringen. In Marienthal errichtete er eine Maschinenbaumwollspinnerei. Er beteiligte sich an der Finanzierung der Eisenbahnstrecke Wien–Gloggnitz und wurde deren Direktor. Im Jahr 1835 erwarb er das Staatsgut Legnaro bei Padua und legte dort neue Pflanzungen von Maulbeerbäumen zur Seidenverspinnung an. Er war sozial engagiert, entließ in wirtschaftlich schwierigen Zeiten seine Arbeiter nicht und errichtete Wohlfahrtsanstalten in Wien, Preßburg und Baden. Im Jahr 1844 wurde er in das Vertreterkollegium der Wiener Judenschaft berufen, starb jedoch im selben Jahr. Die Trauerrede hielt Rabbiner Lazar Horwitz.<sup>462</sup>

Die Anpassung dieser Männer an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse und Produktionsformen beförderte maßgeblich den österreichischen Aufholprozeß an das europäische Niveau. Bernhard von Eskeles war 1809 an der Gründung der Wiener Sparkassa und 1816, wie auch das allerdings noch nicht in Wien ansässige Bankhaus Rothschild, an der Gründung der Nationalbank beteiligt.<sup>463</sup> Ignaz Ritter von Liebenberg (gest. 1844) betätigte sich in der Schafwoll-, Isaak Hofmann von Hofmannsthal in der Seiden- und Heinrich Wilhelm Edler von Wertheimstein (1799–1859) in der Zucker- und Schokoladeindustrie. Letzterer errichtete die erste durch Dampf betriebene Schokoladefabrik Österreichs in der damals noch selbständigen Wiener Vorortgemeinde St. Veit.<sup>464</sup> Auch in den Vororten Penzing, Währing, Hernals, Sechshaus und Fünfhaus siedelten sich viele Gewerbebetriebe und kleine Fabriken an.<sup>465</sup> Die Hohenemser Brüder Philipp und Josef Rosenthal errichteten in den 1840er Jahren eine Zweigstelle ihrer Textilfabrik in Wien und waren mit dem Wiener Seidenfabrikanten Salomon Trebitsch befreundet. Trebitsch begann Ende der 1830er Jahre als kleiner Seidenhändler und stieg in den folgenden Jahrzehnten zu einem der größten Seidenzeugfabrikanten der Monarchie auf.<sup>466</sup>

### *Assimilation in Wien*

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstand auch in Wien nach Berliner Vorbild der Salon. Die Salongesellschaften ermöglichten erstmals intensive Kontakte zwischen Frauen und Männern, die unterschiedlichen Ständen und Religionen angehörten. Sie blieben jedoch eine Modeerscheinung, eine Episode von kurzer Dauer. Juden wurden nur sel-

*Parochet* (Tora-Vorhang), Wien 1818/19, mit der hebräischen Widmungsinschrift: »Dies war vor ihrem Tod als Herzensgabe dem Haus des Herrn versprochen, von ihr, der ausgezeichneten Frau Feigele [Fanny] Baronin von Arnstein, der Tochter des fürstlichen, hochverehrten Daniel [Itzig] seligen Andenkens, aus Berlin. In Erfüllung ihres Wunsches wurde es nun dargebracht von ihrem Gatten, dem ehrenwerten Repräsentanten Nathan Baron von Arnstein, sein Licht leuchte, und ihrer Tochter [Henriette]. Ihre wohltätige Gabe möge für immer bestehen [Psalm 112,9]. Im Jahre 579 der kleinen Zeitrechnung [1818/19].«



ten in ein christliches Haus geladen, da dies bedeutet hätte, sie in den eigenen Kreisen zu akzeptieren. Der Besuch eines jüdischen Salons war meist nur eine – wenn auch höchst anregende – Exkursion.<sup>467</sup>

Der Salon wurde nicht zuletzt von Berliner Jüdinnen, die nach Wien geheiratet hatten – hier ist vor allem Fanny von Arnstein (1758–1818), die Tochter des Berliner Gemeindevorstehers Daniel Itzig, zu nennen –, in die habsburgische Hauptstadt gebracht. Die Salons waren »beweglicher« als die höfischen Feste. Die jüdischen Gastgeberinnen selbst hatten sich soeben von einer Tradition gelöst und noch keine eigene entwickelt, was sie offener für alles Neue und Moderne machte. Sie brachten auch neue Bräuche von Berlin nach Wien, wie beispielsweise den Weihnachtsbaum, den Fanny von Arnstein 1814 aufstellte, was selbst die Geheimpolizei in einem Bericht vermerkte: »Bei Arnstein war vorgestern nach berliner Sitte ein sehr zahlreiches Weihbaum- oder Christbaumfest. Es waren dort Staatskanzler Hardenberg [...], Fürst Radziwill, Herr Bartholdy, alle getauften und beschnittenen Anverwandten des Hauses. Alle gebetenen, eingeladenen Personen erhielten Geschenke oder Souvenirs vom Christbaum. Es wurden nach berliner Sitte komische Lieder gesungen [...]. Es wurde durch alle Zimmer ein Umgang gehalten mit den zugetheilten, vom Weihnachtsbaum angenommenen Gegenständen. Fürst Hardenberg amüsierte sich unendlich; Herr von Humboldt war nicht dabei.«

Fanny von Arnsteins Salon, der bedeutendste in Wien, war ein Treffpunkt der aus Deutschland zugereisten Intellektuellen. Zu ihren Gästen zählten die Schriftsteller Karl

August Varnhagen, Friedrich und August Wilhelm Schlegel, Justinus Kerner, Ludwig Zacharias Werner, Theodor Körner und Karoline Pichler. Das Interesse der jüdischen Damen ging über die bloße Repräsentation weit hinaus und zeugte von profunder kultureller Bildung, wie die Sympathie zeigt, die Grillparzer der Baronin Henriette Pereira oder Goethe der Schwester des Freiherrn von Eskeles, Lea Fließ, entgegenbrachte. Das Haus Arnstein gehörte auch zu Beethovens Mäzenen.<sup>468</sup>

Seine Hochblüte erlebte Fanny von Arnsteins Salon – sie betrieb ihn in ihrem Stadtpalais am Hohen Markt oder in ihrem Landhaus an der Straße nach Schönbrunn – während des Wiener Kongresses.<sup>469</sup> Jeden Dienstagabend versammelte sich eine Gesellschaft aus Adelligen und Diplomaten. Zu den Gästen gehörten unter anderem der päpstliche Nuntius in Wien, Kardinal Severoli, der Herzog von Wellington, Karl August von Hardenberg und Wilhelm von Humboldt. Fanny von Arnstein engagierte sich während des Kongresses für die Emanzipation der Juden und lehnte im Gegensatz zu den Berliner Salondamen ebenso wie ihr Ehemann und dessen Schwager Bernhard von Eskeles (1753–1839) die Taufe strikt ab.<sup>470</sup> Die Berliner Einflüsse und Verwandtschaftsbeziehungen – auch Moses Mendelssohns getaufte Tochter Dorothea (1763–1839) lebte seit 1808 mit ihrem zweiten Mann, dem Dichter Friedrich Schlegel (1772–1829), in Wien – spielten bei Assimilation und Taufe eine nicht unwesentliche Rolle, blieb das Phänomen in Wien doch auf die Oberschicht beschränkt. Die Kinder des Rabbinersohnes Eskeles und auch die Nachkommen von Israel Hönigsberg, Ignaz Liebenberg und Markus Leidesdorf, traten zum Christentum über. Diese Übertritte waren nicht mit materiellen Erwägungen zu erklären. Vielmehr hatten die Aufklärung und der soziale Aufstieg, ganz wie es die Orthodoxen befürchtet hatten, eine Abkehr vom Judentum und eine intensive Taufbewegung hervorgebracht.<sup>471</sup>

Manche Eltern ließen ihre Kinder taufen, andere wiederum konnten die Konversion der Kinder nicht akzeptieren. So bat Joseph von Arnstein seine Eltern Nathan und Fanny vergeblich um ihren Segen, als er konvertierte. Fannys Tochter Henriette und ihr Mann Heinrich von Pereira-Arnstein ließen sich ebenfalls taufen, und auch Dorothea Mendelssohns Söhne aus erster Ehe mit Simon Veit taten diesen Schritt – in diesem Fall bat der Vater um Verständnis für seinen Verbleib im Judentum.<sup>472</sup>

Lazarus Bendavid, der in seinen Vorlesungen 1796/97 erste Kenntnisse der Philosophie Kants in Wien vermittelt hatte, zeigte Verständnis für die Konvertiten, die die freudigen Kirchen den kahlen und traurigen Synagogen vorzogen. Es gab aber auch innere Berufungen, wie etwa die des Dompredigers zu St. Stephan in Wien und katholischen Schriftstellers Johann Emanuel Veith (1787–1876), der als Sohn böhmischer orthodoxer Juden geboren wurde und 1816 konvertierte. Für sein Priesteramt gab Veith, dessen Bruder Joseph wie erwähnt an der jüdischen Religionsschule unterrichtete, seine Karriere als Direktor des Wiener Tierarznei-Instituts auf. Anlässlich der sogenannten Damaskusaffäre – in Syrien wurde eine Blutbeschuldigung gegen die Juden erhoben – hielt er 1840 im Dom zu St. Stephan eine Predigt gegen die Ritualmordlüge und beschwor auf das Kreuz deren Haltlosigkeit. Einer inneren Überzeugung folgten auch noch Karl Hock und Samuel Jokel. Hock konvertierte 1830 und kämpfte für die Lösung der Kirche vom Staat. Im Jahr 1848 stand ihm dabei Johann Emanuel Veith zur

Seite, als publizistische Plattform diente ihnen Sebastian Brunners am 15. April 1848 erstmals erschienene antisemitische »Wiener Kirchenzeitung«. Samuel Jokel war 1830 Christ und 1846 Priester geworden. In seinem 1848 publizierten Roman »Der Jude mit dem Barte« versuchte er seine Konversion damit zu erklären, daß er einem finsternen Judentum ein erleuchtetes Christentum gegenüberstellte.<sup>473</sup>

Die zunehmende Assimilation der Wiener Juden zeigte sich auch in einem Bericht der Wiener Polizei von 1823. Darin heißt es, daß bei der Fronleichnamsprozession ein Jude eine Fahne der Pfarre Jägerzeile getragen habe und ein anderer als Capitain des bürgerlichen Artillerie-Corps an katholischen Messen teilnahm. Zudem sangen viele jüdische Sängerinnen und Sänger bei christlichen Gottesdiensten in den Kirchenchören.<sup>474</sup>

Im Gegensatz zu Preußen wurden in Österreich viele jüdische Bankiers und Großhändler geadelt, wodurch ihre Assimilation befördert wurde. Wurde in Berlin erst 1872 mit Gerson Bleichröder, dem Bankier Bismarcks, ein ungetaufter Jude nobilitiert, waren in Österreich bereits 1797 Bernhard Eskeles, Nathan Adam Arnstein und Salomon Herz geadelt worden. Bis zur Revolution von 1848 wurden in Österreich 26 jüdische Familien in den Adelsstand erhoben.<sup>475</sup>

### *Zustrom nach Wien*

Trotz der Verschärfung der Vorschriften und Kontrollen waren die Behörden im Vormärz nicht in der Lage, den starken Zustrom von Juden vor allem aus Böhmen, Mähren und Ungarn (Preßburg, Burgenland) – Galizien spielte noch keine Rolle – in die Residenz zu kontrollieren. Viele fanden die verschiedensten Mittel und Wege, sich unter einem Vorwand oder auch illegal in der Stadt aufzuhalten. Auch die Lage der Tolerierten war nur eine halbseßhafte, mußten sie doch, wenn der Schutz erlosch oder das privilegierte Familienoberhaupt starb, die Stadt verlassen. Dementsprechend befanden sich von den 66 Familien, die 1787 in der Stadt gelebt hatten, 1847 nur noch die Familien Wertheimer und Eppinger kontinuierlich in Wien.<sup>476</sup>

Die Zahl der tolerierten Familien war in diesem Zeitraum aber auch stark angestiegen. Von 66 Familien im Jahr 1787 stieg sie 1793 auf 102, 1800 auf 121, 1810 auf 113, 1820 auf 135 und sank bis 1830 auf 121. Im Jahr 1847 lebten schließlich 197 tolerierte Familien in der Stadt. Zusätzlich zu den Tolerierten gab es noch jene, die sogenannten Regierungsschutz auf zwei Jahre genossen. Nach Ablauf dieser Zeit mußten sie um neuerliche Duldung ansuchen. Die Tolerierten durften auch Bedienstete anstellen, die in den Familienlisten, die jährlich dem Judenamt vorgelegt werden mußten, anzuführen waren. Mancher Jude, der in Wien wohnen wollte, ließ sich nun, vielfach gegen nicht unbeträchtliches Honorar an den Tolerierten, als Bediensteter in dessen Familienliste einschreiben. Diese Lehrer, Erzieher und Buchhalter gingen teilweise völlig anderen Tätigkeiten nach als angegeben. Wenn ein Tolerierter einen Bediensteten nicht mehr als Erzieher in der Familienliste eintragen konnte, da seine Kinder mittlerweile erwachsen waren, ließ sich der Bedienstete nun als »Mesusotanschläger« und »Fleischauszähler« anführen, was das Judenamt durchaus tolerierte. Studierende mußten um eine Aufenthaltsbewilligung ansuchen und eine Inskriptionsbestätigung vorlegen. Fremde Juden

durften nur zweimal 24 Stunden in der Stadt bleiben, anschließend mußten sie ihren Aufenthaltsschein verlängern lassen. Wer dennoch in Wien bleiben wollte und dort bereits Wohnung und Familie hatte, mußte einen anderen Ausweg finden bzw. das Gesetz buchstäblich umgehen. Man verließ die Stadt an einem Tor des Linienwalls und ging bei einem anderen wieder hinein, oder man machte überhaupt nur ein paar Schritte vor die Linie und drehte dann einfach um. An der Wache meldete man sich als Neuzugang, was durch deren Bestechlichkeit erleichtert wurde. Diesen Vorgang nannte man ironisch »kaschern« (koscher werden, sich rituell reinigen). Auch der Vater des bekannten Mathematikers Simon Spitzer (1826–1887) lebte mit Frau und acht Kindern in Wien. Als er eines Tages keine Zeit hatte, sich zu »kaschern«, schickte er seinen achtjährigen Sohn Simon. Dieser ging über die Linie und wieder zurück, meldete sich beim zuständigen Polizisten und drückte ihm den Paß seines Vaters sowie eine Bestechungssumme in die Hand. Der Polizist fragte den Knaben nach seinem Alter, Antwort: »54 Jahre«, nach seinem Familienstand, Antwort: »Verheiratet«, und nach der Anzahl der Kinder, Antwort: »Acht.« Anschließend erhielt das Kind seinen Aufenthaltsschein.

Ab und zu führte die Polizei nächtliche Razzien durch und maßregelte Juden ohne Aufenthaltsberechtigung. Der Schriftsteller Leopold Kompert schilderte eine solche Razzia in seiner Novelle »Ohne Bewilligung«. Da die Judengesetze, wie diese Beispiele zeigen, nur lax gehandhabt und vielfach umgangen wurden, lebten 1848 je nach Schätzung 4 000 bis 10 000 Juden in der Stadt, obwohl es nur 197 tolerierte Familien gab.<sup>477</sup>

Sigmund Mayer hat die Anziehungskraft der Stadt folgendermaßen beschrieben: »Nach meiner Erinnerung sah der Ghettojude in Preßburg [...] unwillkürlich erst in die Gasse der Stadt hinein, bevor er sie betrat; wenn er auf der einen Seite Leute sah, wählte er die andere. In Wien bewegten sich die Juden ohne Scheu nicht nur auf der Straße, sondern auch im Bierhaus, ebenso in den vornehmen Restaurants wie im Kaffeehaus und in den Vergnügungslokalen; man konnte sie in gleicher Weise, wenn auch nicht allzu häufig, zwanglos und ohne daß es irgendwie auffiel, mit ihren Damen auf allen Elitebällen, auch auf den damals vornehmsten, der Redoute in der Hofburg, dem Bürgerball, dem Juristenball usw. finden; sie waren gewohnt, die schöne Umgebung Wiens genau so wie die übrige Bevölkerung zu genießen. Das Milieu dieses Lebens und Bewegens der Juden war von dem des Preßburger Schloßberges so sichtlich verschieden, daß es nicht nur mir, der ich fast noch ein Knabe war, sondern jedem Juden sofort auffallen mußte, welcher aus irgendeinem Ghetto zum ersten Mal nach Wien gelangte.«<sup>478</sup>

Auch in einem Gutachten der Hofkanzlei von 1833 heißt es: »Die hiesigen Israeliten stehen in fortwährender Berührung mit allen Klassen der Residenzbewohner, und zwar nicht bloß im Geschäfts-, sondern auch im geselligen Leben; ihre frühere Isolierung hat seit geraumer Zeit beinahe gänzlich aufgehört. Die Abneigung der christlichen gegen jüdische Religionsgenossen, welche letztere von den ersteren entfernt hielt, ist größtenteils verschwunden.«<sup>479</sup> Dementsprechend befürwortete im selben Jahr auch Vizekanzler Franz von Pillersdorf (1786–1862) die Beschleunigung der Emanzipation der Juden.<sup>480</sup>

Im Jahr 1842 erschien Josef Wertheimers (1800–1887) anonymes Werk »Die Juden in Österreich«, das ebenfalls die Emanzipation verlangte. Wertheimer war von 1835 bis 1848 Vertreter der Wiener Judenschaft und nach 1848 Präsident der Kultusgemeinde.<sup>481</sup> Wenige Jahre später, 1846, wurde der Judeneid mit seiner demütigenden Formel verändert, blieb aber in veränderter Form noch bis 1868 bestehen. Im selben Jahr 1846 wandten sich die Vertreter der Wiener Judenschaft mit einer Petition an den Kaiser, in der sie um die Verbesserung ihrer Lage baten. Magistrat und Regierung befürworteten das Gesuch im November 1847.<sup>482</sup> Wenige Monate später brach bereits die Revolution aus.

### *Die Wiener Sefardim*

Die sefardische Gemeinde in Wien umfaßte 1840 569 Personen. In diesem Jahr änderte sich ihre innere Organisation. An der Spitze standen sieben gewählte Vorsteher, die aus ihrer Mitte einen oder zwei Vorstände auf drei Jahre wählten. Der 1778 eingesetzte Kommissär wurde abgeschafft. Da die Ausgaben der Gemeinde von ihren Mitgliedern nicht gedeckt werden konnten, kamen die zumeist reichen Vorsteher für die Defizite auf. Naturgemäß erlangten sie dadurch großen Einfluß auf die Gemeindegan-



Ein türkischer Jude mit seiner Familie in Wien um 1815. Kolorierter Aquatintastich von Benedikt Piringer und Kilian Ponheimer nach Georg Emanuel Opitz

gelegenheiten. Weiters gab es zwei gewählte Bethausaufseher und einen Religionslehrer, der auch als Vorbeter, *Mohel* (Beschneider) und Gemeindesekretär diente.<sup>483</sup>

Anfang des 19. Jahrhunderts errichteten die Sefardim ein Bethaus mit einer Schule in der Oberen Donaustraße in der Leopoldstadt, das 1824 niederbrannte. Als Ersatz diente nun ein Quartier in der Großen Hafnergasse 321, der heutigen Großen Mohrengasse. Im Jahr 1843 erhielt die Gemeinde die Bewilligung zum Bau einer Synagoge, mit dem 1860 in der Zirkusgasse begonnen wurde.<sup>484</sup>

## 2. Niederösterreich

Nach den Bestimmungen des Toleranzpatents durften sich Juden in Niederösterreich nur im Falle einer Fabriksgründung oder der Ausübung eines »nützlichen« Gewerbes niederlassen. Auch Isaak Schischa und Aron Gellis, die bereits 1780 während des Sommers gemeinsam ein koscheres Restaurant für jüdische Kurgäste aus Wien in Baden betrieben, mußten die Winter in ihrer Heimatgemeinde Mattersdorf verbringen, da ihnen der Aufenthalt in Baden nicht gestattet war. Erst 1805 erwirkte Schischa für sich, seine Familie und alle Personen, die für ihn arbeiteten, die Erlaubnis, dauerhaft in Baden zu wohnen. Da Kaiser Franz II. (I.) von 1800 bis 1834 die Sommer in Baden verbrachte, tat dies auch die jüdische Wiener Oberschicht, darunter die Familien Arnstein, Eskeles und Todesco.<sup>485</sup> Im Jahr 1819 bestand bereits eine »Judensinagoge«, und 1820 erhielt Heinrich Herz die Bewilligung zur Eröffnung einer »Restauration« samt angeschlossenen Betsaal.<sup>486</sup> Viele Juden, denen der Aufenthalt in Wien verweigert wurde, begaben sich, wie für 1816 überliefert, nach Baden, hielten sich dort mehrere Monate auf und pendelten täglich nach Wien.<sup>487</sup>

Ab den 1820er Jahren entstanden in Niederösterreich Fabriken, die von Juden betrieben wurden. Die Besitzer ließen sich ab den 1820er und dann verstärkt in den 1830er und 1840er Jahren im Land, vor allem rund um Wien, nieder. Im Jahr 1846 lebten Juden unter anderem in Baden, Mödling und Klosterneuburg.<sup>488</sup>

Geadelte und getaufte Juden besaßen seit längerem Grundbesitz in Niederösterreich. Bereits 1778 hatte Karl Abraham Wetzlar von Plankenstern die Herrschaft Neulengbach gekauft. In einer von ihm 1793 errichteten Familiengruft südlich des alten Neulengbacher Friedhofs sind seine jüdisch gebliebene Gattin und sein 19jähriger Sohn Josef begraben.<sup>489</sup> Wetzlar erwarb neben Neulengbach und Plankenberg, wo er wohnte, weitere Güter bzw. Herrschaften wie Gutenbrunn bei Baden und Schönkirchen im Marchfeld.<sup>490</sup>

Im Waldviertel kaufte 1815 Heinrich (Aaron) von Pereira-Arnstein (1773–1835), der Schwiegersohn Fanny von Arnsteins, die Herrschaften Dobra und Krumau-Wetzlas und vereinigte sie zwei Jahre später mit dem Gut Waldreichs. Im Jahr 1818 erwarb er zusätzlich die Herrschaft Schwarzenau und 1829 das Gut Allentsteig. Zu den Untertanen Pereira-Arnsteins zählte Maria Anna Schickelgruber, die 1837 in Strones ihren unehelichen Sohn Aloys, den Vater Adolf Hitlers, zur Welt brachte.<sup>491</sup> Zu einem verstärkten Zuzug von Juden nach Niederösterreich und der Entstehung jüdischer Gemeinden kam es erst nach der Revolution von 1848.

### 3. Ungarn und Burgenland

Anfang 1790 tagten die ungarischen Juden in Pest. Sie beschlossen, einen Ausschuß einzusetzen, der sich mit den französischen Juden in Verbindung setzen sollte, um sich über die durch die Revolution erlangten Menschen- und Bürgerrechte und deren Auswirkungen auf die Juden zu informieren.<sup>492</sup> Der erste Versuch von ungarischer nicht-jüdischer Seite, die Juden zu emanzipieren, stammt aus demselben Jahr 1790, gelangte aber nicht an den Landtag. Federführend bei den Überlegungen zur völligen Gleichstellung nach amerikanischem Vorbild war Josef Hajnóczy (1750–1795), der wenige Jahre später als »Jakobiner« in Ofen hingerichtet wurde. Auf dem Landtag von 1792 verlangten schließlich die Juden selbst die rechtliche Gleichstellung, allerdings vergeblich. Weitere Versuche in diese Richtung scheiterten 1807 und 1825 bis 1827.<sup>493</sup>

Die wirtschaftliche Situation der ungarischen Juden verbesserte sich grundlegend durch die Agrarkonjunktur, die die Napoleonischen Kriege ausgelöst hatten. Durch ihre internationalen Handelskontakte waren sie in der Lage, diese wirtschaftliche Chance zu nutzen und zu Wohlstand zu gelangen. Die ungarischen Juden wurden zu einem Partner des reformorientierten ungarischen Adels, der im Vormärz politischen und ökonomischen Liberalismus anstrebte. Der Adel bot den Juden die Integration in eine neue Mittelklasse an, in der sie zusammen mit liberalen Adelligen und Bürgern an der Modernisierung des Landes arbeiten sollten. Durch den Rückzug der Griechen und Serben aus der von diesen traditionell getragenen Handelsfunktion konnten Juden auch diese übernehmen und waren im Gegensatz zu den noch im Zunftdenken verhafteten deutschen Stadtbürgern Ungarns auch in der Lage, ausländisches Kapital ins Land zu bringen. Bei der Landtagsversammlung 1839/40 brachte die liberale Opposition schließlich den Gleichstellungsvorschlag ein, der in der Deputiertentafel auch eine Mehrheit erlangte, in der Magnatentafel aber scheiterte. Deren konservativer Wortführer befürwortete die Gleichstellung zwar prinzipiell, wollte aber verhindern, daß sie zu einer »Überschwemmung« des Landes durch Juden führe. Schließlich gewährte der Landtag die Niederlassungsfreiheit mit Ausnahme der oberungarischen Bergbaustädte. Damit setzte eine Wanderbewegung von den Grenzkomitaten in das Landesinnere ein. Hatten bisher 80 Prozent der ungarischen Juden in Dörfern oder kleinen Landstädten gelebt, so wurden nun vor allem die Städte ein Anziehungspunkt. In den 1840er Jahren ließen sich zwar immer mehr Juden taufen, die Zahl der Übertritte war aber weit geringer als in Wien oder Berlin, die jüdische Bevölkerung blieb mehrheitlich orthodox. In den Städten setzte die Magyarisierung ein. Den Befürwortern der Emanzipation hielt das streng orthodoxe Preßburger Rabbinat in den 1840er Jahren entgegen, daß nicht ein bürgerlicher Staat, sondern nur *Erez Israel* (Land Israel) die messianische Heimat der Juden sein könne. In den Jahren 1843 und 1847 wandte sich die Preßburger Gemeinde ausdrücklich gegen die Emanzipation, da diese die jüdische Religion schädlich beeinflusse. Die Gleichberechtigung kam schließlich 1849 doch zustande, nachdem viele Juden gegen Habsburg für die ungarische Revolution gekämpft hatten.<sup>494</sup>

Die westungarischen Gemeinden des heutigen Burgenlandes dürften ebenfalls von der Agrarkonjunktur in Ungarn profitiert haben. Es etablierten sich einige wohlha-

bende Händler, der Großteil der Juden lebte aber wohl nach wie vor vom Hausierhandel, ein Erwerbszweig, der durch kriegerische Ereignisse, wie 1809, als die Franzosen im Land standen, schwer beeinträchtigt wurde, da es zu gefährlich war, »über Land zu gehen«. Weitere wirtschaftliche Rückschläge ergaben sich in Mattersdorf durch die Choleraepidemie von 1830/32 und das Feuer von 1837.<sup>495</sup>

Im Jahr 1817 wählte die Eisenstädter Gemeinde nach mehreren Jahren der Vakanz, in denen »Subrabbiner« die rabbinischen Agenden führten, den Rabbiner von Ungarisch-Brod, Moses Perls. Er ging 1843 als Nachfolger von Wolf Boskowitz nach Bonyhad. Perls' Nachfolger in Eisenstadt wurde Wolf Austerlitz.<sup>496</sup>



Erinnerungsbuch der Chevra Kadisha der Gemeinde Rechnitz 1833, Deckblatt

In Mattersdorf wirkten zwischen 1770 und 1798 Rabbiner wie Jirmejah Rosenbaum (gest. 1805), der Sohn des Rabbiners von Auschwitz, Jissachar Beer Bloch (gest. 1798), der Sohn des Hamburger Rabbiners Schimschon Bloch Chassid, und Moses Chatam Sofer, der 1806 als Rabbiner nach Preßburg ging. Rabbiner Simcha Bunam (Eger) Güns (gest. 1829) war der Bruder des berühmten Posener Oberrabbiners Akiba Eger.<sup>497</sup> Akiba Eger (1761–1837) wurde in Eisenstadt geboren und war einer der bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit. Als Vertreter der Orthodoxie wandte er sich gegen die Reform, trat aber auch für Neuerungen ein.<sup>498</sup>

Als 1829 Meir Popper (1767–1841) neuer Mattersdorfer Rabbiner wurde, führte dies zu einer Spaltung der Gemeinde. Zunächst mit Begeisterung aufgenommen, löste Popper bald Zwistigkeiten aus, da er im Unterschied zu seinen beiden unmittelbaren Vorgängern Sofer und Güns und der Mehrheit seiner orthodoxen Gemeinde dem Chassidismus anhing. Die Mattersdorfer Spaltung griff auf andere Gemeinden über, und auch die Schlichtungsversuche Moses Chatam Sofers scheinen erfolglos geblieben zu sein. Poppers Vertrag wurde schließlich 1839 gelöst, und 1842 trat Chatam Sofers Sohn Schimon Sofer (1821–1883) das Amt an. Schimon Sofer ging 1857 nach Pápa und 1880 nach Krakau. Ab 1879 gehörte er dem österreichischen Reichsrat als Abgeordneter an, darüber hinaus machte er sich als Herausgeber der hebräischen Wochenschrift *Machsike ha-Dat* (»Die am Gesetz festhalten«) verdient.<sup>499</sup>

Im Jahr 1835 entschloß sich die Mattersdorfer Gemeinde zur Errichtung einer öffentlichen Religionsschule und rief einen Schulverein ins Leben. Der Unterricht war in ein »Hebräisches Fach«, in dem Tora und Talmud gelehrt wurde, und in ein »Pädagogisches Fach«, das Schreiben, Lesen, Deutsch und Rechnen auf dem Lehrplan hatte, geteilt. Auf Wunsch des Oberstuhlrichters von Ödenburg dürfte auch Ungarisch in den Lehrplan aufgenommen worden sein.<sup>500</sup>

In Eisenstadt wurde aufgrund des Zuwachses der Gemeinde ein Neubau der Synagoge erforderlich, dessen Entwurf vom Architekten des Fürsten Esterházy stammte. Die Fertigstellung und feierliche Eröffnung erfolgte 1833. In diesem Jahr wurde auch die Synagoge von Gattendorf errichtet. 1834 wurde das Deutschkreutzer Gotteshaus durch einen Neubau ersetzt.<sup>501</sup> Die Frauenkirchner Synagoge erlitt 1840 durch Feuer schwere Beschädigungen. Im Jahr 1843 konnte die neue Synagoge fertiggestellt werden, die nach dem Vorbild von Eisenstadt gebaut worden war. Die Einweihungsrede hielt Oberrabbiner Israel Aaron Landesberg.<sup>502</sup>

Im Südburgenland hatte Fürst Philipp Batthyány in Güssing 1837/38 eine neue Synagoge errichten lassen, die ihm die jüdische Gemeinde 1840 abkaufen wollte. Er bestand aber aus formalen Gründen auf seinem Miteigentum und erhielt zur Wahrung seiner Rechte jährlich drei Dukaten.<sup>503</sup> Mit Hilfe der Batthyányschen Grundherrschaft war 1834 auch die Rechnitzer Synagoge errichtet worden, und 1864 wurde das Schlaininger Gotteshaus von 1715 erweitert.<sup>504</sup>

Die Bevölkerungszahlen der westungarischen Gemeinden stiegen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stark an. Im Jahr 1836 erreichte Eisenstadt mit 906 Personen seinen höchsten Einwohnerstand.<sup>505</sup> Im selben Jahr 1836 zählte die Deutschkreutzer Gemeinde 1 000 Mitglieder.<sup>506</sup> Betrug in Frauenkirchen die Einwohnerzahl 1787 noch 408

Personen, stieg sie bis 1842 auf 651.<sup>507</sup> Die Gemeinde in Kittsee erreichte den Höhepunkt der Bevölkerungsentwicklung 1821 mit 789 Personen. Im Jahr 1831 wurde dort der berühmte Geiger und Komponist Joseph Joachim geboren, der später in Berlin als Direktor der neugegründeten Hochschule für Musik Karriere machte.<sup>508</sup> In Kobersdorf wohnten 1828 746 Juden.<sup>509</sup> Auch im Südburgenland stieg die Zahl der Juden stark an: Rechnitz, das im 17. und 18. Jahrhundert ungefähr 400 Juden gezählt hatte, hatte um 1850 eine jüdische Bevölkerung von über 800 Menschen, was 13 Prozent der Gesamtbevölkerung entsprach. In Güssing und Schlaining lebten um 1750 noch 50 bis 60 Juden, hundert Jahre später waren es 600 bis 700 Personen, was in Schlaining fast 36, in Güssing 41 Prozent der Bevölkerung ausmachte.<sup>510</sup>

#### 4. Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain

Im Jahr 1782 stellten die beiden mährischen Juden Lazar Isaak und Simon Jakob das Ansuchen, ihnen den Besuch der Jahrmärkte in Kärnten, Krain und Steiermark zu erlauben.<sup>511</sup> Die Kärntner Stände nahmen dies äußerst positiv auf, da die heimischen Händler ihre Monopolstellung zu Preistreibereien nützen und um 25 Prozent höhere Preise als in Graz verlangen würden. Schließlich gestattete die Regierung den Besuch der Jahrmärkte in Graz, Klagenfurt, Laibach und Linz.<sup>512</sup> Dennoch blieb eine strenge Paßpflicht bestehen, und die Übernachtung in der Steiermark war ohne gültige Aufenthaltsgenehmigung verboten. Den Grazer Jahrmarkt besuchten vor allem Juden aus dem heutigen Südburgenland, aus Güssing, Schlaining, Rechnitz und Olsnitz. Sie betrieben während ihrer An- und Abreise auch regen Hausierhandel, gegen den die nichtjüdischen Händler regelmäßig protestierten.<sup>513</sup>

In den Jahren 1839 und 1841 erhielten zwei jüdische Medizinstudenten die Erlaubnis zum Studium an der Grazer Universität. Auch dieses Beispiel zeigt, daß der Aufenthalt von Juden in der Steiermark nur zeitlich befristet möglich war.<sup>514</sup> Jüdische Gemeinden entstanden im Land erst nach der Revolution von 1848.

Jüdische Händler, die die Märkte in Linz besuchten, durften ab 1789 in einem Betraum Gottesdienste feiern, jedoch nur während der Markttag. Außerhalb der Marktzeiten durften sie sich nur für 24 Stunden in der Stadt aufhalten und mußten ihre Geschäfte in Oberösterreich innerhalb von drei Tagen erledigen. Ab 1822 wurde der Besuch jüdischer Händler aus Böhmen auf den Linzer Märkten immer reger. Im Jahr 1824 wurde anscheinend ein neuer Betraum eingerichtet.<sup>515</sup>

Zwischen 1812 und 1814 ließen sich einige Juden im Villacher Kreis nieder, der 1809 an Frankreich gefallen war. Nach der Rückkehr zu Österreich wurden ihnen ihre Rechte 1817 per Hofdekret belassen. In Laibach, damals zur französischen Provinz Illyrien (in etwa Osttirol, Slowenien und Dalmatien) gehörig, eröffnete ebenfalls im Jahr 1809 Abraham Heimann aus Memmelsdorf in Bayern ein Manufakturgeschäft. Auch die Familie Heimann durfte nach dem Abzug der Franzosen im Land bleiben und war auf Jahrzehnte die einzige jüdische Familie in Krain.<sup>516</sup>

## 5. Salzburg

Im Jahr 1791 schaffte Fürsterzbischof Colloredo, ein Freund Josephs II., nach einer Beschwerde des kurpfälzisch-bayrischen Hofjuden Anselm Lewi aus Schnaittach den Leibzoll ab. Auch die Verordnung, in den Vorstädten übernachten zu müssen, fiel. Das Handelsverbot im Fürstentum, das nur mit einer Ausnahmegewilligung zu umgehen war, blieb jedoch in Kraft. Durch die Abschaffung des Zolls stieg die Zahl der durch Salzburg reisenden, aber auch der handeltreibenden und hausierenden Juden stark an.<sup>517</sup>

Im Zuge der Napoleonischen Kriege wurde das geistliche Fürstentum Salzburg nach dem Frieden von Lunéville 1801 säkularisiert und fiel mit Berchtesgaden und einem Teil von Passau und Eichstätt an Ferdinand, den Großherzog der Toskana und Bruder des Kaisers. Böhmisches Juden mußten nun, wenn sie zu den Passauer Märkten reisen wollten, dreimal Leibzoll bezahlen, denn dieser war nur im »Altsalzburgischen« abgeschafft. Die jüdischen Händler beauftragten Wolf Frisch aus Böhmen mit ihrer Vertretung, und dieser reichte 1804 ein Gesuch bei der Salzburger Regierung ein, den Leibzoll im ganzen Land aufzuheben, was 1805 auch geschah. Im selben Jahr fiel Salzburg durch den Frieden von Preßburg an Österreich, bis es 1809 von den Franzosen besetzt wurde.<sup>518</sup>

Nach dem Schönbrunner Frieden von 1809 kam Salzburg an Bayern. Als im Königreich Bayern die sogenannte »Normalzahl« für Juden eingeführt wurde, bedeutete dies für Salzburg, daß überhaupt keine Juden aufgenommen werden durften, da ihr Nichtvorhandensein die Normalzahl darstellte. Daran änderte auch das bayrische Judenedikt von 1813 nichts.<sup>519</sup>

Nach dem Wiener Kongreß fiel Salzburg 1816 endgültig an Österreich. Das Edikt von 1813 wurde aufgehoben. Erst im Jahr 1867, fast 20 Jahre nach der Revolution von 1848, durfte sich mit Albert Pollak wieder ein Jude in Salzburg niederlassen.<sup>520</sup>

## 6. Tirol

Anfang des 19. Jahrhunderts lebten nur wenige Juden in Tirol, alle in Innsbruck und Bozen. Die wirtschaftliche Benachteiligung gegenüber Bayern, die fremde Besatzung und die Unterdrückung der Freiheiten des Landes, besonders im kirchlich-religiösen Bereich, bildeten die Ursachen für den Aufstand der Tiroler gegen die Bayern und Franzosen im Jahr 1809.<sup>521</sup> Am 15. April 1809 plünderten die Aufständischen fünf Wohnungen und drei Geschäfte von Innsbrucker Juden.<sup>522</sup> Vermutlich überfiel man die drei vermögenden der sechs jüdischen Familien der Stadt, nämlich Lazarus Uffenheimer, Jakob Bernheimer und Jonas Nathan von Hohenems. Die Juden wurden mißhandelt, Abraham Dannhauser erhielt bei der Plünderung seiner Wohnung einen Schlag mit einem Gewehrkolben, an dessen Folgen er später starb. Einige der Obdachlosen fanden in christlichen Häusern sowie im Ursulinenkloster Aufnahme. Angeblich hatte sich der Zorn deshalb gegen die Juden gerichtet, da sie an der Versteigerung von Kirchengeschäften teilgenommen hatten.<sup>523</sup> In einem Bericht heißt es: »Nun hielten sich die Insurgenten zu den schändlichsten Räubereien berechtigt. [...] Vor allem wurde die Burg, die Kasernen und

die Häuser der Juden gestürmt und geplündert. [...] Die Juden und Uhrmacher der Stadt wurden rein ausgeplündert. Auch verschiedene Studenten mußten, weil sie in jüdischen Häusern wohnten, ungeachtet sie ihr Christentum mit verschiedenen katholischen Zeichen zu beweisen sich bemühten, ohne weiteres als Juden gelten, sich ihre Habe rauben lassen und zufrieden sein, daß sie durch die Flucht in andere Häuser ihr Leben retteten.«<sup>524</sup> Trotzdem standen die Juden auf der Seite der Aufständischen. Als ihr Anführer Andreas Hofer nach seiner Festnahme 1810 vor das französische Militärgericht in Mantua kam, übernahm der jüdische Rechtsanwalt Gioacchino Basevi die Verteidigung. Nach der Rückkehr Tirols unter österreichische Herrschaft 1814 wurde als Dank für die Unterstützung des Aufstands durch das Haus Arnstein ein 2 000 Meter hoher Berggipfel in der Nähe des Scharnitzerjochs »Arnstein-Spitze« benannt.<sup>525</sup>

Im Jahr 1818 bestimmte ein Dekret, daß die Tiroler Juden zwar in ihren Rechten nicht angetastet werden sollten, ihre Zahl aber auf keinen Fall vermehrt werden dürfe. Dies bedeutete ein Ansiedlungsverbot im Land. Dennoch gingen in den 1840er Jahren einige Hohenemser Juden nach Innsbruck, Bozen und Meran.<sup>526</sup>

Mit den beiden Brüdern Daniel (1807–1891) und Jakob Biedermann (1810–1876) ließen sich nach fast 400 Jahren die ersten Juden in Meran nieder. Zunächst nur als Kaufleute tätig, gründeten sie 1832 die erste Bank Südtirols, die hundert Jahre bestehen sollte. Da ihnen der Aufenthalt in Meran offiziell nicht gestattet war, wohnte Daniel Biedermann zwanzig Jahre lang im Meraner Gasthof zur Post als Pensionär.<sup>527</sup>

## 7. Hohenems

Im Sommer 1796 drohte nach den militärischen Erfolgen Napoleons in der Lombardei der Einmarsch der Franzosen, worauf der Kreishauptmann für den 8. Juni 1796 den Landtag nach Bregenz einberief, um über die Landesverteidigung zu beraten. Unter der Abordnung aus Hohenems befanden sich auch Vertreter der dortigen Judenschaft. Auch in der Deputation aus allen Teilen des Landes, die am 10. August 1796 in das französische Lager bei Bregenz gesandt wurde, um Schonung zu erbitten, waren christliche und jüdische Hohenemser vertreten. Sie wollten in der Gemeinde füreinander einstehen, »Jud für Christ und Christ für Jud«. Das Land wurde von den kriegerischen Auseinandersetzungen, die durch den Frieden von Campoformio 1797 ein vorläufiges Ende fanden, in Mitleidenschaft gezogen.<sup>528</sup>

Heereslieferant für die Armee des Kaisers in Vorarlberg war der Kaufmann Lazarus Josef Levi (1743–1806), der seit 1785 das Amt des Judenvorstehers innehatte. Für seine Verdienste ernannte ihn Kaiser Franz II. am 19. Mai 1795 zum Hoffaktor. Auch sein Bruder Wolf Josef Levi (1746–1823) wurde für die Versorgung der Armeen am Rhein und in Italien 1797 zum Hoffaktor ernannt.<sup>529</sup>

Bereits 1799 brach der zweite Koalitionskrieg mit Frankreich aus, der zum Teil auf Vorarlberger Boden ausgetragen wurde. Hohenems wurde geplündert und gebrandschatzt. Der Frieden von Lunéville 1801 beendete den Krieg. Da der Hunger im ganzen Land und auch in Hohenems groß war, hatte der Kaiser bereits ein Jahr zuvor 6 000 Gulden spendet und Erzherzog Karl schickte Früchte, die von der Landammanschaft

verkauft wurden. Die Hohenemser Judenschaft beteiligte sich mit Geldspenden an der Linderung der Not.<sup>530</sup> Mit ihrer Spendenbereitschaft wollten die Juden ihren christlichen Nachbarn ihre patriotische Gesinnung vor Augen führen und beweisen, daß sie ebenso gute Untertanen des Kaisers waren. Diesem Zweck dienten auch die Zeugnisse, die die Hohenemser Juden von den bei ihnen einquartierten Truppen erbaten. Ein 1803 von den Vorarlberger Landständen auf Bitten der Juden ausgestelltes Zeugnis würdigte deren Opferbereitschaft und Patriotismus.<sup>531</sup>

Mit dem Frieden von Preßburg 1805 mußte Österreich Tirol und Vorarlberg an das Königreich Bayern abtreten. Als im Zuge des Aufstands von 1809 die Tiroler Schützen am 19. Mai nach Hohenems kamen, erpreßten ihre Anführer, S. A. Fischer und Anton Stöckl, von der jüdischen Gemeinde einen Wechsel in Höhe von 1000 Gulden und drohten bei Weigerung mit einer Plünderung wie in Innsbruck. Bereits am 18. Mai hatten die Stände unter Drohungen 20 000 Gulden verlangt, die jedoch, da der Aufstand ins Stocken geriet, nicht bezahlt wurden. Am 9. Juni ordneten die Stände unter Androhung von »unangenehmsten Vorkehrungen gegen die Judenschaft« die Zahlung von 8 000 Gulden an. Die Hohenemser mußten daraufhin ein Darlehen in der Schweiz aufnehmen und weitere Gelder sowie Beiträge in Naturalien an die Truppen abführen. Der Hohenemser Fabrikant Nathan Elias stellte 10 000 Gulden zur Verfügung.<sup>532</sup>

Die Nachricht vom angeblichen Sieg Erzherzog Karls bei Wagram wurde am 22. Juli 1809 in ganz Vorarlberg wie auch in der Hohenemser Synagoge gefeiert. Anfang August zogen jedoch nach der Niederlage Österreichs bereits württembergische und französische Truppen in Bregenz ein.<sup>533</sup> Das Land wurde wieder bayrisch.

Das Edikt vom 10. Juni 1813, mit dem die Münchner Regierung die Rechtsverhältnisse aller Juden des Königreichs regelte, wurde nach dem Ende der bayrischen Herrschaft von der österreichischen Regierung 1818 bestätigt und blieb bis 1849 in Kraft, wodurch die Hohenemser Juden teils eine bessere Rechtsstellung einnahmen als ihre Glaubensbrüder in der übrigen Monarchie.<sup>534</sup> Das Edikt hatte dennoch grundsätzlich restriktiven Charakter. Alle Juden erhielten die bayrische Staatsbürgerschaft, und der Schutzbrief wurde durch die Matrikel oder Normalzahl ersetzt, die nur auf den ältesten Sohn übertragen werden konnte. Dadurch sollte die Zahl der Juden in Bayern verringert werden. Ausnahmen gab es nur gegen hohe Zahlungen oder für Fabrikanten oder Handwerker.<sup>535</sup> Zugleich waren bis auf ein Hausierverbot alle Beschränkungen in Handel und Gewerbe aufgehoben und der Besitz von Realitäten gestattet. Die eigenständige Gemeinde aber mußte aufgelöst und in die Ortsgemeinde Hohenems eingegliedert werden.<sup>536</sup> Sie durfte nicht mehr als politische, sondern nur noch als religiöse Einheit weiterbestehen. In der Praxis wurde dies allerdings erst 1879 umgesetzt.<sup>537</sup>

Am 3. Juni 1814 war Vorarlberg wieder in österreichischer Hand. Anlässlich der Huldigung in Bregenz am 8. Juli fand in der Hohenemser Synagoge ein Festgottesdienst statt, bei dem Rabbiner Samuel Ullmann eine Predigt hielt. Als am 14. Oktober 1815 Kaiser Franz I. in Bregenz die Huldigung der Stände entgegennahm, war dazu auch die Hohenemser Judenschaft geladen, konnte aber nicht teilnehmen, da dieser Tag auf *Jom Kippur* fiel. Als der Kaiser zwei Tage später Hohenems besuchte, wurde er von der jüdischen Gemeinde mit dem Rabbiner an der Spitze begrüßt. Die Juden hatten drei Ehrenpforten

errichtet. An der Eingangspforte war eine hebräische Inschrift mit dem Spruch »Es lebe Franz unser Kaiser« angebracht, und ein Mädchen trug ein Gedicht vor.<sup>538</sup>

Im Vormärz entstand in Vorarlberg eine bedeutende Textilindustrie. Isaak und Ephraim Löwengard richteten 1815 in der Nähe von Hohenems eine Baumwollspinnerei ein, die 1841 von der Firma Rosenthal gekauft wurde. Die Familie Rosenthal, die bis 1813 den Namen Levi führte, gehörte zu den ältesten jüdischen Familien Vorarlbergs.<sup>539</sup> Die Firma stieg in den folgenden Jahrzehnten zu einem der bedeutendsten Textilproduzenten der Region auf. Die Hohenemser Juden nutzten Tirol als Absatzgebiet und die benachbarte Schweiz und im besonderen St. Gallen als Einkaufsgebiet. Um 1800 besuchten sie die Leipziger Messe sowie die Messen in Bozen, München, Passau, Sinigaglia, Innsbruck, Hall, Zuzach, Zürich und Frankfurt.<sup>540</sup>

Im Jahr 1824 beschloß die jüdische Gemeinde, eine öffentliche, geregelte Religionschule zu errichten und den bis dahin üblichen privaten Religionsunterricht abzustellen. Alle jüdischen Kinder sollten diese Schule besuchen. Entsprechende Räumlichkeiten wurden angemietet, und der bisher als Privatlehrer tätige Salomon Ehrlich aus Kalladey in Böhmen wurde als Oberlehrer angestellt. Ihm standen zwei Unterlehrer, Samuel Menz und Bernhard Bermann, zur Seite. Für die anfallenden Kosten mußten die Eltern schulpflichtiger Kinder halbjährlich 6 Gulden bezahlen. Das Schulgeld für die Kinder armer Eltern bezahlten die 1808 gegründete Wolf-Levi-Stiftung und die *Chewra Kadischa*. Die Schulpflicht galt für Knaben vom fünften bis zum 16., für Mädchen vom fünften bis zum zwölften Lebensjahr. Im Jahr 1831 übernahm nach einigen innerjüdischen Turbulenzen Rabbiner Angelus Kafka (geb. 1792) die Aufsicht über den Religionsunterricht. Sein Lehrplan beinhaltete unter anderem Hebräisch, Bibelübersetzung nach Mendelssohn, Bibelkommentare, das Auswendiglernen bestimmter Gebete und Talmudunterricht für Begabte. Der Unterricht wurde täglich am Vormittag und Nachmittag im Erdgeschoß der neuerrichteten Normalschule erteilt.<sup>541</sup>

Eine Neuorganisation in Unterricht, Aufsicht und Prüfungen erfolgte schließlich 1834 unter dem neuen Rabbiner Abraham Kohn.<sup>542</sup> Im Jahr 1844 wurde der Lehrplan auf Vorschlag von Kantor Leopold Reichenbach um obligatorischen Gesangsunterricht erweitert, um den Synagogenchor ergänzen zu können. Aus dieser Initiative entstand 1851 der Gesangsverein »Frohsinn«.<sup>543</sup>

Trotz des in Kraft gebliebenen bayrischen Edikts sahen sich die Hohenemser Juden in der Zeit bis 1848 Behörden gegenüber, die jüdischen Handwerkern keine Konzessionen erteilten oder Kaufverträge nicht bestätigten. Am unerfreulichsten war die Matrikelregelung, die die Zahl der Juden begrenzte. Daher bat die Judenschaft im Jahr 1845 Kaiser Ferdinand, die Beschränkung der Familienzahl aufzuheben, da die Gemeinde sonst ruiniert werden würde. Die jüngeren Söhne und die meisten reichen Mädchen mußten nämlich ins Ausland heiraten, wodurch in den letzten 30 Jahren 400 000 Gulden abgeflossen seien und nur 20 Mädchen mit 70 000 Gulden nach Hohenems geheiratet hätten. Junge Männer seien überhaupt nicht zugezogen. Es blieben vor allem die Armen, und die Ausgaben der Gemeinde stiegen. Trotz dieser pragmatischen Argumente fand das Gesuch keine Erledigung. Am 27. Februar 1848 mußte die Gemeinde eine Anleihe von 600 Gulden aufnehmen. Die kurz darauf ausbrechende

Revolution sollte die Rechtsverhältnisse der Juden in der Monarchie auf eine neue Grundlage stellen.<sup>544</sup>

## 8. Böhmen und Mähren

Im Jahr 1797 wurde für die böhmischen Länder das Systemalpatent erlassen, das bis 1848 in Kraft blieb. Es brachte keine Verbesserung der bürgerlichen Rechte, ließ alle Restriktionen fortbestehen und griff massiv in innerjüdische Angelegenheiten ein. Die Macht der Rabbiner wurde beschränkt und Einfluß auf die Besetzung religiöser Ämter genommen. Die Zulassung zum Talmudstudium war von einer Prüfung in deutscher Sprache abhängig. Einige dieser Neuerungen gingen auf Vorschläge von Herz Homberg zurück. Der Beginn des 19. Jahrhunderts sah den Aufstieg kapitalkräftiger jüdischer Industrieller und die Etablierung eines Bildungsbürgertums mit säkularem Wissen. Damit einher ging ein Autoritätsverlust der traditionellen Gelehrten. Noch unter Rabbiner Jecheskel Landau war Prag eines der Zentren jüdischer Gelehrsamkeit gewesen. Nun verlor es trotz bedeutender Rabbiner wie Eleasar Fleckeles (1754–1826) und Salomo Juda Rapoport, der ab 1840 in Prag wirkte, an Bedeutung.<sup>545</sup>

Zwischen 1816 und 1848 stieg die Zahl der Juden in Böhmen und Mähren von 70 000 auf 108 000 Personen an.<sup>546</sup> In dieser Zeit versuchten viele Angehörige der jüdischen Eliten, den Ghettos in Prag und auch auf dem Land zu entkommen. Sie ließen sich vielfach in christlichen Vierteln nieder, obwohl dies bis 1849 verboten blieb. Bis 1850 zog dieses Vorgehen eine Fülle von Beschwerden der Christen nach sich.<sup>547</sup>

In Böhmen und Mähren entwickelte sich die bereits um 1800 gut ausgebildete Textilproduktion weiter und nahm enorm zu. Bis 1850 entstanden viele kleine und große Neugründungen, die schließlich Zehntausende Arbeiter beschäftigten.<sup>548</sup> Zur Entwicklung der Textilindustrie trugen vor allem jüdische Unternehmer bei. Spannungen mit ihren Arbeitern entluden sich 1844 in antijüdischen Unruhen. Im Juni und Juli kam es in Prag zu schweren Ausschreitungen, ausgehend von den Kattundruckerei-Werken in Smichov, die sich im Besitz der jüdischen Familie Porges von Portheim befanden. Wegen der Einführung neuer Maschinen war der Lohn gesenkt geworden, und es wurden weniger Arbeitskräfte benötigt. Da sich die Werksleitung weigerte, mit den Arbeitern zu verhandeln, begannen diese, die Maschinen zu zerstören. Innerhalb weniger Stunden schlossen sich ihnen die Kattundrucker aller anderen Prager Fabriken an. Am 21. Juni versuchte eine Menschenmenge, das jüdische Viertel anzugreifen, Marktstände wurden umgeworfen, Läden beschädigt, einzelne Juden attackiert. Wenige Tage später wiederholten sich die Vorkommnisse, Polizei und Militär stellten die Ruhe aber schnell wieder her. Viele Juden erwogen nach diesen Ereignissen die Auswanderung.<sup>549</sup>

Ab den 1830er Jahren tauchte ein weiteres Konfliktfeld auf. Seit dem 18. Jahrhundert hatten die Juden weitgehend die deutsche Sprache angenommen, was nun, mit dem Aufkommen der tschechischen Nationalbewegung, zu Auseinandersetzungen führte. Ein Reihe jüdischer Intellektueller unternahm zunächst den Versuch, sich den Nationalisten anzunähern, darunter Moritz Hartmann, später Redakteur der »Neuen Freien Presse« in Wien, die Schriftsteller Siegfried Kapper und Leopold Kompert sowie der

Publizist David Kuh (1818–1879). Diese Versuche einer Annäherung wurden aber zurückgewiesen. Der einflußreiche Publizist Karel Havlicek-Borovsky etwa lehnte das Bekenntnis Kappers zum tschechischen Volk mit der Begründung ab, daß die Juden ruhig Deutsche sein sollten, sei diese Sprache doch ihre zweite Muttersprache. Kapper, der 1841 nach Wien übersiedelte, blieb der Idee der tschechisch-jüdischen Assimilation dennoch treu, obwohl er selbst sein Leben lang hauptsächlich in deutscher Sprache schrieb. Die Ausschreitungen von 1844 und mehr noch jene während der Revolution von 1848, die auf ganz Böhmen übergriffen, stärkten die Verbundenheit der Juden mit der deutschen Kultur in den böhmischen Ländern.<sup>550</sup>

## 9. Galizien

Nach dem Wiener Kongreß setzte aufgrund des Stillstands in der Emanzipationspolitik ein Verarmungsprozeß der jüdischen Massen Galiziens ein. Die Mehrheit lebte als Krämer und Trödler in äußerst bescheidenen Verhältnissen. Eine Möglichkeit, der Not zu entkommen, bot die Assimilation in Form weltlicher Bildung und des Erlernens der deutschen Sprache. Eine Trägerin der Assimilation war die *Haskala*, die in Galizien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wirksam wurde. Große Teile der Orthodoxie hielten allerdings an den traditionellen Lebens- und Ausbildungsformen fest, so daß sich das galizische Judentum bis zur Jahrhundertmitte kulturell spaltete.<sup>551</sup>

In den 1830er Jahren traten schließlich die ersten jüdischen Akademiker, meist Ärzte und Juristen, in Lemberg und an anderen Orten in Erscheinung. Das neue jüdische Bürgertum orientierte sich an der deutschen Kultur, und Kohns Reformsynagoge in Lemberg trug nicht zufällig die Bezeichnung »Deutsch-Israelitisches Bethaus«. Man »las heimlich Schiller und Lessing, verborgen hinter Talmudfolianten«.<sup>552</sup> In diesen Kreisen stellte sich schließlich auch die Frage nach der jüdischen Gleichberechtigung. Bereits im Februar 1846 kam es in Krakau zu einer ersten Revolution, und die Standesunterschiede wurden ebenso abgeschafft wie die diskriminierenden Vorschriften für Juden. Der Aufstand hatte die Unterstützung des jüdischen Bürgertums, brach aber nach neun Tagen zusammen. Die Stadt wurde von österreichischen Truppen besetzt, und die alten Verhältnisse waren für zwei Jahre wiederhergestellt.<sup>553</sup>

## 10. Das österreichische Italien

Nach dem Sieg über Napoleon fielen auch Venedig und Venetien an die Habsburger. Das neue Territorium bildete nun mit der Lombardei das neue Königreich Lombardo-Venetien. Zudem waren 1814 mit den Fürstentümern Modena sowie Parma und Piacenza zwei neue habsburgische Sekundogenituren entstanden.

### *Triest*

Die Napoleonischen Kriege änderten zunächst nichts am Wohlstand Triests. Die Stadt wurde 1797, 1805 und von 1809 bis 1813 von den Franzosen besetzt, aber erst die

letzte Phase der Besatzung ließ den Handel drastisch zurückgehen.<sup>554</sup> Bereits vor dem Krieg von 1809 hatte Österreich auf französischen Druck Triest der Kontinentalsperre unterworfen. Bis dahin war die Stadt der einzige Hafen Europas, den englische Kriegsschiffe und auch als Amerikaner getarnte englische Handelsschiffe anlaufen konnten.<sup>555</sup>

In der Napoleonischen Zeit rechtlich völlig gleichgestellt, wurden den Triestiner Juden auch nach ihrer Rückkehr unter österreichische Herrschaft weitgehende Rechte belassen. Sie durften Land besitzen, genossen Reisefreiheit und mußten außer einer Heiratstaxe keine Sondersteuern bezahlen.<sup>556</sup>

Nach dem Wiener Kongreß blühte die Stadt wieder auf, und die Familien Morpurgo, Parente, Levi, Hirschel, Vivante und Danino hatten am Aufschwung entsprechenden Anteil. Reedereien und das Versicherungswesen waren von besonderer Bedeutung. An der ersten »compagnia d'assicurazione« waren Grassin Vita Levi, Menasse Morpurgo, die Brüder Luzzatto, Isaac Alpron und Joachim Hirschel beteiligt. Schließlich gründete Giuseppe Lazzaro Morpurgo aus Görz 1831 die »assicurazioni generali austro-italiche«, deren erster Direktor er bis zu seinem Tod 1834 war. Auch an der Gründung des Österreichischen Lloyd, die 1836 mit finanzieller Unterstützung des Hauses Rothschild erfolgte, waren mit Philipp Kohen und Marco Parente Triestiner Juden beteiligt. Die jüdische Gemeinde wuchs nicht zuletzt durch die Zuwanderung von Juden, die in den 1840er Jahren aus dem Kirchenstaat flohen. Auch einige Hohenemser Juden ließen sich in der Stadt nieder.<sup>557</sup> Damit stieg die jüdische Bevölkerung von 1 200 im Jahr 1800 auf ungefähr 3 000 im Revolutionsjahr 1848.<sup>558</sup>

### *Das Königreich Lombardo-Venetien*

Im Februar 1797 wurde Mantua von französischen Truppen erobert und im Januar 1798 das Ghetto aufgehoben. Juden fanden Aufnahme im Stadtrat und in der Miliz. Als die Österreicher 1799 zurückkehrten, waren unter den Revolutionären, die sie auswiesen, drei Juden.<sup>559</sup> Die neuerliche französische Besatzung dauerte von 1801 bis 1814. Der in Mantua geborene Rabbiner Abraham Cologna (1755–1832) war einer der Führer des Pariser *Sanhedrin*. Als die Österreicher 1814 zurückkehrten, beließen sie die Juden im Großteil ihrer Rechte und nahmen nur wenige zurück, darunter allerdings das Recht, ein öffentliches Amt auszuüben.<sup>560</sup> Abraham Cologna wurde später Oberrabbiner von Triest.<sup>561</sup>

Die Gemeinde schrumpfte und ersuchte 1821 die Regierung, alle kleineren Gemeinden der Provinz und auch die Juden von Mailand, wo nur sieben Familien wohnten, an sie anzugliedern, um sich finanziell konsolidieren zu können. Das Vorhaben scheiterte am einhelligen Widerstand der Betroffenen.<sup>562</sup>

In Venedig, wo die Franzosen 1797 einmarschiert waren, wurde noch im selben Jahr das Ghetto aufgehoben. Als am 17. Oktober 1797 zwischen Österreich und Frankreich der Friede von Campoformio geschlossen wurde, fiel Venedig an die Habsburger, und österreichische Truppen zogen in der Stadt ein. Am 18. Januar 1798 erhielt das Ghetto seinen alten Namen zurück, und die eben erst errungene völlige bürgerliche Gleichstellung der Juden wurde wieder aufgehoben. Sie mußten sich erneut Beschränkungen

unterwerfen, bis die Franzosen 1806 zurückkehrten. Nach dem Wiener Kongreß fiel ganz Venetien an Österreich. Im Jahr 1820 lebten in der Provinz 4 157 Juden, die in Venedig, Verona, Padua und Rovigo eigene Gemeinden bildeten. In den übrigen Städten wohnten nur einige wenige jüdische Familien. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts versuchte in Venedig die »Riunite Sezioni della Fraterna Generale Israelitica« mehrmals, die vollständige Emanzipation der Juden zu erreichen. Dazu sollte es aber erst in den Jahren nach 1848 kommen.<sup>563</sup>

### *Toskana*

Während der Napoleonischen Kriege wurde die Toskana zweimal von französischen Truppen besetzt. Im Jahr 1799 kam es zu schweren antijüdischen Ausschreitungen, die auch Todesopfer forderten.<sup>564</sup> Im Jahr 1808 wurde das Großherzogtum Teil des französischen Kaiserreichs, womit die völlige rechtliche Gleichstellung der Juden mit den christlichen Bürgern erfolgte.<sup>565</sup> Nach der Rückkehr der Habsburger baten die Juden von Livorno Großherzog Ferdinand III. um die Wiederherstellung der früheren Gemeindestrukturen. Am 17. Dezember 1814 stellte der Großherzog die Juden mit den übrigen Untertanen gleich, die Ausübung von Tätigkeiten, die eine juristische Ausbildung erforderten, blieb ihnen jedoch untersagt.<sup>566</sup> Die endgültige rechtliche Gleichstellung erfolgte durch die von Großherzog Leopold II. am 15. Februar 1848 unterzeichnete toskanische Verfassung. Einer der Abgeordneten des im Juni 1848 zusammengetretenen, neu gewählten Parlaments war der Jude Emanuele Basevi.<sup>567</sup> Zwei Jahre später lebten in Florenz 1 800 und in Livorno 4 600 Juden.<sup>568</sup> Im Jahr 1852 wurde die Verfassung wieder aufgehoben und die Emanzipation rückgängig gemacht.<sup>569</sup>

## VI. Auftakt zur Revolution

Seit dem Tod Kaiser Franz' I. 1835 und der Thronbesteigung Ferdinands I. stagnierte in Österreich die Politik, die Zensur wurde verschärft, die nationalen Bewegungen wurden radikaler, Regierungsanleihen entwerteten das Geld. Es kam zu Hungerrevolten, Arbeiterunruhen und Robotverweigerungen.<sup>570</sup>

Die Zensur machte vor allem den Schriftstellern das Leben schwer. Die christlichen Autoren stammten großteils aus dem Beamtenstand, wo sie sich einem starren Reglement und einer strengen Dienstaufsicht gegenübersehen. Von ihrem Einkommen konnten nur wenige leben, da die Wirtschaftskrise der 1840er Jahre das Geld entwertet hatte. Trotz ihres hohen Sozialprestiges wurden sie weder von der Adelsgesellschaft noch von den Wirtschaftseliten akzeptiert. Sie bildeten eine Art Beamtenproletariat und den Kern der kritischen Intellektuellen, die die sozialen, kulturellen und politischen Forderungen und Erwartungen des Bürgertums formulierten.<sup>571</sup>

Im Gegensatz dazu war den Wiener Juden eine Beamtenkarriere unmöglich und auch die Ausübung des Anwaltsberufs war erschwert. Bessere Berufsmöglichkeiten hatten sie als Ärzte. Da auch das Lehramt an Universitäten nicht erreichbar war, blieb für jüdische Universitätsabsolventen nur die freie wissenschaftliche oder literarische Betätigung. Leben konnten sie davon nicht, und so bildete meist das Dasein als Hauslehrer die wirtschaftliche Existenzgrundlage. Diese Schicht strebte aufgrund ihrer Lebensbedingungen eine Änderung der gesellschaftlichen Verhältnisse an und war auch für radikales und revolutionäres Gedankengut offen.<sup>572</sup> Die christlichen und jüdischen Intellektuellen stellten 1848 die Abgeordneten in den Landtagen, im Reichstag und in der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt. Metternich bestätigte ihre führende Rolle in der Revolution, wenn er schrieb, »daß unser in all seinen Grundlagen feststehendes Reich [...] von einem elenden Studenten- und Professorenpack mit Zugabe einiger bedeutungsloser Utopisten und Ideologen platzte«. <sup>573</sup>

Angesichts der Zensur verließen viele jüdische und nichtjüdische Schriftsteller bereits in den 1830er Jahren Österreich und gingen nach Deutschland. Darunter wa-



Ignaz Kuranda, Der Gründer des »Grenzboten«.  
Lithographie von E. Kaiser

ren Karl Beck, Eduard Duller, Anton Johann Groß-Hoffinger, Uffo Horn, Jakob Kaufmann, Felix Korn, Ignaz Kuranda, Nikolaus Lenau, Franz Ernst Pipitz und Julius Seidlitz. In den 1840er Jahren folgten Julian Chowanetz, Moritz Hartmann, Isidor Heller, Hermann Jellinek, der 1848 als Revolutionär gemeinsam mit Robert Blum, Wenzel Messenhauser und Alfred Julius Becher hingerichtet wurde, Matthias Koch, Hieronymus Lorm, Eduard Mautner, Alfred Meißner, Hermann Rollet, Graf Ferdinand Leopold Schirnding, Franz Schuselka und Adolf Wiesner. In Darmstadt, Frankfurt, Leipzig, Hamburg, München, Stuttgart und Zürich konnten sie ohne Einschränkung schreiben. Obwohl einigen die Aufenthaltsgenehmigung entzogen wurde und sie weiter nach Paris oder Brüssel gehen mußten, duldeten und förderten die deutschen Staaten ihre Kritik an Österreich. Leipzig bildete das Zentrum der österreichischen Exilschriftsteller, wo sie sich um Karl Herloßsohn, der Österreich schon 1825 verlassen hatte, und seine Zeitschrift »Komet« sammelten.<sup>574</sup>

Im Jahr 1842 gründete Ignaz Kuranda, der vor und nach 1848 der Wortführer der Großdeutschen in Österreich war, die Zeitschrift »Der Grenzbote«. Sie erschien zunächst in Brüssel, später in Leipzig und kritisierte die Politik der österreichischen Regierung scharf. Für Kurandas Blatt schrieben Jakob Kaufmann, Karl Herloßsohn und Moritz Hartmann.<sup>575</sup> In den Wiener Kaffeehäusern gab es alles zu lesen, was verboten war – der »Grenzbote« war bereits kurz nach der Auslieferung in Leipzig in Wien erhältlich. Im Jahr 1841 wurde in Wien der »Juridisch-politische Leseverein« gegründet, den Polizeiminister Sedlnitzky als »Herd der Revolution« bezeichnete. Seine Mitglieder, vor allem Staatsbeamte und Universitätslehrer, würden sich zu »Verbrechern lesen«.<sup>576</sup> In diesem Verein waren auch Juden Mitglieder. Ein Antrag, sie auszuschließen, wurde abgelehnt.<sup>577</sup> In Ergänzung zum Leseverein gründete Ludwig August Frankl 1842 die »Sonntagsblätter«, in denen er gegen die Zensur anzuschreiben begann.<sup>578</sup>

### Christoph Lind: Juden in den habsburgischen Ländern 1670–1848

Seite 339–446

- 1 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 111, 116–117; zum Hofjudentum vgl. auch Schnee, Hofffinanz, allerdings in der NS-Zeit konzipiert und antisemitisch gefärbt; Stern, *The Court Jew*; Israel, *European Jewry in the Age of Mercantilism*; Schubert, *Österreichische Hofjuden*; zu Joseph Süß Oppenheimer vgl. Haasis, *Joseph Süß Oppenheimer genannt Jud Süß*.
- 2 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 106–107, 110; Battenberg, *Jüdische Wirtschaftselite* 54–58, 62–64; Battenberg, *Hofjuden in Residenzstädten* 302–310.
- 3 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 193.
- 4 Tänzer, *Hohenems* 314, 417.
- 5 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 112–113; zum Beziehungsnetz der Hofjuden vgl. auch Battenberg, *Jüdische Wirtschaftselite* 31–66.
- 6 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 152 f.; Grunwald, Oppenheimer 149; Kaufmann, Wertheimer 11–14; Eisenmenger, *Entdecktes Judenthum*.
- 7 Tietze, *Die Juden Wiens* 84; vgl. auch Wachstein, *Inschriften des alten Judenfriedhofs in Wien II* 6–19.
- 8 Grunwald, Oppenheimer 39–55.
- 9 Grunwald, Oppenheimer 56–61.
- 10 Schedlitz, *Leffmann Behrens* 56.
- 11 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 109.
- 12 Grunwald, Oppenheimer 129–130. An der Aushandlung des Friedens hatte im Gefolge des venetianischen Gesandten auch der jüdische Arzt und Diplomat Israel Conegliano Anteil. Er könnte ein Vorfahre von Mozarts Librettisten Emanuele Conegliano gewesen sein, besser bekannt unter dem Namen Lorenzo da Ponte, vgl. Kaufmann, *Doctor Israel Conegliano*.
- 13 Grunwald, Oppenheimer 69–71, 78–81; Tietze, *Die Juden Wiens* 85–86.
- 14 Grunwald, Oppenheimer 71–76.
- 15 Grunwald, Oppenheimer 118–128; Kaufmann, *Urkundliches aus dem Leben Wertheimers* 6–59; *Denkwürdigkeiten der Glückel* 247–249; zu Glückel vgl. auch: Richarz, *Die Hamburger Kauffrau Glikl*.
- 16 Grunwald, Oppenheimer 134–137; Pribram, *Urkunden I*, Nr. 123, 124.
- 17 Grunwald, Oppenheimer 150–156, Zitat ebd. 153; Winkelbauer, *Ständefreiheit und Fürstenmacht I* 523; Fuchs, *Die Wiener Stadtbank* 14–20; Wachstein, *Inschriften des alten Judenfriedhofes in Wien II* 11 f.; Holl, *Starhemberg* 103–106; vgl. auch Mensi, *Finanzen* 88, 91, 101, der Oppenheimers Wirken zu Unrecht höchst negativ beurteilt. Oppenheimers Testament abgedruckt in: Taglicht, *Nachlässe I* 264–272.
- 18 Grunwald, Oppenheimer 217; Kaufmann, *Urkundliches aus dem Leben Wertheimers* 1–6; Wachstein, *Inschriften des alten Judenfriedhofs in Wien II* 129–145.
- 19 Tietze, *Die Juden Wiens* 89 f.; zu Wolf Wertheimer vgl. auch Battenberg, *Ein Hofjude im Schatten seines Vaters* 240–255; Mevorah, *Wertheimer as Diplomatic Mediator* 184–213.
- 20 Zu Levy vgl. Berger, *Desire to Travel* 497–506. Der Titel seines Berichtes lautet: »Rayz beshraybung fun Abraham Levy durch Taytch Land un' Behmen, Mehren, Ungaren, Shtayermark, Estraych, Tirohl in Italia als in Friul, Lombardia, Marka, Romania, Toskania, Boloniensis« und wurde 1764 fertiggestellt.
- 21 Mandl, *Beschreibung Wiens* 412; vgl. auch Tietze, *Die Juden Wiens* 90 f.
- 22 Tietze, *Die Juden Wiens* 91, sowie Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 120 f.; Kaufmann, Wertheimer 54–62; sein Testament ist abgedruckt in: Taglicht, *Nachlässe I* 272–275; zu seinem Nachlaß vgl. ebd. 102–110.

- 23 Grunwald, Oppenheimer 171 f., 175. Da die Laubhütten im Freien stehen müssen, war das Dach der rituell richtige Ort. Wo genau vor der Wohnung der Wirtin – wahrscheinlich im Hof – Wolf Wertheimer seine Laubhütte aufstellen wollte, ist leider nicht bekannt.
- 24 Mandl, Beschreibung Wiens 412 f.; vgl. auch Tietze, Die Juden Wiens 92; vgl. zu Wien auch Gold, Wien.
- 25 Grunwald, Oppenheimer 184–197; Tietze, Die Juden Wiens 92; Battenberg, Ein Hofjude im Schatten seines Vaters 243 f.; Taglicht, Nachlässe I 110–113.
- 26 Grunwald, Oppenheimer 163, 202–216, 258–294.
- 27 Pribram, Urkunden I, Nr. 120, 126.
- 28 Winkelbauer, Ständefreiheit und Fürstenmacht I 526 f.; Fuchs, Stadtbank 34; Holl, Starhemberg 238–243; Tietze, Die Juden Wiens 92 f.
- 29 Tietze, Die Juden Wiens 93 f.; Pribram, Urkunden I, Nr. 125, 128.
- 30 Pribram, Urkunden I XLIX.
- 31 Pribram, Urkunden I, Nr. 121, 134, 139, 141, 142, 143; Tietze, Die Juden Wiens 95–98; Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 148.
- 32 Pribram, Urkunden I, Nr. 199.
- 33 Welzer, Die Lage der Juden 119 f.; Gold, Gedenkbuch Mähren 55.
- 34 Karniel, Toleranzpolitik 281; Saperstein, War and Patriotism in Sermons 7 f.; Danck-Geschrey (Dank-Geschrei), welches über den von denen K. K. glorreichen Waffen am 18. Junii 1757 bey Planian erfochtenen Sieg: und den Entsatz Prags ... erschallen lassen: Die ... Juden-Gemeinde zu Eysenstadt. Von den Hebräischen in das Teutsche übersetzt (Wien 1757); Landau Ezechiel, Trauerrede, auf den betrübtsten Todesfall weiland Ihrer kaiserl. königl. Apost. Majestät Marien Theresiens, In jüdischer Mundart gehalten: in der sogenannten Meiselschule zu Prag den 12. des Monats Kislev, im Jahre 5541. d. i. den 10. December 1780 (Wien 1780).
- 35 Pribram, Urkunden I, Nr. 159, 161, 172, 173, 174, 175, 179; Tietze, Die Juden Wiens 99–101.
- 36 Pribram, Urkunden I, Nr. 185, 200; Tietze, Die Juden Wiens 102–104.
- 37 Grunwald, Oppenheimer 94, 135; Genée, Synagogen in Österreich 50; Battenberg, Hofjuden in Residenzstädten 314.
- 38 Mandl, Beschreibung Wiens 412.
- 39 Pribram, Urkunden I, Nr. 229; Tietze, Die Juden Wiens 98.
- 40 Pribram, Urkunden I, Nr. 235; Tietze, Die Juden Wiens 151.
- 41 Schleicher, Spaniolische Juden 215.
- 42 Tietze, Die Juden Wiens 107; Wachstein, Die Gründung der Wiener Chewra Kadischa im Jahre 1763; vgl. auch Grunwald, Zur Familiengeschichte einiger Gründer der Wiener Chewra Kadischa. Die Familie Arnstein.
- 43 Pribram, Urkunden I, Nr. 252, Nr. 255, XXXI; Tietze, Die Juden Wiens 124 f.; Wachstein, Die ersten Statuten 9.
- 44 Pribram, Urkunden II, Nr. 289, 402.
- 45 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 123; vgl. dazu auch Ries, Identitätsfindungen 353–370.
- 46 Edel, Plankenstern 41 f., 46; Wachstein, Merkantilprotokolle 287 f.; vgl. auch Wachstein, Das Testament der Baronin Eleonora Wetzlar, sowie Mittenzwei, Aus dem Alltagsleben 168–180.
- 47 Edel, Plankenstern 73–75; zu da Ponte vgl. auch Bletschacher, Mozart und da Ponte. Auf die mögliche Verwandtschaft zu Israel Conegliano wurde bereits in Anm. 12 hingewiesen.
- 48 Tietze, Die Juden Wiens 131; Karniel, Toleranzpolitik 519; Kestenbergl-Gladstein, Neuere Geschichte 174 f.; vgl. allgemein Scholem Gershom, Du frankisme au jacobinisme. La vie de Moses Dobruska alias Franz Thomas von Schönfeld alias Junius Frey (Paris 1981), sowie Wölfler-Fischer, Junius Frey.
- 49 Reinalter, Joseph von Sonnenfels 2; Ogris, Joseph von Sonnenfels als Rechtsreformer 15–17; Vocelka, Glanz und Untergang 55 f.
- 50 Till, Spanische Juden 113; Burstyn, Türkisch-Spaniolische Juden 18 f.
- 51 Till, Spanische Juden 111.
- 52 Papo, The Sephardi Community of Vienna 327 f.; Bato, Die Juden im alten Wien 64–66.
- 53 Grunwald, Oppenheimer 295–300; Burstyn, Türkisch-Spaniolische Juden 21–25. Zum Tabakmonopol und der Rolle von d'Aguilar und Israel Hönig von Hönigsberg vgl. auch Hainisch, Das österreichische Tabakmonopol 394–444.
- 54 Schleicher, Spaniolische Juden 48.
- 55 Kaul, Rechtsstellung 32.
- 56 Till, Spanische Juden 112.
- 57 Kaul, Rechtsstellung 8 f.; Till, Spanische Juden 117 f.
- 58 Till, Spanische Juden 112.
- 59 Kaul, Die spanischen Juden (Sephardim) in Wien, Anhang II/1.
- 60 Schleicher, Spaniolische Juden 155.

- 61 Till, Spanische Juden 115; zur Handelstätigkeit von Juden im Osmanischen Reich vgl. auch Panova, Die Juden zwischen Toleranz und Völkerrecht im Osmanischen Reich 75–207.
- 62 Till, Spanische Juden 114.
- 63 Gerhartl, Geschichte der Juden in Wiener Neustadt 96 f.; Pollak, Wiener Neustadt 96, 99; Menczer, Geschichte der Juden in den nö. Provinzstädten 138–148; Sulzgruber, Wiener Neustadt 24 f., scheint diese Episode fälschlicherweise für den Nachweis der Existenz einer Gemeinde zu halten.
- 64 Staudinger, Gantze Dörffer 322; Rauscher, Juden in Niederösterreich im 18. Jahrhundert 2.
- 65 Schwarz, Tulln ist judenrein! 30.
- 66 Menczer, Geschichte der Juden in den nö. Provinzstädten 29–32, 38; Moses, Die Juden in Niederösterreich 18 f.
- 67 Wolf, Juden in Wien 82.
- 68 Reiss, Sieben Gemeinden 11.
- 69 Prickler, Burgenländischen Judensiedlungen 82.
- 70 Pollak, Oedenburg 81.
- 71 Markbreiter, Eisenstadt 21 f.; Pollak, Oedenburg 81.
- 72 Brettl, Frauenkirchen 10.
- 73 Prickler, Burgenländische Judensiedlungen 82–84.
- 74 Hodik, Mattersdorf 105 f., 256 f.
- 75 Prickler, Burgenländische Judensiedlungen 95–99.
- 76 Reiss, Sieben Gemeinden 15 f.; Markbreiter, Eisenstadt 45 f.
- 77 Kaufmann, Wertheimer 65–68; Markbreiter, Eisenstadt 34 f., 39–41; Genée, Synagogen in Österreich 88 f.
- 78 Hodik, Mattersdorf 231; Spitzer, Geschichte der Jeschiwot im Burgenland 45.
- 79 Markbreiter, Eisenstadt 53–55.
- 80 Hodik, Mattersdorf 232–234.
- 81 Hodik, Mattersdorf 15.
- 82 Hodik, Mattersdorf 16 f.
- 83 Hodik, Mattersdorf 55.
- 84 Hodik, Mattersdorf 70 f.
- 85 Hodik, Mattersdorf 235 f.
- 86 Hodik, Mattersdorf 212.
- 87 Hodik, Mattersdorf 31 f.
- 88 Hodik, Mattersdorf 34 f.
- 89 Hodik, Mattersdorf 38 f.
- 90 Brettl, Frauenkirchen 11–13.
- 91 Brettl, Frauenkirchen 24 f.
- 92 Brettl, Frauenkirchen 16, 31.
- 93 Reiss, Sieben Gemeinden 202; Prickler, Judengemeinde Deutschkreutz 116.
- 94 Prickler, Burgenländische Judensiedlungen 86 f.; Winkelbauer, Ständefreiheit und Fürstenmacht I 157–160; Prickler, Judengemeinde Deutschkreutz 116–118; vgl. auch die Untersuchungen zur Berufsstruktur ebd. 125–128.
- 95 Beiträge zur Geschichte der jüdischen Gemeinde von Deutschkreutz 3.
- 96 Spitzer, Deutschkreutz 27; Beiträge zur Geschichte der jüdischen Gemeinde von Deutschkreutz 13.
- 97 Reiss, Sieben Gemeinden 107 f.
- 98 Schubert, Jüdische Buchkunst 125 f.; 1000 Jahre Österreichisches Judentum 346.
- 99 Reiss, Sieben Gemeinden 165.
- 100 Krauss, Lackenbach 87 f.; Genée, Synagogen in Österreich 94.
- 101 Prickler, Burgenländische Judensiedlungen 85 f.
- 102 Prickler, Burgenländische Judensiedlungen 92–94.
- 103 Salzer-Eibenstein, Judentum in Südostösterreich 109–111; Kaufmann, Wertheimer 70; Prickler, Burgenländische Judensiedlungen 89 f.
- 104 Prickler, Burgenländische Judensiedlungen 90 f.
- 105 Kropf, Sozialstruktur und Migration 109, 112.
- 106 Salzer-Eibenstein, Judentum in Südostösterreich 113.
- 107 Salzer-Eibenstein, Judentum in Südostösterreich 117; Genée, Synagogen in Österreich 97; vgl. auch Baumgartner, Die jüdische Gemeinde zu Güssing 89–99.
- 108 Wolf, Juden in Wien 62.
- 109 Kurrein, Juden in Linz 324.
- 110 Rosenberg, Steiermark 105.
- 111 Baumgarten, Steiermark 38; Rosenberg, Steiermark 107, 109.
- 112 Altmann, Salzburg 224 f.

- 113 Altmann, Salzburg 239 f.
- 114 Rimalt, *The Jews of Tyrol* 378; Pinzer, »Dem Juden traut kein wahrer Christ« 10; Tänzer, *Das Jahr 1809* 448, Anm. 19. Zur Familie May vgl. auch Köfler, *Zur Geschichte der Juden in Tirol 1733–1735*.
- 115 Rimalt, *The Jews of Tyrol* 379.
- 116 Kritzinger, Familie Schwarz 13–15.
- 117 Kritzinger, Familie Schwarz 16.
- 118 Tänzer, Hohenems 40–46.
- 119 Tänzer, Hohenems 47–51. Tänzer führt die Wiedenzulassung auf eine Entscheidung der kaiserlichen Kommission – und nicht des Grafen – zurück, die die finanziellen Verhältnisse der Grafschaft in Ordnung bringen sollte. Vgl. auch Burmeister, »... daß die Judenschaft auf ewige Zeiten ...« 19–64.
- 120 Tänzer, Hohenems 316 f.
- 121 Tänzer, Hohenems 381, 415, 433.
- 122 Tänzer, Hohenems 465.
- 123 Fuchs, *Aufstieg ins Bürgertum* 68–69.
- 124 Burmeister, *Pferdehandel* 5–28.
- 125 Tänzer, Hohenems 58 f.
- 126 Purin, *Juden von Sulz* 79.
- 127 Tänzer, Hohenems 554–556; Genée, *Synagogen in Österreich* 112 f.
- 128 Rinderer/Rinderer/Inama, *Haus der Versammlung* 33. Peter Bein entfältete in den 1770er Jahren eine rege Bautätigkeit in Frauenfeld und war von 1776 an über 25 Jahre Landrichter im Thurgau.
- 129 Tänzer, Hohenems 579.
- 130 Tänzer, Hohenems 649, 653, 656.
- 131 Tänzer, Hohenems 62 f., 69–72.
- 132 Tänzer, Hohenems 106, 123, 126–128.
- 133 Tänzer, Hohenems 109, 132 f.
- 134 Tänzer, Hohenems 136.
- 135 Purin, *Juden von Sulz* 42; Burmeister, *Synagoge in Sulz* 205–216.
- 136 Purin, *Juden von Sulz* 17; Tänzer, Hohenems 77–79.
- 137 Purin, *Juden von Sulz* 79; vgl. auch den Streit um das Vorsteheramt bei Tänzer, Hohenems 65 f.
- 138 Tänzer, Hohenems 80–84; Burmeister, *Geschichte der Juden in Stadt und Herrschaft Feldkirch* 129; vgl. auch das Schadensinventar in Purin, *Juden von Sulz* 128–148.
- 139 Tänzer, Hohenems 86–88; Burmeister, *Geschichte der Juden in Stadt und Herrschaft Feldkirch* 130.
- 140 Tänzer, Hohenems 89–104; vgl. auch Burmeister, *Liechtenstein als Zufluchtsort* 327–345.
- 141 Detaillierte Aufzählung der Besitzungen in Feine, *Entstehung und Schicksal der vorderösterreichischen Lande* 47 f.
- 142 *Statistik der Kaiserl. Königl. Vorlande*. Von Alphons Lugo, Doktor der Rechte und Professor der politischen Wissenschaften und des Geschäftsstils an der hohen Schule zu Freyburg, 30. May 1797.
- 143 Haselier, *Breisach I* 449 f.
- 144 Blum, *Juden in Breisach* 49.
- 145 Blum, *Breisach I* 54, 63.
- 146 Haselier, *Breisach II* 22.
- 147 Haselier, *Breisach II* 25.
- 148 Blum, *Juden in Breisach* 171–173.
- 149 Haselier, *Breisach II* 99.
- 150 Blum, *Juden in Breisach* 114.
- 151 Haselier, *Breisach II* 130.
- 152 Kageneck, *Das Ende der vorderösterreichischen Herrschaft* 51.
- 153 Blum, *Juden in Breisach* 127.
- 154 Ullmann, *Nachbarschaft und Konkurrenz* 54 f.
- 155 Ullmann, *Nachbarschaft und Konkurrenz* 44. Folgende Darstellung stützt sich auf diese Arbeit. Kießling, *Judengemeinden in Schwaben*, enthält für den hier zu behandelnden Zeitraum von 1670 bis zum Ende der österreichischen Herrschaft nur wenige Angaben, siehe aber dort die umfangreichen Literaturhinweise.
- 156 Ullmann, *Nachbarschaft und Konkurrenz* 53.
- 157 Ullmann, *Nachbarschaft und Konkurrenz* 146–150.
- 158 Ullmann, *Nachbarschaft und Konkurrenz* 210–213; zum Judenlandtag vgl. Breuer, *Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne* 192.
- 159 Ullmann, *Nachbarschaft und Konkurrenz* 172–175; zu den Doppelgemeinden vgl. auch den Huldigungsakt von Christen und Juden 1784 in Ichenhausen, der auf einem Ölgemälde dargestellt wurde. Das Bild ist publiziert in: *Juden auf dem Lande*, und in: *Geschichten einer Ausstellung*. Vgl. auch Holenstein/Ullmann, »Landgemeinde« und »Minderheiten« in der frühen Neuzeit 9 f.

- 160 Ullmann, Nachbarschaft und Konkurrenz 177 f.  
 161 Ullmann, Nachbarschaft und Konkurrenz 332 f.  
 162 Ullmann, Nachbarschaft und Konkurrenz 334–336.  
 163 Ullmann, Nachbarschaft und Konkurrenz 316, 329 f.  
 164 Ullmann, Nachbarschaft und Konkurrenz 268–270.  
 165 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 235.  
 166 Ullmann, Nachbarschaft und Konkurrenz 376.  
 167 Ullmann, Nachbarschaft und Konkurrenz 154–159; zu Toravorhängen, Mänteln und Kultgerät unter anderem in Pfersee und Kriegshaber vgl. Weber, Synagogenausstattungen 195, 201–203, 205 f.  
 168 Ullmann, Nachbarschaft und Konkurrenz 163–172.  
 169 Ullmann, Nachbarschaft und Konkurrenz 199–206.  
 170 Ullmann, Nachbarschaft und Konkurrenz 221.  
 171 Schoeps, Neues Lexikon des Judentums 106.  
 172 Vocelka, Glanz und Untergang 93, 154.  
 173 Schreiber, Belgien 444.  
 174 Kasper-Holtkotte, Im Westen Neues 18 f.  
 175 Kasper-Holtkotte, Im Westen Neues 20 f., 39.  
 176 Kasper-Holtkotte, Im Westen Neues 23–29.  
 177 Schreiber, Belgien 444.  
 178 Kasper-Holtkotte, Im Westen Neues 30, 375–376, 436.  
 179 Schreiber, Belgien 445.  
 180 Kasper-Holtkotte, Im Westen Neues 34 f., 40.  
 181 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 187–189.  
 182 Lipscher, Böhmen und Mähren 125 f., 131–134.  
 183 Lipscher, Böhmen und Mähren 129 f.; Jakobovits, Das Prager und Böhmisches Landesrabbinat 79–136; vgl. auch Putik, Prague Jewish Community 71–98.  
 184 Lipscher, Böhmen und Mähren 42–46, 48–52; Rachmuth, Plan einer Verlegung 145–156; vgl. auch Putik, Prague Jewish Community 4–71.  
 185 Lipscher, Böhmen und Mähren 74 f., 109–111; vgl. auch ders., Jüdische Gemeinden in Böhmen und Mähren 81, sowie Záček, Jüdische Gerbereien in Mähren 175–197.  
 186 Lipscher, Böhmen und Mähren 47, 80 f.  
 187 Lipscher, Böhmen und Mähren 85–88, 115 f.  
 188 Lipscher, Böhmen und Mähren 96, 98; Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 130, 132; zur Leipziger Messe vgl. Freudenthal Leipziger Messgäste.  
 189 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 148 f.  
 190 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 238.  
 191 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 175.  
 192 Welzer, Die Lage der Juden 18 f.  
 193 Lipscher, Böhmen und Mähren 64; Welzer, Die Lage der Juden 27.  
 194 Plaggenborg, Maria Theresia und die böhmischen Juden 4, Zitat ebd.  
 195 Welzer, Die Lage der Juden 33.  
 196 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 149 f. Zur Vertreibung vgl. auch Drabek, Das Judentum der böhmischen Länder 5–30; Mevorach, Interventionsbestrebungen 15–81; Legnerová, Exil der Prager Juden 48–71.  
 197 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 221 f.; vgl. auch Scholem, Sabbatai Zwi, sowie Davidowicz, Prophetie und Häresie.  
 198 Kestenbergl-Gladstein, Neuere Geschichte 174 f.; Karniel, Toleranzpolitik 305.  
 199 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 221–223.  
 200 Rabin, Rechtskampf der Juden in Schlesien 79; Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 215; Schmelzer, Hebrew Printing 370 f.  
 201 Weiser, Juden in Oberschlesien 23.  
 202 Rabin, Beiträge zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte 21 f.  
 203 Weiser, Juden in Oberschlesien 23.  
 204 Rabin, Vom Rechtskampf der Juden in Schlesien 74–76.  
 205 Maser, Das schlesische Judentum 333, sowie allgemein Rabin, Beiträge zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte.  
 206 Rabin, Beiträge zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte 39.  
 207 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 148 f.  
 208 Maser, Das schlesische Judentum 333, sowie allgemein Rabin, Beiträge zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte.

- 209 Weiser, Juden in Oberschlesien 33 f.; Singer, Toleranzpatente in den Sudetenländern 297.  
210 Winkelbauer, Ständefreiheit und Fürstenmacht I 166–173.  
211 Buchberger, Lebl Höschl 230–234.  
212 Kaufmann, Erstürmung Ofens 18 f.; zum Judentum im Osmanischen Reich vgl. auch Panova, Die Juden zwischen Toleranz und Völkerrecht im Osmanischen Reich.  
213 Kaufmann, Erstürmung Ofens 42, 52.  
214 Winkelbauer, Ständefreiheit und Fürstenmacht I 166 f. Vgl. auch Pribram, Urkunden I, Nr. 119, über den Aufenthalt in Ofen gegangenen Juden in Wien.  
215 Grunwald, Oppenheimer 147.  
216 Markbreiter, Eisenstadt 25.  
217 Kaufmann, Erstürmung Ofens 14, 48, 60.  
218 Till, Spanische Juden 109. Auch sefardische Gemeinden in Gebieten, die nach Kriegsende nicht unter habsburgische Herrschaft gerieten, wurden von den Kriegereignissen in Mitleidenschaft gezogen. So zerstörte Prinz Eugen 1697 einen Großteil Sarajevos, darunter auch das jüdische Viertel. Vgl. Levy, Die Sephardim in Bosnien 109.  
219 Vocelka, Glanz und Untergang 156–162.  
220 Schleicher, Spaniolische Juden 47.  
221 Pietsch, Die jüdische Einwanderung 276–278.  
222 Büchler, Slowakei 12–15.  
223 Pietsch, Die jüdische Einwanderung 287–289; Seidenfeld, Politische und wirtschaftliche Stellung 3 f., 7 f.; Häusler, Westungarisches Judentum 79 f.; vgl. auch Wachstein, Die jüdischen Bewohner Pressburgs im Jahr 1736 2–16.  
224 Bergl, Ungarische Juden 69 f.  
225 Häusler, Westungarisches Judentum 83. Im Jahr 1809 lebten 59 Juden in Zagreb. In der Mitte des 19. Jahrhunderts waren nur 26 Prozent der Zagreber Juden in der Stadt geboren worden. Der Rest stammte aus Ungarn (28 Prozent), dem Gebiet von Tschechien und der Slowakei (15 Prozent), Österreich (11 Prozent), Nordkroatien (10 Prozent), Polen (4 Prozent) sowie Deutschland und Italien (3 Prozent). Eine Gemeinde bestand auch in Dubrovnik, vgl. Goldstein, Kroatien 151 f.  
226 Häusler, Das galizische Judentum 5–8; Vocelka, Glanz und Untergang 97–100; Eisenbach, Das galizische Judentum während des Völkerfrühlings 76, 83.  
227 Jüdisches Lexikon Bd. 2 Sp. 865; Allerhand, Toleranzpolitik und Kulturkampf 5, 8, gibt den Mittelwert von 225 000 an.  
228 Häusler, Das galizische Judentum 15 f.  
229 Haumann, Polen und Litauen 236 f.  
230 Balaban, Herz Homberg in Galizien 189 f.  
231 Balaban, Herz Homberg in Galizien 194.  
232 Schoeps, Neues Lexikon des Judentums 450; Jüdisches Lexikon Bd. 3 Sp. 590–596.  
233 Häusler, Das galizische Judentum 59; Bihl, Notizen 972; Szyszman, Karäertum 108. Die Zahlenangaben sind widersprüchlich, Szyszman spricht von 350 Karäern in ganz Galizien.  
234 Bihl, Notizen 973.  
235 Karniel, Toleranzpolitik 291–293, 443.  
236 Vocelka, Glanz und Untergang 34, 113 f., 118, 120.  
237 Guetta/Luzzati/Weinstein, Italien 357.  
238 Reitbauer, Triest, Görz, Gradisca 35–39; Wollner, Benedetto Frizzi 27.  
239 Dubin, Port Jews 20.  
240 Reitbauer, Triest, Görz, Gradisca 13.  
241 Dubin, Port Jews 22; Reitbauer, Triest, Görz, Gradisca 49–51.  
242 Wollner, Benedetto Frizzi 37.  
243 Dubin, Port Jews 23.  
244 Wollner, Benedetto Frizzi 38; zu den Rabbinern vgl. Dubin, Port Jews 156–164.  
245 Dubin, Port Jews 16; Wollner, Benedetto Frizzi 29.  
246 Wollner, Benedetto Frizzi 39 f.; Gasser, Triestiner Handel 246.  
247 Wollner, Benedetto Frizzi 32.  
248 Dubin, Port Jews 50; Reitbauer, Triest, Görz, Gradisca 53–61.  
249 Tietze, Die Juden Wiens 104; Pribram, Urkunden I, Nr. 203, I, IV.  
250 Reitbauer, Triest, Görz, Gradisca 26.  
251 Wollner, Benedetto Frizzi 28 f.  
252 Wollner, Benedetto Frizzi 30.  
253 Dubin, Port Jews 60.  
254 McCagg, Habsburg Jews 263, Anm. 9.

- 255 Dubin, Trieste and Berlin 190 f.; Kristianpöler, Die wirtschaftliche Stellung 49; Reitbauer, Triest, Görz, Gradisca 93 f.
- 256 Reitbauer, Triest, Görz, Gradisca 63.
- 257 Reitbauer, Triest, Görz, Gradisca 19.
- 258 Vielmetti, Gründungsgeschichte 5.
- 259 Reitbauer, Triest, Görz, Gradisca 71–73.
- 260 Reitbauer, Triest, Görz, Gradisca 20, 92 f.; Kristianpöler, Die wirtschaftliche Stellung 49; zur berühmten Familie Morpurgo vgl. auch EJ XII, Sp. 348.
- 261 Reitbauer, Triest, Görz, Gradisca 66 f.
- 262 Reitbauer, Triest, Görz, Gradisca 43–47.
- 263 Vielmetti, Gründungsgeschichte 2.
- 264 Wollner, Benedetto Frizzi 11 f.
- 265 Wollner, Benedetto Frizzi 44, 80. Ein alphabetisches Verzeichnis Mantuaner Rabbiner und Gelehrter findet sich in Simonsohn, Mantua 695–740.
- 266 Wollner, Benedetto Frizzi 19–21.
- 267 Wollner, Benedetto Frizzi 15.
- 268 Simonsohn, Mantua 298.
- 269 Wollner, Benedetto Frizzi 14 f.
- 270 Wyrwa, Juden in der Toskana und in Preußen 19.
- 271 Wyrwa, Juden in der Toskana und in Preußen 21.
- 272 Vocelka, Glanz und Untergang 191 f.
- 273 Wyrwa, Juden in der Toskana und in Preußen 6.
- 274 Wyrwa, Juden in der Toskana und in Preußen 89.
- 275 Wyrwa, Juden in der Toskana und in Preußen 128–133.
- 276 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 201–203.
- 277 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 208 f.; EJ VII, Sp. 726.
- 278 Gastfreund, Wiener Rabbinen 94–105; Kaufmann, Wertheimer 9 f., 43, 48–60, 88–94; Taglicht, Nachlässe 131–139; Grunwald, Oppenheimer 263.
- 279 Reiss, Sieben Gemeinden 16 f.; vgl. auch Ayali, Sittenverordnungen der Gemeinde Eisenstadt 55–61; Wachstein, Grabinschriften des alten Judenfriedhofs in Eisenstadt 47–93.
- 280 Reiss, Sieben Gemeinden 16; Hodik, Mattersdorf 212; Beiträge zur Geschichte der jüdischen Gemeinde von Deutschkreutz 15 f.
- 281 Tänzer, Hohenems 557, 584, 589.
- 282 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 216; Kaufmann, Wertheimer 61–63.
- 283 Hodik, Mattersdorf 233 f.
- 284 Schmelzer, Hebrew Printing 369–383; Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 216.
- 285 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 155; Grunwald, Oppenheimer 147; vgl. auch Steinschneider, Catalogus Librorum Hebraeorum.
- 286 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 178 f.
- 287 Lipscher, Böhmen und Mähren 122; Landesrabbiner Bernhard Eskeles hatte zudem in seinem Testament 50 000 Gulden für eine Stiftung bestimmt, aus der jährlich ein armes Mädchen mit 100 Reichsthalern unterstützt werden sollte. Der Rest diente der Unterstützung armer studierender Juden, vgl. Singer, Toleranzpatente in den Sudetenländern 295 f.
- 288 Beiträge zur Geschichte der jüdischen Gemeinde von Deutschkreutz 15.
- 289 Gastfreund, Wiener Rabbinen 98–100.
- 290 Tänzer, Hohenems 505–507.
- 291 Tänzer, Hohenems 667 f.
- 292 Ullmann, Nachbarschaft und Konkurrenz 167 f.
- 293 Karniel, Toleranzpolitik 284.
- 294 Breuer, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne 229–231; Kisch, Die Prager Universität 30.
- 295 Karniel, Toleranzpolitik 277 f.; Kisch, Die Prager Universität 27–29, 31 f., 48 f.; Singer, Toleranzpolitik in den Sudetenländern 243.
- 296 Katz, Aus dem Ghetto 141.
- 297 Graetz, Jüdische Aufklärung 251–254; Katz, Aus dem Ghetto 59–62; zum Leben Mendelssohns vgl. Altmann, Moses Mendelssohn.
- 298 Graetz, Jüdische Aufklärung 256–258, 260.
- 299 Graetz, Jüdische Aufklärung 279–282; zum Kreis um Mendelssohn vgl. auch Feiner, Mendelssohn and »Mendelssohn's Disciples« 133–167.
- 300 Kestenberg-Gladstein, Neuere Geschichte 118–121; Graetz, Jüdische Aufklärung 282–287, 343; zur Impfung bei den Wiener Juden vgl. Pribram, Urkunden II, Nr. 334.

- 301 Graetz, Jüdische Aufklärung 287 f.
- 302 Graetz, Jüdische Aufklärung 290 f.
- 303 Ochs, Aufklärung der Juden in Galizien 14.
- 304 Graetz, Jüdische Aufklärung 294.
- 305 Graetz, Jüdische Aufklärung 295 f.; vgl. auch Kennecke, »Hame'assef« – die erste hebräische Zeitschrift 171–188, sowie ders., Der »Ha Me'assef« und sein erster Herausgeber 67–83.
- 306 Toury, Jüdische Presse 1 f.; Kestenbergladstein, Neuere Geschichte 191–235; Roubik, Zur Geschichte der Juden in Böhmen 313.
- 307 Wolf, Juden in Wien 128 f., Zitat ebd.; Blum, Aufklärung und Reform 36 f.; Lemberger, Bikure Haitim und Kerem Chemed 5 f.; zu Kurzböck vgl. Mayer, Buchdruckergeschichte II 43–52, zu Hraschansky ebd. 133 f., zu Schmid ebd. 143–148.
- 308 Pribram, Urkunden II, Nr. 296; Tietze, Die Juden Wiens 171; Seroussi, Die sephardische Gemeinde in Wien 146. Durch den Druck in Wien konnten Bücher und Zeitschriften auch besser von der Zensur überwacht werden; vgl. dazu Cermanová, Censorship 93–103.
- 309 Meyer, Jüdische Gemeinden im Übergang 100.
- 310 Tietze, Die Juden Wiens 171 f.; Feiner, Haskalah and History 71 f.
- 311 Allerhand, Hebräischsprachige Publizistik 144 f. Zu den Mitarbeitern vgl. auch die entsprechenden Einträge in Wachstein/Taglicht/Kristianpoller, Hebräische Publizistik.
- 312 Schoeps, Neues Lexikon des Judentums 536.
- 313 Toury, Die Jüdische Presse 9.
- 314 Allerhand, Hebräischsprachige Publizistik 145 f.; zu Jellinek vgl. Kempner, Die Jellineks 25–33, 114–154, 216–260, sowie Rosenmann, Jellinek.
- 315 Tietze, Die Juden Wiens 172.
- 316 Toury, Die Jüdische Presse 10 f.; Glasenapp, Jüdische Kalender 78–81; Meyer, Jüdisches Selbstverständnis 139 f.; Friesel, Central-Organ 117–149.
- 317 Graetz, Jüdische Aufklärung 317 f.; Katz, Aus dem Ghetto 70–77; vgl. auch Heinrich, »Juden müssen sich also gar nicht einmischen ...« 39–65; Dohm, Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden.
- 318 Karniel, Toleranzpolitik 378.
- 319 Pribram, Urkunden I, Nr. 205, I–XV; Karniel, Toleranzpolitik 381, 388–399; Tietze, Die Juden Wiens 115; Kudela, Die historischen Wurzeln 38 f.; ders., Zeitgenössische Reaktionen 118–144. Vgl. als Beispiele auch die beiden Streitschriften: Die Christen (in Ansehung der Juden) wie sie sind und wie sie seyn sollen. Wien. Zu finden in der Geroldischen Buchhandlung auf dem Kohlmarkt neben dem »Schwarzen Lamm«, 1781, sowie: Die Juden so wie sie sind und wie sie seyn wollen, 1781.
- 320 Pribram, Urkunden I, Nr. 205, VI.
- 321 Karniel, Toleranzpolitik 400 f.; Singer, Toleranzpatente in den Sudetenländern 235–274; vgl. auch Singer, Geschichte der Juden in Böhmen 193–284.
- 322 Kestenbergladstein, Neuere Geschichte 67.
- 323 Karniel, Toleranzpolitik 402; Singer, Toleranzpatente in den Sudetenländern 297–301.
- 324 Pribram, Urkunden I, Nr. 205, XVI; Tietze, Die Juden Wiens 117 f.; Karniel, Toleranzpolitik 411–414. Zum Privileg des Degentrags vgl. Battenberg, »... gleich anderen dero Diener ...« 93–106.
- 325 Karniel, Toleranzpolitik 416–418; Singer, Toleranzpatente in den Sudetenländern 275–297.
- 326 Karniel, Toleranzpolitik 430–435.
- 327 Karniel, Toleranzpolitik 436 f.
- 328 Karniel, Toleranzpolitik 438–449.
- 329 Karniel, Toleranzpolitik 402 f., 420.
- 330 Kessler, Familiennamen der Juden 77–98; Albrecht-Weinberger, Zur Geschichte der »Jüdischen Namen« 336–338; Pribram, Urkunden I, 245; zu den Familiennamen vgl. auch: Alphabetisches Verzeichnis derjenigen Männer und Weibernamen welche zum Gebrauch der jüdischen Nation vom 1. Jänner 1788, nur bloß nach der deutschen oder christlichen Aussprache zu führen gestattet sind (Wien 1787).
- 331 Karniel, Toleranzpolitik 418–422, 428; Wollner, Benedetto Frizzi 27; Reitbauer, Triest, Görz, Gradisca 24.
- 332 Graetz, Jüdische Aufklärung 321; Katz, Aus dem Ghetto 79–81; Wessely, Worte.
- 333 Graetz, Jüdische Aufklärung 336 f.; Katz, Aus dem Ghetto 167 f.; Feiner, Jewish Enlightenment 87–104.
- 334 Karniel, Toleranzpolitik 420; Graetz, Jüdische Aufklärung 343.
- 335 Graetz, Jüdische Aufklärung 344, 346.
- 336 Meyer, Jüdische Gemeinden im Übergang 119 f.; Pribram, Urkunden I, Nr. 240; Urkunden II, Nr. 323, 355. Zur Entstehung und Einführung von *Bne Zion* vgl. Pribram, Urkunden II, Nr. 325; Homberg, *Bne Zion*; vgl. auch Graßl, Eherecht der Juden.
- 337 Wolf, Geschichte des Unterrichtes 19 f.; Pribram, Urkunden II, Nr. 447.

- 338 Karniel, Toleranzpolitik 511; zu Beer vgl. auch Hecht, Peter Beer.
- 339 Lemberger, Ideologie und Entwicklungen 32 f., 51 f.; Beer, *Dat Isra'el*; ders., *Toldhoth Yisra'el*.
- 340 Hecht, »Gib dem Knaben Unterricht« 117–134; vgl. auch Pribram, *Urkunden I*, Nr. 209.
- 341 Pribram, *Urkunden I*, Nr. 217, 220; *Urkunden II*, Nr. 272, 426; Tietze, *Die Juden Wiens* 119 f.; Barth-Barthenheim, *Verfassung der Israeliten* 257–259. Bei der von Tietze erwähnten Schulgründung von 1813 dürfte es sich um die Religionsschule handeln.
- 342 Tänzer, *Hohenems* 507 f.; Albrich, *Bildung zwischen Aufklärung und Tradition* 5–19.
- 343 Hodik, *Mattersdorf* 217–219; Hecht, »Gib dem Knaben Unterricht« 117–134. Hecht bezweifelt das Gründungsjahr der Mattersdorfer Schule. Zalmon, *Kulturelle Wechselbeziehungen in den »Sieben-gemeinden«* 86. Die *Haskala-Literatur* war im westungarisch-burgenländischen Raum nicht unbekannt, wie entsprechende Gedichtsammlungen zeigen, ebd. 81.
- 344 Karniel, Toleranzpolitik 526.
- 345 László, *Geistige und soziale Entwicklung* 30 f.
- 346 Graetz, *Jüdische Aufklärung* 343 f.; Hecht, »Gib dem Knaben Unterricht« 117–134.
- 347 Kestenberg-Gladstein, *Neuere Geschichte* 44–49; Singer, *Toleranzpatente in den Sudetenländern* 264–268; vgl. auch Roubik, *Geschichte der Juden in Böhmen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts* 295–312; Hecht, *Prager deutsch-jüdische Schulanstalt* 213–252.
- 348 Karniel, Toleranzpolitik 523; Hecht, »Gib dem Knaben Unterricht« 117–134; Singer, *Toleranzpatente in den Sudetenländer* 269 f.
- 349 Balaban, *Herz Homberg in Galizien* 200 f.; Hecht, »Gib dem Knaben Unterricht« 117–134.
- 350 Balaban, *Herz Homberg in Galizien* 205, 213 f.
- 351 Balaban, *Herz Homberg in Galizien* 210–212.
- 352 Kestenberg-Gladstein, *Neuere Geschichte* 57, 60; Hecht, *Prager deutsch-jüdische Schulanstalt* 232–239; vgl. auch Roubik, *Geschichte der Juden in Böhmen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts* 307.
- 353 Häusler, *Das galizische Judentum* 46.
- 354 Sternberg, *Czernowitz* 18.
- 355 Häusler, *Das galizische Judentum* 70; zu Krochmal vgl. Harris, *Krochmal*.
- 356 Ochs, *Aufklärung der Juden in Galizien* 60 f.
- 357 Häusler, *Das galizische Judentum* 70; Eisenbach, *Das galizische Judentum während des Völkerfrühlings* 82. Die Schule in Brody wurde von der jüdischen Gemeinde gegründet und auch von Christen besucht. Da aber die jüdischen Lehrgegenstände zu wenig und Religion gar nicht unterrichtet wurden, sondern nur Ethik nach Hombergs *Bne Zion*, blieb der Besuch durch jüdische Schüler schwach. Vgl. Ochs, *Aufklärung der Juden in Galizien* 62 f.
- 358 Ochs, *Aufklärung der Juden in Galizien* 35–41; Häusler, *Das galizische Judentum* 70 f., 76–78.
- 359 Stein, *Juden in Krakau* 62.
- 360 Stein, *Juden in Krakau* 63 f.
- 361 Karniel, Toleranzpolitik 511 f.; Hecht, »Gib dem Knaben Unterricht« 117–134.
- 362 Wollner, *Benedetto Frizzi* 34.
- 363 Wollner, *Benedetto Frizzi* 18 f.
- 364 Wyrwa, *Juden in der Toskana und in Preußen* 84 f.
- 365 Schmidl, *Juden in der Armee* 31–35; vgl. auch Záček, *Zu den Anfängen der Militärpflichtigkeit* 265–303.
- 366 Karniel, Toleranzpolitik 451 f.
- 367 Schmidl, *Juden in der Armee* 37 f.
- 368 Karniel, Toleranzpolitik 452, 533; Bergl, *Ungarische Juden* 82 f.
- 369 Schmidl, *Juden in der Armee* 40 f. Vgl. auch Pribram, *Urkunden II*, Nr. 268.
- 370 Brenner, *Vom Untertanen zum Bürger* 265–267; Kestenberg-Gladstein, *Neuere Geschichte* 69–72; Schmidl, *Juden in der Armee* 48; Frühling, *Handbuch* 63. *Landaus Segnung* ist abgedruckt in: Schmidl, *Juden in der Armee* 175 f.
- 371 Schmidl, *Juden in der Armee* 50 f. Ein Leutnant Karl Wiener fiel 1809 in der Schlacht bei Baumersdorf, vgl. *Taglicht, Nachlässe II* 161.
- 372 Weisl, *Die Juden in der Armee* 6–9.
- 373 Jersch-Wenzel, *Rechtslage und Emanzipation* 23; Graetz, *Jüdische Aufklärung* 324.
- 374 Vgl. dazu die entsprechenden Kapitel zu *Hohenems, Tirol und Kärnten*.
- 375 Benbassa, *Frankreich* 399 f.
- 376 Kestenberg-Gladstein, *Neuere Geschichte* 57 f.; *Zwölf Fragen vom Minister des Innern in Frankreich der Israelitischen Deputation in Paris vorgelegt und von ihr beantwortet, übers. und mit Anm. begleitet von Herz Homberg* (Wien 1806).
- 377 Wolf, *Juden in Wien* 113–120; Roubik, *Geschichte der Juden in Böhmen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts* 285–295.
- 378 Pribram, *Urkunden II*, Nr. 333; Husserl, *Gründungsgeschichte* 10.

- 379 Tietze, Die Juden Wiens 143; Spiel, Fanny von Arnstein 335–337.  
 380 Weisl, Juden in der Armee 6; Spiel, Fanny von Arnstein 335 f.  
 381 Tietze, Die Juden Wiens 142; Baron, Judenfrage auf dem Wiener Kongreß 130–134, 138 f.; vgl. auch Wachstein, Merkantilprotokolle 307 f., 320 f., 337 f.  
 382 Kestenbergl-Gladstein, Neuere Geschichte 341.  
 383 Kestenbergl-Gladstein, Neuere Geschichte 258; vgl. auch Saperstein, War and Patriotism in Sermons 12 f.  
 384 Tänzer, Hohenems 201–203.  
 385 Wolf, Juden in Wien 126; Gastfreund, Wiener Rabbinen 108.  
 386 Husserl, Gründungsgeschichte 74 f.  
 387 Baron, Judenfrage auf dem Wiener Kongreß 46–206; Timms, Metternich and the Debate about Jewish Emancipation 3–18.  
 388 Pribram, Urkunden I, CXXXV; ders., Urkunden II 392, I–VII, Zitate 305; Tietze, Die Juden Wiens 144 f.; Baron, Judenfrage auf dem Wiener Kongreß 141–45; Husserl, Gründungsgeschichte 26–37.  
 389 Jersch-Wenzel, Rechtslage und Emanzipation 39.  
 390 Jersch-Wenzel, Rechtslage und Emanzipation 41–43.  
 391 Katz, Hep-Hep-Verfolgungen 14, 28–71, 79 f.; Jersch-Wenzel, Rechtslage und Emanzipation 44 f.  
 392 Wolf, Juden in Wien 111; Rohrbacher, Gewalt im Biedermeier 122.  
 393 Katz, Hep-Hep-Verfolgungen 72–74; Jersch-Wenzel, Rechtslage und Emanzipation 45.  
 394 Meyer, Jüdische Gemeinden im Übergang 126 f.  
 395 Meyer, Jüdische Gemeinden im Übergang 128; vgl. auch Saperstein, War and Patriotism in Sermons 3–8.  
 396 Jüdisches Lexikon Bd. 1, Sp. 728–732.  
 397 Wolf, Juden in Wien 149; Rosenmann, Mannheimer 66 f.  
 398 Meyer, Jüdische Gemeinden im Übergang 129 f.  
 399 Meyer, Jüdische Gemeinden im Übergang 131–133; Katz, Aus dem Ghetto 174–178; vgl. auch Spitzer, Der Einfluß des Chatam Sofer 111–121; zum Verhältnis zwischen reformorientierten oder orthodoxen Rabbinern und ihren Gemeinden und deren Vorständen vgl. auch Brämer, Rabbiner und Vorstand.  
 400 Häusler, Assimilation und Emanzipation des ungarischen Judentums 41.  
 401 Meyer, Jüdisches Selbstverständnis 165 f.  
 402 Schoeps, Neues Lexikon des Judentums 260–261, 287 f., 353 f., 358; zu Hirsch in Mähren vgl. auch Spitzer, Landesrabbiner 124; Breuer, Jüdische Orthodoxie 27–34, 65–72; Meyer, Jüdisches Selbstverständnis 145–151; Brämer, Rabbiner Zacharias Frankel.  
 403 Vielmetti, Gründungsgeschichte 59 f.; Schoeps, Neues Lexikon des Judentums 172.  
 404 Landesmann, Rabbiner aus Wien 126–128, 130–132; Roubik, Zur Geschichte der Juden in Böhmen 316–331; Pribram, Urkunden II, Nr. 493.  
 405 Landesmann, Rabbiner aus Wien 42, 168.  
 406 Meyer, Jüdisches Selbstverständnis 171, 175; Wiener, Jüdische Religion 99–110; Rosenmann, Mannheimer 74 f.  
 407 Wachstein, Die ersten Statuten 12; Taglicht, Nachlässe II 198–203; Rosenmann, Mannheimer 52 f.  
 408 Tietze, Die Juden Wiens 153 f.; zu Hofmann vgl. auch Wachstein, Merkantilprotokolle 300–302; zu Benedict vgl. Spitzer, Landesrabbiner 121 f.  
 409 Zit. nach Tietze, Die Juden Wiens 154.  
 410 Tietze, Die Juden Wiens 153; Pribram, Urkunden II, Nr. 392, VIII–XIV; Husserl, Gründungsgeschichte 80.  
 411 Tietze, Die Juden Wiens 153–155, sowie Wolf, Juden in Wien 134.  
 412 Rozenblit, Jewish Identity and the Modern Rabbi 103–110; Steines, Hunderttausend Steine 147 f.; Meyer, Jüdisches Selbstverständnis 137–140; Rosenmann, Mannheimer 21–43; Katz, Hep-Hep-Verfolgungen 82–84.  
 413 Tietze, Die Juden Wiens 155; Rosenmann, Mannheimer 66–68; Allerhand, Rabbiner des Stadttempels 9–13.  
 414 Tietze, Die Juden Wiens 157; Tänzer, Hohenems 522; Avenary, Kantor Salomon Sulzer; Salomon Sulzer – Kantor, Komponist, Reformier.  
 415 Meyer, Antwort auf die Moderne 220, Zitat ebd.  
 416 Tietze, Die Juden Wiens 156.  
 417 Mayer, Die Wiener Juden 298 f.; zu Mayer, Bloch und der Österreichisch-Israelitischen Union vgl. Wistrich, Die Juden Wiens 258–283.  
 418 Vielmetti, Wiener Juden im Vormärz 103 f.  
 419 Steines, Hunderttausend Steine 112; Gastfreund, Wiener Rabbinen 112–115; Genée, Wiener Synagogen 61, 90.

- 420 Tänzer, Hohenems 318 f., 328.  
 421 Tänzer, Hohenems 592, 598.  
 422 Tänzer, Hohenems 594–596; Kaufmann, Die Hohenemser Rabbiner 46 f.  
 423 Tänzer, Hohenems 609, 613–623.  
 424 Balaban, Herz Homberg in Galizien 218.  
 425 Tänzer, Hohenems 560–567, 573, 606.  
 426 Tänzer, Hohenems 568. Zu Ehrmann vgl. ebd. 624–626.  
 427 Bihl, Das Judentum Ungarns 18.  
 428 Häusler, Assimilation und Emanzipation des ungarischen Judentums 40; Meyer, Antwort auf die Moderne 231–234; Reiss, Geschichte der Juden und jüdische Geschichte 4.  
 429 László, Geistige und soziale Entwicklung 35 f.; Brämer, Rabbiner und Vorstand 178 f.  
 430 Brämer, Reform und Orthodoxie 146; Meyer, Antwort auf die Moderne 225–227.  
 431 Ochs, Aufklärung der Juden in Galizien 32.  
 432 Stein, Juden in Krakau 39 f.  
 433 Brämer, Reform und Orthodoxie 147; Meyer, Antwort auf die Moderne 238 f.  
 434 Tietze, Die Juden Wiens 165.  
 435 Grabherr, »was wir fir Bicher haben« 288–292; dies., Hofjuden auf dem Lande 213–216; ders., Letters to Hohenems 151–157.  
 436 Grabherr, Hofjuden auf dem Lande 222–225; dies., Letters to Hohenems 160–163; Burmeister, Lese-gesellschaft 45–54.  
 437 Karniel, Toleranzpolitik 419; Wachstein, Die ersten Statuten 29; Spiel, Fanny von Arnstein 113, 159; Arenhof (ein jüdischer Jüngling): Einige jüdische Familienszenen bey Erblickung des Patentes über die Freyheit, welche wir, Juden, in den kaiserlichen Staaten erhalten haben (Wien 1782).  
 438 Varga, Varianten jüdischer Selbstwahrnehmung 87–91; Meyer, Deutsch werden, jüdisch bleiben 231–233.  
 439 Toury, Moritz Saphir und Karl Beck 140–143; Saphir stand aber auch in Metternichs Diensten, vgl. Corti, Haus Rothschild in der Zeit seiner Blüte 64–67.  
 440 Toury, Moritz Saphir und Karl Beck 147; Ferguson, Metternich and the Rothschilds 21 f.; Meyer, Deutsch werden, jüdisch bleiben 234 f.; Robertson, Karl Beck 81–91; Beck, Lieder vom armen Mann.  
 441 Meyer, Deutsch werden, jüdisch bleiben 235–237; Pazi, Auerbach and Hartmann 204–207; Donath, Kapper 323–442; Walz, Staat, Nationalität und jüdische Identität 41–47.  
 442 Tietze, Die Juden Wiens 176.  
 443 Meyer, Deutsch werden, jüdisch bleiben 238.  
 444 Tietze, Die Juden Wiens 173–175; vgl. auch: Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren 18. bis 20. Jahrhundert, sowie: Österreichische Autoren und Autorinnen jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahr-hundert; zu Betty Paoli auch kurz Malleier, Jüdische Frauen 46.  
 445 Pribram, Urkunden I, LXXXIX–XCII sowie Nr. 255, III, V, VIII, IX, X, XI, XV, XVI; Tietze, Die Juden Wiens 121 f.  
 446 Pribram, Urkunden I, Nr. 255, XIX, XX, XXI, XXII, XXXIII, XXXIV, XXXV; Tietze, Die Juden Wiens 123 f.  
 447 Pribram, Urkunden I, Nr. 255, XIX, XXII, XXIV, XXVI, XXVII, XXXII; Tietze, Die Juden Wiens 132 f. Zum Toraschild vgl. auch Heimann-Jelinek, Judaica 150–155.  
 448 Pribram, Urkunden II, Nr. 342; Tietze, Die Juden Wiens 151 f.; zur Firma Biedermann & Trebitsch vgl. Wachstein, Merkantilprotokolle 313–315. Moses Fischer war in den 1780er Jahren Subskribent der Zeit-schrift *Ha-Me'assef* in Prag. 1829 zog er sich nach Eisenstadt zurück. Sein Sohn Meir Fischer gehörte zum Kreis der Prager Aufklärer, vgl. Kestenber-Gladstein, Neuere Geschichte 275; Vielmetti, Reform und Tradition 33; vgl. auch Gastfreund, Wiener Rabbinen 110–112.  
 449 Pribram, Urkunden II, Nr. 392, XIV–XIX; Tietze, Die Juden Wiens 153 f.; Genée, Wiener Synagogen 47–52; Israelitische Kultusgemeinde Wien (Hg.), 150 Jahre Wiener Stadttempel; Heidrich-Blaha, Korn-häusels Synagoge 53–63.  
 450 Pribram, Urkunden II, Nr. 406.  
 451 Pribram, Urkunden II, Nr. 308; Lemberger, Ideologie und Entwicklungen 14 f.  
 452 Pribram, Urkunden II, Nr. 367; Lemberger, Ideologie und Entwicklungen 24 f.; Wolf, Unterricht 22–24; Taglicht, Nachlässe II 188; Barth-Barthenheim, Verfassung der Israeliten 260–266; Rosenmann, Mannheimer 57–64; zu Joseph Veith vgl. Stanek, Mache, Frühgeschichte 202 f., sowie: Judentum in Wien 231; Abraham Cohn ist nicht mit dem Hohenemser Rabbiner Abraham Kohn ident.  
 453 Pribram, Urkunden II, Nr. 500, 513, 517; Tietze, Die Juden Wiens 158; Malleier, Jüdische Frauen 50–53, 58 f. Die Mitglieder des Kreuzervereins spendeten wöchentlich einen Kreuzer für wohltätige Zwecke.  
 454 Jersch-Wenzel, Bevölkerungsentwicklung und Berufsstruktur 84 f.  
 455 Tietze, Die Juden Wiens 158, 161 f.; Pribram, Urkunden II, Nr. 273, 517.

- 456 Tänzer, Hohenems 660 f.
- 457 László, Geistige und soziale Entwicklung 29.
- 458 Wollner, Benedetto Frizzi 16.
- 459 Jersch-Wenzel, Bevölkerungsentwicklung und Berufsstruktur 89–92; Rumpler, Eine Chance für Mitteleuropa 252; Steines, Hunderttausend Steine 305; Corti, Haus Rothschild in der Zeit seiner Blüte 101–129; Ferguson, Geschichte der Rothschilds 492–497; Chaloupek/Lehner/Matis/Sandgruber, Industriegeschichte 96–99; vgl. auch: Die ersten fünfzig Jahre der Kaiser Ferdinands-Nordbahn 1836–1886.
- 460 Corti, Aufstieg des Hauses Rothschild 245; Tietze, Die Juden Wiens 159; zu den Rothschilds vgl. auch Ferguson, Geschichte der Rothschilds, und literarisch Morton, Die Rothschilds; zu Rothschilds Beziehungen zu Metternich vgl. auch Ferguson, Metternich and the Rothschilds 19–54.
- 461 Tietze, Die Juden Wiens 159; Wolf, Juden in Wien 199.
- 462 Wachstein, Die ersten Statuten 23; Wachstein, Merkantilprotokolle 347; Chaloupek/Lehner/Matis/Sandgruber, Industriegeschichte 201 f.; zur Todesco-Stiftung vgl. Markhof, Wiener Stiftungen 482.
- 463 Rumpler, Eine Chance für Mitteleuropa 148–150; Tietze, Die Juden Wiens 141 f.; Corti, Aufstieg des Hauses Rothschild 239–241; Pressburger, Notenbank 21–38.
- 464 Tietze, Die Juden Wiens 142 f.; Steines, Hunderttausend Steine 316; Wachstein, Die ersten Statuten 14.
- 465 NÖLA, NÖ. Regierung/Statthalterei, H-Akten, Karton 3034, Verzeichnisse über jene Israeliten in der Umgebung Wiens, welche teils mit keiner, teils mit einer zu niedrigen Toleranzsteuer bemessen sind, H 63921, 21. Oct. 1846.
- 466 Gasser, Zwischen zwei Welten 18–20.
- 467 Hertz, Die jüdischen Salons; Brenner, Vom Untertanen zum Bürger 281; Meyer, Judentum und Christentum 202; Katz, Aus dem Ghetto 68 f.; Corti, Aufstieg des Hauses Rothschild 219 f.
- 468 Tietze, Die Juden Wiens 163 f.; Baron, Judenfrage auf dem Wiener Kongreß 117–127; Malleier, Jüdische Frauen 43 f.; Zitat nach Spiel, Fanny von Arnstein 435.
- 469 Spiel, Fanny von Arnstein 423–429; Tietze, Die Juden Wiens 141.
- 470 Brenner, Vom Untertanen zum Bürger 281.
- 471 Tietze, Die Juden Wiens 141, 145 f.; Allerhand, Die Juden in Österreich 72.
- 472 Spiel, Fanny von Arnstein 84 f., 251, 357 f.; Katz, Aus dem Ghetto 129; Meyer, Judentum und Christentum 188 f.; zu den Wiener Konvertiten vgl. das umfangreiche Werk Staudacher, Jüdische Konvertiten; vgl. auch Staudacher, Wegen jüdischer Religion.
- 473 Tietze, Die Juden Wiens 147 f.; Wolf, Judentaufen 102 f.; Stanek, Mache, Frühgeschichte 201–203; Rumpler, Eine Chance für Mitteleuropa 343; Pulzer, Entstehung 193, sowie Jockell, Der Jude mit dem Barte; vgl. auch Frankel, Damascus affair.
- 474 Tietze, Die Juden Wiens 152.
- 475 Jäger-Sunstenau, Judenfamilien; Brenner, Vom Untertanen zum Bürger 276 f.; McCagg, Austria's Jewish Nobles 163–174.
- 476 Tietze, Die Juden Wiens 137–139; Löw, Soziale Zusammensetzung 174 f.; zur Herkunft der Wiener Judenschaft vgl. Gasser, Dienstboten 49–52; vgl. auch Walzer, Großhändler und Gehilfen 107–121.
- 477 Wolf, Juden in Wien 140–143; vgl. auch Gasser, Dienstboten 53–76; zu den Bevölkerungszahlen vgl. auch Löw, Soziale Zusammensetzung 32–35, 159–164 und Gasser, Dienstboten 48 f.; zur Kritik an Löw vgl. Gasser, Dienstboten 46–48.
- 478 Mayer, Die Wiener Juden 209.
- 479 Pribram, Urkunden II, Nr. 392, XXVI, 335 f.
- 480 Wolf, Juden in Wien 140; Pribram, Urkunden II, Nr. 392, XXVI.
- 481 Wertheimer, Die Juden in Oesterreich.
- 482 Wolf, Juden in Wien 144 f.; zum Judeneid vgl. Pribram, Urkunden II, Nr. 506. Der Beginn des neuen Eids lautete: »Ich N. N., schwöre bei Gott, dem Alleinigen, Allmächtigen, Allgegenwärtigen und Allwissenden, dem heiligen Gotte Israels der Himmel und Erde geschaffen hat, mit reifer Ueberlegung einen reinen, unverfälschten Eid nach der Meinung und dem Sinne des Gerichts, ohne geheimen Vorbehalt, Zurückhaltung oder Zweideutigkeit, ohne Arglist, Betrug oder Verstellung, ohne Rücksicht auf Geschenk oder Versprechen, Nutzen oder Schaden, Zuneigung oder Abneigung, Freundschaft oder Feindschaft, ohne was immer für eine zur Unterdrückung der Wahrheit oder des Rechts gereichende Absicht.« – Pribram, Urkunden II, Nr. 506, IX.
- 483 Schleicher, Spaniolische Juden 163.
- 484 Till, Spanische Juden 112; Genée, Wiener Synagogen 87; Burstyn, Türkisch-Spaniolische Juden 42–44.
- 485 Kraupp, Geschichte der Juden in Baden 5.
- 486 Meissner/Fleischmann, Die Juden von Baden 34.
- 487 Barth-Barthenheim, Verfassung der Israeliten 37.
- 488 NÖLA, NÖ. Regierung/Statthalterei, H-Akten, Karton 3034, Kreisamt VUWW [Viertel unter dem Wiener Wald] legt vor die Erhebungen über die Familienlisten der im Kreise ansässigen Israeliten,

- H 13098, 24. Febr. 1846. Die »niederösterreichischen« jüdischen Fabrikanten durften sich nur an ihren Produktionsstandorten dauerhaft aufhalten, vgl. Pribram, Urkunden II, Nr. 494.
- 489 Lind, Landmenschen 20.
- 490 Edel, Plankenstern 197–221. Zu Gutenbrunn vgl. Meissner/Fleischmann, Die Juden von Baden 22 f.
- 491 Polleroß, »Ich will mich nicht gerne erinnern« 236–239.
- 492 Karniel, Toleranzpolitik 527.
- 493 Häusler, »Aus dem Ghetto« 53; Bihl, Das Judentum Ungarns 19–21; zu Hajnóczy vgl. Die Geschichte Ungarns 102 f. Es sei hingewiesen auf: Dankgebet bey dem Einzuge der allerhöchsten kaiserlich-königlichen Majestäten in Preßburg zum ungerischen Landtage. Feierlich gehalten von der Judengemeinde in Preßburg im Namen der sämmtlichen Juden im Königr. Ungarn (Preßburg 1802).
- 494 Pietsch, Die jüdische Einwanderung 286, 289 f.; László, Geistige und soziale Entwicklung 20, 22 f., 27; Häusler, Assimilation und Emanzipation des ungarischen Judentums 41; Hanák, Jews and the Modernization 23–39; vgl. auch Evans, Progress and Emancipation 55–65.
- 495 Hodik, Mattersdorf 40 f.
- 496 Markbreiter, Eisenstadt 53–55.
- 497 Hodik, Mattersdorf 237–243; Grunwald, Mattersdorf 429–435.
- 498 Schoeps (Hg.), Neues Lexikon des Judentums 216.
- 499 Hodik, Mattersdorf 245–249; Grunwald, Mattersdorf 435–437.
- 500 Hodik, Mattersdorf 221–226.
- 501 Markbreiter, Eisenstadt 92 f.; Genée, Synagogen in Österreich 88, 90, 92. Genée gibt für Eisenstadt als Jahr der Fertigstellung 1834 an.
- 502 Brettl, Frauenkirchen 31; Genée, Synagogen in Österreich 90 f.
- 503 Salzer-Eibenstein, Judentum in Südostösterreich 118; Genée, Synagogen in Österreich 96.
- 504 Salzer-Eibenstein, Judentum in Südostösterreich 101; Genée, Synagogen in Österreich 97–99.
- 505 Reiss, Sieben Gemeinden 15 f.; Markbreiter, Eisenstadt 45 f.
- 506 Spitzer, Deutschkreutz 27.
- 507 Brettl, Frauenkirchen 24 f.
- 508 Reiss, Sieben Gemeinden 107 f.
- 509 Reiss, Sieben Gemeinden 165.
- 510 Salzer-Eibenstein, Judentum in Südostösterreich 101.
- 511 Friedländer, Kore Haddoroth 41 f.
- 512 Wadl, Geschichte der Juden in Kärnten 236–238.
- 513 Lamprecht, Das Werden der Gemeinde 130.
- 514 Salzer-Eibenstein, Judentum in Südostösterreich 126.
- 515 Kurrein, Juden in Linz 324 f.; Fröhlich, Jüdische Gemeinde in Linz 23.
- 516 Lohrmann/Wadl/Wenninger, Die Entwicklung des Judenrechtes 51 f.
- 517 Altmann, Salzburg 245–252.
- 518 Altmann, Salzburg 257–262.
- 519 Altmann, Salzburg 267 f.
- 520 Altmann, Salzburg 269–273; Ellmayer/Embacher/Lichtblau, Geduldet, geschmäht und vertrieben 7 f.
- 521 Rumpler, Eine Chance für Mitteleuropa 101.
- 522 Tänzer, Hohenems 177.
- 523 Tänzer, Das Jahr 1809 448–450; Hirn, Tirols Erhebung 314–317; Rapp, Tirol im Jahre 1809 115–117.
- 524 Daney, Tiroler Volksaufstand 44 f., auch 69 f., 74.
- 525 Steurer, »Undeutsch und jüdisch« 41; Spiel, Fanny von Arnstein 354 f.
- 526 Rimalt, The Jews of Tyrol 379.
- 527 Gamper, Meran 11–18, sowie Hager-Strobele, Jüdische Kultusgemeinde von Meran 16.
- 528 Tänzer, Hohenems 139 f., Zitat ebd. 140.
- 529 Tänzer, Hohenems 141 f.
- 530 Tänzer, Hohenems 143–147.
- 531 Tänzer, Hohenems 148–155.
- 532 Tänzer, Hohenems 177–180, Zitat 179; Tänzer, Das Jahr 1809 451 f.; Walser, Emanzipation und Ausgrenzung 89 f.
- 533 Tänzer, Hohenems 181 f.
- 534 Tänzer, Hohenems 187; vgl. auch Albrich »Zweierlei Klassen?« 7–44.
- 535 Jersch-Wenzel, Rechtslage und Emanzipation 32.
- 536 Tänzer, Hohenems 196.
- 537 Tänzer, Hohenems 170 f., 198 f.
- 538 Tänzer, Hohenems 205 f.
- 539 Tänzer, Hohenems 470–472.

- 540 Tänzer, Hohenems 430–432, 500.  
541 Tänzer, Hohenems 514–516.  
542 Tänzer, Hohenems 519.  
543 Tänzer, Hohenems 524, 662 f.  
544 Tänzer, Hohenems 219, 231. Beispiele zu von im Widerspruch zum bayrischen Edikt stehenden Behinderungen von Juden durch die Behörden im Geschäftsverkehr finden sich in: Höfle, »... den Juden die freie Ansiedlung in der Christengasse für die Zukunft untersagt sein solle ...«.  
545 Hecht/Lichtblau/Miller, Österreich, Böhmen und Mähren 108; Singer, Juden-Systemalpatent 199–263; Adler, Judenpatent 199–229; Roubik, Drei Beiträge 313–337, 392–416.  
546 Jersch-Wenzel, Bevölkerungsentwicklung und Berufsstruktur 58.  
547 Kudela, Die historischen Wurzeln 52.  
548 Jersch-Wenzel, Bevölkerungsentwicklung und Berufsstruktur 93.  
549 Riff, Jüdische Schriftsteller und das Dilemma der Assimilation im Böhmischem Vormärz 68 f.  
550 Hecht/Lichtblau/Miller, Österreich, Böhmen und Mähren 109; Tietze, Die Juden Wiens 175; Riff, Jüdische Schriftsteller und das Dilemma der Assimilation im Böhmischem Vormärz 59; Donath, Kapper 341.  
551 Eisenbach, Das galizische Judentum während des Völkerfrühlings 79–81.  
552 John/Lichtblau, Mythos »deutsche Kultur« 84.  
553 Eisenbach, Das galizische Judentum während des Völkerfrühlings 83.  
554 Wollner, Benedetto Frizzi 41.  
555 Rumpler, Eine Chance für Mitteleuropa 98.  
556 McCagg, Habsburg Jews 165.  
557 McCagg, Habsburg Jews 167; Wollner, Benedetto Frizzi 27, 41; Fünfundsiebzig Jahre Österreichischer Lloyd; Corti, Haus Rothschild in seiner Blüte 179; Vielmetti, Einwanderung und Wirtschaftstätigkeit 140.  
558 McCagg, Habsburg Jews 165.  
559 Simonsohn, Mantua 95 f.  
560 Simonsohn, Mantua 97.  
561 Vielmetti, Gründungsgeschichte 50.  
562 Wollner, Benedetto Frizzi 10, 24 f.  
563 Calimani, Kaufleute von Venedig 399–401; Vielmetti, Gründungsgeschichte 47; Wollner, Benedetto Frizzi 22.  
564 Wyrwa, Juden in der Toskana und in Preußen 157–173.  
565 Wyrwa, Juden in der Toskana und in Preußen 183 f.  
566 Wyrwa, Juden in der Toskana und in Preußen 209 f.  
567 Wyrwa, Juden in der Toskana und in Preußen 312 f.  
568 Wyrwa, Juden in der Toskana und in Preußen 6.  
569 Wyrwa, Juden in der Toskana und in Preußen 355.  
570 Rumpler, Eine Chance für Mitteleuropa 261.  
571 Rumpler, Eine Chance für Mitteleuropa 268.  
572 Tietze, Die Juden Wiens 167 f.  
573 Rumpler, Eine Chance für Mitteleuropa 268 f., Zitat 269.  
574 Rumpler, Eine Chance für Mitteleuropa 270; Kemptner, Die Jellineks 34 f., 51–58, 65–80, 88–98.  
575 Tietze, Die Juden Wiens 170.  
576 Rumpler, Eine Chance für Mitteleuropa 273 f.  
577 Tietze, Die Juden Wiens 162.  
578 Rumpler, Eine Chance für Mitteleuropa 275.

## Bildnachweis

Bregenz, Vorarlberger Landesarchiv: 245, 306; Budapest, Széchényi-Nationalbibliothek: 28 links; Cincinnati, Hebrew Union College: 85, 232, 333; Düsseldorf, Salomon Ludwig Steinheim Institut: 391; Eisenstadt, Österreichisches Jüdisches Museum: 302, 356, 359, 395; Friesach, Stadtmuseum: 189; Fürth, Jüdisches Museum: 293; Graz, Universalmuseum Joanneum: 209; Graz, Stadtmuseum: 24; Halle, Stiftung Moritzburg, Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt: 113; Heidelberg, Universitätsbibliothek: 135; Hohenems, Jüdisches Museum: 363; Jerusalem, Schocken-Institut: 112; Jerusalem, Yad Vashem: 541; Klosterneuburg, Stiftsbibliothek: 28 rechts, 215; Korneuburg, Stadtmuseum: 211; Krems, Institut für Realienkunde: 132, 208; Kremsmünster, Stiftsbibliothek: 159; Leipzig, Universitätsbibliothek: 97; Linz, Landesmuseum, Institut für Realienkunde: 53; London, British Library: 56, 110; Maribor, Zentrum des jüdischen Kulturerbes Synagoge Maribor: 22; Mödling, Bezirks-Museums-Verein: 21; München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv: 124; München, Bayerische Staatsbibliothek: 305; New York, YIVO: 454, 489; New York, Leo Baeck Institute: 459; Nürnberg, Schedelsche Weltchronik: 194, 219; Ödenburg, Stadtmuseum: 89; St. Pölten, Institut für jüdische Geschichte Österreichs: 326; St. Pölten, Niederösterreichisches Landesarchiv: 36, 37; Villach, Museum der Stadt Villach: 26; Wien, Bundesdenkmalamt: 217, 223; Wien, Edition Skye: 485; Wien, Das jüdische Wien 1860–1938: 558; Wien, Graphische Sammlung Albertina: 385; Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv: 143, 202, 254, 265 links; Wien, Hofkammerarchiv: 172, 260; Wien, Josef Vorlauffer, Anlaufstelle der Israelitischen Kultusgemeinde: 536; Wien, Jüdisches Museum: 291, 414, 421, 422, 423 oben, 431, 450, 471, 477; Wien, MA 7 Referat Stadtarchäologie: 43, 100; Wien, Martin Kohlbauer: 559; Wien, Moses, Die Juden in Niederösterreich: 299; Wien, Nationalbibliothek, Bildarchiv: 38, 139, 281, 342, 445, 466, 468, 487, 505, 507, 524, 550; Wien, G. Tobias Natter, Rabbiner – Bocher – Talmudschüler, Bilder des Wiener Malers Isidor Kaufmann: 456; Wien, Peter Rauscher – DI Lintner, NÖGIS: 240; Wien, Sabine Hödl: 336; Wien, Stadt- und Landesarchiv: 158, 265 rechts, 276; Wien, Wien Museum: 284, 323, 344, 406, 423; Wiener Neustadt, Stadtmuseum: 176; Privatarchiv: 314, 434, 481

## Autoren

PD Dr. Martha Keil ist Direktorin des Instituts für jüdische Geschichte Österreichs (INJOEST), Dr. Eveline Brugger und Dr. Barbara Staudinger sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am INJOEST. Dr. Christoph Lind führt am Institut für historische Intervention Projekte durch. Univ. Prof. Dr. Albert Lichtblau ist Professor für Zeitgeschichte am Institut für Geschichte der Universität Salzburg und Stellvertretender Leiter des Zentrums für jüdische Kulturgeschichte der Universität Salzburg.

# Anhang

---

## Zeittafel

903–906	Raffelstettener Zollordnung
981	Erster Beleg für die Ansiedlung von Juden in Bayern
1103	Aufnahme der Juden als besonders geschützte Gruppe in den Reichslandfrieden
1194	Streit des Juden Schlom, Münzmeister Herzog Leopolds V., mit dem Kloster Formbach
1196	Ermordung Schloms und seiner Familie in Wien
1204	Erwähnung einer Synagoge in Wien
1215	Viertes Laterankonzil
1226	Nennung des jüdischen Friedhofs in Überlingen
1236	Bau der Synagoge am Wiener Judenplatz
1238	Privileg Kaiser Friedrichs II. für die Wiener Juden
1239	Rabbiner in Wien und Wiener Neustadt nachweisbar
1244	Privileg Herzog Friedrichs II. für die Juden Österreichs
1247	Papst Innozenz IV. erweitert die <i>Sicut-Judaeis</i> -Bulle um das Verbot der Blutbeschuldigung
1252	Ältester erhaltener Grabstein (Wiener Neustadt)
1255	Privileg Přemysl Otakars für die Juden Österreichs
1257	Jüdische Kammergrafen Přemysl Otakars in Österreich
1261	Erwähnung der Judengasse in Graz
1264	Nennung eines Judenrichters in Krems
1267	Wiener Konzil mit ausführlichen Bestimmungen für Juden
1277	Privileg Rudolfs von Habsburg für die Juden Österreichs, Erwähnung einer Judensteuer in Laa an der Thaya
1293	Ritualmordvorwurf gegen Juden in Krems
1297	Der Salzburger Erzbischof Konrad IV. kauft Gastein mit Hilfe jüdischer Kreditgeber.
1298	Verbrennung einer Jüdin in Salzburg
1300–1325	Bau der Synagogen in Mödling, Tulln, Korneuburg, Sopron
1305	Judenverfolgung nach einer angeblichen Hostienschändung in Korneuburg
1331	Kaiser Ludwig der Bayer belehnt die Habsburger mit dem Judenregal.
1338	Pulkauer Verfolgung, Wiener Zinsrevers
1348/49	Pestverfolgungen
1362	Herzog Rudolf IV. belehnt die Grafen von Cilli mit dem Juden Chatschim.
1370–1375	Bau der Synagogen in Bruck an der Leitha, Mödling, Maribor, Sopron
1377	Neue Judenprivilegien für Österreich, die Steiermark und Kärnten
1383	Herzog Albrecht III. läßt David Steuss gefangennehmen.
1391/92	Kremser Ketubba
1404	Judenverfolgung in Salzburg
1406	Brand der Wiener Judenstadt
1416	Steuertakkana für die Steiermark
1417	König Sigismund schreibt den Juden Österreichs den »Dritten Pfennig« vor.
1420/21	Wiener Gesera, Vertreibung der Juden aus Österreich
1437/38	Vertreibung der Juden aus Graz
1475	Trienter Ritualmordprozeß um den Tod des Kindes Simon
1496/97	Vertreibung der Juden aus der Steiermark und Kärnten
1496/97	Erste Ansiedlung von Juden in Eisenstadt, Güns/Köszeg und Marchegg
1498	Vertreibung der Juden aus Salzburg
1511	Erste Kleiderordnung für Juden, die sich in Wien aufhalten

1515	Vertreibung der Juden aus dem Herzogtum Krain. Den Laibacher Juden wird gestattet, sich vorübergehend in Eggenburg niederzulassen.
1520	Die Tiroler Stände beschließen die Ausweisung der Juden aus der Grafschaft. Diese wird jedoch nicht durchgeführt.
1526	Schlacht von Mohács: Die Königreiche Ungarn und Böhmen kommen zum habsburgischen Herrschaftskomplex.
1526	Vertreibung der Juden aus Preßburg/Bratislava und Ödenburg/Sopron
1528	Die »Judenordnung« Ferdinands I. (1536 erneuert) regelt einen zeitlich eng befristeten Aufenthalt von Juden in Wien.
1529	Ritualmordvorwurf gegen die Juden von Bösing/Pezinok. Nach einem Prozeß werden alle Juden verbrannt.
1530	Die Reichspoliceyordnung sieht eine Kennzeichnungspflicht für alle Juden des Heiligen Römischen Reichs vor.
1534	Die Judenordnung für die vorderösterreichischen Länder schreibt die Kennzeichnungspflicht für Juden fest, verbietet ihnen, Waffen zu tragen, und regelt das Kreditgeschäft.
1540/44	Vertreibung der Juden aus Güns/Kőszeg
1543/44	Ausweisung aller unbefreiten Juden aus Niederösterreich. Sonderregelungen sowie eine nicht vollständige Durchführung lassen die Siedlungskontinuität jedoch nicht generell abbrechen.
1551	Patent Ferdinands I. zur Kennzeichnungspflicht für Juden durch einen gelben Ring, der am Obergewand getragen werden muß. Dieses Mandat gilt für die gesamten habsburgischen Länder.
1559	Ferdinand I. löst die Markgrafschaft Burgau aus der Pfandherrschaft des Augsburger Bischofs aus.
ab ca. 1560	Ansiedlung von Juden in der Markgrafschaft Burgau durch die habsburgischen Landesherren
1571	Maximilian II. siedelt sieben jüdischen Familien in Wien an.
1572/73	Ausweisung der Juden aus Ober- und Niederösterreich einschließlich Wien
ab ca. 1580	Verleihung von Hofjudenprivilegien an einzelne Juden
1582	Erster mit Sicherheit datierbarer Grabstein des jüdischen Friedhofs in Wien (Seegasse)
um 1600	In Wien existiert eine jüdische Gemeinde: Zwei Synagogen, ein Ritualbad und ein Friedhof sind belegt.
1614	Ausweisung der unbefreiten Juden aus Wien. Nur die Hofjuden dürfen im Gegenzug zur Zusicherung von Zahlungen bleiben. Gleichzeitig verleiht Kaiser Matthias an elf Wiener Juden ein Hofjudenprivileg.
1617	Karl von Burgau erläßt ein Mandat zur Vertreibung der Juden aus der Markgrafschaft Burgau. Umgesetzt wird dies nur in den Kameralorten Günzburg, Burgau, Scheppach und Hochwang.
1617	Schutzbrief für die Juden von Hohenems
1618	Kaiserliches Privileg für die Juden der Markgrafschaft Burgau
ab ca. 1620	Niederösterreichische Adelige nehmen vermehrt Juden auf ihren niederösterreichischen Herrschaften auf.
1621	Einjährige Pacht der kaiserlichen Münzstätte in Wien durch ein Konsortium von Wiener Juden
1622	Verpfändung der Herrschaften Eisenstadt und Forchtenstein 1622 an die Grafen von Esterházy (Erwerb durch Kauf 1649)
1622	Pacht aller böhmischen, mährischen und niederösterreichischen Münzstätten durch ein Konsortium um Hans de Witte. Der Prager Jude Jakob Bassevi ist an diesem Konsortium beteiligt.
1624/25	Übersiedlung der Wiener Juden in ein Ghetto im »Unteren Werd« (Leopoldstadt) außerhalb der Stadtmauern. Gleichzeitig wird der Judenschaft ein umfassendes kaiserliches Privileg ausgestellt: offizielle Befreiung der Wiener Juden von der Kennzeichnungspflicht
1627	Verbot der Mautpacht durch Juden in Niederösterreich
1629	Einführung einer regelmäßigen Steuer der Wiener Juden an den Landesfürsten; Befreiung der Wiener Judenschaft von der Leibmaut
1632	Die Judenstadt umfaßt 104 Häuser.
1640er Jahre	Ausschreitungen der Wiener Studentenschaft gegen die Juden
1642	Hinrichtung des Konvertiten Ferdinand Engelberger in Wien
ca. 1650	Erbauung der Klaussynagoge in der Wiener Judenstadt

1651	Mord an der Wiener Jüdin Eleonore
1652	Den niederösterreichischen Landjuden wird die Ausweisung angedroht. Für die Rücknahme sagen sie die Zahlung regelmäßiger Steuern zu.
1656	Privileg für die niederösterreichischen Landjuden: Sie erhalten dadurch ähnliche Rechte wie die Wiener Judenschaft.
1669–1671	Ausweisung der Juden aus Wien und Niederösterreich
1670	Bau der Kirche am »Judenstein« bei Rinn zur Verehrung des »Andreas von Rinn«. Die im 17. Jahrhundert erfundene Sage erzählt von einem Ritualmord von Juden, der 1462 stattgefunden haben soll.
1670er Jahre	Samuel Oppenheimer beginnt sein Wirken in Wien. Ab 1671 Neugründung jüdischer Gemeinden im Burgenland. Starke Zuwanderung von Juden nach Mähren.
1676	Vertreibung der Juden aus der Reichsgrafschaft Hohenems. Ein Teil der Vertriebenen läßt sich in Sulz nieder.
1688	Teilweise Vertreibung aus Sulz. Neuaufnahme der Juden in Hohenems
2. 12. 1684	Samson Wertheimer läßt sich dauerhaft in Wien nieder.
ab 1700	Starke Zuwanderung von Juden nach Ungarn
1718	Friede von Passarowitz ermöglicht freie Niederlassung türkischer Juden in den habsburgischen Ländern.
1718, 1721, 1723	Judenordnungen Karls VI. für Wien
1726	Familiantengesetz Karls VI. für Böhmen, Mähren und Schlesien
1744	Maria-Theresianische Toleranztaxe für Ungarn und Burgenland
1745	Vertreibung der Juden aus Prag. Ihre Rückkehr erfolgt drei Jahre später. Endgültige Vertreibung der Juden aus Sulz
1753	Judenordnung Maria Theresias für Wien
1764	Neue Judenordnung Maria Theresias für Wien
1772	Erste Teilung Polens. Die galizischen Juden geraten unter österreichische Herrschaft.
ab 1773	Mendelssohns Bibelübersetzung (bis 1783)
1776	Judenordnung Maria Theresias für Galizien
1778	Gemeindeordnung für die Wiener Sephardim
19. 10. und 15. 12. 1781	Toleranzpatente für Böhmen und Österreichisch-Schlesien
2. 1. und 13. 2. 1782	Toleranzpatente für Wien und Niederösterreich sowie Mähren
31. 3. 1783	Toleranzpatent für Ungarn
1788	Militärdienst für Juden
30. 9. 1789	Toleranzpatent für Galizien
1797	Systempatent für die böhmischen Länder (bis 1848)
1809	Übergriffe gegen Juden in Innsbruck
1815	Vergebliche Emanzipationsbemühungen auf dem Wiener Kongreß
1819	Ausläufer der Hep-Hep-Unruhen in Wien und Graz
9. 4. 1826	Eröffnung des Wiener Stadttempels. Reformen Isaak Noah Mannheimers
1829	Gründung des Collegio Rabbinico Italiano in Padua
1839/40	Teilweise Niederlassungsfreiheit in Ungarn und Burgenland
1844	Judenfeindliche Unruhen in Prag
März 1848	Ausbruch der Revolution unter reger Teilnahme jüdischer Aktivisten. Zahlreiche von reaktionärer Seite angezettelte antijüdische Unruhen
1849	Aufnahme der Gleichberechtigung der jüdischen Bevölkerung in beiden Verfassungen knapp vor dem Scheitern der Revolution
1849	Strafgelder für ungarisch-jüdische Gemeinden wegen ihrer Beteiligung an der Revolution
31. 12. 1851	Teilweise Wiederherstellung des vorrevolutionären Rechtszustands durch Aufhebung der Märzverfassung von 1849
1852	Konstituierung der Israelitischen Kultusgemeinde Wien
1853	Erneute Einschränkung der Grundbesitzfähigkeit der jüdischen Bevölkerung
1859	Verbreiterung der Berufsmöglichkeiten durch Vereinheitlichung des Gewerberechts und Einführung der Gewerbefreiheit
1860	Kaiserliche Verordnung über die Berechtigung der »Israeliten« bezüglich des Erwerbs von Immobilien. Aufrechterhaltung des Erwerbsverbots in zahlreichen Ländern
1867	Staatsgrundgesetz, Gleichstellung aller österreichischen Bürger und Bürgerinnen, Anerkennung der »israelitischen Religionsgesellschaft« in der österreichischen Reichshälfte

1867	Emanzipationsgesetz in der ungarischen Reichshälfte
1871	Organisation voneinander getrennter orthodoxer, Status-quo-ante-, neologischer (reformorientierter) und sephardischer Gemeinden in der ungarischen Reichshälfte
1879	Prägung des Begriffs »Antisemitismus« im Umkreis des deutschen Journalisten Wilhelm Marr. Beginn der Ideologisierung und Parteipolitisierung der Judenfeindschaft
1882	Vermeintlicher Ritualmordfall im ungarischen Tisza Eszlár. Großes internationales Interesse und Agitation seitens antisemitischer Politiker
1890	»Israelitengesetz« zur Regelung der »äußeren Rechtsverhältnisse der israelitischen Religionsgemeinschaft« in der österreichischen Reichshälfte. Gesetzlich geforderter Zusammenschluß der jüdischen Bevölkerung einer Region, unabhängig von unterschiedlichen religiösen Orientierungen
1895	Sieg der antisemitischen Christlichsozialen Partei um Dr. Karl Lueger bei Wiener Gemeinderatswahlen
1896	Staatliche Anerkennung der jüdischen Religion in der ungarischen Reichshälfte
1897	Veröffentlichung der zionistischen Programmschrift »Der Judenstaat« von Theodor Herzl
29.–31. 8. 1897	Erster Zionistenkongreß in Basel
1897	Antisemitische und antideutsche Ausschreitungen beim »Dezembersturm« in Prag
1898	Antijüdische Ausschreitungen in Galizien
1899	Vermeintlicher Ritualmordfall im böhmischen Polna; gewalttätige antijüdische Ausschreitungen
1907	Einführung des allgemeinen und gleichen Männerwahlrechts. Erstmalige Konstituierung eines »Jüdischen Klubs« im österreichischen Reichsrat, bestehend aus vier Abgeordneten
1908	Erste Jiddische Sprachkonferenz in Czernowitz
1909	Gründung des Sportvereins »Hakoah«
1914	Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Flucht der jüdischen Bevölkerung aus Galizien und der Bukowina Richtung Westen, vor allem nach Wien
1918	Gründung der Republik verändert die Bevölkerungsverhältnisse, über 90 Prozent der österreichisch-jüdischen Bevölkerung ab nun in Wien
1919	Wahl des Präsidenten der zionistischen Landespartei Robert Stricker in die konstituierende Nationalversammlung
1919	Gründung des »Jüdischen Privatrealgymnasiums«, später umbenannt in Chajesgymnasium
1921	Burgenländische jüdische Gemeinden mit langer Tradition werden Teil der Republik
1921	Massive Einschränkung des Optionsrechtes für Juden und Jüdinnen durch den Erlaß des Innenministers Leopold Waber (Großdeutsche Partei)
1925	Hakoah gewinnt österreichische Fußballmeisterschaft
1925	Hugo Bettauer, Schriftsteller und Journalist jüdischer Herkunft, wird von Nationalsozialisten schwer verletzt; erliegt den Verwundungen
18.–31. 8. 1925	XIV. Zionistenkongreß in Wien, antisemitische Demonstrationen
1933	Erstmaliger Sieg der zionistischen Listen bei den Wahlen der Israelitischen Kultusgemeinde Wien
Juni 1933	Höhepunkt nationalsozialistischer Terrorwelle; der jüdische Juwelier Norbert Futterweit wird in Wien getötet.
19. 6. 1933	Verbot der nationalsozialistischen Partei in Österreich
Februar 1934	Bürgerkrieg, Verbot sozialdemokratisch orientierter jüdischer Gruppierungen und Auflösung der Vereine
12. 3. 1938	Einmarsch deutscher Truppen; Beginn »wilder Arisierungen« und pogromartiger Übergriffe
18. 3. 1938	Razzia im Amtsgebäude der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien, Verhaftung der anwesenden Gemeindebeamten und Funktionäre
2. 5. 1938	Wiedereröffnung der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien unter Leitung des früheren Amtsdirektors Josef Löwenherz
9. und 10. 11. 1938	Novemberpogrom; Zerstörung der Synagogen durch SA und SS, Demolierung zahlreicher Geschäfte, Verhaftung jüdischer Männer, Verschleppung in das KZ Dachau
September 1939	Dramatische Verschlechterung der Fluchtmöglichkeiten nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges
20. und 26. 10. 1939	Erste Deportationen von 1584 Personen nach Nisko, danach Einstellung der Deportationen

März/April 1940	Auflösung noch bestehender Israelitischer Kultusgemeinden in den Provinzen
15. 2. 1941	Beginn der groß angelegten Deportationen und des Massenmordes
September 1941	»Judenstern«-Polizeiverordnung zur »Kennzeichnung der Juden«
Oktober 1941	Ausreiseverbot aus dem Deutschen Reich für Juden und Jüdinnen
1. 11. 1942	Auflösung der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, statt derer »Ältestenrat der Juden in Wien«
1942	Höhepunkt der Deportationswelle mit 32 445 Personen
30. 10. 1943	Moskauer Deklaration
1944	Einsatz von ungarischen Juden und Jüdinnen bei Zwangsarbeiten in Österreich
bis Kriegsende 1945	Todesmärsche und zahlreiche Massaker
April 1945	Neugründung der Israelitischen Kultusgemeinde Wien
1945	Österreich wird zu einer wichtigen Zwischenstation jüdischer Displaced Persons (DPs)
September 1945	Provisorische Wiedereröffnung des Wiener Stadttempels
1948	Staatsgründung Israels
August 1949	Exhumierung der Gebeine Theodor Herzls, Überführung nach Israel
1950	Aufnahme konsularischer Beziehungen zwischen Österreich und Israel
1956	Flucht von ca. 17 000 Juden und Jüdinnen aus Ungarn nach Österreich als Zwischenstation
1960	Entführung von Adolf Eichmann aus Argentinien nach Israel
31. 3. 1965	Demonstration politisch Verfolgter gegen den antisemitischen Universitätsprofessor Taras Borodajkewycz. Tödliche Verwundung des Demonstranten Ernst Kirchweger durch neonazistischen Studenten
1966	Memorandum von Simon Wiesenthal über die Beteiligung der österreichischen Bevölkerung an den NS-Verbrechen
Juni 1967	Sechstagekrieg, pro-israelische Stimmung in Österreich
1970–1983	Regierungen des sozialdemokratischen Bundeskanzlers jüdischer Herkunft Bruno Kreisky. Konflikte mit Simon Wiesenthal wegen Regierungsämtern für ehemalige NSDAP-Mitglieder
1972	Beginn der Ausstellungstätigkeit des Jüdischen Museums in Eisenstadt
28. 9. 1973	Erster palästinensischer Terroranschlag in Österreich. Kaperung eines Zuges mit jüdischen Auswanderern aus der Sowjetunion im Bahnhof Marchegg. Unbehelligte Ausreise der Terroristen, Schließung des Transitlagers Schönau
22. 4. 1979	Explosion einer Zeitbombe im Hausflur der Synagoge in der Wiener Seitenstettengasse, Sachschaden
11. 3. 1980	Anerkennung der PLO (Palestine Liberation Organization) durch Österreich als ersten nichtkommunistischen Staat in Europa. Tiefpunkt der bilateralen Beziehungen zwischen Israel und Österreich
1980	Gründung des »Jewish Welcome Service«
1. 5. 1981	Ermordung des Wiener sozialdemokratischen Stadtrats und Präsidenten der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft Heinz Nittel
29. 8. 1981	Bombenanschlag (zwei Todesopfer, zahlreiche Verletzte) während der Schabbatfeier auf die Synagoge in der Seitenstettengasse durch zwei palästinensische Attentäter
27. 12. 1985	Anschlag auf Passagiere eines El-Al-Fluges am Flughafen Schwechat (drei Todesopfer – darunter einer der drei Attentäter –, zahlreiche Verletzte)
1986	Affäre Waldheim
1989	Gründung des »Jüdischen Beruflichen Bildungszentrums« und des »Jüdischen Instituts für Erwachsenenbildung« in Wien
10. 4. 1991	Eröffnung des Jüdischen Museums in Hohenems
8. 7. 1991	Erklärung von Bundeskanzler Franz Vranitzky über die Beteiligung der österreichischen Bevölkerung am Nationalsozialismus. Offizieller Bruch mit der österreichischen Opferlegende
1993	Eröffnung des Jüdischen Museums Wien im Palais Eskeles
1993–1997	Briefbombenterror
1994	Sistierung des Kultes um das vermeintliche Ritualmordopfer Anderl von Rinn Gründung von Esra, einem psychosozialen Dienst für durch die Shoah geschädigte Menschen
1995	Installation des »Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus« zur Unterstützung von NS-Opfern
5. 5. 1998	Erster »Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus« in Erinnerung an die Befreiung des KZs Mauthausen

ZEITTADEL

---

6. 4. 2000 Demonstration jüdischer Jugendorganisationen gegen die FPÖ-ÖVP-Regierungskoalition
25. 10. 2000 Enthüllung des Mahnmals von Rachel Whiteread am Wiener Judenplatz
- 2006 Restitution fünf wertvoller Bilder Gustav Klimts aus der Sammlung Ferdinand Bloch-Bauer nach jahrelangem Rechtsstreit

## Personen- und Ortsregister

- Abele, Matthias 332  
 Abner, Aaron 352  
 Abraham (auch: Hendl), Sohn der Plume 66  
 Abraham (von Friesach) 45  
 Abraham Aron, Jude in Antwerpen 370  
 Abraham bar Chaim Klausner (von Wien) 31 f., 47, 62, 64–67, 74, 79 f.  
 Abraham bar Zemach ha-Levi (auch: Abraham der Böhme) 68  
 Abraham der Böhme s. Abraham bar Zemach ha-Levi  
 Abraham, David 360  
 Abraham, Jude in St. Pölten 173  
 Abraham, Münzmeister in Obervellach 191  
 Abraham, sagenhafter Gründer einer jüdischen Fürstendynastie in der Herrschaft Österreich 123  
 Abrech (von Friesach) 188  
 Achau 237, 239 f., 296, 299  
 Adler, Alfred 484  
 Adler, Friedrich 493  
 Adler, Victor 472, 493  
 Admont 182  
 Ägypten 83, 86, 106  
 Ahron, Vorsteher in Rechnitz 405  
 Aichinger, Ilse 560  
 Alauntal 25  
 Alba Julia s. Karlsburg  
 Albrecht I., röm. König 144, 170  
 Albrecht II., Bischof von Passau 173, 217  
 Albrecht II., Herzog von Österreich 145, 148, 171, 182, 187, 189, 215, 217–219  
 Albrecht III., Herzog von Österreich 144, 171 f., 179, 183 f., 220  
 Albrecht IV., Herzog von Österreich 145, 176, 179  
 Albrecht V., Herzog von Österreich 44, 47, 148, 172, 179, 222–224  
 Albrecht VI., Herzog von Österreich 145  
 Albrecht, Graf von Werdenberg-Bludenz 197  
 Alejchem, Scholem 475  
 Alexander III., Papst 130 f., 205  
 Alexandersohn, Jonathan 418  
 Allensteig 432  
 Allert, Zacharias 294  
 Alpron, Isaac 443  
 Altenberg, Peter 484, 513  
 Altenstadt 245 f.  
 Althart/Staré Hobzi 334  
 Altmann, Adolf 489, 557  
 Altmann, Manfred 557  
 Altmann, Maria 545  
 Altofen/Óbuda 378, 400, 417  
 Altona 386  
 Amar, Juda 351  
 Ambrosius von Heiligenkreuz 212–215  
 Améry, Jean 561  
 Amigo, Jakob 353  
 Amnon (von Main) 78  
 Amsterdam 341 f., 361, 369 f., 386  
 Ancona 381, 398, 407  
 Andreas (»Anderl«) von Rinn 195, 322, 549  
 Andreas II., König von Ungarn 126  
 Andreas, Sohn des Ebro (auch: Mendel), Einwohner Eisenstadts 177  
 Anhalt 390  
 Anna Katharina, Erzherzogin von Österreich 329  
 Anselm (von Köln) 67  
 Anselm Lewi (von Schnaittach) 437  
 Anselm Marburg 68  
 Anselm, Chaim ben Ascher 360  
 Antwerpen 370  
 Arad 400, 417 f.  
 Aram, Meister Märkleins Sohn s. Aron Merher, Meister  
 Arbo, Markgraf 124  
 Arendt, Hannah 532  
 Arenhof s. Arnstein, Benedikt David  
 Ariès, Philip 109, 111  
 Arn, Erzbischof von Salzburg 123, 167  
 Arndt, Ernst Moritz 410  
 Arnstein, Adam Isaak 348  
 Arnstein, Benedikt David 419  
 Arnstein, Familie 346, 349, 399, 408, 426, 428, 432, 438  
 Arnstein, Fanny 407, 427 f., 432  
 Arnstein, Henriette s. Pereira, Henriette  
 Arnstein, Joseph 428  
 Arnstein, Maximilian 407 f.  
 Arnstein, Nathan Adam 409, 419, 427–429  
 Aron (von Korneuburg) 19  
 Aron (von Salzburg) 202  
 Aron Blümlein ha-Kadosch (von Wien) 32, 62, 64–68, 75, 86, 105, 121, 172, 223  
 Aron ha-Levi bar Jehuda (auch: Gumprecht Kassel) 121  
 Aron Merher, Meister 68  
 Aron Muskat (von Wiener Neustadt) 46, 49, 71, 105  
 Ascher bar Jechiel 27, 29  
 Ascher, Joseph 361  
 Ascher, Jude aus Klagenfurt 188  
 Ascher, Saul 410  
 Ascheri 54, 116  
 Aschkenas 15, 17, 35, 42, 55, 60, 63, 78, 88 f., 103, 105, 108 f., 114, 119–121, 230, 248  
 Aschkenasi, Gerschon Ulif 290 f., 332, 386  
 Aschkenasi, Naphtali 351 f.  
 Asriel (auch: Schwärzlein), Jude in Wien 52 f., 65, 159, 170  
 Atias, Levi 361  
 Atzgersdorf 534  
 Auerbach 303  
 Auerbach, David 269  
 Auerbach, Israel s. Wolf, Israel  
 Auerbach, Menachem Mendl 290  
 Auerbach, Salomon s. Wolf, Salomon  
 Auerbach, Samuel 269  
 Auerbach, Simeon Wolf 289  
 Auersperg, Johann Weikhard Fürst 331  
 Aufensteiner, Familie 182 f., 187, 190; s. a. Konrad von A.  
 Augsburg 67, 242–244, 252, 273, 303, 312, 367 f.  
 Aulendorf 245  
 Auschwitz 379, 435, 531, 535, 544  
 Ausländer, Rose 477  
 Auspitz, Izik Wolf 36  
 Auspitz, Salomon 336  
 Austerlitz, Friedrich 493  
 Austerlitz, Hirschl 336  
 Austerlitz, Löb 271  
 Austerlitz, Wolf 434  
 Austerlitz/Slavkov u Brna 53, 335, 374  
 Australien 526  
 Avigdor bar Elijah ha-Kohen Zedek (von Wien) (auch:

- Katz, Avigdor 27, 65, 67, 73, 98  
 Avigdor, Bruder des Jakob, Jude in Judenburg 181
- Baal Schem Tow s. Israel ben Elieser
- Babylon 83, 120
- Bacharacher, Emanuel 373
- Bachmann, Ingeborg 561
- Bad Deutsch-Altenburg 239 f.
- Baden (Großherzogtum) 410
- Baden bei Wien 426, 432, 457, 516, 535, 541, 558
- Badeni, Kasimir Felix Graf 467
- Baja 400
- Bamberg 68, 189, 224, 340, 342
- Barany, Robert 485
- Barbi, Maharam 357
- Barcelona 53
- Bartholdy, N. 427
- Baruch bar Isaak 68
- Basel 471
- Basevi, Emanuele 444
- Basevi, Gioacchino 438
- Bass, Sabbatai 375
- Bassevi, Jakob 263, 265, 279, 290
- Bassevi, Leon 319
- Batthyány, Familie 301, 334 f., 354, 360, 378
- Batthyány, Ludwig Graf 360
- Batthyány, Philipp Fürst 435
- Bauer, Alfredo 561
- Bauer, Otto 472, 493
- Bäuerle, Adolf 420
- Bauernfeld, Eduard 453
- Baum, Vicki 515
- Baumkirchner, Andreas 71
- Bayern 52, 124, 128 f., 179, 192, 199, 222, 224, 234, 342, 366, 410, 416, 437, 439
- Becher, Alfred Julius 446
- Beck, Karl 446
- Beckermann, Ruth 554, 564
- Beer, Peter 399–401, 403, 413, 418
- Beer, Salomon 346
- Beer-Hofmann, Richard 513, 516
- Beethoven, Ludwig van 428
- Behrens, Leffmann 341–343, 387
- Bein, Christ Peter 363
- Béla IV., König von Ungarn 141, 177
- Belgien 526
- Belgrad 335, 342, 377, 405
- Bendavid, Lazarus 407, 414, 428
- Benedict, Marcus (auch: Mordechai Benet) 399, 413
- Benedikt XII., Papst 215, 217
- Benedikt, Israel 375
- Benedikt, Salomon 270
- Benet, Mordechai s. Benedict, Marcus
- Benisch, Jakob 282
- Benjamin, Ruben 353
- Benvenisti 351
- Bereg 378
- Berg, Armin 517
- Bergammer, Fritz 561
- Bergheim 247
- Berlin 231, 335, 351, 354 f., 387, 390, 392, 394, 398, 401 f., 404, 407, 410, 412–414, 420, 427–429, 433, 436, 449 f., 458, 487, 523, 533, 560
- Bermann, Bernhard 440
- Bernhard von Siena 91
- Bernhard von Spanheim, Herzog von Kärnten 186
- Bernhard, Isaak 390
- Bernhard, Thomas 561
- Bernheimer, Jakob 437
- Bernstein 300
- Bernstein, Juda Leib 380
- Berthold, Graf von Hardegg 143
- Bettauer, Hugo 508
- Bibas, Jude in Krems 172
- Biedermann, Daniel 438
- Biedermann, Jakob 438
- Biedermann, Michael Lazar 413–415, 424
- Bing, Seligmann 114
- Binswangen 243 f., 256, 304, 367–369
- Birnbaumer, Nathan 476
- Bischheim 247
- Bischofszell 195
- Bisenz/Bzenec 334
- Bismarck, Otto Graf 429
- Blau, Tina 486 f.
- Bleiburg 190
- Bleichröder, Gerson 429
- Bloch, Jissachar Beer 435
- Bloch, Joseph Samuel 415, 463, 470, 503
- Bloch-Bauer, Adele 545
- Bloch-Bauer, Ferdinand 545
- Bludenz 197, 364
- Blum, Robert 446
- Blumenegg 245 f.
- Bochnia 425
- Bockfließ 239–241, 296–300, 334
- Bodenwieser, Gertrud 487
- Böhmen 15, 27, 53, 65, 73, 99, 127, 141, 150, 169, 186, 217, 224, 230, 237, 241, 247–250, 255, 261 f., 265 f., 270, 273, 278, 283, 289, 298, 309–312, 334–336, 339, 342, 365, 367, 371–376, 378, 388, 392 f., 395 f., 398 f., 401 f., 405, 408 f., 411, 416–418, 420, 441 f., 452, 456, 458, 461, 464, 467, 474, 479 f., 497, 527
- Bojan 478
- Böklin, Jude in Vorarlberg 197
- Boleslaw, Herzog von Polen 141
- Bolzano s. Bozen
- Bonisak (von Görz) 191
- Bonyhad 434
- Borgo di Valsugana 242
- Borodajkewycz, Taras 546
- Boskowitz 374, 531
- Boskowitz, Wolf 434
- Bozen/Bolzano 192 f., 242, 255, 263, 273, 322, 329, 361, 437 f., 440
- Brandeis 374, 418
- Brandeis, Simon 393
- Brandenburg 376
- Bratislava s. Preßburg
- Brauer, Arik 559
- Braunau am Inn 179, 219
- Braunschweig 17, 413
- Břeclav s. Lundenburg
- Bregenz 129, 195, 198, 220, 246, 327, 364, 438 f., 498, 512, 523, 540
- Bregenzerwald 363
- Breier, Eduard 420
- Breisach 247, 366 f.
- Breisgau 247
- Bremen 409
- Breslau 294, 375 f., 412 f.
- Bressanone s. Brixen
- Brest-Litowsk 386
- Brettauer, Hugo 513, 518, 539
- Breuer, Leopold 424
- Breuer, Mordechai 27
- Brixen/Bressanone 192 f., 242
- Brno s. Brünn
- Brod, Abraham 282
- Brod, Familie 268
- Brod, Lew 282
- Brod, Max 484
- Brod, Veit 264, 278
- Broda, Abraham 371, 386
- Brody 380, 393, 402 f., 451, 463
- Bronner, Gerhard 517
- Brown, Edward 241, 287
- Bruck an der Leitha 17–19, 174 f.
- Bruck an der Mur 24, 180
- Brünn/Brno 32, 67, 74, 278, 375, 393, 450, 473, 488, 497
- Brunner, Sebastian 429, 451
- Brüssel 369 f., 446
- Buchara 542

- Buchau 245  
 Buchdrucker, Isak 282  
 Buchenwald 518, 561  
 Buchhorn 195  
 Buczacz 463, 547  
 Buda 342, 377  
 Budapest 29, 65, 454, 460, 474, 528  
 Bukowina 339, 379 f., 397, 402 f., 405, 458, 460–462, 464 f., 472–474, 477–481, 490, 497 f., 501, 527  
 Bulgarien 523  
 Bunzl, John 552  
 Bunzl, Matti 552, 558  
 Bürckel, N. 523  
 Burgau 230, 234, 242–245, 247, 252 f., 256, 261 f., 272 f., 275, 295 f., 303–305, 312, 315, 325, 366–369, 388  
 Burgau, Karl Markgraf von 252, 256  
 Burgenland 36, 230, 234, 237, 248, 250, 274, 296, 300–302, 339, 355, 371, 378, 388, 396, 416 f., 429, 433, 435 f., 492, 494–500, 502, 512, 534, 540  
 Burger, Anton 524  
 Burgschleinitz 239 f.  
 Busch, Isidor 394, 416  
 Buttenwiesen 243 f., 304 f., 367–369  
 Byzanz s. Konstantinopel  
 Bzenec s. Bisenz  
  
 Caldaro s. Kaltern  
 Calef, M. 353  
 Calimani, Simcha/Simone 404  
 Camondo, Abraham 351 f.  
 Canetti, Elias 513–515  
 Canetti, Veza, geb. Taubner-Calardon 514 f.  
 Cantor, Jacob (von Halberstadt) 370  
 Capriles, Jacob 381  
 Carben, Victor von 328  
 Carpel, Judenmeister in Völkermarkt 68  
 Celan, Paul 477  
 Celje s. Cilli  
 Cerfberr, Herz 394  
 Chabad, Beth 563  
 Chaim (von Mestre) 32  
 Chaim bar Izchak (auch: Meisterlein (von Wiener Neustadt)) 46, 64, 67  
 Chaim bar Izchak Or Sarua (auch: Chaim von Wien, Chaim bar Machir) 30, 32 f., 49, 53, 65 f.  
 Chaim bar Machir s. Chaim bar Izchak Or Sarua  
 Chaim bar Mosche 39, 67, 175  
 Chaim bar Paltiel (von Magdeburg) 31 f., 53, 93  
 Chaim Elieser bar Izchak 28  
 Chaim Hadgim bar Elieser 65  
 Chaim Hetschel bar Israel 66  
 Chaim von Wien s. Chaim bar Izchak Or Sarua  
 Chaim, Abraham 290  
 Chajes, Zwi Perez 503 f.  
 Chalfan, Elias 265  
 Charim, Isolde 554  
 Chasdai, Sohn des Schönman, Jude in Klosterneuburg 173  
 Chassid, Juda 375  
 Chassid, Schimschon Bloch 435  
 Chatschim, Sohn des Schäblein, Jude in Cilli 184 f.  
 Chazzim (aus Engelberg) s. Engelberger, Franz Ferdinand  
 Chelm 481  
 China 526, 537  
 Cholman s. Kalman  
 Chorherrn 238, 240  
 Chorin, Aron 414, 417  
 Chotek, Sophie Gräfin 487  
 Chowanetz, Julian 446  
 Cilli, Grafen von 163, 183–185; s. a. Hermann I. von C.; Hermann II. von C.; Ulrich I. von C.  
 Cilli/Celje 180, 184, 190  
 Cividale 186, 191  
 Cleve 342  
 Cohen, Schalom 393  
 Cohn, Abraham 424  
 Coim, Benjamin 353  
 Collalto, Rombald Graf 283  
 Colloredo, Hieronymus Graf, Erzbischof von Salzburg 361, 437  
 Cologne, Abraham 443  
 Coma, Herz 336  
 Conegliano, Emanuele s. da Ponte, Lorenzo  
 Consino, Salomon 353  
 Corinaldi, David 381  
 Csurgó 401  
 Czába 418  
 Czernin, Franz Maximilian Graf 372  
 Czernowitz 403, 464, 476–478, 483  
 Czernowitzer, Chaim 403  
 Czortków 476, 495  
 d'Aguilar, Diego (auch: Lopez Perrera, Mosche) 351 f., 374  
 da Ponte, Lorenzo (auch: Conegliano, Emanuele) 350  
 Dachau 518, 531, 533  
 Dalmatien 379, 458, 461  
 Dänemark 374, 414, 523  
 Daniel David, Jude in Triest 185  
 Danino, Familie 443  
 Danneberg, Robert 493  
 Dannhauser, Abraham 437  
 Danton, Georges 350  
 Darmstadt 17, 366, 446  
 David Frank 116  
 David Schweidnitz 68  
 David Tebel Sprinz 66, 68, 116  
 David, Enkel des Schwärzlein 170  
 Dávid, Ferenc 17–20, 23  
 David, Heinrich 368  
 David, Jude in Völkermarkt 187  
 David, Jude in Wien 53  
 de Witte, Hans 265, 278  
 Deggendorf 179, 218  
 del Banco, Ascher 269  
 del Banco, Levi Jakob 268, 279  
 Derenburg, Michael von 263  
 Dessau 390, 411  
 Deutsch, Familie 346  
 Deutsch, Judith 507  
 Deutschkreuz 301, 354 f., 359, 387 f., 396, 416, 435, 499, 534  
 Deutschland 17, 27, 29, 36, 40, 45, 47, 65, 99, 103, 106, 343 f., 370, 373, 375, 378, 388, 392, 409, 411 f., 420, 445, 489, 495, 507, 509, 520, 525, 542, 545, 560, 565  
 Dexinger, Ferdinand 36  
 Diamant, Max 476  
 Diessenhofen 195  
 Dietrich von Pillichsdorf 171  
 Dietrichstein, Ferdinand Josef Fürst 331, 334, 351  
 Dillingen 243  
 Dobersberg 238, 240  
 Dobra 432  
 Dobruschka, Moses s. Schönfeld, Franz Thomas  
 Dohm, Christian Wilhelm von 394 f., 407, 411  
 Dollfuß, Engelbert 508  
 Dominici, Giovanni 97  
 Donati, Gentilia 319  
 Donauwörth 243 f.  
 Donnerskirchen 360  
 Drach, Emmanuel 346  
 Draskovich, Nikolaus Graf 359  
 Draßburg 360  
 Dresden 412  
 Drosendorf 174, 217  
 Druckner, Ehepaar 22

- Dubno, Salomon 391 f.  
 Dubnow, Simon 476, 518  
 Duller, Eduard 446  
 Dunajská Streda 378  
 Dürnkrot 174  
 Dyhernfurth 375, 387
- Ebenfurth 237, 239–241, 296 f.,  
 299 f., 337, 354  
 Ebensee 544  
 Eberhard III., Erzbischof von  
 Salzburg 68, 71, 184, 200 f.,  
 203, 220  
 Eberl, Irmfried 523  
 Eberlin, Jude in Feldkirch 196  
 Eberlin, Sohn des Meisters Lieb-  
 kind 196  
 Ebro, Sohn des Ebro (auch:  
 Mendel), Einwohner von  
 Eisenstadt 177  
 Eck, Johannes 322  
 Edel, Witwe des Salomon Malkes  
 269  
 Edelack, Oberst von 342  
 Eferding 509  
 Eger 66  
 Eger, Akiba 435  
 Eger, Simcha Bunam s. Güns,  
 Simcha Bunam  
 Eggenberg, Hans Ulrich von 279  
 Eggenburg 23, 174 f., 217, 237,  
 249, 296  
 Ehingen 243  
 Ehrlich, Jakob 531  
 Ehrlich, Salomon 440  
 Ehrmann, Daniel 416 f.  
 Eichmann, Adolf 520 f., 523,  
 531 f., 535, 542  
 Eichstätt 437  
 Eisack (von Graz) s. Izchak  
 Mahu, Sohn des Merchlein  
 (von Wiener Neustadt)  
 Eisak Levi 61  
 Eisak, Jude in Graz 180  
 Eisenberg, Akiba 551  
 Eisenberg, Paul Chaim 554  
 Eisenburg/Vasvár 177, 354  
 Eisenmenger, Johann Andreas  
 341  
 Eisenstadt 177 f., 226, 237, 249,  
 251, 257, 259, 295–297, 300–  
 302, 334, 348, 354–357, 359 f.,  
 377, 386 f., 396, 409, 434 f.,  
 457 f., 498–500, 540, 543, 549  
 Eisenstadt, Mose 302  
 Eisgrub/Lednice 334  
 Eisik Segal s. Izchak bar Joel ha-  
 Levi  
 Eisik Tirna (von Wiener Neu-  
 stadt) 32, 57, 74
- Elchanan, Sohn des Nachman  
 26  
 Eleasar, Rabbiner 302  
 Eleonore, Mordopfer 269, 288,  
 330  
 Elia (von Preßburg) 59  
 Elias (von Prag) 116  
 Elias, Nathan 362, 439  
 Elieser »von Tuch« 65 f.  
 Elieser bar Abraham Klausner  
 76  
 Elieser bar Joel 65  
 Elieser bar Schalom 90 f.  
 Elieser, Jude aus Günzburg  
 280  
 Elisabeth von Görz-Tirol, Frau  
 Albrechts I. 170  
 Elisabeth von Luxemburg, Frau  
 Albrechts V./II. 178  
 Elkele bat Tanchum Meister  
 s. Mirs, Elkele  
 Elkesch, Gabriel 371  
 Elsaß 230, 247, 272, 308  
 Emmersdorf 174, 217, 536  
 Engelberg 323  
 Engelberger, Franz Ferdinand  
 288, 323, 328 f.  
 England 209, 353, 374, 526, 538,  
 560  
 Enns 179, 222, 224  
 Ensisheim 247, 254  
 Enzersdorf, Meir 289  
 Eötvös, József 451  
 Eppinger, Familie 429  
 Epstein, Familie 483  
 Epstein, Nathan 58, 75  
 Erdberg/Hrádek 217  
 Erfurt 53, 65, 67 f.  
 Ernersacker 243  
 Ernst der Eiserne, Erzherzog 47,  
 224  
 Ernst, Kurfürst von Köln 233  
 Ernstus iudeus 125  
 Erter, Isaak 393, 403  
 Eschen 246  
 Eschnerberg 245 f., 253  
 Eser, Jakob 315  
 Eskeles, Bernhard d. Ä. 357,  
 386, 402  
 Eskeles, Bernhard d. J. 386,  
 408 f., 426, 428 f.  
 Eskeles, Familie 346, 408, 426,  
 432  
 Eskeles, Hanna, geb. Wertheimer  
 386  
 Eskeles, Rebekka Eva, geb.  
 Wertheimer 386  
 Ester, Frau von Baruch Moises,  
 Jüdin in Hohenems 318  
 Esterházy, Familie 301, 334 f.,  
 354–356, 358, 360, 378, 400,  
 499  
 Esterházy, Franz Graf 379, 400  
 Esterházy, Nikolaus Graf 301  
 Esterházy, Paul Fürst 334, 355,  
 357, 359  
 Ethausen, Jizchak Sekel ben Me-  
 nachem 369  
 Eugen, Prinz von Savoyen 377 f.,  
 387  
 Eybeschütz, Jonathan 391  
 Eysachk (von Herzogenburg)  
 s. Isak (von Herzogenburg)  
 Eysler, Edmund 517
- Falkenstein 174, 217  
 Falkenstein, Grafen 279  
 Fall, Leo 517  
 Fanta, Bertha 487  
 Farkas, Karl 517  
 Feingold, Marko M. 562  
 Feldkirch 129, 151, 195–198,  
 204, 220, 246, 253, 362, 364 f.  
 Feldsberg, Ernst 494  
 Feldsberg/Valtice 217, 239–241,  
 297  
 Fellheim 243  
 Ferdinand I., Kaiser von Öster-  
 reich 418, 440, 445  
 Ferdinand I., röm. Kaiser 234,  
 246, 249, 254, 257, 259, 275,  
 280, 321  
 Ferdinand II., Erzherzog von  
 Österreich-Tirol 252, 266  
 Ferdinand II., röm. Kaiser 248,  
 252, 260, 263 f., 279, 282, 286,  
 298  
 Ferdinand III., Großherzog der  
 Toskana 437, 444  
 Ferdinand III., röm. Kaiser 255,  
 287, 297  
 Ferdinand Karl, Erzherzog von  
 Österreich 328  
 Ferdinand Wenzeslaus, Erzher-  
 zog von Österreich, österr.  
 Thronfolger 330  
 Ferrara 381, 398  
 Fichte, Johann Gottlieb 410  
 Fieger, Tobias 353  
 Fischach 243 f., 304, 367  
 Fischer, Erica 560  
 Fischer, Heinz 546  
 Fischer, Moses 424  
 Fischer, S. A. 439  
 Fischhof, Adolf 449–451, 455  
 Fischhof, Münzjuden 345  
 Fleckeles, Eleasar 441  
 Fleischmann, Trude 487  
 Flesch, Abraham 268  
 Fließ, Lea 428

- Florenz 381, 384, 444  
 Floridsdorf 463, 470  
 Fochs, Moses Leib 393  
 Forchtenau 357  
 Forchtenstein, Schloß 300 f.,  
 357, 359  
 Forgács, Familie 354  
 Formbach 166  
 Formiggini, Isaak 381, 398  
 Förster, Ludwig von 460  
 Frank, Jakob 375  
 Fränkel, David 390  
 Frankel, Zacharias 412, 418  
 Franken 295, 319, 342  
 Frankfurt am Main 65, 230,  
 232 f., 248, 273, 310, 319, 329,  
 340 f., 343–345, 347, 374, 376,  
 386 f., 409 f., 412 f., 416,  
 425 f., 440, 445 f., 515  
 Frankfurt an der Oder 355  
 Frankfurter, Arie Jehuda Lew  
 357 f., 387  
 Fränkl, Familie 268  
 Fränkl, Jakob 268, 271, 273,  
 276, 289, 292, 335  
 Frankl, Ludwig August 394,  
 420, 446, 455, 486  
 Frankreich 27, 57, 65, 209, 342,  
 366, 370, 392, 526  
 Franz Ferdinand, Erzherzog von  
 Österreich, österr. Thronfol-  
 ger 487  
 Franz I. Stephan, röm. Kaiser  
 347, 364, 384 f.  
 Franz II./I., röm. Kaiser, Kaiser  
 von Österreich 399, 408 f.,  
 421 f., 432, 438–440, 445  
 Franz Joseph I., Kaiser von  
 Österreich 456 f., 466, 469  
 Franzhausen 240  
 Franzos, Karl Emil 476, 483,  
 486  
 Fratting/Vratěnin 217  
 Frauenkirchen 354 f., 358 f.,  
 396, 416, 435, 499, 534  
 Freiberg 484  
 Freiburg im Breisgau 247, 364  
 Freidenreich, Harriet Pass 497  
 Freistadt (Oberösterreich) 53,  
 273, 325  
 Freud, Anna 485  
 Freud, Sigmund 484 f.  
 Freudman, Bruder des Häslein  
 (von Friesach) 208  
 Freund, Florian 525  
 Frey, Junius s. Schönfeld, Franz  
 Thomas  
 Friaul 129  
 Fried, Erich 561  
 Friedau/Ormož 180  
 Friedberg (Hessen) 63, 230  
 Friedell, Egon 513, 518  
 Friedländer, David 398, 407,  
 414  
 Friedmann, Desider 495, 531  
 Friedmann, Ella 531  
 Friedmann, Erich 511  
 Friedmann, Israel 478, 495  
 Friedrich I. Barbarossa, röm.  
 Kaiser 83, 136, 138  
 Friedrich I., Herzog von Öster-  
 reich 126  
 Friedrich I., König von Preußen  
 341  
 Friedrich I./III., Herzog von  
 Österreich und Steiermark,  
 röm. König (»der Schöne«)  
 145 f., 167, 182, 186  
 Friedrich II., Herzog von Öster-  
 reich 127 f., 137–142, 144,  
 147, 149–152, 154, 156 f., 175,  
 185, 189, 193  
 Friedrich II., König von Preußen  
 365, 376, 390  
 Friedrich II., röm. Kaiser 136–  
 138, 146, 150, 152, 166, 169,  
 175, 207, 210  
 Friedrich III., Erzbischof von  
 Salzburg 183, 200–202  
 Friedrich III./V., röm. Kaiser,  
 Herzog von Österreich 46, 49,  
 59, 66, 68, 71, 178, 180 f.,  
 187 f., 225  
 Friedrich IV., Herzog von Tirol  
 192 f.  
 Friedrich Wilhelm I., Kurfürst  
 von Brandenburg 335, 341  
 Friedrich, Bischof von Bamberg  
 189  
 Friedrich, Priester in Korneu-  
 burg 212  
 Friedrich, Vikar in Korneuburg  
 212  
 Friedrichshafen 195  
 Friesach 24–26, 71, 107, 128 f.,  
 149, 162, 166, 181 f., 185,  
 188–190, 198–201, 221  
 Frisch, Wolf 437  
 Fritsch, Esther 555  
 Fröhlich, Nikolaus 189, 208  
 Frohsdorf 239 f.  
 Fröschl, Jakob 263, 267  
 Fuchs, Ernst 559  
 Fuchsenhof bei Freistadt 53  
 Fugger, Cajetan Joseph Graf,  
 Erzbischof von Mainz 368  
 Fulda 129, 136, 329  
 Fünfkirchen/Pécs 418  
 Fürst, Familie 300  
 Fürstenfeld 180 f., 216  
 Fürth 231, 292, 335, 386 f.  
 Fußach 245 f.  
 Futterweit, Norbert 508  
 Gächerl s. Petachja bar Israel  
 Isserlein  
 Gad (auch: Gedl), Gelehrter und  
 Vorbeter in Wien 66  
 Gaßau 245 f.  
 Galizien 339, 378–380, 388, 393,  
 397, 399, 402 f., 405, 411, 418,  
 425, 429, 442, 454, 456, 458,  
 460–463, 469–475, 477–481,  
 490, 497, 528  
 Gars 174, 217  
 Gastein 162, 201  
 Gattendorf 354, 360, 435  
 Gay, Peter 484  
 Gebirtig, Mordechai 486, 518  
 Gedel (von Ödenburg) 67  
 Gedl s. Gad  
 Geiger, Abraham 412 f., 416,  
 419  
 Gelein, Tochter der Peslan und  
 Frau des Sussel (von Tachau)  
 116  
 Gellis, Aron 432  
 Genée, Pierre 17, 460  
 Gent 370  
 Gerschom bar Jehuda (von  
 Mainz) 33  
 Gerschom bar Schalom 90 f.  
 Gerschom der Beschneider  
 s. Gerschom ha-Mohel  
 Gerschom ha-Mohel (auch: Ger-  
 schom der Beschneider) 107  
 Gerschom Meor ha-Gola 105,  
 115  
 Gerschon, Rabbiner 65  
 Gerson (von Bozen) 266, 329  
 Gerson, Marcus 361  
 Gerstel, Jude aus Klagenfurt 188  
 Gerstl, Elfriede 560  
 Gerstl, Hofjude in Wien 282  
 Gerstl, Joachim 282  
 Gerstlein, Jude in Pettau 201  
 Gerung, Bergmeister in Kloster-  
 neuburg 159  
 Gföllner, Johannes Maria, Bi-  
 schof von Linz 508 f.  
 Glikl (Glückel) (von Hameln)  
 271, 343  
 Globocnik, Odilo 523  
 Glogau, Süßmann 392  
 Glogau/Glogów 357, 375 f.  
 Gloggnitz 426  
 Glogów s. Glogau  
 Gloreza s. Glurns  
 Glück, Barbara s. Paoli, Betty  
 Glurns/Gloreza 192

- Gmünd 174  
 Gnesen 134  
 Gobelsburg 237 f., 240, 297–299  
 Göding/Hodonín 334 f., 348, 372  
 Goethe, Johann Wolfgang 428  
 Goldenberg, Samuel Löb 394  
 Goldenthal, Abraham 403  
 Goldhammer, Leo 501, 504  
 Goldmann, Arthur 35  
 Goldmann, Max 516  
 Goldmark, Joseph 455  
 Goldner, Lucie 507  
 Goldschmidt, Leb 235  
 Goldschmidt, Nathan 343  
 Gomperz, Elias 341  
 Gomperz, Familie 483  
 Gomperz, Josephine s. Wertheimstein, Josephine  
 Gomperz, Ruben Elias 342 f.  
 Gonzaga, Familie 384  
 Goodman-Thau, Eveline 555  
 Göring, Hermann 520  
 Gorizia s. Görz  
 Görlitz 560  
 Görz, Grafen von 129, 162, 166, 183, 191; s. a. Elisabeth von G.-Tirol; Heinrich von G.-Tirol; Meinhard VII. von G.; Meinhard von G.-Tirol  
 Görz/Gorizia 146, 183, 185 f., 229, 234, 237, 251, 268, 322, 348, 381–383, 394, 397 f., 402, 413, 419, 443, 461  
 Göstling 536  
 Goswin von Marienberg 192  
 Göszeg s. Güns  
 Gottfried, Kämmerer der Pfarre St. Stephan 169  
 Götzis 245 f., 365  
 Götzl, Familie 361  
 Götzl, Jakob 361  
 Gradisca 234, 268, 383, 398, 461  
 Grafenwörth 238, 240, 297–300, 318  
 Gran 65  
 Graz 17, 24 f., 68, 70 f., 90 f., 128, 180 f., 190, 220, 225 f., 361, 410, 436, 457, 483, 498, 534, 540 f., 557  
 Grégoire, Abbé 407  
 Gregor IX., Papst 131 f., 136  
 Gregor X., Papst 201  
 Greillenstein 238, 240  
 Grillparzer, Franz 428  
 Grisz, Leonhard 365 f.  
 Grossberg, Mimi 515, 538, 561  
 Großbetschkerek 418  
 Groß-Enzersdorf 556  
 Groß-Hoffinger, Anton Johann 446  
 Großkadolz 239 f.  
 Großkrut 174  
 Groß-Schweinbarth 237, 239 f., 296, 300, 317  
 Groß-Taxen 238, 240  
 Großwardein/Nagyvárad 400, 418  
 Großwetzdorf 238, 240, 337, 354  
 Grosz, Paul 554  
 Grünbaum, Fritz 517 f.  
 Grünwald, Alfred 517  
 Grynspan, Herschel 533  
 Gstrein, Norbert 562  
 Guarinoni von Hoffberg und Volderthurn, Hippolyt 195, 322  
 Güdemann, Moritz 460  
 Guggenheim, Yacov 27, 48, 59  
 Guido, Kardinallegat 133 f., 143, 200  
 Gumpertz, Aron 390  
 Gumprecht Kassel siehe Aron ha-Levi bar Jehuda  
 Gundelfingen 243  
 Güns (auch: Eger), Simcha Bunam 435  
 Güns/Göszeg 70, 177, 237, 248, 251, 259, 296 f., 300  
 Guntersdorf 337, 354  
 Gunz, Simon 401  
 Günzburg 242 f., 252, 280, 303–305, 367  
 Günzburg, Jakob 258  
 Günzburg, Samuel 305  
 Günzburg, Simon 258, 275, 305  
 Günzburger, Lazarus 368 f.  
 Güssing 237, 300, 354 f., 360, 417, 435 f., 499 f., 556  
 Gutenbrunn bei Baden 432  
 Gutman, Sohn des Lebman 171  
 Gutmann, Israel 278  
 Gutscher, Clement 266  
 Guttmann, Bela 506  
 Györ s. Raab  
 Gyulafehérvár s. Karlsburg  
 Haas, Hans 505  
 Hacker, Ivan 554  
 Hadassa/Rachel 43  
 Hadersdorf a. Kamp 24, 174, 217  
 Hagenau 247  
 Hager, R. Mendel 478  
 Haider, Jörg 553  
 Haifa 554  
 Hainburg 17, 21, 174 f., 223  
 Haindorf 240  
 Hainsfahrt 243  
 Haitzendorf 238, 240, 298  
 Hajnóczy, Josef 433  
 Halberstadt 376  
 Halicz 380  
 Hall 192, 195, 242, 322, 440  
 Halle 389, 392  
 Hallein 24, 129, 199 f., 203, 219 f., 227  
 Hamburg 271, 332, 342 f., 353, 374, 376, 382, 384, 391, 409 f., 412, 414, 420, 435, 446  
 Hanna, Jüdin in Salzburg 35, 199  
 Hannover 341, 387  
 Hansüß, Tochter von David Steuss 61, 65  
 Harand, Irene 509  
 Harburg 243  
 Hardenberg, Karl August Fürst 427 f.  
 Hartberg 24, 180  
 Hartmann, Moritz 420, 441, 446  
 Hartog Joseph, Jude in Brüssel 370  
 Harzfeld, Löb 413 f.  
 Häslein (von Friesach) 181 f., 188  
 Hatschim, Sohn des Peter bar Mosche ha-Levi, Jude in Regensburg 202  
 Haugsdorf 239 f.  
 Haunis, Jude in Salzburg 361  
 Hauscher, Auguste 487  
 Hauskirchen 239 f., 298  
 Havlicek-Borovsky, Karel 442  
 Hayli, Jakob 318  
 Hegau 245  
 Heidelberg 341  
 Heidenreichstein 238, 240  
 Heiligenkreuz 246  
 Heiligenstein 246  
 Heimann, Abraham 436  
 Heindorf 238  
 Heinrich II., Bischof von Bamberg 189  
 Heinrich IV., röm. Kaiser 136, 138  
 Heinrich VII., röm. Kaiser 190  
 Heinrich von Admont 182  
 Heinrich, Graf von Görz-Tirol 146, 188, 191  
 Heinrich, Graf von Kärnten-Tirol 145 f., 185, 191  
 Heinrich, Graf von Montfort-Bregenz 198  
 Heinz, Stadtbaumeister 424  
 Heller, André 559  
 Heller, Isidor 420, 446  
 Heller, Jomtow Lippmann 268 f., 290  
 Hendel (von Graz) 49

- Hendl s. Abraham  
 Hendle, Heinrich 361  
 Hendlein, Witwe des Paltiel Katz  
 (von Breslau) 102  
 Henel, Kammergraf von König  
 Béla IV. 141, 177  
 Henndorf 512  
 Henoeh Sundel ben Abraham  
 369  
 Herlinger, Joel 268  
 Herloßsohn, Karl 446  
 Hermann I., Graf von Cilli 184 f.  
 Hermann II., Graf von Cilli 185,  
 225  
 Hermann, Ritter von Montfort  
 197  
 Herschmann, Bernhard 449  
 Hershman, Stella K. 515  
 Herz, Abraham 306  
 Herz, Heinrich 432  
 Herz, Leopold von 408 f.  
 Herz, Salomon 424, 429  
 Herzl, Theodor 460, 470 f., 476,  
 485  
 Herzog, David 534  
 Herzogenburg 66, 174 f., 223  
 Hess, Moses 471  
 Hetschel (von Herzogenburg)  
 64, 172, 175  
 Hetschlein, Jude in Linz 179  
 Hierschel, Joachim 382, 443  
 Hildesheimer, Esriel 457 f.  
 Hillel bar Schlomo (von Erfurt)  
 65, 67  
 Hilsner, Leopold 467, 469  
 Himberg 174  
 Himmelbauer, Markus 122  
 Himmler, Heinrich 520, 527  
 Hinterstoder 509  
 Hirn, Joseph 328  
 Hirsch, Joseph 366  
 Hirsch, Samson Raphael 412 f.  
 Hirschel, Familie 443  
 Hirschel, Lazarus 346  
 Hirschel, Salomon 353  
 Hirschl (von Graz) 237, 257,  
 259, 275  
 Hirschl, Mickey 505 f.  
 Hirschl, Simon 336  
 Hirschl, Sohn des Eisak, Jude in  
 Graz 180  
 Hitler, Adolf 432, 467, 508, 512,  
 520–522, 529, 544  
 Höchstädt 243  
 Hochwang 243, 252  
 Hock, Karl 428  
 Hock, Simon 452 f.  
 Hödl, Günther 13  
 Hödl, Klaus 475  
 Hodonín s. Göding  
 Hofer, Andreas 408, 438  
 Hoffmann-Holter, Beatrix 501  
 Hofmann von Hofmannsthal,  
 Isaak Löw 413, 416, 426, 516  
 Hofmannsthal, Augustin Emil  
 516  
 Hofmannsthal, Familie 483  
 Hofmannsthal, Hugo von 413,  
 514, 516  
 Höfeschlein, Jude in Kärnten 145 f.  
 Hohenau an der March 237,  
 239–241, 296 f., 299 f., 534  
 Hohenberg 247, 253  
 Hohenegg 246  
 Hohenems 245–247, 253, 256,  
 272, 305–307, 312, 316–319,  
 323, 325, 329, 339 f., 361–366,  
 371, 387 f., 394, 397, 399 f.,  
 403, 407 f., 415–417, 419,  
 425 f., 437–440, 443, 455, 459,  
 473 f., 494, 543, 549, 556  
 Hohenems, Franz Karl Reichs-  
 graf von 362  
 Hohenems, Franz Wilhelm III.  
 Reichsgraf von 364  
 Hohenems, Karl Friedrich  
 Reichsgraf von 362  
 Hohenems, Kaspar Reichsgraf  
 von 256, 305 f., 316, 362  
 Hohenems, Maria Rebecca Jose-  
 pha von 364  
 Hohenems, Reichsgrafen von  
 368  
 Hohenstein 238, 240, 297  
 Holdheim, Samuel 412, 416  
 Hollabrunn 239 f.  
 Hollerschau 469  
 Holzmüller, Johann 281  
 Homberg, Herz 391 f., 399,  
 401–403, 405, 407, 413, 416 f.,  
 424, 441  
 Homberg, Ignaz 405  
 Hönig von Hönigsberg, Israel  
 349, 428  
 Hönig von Hönigsberg, Maximilian  
 349  
 Hörbranz 246  
 Horn 174, 217, 271, 457, 534  
 Horn (in Lippe-Detmold) 344  
 Horn, Uffo 446  
 Hornstein 300  
 Horodenka 402  
 Horowitz, Elliott 57 f., 108  
 Horowitz, Schabtai Scheftel 290  
 Horwitz, Eleazar 416  
 Horwitz, Jesaia 289  
 Horwitz, Lazar 426  
 Höschel, Jude in Judenburg 181  
 Höschel, Lebl 377  
 Hotzenplotz 374  
 Hrádek s. Erdberg  
 Hraschansky, Josef 393  
 Hrdlicka, Alfred 562  
 Hružová, Agnežka 467  
 Hugo von Trimberg 132  
 Hugo, Graf von Montfort-Bre-  
 genz 198  
 Humboldt, Wilhelm von 409,  
 427 f.  
 Huncovce s. Hunsdorf  
 Hundertwasser, Friedensreich  
 559  
 Hunsdorf/Huncovce 378  
 Hürben 243 f., 256, 304, 367  
 Ichenhausen 243 f., 256, 295,  
 304 f., 367  
 Illereichen-Altenstadt 243  
 Immendorf 239 f., 298  
 Innozenz III., Papst 131–133  
 Innozenz IV., Papst 131, 136,  
 141, 210  
 Innsbruck 36, 71, 191–193, 219,  
 242, 255, 266, 280, 302, 319,  
 328, 339 f., 361 f., 365, 367,  
 437–440, 483, 498, 534, 540 f.,  
 549  
 Innviertel 179, 218  
 Isaac Joseph, Jude in Namur 370  
 Isaak (von Wien) s. Kemnitz,  
 Michel  
 Isaak Abraham (aus Bzy) 372  
 Isaak, Lazar 436  
 Isak (Eysachk) (von Herzogen-  
 burg), Sohn des Smerl 66  
 Isak (von Lienz) 191  
 Isak Jomtow ben Uri 289  
 Isak, Jude in Friesach 201  
 Isak, Jude in Radkersburg 44,  
 148  
 Isak, Sohn des Schwärzlein 170  
 Israel (von Brünn) 57  
 Israel (von Krems) 27, 64, 66 f.,  
 172 f.  
 Israel bar Jonathan 26  
 Israel ben Elieser (auch: Baal  
 Schem Tow) 380  
 Israel Bruna 67  
 Israel Iserl bar Aron (von Kor-  
 neuburg) 29  
 Israel Isserlein bar Petachja (von  
 Marburg/Wiener Neustadt)  
 16 f., 22, 27 f., 30, 32, 34 f., 41,  
 43–49, 51 f., 54 f., 58 f., 61–64,  
 66–68, 74–84, 89–94, 96, 99–  
 102, 104 f., 107 f., 111, 114,  
 116, 118 f., 121 f., 173  
 Israel Susslein bar Joel 88, 121  
 Israel, Elias 361  
 Israel, Jude in Pösing 278

- Israel/Palästina 16, 121, 502, 512, 521, 526 f., 532, 534, 538, 542 f., 549–552, 560  
 Isserl, Jude in Pettau 183, 202  
 Isserl, Sohn des Aron (von Korneuburg) 19, 54, 185  
 Isserlein (von Korneuburg) 49  
 Isserlein (von Ödenburg) 23  
 Isserlein bar Schalom, Jude in Linz 179  
 Istanbul s. Konstantinopel  
 Istrien 229, 237, 461  
 Italien 27, 65, 77, 84, 266, 328, 342, 367, 371, 374, 381, 392, 455, 526  
 Itzig, Daniel 390, 427  
 Izchak (von Salzburg) 71  
 Izchak bar Joel ha-Levi (auch: Eisik Segal) 67 f.  
 Izchak bar Mosche (von Wien) (auch: Izchak Or Saruas) 27 f., 64–67, 101, 127, 175, 206  
 Izchak Mahu (auch: Eisack (von Graz)), Sohn des Merchlein (von Wiener Neustadt) 70 f.  
 Izchak Or Saruas s. Izchak bar Mosche (von Wien)  
 Izchak, Schwiegersohn des Kalman (von Salzburg) 71  
  
 Jachnet, Tochter des Izchak Mahu, Sohn des Merchlein (von Wiener Neustadt) 70 f.  
 Jacobson, Israel 412  
 Jägerndorf 376  
 Jahn, Friedrich Ludwig 410  
 Jahoda, Marie 515  
 Jakob (von Troppau) 66  
 Jakob bar Ascher 29  
 Jakob bar Jechiel 32  
 Jakob bar Jechiel Loans 66, 179  
 Jakob bar Mosche ha-Levi Molin (von Mainz) (auch: Maharil) 31 f., 41, 50, 64, 67 f., 71, 73–75, 78, 80–82, 86, 91, 93, 95, 101, 106, 110, 113, 115, 118 f., 203  
 Jakob bar Nathan 67  
 Jakob zum Bären 266  
 Jakob, Abraham 360  
 Jakob, Isak 317  
 Jakob, Jude in Feldkirch 198  
 Jakob, Schwiegervater des Süslein, Jude in Judenburg 181  
 Jakob, Simon 436  
 Jakob, Sohn des Peter bar Mosche ha-Levi, Jude in Regensburg 202  
 Jamnitz/Jemnice 217, 334  
  
 Jana (auch: Jona, Jonatan) (von Graz) 54  
 Jaroslaw, Aron 392  
 Jasto 469  
 Jechiel 116  
 Jecosiel, Lazarus 319  
 Jedenspeigen 239 f., 298  
 Jedidja bar Israel (von Nürnberg) 65  
 Jeger, Madlena 318  
 Jehuda bar David 65  
 Jehuda Ben-Sew 393  
 Jehuda he-Chassid (von Regensburg) 32, 65, 73, 98  
 Jehuda Löb ben Henoch 369  
 Jehuda Obernik 30  
 Jehuda, Rabbiner/Judenmeister in Salzburg 68  
 Jeiteles, Eleonore 482  
 Jeiteles, Baruch 392 f., 401, 408  
 Jeiteles, Ignaz 392 f., 400  
 Jeiteles, Jonas 389, 392, 401  
 Jeiteles, Juda 392–394, 401  
 Jekel (von Eger) 62, 64, 66, 68  
 Jekel, Sohn des Schalom (von Wiener Neustadt) 64  
 Jelinek, Elfriede 560  
 Jellačić von Bužim, Joseph Graf 453  
 Jellinek, Adolf 394, 453  
 Jellinek, Hermann 446, 453  
 Jemnice s. Jamnitz  
 Jenner, Edward 392  
 Jennersdorf 500  
 Jeremiahu, Sohn des Gump (aus Schnaitach) 366  
 Jerusalem 17, 21, 39, 80, 88, 93, 119, 268, 344, 375, 386, 448  
 Jesenská, Milena 486, 518  
 Jindřichův Hradec s. Neuhaus  
 Joachim, Joseph 436  
 Joelson, Familie 407  
 Johann V., Bischof von Trient 193 f.  
 Johann von Diessenhofen 181, 197  
 Johann von Viktring 107  
 Johannes IV., Bischof von Triest 185  
 Jokel, Samuel 428 f.  
 Joli, Judenrichter 360  
 Jona 116  
 Jona 120  
 Jona 35  
 Jona (von Graz) s. Jana (von Graz)  
 Jona bar Izchak Sekel (von Wiener Neustadt) 58, 67  
 Jona bar Schalom (von Wiener Neustadt) 64, 66  
  
 Jona, Rabbi in Wien 223  
 Jona, Sohn des Maul (von Marburg), Jude in Graz 226  
 Jona, Sohn des Morenu Schalom 62  
 Jonas Nathan (von Hohenems) 437  
 Jonatan (von Graz) s. Jana (von Graz)  
 Joschua ha-Kohen (auch: Katz, Josmann) 67  
 Josef bar Schlomo Kolon 70 f.  
 Josef Bechor Schor 109  
 Josef ben Jakar 305  
 Josef Jossel bar Mosche (von Höchstädt) 30, 32, 40, 42 f., 48–50, 54, 58, 62, 67, 77 f., 84, 94, 96, 99 f., 102, 104, 108, 121  
 Josef Schmucl ben Zwi 387  
 Josef, Jude in Wiener Neustadt 45  
 Josef, Schwiegersohn von Aron Muskat 71  
 Josel (von Rosheim) 66, 231 f., 321  
 Joseph I., röm. Kaiser 347  
 Joseph II., röm. Kaiser 23, 339, 364, 369, 376, 380, 382–385, 394–400, 402–405, 411, 419, 421, 437, 456  
 Joseppine, Jüdin in Regensburg 49  
 Jöslin, Jude in Völkermarkt 187  
 Jost, Markus 394, 414  
 Josua, Enkel des Isserl, Jude in Pettau 183  
 Juda (von Preßburg) 104  
 Juda bar Schalom 50  
 Juda Minz 68, 84  
 Juda Murklein 68  
 Judenburg 24, 59, 68, 165, 180–182, 189 f.  
 Judendorf bei Friesach 125  
 Judendorf bei Villach 26, 125  
 Judlein, Jude in Linz 178  
 Jugoslawien 523, 526  
 Jungbunzlau 416  
 Juspa Josef bar Nechemia Österreicher 31, 67 f.  
  
 Kaan, Familie 407  
 Kaendlein, Jüdin in Regensburg 49  
 Kafka, Angelus 416, 440  
 Kafka, Franz 484, 486  
 Kahn, David 366  
 Kaiphaz zum Faß 266  
 Kalhoch von Ebersdorf 163, 170 f.  
 Kalladey 440  
 Kallmus, Dora 487

- Kallstatt, Lew 267  
 Kalman (von Marburg) 68  
 Kalman (von Salzburg) 70 f.  
 Kalman, Rabbiner in Eisenstadt 302  
 Kalonymus bar Jehuda 121  
 Kaltenbrunner, Ernst 523  
 Kaltern/Caldaro 192  
 Kamieniec 380  
 Kanada 542  
 Kandel, Eric 539  
 Kann, Moses Löb Isaak 340, 387  
 Kant, Immanuel 428  
 Kaposvár 401  
 Kapper, Siegfried 420, 425, 441 f.  
 Karl Alexander Herzog von Württemberg 340  
 Karl I. Ludwig von der Pfalz 341  
 Karl I., Kaiser von Österreich 488  
 Karl Philipp Kurfürst von der Pfalz 368  
 Karl VI./III., röm. Kaiser, König von Ungarn 137, 145, 189, 198, 347, 352, 373, 376, 379, 381–384  
 Karl, Erzherzog von Österreich 438 f.  
 Karlburg/Oroszvár 354  
 Karlsburg/Alba Julia/Gyulafehérvár/Weißenburg 397  
 Kärnten 25, 64, 102, 128 f., 144–146, 149 f., 153, 162 f., 165 f., 169, 178, 181, 184–190, 203, 209, 216, 218–220, 224–227, 229 f., 234, 237, 242, 249–251, 296, 300, 339, 342, 361, 407, 436, 457, 459, 461, 494, 498, 500 f., 527, 530, 540  
 Károly, Familie 378  
 Kassel 420  
 Katz, Avigdor s. Avigdor bar Elijah ha-Kohen Zedek (von Wien)  
 Katz, Josmann s. Joschua ha-Kohen  
 Katz, Leo 561  
 Katz, Salman (von Nürnberg) 67  
 Katzenelenbogen, Abraham 100  
 Kaufmann, David 293  
 Kaufmann, Isidor 456  
 Kaufmann, Jakob 420, 446  
 Kaufmann, Moses 257, 280  
 Kecherl s. Petachja bar Israel Isserlein  
 Kehuz, Jüdin in Salzburg 71  
 Kimmelbach 457  
 Kemnitz, Michel, ehemals Isaak (von Wien) 59  
 Kerner, Justinus 428  
 Khlesl, Melchior, Bischof von Wien, Kardinal 328  
 Kirchberg am Wagram 240  
 Kirchweger, Ernst 546  
 Kisch, Abraham 390  
 Kisch, Egon Erwin 484  
 Kittsee 301, 354 f., 359, 396, 436, 499  
 Klagenfurt 186, 188 f., 436, 498, 540  
 Klaus, Josef 548  
 Kleinerdingen 243  
 Klein-Löw, Stella 515  
 Klimt, Gustav 545  
 Klosterbeuren 243  
 Klosterneuburg 17, 20, 66, 92, 159, 161, 164, 171, 173 f., 217, 223, 325, 432, 534, 556  
 Klüger, Ruth 561  
 Knobloch, Josef 42, 59  
 Kobersdorf 237, 295 f., 300–302, 354 f., 359 f., 396, 436, 499  
 Koch, Matthias 446  
 Koffler, Salomon 402  
 Kohen, Philipp 443  
 Kohl, Helmut 565  
 Kohlbauer, Martin 557  
 Kohn, Abraham 394, 403 f., 416–418, 440, 455  
 Kohn, Salomon 420  
 Kohn, Walter 539  
 Kolín s. Kolin  
 Kolin/Kolín 248, 367  
 Kolisch, Sigmund 420  
 Koller Pinell, Broncia 486  
 Kollonitsch, Hans Graf 279  
 Kollonitsch, Leopold, Erzbischof von Wien 330  
 Kolmar 407  
 Köln 59, 233, 328  
 Kolomea 463  
 Kompert, Leopold 420, 430, 441, 453, 486  
 König, Franz, Kardinal, Erzbischof von Wien 549  
 König, Raphael 450, 473  
 Königsberg 424  
 Königswarter, Familie 483  
 Königswarter, Jonas Baron von 426  
 Konitz 374  
 Konrad auf der Hochstraße, Bürger in Korneuburg 213  
 Konrad IV., Erzbischof von Salzburg 162, 201 f.  
 Konrad von Aufenstein 187, 189  
 Konrad, Vikar in Leobendorf 212  
 Konstantinopel/Byzanz/Istanbul 99, 351, 353, 377  
 Konstanz 195 f., 198  
 Kopenhagen 391, 414  
 Koppel (von Ödenburg) 45  
 Körber, Lily 561  
 Körmend 177, 354  
 Korn, Felix 446  
 Körner, Theodor (österreich. Präsident) 546  
 Körner, Theodor (Schriftsteller) 428  
 Korneuburg 17, 19, 119, 123, 174, 211–217, 223, 323  
 Kornhäusel, Josef Theodor 424  
 Kossuth, Lajos 451 f.  
 Kostel 334  
 Kotzebue, August von 410  
 Krain 64, 102, 163, 184, 224 f., 227, 234, 251 f., 296, 339, 342, 361, 407, 436, 461  
 Krakau 30, 35, 268, 290, 315, 319, 335, 379, 387, 404, 410, 418 f., 435, 440, 454–456, 483, 486  
 Kramer, Theodor 561  
 Kraus, Gina 515  
 Kraus, Karl 448, 488, 513, 515  
 Krauß, Rudolf Wilhelm 293  
 Kreisky, Bruno 546–548, 550, 552  
 Kreisler, Georg 517  
 Krems 23–25, 36 f., 45, 62, 65 f., 74, 88, 92, 121, 125, 128, 149, 151, 172–175, 211, 218 f., 223, 241, 273, 315, 354, 457, 494, 535, 556  
 Kremsier 334, 342, 354, 374, 455  
 Kremsmünster 170  
 Kremsthal 238, 240, 298  
 Kriegshaber 243 f., 295, 303–305, 367–369, 388  
 Kroatien 379  
 Krochmal, Menachem Mendel 290, 386  
 Krochmal, Nachman 394, 403  
 Krumau-Wetzlas 432  
 Krumbach 243  
 Kuenringer, Familie 296  
 Kuh, Anton 513  
 Kuh, David 442  
 Kuh, Moritz 420  
 Kühnring 299  
 Kunschak, Leopold 472, 509, 548  
 Kuranda, Ignaz 420, 445 f.  
 Kurz, Selma 487  
 Kurzböck, Josef Lorenz von 393  
 Küstenland 229, 234, 458, 474  
 Laa an der Thaya 128, 147, 174, 211, 217

- Laces s. Latsch  
 Lachs, Minna 490  
 Lackenbach 237, 300–302, 354 f., 359 f., 396, 499  
 Lackenbacher, Familie 407  
 Laibach/Ljubljana 186, 227, 234, 237, 436  
 Lämél, Simon von 408 f.  
 Landau in der Pfalz 67  
 Landau, Isaak 368  
 Landau, Jecheskel 348, 357, 375, 386 f., 389, 391–393, 396, 398, 401, 405, 417, 441  
 Landau, Mayer 368  
 Landau, Moses 393 f.  
 Landau, Samuel 416, 418  
 Landauer, Familie 361  
 Landesberg, Israel Aaron 435  
 Landesmann, Heinrich s. Lorm, Hieronymus  
 Landolf, Bischof von Brixen 191  
 Landshut 119  
 Landsteiner, Karl 485, 513  
 Langenargen 245 f.  
 Langenlois 174, 217, 223, 238, 240 f., 271, 297–300, 315 f., 334  
 Langer, Ruth 507  
 Latsch/Laces 192, 242  
 Laubmann s. Liebmann  
 Laufen 199, 219  
 Lauingen 243  
 Lauterbrunn 243, 303  
 Lazarus Aron (aus Lichtenstadt) 265  
 Lazarus, David 282  
 Lazarus, Jude aus Günzburg s. Elieser, Jude aus Günzburg  
 Lazarus, Lasl 282  
 Lea (von Voitsberg) 106  
 Lea, Jüdin in Völkermarkt 187  
 Lebel 34  
 Lebman s. Marlevi ha-Kohen  
 Lednice s. Eisgrub  
 Legnaro 426  
 Lehár, Franz 517  
 Lehmann, Herz 346  
 Leibnitz 202  
 Leichter, Käthe 493  
 Leidesdorf, Markus (auch: Mardochai Naß) 408, 428  
 Leidesdorfer, Familie 397  
 Leidesdorfer, Isaak 346  
 Leipheim 243 f., 367  
 Leipnik/Lipník nad Bečvon 335, 374  
 Leipzig 353, 360, 373, 387, 392, 414, 440, 446  
 Leitershofen 303  
 Leitmeritz 412  
 Leitomischl/Litomyšl 36  
 Lemberg/L'viv/Lwów 59, 375, 380, 393, 402–404, 407 f., 417 f., 442, 454–456, 463, 476, 483, 486, 490 f., 516  
 Lenau, Nikolaus 446  
 Leningrad 562  
 Leobendorf 212  
 Leonhard von Keutschach, Erzbischof von Salzburg 203, 227  
 Leopold I., röm. Kaiser 249, 252, 287, 292 f., 330 f., 336, 340–343, 354, 372, 381  
 Leopold II., Großherzog der Toskana 444  
 Leopold II., röm. Kaiser 384 f., 405, 421  
 Leopold III., Herzog von Österreich, Steiermark und Kärnten 144, 183, 220  
 Leopold IV., Herzog von Österreich 145  
 Leopold V., Erzherzog von Österreich-Tirol 253  
 Leopold V., Herzog von Österreich 126, 143, 170  
 Leopold VI., Herzog von Österreich 126, 166, 175  
 Leopoldi, Hermann 517 f.  
 Lesir, Judenmeister in Wien 50, 172  
 Lesir, Sohn des Höschel, Jude in Judenburg 181  
 Lessing, Gotthold Ephraim 390  
 Letteris, Max (auch: Meir Haveli) 394  
 Levi (von Bonn) 233  
 Levi, Abraham 364  
 Levi, Abram Eliezer 381  
 Levi, Daniel 266  
 Levi, Familie (Hohenems) s. Rosenthal, Familie  
 Levi, Familie (Wien) 382, 443  
 Levi, Grassin Vita 382, 443  
 Levi, Josle 363, 365  
 Levi, Lazarus Josef 419, 438  
 Levi, Salomon 364 f.  
 Levi, Sohn des Walch, Leb, Jude in Völkermarkt 187 f.  
 Levi, Wolf 364  
 Levi, Wolf Josef 438  
 Levin, Mendl 393  
 Levisohn, Salomo 393  
 Levit, Josle (von Hohenems) 306, 316, 318  
 Levy, Abraham 344, 346 f., 349  
 Levy, Ascher 247  
 Lew, Markus 282  
 Lew, Moses 282  
 Lewi, Susanna 361  
 Lewicki, Adolf 404  
 Lewy, Lemel 357  
 Lewy, Michael 357  
 Lichtenberger, Sabine 512  
 Lieben bei Prag 372, 391  
 Lieben, Familie 483  
 Liebenberg, Ignaz Ritter von 426, 428  
 Liebermann, Familie 263  
 Liebmann/Laubmann, Rabbiner/Judenmeister in Wiener Neustadt 67  
 Liechtenstein 246, 362 f., 366  
 Liechtenstein, Familie 181 f., 334; s. a. Ulrich von L.  
 Liechtenstein, Karl Eusebius Fürst 373  
 Liechtenstein, Karl I. Fürst 278 f., 421  
 Lienz 41, 191 f., 242  
 Lind, Jakov 561  
 Lindau 195 f., 198  
 Lindner, Franz 407  
 Linz 24, 66, 128, 178–180, 217 f., 223, 273, 299, 315, 361, 408, 436, 459, 494, 498, 506, 508, 534, 540–542, 557, 562  
 Linz, Samuel s. Auerbach, Samuel  
 Liphart 34  
 Lipník nad Bečvon s. Leipnik  
 Liptau 401  
 Lissabon 352  
 Litauen 380, 386  
 Litomyšl s. Leitomischl  
 Litschau 237 f., 240  
 Livorno 381, 384 f., 444  
 Liwa (von Passau) 67  
 Liwa Landau 67  
 Ljubljana s. Laibach  
 Löb, Jehuda ben Chanoch 305  
 Löb, Marx 264  
 Lobe, Mira 560  
 Lobkowitz, Wenzel Eusebius Fürst von 331  
 Łódź 528  
 Loew, Jakob Alexander 366  
 Löhner-Beda, Fritz 517 f.  
 Lohrmann, Klaus 20, 104  
 Lombardei 438, 442  
 Lombardo-Venetien 409, 413, 443  
 London 288, 342, 352, 425  
 Loosdorf 239 f.  
 Lopez Perrera, Mosche s. d'Aguiar, Diego  
 Lorm, Hieronymus (auch: Heinrich Landesmann) 420, 446  
 Los Angeles 505  
 Lothringen 370

- Lothringen, Karl von 365, 370  
 Lovas-Berény 419  
 Löw, Leopold 417  
 Löwengard, Ephraim 440  
 Löwengard, Isaak 440  
 Löwenherz, Josef 531 f., 534 f.  
 Lübeck 409  
 Lublin 379  
 Lublin, Kammergraf von König  
 Otakar Přemysl, Sohn des He-  
 nel 141, 161, 166, 177  
 Lucerna, Aron 264, 268, 271  
 Lucerna, Mosche 266  
 Lucerna, Resl, Frau von Lucerna,  
 Aron 271  
 Ludesch 245  
 Ludwig (IV.) das Kind, ostfränk.  
 König 124  
 Ludwig IV. der Bayer, röm. Kai-  
 ser, Herzog von Bayern 144 f.,  
 153, 178, 184, 190  
 Ludwig von Brandenburg, Graf  
 von Kärnten-Tirol 192  
 Ludwig XIV., König von Frank-  
 reich 341  
 Lueg 191  
 Lueger, Karl 466, 509, 548  
 Lumière, Gebrüder 485  
 Lundenburg/Břeclav 334  
 Luther, Martin 231, 321, 327,  
 329  
 Luzatto, Simcha 392  
 Luzzatto, David 382, 443  
 Luzzatto, Elia Moses 382, 443  
 Luzzatto, Samuel David 381,  
 394, 419  
 L'viv s. Lemberg  
 Lwów s. Lemberg
- Mäder 245 f.  
 Madrid 352  
 Magdeburg 53, 73, 79  
 Mago, Familie 351  
 Maharal von Prag 290  
 Maharam Asch s. Meir ben Isaak  
 Maharam Segal 86  
 Maharil s. Jakob bar Mosche ha-  
 Levi Molin (von Mainz)  
 Mahler, Gustav 486  
 Mähren 15, 36, 53, 65, 73 f., 99,  
 141, 150, 169 f., 217, 224, 229,  
 237, 241, 247 f., 250 f., 255,  
 261 f., 270, 272 f., 278, 283,  
 289 f., 298, 309–311, 315, 321,  
 334–336, 339, 342, 371–376,  
 378, 386, 388, 393, 396, 399,  
 401 f., 408 f., 413, 417 f., 441,  
 452, 456, 458 f., 461, 464 f.,  
 467, 469, 473 f., 479 f., 497,  
 506, 527
- Mährisch Budweis/Moravské Bu-  
 dějovice 217  
 Maiberg 240  
 Mailand 381, 426, 443  
 Maimonides, Moses 43, 77, 390  
 Mainz 42, 46, 65, 67, 73, 75,  
 113, 203, 224, 340, 342  
 Mainz, Kurfürst von 344  
 Manasses, Herz Löw 346  
 Mandel, Koppel 393  
 Mändl (von Zistersdorf), Schwie-  
 gerson des Hirschl (von Graz)  
 251, 257, 275, 296  
 Mändle, Familie 368  
 Mank 509  
 Mannheim 346  
 Mannheimer, Isaak Noah 394,  
 411, 413–417, 424, 450 f., 455  
 Manoach Handl ben Schemarja  
 289  
 Mantua 266, 339, 348, 381, 384,  
 393, 397, 404, 408, 413, 419,  
 425, 438, 443  
 Maor Katan, Aron s. Lucerna,  
 Aron  
 Maor Katan, Familie 268  
 Marburg/Maribor 19, 21–24,  
 32 f., 46, 49, 64, 67 f., 71, 76,  
 82, 88, 90, 173, 180, 182 f.,  
 190, 202, 263, 383  
 Marburger, Abraham 264  
 Marburger, Familie s. Mor-  
 purgo, Familie  
 Marchegg 174, 177, 223, 226,  
 237, 239 f., 249, 259, 296 f.,  
 299, 321  
 Marcus, Ivan 97  
 Margarethe von Kärnten-Tirol,  
 gen. Maultasch 192  
 Margarethe, Witwe Ulrichs von  
 Silberberg 187  
 Margarita Teresa von Spanien,  
 Kaiserin, Frau Leopolds I. 330  
 Margulies, David 533  
 Maria Anna, Königin von Spa-  
 nien 330  
 Maria Enzersdorf 239 f.  
 Maria Taferl 509  
 Maria Theresia, röm. Kaiserin  
 347 f., 352, 355, 364–366, 374,  
 376, 379 f., 382–384, 404  
 Maribor s. Marburg  
 Marienberg im Vintschgau 192  
 Mariantal 426  
 Markbreiter, Familie 346  
 Märklein, Rabbiner/Judenmei-  
 ster in Marburg 68  
 Marlevi ha-Kohen (auch: Leb-  
 man), Jude in Wien 41, 104,  
 163, 170 f.
- Marquard, Sohn des Schwärzlein  
 s. Mordechai, Sohn des  
 Schwärzlein  
 Martin V., Papst 224  
 Marx, Gerson 361  
 Masaryk, Tomáš G. 469  
 Massary, Fritzi 487  
 Matejka, Viktor 537  
 Matsch/Mazia 192  
 Mattersburg/Mattersdorf 237,  
 295 f., 300–302, 354 f., 357 f.,  
 360, 387, 396, 399–401, 412,  
 432, 434 f., 499 f., 534  
 Mattersdorf s. Mattersburg  
 Matthias Corvinus, König von  
 Ungarn 178  
 Matthias, röm. Kaiser 263 f.,  
 281–283, 297  
 Mattsee 509  
 Matzen 239–241, 296  
 Mauren 246  
 Mautern 174, 238, 240  
 Mauthausen 535 f., 542 f.  
 Mautner, Eduard 446  
 Maximilian I., röm. Kaiser  
 177 f., 180, 225–227, 234, 249,  
 253, 257, 300  
 Maximilian II., röm. Kaiser 234,  
 248, 250, 259, 262, 280 f.  
 May, Abraham 319, 328  
 May, Familie 242, 266, 268, 302,  
 361  
 May, Ferdinand Sigmund  
 s. May, Samuel  
 May, Katharina 328  
 May, Marx 266  
 May, Matthäus 328  
 May, Samuel, Begründer des  
 Handelshauses May 266  
 May, Samuel, Sohn von May, Ab-  
 raham 328  
 Mayer, Sigmund 415, 430, 467  
 Mayr, Familie 268  
 Mayr, Hirschl 261, 267–269,  
 288, 320, 331, 335  
 Mayr, Salomon 269  
 Mayr, Zacharias 264, 268, 271,  
 273, 276, 292, 294, 332  
 Mazedonien 353  
 Mazia s. Matsch  
 McCagg, William O. 485  
 Medici, Familie 384  
 Meinhard VII., Graf von Görz 183  
 Meinhard, Graf von Görz-Tirol 57  
 Meinhard II., Graf von Kärnten-  
 Tirol 146, 153, 185 f.  
 Meir (von Rothenburg) 28, 32,  
 40 f., 44, 47, 57, 61, 65, 70, 105  
 Meir bar Baruch (von Wien) 65 f.,  
 100

- Meir bar Baruch ha-Levi (von Erfurt/Fulda) 48, 61 f., 64–66  
 Meir ben Isaak (auch: Maharam Asch) 356 f., 386 f.  
 Meir ha-Kohen 73  
 Meir ha-Levi 70  
 Meir Halevi s. Letteris, Max  
 Meisels, Dov-Berusch 418 f., 454 f.  
 Meisl, Hugo 506  
 Meisl, Mordechai 266, 276 f.  
 Meißner, Alfred 446  
 Meisterlein (von Perchtoldsdorf) 66, 223  
 Meisterlein (von Wiener Neustadt) s. Chaim bar Izchak  
 Memmelsdorf 436  
 Memmingen 243  
 Menachem (von Merseburg) 44, 94  
 Menachem Man ben Isak s. Auerbach, Menachem Mendl  
 Menasse, Eva 562  
 Menasse, Robert 562  
 Mendel ha-Lewi, Alexander ben Menachem 357  
 Mendel Klausner 67  
 Mendelssohn, Dorothea s. Veit-Schlegel, Dorothea  
 Mendelssohn, Moses 390–392, 394 f., 398, 401, 404, 411, 428  
 Menz, Samuel 440  
 Meran/Merano 191 f., 242, 438  
 Merano s. Meran  
 Merchlein (von Murau) 104  
 Merchlin, Jude in Pulkau 217  
 Messenhauser, Wenzel 446  
 Mestre 30, 70  
 Metternich, Clemens Wenzel Fürst 408 f., 445, 449  
 Metz 291, 371  
 Meyer, Theresie 425  
 Michael, Familie 346  
 Michael, Rabbiner in Eisenstadt 409  
 Michael, Sohn des Ebro (auch: Mendel), Einwohner von Eisenstadt 177  
 Michelstetten 239 f., 299  
 Migutsch, Anna 562  
 Mikulov s. Nikolsburg  
 Miltenberg 23  
 Mindelheim 243  
 Minna, Jüdin in Zürich 53  
 Minz, Mutter der Scharlat 57  
 Mirabeau, Honoré Gabriel de 407  
 Mirls, Elkele 291 f.  
 Mirls, Familie 268  
 Mirls, Moses 291 f.  
 Miroslav s. Mißlitz  
 Miskolc 400  
 Mißlitz/Miroslav 293, 334, 450  
 Mistelbach 174, 217, 308, 528, 556  
 Mittermayr von Waffenberg, Matthias 279  
 Mittersill 509  
 Modena 442  
 Mödling 19–21, 35, 66, 120, 174, 432, 534, 556  
 Mohács 229, 247  
 Moholy, Lucia 487  
 Mollands 238, 240  
 Mönchesdeggingen 243  
 Mönchhof 358  
 Monheim 243  
 Montfort, Grafen von 196 f., 245; s. a. Heinrich von M.-Bregenz; Hermann von M.; Hugo von M.-Bregenz; Ulrich von M.-Feldkirch; Wilhelm von M.-Bregenz  
 Moos, Mayer (Maierle) (von Hohenems und Altenstadt) 306, 316 f., 323  
 Moravia, Isaak 361  
 Moravské Budějovice s. Mährisch Budweis  
 Mordechai (Marquard), Sohn des Schwärzlein 170  
 Mordechai bar Hillel 28, 44, 91, 106  
 Mordechai bar Mosche 25  
 Mordechai, Sohn des Abrech 26, 189  
 Mordechai, Verfasser des Pijut »Maos Zur« 83  
 Mörderlin (von Linz) 179  
 Mori 242  
 Morpurgo, Elias 398  
 Morpurgo, Familie 263, 268, 381, 383, 443  
 Morpurgo, Giuseppe Lazzaro 443  
 Morpurgo, Iseppo 382  
 Morpurgo, Menasse 443  
 Morton, Frederic 561  
 Mosche (von Windischgraz) 188, 190  
 Mosche bar Chissdai 67  
 Mosche bar Elieser ha-Levi Minz 30, 68  
 Mosche bar Gamliel 65  
 Mosche bar Tanchum 29  
 Mosche Chanukka ha-Kadosch 66  
 Mosche Minz (von Bamberg) 34, 42, 110, 113  
 Mosche Mödling 66  
 Mosche Taku 67  
 Mosche, Sohn des Schwärzlein 170  
 Mosenthal, Salomon Hermann 420  
 Moser, Jonny 525  
 Moses Isserles 30  
 Moses Mirls Jakob ha-Levi (Heller-Wallerstein) s. Mirls, Moses  
 Moses, Israel 352  
 Moses, Lemle 346  
 Moses, Leopold 20, 36  
 Moses, Silberhändler 278  
 Moskau 448  
 Moson s. Wieselburg  
 Mossburger, Andreas 187  
 Mozart, Konstanze, geb. Weber 350  
 Mozart, Raymund 350  
 Mozart, Wolfgang Amadeus 350  
 Mühldorf 129, 162, 199, 219  
 Müller, Johann Sebastian 293 f.  
 München 29, 65, 419 f., 440, 446  
 Munk, Familie 268  
 Munk, Gertraud, Frau von Munk, Veit 265, 268, 271, 276  
 Munk, Salomon 268, 276, 282  
 Munk, Veit 235, 263–265, 268, 280, 288 f.  
 Munk, Veit d. J. 290  
 Munkács-Szent-Miklós 378  
 Münsterhausen 243  
 Münz, Moses 417  
 Murau 24, 180–182, 189  
 Murkel s. Märklein  
 Murmelstein, Benjamin 532  
 Mürzzuschlag 560  
 Musch, Enkel des Isserl, Jude in Pettau 183  
 Musch, Sohn des Schäblein, Jude in Cilli 184 f.  
 Muschel (von Znaim) 65, 67  
 Muschel, Jude in Wiener Neustadt 45, 52  
 Muschmann, Sohn des Sekel (von Judenburg) 46, 49, 68  
 Muzicant, Ariel 539, 554  
 Nachlib (von Regensburg) s. Nechemja bar Jakob  
 Nachlifa (von Regensburg) s. Nechemja bar Jakob  
 Nachman (von Friesach) 187 f.  
 Nachman, Sohn des Höschel, Jude in Judenburg 181, 188  
 Nachman, Sohn des langen Aram (von Marburg) 54  
 Nachmias, Jakob 352  
 Nachod 468  
 Nádasdy, Familie 301, 334  
 Nádasdy, Franz Graf 359

- Nagykanizsa 354, 417  
 Nagyszombat 452  
 Nagyvárads. Großwardein  
 Namur 370  
 Napoleon I., Kaiser der Franzosen 407 f., 442  
 Naß, Mardochai s. Leidesdorf, Markus  
 Nathan (von Eger) 67  
 Natkes, Hirsch 403  
 Nazzon, Jude in St. Veit 187  
 Neapel 381, 425  
 Nechemja bar Jakob (auch: Nachlifa/Nachlib von Regensburg) 25, 62, 66  
 Neckenmarkt 237, 300  
 Nekelo, Kammergraf von König Otakar Přemysl, Sohn des Henel 141, 161, 166, 177  
 Neuaigen 238, 240, 298  
 Neubidschow 399, 418  
 Neuburg an der Kammel 243 f., 256, 303 f., 319  
 Neudörfel 354  
 Neufeld an der Leitha 301, 355, 358  
 Neuhaus/Jindřichův Hradec 217  
 Neulengbach 17, 20, 174, 432  
 Neumann, Robert 513, 561  
 Neumann, Wilhelm 189, 208  
 Neumarkt 242  
 Neunkirchen 24, 145, 175–177, 180, 225, 227, 251, 556  
 Neuseeland 526  
 Neusiedl am See 500  
 Neustadt an der Waag/Nové Mesto nad Váhom 378  
 Neutra 378, 401  
 New York 350, 448, 475, 509, 561  
 Nicolai, Friedrich 390 f.  
 Niederabsdorf 239 f., 299  
 Niederlande 15, 273, 278, 342, 353, 369–371, 392, 397, 520, 526  
 Niederösterreich 19, 23, 35, 64, 72, 119, 145, 161, 170–174, 178, 217, 229–231, 234, 236–238, 240–242, 247–251, 255–262, 270–276, 278, 281, 283, 289 f., 295–301, 303 f., 308–312, 317, 319, 323 f., 326, 330 f., 333–337, 339 f., 353 f., 372, 395 f., 432, 457 f., 461, 474, 479 f., 493 f., 498, 502, 524, 530, 535, 540  
 Niederthal bei Waidhofen an der Thaya 237, 334  
 Nikitsch 301  
 Nikolaus, Sohn des Ebro (auch: Mendel), Einwohner Eisenstadts 177  
 Nikolsburg/Mikulov 36, 247, 290, 308, 315, 334 f., 341, 351, 357, 373, 377, 386, 459  
 Nisko am San 521  
 Nissan, Aaron 351  
 Nissim bar Aron 25  
 Nissim, Aaron Samuel 351 f.  
 Nittel, Heinz 551  
 Nonnberg 227  
 Nordau, Max 470  
 Nördlingen 243  
 Noske, Elias 361  
 Nové Mesto nad Váhom s. Neustadt an der Waag  
 Nürnberg 28, 34 f., 45, 65, 68, 104, 113 f., 116, 187, 322, 335, 353  
 Nußdorf ob der Traien 238, 240, 299, 307  
 Obadja, der Normanne 88  
 Oberfellabrunn 238, 240, 298  
 Oberhausen 242 f.  
 Oberlaa 239 f., 298  
 Oberösterreich 53, 92, 128, 145, 172, 178 f., 234, 251, 257, 273, 281, 299, 339, 354, 361, 408, 436, 458, 461, 494, 498, 501 f., 527, 530, 540, 542  
 Oberpullendorf 499 f.  
 Oberschönenfeld 243  
 Obervellach 191  
 Oberwaltersdorf 239 f., 299, 337, 354  
 Oberwart 417, 499 f.  
 Óbuda s. Altofen  
 Ódenburg/Sopron 18 f., 23 f., 45, 68, 89, 177 f., 237, 248, 300, 354 f., 358, 435  
 Odessa 471  
 Oesch, Josef 36  
 Oettingen 243, 369  
 Ofen 59, 71, 342, 377, 396, 433  
 Offenbach 375  
 Ollersdorf 240  
 Olmütz/Olomouc 142, 278  
 Olomouc s. Olmütz  
 Olsnitz 436  
 Oltman, Sohn des Henel 177  
 Oppenheim, David 369, 371, 377, 386 f.  
 Oppenheim, Jehuda Löb ben Isachar Bär 369  
 Oppenheimer, Beer 393  
 Oppenheimer, David 341  
 Oppenheimer, Emmanuel 342, 346, 349 f.  
 Oppenheimer, Familie 349  
 Oppenheimer, Gerson Daniel 368  
 Oppenheimer, Isaak Nathan 346  
 Oppenheimer, Joseph Süß 340  
 Oppenheimer, Samuel 336, 340–344, 346 f., 349, 368, 387  
 Ormož s. Friedau  
 Ornstein, Jakob 403  
 Oroszvár s. Karlburg  
 Ortelius, Hieronymus 281  
 Ortlein Cholb, Richter in Judenburg 181  
 Ortlfingen 243  
 Ortolf, Erzbischof von Salzburg 201  
 Oser (von Schweidnitz) 67  
 Osiander, Andreas 322  
 Osmanisches Reich 351–353, 374, 377  
 Osterberg 243  
 Osterwitz, Schenken von 183, 187  
 Otakar Přemysl, böhm. König 141 f., 144, 155, 161, 166, 177, 210  
 Otto, Graf von Kärnten-Tirol 191  
 Otto, Graf von Ortenburg 208  
 Otto, Herzog von Bayern 201  
 Otto, Herzog von Österreich, Steiermark und Kärnten 145, 148, 171, 188, 218  
 Oxford 35, 387  
 Padua 328, 349, 394, 413, 426, 444  
 Palästina s. Israel  
 Pálffy, Grafen 248, 378  
 Paltram, Jude in St. Pölten 173  
 Paoli, Betty (auch: Barbara Glück) 420  
 Pápa 418, 435  
 Parente, Familie 382, 443  
 Parente, Marco 443  
 Paris 210, 350, 407 f., 420, 425, 443, 446, 470, 533  
 Parma 381, 442  
 Parsch 541  
 Part, Hans 34  
 Passau 224, 437, 440  
 Paul s. Freudman, Bruder des Häselein (von Friesach)  
 Paulus, Elchanan 328  
 Pécs s. Fünfkirchen  
 Perchtoldsdorf 24, 174  
 Pereira, Henriette, geb. Arnstein 427 f.  
 Pereira-Arnstein, Heinrich (Aron) 428, 432  
 Pergamenter, Salomon 393

- Pergine 242  
 Perl, Joseph 392, 394, 403, 413, 418  
 Perlhefter, Anna 265  
 Perlin, Lipman 351  
 Perls, Moses 434  
 Perutz, Leo 513  
 Peslan, Mutter der Gelein 116  
 Pessach bar Paltiel Katz 66  
 Pessach, Sohn des Schwärzlein 170  
 Pest 396, 400, 405, 412, 417, 419, 433, 452  
 Petachja bar Israel Isserlein (auch: Zecherl, Kecherl oder Gächerl) 34, 68  
 Peter bar Mosche ha-Levi 53  
 Peter, Friedrich 547  
 Petöfi, Sandor 453  
 Pettau/Ptuj 24, 128 f., 149, 153, 162, 180 f., 183 f., 199–201, 220 f.  
 Pezinok s. Pösing  
 Pfalz 342, 370  
 Pfalz, Kurfürst von der 344  
 Pfersee 242–244, 265 f., 295, 303–305, 367–369  
 Philipp von Polheim 178  
 Philippson, Ludwig 413  
 Piacenza 381, 442  
 Piccolomini, Octavio 265  
 Pichler, Karoline 428  
 Pick, Gustav 517  
 Piemont 384  
 Piesling/Písečné 334  
 Pillersdorf, Franz Xaver Freiherr von 430  
 Pinchas, Sohn des Märtyrers Jonatan von Schweidnitz 30, 68  
 Pincherle, Bera 322  
 Pinkas, Lew 282  
 Pinsker, Leon 471  
 Pipitz, Franz Ernst 446  
 Pisa 384  
 Písečné s. Piesling  
 Pisek 374, 416  
 Pisk, Chajim ben David 357  
 Pius IV., Papst 231  
 Pius VI., Papst 382  
 Plan, Joseph 269  
 Plankenberg 432  
 Plume (von Klosterneuburg) 20, 66, 161, 171, 173  
 Podezin, Franz 536  
 Podolien 380  
 Pogöriach 26  
 Pohořelice s. Pohrlitz  
 Pohrlitz/Pohořelice 36, 334  
 Polack, Lazare 370  
 Polen 15, 65, 73 f., 266, 289 f., 312 f., 328, 335, 342, 344, 372, 375 f., 378 f., 386, 388, 392, 402, 521, 526  
 Polgar, Alfred 513, 561  
 Policar, Samuel 353  
 Police s. Pulitz  
 Pollack, Juda 279, 335  
 Pollak, Albert 437  
 Pollak, Ludwig 418  
 Polna 467  
 Poniatowski, Stanislaw 379  
 Poniky 208  
 Popper, Meir 435  
 Porges von Porthheim, Familie 441  
 Portugal 351 f.  
 Posen 68, 369, 404, 435  
 Pösing/Pezinok 278, 321 f.  
 Posthof bei Baden 337  
 Prag 65, 68, 89, 117, 133, 142, 175, 229 f., 233, 235, 248, 250, 256, 258, 263, 265–269, 271, 276–279, 282, 289–292, 310 f., 319, 328, 341, 348, 354, 357, 369, 371–375, 377, 386 f., 389–392, 394–396, 398 f., 401–403, 405, 407 f., 412 f., 416–420, 441, 452, 464, 467, 469 f., 474, 483, 487, 557  
 Prager, Jakob 279  
 Prein an der Rax 511  
 Prerau 469  
 Preßburg/Bratislava 32 f., 59, 71, 119, 177, 223, 237, 248, 278, 300, 321, 357 f., 378, 397, 399–401, 405, 412 f., 415–417, 426, 429 f., 433, 435, 452  
 Preußen 369, 410  
 Priel 536  
 Proßnitz/Prostějov 248, 290, 315, 325, 334, 357, 373, 375, 452, 459  
 Prostějov s. Proßnitz  
 Prueschenk, Freiherren von 300  
 Przemysl 380, 463  
 Ptuj s. Pettau  
 Puch 165  
 Puchheim, Franz Anton Graf, Bischof von Wiener Neustadt 353  
 Pufendorf, Esaias 330  
 Pulitz/Police 334  
 Pulkau 35, 171, 174, 215–218, 323  
 Pyschoff, Hans 108  
 Raab/Györ 354, 357 f.  
 Raabs 174, 217  
 Rabbi Löw s. Maharal von Prag  
 Rabenu Jakob Tam 90  
 Rabinovici, Doron 554 f., 562  
 Rachel, Dienerin des Nathan Epstein 58  
 Radkersburg 24, 44, 148, 180 f., 220  
 Radolfzell 195  
 Radom 379  
 Radziwill, Fürst 427  
 Rafael, Rabbiner in Eisenstadt 302  
 Raffelstetten 124  
 Ragendorf/Rajka 354  
 Rahm, Karl 524  
 Rajka s. Ragendorf  
 Rákóczi, Franz II. 356  
 Rank, Otto 484  
 Rankweil 197, 245 f., 365  
 Rannersdorf 239 f., 299 f.  
 Rapoport, Salomo Juda 393 f., 403, 413, 418, 441  
 Rapperswil 195  
 Raschi s. Schlomo bar Izchak (von Troyes)  
 Rastenfeld 174, 217  
 Rath, Ari 510  
 Rath, Ernst vom 533  
 Raudnitz 374  
 Rausnitz/Rousínovec 335  
 Ravensburg 195 f., 198  
 Rechnitz 301, 354, 358, 360 f., 401, 405, 417, 434–436, 499, 536  
 Redel, Schwiegertochter des Israel Isserlein 102  
 Regensburg 18, 49, 53, 57, 59, 65–68, 73, 94, 98, 103, 107, 124, 162, 175, 199, 202  
 Reggio 398  
 Reggio, Isaak Samuel 394, 413  
 Reichenbach 174  
 Reichenbach, Leopold 440  
 Reichersberg 179  
 Reichshofen 247  
 Rein 162  
 Reinhardt, Max 516  
 Reinprecht von Ebersdorf 148  
 Rendulic, Lothar 523  
 Renner, Karl 472, 553  
 Retz 174, 217 f., 354  
 Reuchlin, Johannes 66, 231  
 Reus, Konrad 213  
 Reute 325  
 Rheineck 245 f.  
 Rheinland 28, 44, 49, 73 f., 81, 103 f., 118, 370  
 Ried im Innkreis 523  
 Ries, Abraham 264 f., 267 f., 273, 278, 283, 289, 297  
 Ries, Isak 297  
 Ries, Model 265  
 Rinn 322

- Riva 242  
 Riva di Trento 242  
 Roggenburg 243  
 Rohling, August 470  
 Rollet, Hermann 446  
 Rom 29, 39, 43, 82 f., 381  
 Romanelli, Samuel 393  
 Ros(en)müller, Familie 19  
 Rosa, Reinhard 294  
 Rosenbaum, Jirmejah 400, 435  
 Rosenfeld, Otto s. Rank, Otto  
 Rosenthal (aus Moor), Naphtali 405  
 Rosenthal, Familie 440  
 Rosenthal, Josef 426  
 Rosenthal, Philipp 426  
 Röslein, Frau des Häslein (von Friesach) 102  
 Rotenberg, Stella 561  
 Roth, Gerhard 561  
 Roth, Joseph 484, 498, 513  
 Rothschild, Familie 420, 425, 443  
 Rothschild, Salomon 425 f., 449  
 Rothstock, Otto 508  
 Rotterdam 386  
 Rousínovec s. Rausnitz  
 Rovereto 242  
 Rovigo 413, 444  
 Rozenblit, Marsha L. 475, 478  
 Ruben, Meister, Jude in Tirol 193  
 Ruben 105  
 Ruben 95  
 Ruchama, Frau des Juda (von Preßburg) 102  
 Rudolf I., Herzog von Bayern 153, 178  
 Rudolf I., röm. Kaiser 142–144, 147, 155, 210  
 Rudolf II., röm. Kaiser 233, 248, 259, 263 f., 266, 276, 328  
 Rudolf III., Herzog von Österreich 173, 214, 216  
 Rudolf IV., Herzog von Österreich 145, 150, 171, 182–184  
 Rudolf von Rosegg 189  
 Ruprechtshofen b. Linz 92  
 Ruschtschuk 515  
 Rußland 342, 449, 471, 490  
 Russo, Abraham 352  
 Rust 360, 500  
 Ruzyn 477  
  
 Saadja Chaim bar Schneur 65  
 Saalschütz, Josef Levin 424  
 Sabra 552  
 Sachs, Michael 418  
 Sachsen 65, 222, 293  
 Sachsengang 239 f., 298  
 Sadagora 478  
  
 Sadik, Salomon 353  
 Safrian, Hans 525  
 Salman (von St. Goar) 31  
 Salman Segal 116  
 Salman, Gelehrter in Salzburg 68, 71, 203  
 Salmen (von Innsbruck) 192  
 Salomon, Rabbiner/Judenmeister in Wien 65  
 Salomon, Schreiber 29  
 Salomon, Wolf 336  
 Saloniki 377  
 Salten, Felix 513  
 Saltiel, M. 353  
 Salzburg 24, 35, 68, 71, 88, 121, 127, 129, 133 f., 142, 149, 153, 162, 169, 181, 184 f., 188, 198–203, 219 f., 224, 227, 229, 234, 339, 342, 361, 437, 457, 459, 461, 494, 498, 501 f., 512, 514, 516, 530, 533, 540–542, 557, 562  
 Samoscz, Israel 390  
 Samson (von Mühldorf) 202  
 Samson, Hofjude in Wien 282  
 Samuel (von Bamberg) 65  
 Samuel (von München) 192  
 Samuel ha-Levi (von Düren) 99  
 Samuel, Jude in Trient 193  
 Sand, Karl Ludwig 410  
 Sano di Pietro 91  
 Saphir, Moritz Gottlieb 419 f.  
 Sarajevo 487  
 Saraval, Jacob 384  
 Sardinien 381  
 Satanov 393  
 Sátoraljauhely 418  
 Savonarola 91  
 Sch., Alexander 513  
 Sch., Josef 489  
 Schabatai Zwi 291, 375, 380  
 Schäblein, Jude in Cilli 184  
 Schabtai Scheftel ben R. Jesaia ha-Levi Horowitz s. Horowitz, Schabtai Scheftel  
 Schaffa 334  
 Schaffhausen 195 f., 198  
 Schalom bar Izchak Sekel (von Wiener Neustadt) 31 f., 57 f., 63 f., 66–68, 70, 73 f., 76 f., 81–83, 93 f., 99, 106, 110, 117 f.  
 Schalom bar Menachem 37  
 Schalom Brunner 101  
 Schärding 128, 153, 178 f.  
 Scharlat, Witwe des Schalom 57  
 Schatila 552  
 Schellenberg 245, 362  
 Scheppach 243, 252  
 Scheuch, David 269  
 Schickelgruber, Aloys 432  
  
 Schickelgruber, Maria Anna 432  
 Schimon ha-Levi 41  
 Schindel, Robert 554, 562  
 Schirach, Baldur von 521  
 Schirmding, Ferdinand Leopold Graf 446  
 Schischa, Isaak 432  
 Schlägl 179  
 Schlaining 360, 417, 435 f., 556  
 Schlegel, August Wilhelm 428  
 Schlegel, Friedrich 428  
 Schlesien 73, 99, 230, 261, 336, 342, 371, 373, 375 f., 396, 458, 461, 474, 479 f.  
 Schlesinger, Familie 346  
 Schlesinger, Markus 336  
 Schlesinger, Michael 268, 288  
 Schlesinger, Therese 493  
 Schlipsheim 243 f., 367  
 Schlom, Münzmeister von Herzog Leopold V. 126 f., 166, 169 f., 208  
 Schlomo bar Aderet 53  
 Schlomo bar Izchak (von Troyes) (auch: Raschi) 98  
 Schmid, Anton 393  
 Schmida 239 f., 297, 300  
 Schmucl (Mul) (von Marburg) 49  
 Schnaittach 319, 437  
 Schnitzler, Arthur 484 f., 508, 513, 516  
 Schoenberg, E. Randol 545  
 Schönau, Schloß 550, 552  
 Schönberg, Arnold 545  
 Schönborn, Christoph, Erzbischof von Wien 122  
 Schönborn, Eugen Graf 378  
 Schönborn, Familie 378  
 Schönbühel an der Donau 238, 240, 299 f.  
 Schöndlein (von Wiener Neustadt) 34 f., 90, 102, 111  
 Schönerer, Georg Ritter von 465 f.  
 Schönfeld, Franz Thomas (auch: Dobruschka, Moses; Frey, Junius) 350  
 Schönkirchen 432  
 Schönman, Jude in Wien oder Klosterneuburg 173  
 Schopflich, Zwi Hirsch, Sohn des Oscher Ansel (aus Krakau) 366  
 Schorske, Carl E. 517  
 Schotten, Nathan Nate 358  
 Schrattenthal 238, 240  
 Schrems 238, 240  
 Schubert, Kurt 122  
 Schulhof, Isaak 377  
 Schultz, Magdalena 110  
 Schurff, Michel 50

- Schuschnigg, Kurt 510, 512, 520  
 Schuselka, Franz 446  
 Schützen am Gebirge 360  
 Schwab, Löw 417  
 Schwaben 244, 273, 295, 298,  
 305, 309 f., 312 f., 316, 319,  
 366, 369  
 Schwanberg 180  
 Schwanser, Maximilian 283  
 Schwarz, Chaim ben David 305  
 Schwarzenau 432  
 Schwarzenberg, Felix Fürst 408  
 Schwarzenberg, Ferdinand Wil-  
 helm Fürst 372  
 Schwärzlein s. Asriel  
 Schwarzwald, Eugenie 482  
 Schweidnitz 68  
 Schweinburg-Eibenschitz, S. 34  
 Schweiz 15, 342, 362, 439 f., 526 f.,  
 545  
 Schwihau/Svihov 372  
 Secharia ha-Levi s. Mayr, Zacha-  
 rias  
 Seckau 181  
 Sedlnitzky, Josef Graf 413, 446  
 Seebarn 238, 240  
 Seesen (Westfalen) 412  
 Seidl, Siegfried 524  
 Seidlitz, Julius 446  
 Seipel, Ignaz 508  
 Seitzersdorf 240  
 Selda, Jüdin in Radkersburg 44,  
 148  
 Seldman, Jude in Völkermarkt 187  
 Seligman, Jude in Innsbruck 193  
 Selikmann 43  
 Semetkowski, Walter 25  
 Semlin 377  
 Senitz 378  
 Serbien 342, 377  
 Sever, Albert 493  
 Severoli, Kardinal, päpstl. Nun-  
 tius 428  
 Seyss-Inquart, Arthur 520  
 Shanghai 526 f., 537  
 Shem, Heinrich 213  
 Shillor, Irit 555  
 Sichrovsky, Heinrich von 425  
 Sichrovsky, Peter 553  
 Siebenbürgen 342, 377, 397  
 Siena 91  
 Sierndorf 239 f.  
 Sigismund, Erzherzog von Tirol  
 146, 193, 195, 198  
 Sigismund, röm. König 47, 72,  
 148, 178, 224  
 Sigmund Neukrist 193  
 Simcha bar Samuel (von Speyer)  
 65  
 Simmel, Johannes Mario 560  
 Simon 95  
 Simon von Trient 192–194, 322  
 Singer, Joseph Heinrich 407  
 Sinigaglia 440  
 Sintzheim, David 407  
 Sinzheim, Löw 346  
 Sirkes, Joel 290  
 Sitzendorf 239 f., 296 f.  
 Sizilien 381  
 Skala 486  
 Slata, Jüdin in Klagenfurt 188  
 Slavkov u Brna s. Austerlitz  
 Slawonien 342, 379  
 Slovenjgradec s. Windischgraz  
 Slovenska Bistrica s. Windisch-  
 feistritz  
 Slowakei 208, 339, 378, 449, 497  
 Slowenien 15, 17, 21, 180  
 Smichov 441  
 Smoiel, Judenmeister in Krems  
 66, 172  
 Sniatyn 463  
 Sobibor 523  
 Sofer, Judel 102  
 Sofer, Moses Chatam 412, 415–  
 418, 435  
 Sofer, Samuel Wolf 412  
 Sofer, Schimon 435  
 Sonderegger, N. 365  
 Sonnenburg 191  
 Sonnenfels, Franz Anton von  
 348  
 Sonnenfels, Joseph von 348,  
 350 f., 396, 399  
 Sonnleitner, Andrea 17 f.  
 Sopron s. Ödenburg  
 Sowjetunion 528, 542 f., 550  
 Spanien 27, 53, 58, 120, 351, 370  
 Speckbacher, Josef 408  
 Sperber, Manès 490 f.  
 Speyer 59, 73, 81, 92, 138, 206,  
 232, 277  
 Spiel, Hilde 560  
 Spira, Benjamin Wolf 369, 377  
 Spira, Familie 268  
 Spira-Wedeles, Aron Simon 371  
 Spiro, Benjamin Wolf s. Spira,  
 Benjamin Wolf  
 Spitz 238, 240, 299 f.  
 Spitz, Abraham 346, 377  
 Spitz, Hirschel 346  
 Spitz, Isaak 416  
 Spitzer, Karl Heinrich 449  
 Spitzer, Simon 430  
 St. Gallen 195, 198, 246, 440, 474  
 St. Georgen 396  
 St. Gotthard/Szentgotthárd 361  
 St. Johann im Pongau 509  
 St. Margarethen 177, 360  
 St. Petersburg s. Leningrad  
 St. Pölten 134, 155, 161, 173,  
 216 f., 279, 457, 535, 540, 556  
 St. Veit a. d. Glan 24, 128, 146,  
 153, 186–188  
 Stadtschlaining 237, 300, 354  
 Stangl, Franz 523  
 Stanislaw 380, 463  
 Staré Hobzi s. Althart  
 Starhemberg, Gundakar Thomas  
 Graf 343, 346  
 Starhemberg, Heinrich Wilhelm  
 Graf 311  
 Starhemberg, Maximilian Graf  
 334  
 Starrein 238, 240  
 Stecher, Reinhold, Diözesan-  
 bischof von Innsbruck 549  
 Stefan Zapolyai, ungarischer  
 Palatin 178  
 Steiermark 15, 33 f., 39, 46 f.,  
 64, 72–74, 79, 102, 128, 142,  
 144–146, 149 f., 153, 163, 169,  
 175–178, 180–184, 188, 199 f.,  
 203, 216, 218, 220, 224–227,  
 229 f., 234, 237, 242, 249–251,  
 296, 300, 339, 342, 353, 361,  
 420, 436, 457 f., 461, 494, 498,  
 500 f., 530, 540  
 Stein 92, 238, 240, 297, 299, 354  
 Steinberg, Michael P. 516  
 Steinschneider, N. 35  
 Stendal 40  
 Stephan, Herzog von Bayern 201  
 Steppach 243 f., 295, 303 f., 367  
 Stern, Max Emanuel 394  
 Sternfeld, Albert 545  
 Stetteldorf am Wagram 238,  
 240, 300, 337, 354  
 Steuss, David 42, 49, 61, 65 f.,  
 161, 171–173, 220  
 Steyr 179, 223, 342, 459, 494  
 Stock (Schtok), Fradl 486  
 Stockerau 123, 533  
 Stockern 238, 240  
 Stöckl, Anton 439  
 Stockstall 174  
 Stranzendorf 238, 240  
 Straß 238, 240, 307  
 Straßburg 188, 190  
 Straßower, Jehuda Löw 358  
 Straucher, Benno 473, 477  
 Straus, Oscar 517  
 Strauss, Richard 516  
 Strem 355  
 Stricker, Robert 492, 497, 531  
 Strobach, Josef 466  
 Strones 432  
 Stryi 463  
 Stubenberger, Familie 180, 226;  
 s. a. Wolfgang von S.; Wul-

- fing von S., Bischof von Bamberg  
 Stuttgart 446  
 Suczawa 403  
 Sulz 245–247, 339, 362–365, 388  
 Sulzbach 387  
 Sulzburg 366  
 Sulzer, Jakob 415  
 Sulzer, Salomon 365, 415, 425, 450, 556  
 Súslein, Jude in Judenburg 181  
 Sussel (von Tachau) 116  
 Süßman, Jude in Judenburg 181  
 Sussman, Schwager des Schalom Brunner 101  
 Sussmann, Steuereinnnehmer in Krems 66  
 Svihov s. Schwihau  
 Szatmár 378  
 Szczekociny 544  
 Szegedin 400 f., 417  
 Székesfehérvár 452  
 Szentgotthárd s. St. Gotthard  
 Szombathely 452
- Tachau 67  
 Tackau b. Merseburg 67  
 Tanchum bar Avigdor (auch: Tenichlein) 29, 65  
 Tandler, Julius 512  
 Tannhausen 243 f., 256, 295, 303–305  
 Tarnopol 379, 392, 403, 418, 463, 488  
 Taube, Jüdin in Villach 189, 208  
 Taubensohn, Nikolaus 189, 208  
 Taubner-Calerdon, Veza s. Canetti, Veza  
 Tedesco, Raffael Nathan 381  
 Teka, Kammergraf des Königs von Ungarn 126 f., 142, 177  
 Tel Aviv 29  
 Temesvar 353, 377 f.  
 Tenichlein s. Tanchum bar Avigdor  
 Teomim, Arie Juda Loeb 366  
 Teplitz 412, 418  
 Teschen 376  
 Tettngang 245  
 Teixeira de Mattos, Manuel 332  
 Thann 247  
 Thaur 192  
 Theben, Kopel 397, 405  
 Theresienstadt 524, 531 f.  
 Thessaloniki 547  
 Thörl 209  
 Thüringen 245  
 Ticho, Josef 531  
 Tietze, Hans 514  
 Tirol 128 f., 145, 157, 162, 166, 191–193, 195, 219, 227, 242, 249, 252–254, 258, 273 f., 302, 322, 324, 328, 361, 397, 408, 437–440, 456 f., 459, 461, 494, 498, 501 f., 527, 530, 540, 555
- Tisis 245 f.  
 Tisza Eszlár 467  
 Tittmoning 227  
 Toch, Michael 563  
 Todesco, Aaron 422  
 Todesco, Familie 432, 483  
 Todesco, Hermann 426  
 Todesco, Hirsch 422  
 Todesco, Salomon Vita 361  
 Töll 191  
 Toltza, Jüdin in Vorarlberg 197  
 Torberg, Friedrich 513  
 Toskana 381, 384 f., 404, 444  
 Touques 66  
 Tovi, Jude in Klagenfurt 188  
 Tovit 188  
 Traiskirchen 174  
 Traun, Ernst Graf 311  
 Traun, Sigmund Adam Graf 297  
 Trautson, Graf s. Falkenstein, Graf  
 Trautson, Paul Sixt Graf 278  
 Třebíč s. Trebitsch  
 Trebitsch, Salomon 426  
 Trebitsch/Třebíč 217, 334  
 Treblinka 523  
 Treischke, Heinrich von 523  
 Tremblowa 490  
 Trento s. Trient  
 Trentschin 378, 400 f.  
 Treviso 68  
 Tribuswinkel 239 f., 299 f.  
 Trient/Trento 192–195, 242, 322  
 Trier 342  
 Triesenberg 363  
 Triest 185, 229 f., 234, 237, 263, 268, 348, 381–384, 391, 394, 397 f., 402, 404 f., 408 f., 419, 442 f., 461, 479 f.  
 Trnava s. Tyrnau  
 Troller, Norbert 488  
 Troppau 376  
 Tröstein, Jude in Wolfsberg 188  
 Tröstel (von Villach) 187  
 Tschakaturm 401  
 Tschechoslowakei 546  
 Tschögl, Gert 512  
 Tuchheim b. Magdeburg 66  
 Tulln 17, 19, 123, 128, 174 f., 217, 354  
 Turin 381  
 Tyrer, Chaim ben Schlomo 403  
 Tyrnau/Trnava 32, 248, 322  
 Tysmienica 380
- Überlingen 195 f., 198  
 Uffenheimer, Familie 361  
 Uffenheimer, Gabriel Götz 413  
 Uffenheimer, Jonathan 340, 362  
 Uffenheimer, Josua 367  
 Uffenheimer, Lazarus 437  
 Uherský Brod s. Ungarisch-Brod  
 Ukraine 231, 372  
 Ullmann, Löb 364, 387 f., 400, 416  
 Ullmann, Samuel 364, 387 f., 439  
 Ulm 89, 243, 312, 367  
 Ulm, Abraham 346  
 Ulma-Günzburg, Familie 303, 305, 312, 368  
 Ulman, David 368  
 Ulman, Familie s. Ulma-Günzburg, Familie  
 Ulman, Löw Simon d. Ä. 368  
 Ulman, Löw Simon d. J. 368  
 Ulman, Samuel 368  
 Ulmann, Isak 265 f.  
 Ulrich von Liechtenstein 199  
 Ulrich, Bischof von Brixen 145, 192 f.  
 Ulrich, Graf von Cilli 184  
 Ulrich, Graf von Montfort-Feldkirch 197  
 Ulrich III. von Spanheim, Herzog von Kärnten 186  
 Ulten 192  
 Ultimo s. Ulten  
 Ungarisch-Brod/Uherský Brod 334, 434  
 Ungarn 17, 32, 35, 59, 73 f., 79, 99, 126 f., 141, 169, 177 f., 201, 224, 226 f., 229, 237, 241, 247–249, 272 f., 275, 300 f., 334 f., 337, 339, 342, 344, 353–355, 357 f., 372 f., 377–379, 386, 396, 400, 405, 417 f., 420, 425, 429, 433, 435, 449, 451–455, 457, 495, 497, 506, 526, 536, 546  
 Ungvár 418  
 Ursberg 243  
 Ursula, angebliches Ritualmordopfer in Lienz 192  
 USA 475, 506, 518, 526 f., 534, 538, 541 f., 558  
 Usbekistan 542
- Vaduz 324, 362  
 Vágújhely 452  
 Valtice s. Feldsberg  
 Varnhagen von Ense, Karl August 427 f.  
 Vasvár s. Eisenburg  
 Veit, Simon 428

- Veith, Johann Emanuel 428  
 Veith, Joseph 424, 428  
 Veit-Schlegel, Dorothea, geb. Mendelssohn 428  
 Venedig 30, 84, 153, 224, 342, 360 f., 381 f., 384, 398, 404, 413, 426, 442-444  
 Venetien 382 f., 442  
 Verona 242, 319, 413, 444  
 Vertlib, Vladimir 562  
 Veyol, Hans 59  
 Viertel, Berthold 513, 561  
 Viertel, Salka 561  
 Villach 24, 26, 41, 128, 144, 147, 180 f., 186, 188-191, 208, 219  
 Vitia 240  
 Vivante, Aron 381  
 Vivante, Familie 443  
 Vivante, Leon 381  
 Vivlin, Jude in Oberösterreich 53  
 Vogelsang, Karl 548  
 Voitsberg 24, 180  
 Völkermarkt 24, 68, 128, 186-188  
 Vorarlberg 129, 195 f., 198, 220, 234, 245 f., 254, 256, 273, 319, 325, 329, 339 f., 364 f., 368, 438-440, 458, 461, 493, 498, 501 f., 530, 540, 555  
 Vörösmarty, Mihály 453  
 Vranitzky, Franz 548  
 Vratěnín s. Fratting
- Wachstein, Bernhard 24, 289  
 Wagenseil, Johann Christoph 288, 315  
 Wagner, Richard 486, 514  
 Wagram 439  
 Waidhofen an der Ybbs 174  
 Waidhofen an der Thaya 238, 240 f., 297-299, 315, 325  
 Walachei 377  
 Walch, Leb, Jude in Völkermarkt 187  
 Waldenheim 244  
 Waldheim, Kurt 547-549, 561  
 Wallenstein, Albrecht Graf 278  
 Wallerstein 243  
 Wallis, Familie 348  
 Wallsee, Herren von 163, 183  
 Wälsch, Lazar Levi 400  
 Waltersdorf 174  
 Wander, Fred 561  
 Waroch, Jude in Völkermarkt 187  
 Warschau 528  
 Wasserburg 245  
 Weber, Konstanze s. Mozart, Konstanze  
 Wedeles, Wolf 371  
 Wedeles-Spira, Moses Isaak 371
- Weichsel (Wyschna), Frau des Marlevi ha-Kohen (auch: Lebman), Jude in Wien 104  
 Weidenau 376  
 Weidenfeld, George 497  
 Weidner von Billerburg, Paulus 328  
 Weikersdorf 174  
 Weil, Isaak 366  
 Weil, Jakob 34, 45 f., 58, 62, 64, 67, 71, 73 f.  
 Weil, Jona ben Jakob 313  
 Weiniger, Otto 448  
 Weishut, Alfred 553  
 Weispriach, Hans von 301  
 Weispriach, Herren von 300 f.  
 Weiß, Alfred 18  
 Weißenburg s. Karlsburg  
 Weißenburg (Komitat) 379  
 Weiten 24, 174, 217, 322  
 Weitenegg 238, 240  
 Weitersfeld 237 f., 240, 297, 299, 334  
 Weitra 174, 238, 240  
 Wellington, Arthur Wellesley Lord 408, 428  
 Wels 179, 223  
 Welzer, Veit 226  
 Wenzel, röm. König 48  
 Werchartsdorf 217  
 Werfel, Franz 484, 513  
 Wergand, Wiener Bürger 126  
 Werner, Ludwig Zacharias 428  
 Wernhard, Bischof von Passau 212, 214, 217  
 Wertheim 483  
 Wertheimer, Familie 349, 397, 429  
 Wertheimer, Hanna s. Eskeles, Hanna  
 Wertheimer, Josef 394, 425, 431  
 Wertheimer, Rebekka Eva s. Eskeles, Rebekka Eva  
 Wertheimer, Samson 341-347, 350, 355-357, 360, 386 f.  
 Wertheimer, Wolf 344, 346, 374, 386  
 Wertheimstein, Heinrich Wilhelm Edler von 426  
 Wertheimstein, Josephine, geb. Gomperz 450  
 Wertingen 243, 367  
 Wessely, Naftali Herz 391 f., 398  
 Westfalen 412  
 Wettenhausen 243  
 Wetzdorf 354  
 Wetzlar von Plankenstern, Karl Abraham 348, 350, 432  
 Wetzlar, Eleonora, Frau des Karl Abraham Wetzlar 350
- Wetzlar, Raymund 350  
 Wexler, Salomon 279  
 Whiteread, Rachel 562  
 Wieliczka 469  
 Wien 15, 17, 19 f., 23-25, 29, 32, 35 f., 40 f., 43, 45, 47-50, 52-54, 59, 61 f., 64-68, 70, 73 f., 76, 81, 88, 98, 100, 104, 108, 118-123, 126 f., 137 f., 140, 142 f., 146 f., 150-152, 155, 158, 161-164, 166 f., 169-175, 179, 181, 188, 190, 207, 218, 220 f., 222-225, 229-231, 233-236, 241, 247-251, 253, 255-283, 286-297, 299, 301, 310-312, 315, 317, 319 f., 323-337, 339-341, 343 f., 346-353, 356, 358, 368, 372, 374 f., 377 f., 382, 386, 388, 393-400, 402-405, 408-411, 413-416, 419-422, 424-433, 442, 445 f., 449 f., 453-458, 460 f., 466 f., 470 f., 474-480, 482-484, 486 f., 490-495, 497-504, 506-508, 510, 512-517, 520-523, 525, 528, 530-534, 536, 538-543, 546, 549-551, 553-564  
 Wiener Neustadt 23-26, 30, 32-34, 39-42, 45 f., 48-52, 54, 59, 61-68, 70 f., 73 f., 76, 78 f., 82-84, 88, 90-92, 96, 100, 104, 106, 119, 122, 128, 137, 145 f., 167, 172-178, 180, 182, 218, 225, 227, 251, 337, 353 f., 356-359, 457, 523, 535, 556  
 Wiener, Moses 393, 401  
 Wieselburg/Moson 354  
 Wiesenthal, Simon 523, 542, 546 f., 554, 562  
 Wiesner, Adolf 446  
 Wilfersdorf 308  
 Wilfingseder, Franz 178  
 Wilhelm I., König von Preußen 465  
 Wilhelm IV., Herzog von Österreich 145, 176, 179  
 Wilhelm, Graf von Montfort-Bregenz 198  
 Windigsteig 238, 240  
 Windischfeistritz/Slovenska Bistrica 180  
 Windischgraz/Slovenjgradec 190  
 Wittgenstein, Ludwig 448, 514  
 Wiznitz 478  
 Wojslawice 380  
 Wolf (von Langenargen) 306  
 Wolf, Abraham 289, 292  
 Wolf, Benjamin 357  
 Wolf, Christa 561

- Wolf, Gerson 393  
 Wolf, Israel 269, 279, 282  
 Wolf, Salomon 278, 282  
 Wolff, Rabbiner in Krems 66  
 Wolfgang von Stubenberg 187, 226  
 Wolfger, Sohn des Ebro (auch: Mendel), Einwohner von Eisenstadt 177  
 Wolfpassing 239 f.  
 Wolfsberg 188, 190, 219  
 Wolfsthal 239 f., 299  
 Wolkenstein, Engelhard Dietrich von 329  
 Wolkersdorf 174, 237, 280, 296 f.  
 Worms 61, 65, 67, 73, 136, 138, 230, 232 f., 266, 319, 329, 343 f., 369, 386  
 Wšetin 469  
 Wulfing von Stubenberg, Bischof von Bamberg 180, 189 f.  
 Wullersdorf 174  
 Württemberg 366, 410  
 Würzburg 65, 224, 340, 342, 410  
 Wyschna s. Weichsel  
 Ybbs 174, 223  
 Ypres 370  
 Yuval, Israel 85, 120  
 Zablotow 490  
 Zacharias Levi s. Mayr, Zacharias  
 Zacharias, Jude in Pettau 201  
 Zaluzan 416  
 Zator 379  
 Zecherl s. Petachja bar Israel Isserlein  
 Zeisl, Eric 545  
 Zell 174  
 Zellerndorf 239 f.  
 Zelman, Leon 543 f.  
 Zemas bat Aharon 37  
 Zerkel, Jude in Korneuburg 212–216  
 Zichy, Familie 354, 378  
 Zier, Moyses 407  
 Zimmer, Eric 31, 73  
 Zinzendorf, Karl Graf 404  
 Zistersdorf 170, 174, 223, 237, 249, 257, 280, 296 f.  
 Znaim/Znojmo 74, 217  
 Znojmo s. Znaim  
 Zöbing 509  
 Zolkiew 355, 380  
 Zuckermandl, Berta 487  
 Zuckmayer, Carl 512  
 Zülz 375 f.  
 Zunz, Leopold 394, 414 f., 418  
 Zürich 53 f., 113, 198, 440, 446, 515  
 Zurzach 440  
 Zusmarshausen 243  
 Zweig, Stefan 484, 513 f., 517  
 Zwentendorf 238, 240  
 Zwettl 65 f., 128, 174, 217  
 Zwölfaxing 239 f., 296, 299

## Abkürzungsverzeichnis

AÖG	= Archiv für österreichische Geschichte, vormals Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen
AUR	= Allgemeine Urkundenreihe
BHStA	= Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
Dipl.	= Diplomarbeit
Diss.	= Dissertation
EJ	= Encyclopaedia Judaica
FRA	= Fontes Rerum Austriacarum
GJ	= Germania Judaica
HHSStA	= Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
HKA	= Hofkammerarchiv Wien
Hs.	= Handschrift
HWBDA	= Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens
LL	= Leges
MC	= Monumenta Historica Ducatus Carinthiae
MGH	= Monumenta Germaniae Historica
MGWJ	= Monatsschrift für die Geschichte und Wissenschaft des Judentums
MHJ	= Monumenta Hungariae Judaica
MIÖG	= Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
MÖStA	= Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs
N.F.	= Neue Folge
REJ	= Revue des études juives
SS	= Scriptorum
TLA	= Tiroler Landesarchiv
UBB	= Urkundenbuch des Burgenlandes

## Quellenverzeichnis

- Matthias *Abele* von und zu Lilienberg, VIVAT oder sogenannte künstliche UNORDNUNG III. Theil [...] (Nürnberg 1671).
- Zacharias Allerts Tagebuch aus dem Jahre 1627 (hg. von Julius *Krebs*, Ergänzungsheft zum 64. Jahresbericht der Schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur, Breslau 1887).
- Karin *Almbladh*, Joseph Ha-Kohen, Sefer Emeq ha-bakha (Uppsala 1981).
- Alphabetisches Verzeichnis derjenigen Männer und Weibernamen welche zum Gebrauch der jüdischen Nation vom 1. Jänner 1788, nur bloß nach der deutschen oder christlichen Aussprache zu führen gestattet sind (Wien 1787).
- Arenhof (ein jüdischer Jüngling), Einige jüdische Familienszenen bey Erblickung des Patentes über die Freyheit, welche wir, Juden, in den kaiserlichen Staaten erhalten haben (Wien 1782).
- Julius *Aronius*, Regesten zur Geschichte der Juden im Fränkischen und Deutschen Reiche bis zum Jahre 1273 (hg. im Auftrag der Historischen Commission für Geschichte der Juden in Deutschland, bearb. unter Mitwirkung von Albert *Dresdner* und Ludwig *Lewinski*, Berlin 1902, Nachdruck Hildesheim-New York 1970).
- Gerschon Aschkenasi, Sche'elot u Teschuwot: Awodat ha-Gerschuni (Frankfurt/Main 1699).
- Johann Friedrich *Böhmer*, Henricus de Diessenhofen und andere Geschichtsquellen Deutschlands im Mittelalter (hg. aus dem Nachlasse Johann Friedrich Böhmers von Dr. Alfons *Huber*, Fontes rerum Germanicarum 4, Stuttgart 1868).
- Gottlieb *Bondy*/Franz *Dworsky* (Hg.), Zur Geschichte der Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien von 906 bis 1620. 2 Bde. (Prag 1906).
- Edward *Brown*, M. D., Auf genehmgehaltenes Gutachten und Veranlassung der Kön.-Engell. Medicinischen Gesellschaft in London Durch Niederland / Teutschland / Hungarn / Serbien / Bulgarien / Macedonien / Thessalien / Oesterreich / Steiermark / Kärnthen / Carniolen / Friaul / etc. gethane gantz sonderbare Reisen [...] (Nürnberg 1686) [engl. Original: A Brief Account of some Travels in Hungaria, Servia, Bulgaria, Macedonia, Thessalia, Austria, Styria, Carinthia, Carnolia, and Friuli. As also Some Observations on the Gold, Silver, Copper, Quick-silver Mines, Baths, and Mineral Waters in those parts: With the Figures of some Habits and Remarkable places. London 1673].
- Eveline *Brugger*/Birgit *Wiedl*, Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich im Mittelalter. Bd. 1: Von den Anfängen bis 1338 (Innsbruck-Wien-Bozen 2005).
- Brigitta *Callsen*/Fritz Peter *Knapp*/Manuela *Niesner*/Martin *Przybilski*, Das jüdische Leben Jesu – Toldot Jeschu. Die älteste lateinische Übersetzung in den *Falsitates Judeorum* von Thomas Ebendorfer (Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 39, Wien-München 2003).
- Chaim Or Sarua, Piske Halacha (Deraschot Maharach) (hg. von Izchak *Lange*, Jerusalem 1973).
- Chaim Or Sarua, Sefer Sche'elot u-Teschuwot (hg. von Alexander *Rosenthal*, o.O., o.J., Nachdruck Jerusalem 1972).
- Die Christen (in Ansehung der Juden) wie sie sind und wie sie seyn sollen. Wien. Zu finden in der Geroldischen Buchhandlung auf dem Kohlmarkt neben dem »Schwarzen Lamm«, 1781.
- Codex Austriacus ordine alphabetico compilatus, das ist: eigentlicher Begriff und Inhalt aller unter deß Erzhauses zu Österreich [...] einlaufenden Generalien [Franz Anton Edler von *Guarient*]. 6 Bde. (Wien 1704–1777).
- Codex Traditionum ecclesiae collegiatae Claustroneoburgensis (hg. von Maximilian *Fischer*, FRA II/4, Wien 1851).
- Danck-Geschrey (Dank-Geschrei), welches über den von denen K. K. glorreichen Waffen am 18. Junii 1757 bey Planian erfochtenen Sieg: und den Entsatz Prags ... erschallen lassen: Die ... Juden-Gemeinde zu Eysenstadt. Von den Hebräischen in das Teutsche übersetzt (Wien 1757).
- Dankgebet bey dem Einzuge der allerhöchsten kaiserlich-königlichen Majestäten in Preßburg zum ungarischen Landtage. Feierlich gehalten von der Judengemeinde in Preßburg im Namen der sämtlichen Juden im Königr. Ungarn (Preßburg 1802).
- Diarium Europaeum, Continuatio 12 (Frankfurt/Main 1666); Continuatio 17 (Frankfurt/Main 1669); Continuatio 18 (Frankfurt/Main 1669).
- Dokumente zur Geschichte der Juden in Vorarlberg (hg. von Karl-Heinz *Burmeister*/Alois *Niederstätter*, Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs 9, Dornbirn 1988).
- Alfons *Dopsch*, Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert (Österreichische Urbare 1/1, Wien-Leipzig 1904).

- David *Gans*, Zemah David. A Chronicle of Jewish and World History (Prague 1592) (hg. von Mordechai *Breuer*, Jerusalem 1983) (hebr.).
- Wolfgang Jacob *Geiger*, Theatrum Europaeum, Teil 10. Das ist: Glaubwürdige Beschreibung Denckwürdiger Geschichte, so sich hie und da in Europa [...] von dem 1665isten Jahr biß in Anno 1671 denck- und schreibwürdig vorgegangen [...], Frankfurt/Main, 1703: Fernere Fortsetz- und Beschreibung der denckwürdigsten Geschichte, so sich hie und da in der gantzen Welt, vornemlich aber in Europa, das 1669. Jahr über so wol im Weltlichen Regiment, als Kriegs-Wesen zu Wasser und zu Lande begeben und zugetragen haben (Frankfurt/Main 1703).
- Arthur *Goldmann*, Das Judenbuch der Scheffstraße zu Wien (1389–1420), mit einer Schriftprobe (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 1, Wien-Leipzig 1908).
- Jomtow Lippmann *Heller*, Me'gilath ebah: R. Jomtob Lippmann Hellers (Tosphot Jomtob) Selbstbiographie. Geschichte der erlittenen Verfolgungen und Gefangenschaft. Hebräischer Text nebst Übersetzung [von Josua Höschel Miro] (Wien 1862, Nachdruck Berlin-Philadelphia o.J.).
- David *Herzog*, Das »Juden-Puech« des Stiftes Rein. Zeitschrift des historischen Vereins für Steiermark 28 (1934) 76–146.
- David *Herzog*, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in der Steiermark (1475–1585) (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in der Steiermark 1, Graz 1934).
- Hilchot u-Minhage Rabbi Schalom me-Neustadt (hg. von Shlomo *Spitzer*, 2. erweiterte Aufl. Jerusalem 1997).
- Johann *Holzmüller*, Königlicher Einritt und Empfang. Das ist, Ordenliche obwol kurtz Beschreibung, mit was Ordnung, Pomp vnd Herrligkait, Der Durchleuchtigst, Grossmächtigst Fürst vnd Herr, Herr Matthias Designierter zum König in Hungern vnd, Behaimb, Ertzhertzog zu Österreich [...], Vnser gnedigster Herr, zu dero glücklicher allherkunfft, zu Wienn, mit meniglichs grossen freuden vnd frolocken eingebلائtet vnd empfangen worden [...], in: Albert *Camesina*, Beschreibung des feierlichen Einzuges des Königs Matthias in die Stadt Wien im Jahre 1608 (o.O. o.J. [Wien 1866]) 124–132.
- Die Inschriften des Bundeslandes Niederösterreich, Teil 2: Die Inschriften der Stadt Wiener Neustadt (bearb. von Renate *Kohn*, Die Deutschen Inschriften Bd. 48, Wiener Reihe Bd. 3, Wien 1998).
- Israel bar Petachja, Sefer Terumat ha-Deschen ha-schalem. 1. Teil: Sche'elot u-Teschuwot, 2. Teil: Pesakim u-Khetawim, 3. Teil: Teschuwot Chadaschot (hg. von Schmuel *Abitan*, Jerusalem 1991).
- Israel me-Bruna, Sefer Sche'elot u-Teschuwot (hg. von M. *Herschler*, Jerusalem 1959/60).
- Izchak ben Mosche, Sefer Or Sarua, 1. und 2. Teil (Schitomir 1862, Nachdruck Tel Aviv 1976).
- Izchak ben Mosche, Sefer Or Sarua, 3. und 4. Teil (Posen 1887–1890, Nachdruck Jerusalem 1967).
- Jakob Molin (Maharil), Sche'elot u-Teschuwot (hg. von Izchak *Satz*, Jerusalem 1979).
- Jakob Molin (Maharil), Sche'elot u-Teschuwot he-chadaschot (hg. von Izchak *Satz*, Jerusalem 1977).
- Jakob Weil, Sche'elot u-Teschuwot (hg. von Izchak *Sela*, Venedig 1549, Nachdruck Jerusalem 1988).
- Josef Jossel bar Mosche, Leket Joscher (hg. von Jakob *Freimann*, Berlin 1903, Nachdruck Jerusalem 1964).
- Josef Kolon, Sefer Sche'elot u-Teschuwot ha-schalem (hg. von Schmuel *Doitsch/Eljakim Schlesinger*, Jerusalem 1988).
- Josef Kolon, Sche'elot u-Teschuwot u-Piske Maharik he-chadaschim (hg. von Elijahu *Pines*, Jerusalem 1970).
- Juden in Europa. Ihre Geschichte in Quellen. Bd. 1: Von den Anfängen bis zum späten Mittelalter (hg. von Julius H. *Schoeps/Hiltrud Wallenborn*, Darmstadt 2001).
- Die Juden so wie sie sind und wie sie seyn wollen (Wien 1781).
- David *Kaufmann*, Memorbuch Mislitz (Gedenkbuch der Klaussyngoge R. Zacharia ha-Levis). Magazin für die Wissenschaft des Judentums 17 (1890) 298–301; ebenfalls als David *Kaufmann*, Das Memorbuch der Klaussyngoge Zacharias Lewis aus Wien in Misslitz, in: Gesammelte Schriften von David Kaufmann, Bd. 3 (hg. von M. *Brann*, Frankfurt/Main 1915) 96–107.
- Martha *Keil*, Der Liber Judeorum von Wr. Neustadt (1453–1500) – Edition, in: Studien zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Martha *Keil/Klaus Lohrmann*, Wien-Köln-Weimar 1994) 41–99.
- Johann Lambert *Kolleffel*, Schwäbische Städte und Dörfer um 1750. Geographische und topographische Beschreibung der Markgrafschaft Burgau 1749–1753 (hg. von Robert *Pfau*, Beiträge zur Landeskunde von Schwaben 2, Weißenhorn 1974).
- Alfred *Landau/Bernhard Wachstein*, Jüdische Privatbriefe aus dem Jahre 1619. Nach den Originalen des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs im Auftrage der Historischen Kommission der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 3, Wien 1911).
- Landau Ezechiel*, Trauerrede, auf den betrübtesten Todesfall weiland Ihrer kaiserl. königl. Apost. Majestät

- Marien Theresiens, In jüdischer Mundart gehalten: in der sogenannten Meiselschule zu Prag den 12. des Monats Kislev, im Jahre 5541. d. i. den 10. December 1780 (Wien 1780).
- Gerda *Leipold-Schneider*, Das mittelalterliche Stadtrecht von Feldkirch. Überlieferung und Edition (Diss. Innsbruck 2001).
- Leket Joscher s. Josef Jossel bar Mosche
- Johannes *Limnaeus*, Jus Publicus Imperii Romano-Germanici, Tom. IV: Additionum ad Priores Primus (Argentorati [Straßburg] 1666).
- Chaim ben Izchak *Lipschitz*, Sefer Kinot im Perusch (Lublin 1617).
- Magyar-zsidó oklevéltár, Bd. 1: 1092–1539 (unter Mitarb. von Mór *Weisz*, bearb. von Ármin *Friss*, MHJ 1, Budapest 1903).
- Maharil s. Jakob Molin
- Joannes Dominicus *Mansi*, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio. Bd. 24: 1269–1299 (Nachdruck Graz 1961).
- Monumenta Historica Ducatus Carinthiae (= MH). Geschichtliche Denkmäler des Herzogtumes Kärnten. Bd. 4/1: 1202–1262, Bd. 5: 1269–1286, Bd. 6: 1286–1300, Bd. 7: 1300–1310, Bd. 8: 1310–1325, Bd. 9: 1326–1335, Bd. 10: 1335–1414, Bd. 11: 1414–1500 (hg. vom Geschichtsverein für Kärnten, Klagenfurt 1906, 1956, 1958, 1961, 1963, 1965, 1968, 1972).
- Meir bar Baruch me-Rothenburg, Sche'elot u-Teschuwot, Bd. 2 (hg. von Rafael S. *Rabinowitz*, Lemberg 1860, Nachdruck Jerusalem 1986).
- Meir bar Baruch me-Rothenburg, Sche'elot u-Teschuwot, Bd. 3 (hg. von Mosche Arie *Bloch*, Prag-Budapest 1895, Nachdruck Jerusalem 1986).
- Menachem Merseburg, Dine Boschet, in: Jakob Weil, Sche'elot u-Teschuwot (hg. von Izchak *Sela*, Venedig 1549, Nachdruck Jerusalem 1988) 176–178.
- MGH Deutsche Chroniken 6: Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften (hg. von Joseph *Seemüller*, Hannover 1906–1909, Nachdruck München 1980).
- MGH DFI = MGH Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 10/1: Urkunden Friedrichs I. 1152–1158 (hg. von Heinrich *Appelt*, Hannover 1975).
- MGH DOII = MGH Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2/1: Urkunden Ottos II. (Hannover 1888).
- MGH LL 4: Constitutiones et acta publica imperatorum et regum. Bd. 1: 911–1197, Bd. 2: 1198–1272, Bd. 3: 1273–1313 (hg. von Ludwig *Weiland*, Hannover 1893, 1896, Hannover-Leipzig 1904–1906).
- MGH LL 5: Formulae Merovingici et Karolini aevi (hg. von Karl *Zeumer*, Hannover 1886, Nachdruck 1963).
- MGH SS 9 (hg. von Georg Heinrich *Pertz*, Hannover 1851).
- MHJ I = Monumenta Hungariae Judaica Bd. 1: 1092–1539 (hg. von Ármin *Friss*/Mór *Weisz*, Budapest 1903).
- Mosche Minz, Sche'elot u-Teschuwot (hg. von Jonathan Schraga *Dumaw*, 2 Bde., Jerusalem 1991).
- Johann Sebastian *Müller*, Reiß- und Diarium bey Kayserlicher Belehnung des Chur- und Fürstl. Hauses Sachsen, in: Einmal Weimar – Wien und retour. Johann Sebastian Müller und sein Wienbericht aus dem Jahr 1660 (hg. von Katrin *Keller*/Martin *Scheutz*/Harald *Tersch*, Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 42, Wien-München 2005) 17–140.
- Nimuke Menachem Merseburg, in: Jakob Weil, Sche'elot u-Teschuwot (hg. von Izchak *Sela*, Venedig 1549, Nachdruck Jerusalem 1988) 167–176.
- Ore Dorot. Mechakrim we-ha'arot le-toldot Israel be-dorot ha-achronim (hg. von Schneur Salman *Schasar*, Jerusalem 1971).
- Hieronymus *Ortelius*, Appendix partis quartae; Chronologiae Ungaricae (Nürnberg 1613), pag. 4–7, in: Albert *Camesina*, Beschreibung des feierlichen Einzuges des Königs Matthias in die Stadt Wien im Jahre 1608 (o.O. o.J. [Wien 1866]) 132–134.
- Alfred F. *Pribram*, Urkunden und Akten zur Geschichte der Juden in Wien. Erste Abteilung, allgemeiner Teil 1526–1847 (1849), Bd. 1 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Österreich 8/1, Wien-Leipzig 1918).
- Privilegia měst Pražských [Die Privilegien der Prager Städte] (hg. von Jaromír *Čelakovský*, Codex juris municipalis regni Bohemiae 1, Praha 1886).
- Quellen zur Geschichte der Erziehung in Israel. Vom Beginn des Mittelalters bis zur Aufklärung (hebr.). 2 Bde. (hg. von Simcha *Assaf*, Tel Aviv 1954, neu aufgelegt und bearbeitet von Shemuel *Glik*, New York-Jerusalem 2002).
- Quellen zur Geschichte der Stadt Wien. Abt. I: Regesten aus in- und ausländischen Archiven mit Ausnahme des Archives der Stadt Wien. Bd. 1, 2, 3 (hg. von Anton *Mayer*, Wien 1895, 1896, 1897).
- Quellen zur Geschichte der Stadt Wien. Abt. II: Regesten aus dem Archive der Stadt Wien. Bd. 1, 2, 3:

- Verzeichnis der Originalurkunden des Städtischen Archives (hg. von Karl *Ublirtz*, Wien 1898, 1900, 1904).
- Die Register der Kanzlei Ludwigs des Bayern (hg. von Helmut *Bansa*, Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte N.F. 24/2, München 1974).
- Regesta Imperii 8: Die Regesten des Kaiserreiches unter Kaiser Karl IV. (1346–1378) (aus dem Nachlasse Johann Friedrich Böhmers hg. und ergänzt von Alfons *Huber*, Innsbruck 1877).
- Regesta Imperii 11: Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410–1437). Bd. 1: 1410–1424 (hg. von Wilhelm *Altmann*, Hildesheim 1986).
- Siegmund *Salfeld*, Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches (Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland 3, Berlin 1898).
- Johann Jacob *Schudt*, Jüdische Merckwürdigkeiten. Vorstellende was sich Curieuses und denckwürdiges in den neuern Zeiten bey einigen Jahrhunderten mit denen in alle IV. Theile der Welt, sonderlich durch Teutschland zerstreuten Juden zugetragen. Sammt einer vollständigen Franckfurter Juden-Chronick [...], 3 Teile (Frankfurt/Main-Leipzig 1714).
- Heinrich Maria *Schuster*, Das Wiener Stadtrechts- und Weichbildbuch (Wien 1973).
- S. *Schweiburg-Eibenschitz*, Documents sur les Juifs de Wiener Neustadt. *Révue des Etudes Juives* (REJ) 28 (1894) 247–259, 262–264; 29 (1894) 272–281; 30 (1895) 101–114.
- Ernst Freiherr von *Schwind*/Alphons *Dopsch*, Ausgewählte Urkunden zur Verfassungs-Geschichte der deutsch-österreichischen Erblände im Mittelalter (Innsbruck 1895).
- Sefer Chassidim (Ms. Bologna) (hg. von Reuven *Margaliot*, Jerusalem 1957, Nachdruck 1969/70).
- Sefer Chassidim (Ms. Parma) (hg. von Juda *Wistinetzki*, Berlin 1894).
- Sefer ha-Minhagim le-Rabenu Eisik Tirna (hg. von Shlomo *Spitzer*, Jerusalem 1979).
- Sefer Maharil, Minhagim schel Rabenu Jakob Molin (hg. von Shlomo *Spitzer*, Jerusalem 1989).
- Sefer Minhagim le-Rabenu Abraham Klausner (hg. von Jona J. *Dissen*, Jerusalem 1978).
- Johann Gabriel *Seidl*, Ein Tourist des siebenzehnten Jahrhunderts über Oesterreich. Austria, in: Oesterreichischer Universal-Kalender für das Schaltjahr 1848, 107–131.
- Statistik der Kaiserl. Königl. Vorlande. Von Alphons Lugo, Doktor der Rechte und Professor der politischen Wissenschaften und des Geschäftsstils an der hohen Schule zu Freyburg, 30. May 1797, in: Vorderösterreich. Eine geschichtliche Landeskunde (hg. von Friedrich *Metz*, Freiburg 1967), Anhang.
- Moritz *Stern*, Memorbuch der alten Heiligen Gemeinde Wien vor ihrer Vertreibung, in: Festschrift zum siebenzigsten Geburtstag A. Berliner's (Frankfurt/Main 1903) 113–130 (hebr.).
- Summarischer Inhalt der Action. Von dem H. dreyjährigen Kindlein Andrea / welches zu Rinn nit weit von Hall im Ynthal gelegen / von den Juden gantz listig entführt / und Anno Christi 1462. im Monat Julio grausam gemartert worden (Innsbruck: Daniel Paur).
- Israel *Taglicht*, Nachlässe der Wiener Juden im 17. und 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Finanz-, Wirtschafts- und Familiengeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 7, Wien 1917).
- Teschuwot Maimoniot, Hilchot Kinjan = Mosche ben Maimon, Mischne Tora, Sefer Kinjan (hg. von S. *Franckel*, New York 1990).
- Tora, wer wird dich nun erheben? Pijutim MiMagenza. Religiöse Dichtungen aus dem mittelalterlichen Mainz (hg. von Simon *Hirschhorn*, Gerlingen 1995).
- Ein Tourist in Oesterreich während der Schwedenzeit. Aus den Papieren des Pater Reginbald Möhner, Benedictiners von St. Ulrich in Augsburg (hg. von Albin *Czerny*, Linz 1874).
- Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der Juden in Regensburg 1453–1738 (bearb. von Raphael *Straus*, mit einem Geleitwort von Friedrich *Baethgen*, Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N.F. Bd. XVIII, München 1960).
- Die Urkunden des Zisterzienserstiftes Lilienfeld 1111–1892 (= FRA II/81, hg. von Gerhard *Winner*, Wien 1974).
- Urkundenbuch des Burgenlandes und der angrenzenden Komitate Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg. Bd. 2: Die Urkunden von 1271 bis 1301 (hg. von Irtraut *Lindeck-Pozza*, Graz-Köln 1965).
- Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich 4/1: Ergänzende Quellen 976–1194 (hg. von Heinrich *Fichtenau*/Heide *Dienst*, Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 3/4/1, Wien 1968).
- Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Bd. 11 (Graz-Köln 1983).
- Wahrhafter Bericht So Sich in Wien in Oesterreich mit dreyen Juden zugetragen / darunter einer / so vor

- diesem ein vornehmer Rabbi gewesen / daß er wegen seines sehr üblen Verhaltens vom Leben zum Tode verurtheilet worden (Wien 1642).
- Naphtali Herz *Wessely*, Worte der Wahrheit und des Friedens an die gesammte jüdische Nation. Vorzüglich an diejenigen, so unter dem Schutze des glorreichen und großmächtigsten Kaisers Josephs des Zweyten wohnen. Aus dem Hebräischen nach der Berliner Auflage (Wien 1782).
- Meir *Wiener*, Regesten zur Geschichte der Juden in Deutschland während des Mittelalters. Teil 1 (Hannover 1862).
- Hermann *Wiesflecker*/Johann *Rainer*, Die Regesten der Grafen von Tirol und Görz, Herzoge von Kärnten 2/1: Die Regesten Meinhards II. (I.) 1271–1295 (Innsbruck 1952).
- Ignatius *Zach*, Ausführliche Beschreibung der Marter des heiligen und unschuldigen Kinds Andreae von Rinn [...], welches von denen Juden [...] ermordet worden (Augsburg 1724).
- Zwölf Fragen vom Minister des Innern in Frankreich der Israelitischen Deputation in Paris vorgelegt und von ihr beantwortet, übers. und mit Anm. begleitet von Herz *Homburg* (Wien 1806).

## Literaturverzeichnis

## Nachschlagewerke

Encyclopaedia Judaica. Bd. 1–17 (Jerusalem 1978).

Germania Judaica. Bd. I: Von den ältesten Zeiten bis 1238 (hg. von Ismar *Elbogen*/Aron *Freimann*/Haim *Tykocinski*, Tübingen 1963); Bd. II: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (hg. von *Zvi Avneri*, Tübingen 1968); Bd. III: 1350–1519, Ortschaftsartikel Aach–Lychen (Tübingen 1987), Teilbd. 2: Mährisch-Budwitz–Zwolle (hg. von Arye *Maimon* in Zusammenarbeit mit *Yacov Guggenheim*, Tübingen 1987/1995), Teilbd. 3 (hg. von Arye *Maimon*/Mordechai *Breuer*/*Yacov Guggenheim*, Tübingen 2003).

Jacob und Wilhelm *Grimm*, Deutsches Wörterbuch. 33 Bde. (Leipzig 1854–1971, Nachdruck München 1991).

Grosses Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste welche bißhero durch den menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden [...], verlegt von Johann Heinrich *Zedler*. 61 Bde. (Halle-Leipzig 1732–1754, Nachdruck Graz 1993–1999). Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. 10 Bde. (hg. von Hanns *Bächtold-Stäubli* unter Mitwirkung von Eduard *Hoffmann-Krayer*. Mit einem Vorwort von *Christoph Daxelmüller*, Berlin-New York 1987).

Handwörterbuch für Rechtsgeschichte (hg. von Adalbert *Erler*/Ekkehard *Kaufmann*, I. Band: Aachen–Haus-suchung, Berlin 1971).

Karl *Härter*, Deutsches Reich, in: Repertorium der Policeyordnungen der Frühen Neuzeit, Bd. 1: Deutsches Reich und geistliche Kurfürstentümer (Kurmainz, Kurköln, Kurtrier) (hg. von Karl *Härter*, *Ius Commune*. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main, Sonderhefte, Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte 84, Frankfurt/Main 1996) 37–106.

Jüdisches Lexikon I–IV/2 (Berlin 1927, Nachdruck Frankfurt/Main 1987).

Matthias *Lexer*, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch (Nachdruck Stuttgart 1992).  
Lexikon des Mittelalters. 9 Bde. (München 2002).

Ernst *Mischler*/Josef *Ulbrich* (Hg.), Österreichisches Staatswörterbuch. Handbuch des gesamten österreichischen öffentlichen Rechtes. Bd. 2 (Wien 1906).

Die Städte des Burgenlandes (red. von Ernő *Deák*, Österreichisches Städtebuch 2, Wien 1996).

Die Städte Niederösterreichs, 3 Teile (hg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Österreichisches Städtebuch 4, Wien 1976–1988).

Moritz *Steinschneider*, Catalogus Librorum Hebraeorum in Bibliotheca Bodleiana (Berlin 1852–1860, Nachdruck Hildesheim 1964).

Topographie von Niederösterreich, hg. vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Bd. 1: Das Land unter der Enns nach seiner Natur, seinen Einrichtungen und seinen Bewohnern (Wien 1877); Bd. 2–8: Alphabetische Reihenfolge und Schilderung der Ortschaften in Niederösterreich (Wien 1879–1915).

## Mittelalter und Frühe Neuzeit

1000 Jahre österreichisches Judentum (*Studia Judaica Austriaca* 9, hg. von Klaus *Lohrmann*, Eisenstadt 1982).

Israel *Adler*, Synagogale Kunstmusik in Europa aus der Zeit vor der Emanzipation. Hebräische Gesänge und Kantaten, in: Judentum im deutschen Sprachraum (hg. von Karl E. *Grözinger*, Frankfurt/Main 1991) 237–255.

Manfred *Agethen*, Bekehrungsversuche an Juden und Judentaufen in der frühen Neuzeit. *Aschkenas*. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 1 (1991) 65–94.

Manfred *Aigner*, Die Juden in Linz. *DAVID*. Jüdische Kulturzeitschrift 6/23 (1994) 5–12.

Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes. Bd. 2: Der Verwaltungsbezirk Eisenstadt und die Freistädte Eisenstadt und Rust (hg. von der Burgenländischen Landesregierung, Eisenstadt 1963).

Gerd *Althoff*, Compositio. Wiederherstellung verletzter Ehre im Rahmen gütlicher Konfliktbeendigung, in: Verletzte Ehre. Ehrkonflikte in Gesellschaften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (hg. von Klaus *Schreiner*/Gerd *Schwerhoff*, Köln-Weimar-Wien 1995) 63–76.

- Gerd *Althoff*, Empörung, Tränen, Zerknirschung. »Emotionen« in der öffentlichen Kommunikation des Mittelalters. *Frühmittelalterliche Studien* 30 (1996) 60–79.
- Adolf *Altmann*, Geschichte der Juden in Stadt und Land Salzburg von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Weitergeführt bis 1988 von Günter *Fellner* und Helga *Embacher* (Salzburg 1990).
- Johann *Andritsch*, Der Name Judenburg. *Zeitschrift des historischen Vereins für Steiermark* 65 (1974) 11–46.
- Manfred *Anselgruber*/Herbert *Puschnik*, Dies trug sich zu anno 1338. Pulkau zur Zeit der Glaubenswirren (Pulkau o.J.).
- Dietmar *Aschoff*, Judenkenzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. *Aschkenas* 3 (1993) 15–47.
- Paul *Assall*, Juden im Elsaß (Bühl-Moos 1984).
- Paul *Auer*, Geschichte der Stadt Günzburg (Günzburg 1963).
- Peter *Aufgebauer*, Der Hoffaktor Michel von Derenburg (gest. 1549) und die Polemik gegen ihn. *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 120 (1984) 371–399.
- Joseph *Babad*, The Jews in Medieval Carinthia. *Historia Judaica* 7 (1945) 13–28, 193–204.
- Joseph *Babad*, Jüdische Grabsteine in Kärnten. *MGWJ* 80/1 (1936) 52–57.
- Fritz *Baer*, Das Protokollbuch der Landjudenschaft des Herzogtums Kleve. Bd. 1: Die Geschichte der Landjudenschaft des Herzogtums Kleve (Veröffentlichungen der Akademie für die Wissenschaft des Judentums, Hist. Sektion 1, Berlin 1922).
- Majer *Balaban*, Das letzte Dokument der 1670 vertriebenen Wiener Judengemeinde. *Zeitschrift für Geschichte der Juden in Deutschland* 4 (1932) 1–11.
- István *Bariska*, Das Judentum und die Stadt und Herrschaft Kőszeg [Güns] bis zur Vertreibung im Jahr 1540, in: *Juden im Grenzraum* (red. von Rudolf *Kropf*) 37–45.
- Johann Ludwig Ehrenreich Graf von *Barth-Barthenheim*, Politische Verfassung der Israeliten im Lande unter der Enns (Wien 1821).
- Rainer *Barzen*, Regionalorganisation jüdischer Gemeinden im Reich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Eine vergleichende Untersuchung auf der Grundlage der Ortslisten des Deutzer und des Nürnberger Memorbuches zur Pestverfolgung, in: *Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentarband* (hg. von Alfred *Haverkamp*, *Forschungen zur Geschichte der Juden* Abt. A, Bd. 14/1, Hannover 2002) 293–366.
- Rainer *Barzen*/Monika *Escher-Apsner*/Dirk *Multrus*, Religiös motivierte Barmherzigkeit und karitatives Handeln von Gemeinschaften im hohen und späten Mittelalter, in: *Inklusion/Exklusion. Studien zur Fremdheit und Armut von der Antike bis zur Gegenwart* (hg. von Andreas *Gestrich*/Lutz *Raphael*, Frankfurt/Main u. a. 2004) 397–422.
- Judith *Baskin*, From Separation to Displacement: The Problem of Women in Sefer Hasidim. *AJS Review* (The Journal of the Association for Jewish Studies) XIX/1 (1994) 1–18.
- Judith R. *Baskin*, Geschlechterverhältnisse und rituelles Tauchbad im mittelalterlichen Aschkenas, in: *Der Differenz auf der Spur. Frauen und Gender in Aschkenas* (hg. von Christiane E. *Müller*/Andrea *Schatz*, Berlin 2004) 51–68.
- Judith R. *Baskin*, Jewish Woman in the Middle Ages, in: *Jewish Women in Historical Perspective* (hg. von Judith R. *Baskin*, Detroit 1998) 101–127.
- Ludwig *Basnizki*, Der Jüdische Kalender. Entstehung und Aufbau (Athenäum Taschenbücher Bd. 134, Frankfurt/Main 1989).
- Ludwig *Bato*, Die Juden im alten Wien (Wien 1928).
- J. Friedrich *Battenberg*, Aus der Stadt auf das Land? Zur Vertreibung und Neuansiedlung der Juden im Heiligen Römischen Reich, in: *Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit* (hg. von Rolf *Kießling*/Sabine *Ullmann*, *Colloquia Augustana* 10, Berlin 1999) 9–35.
- Friedrich *Battenberg*, Das Europäische Zeitalter der Juden. Zur Entwicklung einer Minderheit in der nicht-jüdischen Umwelt Europas. Bd. 1: Von den Anfängen bis 1650 (Darmstadt 1990).
- Friedrich *Battenberg*, Hofjuden in den Residenzstädten der frühen Neuzeit, in: *Juden in der Stadt* (hg. von Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Opll*, *Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas* 15, Linz 1999) 297–325.
- J. Friedrich *Battenberg*, Die Juden in Deutschland vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. München 2001 (Enzyklopädie deutscher Geschichte 60).
- Friedrich *Battenberg*, Des Kaisers Kammerknechte. Gedanken zur rechtlich-sozialen Situation der Juden in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. *Historische Zeitschrift* 245 (1987) 545–599.
- Friedrich *Battenberg*, Die Privilegierung von Juden und der Judenschaft im Bereich des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, in: *Das Privileg im europäischen Vergleich*, Bd. 1 (hg. von Barbara *Dölemeyer*/Heinz *Mohnhaupt*, *Ius Commune. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische*

- Rechtsgeschichte Frankfurt am Main, Sonderhefte, Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte 93, Frankfurt/Main 1997) 139–190.
- Friedrich *Battenberg*, Rechtliche Rahmenbedingungen jüdischer Existenz in der Frühen Neuzeit zwischen Reich und Territorien, in: Judengemeinden in Schwaben im Kontext des Alten Reiches (hg. von Rolf *Kießling*, Colloquia Augustana 2, Berlin 1995) 53–79.
- Friedrich *Battenberg*, Die Ritualmordprozesse gegen Juden in Spätmittelalter und Frühneuzeit – Verfahren und Rechtsschutz, in: Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigungen gegen Juden (hg. von Rainer *Erb*, Dokumente, Texte, Materialien 6, Berlin 1993) 95–132.
- J. Friedrich *Battenberg*, Artikel »Rosheim, Josel von«, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 29 (hg. von Gerhard *Müller*, Berlin-New York 1998) 424–427.
- J. Friedrich *Battenberg*, Tolerierte Juden in Berlin. Zur Ansiedlung der Wiener Juden in der Mark Brandenburg unter dem Großen Kurfürsten, in: Zeitenwenden. Herrschaft, Selbstbehauptung und Integration zwischen Reformation und Liberalismus. Festgabe für Arno Herzig zum 65. Geburtstag (hg. von Jörg *Deventer*/Susanne *Rau*/Anne *Conrad*, Geschichte 39, Münster 2002) 71–91.
- J. Friedrich *Battenberg*, Von der Kammerknechtschaft zum Judenregal. Reflexionen zur Rechtsstellung der Judenschaft im Heiligen Römischen Reich am Beispiel Reuchlins, in: Hofjuden und Landjuden. (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin-Wien 2004) 65–90.
- Friedrich *Battenberg*, Zur Rechtsstellung der Juden am Mittelrhein in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Zeitschrift für Historische Forschung 6 (1979) 129–171.
- Elisheva *Baumgarten*, Circumcision and Baptism. The Development of a Jewish Ritual in Christian Europe, in: The covenant of circumcision. New Perspectives on an Ancient Jewish rite (hg. von Elizabeth *Wyner Mark*, Brandeis series on Jewish women, Hanover, NH-London 2003) 114–127.
- Elisheva *Baumgarten*, Mothers and Children. Jewish Family Life in Medieval Europa (Princeton-Oxford 2004).
- Elisheva *Baumgarten*, »So sprachen die weisen Hebammen«. Hebammen und Geburtshilfe in Aschkenas im 13. Jahrhundert (hebr.). Zion 65 (2000) 45–74.
- Emanuel *Baumgarten*, Die Juden in Steiermark. Eine historische Skizze (Wien 1903).
- Alexander *Beider*, A Dictionary of Ashkenazic Given Names. Their Origins, Structure, Pronunciation, and Migrations (Bergenfield/NJ 2001).
- Alexander *Beider*, The Influence of Migrants from Czech Lands on Jewish Communities in Central and Eastern Europe. Avotaynu XVI/2 (2000) 19–27.
- Stephen D. *Benin*, A Hen Crowing like a Cock: »Popular Religion« and Jewish Law. The Journal of Jewish Thought and Philosophy 8 (1999) 261–281.
- Nora *Berend*, At the Gate of Christendom. Jews, Muslims and »Pagans« in Medieval Hungary, c. 1000–c. 1300 (Cambridge 2001).
- Nora *Berend*, Ungarn: Die Juden zwischen Integration und Exklusion, in: Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer, 20.–25. Oktober 2002 (hg. von Christoph *Cluse*, Trier 2004) 287–297.
- Abraham *Berliner*, Aus dem Leben der deutschen Juden im Mittelalter, zugleich als Beitrag für deutsche Culturgeschichte. Nach gedruckten und ungedruckten Quellen (Berlin 1900).
- Abraham *Berliner*, Rabbi Isserlein. Ein Lebens- und Zeitbild. MGWJ 18 (1869) Nr. 3, 130–135, Nr. 4, 177–181, Nr. 5, 224–233, Nr. 6, 269–277, Nr. 7, 315–323.
- Samuel *Bettelheim*, Das Preßburger Ghetto. Geschichte der Juden in Preßburg, in: Geschichte der Stadt Preßburg-Bratislava, Bd. 1 (hg. von Emil *Portisch*, Preßburg/Bratislava 1933) 301–325.
- Hermann *Bidermann*, Das Judentum und seine Drangsale in Tirol. Separatdruck aus dem »Phönix« (Innsbruck 1853).
- Walther *Bienert*, Martin Luther und die Juden. Ein Quellenbuch mit zeitgenössischen Illustrationen, mit Einführungen und Erläuterungen (Frankfurt/Main 1982).
- Benedikt *Bilgeri*, Geschichte Vorarlbergs. Bd. 2: Bayern, Habsburg, Schweiz – Selbstbehauptung, Bd. 3: Ständemacht, Gemeiner Mann – Emser und Habsburger (Wien-Köln-Graz 1974 und 1977).
- Georges *Bischoff*, Die markanten Züge des österreichischen Elsaß, in: Vorderösterreich in der frühen Neuzeit (hg. von Hans *Maier*/Volker *Press*, Sigmaringen 1989) 271–283.
- Peter *Blastenbrei*, Johann Christoph Wagenseil und seine Stellung zum Judentum (Erlangen 2004).
- Hans David *Blum*, Juden in Breisach. Von den Anfängen bis zur Schoah. 12.–19. Jahrhundert, Bd. 1 (Konstanz 1998).
- Bernhard *Blumenkranz*, Histoire des Juifs en France (Collection franco Judaïca, Toulouse 1972).
- Bernhard *Blumenkranz*, Juden und Judentum in der mittelalterlichen Kunst (Stuttgart 1965).
- Leo *Böhm*, Waidhofen a. d. Thaya, in: Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch (hg. von Hugo *Gold*, Tel Aviv 1971) 89–90.
- Susanne *Borchers*, Jüdisches Frauenleben im Mittelalter. Die Texte des Sefer Chasidim (Judentum und Umwelt Band 68, hg. von Johann *Maier*, Frankfurt/Main-Berlin u. a. 1998).

- Benjamin *Bowman*, Das Mautwesen des 18. Jahrhunderts im heutigen Niederösterreich (ungedr. Diss. Wien 1950).
- Berthold *Bretholz*/M. *Glaser*, Ein auf Mähren bezüglicher rabbinischer Gutachten aus dem 13. Jahrhundert. *Zeitschrift für die Geschichte der Tschechoslowakei* 3/1 (Sept. 1932) 25–35.
- Mordechai *Breuer*, Ausdrucksweisen aschkenasischer Frömmigkeit in Synagoge und Lehrhaus, in: *Judentum im deutschen Sprachraum* (hg. von Karl E. *Grözinger*, Frankfurt/Main 1991) 103–116.
- Mordechai *Breuer*, Einführung, in: *Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit* (hg. im Auftrag des Leo Baeck Instituts von Michael A. *Meyer* unter Mitwirkung von Michael *Brenner*, 1. Bd.: Mordechai *Breuer*/Michael *Graetz*, Tradition und Aufklärung. 1600–1780, München 1996) 15–18.
- Mordechai *Breuer*, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne, in: Mordechai *Breuer*/Michael *Graetz*, *Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit*, Bd. I: Tradition und Aufklärung 1600–1780 (München 1996) 85–247.
- Mordechai *Breuer*, Nachbarn – bekannt und doch fremd. Dokumentation der Eröffnungsfeier des Instituts für Geschichte der Juden, Universität Trier, 9. Juni 1997 (Trier 1998) 12–24.
- Mordechai *Breuer*, Prolog: Das jüdische Mittelalter, in: Mordechai *Breuer*/Michael *Graetz*, *Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit*, Bd. I: Tradition und Aufklärung, 1600–1780 (München 1996) 19–82.
- Mordechai *Breuer*, Die Responsenliteratur als Geschichtsquelle, in: *Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Aufsätze* (hg. von Manfred *Treml*/Josef *Kirmeier*, Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 17, München 1988) 29–37.
- Mordechai *Breuer*, Tausend Jahre aschkenasisches Rabbinat – der Werdegang einer Institution, in: *Das aschkenasische Rabbinat. Studien über Glaube und Schicksal* (hg. von Julius *Carlebach*, Berlin 1995) 15–23.
- Mordechai *Breuer*, Women in Jewish Martyrology (hebr.), in: *Facing the Cross. The Persecutions of 1096 in History and Historiography* (hg. von Yom Tov *Assis*/Jeremy *Cohen* u. a., Jerusalem 2000) 141–149.
- Mordechai *Breuer*, Die Zelte der Tora: Die Jeschiwa, ihre Gestalt und ihre Geschichte (hebr.) (Jerusalem 2003).
- Mordechai *Breuer*/Yacov *Guggenheim*, Die jüdische Gemeinde, Gesellschaft und Kultur, in: *Germania Judaica* Bd. III/3 (hg. von Arye *Maimon*/Mordechai *Breuer*/Yacov *Guggenheim*, Tübingen 2003) 2079–2138.
- Bernhard *Brilling*, Die Prager jüdische Gemeinde als Fürsprecherin und Vertreterin des deutschen Judentums im 16. und 17. Jahrhundert. *Theokratia. Jahrbuch des Institutum Judaicum Delitzschianum* 3 (1973–1975) (Leiden 1979) 185–198.
- Michael *Brocke*, Märtyrer in Worms und Mainz. Eine epigraphische Studie zu *qadosh*, in: *Aus den Quellen. Beiträge zur deutsch-jüdischen Geschichte. Festschrift für Ina Lorenz zum 65. Geburtstag* (hg. von Andreas *Brämer*/Stefanie *Schüler-Springorum*/Michael *Studemund-Halévy*, Studien zur jüdischen Geschichte 10, München-Hamburg 2005) 13–24.
- Peter *Browe*, Die Judenmission im Mittelalter und die Päpste (Rom 1942).
- Eveline *Brugger*, Adel und Juden im mittelalterlichen Niederösterreich. Die Beziehungen niederösterreichischer Adelsfamilien zur jüdischen Führungsschicht von den Anfängen bis zur Pulkauer Verfolgung (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 38, St. Pölten 2004).
- Eveline *Brugger*, Die Judenkontakte Erzbischof Friedrichs III. im Spiegel der Quellen. *Salzburg Archiv* 30 (2005) 33–43.
- Eveline *Brugger*, Korneuburg 1305. Eine blutige Hostie und die Folgen, in: *Nicht in einem Bett. Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit* (Juden in Mitteleuropa 2005, St. Pölten 2005) 20–26.
- Eveline *Brugger*, »Sechs hundert marchen silbers, di er uns schuldich was um di Gastewn ...«. Juden als Geldgeber des Salzburger Erzbischofs beim Kauf des Gasteiner Tales. *Salzburg Archiv* 27 (2001) 125–134.
- Eveline *Brugger*/Susanne *Fritsch*/Claudia *Ham*/Julia *Kleindinst*, »... nach vnsers Landes recht ze Oesterreich, als der iudische brief sait ...«. Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich im Mittelalter – ein Arbeitsbericht, in: *Studien zur Geschichte der Juden in Österreich* (hg. von Martha *Keil* und Eleonore *Lappin*, Bodenheim 1997) 1–8.
- Ludwig *Brunner*, Eggenburg. Geschichte einer niederösterreichischen Stadt. Bd. 1 (Eggenburg 1933).
- Reinhard *Buchberger*, Lebl Höschl von Wien und Ofen. Kaufmann, Hofjude und Spion des Kaisers, in: *Hofjuden und Landjuden* (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin-Wien 2004) 217–250.
- Marie *Buňatová*, Die Nikolsburger Juden 1560–1620. Wirtschaftliche Prosperität unter adeligem Schutz, in: *Hofjuden und Landjuden* (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin-Wien 2004) 333–361.
- Friedhelm *Burgard*/Alfred *Haverkamp*/Gerd *Mentgen* (Hg.), *Judenvertreibungen in Mittelalter und früher Neuzeit* (Forschungen zur Geschichte der Juden A 9, Hannover 1999).
- Roland *Burger*/Franz *Rinner*/Franz *Strobl*, *Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling* (Wien-Mödling 1988).
- Susanna *Burghartz*, Rechte Jungfrauen oder unverschämte Töchter? Zur weiblichen Ehre im 16. Jahrhundert,

- in: Frauengeschichte – Geschlechtergeschichte (hg. von Karin Hausen/Heide Wunder, Geschichte und Geschlechter 1, Frankfurt/Main-New York 1992) 173–183.
- Karl-Heinz Burmeister, »... daß die Judenschaft auf ewige Zeiten aus unseren Vorarlbergischen Herrschaften abgeschafft und ausgerottet bleibe ...« Die Judenpolitik der Vorarlberger Landstände, in: Antisemitismus in Vorarlberg. Regionalstudie zur Geschichte einer Weltanschauung (hg. von Werner Dreier, Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 4, Bregenz 1988) 19–64.
- Karl-Heinz Burmeister, Geschichte der Juden in Stadt und Herrschaft Feldkirch (Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft 31, Feldkirch 1993).
- Karl-Heinz Burmeister, Die Juden in Altenstadt (Feldkirch) 1663–1667. Montfort 43 (1991) 250–260.
- Karl-Heinz Burmeister, Die Juden in Vorarlberg im Mittelalter, in: Aron Tänzer, Die Geschichte der Juden in Hohenems (Nachdruck Bregenz 1982) 807–824.
- Karl-Heinz Burmeister, Die jüdische Gemeinde am Eschnerberg 1637–1651. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 89 (1991) 153–176.
- Karl-Heinz Burmeister, Die jüdische Landgemeinde in Rheineck im 17. Jahrhundert, in: Landjudentum im süddeutschen- und Bodenseeraum. Wissenschaftliche Tagung zur Eröffnung des jüdischen Museums Hohenems vom 9. bis 11. April 1991, veranstaltet vom Vorarlberger Landesarchiv (Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs 11; der ganzen Reihe Bd. 18, Dornbirn 1992) 22–37.
- Karl-Heinz Burmeister, Der jüdische Pferdehandel in Hohenems und Sulz im 17. und 18. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg 3, Wiesbaden 1989).
- Karl-Heinz Burmeister, Medinat bodase. Bd. 1: Zur Geschichte der Juden am Bodensee 1200–1349, Bd. 3: Zur Geschichte der Juden am Bodensee 1450–1618 (Konstanz 1994 und 2001).
- Karl-Heinz Burmeister, Spuren jüdischer Geschichte und Kultur in der Grafschaft Montfort. Die Region Tettanang, Langenargen, Wasserburg (Veröffentlichungen des Museums Langenargen, Sigmaringen 1994).
- Karl-Heinz Burmeister, Der Würfelzoll der Juden, in: Festschrift für Louis Carlen zum 60. Geburtstag (hg. von Louis C. Morsak/Markus Escher, Zürich 1989) 121–131.
- Karl-Heinz Burmeister, Der Würfelzoll – eine Abart des Leibzolls auf Juden. Steuerliche Vierteljahresschrift 1990, 232–236.
- Karl-Heinz Burmeister, Der Würfelzoll, eine Variante des Leibzolls. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 (1993) 49–64.
- Gertrud Buttlar, Stadtmuseum Wiener Neustadt. Katalog (Wiener Neustadt 1995).
- Ivo Cerman, Anti-Jewish Superstitions and the Expulsion of the Jews from Vienna in 1670. *Judaica Bohemiae* 36 (2000) 5–33.
- Joseph Chmel, Der österreichische Geschichtsforscher. Bd. 2 (Wien 1841).
- Christoph Cluse, Zum Zusammenhang von Wuchervorwurf und Judenverfolgung im 13. Jahrhundert, in: Judenvertreibungen in Mittelalter und früher Neuzeit (hg. von Friedrich Burgard/Alfred Haverkamp/Gerd Mentgen, Hannover 1999) 135–163.
- Daniel J. Cohen, Cosman zum Rade – Emmissary of the Jews of Germany in the 1560's. *Zion* 35 (1970) 117–126 (hebr.).
- Daniel J. Cohen, Die Entwicklung der Landesrabbinate in den deutschen Territorien bis zur Emanzipation, in: Zur Geschichte der Juden im Deutschland des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit (hg. von Alfred Haverkamp, Monographien zur Geschichte des Mittelalters 24, Stuttgart 1981) 221–242.
- Daniel J. Cohen (Hg.), Die Landjudenschaften in Deutschland als Organe jüdischer Selbstverwaltung von der frühen Neuzeit bis ins neunzehnte Jahrhundert. Eine Quellensammlung. 3 Bde. (Fontes ad Res Judaicas Spectantes, Jerusalem 1996–2001).
- Daniel J. Cohen, Die Landjudenschaften in Hessen-Darmstadt bis zur Emanzipation als Organe der jüdischen Selbstverwaltung, in: Neunhundert Jahre Geschichte der Juden in Hessen. Beiträge zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben (Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen 6, Wiesbaden 1983) 151–214.
- Esther Cohen/Elliott Horowitz, In search of the sacred: Jews, Christians and rituals of marriage in the later Middle Ages. *The Journal of Medieval and Renaissance Studies* 20/2 (1990) 225–249.
- Shaye J. D. Cohen, Purity and Piety: The Separation of Menstruants from the Sancta, in: *Daughters of the King. Women and the Synagogue* (hg. von Susan Grossman/Rivka Haut, Philadelphia-Jerusalem 1992) 103–115.
- Shaye J. D. Cohen, Why Aren't Jewish Women Circumcised? *Gender and Covenant in Judaism* (Berkeley-Los Angeles 2005).
- Peter Csendes, Die Wiener Neustädter Stadtrechtsfälschungen, in: Fälschungen im Mittelalter 3: Diplomatistische Fälschungen (1) (MGH Schriften 33/3, Hannover 1988) 637–652.
- Peter Csendes, Die Stadtrechtsprivilegien Kaiser Friedrichs II. für Wien. *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 43 (1987) 110–134.
- Peter Csendes, Studien zum Urkundenwesen Friedrichs II. *MIÖG* 88 (1980) 113–130.

- Moritz *Dauber*, Die Juden in Österreich ob und unter der Enns im 15. Jahrhundert (ungedr. Diss. Wien 1929).
- Ferenc *Dávid*, Sopron, Old Synagogue/Alt-Synagoge (Tájak Korok Múzeumok Kiskönyvtára 100 A, Sopron 1994).
- Israel *Davidson*, Thesaurus of medieval Hebrew poetry. Vol. I–IV (Hoboken/NJ 1970).
- Joseph M. *Davis*, Yom-Tov Lipmann Heller. Portrait of a Seventeenth-Century Rabbi Oxford u. a. 2004 (The Littman Library of Jewish Civilization).
- Jaroslav *Demel*, Geschichte des Fiskalamtes in den böhmischen Ländern. I. Teil: Das Fiskalamt des Königreichs Böhmen in der älteren Zeit bis zum Jahre 1620 (Forschungen zur inneren Geschichte Österreichs 5, Innsbruck 1909).
- Bernhard *Deneke*, Die Kennzeichnung von Juden. Form und Funktion, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums und Berichte aus dem Forschungsinstitut für Realienkunde (Nürnberg 1993) 240–252.
- Jörg *Deventer*, Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550–1807) (Forschungen zur Regionalgeschichte 21, Paderborn 1996).
- Paul *Diamant*, Elchanan Paulus und seine Beziehungen zu Kaiser Rudolf II. Archiv für jüdische Familienforschung, Kunstgeschichte und Museumswesen 2/1–3 [1913/14] 17–24.
- Paul *Diamant*, Paulus Weidner von Billerburg (1525–1585). Kaiserlicher Leibarzt und Rektor der Wiener Universität. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 13/14 (1933) 57–64.
- Maria *Diemling*, »Christliche Ethnographien« über Juden und Judentum in der Frühen Neuzeit. Die Konvertiten Victor von Carben und Anthonius Margaretha und ihre Darstellung jüdischen Lebens und jüdischer Religion (ungedr. Diss. Wien 1999).
- Yedidya A. *Dinari*, The Rabbis of Germany and Austria at the Close of the Middle Ages: Their Conceptions and Halacha-writings (hebr.) (Jerusalem 1984).
- Dokumentation zur Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben, Bd. 1, 2 Teilbde. (hg. von Peter *Fassl*, bearb. von Doris *Pfister*, Augsburg 1993).
- Heinz *Dopsch*, Die Freien von Sannegg als steirische Landherren und ihr Aufstieg zu Grafen von Cilli, in: Celjski grofje, stara tema – nova spoznanja (Die Grafen von Cilli, altes Thema – neue Erkenntnisse) (hg. von Rolanda *Fugger Germadnik*, Celje 1999) 23–35.
- Heinz *Dopsch*, Die Grafen von Cilli – ein Forschungsproblem? Südostdeutsches Archiv 17/18 (1974/75) 9–49.
- Heinz *Dopsch*, Salzburg im 15. Jahrhundert, in: Geschichte Salzburgs Stadt und Land. Bd. 1/1: Vorgeschichte, Altertum, Mittelalter (hg. von Heinz *Dopsch*/Hans *Spatzenegger*, Salzburg 1983) 487–593.
- Heinz *Dopsch*, Die Salzburger Juden im Mittelalter bis zu ihrer Ausweisung 1498. Salzburg Jewry in the Middle Ages up to Their Expulsion in 1498, in: Juden in Salzburg. History, cultures, fates (hg. von Helga *Embacher*, Salzburg 2002) 23–37.
- Mary *Douglas*, Reinheit und Gefährdung. Eine Studie zu Vorstellungen von Verunreinigung und Tabu (Frankfurt/Main 1988).
- Anna M. *Drabek*, Das Judentum der böhmischen Länder vor der Emanzipation, in: Prag – Czernowitz – Jerusalem. Der österreichische Staat und die Juden vom Zeitalter des Absolutismus bis zum Ende der Monarchie (hg. von Anna M. *Drabek*/Mordechai *Eliav*/Gerald *Stourzh*, Studia Judaica Austriaca 10, Eisenstadt 1984) 5–30.
- Anna M. *Drabek*, Die Juden in den böhmischen Ländern zur Zeit des landesfürstlichen Absolutismus. Von der Schlacht am Weißen Berg bis zum Ausgang der Regierungszeit Maria Theresias, in: Die Juden in den böhmischen Ländern. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 27. bis 29. November 1981 (Bad Wieseer Tagungen des Collegium Carolinum, hg. von Ferdinand *Seibt*, München-Wien 1983) 123–143.
- Richard *van Dülmen*, Der ehrlose Mensch. Unehrllichkeit und soziale Ausgrenzung in der Frühen Neuzeit (Köln-Weimar-Wien 1999).
- Willehad Paul *Eckert*, Beatus Simoninus. Aus den Akten des Trienter Judenprozesses, in: Judenhaß – Schuld der Christen? Versuch eines Gesprächs (hg. von Willehad Paul *Eckert*/Ernst Ludwig *Ehrlich*, Essen 1964) 329–358.
- Willehad Paul *Eckert*, Aus den Akten des Trienter Judenprozesses, in: Judentum im Mittelalter. Beiträge zum christlich-jüdischen Gespräch (hg. von Paul *Wilpert*, Berlin 1966) 283–336.
- Anton *Eggendorfer*, Die Tullner Fleischhauerordnung 1267. Mitteilungen aus dem niederösterreichischen Landesarchiv 4 (1980) 12–24.
- Shlomo *Eidelberg*, Jewish Life in Austria in the XV<sup>th</sup> century as reflected in the Legal Writings of Rabbi Israel Isserlein and his contemporaries (Philadelphia 1962).
- Menachem *Elon*, Jewish Law. History, Sources, Principles. Translated from the Hebrew. Bd. II und III (Jerusalem 1994).
- Christian Ritter *d'Elvert*, Zur Geschichte der Juden in Mähren und Oesterr.-Schlesien mit Rücksicht auf

- Oesterreich-Ungarn überhaupt und die Nachbarländer (Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde 30, Brünn 1895).
- Christian Ritter *d'Elvert*, Zur Oesterreichischen Verwaltungs-Geschichte, mit besonderer Rücksicht auf die böhmischen Länder (Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde 24, Brünn 1880).
- Simcha *Emanuel*, Unbekannte Responsen R. Meirs von Rothenburg, in: Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer, 20.–25. Oktober 2002 (hg. von Christoph *Cluse*, Trier 2004) 311–321.
- Rudolf *Endres*, Die Markgraftümer, in: Handbuch der Bayerischen Geschichte, Bd. III/1: Geschichte Frankens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts (hg. von Andreas *Kraus*, München<sup>3</sup> 1997) 756–772.
- Marc Michael *Epstein*, Dreams of subversion in medieval Jewish art and literature (University Park/PA 1997).
- Rainer *Erb*, Zur Erforschung der europäischen Ritualmordbeschuldigungen, in: Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigung gegen Juden (hg. von *ders.*, Berlin 1993) 9–16.
- Rainer *Erb*/Albert *Lichtblau*, »Es hat nie einen jüdischen Ritualmord gegeben«. Konflikte um die Abschaffung der Verehrung des Andreas von Rinn. *Zeitgeschichte* 17 (1989) 127–162.
- August *Ernst*, Zur Frage der von Ungarn an Österreich verpfändeten Herrschaften. *Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs* 5 (1957) 387–412.
- Anton *Ernstberger*, Hans de Witte. Finanzmann Wallensteins (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 38, Wiesbaden 1954).
- Robert J. W. *Evans*, Das Werden der Habsburgermonarchie 1550–1700. Gesellschaft, Kultur, Institutionen (Forschungen zur Geschichte des Donaupraumes 6, Wien-Köln-Graz 1986).
- Franz M. *Eybl*, Das Anderle von Rinn in barocken Predigten, in: Die Juden in ihrer mittelalterlichen Umwelt (hg. von Alfred *Ebenbauer*/Klaus *Zatloukal*, Wien-Köln 1991) 27–34.
- Karl *Fajkmajer*, Handel, Verkehr und Münzwesen, in: Geschichte der Stadt Wien, Bd. IV: Vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritt der Kaiserin Maria Theresia, 1740 (hg. vom Altertumsvereine zu Wien, red. von Anton *Mayer*, Wien 1911) I. Teil, 524–584.
- Ze'ev W. *Falk*, Jewish Family Law, in: International Encyclopedia of Comparative Law. Vol. IV: Persons and Family, Chapter 11: The Family in Religious and Customary Law (Tübingen 1986) 28–54.
- Peter *Fassl*, Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben, in: Aus Schwaben und Altbayern. Festschrift für Pankraz Fried zum 60. Geburtstag (hg. von Peter *Fassl*/Wilhelm *Liebbart*/Wolfgang *Wüst*, Augsburg 1991) 21–30.
- Ludwig *Feilchenfeld*, Rabbi Josel von Rosheim. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Deutschland im Reformationszeitalter (Straßburg 1898).
- Sol Baruch *Finesinger*, The Custom of Looking at the Fingernails at the Outgoing of the Sabbath, in: Beauty in Holiness. Studies in Jewish Customs and Ceremonial Art (hg. von Joseph *Gutmann*, Hoboken/NJ 1970) 262–282.
- Andreas *Fingernagel*, Hebräische Buchkunst. Ein wissenschaftliches Projekt in Zusammenarbeit mit dem Center for Jewish Art und dem Institut für Kunstgeschichte (ÖNB Newsletter Nr. 2, Mai 2002) 9.
- Andreas *Fingernagel*/Alois *Haidinger*, Neue Zeugen des Niederösterreichischen Randleistenstils in hebräischen, deutschen und lateinischen Handschriften. *Codices Manuscripti* 39/40 (Februar 2002) 15–41.
- Herbert *Finkelscherer*, Zur Frage fremder Einflüsse auf das rabbinische Recht. *MGWJ* 79 (1935) Nr. 5, 381–398, Nr. 6, 431–442.
- Louis *Finkelstein*, Jewish self-government in the Middle Ages. With a foreword by Alexander Marx. 2nd printing, corrected and emended (New York 1964).
- Heinrich *Flesch*, Das Pohrlitzer Memorbuch. Das Gedächtnis vieler »Heiligen« der Wiener Gesera von 1421. *Jahrbuch der jüdischen literarischen Gesellschaft* 19 (1928) 99–111.
- Chava *Fraenkel-Goldschmidt* (Hg.), Joseph of Rosheim, Historical Writings (Jerusalem 1996) (hebr.).
- Mosche *Frank*, Kehillot Aschkenas u-Bate Dinehem (hebr.) (Tel Aviv 1938).
- Ludwig August *Frankl*, Zur Geschichte der Juden in Wien. Der alte Freithof. Der Tempelhof (Wien 1853).
- Ludwig August *Frankl*, Inschriften des alten jüdischen Friedhofes in Wien. Beitrag zur Alterthumskunde Oesterreichs (Wien 1855).
- Bernhard *Fresacher*, Anderl von Rinn. Ritualmordkult und Neuorientierung in Judenstein 1945–1995 (Innsbruck-Wien 1995).
- Walther *Fresacher*, Der Kampf des Bistums Bamberg um Villach, in: 900 Jahre Villach. Neue Beiträge zur Stadtgeschichte (hg. von Wilhelm *Neumann*, Villach 1960) 523–551.
- Sabine *Frey*, Rechtsschutz der Juden gegen Ausweisungen im 16. Jahrhundert (Rechtshistorische Reihe 30, Frankfurt/Main-Bern-New York 1983).

- Winfried *Frey*, Das Endinger Judenspiel, in: Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigungen gegen Juden (hg. von Rainer *Erb*, Dokumente, Texte, Materialien 6, Berlin 1993) 201–221.
- Winfried *Frey*, »Es ist kein Glück wo Juden sein«. Zu Philips' von Allendorf »Der Juden Badstube« in: Sammlung – Deutung – Wertung. Ergebnisse, Probleme, Tendenzen und Perspektiven philologischer Arbeit. *Mélanges de littérature médiévale et de linguistique allemande, offerts à Wolfgang Spiewok à l'occasion de son soixantième anniversaire par ses collègues et amis* (hg. von Danielle *Buschinger*, o.O. [Amiens], o.J. [1988]) 135–146.
- Winfried *Frey*, Gottesmörder und Menschenfeinde. Zum Judenbild in der deutschen Literatur des Spätmittelalters, in: Die Juden in ihrer mittelalterlichen Umwelt (hg. von Alfred *Ebenbauer*/Klaus *Zatloukal*, Wien 1991) 35–51.
- Winfried *Frey*, Pater Noster Pyrenbitz. Zur sprachlichen Gestaltung jüdischer Figuren im deutschen Theater des Mittelalters. *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 2 (1992) 49–71.
- Winfried *Frey*, Ritualmordlüge und Judenhaß in der Volkskultur des Spätmittelalters. Die Schriften Andreas Osianders und Johannes Ecks, in: *Volkskultur des europäischen Spätmittelalters* (hg. von Peter *Dinzlbacher*/Hans-Dieter *Mück*, Böblinger Forum 1, Stuttgart 1987) 177–197.
- Daniel M. *Friedenberg*, *Medieval Jewish Seals from Europe* (Detroit 1987).
- Christopher R. *Friedrichs*, Politics or Pogrom? The Fettmilch Uprising in German and Jewish History. *Central European History* 19 (1986) 186–228.
- Christopher R. *Friedrichs*, Anti-Jewish Policy in Early Modern Germany: The Uprising in Worms, 1613–17. *Central European History* 23 (1990) 91–52.
- Christopher R. *Friedrichs*, Jews in the Imperial Cities: A Political Perspective, in: *In and Out of the Ghetto. Jewish-Gentile Relations in Late Medieval and Early Modern Germany* (hg. von Ronnie Po-Chia *Hsia*/Hartmut *Lehmann*, Publications of the German Historical Institute Washington, D.C., Cambridge-Washington, D.C. 1995) 275–288.
- Robert *Füglister*, Das Lebende Kreuz. Ikonographisch-ikonologische Untersuchung der Herkunft und Entwicklung einer spätmittelalterlichen Bildidee und ihrer Verwurzelung im Wort (Einsiedeln 1964).
- Eduard *Führer*/Harald *Hitz*, Juden in Waidhofen an der Thaya, in: »Die Erinnerung tut zu weh« (hg. von Friedrich *Polleroß*, Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 37, Horn – Waidhofen/Thaya 1996) 301–342.
- Evi *Fuks*, *Minhag Styria. Jüdisches Leben in der Steiermark* (Graz 2005).
- Markus *Ganser*, *Judenrecht und Judengerichtbarkeit in der Steiermark im Mittelalter* (Dipl. Graz 1996).
- Burghard *Gaspar*, Zur Geschichte der Juden in Eggenburg seit dem Spätmittelalter, in: »Die Erinnerung tut zu weh« (hg. von Friedrich *Polleroß*, Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 37, Horn-Waidhofen/Thaya 1996) 159–182.
- Isaac *Gastfreund*, *Die Wiener Rabbinen seit den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart* (Wien 1879).
- Pierre *Genée*, Die alten Synagogen in Niederösterreich – 13. bis 17. Jahrhundert, 2 Teile. *DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift* 3/9 (1991) 4–8 (Teil 1); 3/10 (1991) 6–9 (Teil 2).
- Pierre *Genée*, Synagogen im Burgenland, in: Beiträge zur Geschichte der Juden im Burgenland. Studientagung Universität Bar-Ilan (8. November 1993), Friedenszentrum Stadtschlaining (21.–23. Juni 1994) (hg. von Schlomo *Spitzer*, Wien 1995) 112–129.
- Pierre *Genée*, Synagogen im Burgenland und deren Schicksal. *DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift* 6/Nr. 22 (1994) 10–19.
- Pierre *Genée*, Synagogen in Österreich. Mit einem Vorwort von Kurt *Schubert* und einem Beitrag von Ines *Müller* (Wien 1992).
- Geschichten und Sagen des Kremser Bezirkes*, 2 Bde. (Krems 1953/54).
- Hans-Jörg *Gilomen*, Städtische Sondergruppen im Bürgerrecht. *Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft* 30 (2002) 125–167.
- Hans-Jörg *Gilomen*, Wucher und Wirtschaft im Mittelalter. *Historische Zeitschrift* 250 (1990) 265–301.
- Anton *Gindely*, *Geschichte der böhmischen Finanzen von 1526 bis 1618. Denkschriften der phil.-hist. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften Wien* 18 (1869, Nachdruck Wien 1971) 89–168.
- M[oses] *Ginsburger* (Hg.), *Die Memoiren des Ascher Levy aus Reichshofen im Elsaß (1598–1635)* (Berlin 1913).
- Carlo *Ginzburg*, Representations of German Jewry. Images, Prejudices, Ideas – A Comment, in: *In and Out of the Ghetto. Jewish-Gentile Relations in Late Medieval and Early Modern Germany* (hg. von Ronnie Po-Chia *Hsia*/Hartmut *Lehmann*, Publications of the German Historical Institute Washington, D.C., Cambridge-Washington, D.C. 1995) 209–212.
- Hugo *Gold* (Hg.), *Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes* (Tel Aviv 1970).
- Hugo *Gold* (Hg.), *Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden Mährens* (Tel Aviv 1974).
- Hugo *Gold*, Geschichte der Juden in Eisenstadt, in: *Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes* (hg. von *ders.*, Tel Aviv 1974) 17–36.

- Hugo Gold (Hg.), *Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch* (Tel Aviv 1971).
- Hugo Gold, *Untergegangene Judengemeinden*, in: *Geschichte der Juden in Österreich* (hg. von Hugo Gold, Tel Aviv 1971) 105–109.
- Hugo Gold (Hg.), *Die Juden und Judengemeinden Mährens in Vergangenheit und Gegenwart* (Brünn 1929).
- Sylvie-Anne Goldberg, *Crossing the Jabbok. Illness and Death in Ashkenazi Judaism in Sixteenth-through Nineteenth-Century Prague*. Translated by Carol Cosman (Berkeley-London 1996).
- Simcha Goldin, *Die Beziehung der jüdischen Familie im Mittelalter zu Kind und Kindheit*, in: *Lebensräume für Kinder. Entwicklungsbedingungen für Kinder im ausgehenden 20. Jahrhundert* (hg. von Christian Büttner/Aurel Ende, Jahrbuch der Kindheit 6, Weinheim-Basel 1989) 211–231, 251–256.
- Simon Goldmann, *Die jüdische Gerichtsverfassung innerhalb der jüdischen Gemeindeorganisation. Ein Beitrag zur Geschichte des Judenbischofs im Mittelalter in seiner Entwicklung von den ältesten Zeiten bis zum 15. Jahrhundert*. UDIM. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 2 (5732 = 1971) 21–67.
- Eva Grabherr (Hg.), »... eine ganz kleine jüdische Gemeinde, die nur von den Erinnerungen lebt!«. *Juden in Hohenems. Ausstellungskatalog* (Hohenems 1996).
- Arieh Graboïs, *Les sources hébraïques médiévales* (Typologie des sources du moyen âge occidental. Bd. 1: Chroniques, lettres et responsa, Bd. 2: Les commentaires exégétiques, Turnhout/Belgien 1987 und 1993).
- Hans Graf, *Die westungarischen Grenzgebiete von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts* (Diss. Wien 1926).
- Hannelore Grabhammer, *Hetschel von Herzogenburg und seine Familie*, in: *Studien zur Geschichte der Juden in Österreich* (hg. von Martha Keil/Klaus Lohrmann, Wien-Köln-Weimar 1994) 100–120.
- František Graus, *Historische Traditionen über Juden im Spätmittelalter*, in: *Zur Geschichte der Juden im Deutschland des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit* (hg. von Alfred Haverkamp, Stuttgart 1981) 1–26.
- František Graus, *Pest – Geißler – Judenmorde. Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 86, Göttingen 1987).
- Lydia Gröbl, »... auf wolgefallen ..., doch das er sich also der gebüer nach verhalte ...«. *Juden in Stein im 17. Jahrhundert*. *Unsere Heimat* 71 (2000) 268–278.
- Lydia Gröbl/Sabine Hödl/Barbara Staudinger, *Steuern, Privilegien und Konflikte. Rechtsstellung und Handlungsspielräume der Wiener Juden von 1620 bis 1640. Quellen zur jüdischen Geschichte aus den Beständen des Österreichischen Staatsarchivs*. MÖStA 48 (2000) 147–195.
- Abraham Gross, *The Blood Libel and the Blood of Circumcision: An Ashkenazic Custom that disappeared in the Middle Ages*. *The Jewish Quarterly Review* 86/1–2 (1995) 171–174.
- Abraham Gross, *Struggling with tradition. Reservations about active martyrdom in the Middle Ages* (Leiden-Boston 2004).
- Heinrich Gross, *R. Isaak b. Mose Or Sarua aus Wien*. *MGWJ* 20/6 (1871) 248–264.
- Avraham Grossman, *Pious and Rebellious. Jewish Women in Europe in the Middle Ages* (hebr.) (Jerusalem 2001).
- Avraham Grossman, *Pious and Rebellious. Jewish Women in Medieval Europe* (Hannover-London 2004) [ohne Quellenzitate].
- Avraham Grossman, *Medieval Rabbinic Views on Wife Beating, 800–1300*. *Jewish History* 5 (1991) 53–62.
- M[ax] Grünwald, *Contribution à l'histoire des impôts des juifs de Bohême, et Moravie et Silésie, depuis le XVIe siècle*. *REJ* 82 (1926) 439–449.
- Max Grunwald, *Geschichte der Juden in Wien 1625–1740*, in: *Geschichte der Stadt Wien*, Bd. V: *Vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritt der Kaiserin Maria Theresia, 1740* (hg. vom Altertumsvereine zu Wien, red. von Anton Mayer, Wien 1914) II. Teil, 65–99.
- Max Grunwald, *The Jews of Vienna* (Philadelphia 1936).
- Max Grunwald, *Mattersdorf. Jahrbuch für jüdische Volkskunde 1924/25 (= Bd. 26/27) (1925) 402–563*.
- Max Grunwald, *Samuel Oppenheimer und sein Kreis. Ein Kapitel aus der Finanzgeschichte Österreichs* (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 5, Wien-Leipzig 1913).
- Max Grunwald, *Vienna Jewish Community Series*, Philadelphia 1936).
- Wilhelm Güde, *Die rechtliche Stellung der Juden in den Schriften deutscher Juristen des 16. und 17. Jahrhunderts* (Sigmaringen 1981).
- Moritz Güdemann, *Geschichte des Erziehungswesens und der Cultur der abendländischen Juden während des Mittelalters und der neueren Zeit*. Bd. 3: ... in Deutschland während des XIV. und XV. Jahrhunderts nebst bisher ungedruckten Beilagen (Wien 1888, Nachdruck Amsterdam 1966).
- Yacov Guggenheim, *A suis paribus et non aliis iudicentur: Jüdische Gerichtsbarkeit, ihre Kontrolle durch die christliche Herrschaft und die obersten rabi gemeiner Judenschaft im heiligen Reich*, in: *Jüdische Gemeinden und ihr christlicher Kontext in kulturträglich vergleichender Betrachtung (5.–18. Jh.)* (hg. von Christoph Cluse/Alfred Haverkamp/Israel Yuval, Trier 2003) 405–439.

- Yacov *Guggenheim*, Die jüdische Gemeinde und Landesorganisation im europäischen Mittelalter, in: Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer, 20.–25. Oktober 2002 (hg. von Christoph *Cluse*, Trier 2004) 86–106.
- Yacov *Guggenheim*, Social Stratification of Central European Jewry at the End of the Middle Ages: The Poor (hebr.). Tenth World Congress of Jewish Studies, division B, Vol. 1 (Jerusalem 1990) 130–136.
- Yacov *Guggenheim*, Von den Schalentjuden zu den Betteljuden. Jüdische Armut in Mitteleuropa in der Frühen Neuzeit, in: Juden und Armut in Mittel- und Osteuropa (hg. von Stefi *Jersch-Wenzel*, Köln-Weimar-Wien 2000) 55–69.
- Karl *Gutkas*, Geschichte der Juden in St. Pölten, in: Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch (hg. von Hugo *Gold*, Tel Aviv 1971) 81–86.
- Karl *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich (St. Pölten 1983).
- Joseph *Gutmann*, Jewish Medieval Marriage Customs in Art: Creativity and Adaption, in: The Jewish Family: Metaphor and Memory (hg. von David *Kraemer*, Oxford 1989) 47–62.
- Jürgen *Habermas*, Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft (Frankfurt/Main 1990).
- Siegfried *Haider*, Geschichte Oberösterreichs (Geschichte der österreichischen Bundesländer, Wien 1987).
- Wolfgang *Haider-Berky*, Die mittelalterliche Judengemeinde von Neunkirchen und ihre Synagoge. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 46 (Sept. 2000) 31–34, 38–39.
- Heimo *Halbrainer*, Beth haChajim: Der jüdische Friedhof von Graz. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 62 (Sept. 2004) 5–8.
- S. *Hammerschlag*, Inscriptions Tumulaires de la Basse-Autriche. REJ 29 (Juillet–septembre 1894) 245–261.
- Laszló *Harsányi*, A községi zsidók [Die Juden in Güns] (A magyarországi zsidó hitközesék monográfiái, Budapest 1974).
- Wolfgang *Häusler*, »Juden auf der mauth zu Wimpassing«. Ein Streitfall aus dem Jahr 1637. Burgenländische Heimatblätter 40 (1978) 83–88.
- Wolfgang *Häusler*, Judenhaß und Judenverfolgungen – vom Vorurteil zum Massenmord, in: Hexen und Zauberer. Die große Verfolgung – ein europäisches Phänomen in der Steiermark (hg. von Helfried *Valentini*, Graz-Wien 1987) 365–377.
- Alfred *Haverkamp*, Baptised Jews in German Lands during the Twelfth Century, in: Jews and Christians in Twelfth-Century Europe (hg. von Michael A. *Signer/John van Engen*, Notre Dame/IN 2001) 255–310.
- Alfred *Haverkamp*, »Concivilitas« von Christen und Juden in Aschkenas im Mittelalter, in: Jüdische Gemeinden und Organisationsformen von der Antike bis zur Gegenwart (Aschkenas, Beiheft 3, hg. von Robert *Jütte/Abraham P. Kustermann*, Wien-Köln-Weimar 1996) 103–136.
- »Hebräische Handschriften«: »Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Österreichischen Nationalbibliothek« (Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, hg. von Otto *Kresten*, erscheint 2007).
- Brigitte *Heilingbrunner*, Pfarre Niederneukirchen. Wallfahrtskirche Ruprechtshofen (Kirchenführer Nr. 1198, o.J.).
- Felicitas *Heimann-Jelinek*, Österreichs Judentum zur Zeit des Barock, in: Die österreichischen Hofjuden und ihre Zeit (hg. von Kurt *Schubert*, Studia Judaica Austriaca 12, Eisenstadt 1991) 8–62.
- Heidrun *Helgert/Martin Schmid*, Die Archäologie des Judenplatzes, in: Museum Judenplatz zum mittelalterlichen Judentum (hg. von Gerhard *Milchram*, Wien o.J. [2000]) 17–49.
- Heidrun *Helgert/Martin Schmid*, Die mittelalterliche Synagoge auf dem Judenplatz in Wien. Baugeschichte und Rekonstruktion. Wiener Jahrbuch für jüdische Geschichte, Kultur und Museumswesen 4 (2000) 91–110.
- Arne *Herbote/Simon Paulus*, Anmerkungen zur mittelalterlichen Synagoge und späteren »Roßmühle« in Korneuburg. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 66 (Sept. 2005) 48–50.
- Peter *Herde*, Audientia litterarum contradictarum. Untersuchungen über die päpstlichen Justizbriefe und die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit vom 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts, Bd. I und II (Bibliothek des deutschen historischen Instituts in Rom Bd. XXXI und XXXII, Rom 1970).
- August *Herrmann*, Geschichte der l.–f. Stadt St. Pölten. Bd. 1 (St. Pölten 1917).
- Arno *Herzig*, Die Jüdischheit teutscher Nation. Zur Krise der deutschen Juden im Reich im 16. und 17. Jahrhundert. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 4 (1994) 127–132.
- David *Herzog*, Der jüdische Grabstein in der Burg zu Graz. MGWJ 72/2 (1928) 159–167.
- David *Herzog*, Jüdische Grabsteine und Urkunden aus der Steiermark. MGWJ 75/1 (N.F. 39, 1931) 30–47; 80/1 (N.F. 44, 1936) 58–79.
- David *Herzog*, Kleine Beiträge zur Geschichte der Juden in der Steiermark. Zeitschrift für die Geschichte der Juden in der Tschechoslowakei 3/1 (1933) 95–112, 3/3–4 (1933) 172–190.
- David *Herzog*, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in der Steiermark (1475–1585) (Graz 1934).

- Hier hat Teitelbaum gewohnt. Ein Gang durch das jüdische Wien in Zeit und Raum. Ein Bedenkbuch. Katalog zur 11. Ausstellung des Jüdischen Museums der Stadt Wien (hg. vom Jüdischen Museum der Stadt Wien, Wien 1993).
- Markus *Himmelbauer*, »Der Judenplatz in Wien – Ort des Gedenkens und der Mahnung für Christinnen und Christen« (hg. vom Koordinierungsausschuß für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich, Faltblatt, Wien 2000) (Text auch: [www.christenundjuden.org](http://www.christenundjuden.org))
- Joseph *Hirn*, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol. Geschichte seiner Regierung und seiner Länder, Bd. 1 (Innsbruck 1885).
- Joseph *Hirn*, Kanzler Biener und sein Prozeß (Quellen und Forschungen zur Geschichte, Litteratur und Sprache Österreichs und seiner Kronländer 5, Innsbruck 1898).
- Joseph *Hirn*, Erzherzog Maximilian der Deutschmeister, Regent von Tirol. Bd. 1 (Innsbruck 1915).
- Joseph *Hirn*, Die Tiroler Landtage zur Zeit der großen Bauernbewegung (Abhandlungen der Leo-Gesellschaft 1893, Ort 1893).
- Fritz P. *Hodik*, Geschichte der Juden in Mattersdorf (Mattersburg), in: Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes (hg. von Hugo *Gold*, Tel Aviv 1970) 91–115.
- Fritz P. *Hodik*, Beiträge zur Geschichte der Mattersdorfer Judengemeinde im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Burgenländische Forschungen 65, Eisenstadt 1975).
- Sabine *Hödl*, Die Briefe von Prager an Wiener Juden (1619) als familienhistorische Quelle, in: Die jüdische Familie in Geschichte und Gegenwart (hg. von Sabine *Hödl*/Martha *Keil*, Bodenheim 1999) 51–77.
- Sabine *Hödl*, »... dem gemeinen Mann überal zu Verderben und menniglich zu unleidlichen Beschwarungen ...« Studien zur Judenfeindschaft in Österreich von 1496 bis 1620, in: Studienband zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Martha *Keil*/Eleonore *Lappin*, Handbuch zur Geschichte der Juden in Österreich, Reihe B 3, Bodenheim 1997) 35–64.
- Sabine *Hödl*, Die Juden, in: Die frühneuzeitliche Residenz (16.–18. Jahrhundert) (hg. von Karl *Vocelka*/Anita *Traninger*, Wien. Geschichte einer Stadt 2, Wien-Köln-Weimar 2003) 282–310.
- Sabine *Hödl*, Juden in Niederösterreich von 1493 bis 1555. Eine Suche nach Zeugnissen in einer Zeit ohne Juden. Mit einem Überblick über die Situation im 15. Jahrhundert (Dipl. Wien 1994).
- Sabine *Hödl*, Eine Suche nach jüdischen Zeugnissen in einer Zeit ohne Juden. Zur Geschichte der Juden in Niederösterreich von 1420 bis 1555. MÖSTA 45 (1997) 271–296.
- Sabine *Hödl*, Zur Geschichte der Juden in Österreich unter der Enns 1550–1625 (Diss. Wien 1998).
- Sabine *Hödl*/Barbara *Staudinger*, »Ob mans nicht bei den juden [...] leichter und wolfailer bekommen müege?« Juden in den habsburgischen Ländern als kaiserliche Kreditgeber (1520–1620), in: Finanzen und Herrschaft. Materielle Grundlagen fürstlicher Politik in den habsburgischen Ländern und im Heiligen Römischen Reich im 16. Jahrhundert (hg. von Friedrich *Edelmayer*/Maximilian *Lanzinner*/Peter *Rauscher*, Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 38, Wien-München 2003) 246–269.
- Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger* (Hg.), Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit (Berlin-Wien 2004).
- Jörg K. *Hoensch*, Geschichte Böhmens. Von der slavischen Landnahme bis zur Gegenwart (München 1997).
- Lawrence A. *Hoffman*, The Role of Women at Rituals of Their Infant Children, in: Judaism in Practice. From the Middle Ages through the Early Modern Period (hg. von Lawrence *Fine*, Princeton 2001) 99–114.
- Susanne *Höhnle*, Ortsherrschaft und jüdische Gemeinde als Vertragspartner: Der Burgauer Rezeß von 1717 für Ichenhausen, in: Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit (hg. von Rolf *Kießling*/Sabine *Ullmann*, Colloquia Augustana 10, Berlin 1999) 58–79.
- Marcus *Horowitz*, Die Frankfurter Rabbinerversammlung vom Jahre 1603 (Frankfurt/Main 1897).
- Elliott *Horowitz*, The Eve of Circumcision: A Chapter in the History of Jewish Nightlife. Journal of Social History 23/1 (1988) 45–69.
- Elliott *Horowitz*, Jüdische Jugend in Europa: 1300–1800, in: Geschichte der Jugend, Bd. 1: Von der Antike bis zum Absolutismus (hg. von Giovanni *Levi*/Jean-Claude *Schmitt*, Frankfurt/Main 1996) 113–165.
- Elliott *Horowitz*, Medieval Jews Face the Cross (hebr.), in: Facing the Cross. The Persecutions of 1096 in History and Historiography (hg. von Yom Tov *Assis*/Jeremy *Cohen* u. a., Jerusalem 2000) 118–140.
- Elliott *Horowitz*, Purim, in: Medieval Folklore. An Encyclopaedia of Myths, Legends, Tales, Beliefs and Customs, Vol. 2 (hg. von Carl *Lindahl* u. a., Santa Barbara, CA 2000) 812–814.
- Elliott *Horowitz*, Speaking to the Dead: Cemetery Prayer in Medieval and Early Modern Jewry. The Journal of Jewish Thought and Philosophy 8 (1999) 303–317.
- Karl *Höss*, Geschichte der Stadt Feldsberg (Feldsberg 1902).
- Hannelore *Hruschka*, Die Geschichte der Juden in Krems von den Anfängen bis 1938. 2 Bde. (Diss. Wien 1978).
- Ronnie Po-Chia *Hsia*, The Myth of Ritual Murder. Jews and Magic in Reformation Germany (New Haven-London 1988).

- Ronnie Po-Chia Hsia, *The Jews and the Emperors*, in: *State and Society in Early Modern Austria* (hg. von Charles W. Ingrao, West Lafayette/Indiana 1994) 71–80.
- Ronnie Po-Chia Hsia, *The Usurious Jew: Economic Structure and Religious Representations in an Anti-Semitic Discourse*, in: *In and Out of the Ghetto. Jewish-Gentile Relations in Late Medieval and Early Modern Germany* (hg. von Ronnie Po-Chia Hsia/Hartmut Lehmann, Publications of the German Historical Institute Washington, D.C., Cambridge-Washington, D.C. 1995) 161–176.
- Franz Huter, *Das ältere Glurns als Handelsplatz*. *MIÖG* 68 (1960) 388–401.
- Abraham Z. Idelsohn, *Jewish Music. Its Historical Development* (New York 1929, Nachdruck 1992).
- Martina Illian, *Die jüdischen Landgemeinden in Schwaben. Ihre Entstehung und Entwicklung in der Frühen Neuzeit*, in: *Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Aufsätze* (hg. von Manfred Tremel/Josef Kirmeier, Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 17, München 1988) 209–217.
- Pier Cesare Ioly Zorattini (Hg.), *Gli Ebrei a Gorizia e a Trieste tra »Ancien Regime« ed Emancipazione*. *Atti des Convegno Gorizia*, 13 giugno 1983 (Seria monografica di Storia moderna e contemporanea 7, Udine 1984).
- Eberhard Isenmann, *Steuern und Abgaben*, in: *GJ* III/3, 2208–2281.
- Jonathan I. Israel, *European Jewry in the Age of Mercantilism 1550–1750* (Oxford 1989).
- Tobias Jakobovitz, *Das Judenabzeichen in Böhmen*. *Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslovakischen Republik* 3 (1931) 145–184.
- Tobias Jakobovitz, *Das Prager und böhmische Landesrabbinat Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts*. *Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslovakischen Republik* 5 (1933) 79–136.
- Josef Janáček, *Das Alte Prag* (Leipzig 1980).
- Josef Janáček, *Die Handelsbeziehungen zwischen Prag und Linz im 16. Jahrhundert*. *Historisches Jahrbuch der Stadt Linz* (1960) 55–80.
- Gerhard Jaritz, *Zwischen Augenblick und Ewigkeit. Einführung in die Alltagsgeschichte des Mittelalters* (Wien-Köln 1989).
- Stefi Jersch-Wenzel, *Juden und »Franzosen« in der Wirtschaft des Raumes Berlin/Brandenburg zur Zeit des Merkantilismus*. (Einzerveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 23, Berlin 1978).
- Herbert Jochum, *Ecclesia und Synagoga. Das Judentum in der christlichen Kunst*. *Katalog zur Ausstellung des Regionalgeschichtlichen Museums Saarbrücken* (Ottweiler 1993).
- Peter Jobanek, *Das Wiener Konzil von 1267, der Kardinallegat Guido und die Politik Ottokars II. Přemysl*. *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich N.F.* 44/45 (1978/79) 312–340.
- Juden auf dem Lande. Beispiel Ichenhausen*. *Katalog zur Ausstellung in der ehemaligen Synagoge Ichenhausen – Haus der Begegnung*, 9. Juli bis 29. September 1991 (hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte, Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 22, München 1991).
- Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im burgenländischen-westungarischen Raum und in den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. *Symposium im Rahmen der »Schlaininger Gespräche« vom 19.–23. September 1990 auf Burg Schlaining* (red. von Rudolf Kropf, Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 92, Eisenstadt 1993).
- Das jüdische Echo. Zeitschrift für Kultur und Politik* (hg. von den jüdischen Akademikern Österreichs und der Vereinigung jüdischer Hochschüler Österreichs, Wien, Tischri 5758/Okt. 1997).
- Robert Jütte, *Ehre und Ehrverlust im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Judentum*, in: *Verletzte Ehre. Ehrkonflikte in Gesellschaften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit* (hg. von Klaus Schreiner/Gerd Schwerhoff, Norm und Struktur 5, Köln-Weimar-Wien 1995) 144–165.
- Robert Jütte, *Stigma-Symbole. Kleidung als identitätsstiftendes Merkmal bei spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Randgruppen (Juden, Dirnen, Aussätzige, Bettler)*. *Saeculum* 44 (1993) 65–89.
- Helmut Jungwirth, *Beiträge zur Münzgeschichte Ferdinand III.* (Diss. Wien 1962).
- Ephraim Kanarfogel, *Attitudes toward Childhood and Children in Medieval Jewish Society*, in: *Approaches to Judaism in Medieval Times, Vol. II* (hg. von David R. Blumenthal, *Brown Judaic Studies* 57, Chico, CA 1985) 1–31.
- Ephraim Kanarfogel, *Jewish education and society in the High Middle Ages* (Detroit, Mich. 1992).
- Jacob Katz, *Family, Kinship and Marriage Among Ashkanazim in the 16<sup>th</sup> to 18<sup>th</sup> Centuries*. *Jewish Journal of Sociology* 1 (1959) 4–22.
- Jacob Katz, *The »Shabbes Goy«*. A study in Halakhic Flexibility. Transl. by Yoel Lerner (Philadelphia-New York 1989).
- Jacob Katz, *Tradition and Crisis. Jewish Society at the End of the Middle Ages*. Transl. and with an Afterword and Bibliography of Bernhard Dov Cooperman (New York 1993).

- David Kaufmann, Die letzte Vertreibung der Juden aus Wien und Niederösterreich, ihre Vorgeschichte (1625–1670) und ihre Opfer (Wien 1889).
- David Kaufmann, Die Märtyrer des Pösinger Autodafés. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 38 (N.F. 2, 1894) 426–429.
- David Kaufmann, Mordechai Model Oettingen und seine Kinder. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 42 (N.F. 6, 1898) 557–567.
- David Kaufmann, Samson Wertheimer, der Oberhoffactor und Landesrabbiner (1658–1724) und seine Kinder (Zur Geschichte jüdischer Familien 1, Wien 1888).
- Franz J. Kaupe, Das Hostienwunder von Korneuburg. Nachlese zur Ausstellung »Augustinerkirche – Anfänge und Rettung«. Korneuburger Kultur Nachrichten 1986/1 2–12.
- Martha Keil, Bet haKnesset, Judenschul. Die mittelalterliche Synagoge als Gotteshaus, Amtsraum und Brennpunkt sozialen Lebens. Wiener Jahrbuch für jüdische Geschichte, Kultur und Museumswesen 4 (1999/2000) 71–89.
- Martha Keil, Die Familie im Judentum, in: Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa, Bd. 2: Religion, Kultur, Alltag (hg. von Elke-Vera Kotowski/Julius H. Schoeps/Hiltrud Wallenborn, Darmstadt 2001) 90–100.
- Martha Keil, Geschäftserfolg und Steuerschulden. Jüdische Frauen in österreichischen Städten des Spätmittelalters, in: Frauen in der Stadt (hg. von Günther Hödl/Fritz Mayrhofer/Ferdinand Opll, Linz 2003) 37–62.
- Martha Keil, Heilige Worte, Schriften des Abscheus – der Umgang mit Büchern als Paradigma des jüdisch-christlichen Spannungsverhältnisses, in: Text als Realie. Internationaler Kongreß Krems an der Donau, 3. bis 6. Oktober 2000 (Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Wien 2003) 35–52.
- Martha Keil, Juden in Grenzgemeinden: Wiener Neustadt und Ödenburg im Spätmittelalter, in: Studien zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Martha Keil/Elonore Lappin, Bodenheim 1997) 9–33.
- Martha Keil, Jüdinnen als Kategorie? *Judinne* in obrigkeitlichen Urkunden des deutschen Spätmittelalters, in: Juden zwischen Kaiser, Landesfürst und lokaler Herrschaft. Gemeinsamkeiten und Differenzen jüdischen Lebens im Süden des Alten Reiches in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (hg. von Rolf Kießling/Peter Rauscher/Stefan Robrbacher/Barbara Staudinger, erscheint Augsburg 2006).
- Martha Keil, *Kulicht schmalz und eisen gaffel* – Alltag und Repräsentation bei Juden und Christen im Spätmittelalter. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 14/1 (Themenschwerpunkt: Grenzen und Grenzüberschreitungen – Kulturelle Kontakte zwischen Juden und Christen im Mittelalter, hg. von Edith Wenzel, Tübingen 2004) 51–81.
- Martha Keil, Lebenszeremonien und Feiertage. Museum Judenplatz zum mittelalterlichen Judentum (hg. von Gerhard Milchram im Auftrag des Jüdischen Museums der Stadt Wien, Wien. o.J. [2000]) 64–87.
- Martha Keil, Lilith und Hollekreisch – Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett im Judentum des deutschen Spätmittelalters, in: Aller Anfang. Geburt – Birth – Naissance (hg. von Gabriele Dorffner/Sonia Horn, Wiener Gespräche zur Sozialgeschichte der Medizin, Wien 2004) 145–160.
- Martha Keil, »Maistrin« und Geschäftsfrau. Jüdische Oberschichtfrauen im spätmittelalterlichen Österreich, in: Die jüdische Familie in Geschichte und Gegenwart (hg. von Sabine Hödl/Martha Keil, Berlin-Bodenheim bei Mainz 1999) 27–50.
- Martha Keil, Nähe und Abgrenzung. Die mittelalterliche Stadt als Raum der Begegnung, in: Nicht in einem Bett. Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit (Juden in Mitteleuropa 2005, St. Pölten 2005) 2–8.
- Martha Keil, Namhaft im Geschäft – unsichtbar in der Synagoge: die jüdische Frau im spätmittelalterlichen Aschkenas, in: Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer, 20.–25. Oktober 2002 (hg. von Christoph Cluse, Trier 2004) 344–354.
- Martha Keil, Orte der jüdischen Öffentlichkeit: Judenviertel, Synagoge, Friedhof, in: Ein Thema – zwei Perspektiven. Juden und Christen in Spätmittelalter und Frühneuzeit. (hg. von Eveline Brugger/Birgit Wiedl, Innsbruck-Wien 2006) 170–186.
- Martha Keil, »Petachja, genannt Zecherl«: Namen und Beinamen von Juden im deutschen Sprachraum des Spätmittelalters, in: Personennamen und Identität (hg. von Reinhard Härtel, Grazer grundwissenschaftliche Forschungen Bd. 3 = Schriftenreihe der Akademie Friesach 2, Graz 1997) 119–146.
- Martha Keil, Ein Regensburger Judensiegel des 13. Jahrhunderts. Zur Interpretation des Siegels des Peter bar Mosche haLevi. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 1 (1991) 135–150.
- Martha Keil, Rituals of Repentance and Testimonies at Rabbinical Courts in the 15<sup>th</sup> Century, in: Oral History of the Middle Ages. The Spoken Word in Context (hg. von Gerhard Jaritz/Michael Richter, Medium Aevum Quotidianum, Sonderband XII = CEU Medievalia 3, Krems-Budapest 2001) 164–176.
- Martha Keil, Studien zur rechtlichen und sozialen Lage der Juden des deutschsprachigen Raums im 13. Jahrhundert im Vergleich hebräischer und christlicher Quellen (Dipl. Wien 1989).

- Martha Keil, »Und sie gibt Nahrung ihrem Haus«. Jüdische Geschäftsfrauen im spätmittelalterlichen Aschkenas, in: Europas Juden im Mittelalter (hg. vom Historischen Museum der Pfalz Speyer, Speyer 2004) 83–89.
- Martha Keil, »Und wenn sie die Heilige Sprache nicht verstehen ...«. Versöhnungs- und Bußrituale deutscher Juden und Jüdinnen im Spätmittelalter, in: Language of Religion – Language of the People. Medieval Judaism, Christianity and Islam (hg. von Ernst Bremer/Jörg Jarnut/Michael Richter/David Wasserstein, Mittelalter Studien 11, München 2006) (im Druck).
- Martha Keil, »... vormals bey der Judenn Zeitt«. Studien zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Wiener Neustadt im Spätmittelalter (Diss. Wien 1998).
- Martha Keil, »Warum ist diese Nacht verschieden von allen anderen Nächten?« Das Pessachfest als Verbindungsritual, in: Speiserituale. Essen, Trinken, Sakralität (hg. von Franz-Theo Gottwald/Lothar Kolmer, Stuttgart 2005) 33–44.
- Anton Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems (Krems 1885).
- Gerd Kieser/Thomas Schicker, Die mittelalterliche Synagoge in Miltenberg. Ergebnisse der Bauuntersuchung. Frankenland. Zeitschrift für fränkische Landeskunde und Kulturpflege 50/4 (1998) [Die mittelalterliche Synagoge in Miltenberg/Main] 218–234.
- Rolf Kießling, Religiöses Leben in den Judengemeinden, in: Kirchengeschichte und Volksfrömmigkeit (hg. von Walter Pötzl, Der Landkreis Augsburg 5, Augsburg 1994) 327–343.
- Rolf Kießling, »Uner des Römischen Adlers Flügel ...«. Die schwäbischen Judengemeinden und das Reich, in: Bilder des Reiches. Tagung in Kooperation mit der schwäbischen Forschungsgemeinschaft und der Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit der Katholischen Universität Eichstätt im Schwäbischen Bildungszentrum Kloster Irsee vom 20. März bis 23. März 1994 (hg. von Rainer A. Müller, Irseer Schriften 4, Sigmaringen 1997) 221–253.
- Rolf Kießling, Zwischen Vertreibung und Emanzipation. Judendörfer in Ostschwaben während der Frühen Neuzeit, in: Judengemeinden in Schwaben im Kontext des Alten Reiches (hg. von Rolf Kießling, Colloquia Augustana 2, Berlin 1995) 154–180.
- Rolf Kießling/Sabine Ullmann, Christlich-jüdische »Doppelgemeinden« in den Dörfern der Markgrafschaft Burgau während des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Jüdische Gemeinden und ihr christlicher Kontext in kulturellräumlich vergleichender Betrachtung von der Spätantike bis zum 18. Jahrhundert (hg. von Christoph Cluse/Alfred Haverkamp/Israel J. Yuval, Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 13, Hannover 2003) 513–534.
- Josef Kinzl, Chronik der Städte Krems, Stein und deren nächster Umgebung. Mit den Freiheitsbriefen beider Städte und den Schriftstücken ihrer gewerblichen Innungen vom Jahre 985–1869 (Krems 1869).
- Erich Kippes, Feldsberg und das Haus Liechtenstein im 17. Jahrhundert. Die Gegenreformation im Bereich der fürstlichen Herrschaft (Wien-Köln-Weimar 1996).
- Alexander Kisch, Das Testament Mordechaj Meisels. Festschrift zum 300jährigen Jubiläum der Meiselsynagoge (Frankfurt/Main 1893).
- Guido Kisch, Ausgewählte Schriften. Bd. 1: Forschungen zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden in Deutschland während des Mittelalters (Sigmaringen 1978). Bd. 2: Forschungen zur Rechts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Juden (Sigmaringen 1979).
- Guido Kisch, Jewry-Law in Medieval Germany. Laws and Court Decisions Concerning Jews (New York 1949).
- Guido Kisch, The Jews in Medieval Germany: A Study of their Legal and Social Status (Chicago 1949).
- Guido Kisch, The Yellow Badge in History, in: ders., Forschungen zur Rechts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Juden. Mit einem Verzeichnis der Schriften von Guido Kisch zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden. (Ausgewählte Schriften 2, Sigmaringen 1979) 115–164.
- Josef Klampfer, Das Eisenstädter Ghetto (Burgenländische Forschungen 51, Eisenstadt 1965).
- Birgit Klein, »Der Mann – ein Fehlkauf«. Entwicklungen im Ehegüterrecht und die Folgen für das Geschlechterverhältnis im spätmittelalterlichen Aschkenas, in: Der Differenz auf der Spur. Frauen und Gender in Aschkenas (hg. von Christiane E. Müller/Andrea Schatz, Berlin 2004) 69–99.
- Birgit Klein, Wohltat und Hochverrat. Kurfürst Ernst von Köln, Juda bar Chajjim und die Juden im Alten Reich. (Netiva 5, Hildesheim-Zürich-New York 2003).
- Herbert Klein, Das Geleitrecht der Grafen von Görz »vom Meer bis zum Katschberg«. Carinthia I 147 (1957) 316–333. Wiederabgedruckt in: Festschrift für Herbert Klein zum 65. Geburtstag. Beiträge zur Siedlungs-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte von Salzburg (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde Erg.-Bd. 5, Salzburg 1965) 599–615.
- Herbert Klein, Zur Geschichte der Juden in Salzburg. Zeitschrift für die Geschichte der Juden 9 (1972) 103–118.
- Margarete Klein, Beiträge zur Geschichte des Tuchmacherhandwerks in Horn mit besonderer Berücksichtigung der Umorganisation durch Ferdinand Sigmund Graf Kurtz in der Mitte des 17. Jahrhunderts (Nach Originalurkunden des Archivs zu Rosenberg) (Diss. Wien 1956).

- V. F. *Klum*, Inhalt »gemeiner Stadt Laybach fürnehmsten Freiheiten«. Aus dem Archive der Stadt Laibach. Mittheilungen des historischen Vereines für Krain (1852) 89–96.
- Fritz Peter *Knapp*, Christlich-theologische Auseinandersetzungen mit dem Judentum im spätmittelalterlichen Österreich, in: Ein Thema – zwei Perspektiven: Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit (hg. von Eveline *Brugger*/Birgit *Wiedl*, erscheint 2006).
- Fritz Peter *Knapp*, Heinrich von Langenstein: *Sermones Wiennenses ad Iudaeos convertendos*. Die ältesten aus dem deutschen Sprachraum erhaltenen Judenbekehrungspredigten: Präsentation und Interpretation eines Neufunds. *MIÖG* 109 (2000) 105–117.
- Fritz Peter *Knapp*, Nikolaus von Heiligenkreuz und die Judenpolemik in Österreich zu Anfang des 14. Jahrhunderts, in: Österreich im Mittelalter. Bausteine zu einer revidierten Gesamtdarstellung (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 26, hg. von Willibald *Rosner*, St. Pölten 1999) 293–308.
- Herbert *Knittler*, Adel und landwirtschaftliches Unternehmen im 16. und 17. Jahrhundert, in: Adel im Wandel. Politik – Kultur – Konfession 1500–1700 (Katalog des NÖ Landesmuseums N.F. 251, Wien 1990) 45–54.
- Herbert *Knittler*, Adelige Grundherrschaft im Übergang. Überlegungen zum Verhältnis von Adel und Wirtschaft in Niederösterreich um 1600, in: Spezialforschung und »Geschichte«. Beispiele und Methodenfragen zur Geschichte der Frühen Neuzeit (hg. von Grete *Klingenstein*/Heinrich *Lutz*, Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit 8, Wien 1981) 84–111.
- Herbert *Knittler*, Die europäische Stadt in der Frühen Neuzeit. Institutionen, Strukturen, Entwicklungen. (Querschnitte 4, München 2000).
- Adolf *Kober*, Documents Selected from the Pinkas of Friedberg. Proceedings of the American Academy of Jewish Research XVII (1947/48) 19–59.
- Elfriede *Köck*, Das Schlüsselamt Krems von den Anfängen bis zum Jahre 1700 (Diss. Wien 1965).
- Gretl *Köfler*, Zur Geschichte der Juden in Tirol: Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Das Fenster 25 (Winter 1979/80) 2530–2537.
- Gretl *Köfler*, Zur Geschichte der Juden in Tirol: Das Handelshaus May in Innsbruck. Das Fenster. Tiroler Kulturzeitschrift 27 (Winter 1980) 2733–2735.
- Samuel *Kohn*, Mardochai ben Hillel, sein Leben, seine Schriften und die von ihm citirten Autoritäten. *MGWJ* 26 (1877) Nr. 1, 26–37, Nr. 2, 73–82, Nr. 3, 108–129, Nr. 4, 157–171, Nr. 6, 271–288, Nr. 7, 306–326, Nr. 8, 378–384, Nr. 9, 421–432, Nr. 10, 477–480.
- Alfred J. *Kolatch*, Jüdische Welt verstehen. Sechshundert Fragen und Antworten (Wiesbaden 1999).
- Wolfgang Stefan *Koller*, Die Korneuburger Bluthostie. Historische Quellen und Wirkung (kath.-theol. Dipl. Wien 1991).
- I. H. *Körner*, Führer durch den alten Judenfriedhof von Wien, IX. Seegasse 9. Kurze Übersicht der Wiener jüdischen Institutionen (Wien 1935).
- Stefan *Krabath*, Die metallenen Trachtbestandteile und Rohmaterialien aus dem Schatzfund von Fuchsenhof, in: Der Schatzfund von Fuchsenhof (hg. von Bernhard *Prokisch*/Thomas *Kühntreiber*, Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 15, Linz 2004) 213–305.
- Adonyahu *Krauss*, Lackenbach. Eine kultur-historische Skizze einer jüdischen Gemeinde (Jerusalem o.J. [5723 = 1963]).
- Samuel *Krauss*, Die Wiener Geserah vom Jahre 1421 (Wien-Leipzig 1920).
- Heinz *Kremers* (Hg.), Die Juden und Martin Luther – Martin Luther und die Juden. Geschichte, Wirkungsgeschichte, Herausforderung. (Neukirchen-Vluyn 1985).
- Franz von *Krones*, Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli (Graz 1883).
- Harry *Kühnel* (Hg.), Alltag im Spätmittelalter. Mit Beiträgen von Helmut *Hundsbißler* u. a. (Graz-Wien-Köln<sup>3</sup> 1986).
- Harry *Kühnel*, Die Leibärzte der Habsburger bis zum Tode Kaiser Friedrichs III. *MÖStA* 11 (1958) 1–36.
- Hermann *Kurabs*, Zur Geschichte der Juden in Radkersburg, in: Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung, Auslöschung, Annäherung (hg. von Gerald *Lamprecht*, Innsbruck-Wien-München-Bozen 2004) 59–91.
- Viktor *Kurrein*, Aus dem Archiv der Stadt Linz. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 4 (1932) 481–484.
- Viktor *Kurrein*, Die Juden in Linz. *Menorah* 5 (1927) 311–344.
- Tuviah *Kwasmann*, Jüdische Grabsteine, in: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Aufsätze (hg. von Manfred *Tremml*/Josef *Kirmeier*, Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 17, München 1988) 39–50.
- Louis *Lamm*, Die jüdischen Friedhöfe in Kriegshaber, Buttenwiesen und Binswangen. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in der ehemaligen Markgrafschaft Burgau (Zur Geschichte der Juden im bayerischen Schwaben 1, Berlin 1912).

- Louis *Lamm*, Das Memorbuch in Buttenwiesen. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 45 (1901) 540–549.
- Joseph *Lampel*, Salzburger Goldwert um 1284. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 30 (1890) 114–134.
- Gerald *Lamprecht* (Hg.), Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung – Auslöschung – Annäherung (Schriften des Centrums für Jüdische Studien 5, Innsbruck 2004).
- Erich *Landsteiner*/Andreas *Weigl*, »Sonsten finden wir die Sachen sehr übel aufm Landt beschaffen ...« Krieg und lokale Gesellschaft in Niederösterreich, in: Zwischen Alltag und Katastrophe. Der Dreißigjährige Krieg aus der Nähe (hg. von Benigna von *Krusenstjern*/Hans *Medik*, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 148, Göttingen 1999) 229–271.
- Gavin *Langmuir*, Toward a Definition of Antisemitism (Berkeley-Los Angeles-Oxford 1990).
- Jacob Z. *Lauterbach*, The Origin and Development of Two Sabbath Ceremonies, in: Beauty in Holiness. Studies in Jewish Customs and Ceremonial Art (hg. von Joseph *Gutmann*, Hoboken, NJ 1970) 204–261.
- Jacob Z. *Lauterbach*, The Ritual for the Kapparot Ceremony, in: Studies in Jewish Law, Custom and Folklore (hg. von *ders.*, selected, with an Introduction by Bernhard J. *Bamberger*, Jerusalem 1970) 133–142.
- Stephan *Laux*, Dem König eine »ergetzlichkeit«. Die Vertreibung der Juden aus der Steiermark (1496/97), in: Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung, Auslöschung, Annäherung (hg. von Gerald *Lamprecht*, Innsbruck-Wien-München-Bozen 2004) 33–57.
- José Luis *Lavace*, Medieval Ketubot (Jerusalem 2002).
- Adolf *Layer*, Die Juden und ihre Niederlassungen, in: Handbuch der Bayerischen Geschichte, Bd. III: Franken, Schwaben, Oberpfalz bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, 2. Teilbd. (hg. von Max *Spindler*, München 1979) 1055–1058.
- Ludwig *Lazarus*, Neue Beiträge zur Geschichte der Familie Fränkel-Spira. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 56 (N.F. 20, 1912) 334–358.
- Andreas *Lebnardt*, Tzidduq ha-Din und Kaddisch. Beobachtungen zur Entwicklung der jüdischen Begräbnisliturgie im Mittelalter. Trumah 12 (2002) 1–33.
- Nathan Peter *Levinson*, Einführung in die jüdische Religion, in: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Aufsätze (hg. von Manfred *Tremel*/Josef *Kirmeier*, Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 17, München 1988) 15–27.
- Alphons *Lhotsky*, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs (MIÖG Erg.-Bd. 19, Graz-Köln 1963.)
- Paul *Liebeschütz*, Synagoge und Ecclesia. Religionsgeschichtliche Studien über die Auseinandersetzung der Kirche mit dem Judentum im Hochmittelalter (Heidelberg 1983).
- Irmtraut *Lindeck-Pozza*, Juden zwischen Ungarn und Österreich im Mittelalter, in: Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im burgenländisch-westungarischen Raum und in den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 92, Eisenstadt 1993) 13–22.
- Bernd-Wilhelm *Linnemeier*, Innerjüdische Alltagskonflikte in der Frühen Neuzeit im Spiegel der obrigkeitlichen Überlieferung Ostwestfalens, in: Grenzgänge. Menschen und Schicksale zwischen jüdischer, christlicher und deutscher Identität- Festschrift für Diethard Aschoff (hg. von Folker *Siegert*, Münsteraner Judaistische Studien. Wissenschaftliche Beiträge zur christlich-jüdischen Begegnung 11, Münster-Hamburg-London 2002) 143–160.
- Vladimir *Lipscher*, Jüdische Gemeinden in Böhmen und Mähren im 17. und 18. Jahrhundert (bis zum Ausweisungsbefehl Maria Theresias), in: Die Juden in den böhmischen Ländern. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 27. bis 29. November 1981 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, hg. von Ferdinand *Seibt*, München-Wien 1983) 73–86.
- Vladimir *Lipscher*, Zwischen Kaiser, Fiskus, Adel, Zünften. Die Juden im Habsburgerreich des 17. und 18. Jahrhunderts am Beispiel Böhmens und Mährens (Zürich 1983).
- Stefan *Litt*, Joachim Ferber von Nordhausen – Gesandter der deutschen Juden am kaiserlichen Hof? Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 9 (1999) 145–150.
- Stefan *Litt*, Juden in Thüringen in der Frühen Neuzeit (1520–1650) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe 11, Köln-Weimar-Wien 2003).
- Stefan *Litt*, Territoriale Organisationsformen der Juden in Thüringen während der Frühen Neuzeit. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 10 (2000) 245–253.
- Hermine *Loderer*, Bockfließ. Heimatkundliche Beiträge (Bockfließ 1978).
- Klaus *Lohrmann*, Bemerkungen zum Problem »Jude und Bürger«, in: Juden in der Stadt. Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 15 (hg. von Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Oppl*, Linz 1999) 145–166.
- Klaus *Lohrmann*, Judenrecht und Judenpolitik im mittelalterlichen Österreich (Wien-Köln 1990).
- Klaus *Lohrmann*, Die Judenverfolgungen zwischen 1290 und 1420 als theologisches und soziales Problem, in:

- Wellen der Verfolgung in der österreichischen Geschichte (Schriften des Instituts für Österreichkunde 48, hg. von Erich Zöllner, Wien 1986) 40–51.
- Klaus *Lobrmann*, Judenschaden, Marktschutzrecht und Pfanddarlehen im Wiener Stadtrechtsbuch. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 47/48 (1991/92) 213–228.
- Klaus *Lobrmann*, Zur mittelalterlichen Geschichte der Juden in Österreich. Forschungslage und Literaturüberblick seit 1945. MIOG 93 (1985) 115–133.
- Klaus *Lobrmann*, Die Rechtsstellung der Juden im Schwabenspiegel, in: Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigung gegen Juden (hg. von Rainer *Erb*, Berlin 1993) 73–94.
- Klaus *Lobrmann*, Der Südosten des Reiches: Jüdische Gemeinden in Österreich, Böhmen und Mähren, in: Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer, 20.–25. Oktober 2002 (hg. von Christoph *Cluse*, Trier 2004) 274–286.
- Klaus *Lobrmann*, Überlegungen zur vermögensrechtlichen Stellung der Juden im Mittelalter, in: Studien zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Martha *Keil* und Klaus *Lobrmann*, Wien-Köln-Weimar 1994) 11–40.
- Klaus *Lobrmann*, Die Wiener Juden im Mittelalter (Berlin-Wien 2000).
- Klaus *Lobrmann*, Zwischen Finanz und Toleranz. Das Haus Habsburg und die Juden. Ein historischer Essay (Graz-Wien-Köln 2000).
- Klaus *Lobrmann*/Wilhelm *Wadl*/Markus *Wenninger*, Die Entwicklung des Judenrechtes in Österreich und seinen Nachbarländern, in: 1000 Jahre Österreichisches Judentum. Ausstellungskatalog (hg. von Klaus *Lobrmann*, Studia Judaica Austria 9, Eisenstadt 1982) 25–53.
- Klaus *Lobrmann*/Wilhelm *Wadl*/Markus *Wenninger*, Überblick über die jüdischen Siedlungen in Österreich, in: 1000 Jahre Österreichisches Judentum. Ausstellungskatalog (hg. von Klaus *Lobrmann*, Studia Judaica Austria 9, Eisenstadt 1982) 69–92.
- Friedrich *Lotter*, Zur Ausbildung eines kirchlichen Judenrechts bei Burchard von Worms und Ivo von Chartres, in: Antisemitismus und jüdische Geschichte (hg. von Rainer *Erb*/Michael *Schmidt*, Berlin 1987) 69–96.
- Friedrich *Lotter*, Hostienfrelvelvorwurf und Blutwunderfälschung bei den Judenverfolgungen von 1298 (»Rintfleisch«) und 1336–1338 (»Armleder«), in: Fälschungen im Mittelalter 5: Fingierte Briefe. Frömmigkeit und Fälschung. Realienfälschungen (MGH Schriften 33/5, Hannover 1988) 533–583.
- Friedrich *Lotter*, Das Judenbild im volkstümlichen Erzählgut dominikanischer Exempelliteratur um 1300: Die »Historiae memorabiles« des Rudolf von Schlettstatt, in: Herrschaft/Kirche/Kultur (hg. von G. *Jenal*/S. *Haarländer*, Stuttgart 1993) 431–445.
- Friedrich *Lotter*, Talmudisches Recht in den Judenprivilegien Heinrichs IV.? Zu Ausbildung und Entwicklung des Marktschutzrechts im frühen und hohen Mittelalter. Archiv für Kulturgeschichte 71 (1989) 55–92.
- Friedrich *Lotter*, Totale Finsternis über den »Dunklen Jahrhunderten«. Zum Methodenverständnis von Michael Toch und seinen Folgen. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 11/1 (2001) 215–232.
- Albert *Löw*, Zur Geschichte des mährischen-schlesischen Landesrabinates in Nikolsburg 1553–1884. Die Neuzeit 34 (1894), Nr. 17, 172–173.
- Leopold *Löwenstein*, Günzburg und die schwäbischen Gemeinden. Blätter für jüdische Geschichte und Litteratur 1 (1899/1900) 9–10, 25–27, 41–43 und 57–59; 2 (1901) 25–27, 33–35, 41–44, 49–51 und 57–59; 3 (1902) 4–6, 5–8, und 56–58.
- Leopold *Löwenstein*, Zur Geschichte der Juden in Fürth, 3 Teile. Nachdruck aus: Jahrbuch der Jüdisch-Literarischen Gesellschaft 6 (Hildesheim-New York 1974).
- Leopold *Löwenstein*, Die Familie Teomim. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 57 (N.F. 21) (1913) 341–362.
- Arnold *Luschin von Ebengreuth*, Das lange Geld oder die Kipperzeit in Steiermark. Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark 38 (1890) 26–58.
- David *Maggid*, Zur Geschichte der Familien Günzburg (St. Petersburg 1899) (hebr.).
- Christine *Magin*, »Waffenrecht« und »Waffenverbot« für Juden im Mittelalter – zu einem Mythos der Forschungsgeschichte. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 13/1 (2003) 17–34.
- Christine *Magin*, »Wie es umb der iuden recht stet«. Der Status der Juden in spätmittelalterlichen deutschen Rechtsbüchern (Göttingen 1999).
- Eduard *Mabler*, Handbuch der jüdischen Chronologie (Frankfurt/Main 1916, Nachdruck Hildesheim 1967).
- Hans *Maier*/Volker *Press* (Hg.), Vorderösterreich in der frühen Neuzeit (Sigmaringen 1989).
- Vivian B. *Mann*, Zu einer Ikonografie der mittelalterlichen Diaspora-Synagogen, in: Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer vom 20.–25. Oktober 2002 (hg. von Christoph *Cluse*, Trier 2004) 365–376.
- Vivian B. *Mann*/Richard I. *Cohen* (Hg.), From Court Jews to the Rothschilds. Art, Patronage, and Power 1600–1800. Ausstellungskatalog (München-New York 1996).

- Ivan G. Marcus, Honey Cakes and Torah: A Jewish Boy Learns his Letters, in: *Judaism in Practice. From the Middle Ages through the Early Modern Period* (hg. von Lawrence Fine, Princeton 2001) 115–130.
- Ivan G. Marcus, *Rituals of childhood. Jewish acculturation in medieval society* (New Haven/Conn. 1996).
- Moritz Markbreiter, *Beiträge zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Eisenstadt* (Wien 1908).
- Isaak Dow Ber Markon, Die slawischen Glossen bei Isaak ben Moses Or Sarua. *MGWJ* 51/6 (1905) 707–721.
- Ruth Mellinkoff, Antisemitic hate signs in Hebrew illuminated manuscripts from medieval Germany (Jerusalem 1999).
- Leo Menczer, *Geschichte der Juden in den N. Ö. Provinzstädten im XVII. und XVIII. Jahrhundert* (Diss. Wien 1929).
- Gerd Mentgen, Jüdische Proselyten im Oberrheingebiet während des Spätmittelalters. Schicksale und Probleme einer »doppelten« Minderheit. *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 142 = N.F. 103 (1994) 117–139.
- Gerd Mentgen, *Studien zur Geschichte der Juden im mittelalterlichen Elsaß* (Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 2, Hannover 1995).
- Gerd Mentgen, Der Würfelzoll und andere antijüdische Schikanen in Mittelalter und Früher Neuzeit. *Zeitschrift für Historische Forschung* 22 (1995) 1–48.
- Walter Messing, Beiträge zur Geschichte der Juden in Wien und Niederösterreich im 16. Jahrhundert. *Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien* 1 (1939) 11–49.
- Walter Messing, Die Kontributionen der Wiener Judenschaft im 17. Jahrhundert. *Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien* 3/4 (1942) 14–72.
- Friedrich Metz (Hg.), *Vorderösterreich. Eine geschichtliche Landeskunde* (Freiburg <sup>2</sup>1977).
- Hermann Meynert, Wienerischen Judenschaft Privilegien oder neue Satz: und Ordnung ihrer Richter und Aemter Wahlen. Vom 20. Feb. 1646. *Jahrbuch für Israeliten* N.F. 5 (1858/59 = 5619) 22–28.
- Hermann Meynert, Nachlese zur Geschichte der Juden in Oesterreich. *Jahrbuch für die Geschichte der Juden und des Judenthums* 2 (1861) 380–396.
- Rosemarie Mix, Die Judenordnung der Markgrafschaft Burgau von 1534, in: *Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit* (hg. von Rolf Kießling/Sabine Ullmann, Colloquia Augustana 10, Berlin 1999) 23–57.
- Friedrich Möbius, Zur Anthropologie des mittelalterlichen Kirchenraums. *Mediävistik* 6 (1993) 189–199.
- Monumenta Judaica. 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein. *Handbuch* (hg. von Konrad Schilling, Köln 1963).
- Leopold Moses, Aus Vergangenheit und Gegenwart: Rechnitz, in: *ders.*, *Spaziergänge. Studien und Skizzen zur Geschichte der Juden in Österreich* (hg. von Patricia Steines, Wien 1994) 210–235.
- Leopold Moses, Eisenstädter Juden im 16. Jahrhundert, in: *ders.*, *Spaziergänge. Studien und Skizzen zur Geschichte der Juden in Österreich* (hg. von Patricia Steines, Wien 1994) 157–165.
- Leopold Moses, Die Juden in Niederösterreich. Mit besonderer Berücksichtigung des XVII. Jahrhunderts (Wien 1935).
- Leopold Moses, *Judensiedlungen in der Wachau* (mit Illustrationen). *Jüdisches Archiv* 1/2 (Nov. 1927) 9–18.
- Leopold Moses, Die »Märtyrerin« Eleonore von Wien. *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 81 (N.F. 45, 1937) 439–443.
- Leopold Moses, Neue Ergebnisse der jüdischen Geschichtsforschung in Österreich, in: *ders.*, *Spaziergänge. Studien und Skizzen zur Geschichte der Juden in Österreich* (hg. von Patricia Steines, Wien 1994) 268–283.
- Leopold Moses, Synagogenbauten und deren Reste in Niederösterreich. *Unsere Heimat* 5 (1932) 297–307.
- Leopold Moses, Synagogenbauten und deren Reste in Niederösterreich, in: *ders.*, *Spaziergänge. Studien und Skizzen zur Geschichte der Juden in Österreich* (hg. von Patricia Steines, Wien 1994) 134–145.
- Leopold Moses/Pierre Genée, Niederösterreichische Synagogen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. *DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift* 7/24 (1995) 8–10, 12–14, 15.
- Emil Mück, Die Geschichte von Marchegg. Heft 3 (Marchegg o.J.).
- Jörg Müller, *Eretz geserah – »Land der Verfolgung«: Judenpogrome im regnum Teutonicum in der Zeit von etwa 1280 bis 1350*, in: *Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer, 20.–25. Oktober 2002* (hg. von Christoph Cluse, Trier 2004) 259–273.
- Willibald Müller, *Juden in Mähren. Urkundliche Beiträge zur Geschichte der mährischen Judenschaft im 17. und 18. Jahrhundert* (Olmütz 1903).
- Mordechai Narkiss, The Origins of the Spice Box. *Journal of Jewish Art* 8 (1981) 28–41.
- Gerhard Nebinger, Entstehung und Entwicklung der Markgrafschaft Burgau, in: *Vorderösterreich. Eine geschichtliche Landeskunde* (hg. von Friedrich Metz, Freiburg <sup>2</sup>1977) 753–772.
- Hugo Neugebauer, Zur Geschichte der Juden in Tirol. *Tiroler Heimatblätter* 16 (1938) 225–227.
- Waltraud Neuhauser-Pfeiffer/Karl Ramsmaier, *Vergessene Spuren. Die Geschichte der Juden in Steyr* (Linz 1993).

- Dieter *Neumann*, Die Gräberfelder von Judendorf bei Villach. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 65 (Juni 2005) 36 f.
- Max *Neumann*, Geschichte des Wuchers in Deutschland bis zur Begründung der heutigen Zinsgesetze (1654). Aus handschriftlichen und gedruckten Quellen (Halle 1865).
- Wilhelm *Neumann*, Zur frühen Geschichte der Juden in Kärnten, in: Festschrift Gotbert Moro. Beigabe zur Carinthia I 152 (1962) 92–104.
- Wilhelm *Neumann*, Die Juden in Villach. Carinthia I 155 (1965) 327–366.
- Johann *Newald*, Die lange Münze in Oesterreich. Ein Beitrag zur österreichischen Finanz- und Münzgeschichte. Numismatische Zeitschrift 13 (1881) 88–132.
- Johann *Newald*, Das österreichische Münzwesen unter den Kaisern Maximilian II., Rudolph II. und Matthias (Wien 1885).
- Alois *Niederstätter*, Quellen zur Geschichte der Stadt Bregenz 1330–1663 (Wien 1985).
- Manuela *Niesner*, Die »Contra-Judacos-Lieder« des Michel Beheim. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 126 (2004) 398–424.
- Bendřich *Nosek*, Soziale Differenzierungen und Streitigkeiten in jüdischen Kultusgemeinden der böhmischen Länder im 17. Jahrhundert und Entstehung der »Landjudenschaft«. Judaica Bohemiae 12 (1976) 59–92.
- Heiko A. *Oberman*, Wurzeln des Antisemitismus. Christenangst und Judenplage im Zeitalter von Humanismus und Reformation (Berlin 1981).
- Alfred *Ogris*, Die Bürgerschaft in den mittelalterlichen Städten Kärntens bis zum Jahre 1335 (Das Kärntner Landesarchiv 4, Klagenfurt 1974).
- Ferdinand *Olbort*, Die Pest in Niederösterreich von 1653–1683 (Diss. Wien 1973).
- Ferdinand *Olbort*, Vergessene Pestjahre. Die Seuche von 1635 bis 1656 in Wien. Wiener Geschichtsblätter 28 (1973) 10–14.
- Ferdinand *Oppl* (Hg.), Jüdisches Eisenstadt – Jüdisches Sopron/Ödenburg. Ein Exkursionsführer (Exkursionen des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 14, Linz 1997).
- Theodor *Ortway*, Geschichte der Stadt Preßburg. Bd. 2, 2. Abt.: Die Rechtsorganisation der Stadt im Mittelalter. 1300–1526 (Preßburg 1898).
- Norbert H. *Ott*, Die heilige Sprache und das Bild. Hebräische Bilderhandschriften, jiddische »Volksbücher« und der christlich-jüdische Kulturaustausch im europäischen Mittelalter. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 14/1 (Themenschwerpunkt: Grenzen und Grenzüberschreitungen: Kulturelle Kontakte zwischen Juden und Christen im Mittelalter, hg. von Edith *Wenzel*, Tübingen 2004) 125–162.
- Dorothea *Pados*, Studien zur Ortsgeschichte Mattersdorf (Diss. Wien 1962).
- Walter *Pakter*, Medieval Canon Law and the Jews (Münchener Universitätschriften, Abhandlungen zur rechtswissenschaftlichen Grundlagenforschung 68, Ebelsbach 1988).
- Günther *Pallaver*, Simonino da Trento. Ein Ritualmordprozeß und seine Folgen. Sturzflüge. Eine Kulturzeitschrift Jg. 5, Nr. 15/16 (1986/87): Die Geschichte der Juden in Tirol von den Anfängen im Mittelalter bis in die neueste Zeit (red. von Dominikus *Andergassen*/David *Casagrande* u. a.) 127–136.
- Rudolf *Palme*, Frühe Neuzeit (1490–1665) in: Geschichte des Landes Tirol, Bd. 2 (hg. von Josef *Fontana* u. a., Bozen-Innsbruck-Wien 1986) 1–287.
- Rudolf *Palme*, Zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Sozial- und Rechtsgeschichte der Juden in Tirol, in: Die Juden in ihrer mittelalterlichen Umwelt (hg. von Alfred *Ebenbauer*/Klaus *Zatloukal*, Wien 1991) 183–203.
- Raphael *Patai*, The Jews of Hungary. History, Culture, Psychology (Detroit 1996).
- Alexander *Patschowksy*, Judenverfolgung im Mittelalter. Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 41 (1990) 1–16.
- Alexander *Patschowksy*, Der »Talmudjude«, Vom mittelalterlichen Ursprung eines neuzeitlichen Themas, in: Juden in der christlichen Umwelt während des späten Mittelalters (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 13, hg. von Alfred *Haverkamp*/Franz-Josef *Ziwe*s, Berlin 1992) 13–27.
- Alexander *Patschowksy*, Das Rechtsverhältnis der Juden zum deutschen König (9.–14. Jahrhundert). Ein europäischer Vergleich. Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung 110 (1993) 331–371.
- Simon *Paulus*, Das Baujuwel im Hinterhof. Zur Rekonstruktion der mittelalterlichen Synagoge in Bruck an der Leitha. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 16/63 (Dez. 2004) 4–6.
- Simon *Paulus*, »... in der Judenschuell« – Neue Befunde zur mittelalterlichen Synagoge in Tulln. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 15/58 (Sept. 2003) 5–10.
- Simon *Paulus*/Katrin *Keßler*, Religiöse Bauten jüdischer Gemeinden in Österreich. Zur Dokumentation eines vergessenen architektonischen Erbes. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 15/56 (März 2003) 2–6.

- Ferdinand *Pauly*, Zur Vita des Werner von Oberwesel. Legende und Wirklichkeit. Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 16 (1964) 94–109.
- [Lambert *Pekarek*], Markt Grafenwerd. Ein Heimatlesebuch (Krems 1978).
- Richard *Perger*, Die Grundherren im mittelalterlichen Wien. Teil 3: Bürgerliche und adelige Grundherrschaften. Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 23/25 (1967/69) 7–102.
- Richard *Perger*, Straßen, Türme und Basteien. Das Straßennetz der Wiener City in seiner Entwicklung und seinen Namen. Ein Handbuch (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 22, Wien 1991).
- Johann *Perles*, Das Memorbuch der Gemeinde Pfersee. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 22 (1873) 508–515.
- Johann *Perles*, Nachtrag zu dem Aufsätze: Das Memorbuch der Gemeinde Pfersee. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 22 (1873) 572.
- Silvia *Petrin*, Perchtoldsdorf im Mittelalter (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 18, Wien 1969).
- Anton *Philapitsch*, Der »Richtige Glaube«, in: Ebenfurth. Pfarre im Wandel der Mächte (hg. von *ders.*, Wien 1997) 53–55.
- Anton *Philapitsch*, Die Juden in Ebenfurth. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 7 (1995), Nr. 26, 12–13.
- Walther *Pichler*, Von der Synagoge zur Kirche. Zur Entstehungsgeschichte der Pfarre St. Leopold, Wien II (Veröffentlichungen des Kirchenhistorischen Instituts der Katholisch-theologischen Fakultät Wien 15, Wien 1974).
- Michael *Piller*, Die Juden in Fischach. Jahresbericht des Heimatvereins für den Landkreis Augsburg e.V. (1976) 302–362; (1977) 295–393; (1978/79) 256–317.
- Egon *Pinzer*, »Dem Juden traut kein wahrer Christ«. Streiflichter zur Lage der Juden in Tirol. Sturzflüge. Eine Kulturzeitschrift Jg. 5, Nr. 15/16 (1986/87): Die Geschichte der Juden in Tirol von den Anfängen im Mittelalter bis in die neueste Zeit (red. von Dominikus *Andergassen*/David *Casagrande* u. a.) 5–16.
- Bruno *Pittermann*, Die Judenpolitik der Habsburger in Wien an Hand der Judenverordnungen von 1421–1782 (Diss. Wien 1928).
- Alois *Plessner*, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Waidhofen an der Thaya, in: Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltener Diözesanblatt X (St. Pölten 1928) 281–636.
- Reinhard *Pobanka*, Der Judenplatz nach 1421 (im Inhaltsverzeichnis: Zur Geschichte des Platzes), in: Judenplatz Ort der Erinnerung (hg. von Gerhard *Milchram* im Auftrag des Jüdischen Museums der Stadt Wien, Wien o.J. [2000]) 108–117.
- Herman *Pollack*, An Historical Explanation of the Origins and Development of Jewish Books of Customs (Sifre Minhagim): 1100–1300. Jewish Social Studies 49/3–4 (1987) 195–216.
- Max *Pollak*, Die Geschichte der Juden in Oedenburg. Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart (Wien 1929).
- Max *Pollak*, Die Geschichte der Juden in Oedenburg. Nach archivalischen Quellen dargestellt. Jüdisches Archiv 1/2 (1927) 1–6, 1/4–5 (1928) 1–12, 1/6 (1928) 1–11.
- Max *Pollak*, Die Juden in Wiener Neustadt. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Österreich. Übersetzt und bearbeitet von L[eonold] *Moses* (Wien 1927).
- Miksa (Max) *Pollak*, A zsidók története Sopronban a legrégibb időköl a mai napig. Budapest 1896.
- Friedrich *Polleröf* (Hg.), »Die Erinnerung tut zu weh«. Jüdisches Leben und Antisemitismus im Waldviertel (Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 37, Horn-Waidhofen/Thaya 1996).
- Aubrey *Pomerance*, »Bekannt in den Toren«. Name und Nachruf in Memorbüchern, in: Erinnerung als Gegenwart. Jüdische Gedenkkulturen (hg. von Sabine *Hödl*/Eleonore *Lappin*, Berlin-Wien 2000) 33–54.
- Fritz *Popelka*, Der Name Judendorf in den östlichen Alpenländern und seine handlungsgeschichtliche Bedeutung. Blätter für Heimatkunde 13 (1935) 57–60.
- Erwin *Pöppel*, Der Ausbau im Merkantilismus und Barock, in: Waidhofen a. d. Thaya. Werden und Wandel einer Stadt (Waidhofen/Thaya 1980) 43–58.
- L. S. *Porta*, Die erste Nobilitierung eines deutschen Juden – meines Vorfahren Jakob Bassevi von Treuenberg. Jüdische Familienforschung H. 54, Jg. LXVIII, Nr. 2 (Juli 1992) 43–47.
- Volker *Press*, Kaiser Rudolf II. und der Zusammenschluß der deutschen Judenheit. Die sogenannte Frankfurter Rabbinerverschwörung von 1603 und ihre Folgen, in: Zur Geschichte der Juden im Deutschland des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit (hg. von Alfred *Haverkamp*, Monographien zur Geschichte des Mittelalters 24, Stuttgart 1981) 243–293.
- Volker *Press*, Vorderösterreich in der habsburgischen Reichspolitik des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, in: Vorderösterreich in der frühen Neuzeit (hg. von Hans *Maier*/Volker *Press*, Sigmaringen 1989) 1–41.
- Harald *Prickler*, Beiträge zur Geschichte der burgenländischen Judensiedlungen, in: Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im burgenländisch-westungarischen Raum und in den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 92, Eisenstadt 1993) 65–106.

- Felix *Priebatsch*, Die Judenpolitik des fürstlichen Absolutismus im 17. und 18. Jahrhundert, in: Forschungen und Versuche zur Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Festschrift Dietrich Schäfer zum siebenzigsten Geburtstag von seinen Schülern (Jena 1915) 564–651.
- Günther *Probszt*, Österreichische Münz- und Geldgeschichte. Von den Anfängen bis 1918. Teil 2 (Wien-Köln-Weimar 3 1994).
- Jaroslav *Prokeš*, Der Antisemitismus der Behörden und das Prager Ghetto in nachweissenbergischer Zeit. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslovakischen Republik 1 (1929) 41–262.
- Bernhard *Purin*, Die mittelalterliche Synagoge in Miltenberg. Frankenland. Zeitschrift für fränkische Landeskunde und Kulturpflege 50/4 (1998) [Die mittelalterliche Synagoge in Miltenberg/Main] 213–218.
- Bernhard *Purin*, Die Juden in Vorarlberg und die süddeutsche Judenheit im 17. und 18. Jahrhundert, in: Studien zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Martha *Keil*/Klaus *Lobrmann*, Handbuch zur Geschichte der Juden in Österreich, Reihe B, 2, Wien-Köln-Weimar 1994) 121–129.
- Bernhard *Purin*, Die Juden von Sulz. Eine jüdische Landgemeinde in Vorarlberg 1676–1744. (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 9, Bregenz 1991).
- Bernhard *Purin*, Landjudentum im süddeutschen Raum. Die jüdische »Landschaft« im 17. und 18. Jahrhundert, in: »... eine ganz kleine jüdische Gemeinde, die nur von den Erinnerungen lebt!«. Juden in Hohenems. Ausstellungskatalog (hg. von Eva *Grabherr*, Hohenems 1996) 23–28.
- Bernhard *Purin*, »Der Teufel hat die Juden ins Land getragen«. Juden und Judenfeindschaft in Hohenems, in: Antisemitismus in Vorarlberg. Regionalstudie zur Geschichte einer Weltanschauung (hg. von Werner *Dreier*, Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 4, Bregenz 1988) 65–83.
- Bernhard *Purin*, Wiener Memorbuch der Fürther Klaus-Synagoge, in: Buch der Erinnerung. Das Wiener Memorbuch der Fürther Klaus-Synagoge. Ausstellungskatalog (hg. von *ders.*, Fürth 1999) 47–56.
- Michael *Rachmuth*, Zur Wirtschaftsgeschichte der Prager Juden. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslovakischen Republik 5 (1933) 9–78.
- Freddy *Raphaël*/Robert *Weyl*, Juifs en Alsace. Culture, société, histoire. (Collection Franco-Judaïca, Toulouse 1977).
- Susanne *Rau*/Gerd *Schwerhoff*, Öffentliche Räume in der Frühen Neuzeit. Überlegungen zu Leitbegriffen und Themen eines Forschungsfeldes, in: Zwischen Gotteshaus und Taverne. Öffentliche Räume in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (hg. von *dies.*, Köln-Weimar 2004) 11–52.
- Heinrich *Rauscher*, Juden in Waidhofen an der Thaya. Das Waldviertel 3 (1930) 89–95.
- Peter *Rauscher*, Den Christen gleich sein. Diskriminierung und Verdienstmöglichkeiten von Juden an österreichischen Mautstellen in der Frühen Neuzeit (16./17. Jahrhundert), in: Hofjuden und Landjuden (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin-Wien 2004) 283–332.
- Peter *Rauscher*, Ein dreigeteilter Ort: Die Wiener Juden und ihre Beziehungen zu Kaiserhof und Stadt in der Zeit des Ghettos (1625–1670), in: Ein zweigeteilter Ort? Hof und Stadt in der Frühen Neuzeit (hg. von Susanne *Claudine Pils*/Jan Paul *Niederhorn*, Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 44, Innsbruck-Wien-Bozen 2005) 87–120.
- Peter *Rauscher*, Langenlois – Eine jüdische Landgemeinde in Niederösterreich im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges (Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 44, Horn-Waidhofen/Thaya 2004).
- Peter *Rauscher*, Eine vergessene Geschichte – die jüdischen Landgemeinden in Niederösterreich im 17. Jahrhundert. Unsere Heimat 75 (2004) 304–321.
- Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Widerspenstige Kammerknechte. Die kaiserlichen Maßnahmen zur Erhebung von »Kronsteuer« und »Goldenem Opferpfennig« in der Frühen Neuzeit. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 14 (2004) 313–363.
- Anton *Rechenmacher*, Die Freiheit der Juden zu Gobelsburg vom Jahre 1642. Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 2 (1866) 22–23.
- Fritz *Redlich*, Die deutsche Inflation des frühen 17. Jahrhunderts in der zeitgenössischen Literatur: Die Kipper und Wipper (Forschungen zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 6, Köln-Wien 1972).
- Anton *Reich*, Pulkau. Seine Kirchen und seine Geschichte (Österreich-Reihe 195/197, Wien 1963).
- Petra *Reinbauer*, Die jüdischen Gemeinden von Triest, Görz und Gradisca im 18. Jahrhundert (Dipl. Graz 1993).
- Avraham (Rami) *Reiner*, Von Rabbenu Tam zu R. Isaak von Wien: Die Hegemonie der französischen Schule der Talmudwissenschaft im 12. Jahrhundert, in: Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer vom 20.–25. Oktober 2002 (hg. von Christoph *Cluse*, Trier 2004) 301–310.
- Johannes *Reiss*, Geschichte der Juden und jüdische Geschichte im Burgenland, in: Juden in der Stadt (hg. von Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Oppl*, Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 15, Linz 1999) 1–19.
- Johannes *Reiss*, Jüdisches Eisenstadt, in: Jüdisches Eisenstadt – Jüdisches Sopron/Ödenburg. Ein Exkursionsführer (hg. von Ferdinand *Oppl*, Exkursionen des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 14, Linz 1997) 4–43.

- Gerhard Renda, Fürth, das »bayerische Jerusalem«, in: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Aufsätze (hg. von Manfred Tremml/Josef Kirmeier, Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 17, München 1988) 225–236.
- Victor von Renner, Beiträge zur Geschichte der Juden in Wien zur Zeit Kaiser Leopolds I. (1658–1705). Vornehmlich aus den Akten des WStLA (Wien 1905).
- Timothy Reuter, Die Unsicherheit auf den Straßen im europäischen Früh- und Hochmittelalter: Täter, Opfer und ihre mittelalterlichen und modernen Betrachter, in: Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter (hg. von Johannes Fried, Vorträge und Forschungen 43, Sigmaringen 1993) 169–201.
- Josef Riedmann, Das Mittelalter, in: Geschichte des Landes Tirol 1 (hg. von Josef Fontana, Bozen-Innsbruck-Wien 1985) 265–661.
- Matitjahu Philipp Riegler, Geschichte der Juden in Kobersdorf, in: Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes (hg. von Hugo Gold, Tel Aviv 1970) 84–86.
- Rotraud Ries, Alte Herausforderungen unter neuen Bedingungen? Zur politischen Rolle der Elite in der Judenschaft des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts, in: Hofjuden und Landjuden (hg. von Sabine Hödl/Peter Rauscher/Barbara Staudinger, Berlin-Wien 2004) 91–141.
- Rotraud Ries, Hofjudenfamilien unter dem Einfluss von Akkulturation und Assimilation, in: Die jüdische Familie in Geschichte und Gegenwart (hg. von Sabine Hödl/Martha Keil, Berlin – Bodenheim 1999) 79–105.
- Rotraud Ries, Identitätsfindung ohne Modell. Wege der Neuorientierung in Hofjudenfamilien. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 9 (1999) 353–370.
- Rotraud Ries, Jüdisches Leben in Niedersachsen im 15. und 16. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 35; Quellen und Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte Niedersachsens in der Neuzeit 13, Hannover 1994).
- Rotraud Ries/J. Friedrich Battenberg (Hg.), Hofjuden – Ökonomie und Interkulturalität. Die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahrhundert (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 25, Hamburg 2002).
- Gerhard Rill, Fürst und Hof in Österreich von den habsburgischen Teilungsverträgen bis zur Schlacht von Mohács (1521/22 bis 1526). Bd. 2: Gabriel von Salamanca, Zentralverwaltung und Finanzen (Wien-Köln-Weimar 2003).
- Elimelech Simon Rimalt, The Jews of Tyrol, in: The Jews of Austria. Essays on their Life, History and Destruction (hg. von Josef Fraenkel, London 1967) 375–384.
- Stefan Rohrbacher, Stadt und Land. Zur »inneren« Situation der süd- und westdeutschen Juden in der Frühneuzeit, in: Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte (hg. von Monika Richarz/Reinhard Rürup, Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 56, Tübingen 1997) 37–58.
- Stefan Rohrbacher, Die Entstehung der jüdischen Landgemeinden, in: Mappot ... gesegnet, der da kommt. Das Band jüdischer Tradition (hg. von Annette Weber/Evelyn Friedlander/Fritz Armbruster, Osnabrück 1997) 35–41.
- Stefan Rohrbacher, »Er erlaubt es uns, ihm folgen wir«. Frömmigkeit und religiöse Praxis im ländlichen Alltag, in: Hofjuden und Landjuden (hg. von Sabine Hödl/Peter Rauscher/Barbara Staudinger, Berlin-Wien 2004) 271–282.
- Stefan Rohrbacher, Die jüdischen Gemeinden in den Medinot Aschkenas zwischen Spätmittelalter und Dreißigjährigem Krieg, in: Jüdische Gemeinden und ihr christlicher Kontext in kulturträumlich vergleichender Betrachtung von der Spätantike bis zum 18. Jahrhundert (hg. von Christoph Cluse/Alfred Haverkamp/Israel J. Yuval, Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 13, Hannover 2003) 451–463.
- Stefan Rohrbacher, Medinat Schwaben. Jüdisches Leben in einer süddeutschen Landschaft in der Frühneuzeit, in: Judengemeinden in Schwaben im Kontext des Alten Reiches (hg. von Rolf Kießling, Colloquia Augustana 2, Berlin 1995) 80–109.
- Stefan Rohrbacher, Organisationsformen der süddeutschen Juden in der Frühneuzeit, in: Jüdische Gemeinden und Organisationsformen von der Antike bis zur Gegenwart (hg. von Robert Jütte/Abraham P. Kustermann, Aschkenas, Beiheft 3, Wien-Köln-Weimar 1996) 137–149.
- Stefan Rohrbacher, Ungleiche Partnerschaft. Simon Günzburg und die erste Ansiedlung von Juden vor den Toren Augsburgs in der Frühen Neuzeit, in: Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit (hg. von Rolf Kießling/Sabine Ullmann, Colloquia Augustana 10, Berlin 1999) 192–219.
- Stefan Rohrbacher/Michael Schmidt, Judenbilder. Kulturgeschichte antijüdischer Mythen und antisemitischer Vorurteile (Reinbek 1991).
- Walter Röll, Zu den Judeneiden an der Schwelle zur Neuzeit, in: Zur Geschichte der Juden im Deutschland des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit (hg. von Alfred Haverkamp, Stuttgart 1981) 163–204.
- Artur Rosenberg, Beiträge zur Geschichte der Juden in Steiermark (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 6, Wien-Leipzig 1914).

- Bernhard *Rosensweig*, Apostasy in the late Middle Ages in Ashkenazic Jewry. *Dine Israel* 10–11 (1982–1983) 43–79.
- Bernhard *Rosensweig*, Taxation in the late Middle Ages in Germany and Austria. *Dine Israel* 12–13 (1984–1985) 49–93.
- Ernst *Rotb*, Zur Halacha des jüdischen Friedhofs. UDIM. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 4 (1974) 97–120.
- Paul W. *Rotb*, Die Kipper- und Wipper-Zeit in den Habsburgischen Ländern, 1620 bis 1623, in: Geld und Währung vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Referate der 14. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte vom 9. bis 13. April 1991 in Dortmund (hg. von Eckart Schremmer, Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 106, Stuttgart 1993) 85–103.
- Hans *Rotter/Adolf Schmieger*, Das Ghetto in der Leopoldstadt (*Libri Patriae*. Geschichte – Kunst – Landschaft 1, Wien 1926).
- Lothar *Rotbschild*, Der jüdische Friedhof in Hohenems. *Montfort* 19 (1967) 198–202.
- Miri *Rubin*, *Corpus Christi*. The Eucharist in Late Medieval Culture (Cambridge 1991).
- Miri *Rubin*, *Gentile Tales*. The Narrative Assault on Late Medieval Jews (New Haven-London 1999).
- Shalom *Sabar*, The Beginning of Ketubbah Decoration in Italy. Venice in the late 16<sup>th</sup> to early 17<sup>th</sup> Centuries. *Jewish Art* 12/13 (1986/87) 45–54.
- R[obert] *Saitschik*, Beiträge zur Geschichte der rechtlichen Stellung der Juden namentlich im Gebiet des heutigen Österreich-Ungarn vom zehnten bis sechzehnten Jahrhundert (Frankfurt/Main 1890).
- Hans P. *Schad'n*, Geschichte der Stadt Zistersdorf im Zeitalter der Reformation und des Dreißigjährigen Krieges (1500–1650). Horn o.J.
- Schauplatz Mittelalter Friesach. Kärntner Landesausstellung 2001. Bd. 2: Katalog (hg. vom Land Kärnten, Redaktion: Barbara *Maier*, wissenschaftliche Leitung: Günther *Hödl*, Klagenfurt 2001).
- Johann Evangelist *Scherer*, Die Rechtsverhältnisse der Juden in den deutsch-österreichischen Ländern. Mit einer Einleitung über die Principien der Judengesetzgebung in Europa während des Mittelalters (Beiträge zur Geschichte des Judenrechtes im Mittelalter 1, Leipzig 1901).
- Michael *Schiestl*, Geschichte der Judenburger Juden. Von der Wiederansiedlung im 19. Jahrhundert bis 1938, in: *Jüdisches Leben in der Steiermark*. Marginalisierung, Auslöschung, Annäherung (hg. von Gerhard *Lamprecht*, Innsbruck-Wien-München-Bozen 2004) 93–125.
- Michael *Schmidt*, Interkulturalität, Akkulturation oder Protoemanzipation? Hofjuden und ihr höfischer Habitus, in: Hofjuden – Ökonomie und Interkulturalität. Die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahrhundert (hg. von Rotraud *Ries/J. Friedrich Battenberg*, Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 25, Hamburg 2002) 40–58.
- Heinrich *Schnee*, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus. Nach archivalischen Quellen. 6 Bde. (Berlin 1953–1967).
- Albert *Schnyder-Burghartz*, Alltag und Lebensformen auf der Basler Landschaft um 1700. Vorindustrielle, ländliche Kultur und Gesellschaft aus mikrohistorischer Perspektive – Bretzwil und das obere Waldenburger Amt von 1690–1750 (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft 43, Liestal 1992).
- Erich *Schöner*, Geschichte des Marktes Spitz an der Donau, Bd. 2 (Spitz/Donau 1979).
- Gershom *Scholem*, Sabbatai Zwi. Der mystische Messias (Frankfurt/Main 1992).
- Heinz *Schreckenberg*, Christliche Adversus-Judaeos-Bilder. Das Alte und Neue Testament im Spiegel der christlichen Kunst (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII Theologie 650, Frankfurt/Main-Berlin-Bern-New York-Paris-Wien 1999).
- Heinz *Schreckenberg*, Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte (11.–13. Jh.). Mit einer Ikonographie des Judenthemas bis zum 4. Laterankonzil (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII Theologie 335, Frankfurt/Main-Bern-New York-Paris 21991).
- Heinz *Schreckenberg*, Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr literarisches und historisches Umfeld (13.–20. Jh.) (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII Theologie 497, Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 1994).
- Heinz *Schreckenberg*, Die Juden in der Kunst Europas. Ein historischer Bildatlas (Göttingen-Freiburg 1996).
- Detlev *Schröder*, Stadt Augsburg. Historischer Atlas von Bayern, Teil Schwaben, Heft 10 (München 1975).
- Georg R. *Schroubek*, Zur Frage der Historizität des Andreas von Rinn. *Das Fenster* 38 (1985) 3766–3774.
- Georg R. *Schroubek*, Zur Tradierung und Diffusion einer europäischen Aberglaubensvorstellung, in: Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigung gegen Juden (hg. von Rainer *Erb*, Berlin 1993) 17–24.
- Ernst *Schubert*, Arme Leute, Bettler und Gauner im Franken des 18. Jahrhunderts (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe IX, Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 26, Neustadt/Aisch 21990).

- Kurt *Schubert*, Die Wiener Gesera und der Freitod von Wiener Juden zur »Heiligung Gottes«, in: *Memoria – Wege jüdischen Erinnerns. Festschrift für Michael Brocke zum 65. Geburtstag* (hg. von Birgit *Klein*/Christine *Müller*, Berlin 2005) 541–551.
- Bernhard *Schub*, Ecclesia und Synagoga-Darstellungen in Österreich, in: *Ecclesia und Synagoga in der christlichen Kunst von 850 bis 2000. Sonderheft zur Ausstellung im Erzbischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Wien* (hg. vom Koordinierungsausschuß für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Wien 2002) 4–17.
- Anton *Schultes*, Heimatbuch der Marktgemeinde Hohenau a. d. March. Erweiterte Neuauflage der 1934 erschienenen Beiträge zur Heimatkunde von Hohenau (bearbeitet und ergänzt von Robert Franz *Zelesnik*. Hohenau/March 1968).
- Magdalena *Schultz*, Kindermotive in jüdischen Handschriften aus dem Mittelalter, in: *Kinderleben in Geschichte und Gegenwart* (hg. von Christian *Büttner*/Aurel *Ende*, Jahrbuch der Kindheit 2, Weinheim-Basel 1985) 181–203, 267–269.
- Hermann *Schwab*, *Jewish Rural Communities in Germany* (London 1956).
- Arthur Zacharias *Schwarz*, Die hebräischen Handschriften der Nationalbibliothek in Wien (Museion. Veröffentlichungen aus der Nationalbibliothek in Wien 2, Wien 1925).
- Arthur Zacharias *Schwarz*, Eine illuminierte Kremser Kethubah aus dem Jahre 1392. *Archiv für jüdische Familienforschung, Kunstgeschichte und Museumswesen* 1/4–6 (1913) 23–25.
- Ignaz *Schwarz*, Geschichte der Juden in Wien. Von ihrem ersten Auftreten bis zum Jahre 1625, in: *Geschichte der Stadt Wien* 5 (red. von Anton *Mayer*, Wien 1917) 1–64.
- Ignaz *Schwarz*, Geschichte der Juden in Wien. Von Ihrem ersten Auftreten bis zum Jahre 1625, in: *Geschichte der Stadt Wien*, Bd. V: Vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritt der Kaiserin Maria Theresia, 1740 (hg. vom Altertumsvereine zu Wien, red. von Anton *Mayer*, Wien 1914) II. Theil, 1–64.
- Ignaz *Schwarz*, Das Wiener Ghetto, seine Häuser und seine Bewohner (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 2, Wien 1909).
- Ignaz *Schwarz*, Zur Mortalitätsstatistik der Wiener Ghattobewohner 1648–69. *Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden*, 6. Jg. (1910) 49–61.
- Simon *Schwarzfuchs*, The Making of the Rabbi, in: *Das aschkenasische Rabbinat. Studien über Glaube und Schicksal* (hg. von Julius *Carlebach*, Berlin 1995) 133–140.
- Caspar *Schwärzler*, Kleine Beiträge zur Geschichte der Stadt Bregenz. *Archiv für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs* 2 (1905/06) 85–88.
- Israel *Schwierz*, Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation (hg. von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München 1988).
- Kurt *Schwinghammer*, Der l.f. Markt Langenlois im XVII. und XVIII. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der bürgerlichen Vermögensverhältnisse (Diss. Wien 1957).
- Reinhard H. *Seitz*, Die einstige jüdische Religionsgemeinde zu Steppach, in: *Steppach bei Augsburg. Beiträge zur Ortsgeschichte* (Steppach 1978) 107–112.
- Gad Hugo *Sella*, *Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal* (Tel Aviv 1979).
- Isaiah *Shacher*, *The Judensau. A Medieval Anti-Jewish Motive and Its History* (London 1974).
- Michael H. *Shank*, »Unless You Believe, You Shall Not Understand«. *Logic, University and Society in Late Medieval Vienna* Princeton, New Jersey 1988).
- Gabriela *Signori*, Links oder rechts? Zum »Platz der Frau« in der mittelalterlichen Kirche, in: *Zwischen Gotteshaus und Taverne. Öffentliche Räume in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* (hg. von Susanne *Raul*/Gerd *Schwerhoff*, Köln-Weimar 2004) 339–382.
- Shlomo *Simonsohn*, *The Apostolic See and the Jews*. Bd. 1: Documents 492–1404 (Pontifical Institute of Medieval Studies, Studies and Texts 94, Toronto 1988).
- Felix *Singermann*, *Die Kennzeichnung der Juden im Mittelalter. Ein Beitrag zur sozialen Geschichte des Judentums* (Freiburg/Breisgau-Berlin 1915).
- Josef *Sokoll*, *Die Herren von Ebersdorf. Ein Beitrag zur österreichischen Adelsgeschichte. Staatsprüfungsarbeit am Institut für österreichische Geschichtsforschung* (Wien 1933).
- Haym *Soloveitchik*, Halacha, Tabu und der Ursprung der jüdischen Geldleihe in Deutschland, in: *Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer, 20.–25. Oktober 2002* (hg. von Christoph *Cluse*, Trier 2004) 322–332.
- Andrea *Sonnleitner*, *Mittelalterliche Synagogen im ehemaligen Herzogtum Österreich* (Dipl. am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien, Wien 1998).
- Wolfgang *Sotill*, Es gibt nur einen Gott und eine Menschheit. Graz und seine jüdischen Bürger (For there is one God and one mankind. Graz and its Jewish citizens) (hg. von Kurt D. *Brühl*/Helmut *Strobl*. Mit einem Beitrag von Elisabeth *Welzig* und Bildern von Christian *Jungwirth*. Ins Englische übersetzt von James *Jolly*, Graz-Wien-Köln 2001).
- Käthe *Spiegel*, Die Prager Juden zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, in: *Die Juden in Prag. Bilder aus ihrer*

- tausendjährigen Geschichte. Festgabe der Loge Praga des Ordens B'nai B'rith zum Gedenktage ihres 25jährigen Bestandes (Prag 1927) 107–186.
- John P. *Spieelman*, *The City and the Crown. Vienna and the Imperial Court 1600–1740* (West Lafayette/Indiana 1993).
- Shlomo *Spitzer*, Das Alltagsleben der österreichischen Juden im Mittelalter. *Kairos* 26 (1984) 66–78.
- Shlomo *Spitzer*, *Bne Chet. Die österreichischen Juden im Mittelalter. Eine Sozial- und Kulturgeschichte* (Wien-Köln-Weimar 1997).
- Shlomo *Spitzer*, Hebräische Urkunden aus Niederösterreich aus dem 14. Jahrhundert. *Unsere Heimat* 51 (1980) 185–191.
- Shlomo *Spitzer*, Hebräische Urkunden des 14. Jahrhunderts aus Kärnten. *Carinthia* I, Jg. 174 (1984) 141–154.
- Shlomo *Spitzer*, Hebrew Deeds of Sale from XIV Century Austria (hebr.). *Jahrbuch der Universität Bar Ilan, Jüdische Studien und Geisteswissenschaften* 14/15 (1977) 122–133.
- Shlomo *Spitzer*, Die jüdische Gemeinde im Mittelalter: Institutionen, Kompetenzen und Aufgaben. *Kairos* 21/1 (1979) 49–59.
- Shlomo *Spitzer*, *Minhag Bne Austraiich. Seine Quelle und Entwicklung im Laufe des Mittelalters* (hebr.). *Sinai* 87 (1980) 55–64.
- Shlomo *Spitzer*, Rabbi Abraham Klausner, in: *Katalog Judentum im Mittelalter, Schloß Halbturn* (hg. vom Kulturamt der burgenländischen Landesregierung, Eisenstadt 1978) 258 f.
- Shlomo *Spitzer*, Rabbi Schalom von Wiener Neustadt. *Unsere Heimat* 57/3 (1986) 141–146.
- Shlomo *Spitzer*, Social and religious ties between the Jews of Austria and northern Italy during the 15<sup>th</sup> century, in: *Il mondo ebraico; gli ebrei tra Italia nord-orientale e Impero asburgico dal Medioevo all'età contemporanea* (hg. von Giacomo *Todeschini*/Pier Cesare *Ioly Zorattini*, Pordenone 1991) 31–41.
- Shlomo *Spitzer*, Die »Weisen Österreichs«. Einflüsse, Bedeutung und Ausstrahlung. *Wiener Jahrbuch für jüdische Geschichte, Kultur & Museumswesen* 4: Über das Mittelalter (hg. vom Jüdischen Museum der Stadt Wien, Wien 1999/2000 = 5760) 25–54.
- Maria Luise *Stainer*, »Wir werden den Juden schon eintunken!« Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Innsbruck, Vorarlbergs und des übrigen Tirols. *Sturzflüge. Eine Kulturzeitschrift* Jg. 5, Nr. 15/16 (1986/87): Die Geschichte der Juden in Tirol von den Anfängen im Mittelalter bis in die neueste Zeit (red. von Dominikus *Andergassen*/David *Casagrande* u. a.) 17–32.
- Albert *Starzer*, *Geschichte der landesfürstlichen Stadt Korneuburg* (Korneuburg 1899).
- Barbara *Staudinger*, »Auß sonderbaren khayserlichen gnaden«. Die Privilegien der Wiener Hofjuden im 16. und 17. Jahrhundert. *Frühneuzeit-Info* 12/1 (2001) 21–39.
- Barbara *Staudinger*, »Gantze Dörffer voll Juden«. Juden in Niederösterreich 1496–1670 (*Geschichte der Juden in Niederösterreich von den Anfängen bis 1945* 2, Wien 2005).
- Barbara *Staudinger*, »Gelangt an eur kayserliche Majestät mein allerunderthenigstes Bitten«. Handlungsstrategien der jüdischen Elite am Reichshofrat im 16. und 17. Jahrhundert, in: *Hofjuden und Landjuden* (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin-Wien 2004) 143–183.
- Barbara *Staudinger*, Juden am Reichshofrat. Jüdische Rechtsstellung und Judenfeindschaft am Beispiel der österreichischen, böhmischen und mährischen Juden 1559–1670 (Diss. Wien 2001).
- Barbara *Staudinger*, Ritualmord und Schuldklage. Prozesse fränkischer Juden vor dem Reichshofrat im 16. und 17. Jahrhundert, in: ... geschützt, geduldet, gleichberechtigt ... Die Juden im baden-württembergischen Franken vom 17. Jahrhundert bis zum Ende des Kaiserreichs (1918) (hg. von Gerhard *Taddey*, *Forschungen aus Württembergisch Franken* 52, Ostfildern 2005) 47–59.
- Bernhard *Stegmann*, Aspekte christlich-jüdischer Wirtschaftsgeschichte am Beispiel der Reichsgrafschaft Thannhausen, in: *Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit* (hg. von Rolf *Kießling*/Sabine *Ullmann*, *Colloquia Augustana* 10, Berlin 1999) 336–362.
- Sidney *Steiman*, *Custom and Survival. A Study of the Life and Work of Rabbi Jacob Molin (Moelln), and his influence in establishing the Ashkenazic Minhag (customs of German Jewry)*. Foreword by Nahum N. *Glatzer* (New York 1963).
- Meier *Stein*, Beiträge zur Biographie der Eisenstädter Rabbiner bis zum Jahr 1670. *Jüdisches Archiv. Zeitschrift für jüdisches Museal- und Buchwesen, Geschichte, Volkskunde und Familienforschung* 2/8–9 (1929) 54–60.
- Patricia *Steines*, Zwischen Tradition und Assimilation, in: *Mahnmale. Jüdische Friedhöfe in Wien, Niederösterreich und Burgenland* (hg. von Patricia *Steines*/Klaus *Lobrmann*/Elke *Forisch*, Wien 1992) 48–72.
- Patricia *Steines*, Jüdische Friedhöfe im Burgenland, in: Beiträge zur Geschichte der Juden im Burgenland. Studententagung Universität Bar-Ilan (8. November 1993), Friedenszentrum Stadtschlaining (21.–23. Juni 1994) (hg. von Schlomo *Spitzer*, Wien 1995) 130–142.
- S. *Steinberz*, Die Einhebung des Lyoner Zehenten im Erzbisthum Salzburg (1282–1285). *MIÖG* 14 (1893) 1–86.
- Winfried *Stelzer*, Am Beispiel Korneuburg: Der angebliche Hostienfrevl österreichischer Juden von 1305

- und seine Quellen, in: Österreich im Mittelalter. Bausteine zu einer revidierten Gesamtdarstellung (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 26, hg. von Willibald Rosner, St. Pölten 1999) 309–347.
- Moritz Stern, Die Wormser Reichsrabbiner Samuel und Jakob, 1521–1579 (Berlin 1937).
- Moritz Stern, Die Niederlassung der Juden in Berlin im Jahre 1671. Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland 2/2 (1930) 131–149.
- Selma Stern, Josel von Rosheim. Befehlshaber der Judenschaft im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (Stuttgart 1959).
- Selma Stern, Der preußische Staat und die Juden, 1. Teil: Die Zeit des Großen Kurfürsten und Friedrichs I., 1. Abteilung: Darstellung (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 7/1, Tübingen 1962).
- Selma Stern, Der Hofjude im Zeitalter des Absolutismus. Ein Beitrag zur europäischen Geschichte im 17. und 18. Jahrhundert (übers., kommentiert und hg. von Marina Sassenberg, Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 64, Tübingen 2001).
- Otto Stolz, Quellen zur Geschichte des Zollwesens und des Handelverkehrs in Tirol und Vorarlberg vom 13. bis 18. Jahrhundert (Wiesbaden 1955).
- Otto Stolz, Geschichte des Zollwesens, Verkehrs und Handels in Tirol und Vorarlberg von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert (Schlern-Schriften 108, Innsbruck 1953).
- Otto Stolz, Das mittelalterliche Zollwesen Tirols bis zur Erwerbung des Landes durch die Herzöge von Österreich 1363 (AÖG 97/1, Wien 1909).
- Kenneth Stow, The Jewish Family in Rhineland. American Historical Review 92 (1987) 1085–1110.
- Otto Stowasser, Zur Geschichte der Wiener Geserah. Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 16 (1922) 104–118.
- Herbert A. Strauss, Juden und Judenfeindschaft in der frühen Neuzeit, in: Antisemitismus. Von der Judenfeindschaft bis zum Holocaust (hg. von Herbert A. Strauss/Norbert Kampe, Frankfurt/Main 1985) 66–87.
- Robert Streibel, Diese Wunde soll bleiben. Bericht über die Rettung des jüdischen Grabsteins aus dem 14. Jahrhundert in der Piaristenkirche am 8. November 2000 in Krems. Presseausendung, Archiv Institut für Geschichte der Juden in Österreich.
- Hans Striedl, Geschichte der Hebraica-Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek, in: Orientalisches aus Münchener Bibliotheken und Sammlungen (Den Teilnehmern am 24. internat. Orientalisten-Kongress vom 28. Aug. bis 4. Sept. 1957 im München überreicht von der Stadt München) (hg. von Herbert Franke, Wiesbaden 1957) 1–37.
- Robert Suckale, Über den Anteil christlicher Maler an der Ausmalung hebräischer Handschriften der Gotik in Bayern, in: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Aufsätze (hg. von Manfred Treml/Josef Kirmeier, Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 17, München 1988) 123–134.
- Katalin Szende, Jüdisches Sopron/Ödenburg, in: Jüdisches Eisenstadt – Jüdisches Sopron/Ödenburg. Ein Exkursionsführer (hg. von Ferdinand Opll, Exkursionen des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 14, Linz 1997) 45–76.
- Frank Talmage, Angels, Anthems and Anathemas: Aspects of Popular Religion in Fourteenth-Century Bohemian Judaism, in: The Frank Talmage Memorial volume II (hg. von Barry Walfish, Jewish History 6/1–2, Haifa 1992) 13–20.
- Tomáš Tandlich, Listina uhorskej kráľovnej Márie Habsburskej o vyhnaní Židov z Bratislavy z roku 1526. Acta Judaica Slovaca 5 (1999) 7–9.
- Aron Tänzer, Die Geschichte der Juden in Hohenems (Meran 1905, Nachdruck Bregenz 1982).
- Israel Ta-Shema, Review on Iwan Marcus. Jewish Quarterly Review 87/1–2 (Jul.–Oct. 1996) 233–236.
- Harald Tersch, Die Kategorisierung des Blicks. Städtische Identität in Wien-Berichten der frühneuzeitlichen Reiseliteratur. Frühneuzeit-Info 10 (1999) 108–133.
- Harald Tersch, Vom Tagebuch zum Reisebericht. Johann Sebastian Müller und der Wien-Bericht in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in: Einmal Weimar – Wien und retour. Johann Sebastian Müller und sein Wienbericht aus dem Jahr 1660 (hg. von Katrin Keller/Martin Scheutz/Harald Tersch, Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 42, Wien-München 2005) 192–210.
- Helmut Teufel, Die Aufnahme niederösterreichischer Juden in Mähren nach der Vertreibung von 1670/71, in: Kontakte und Konflikte. Böhmen, Mähren und Österreich: Aspekte eines Jahrtausends gemeinsamer Geschichte. Referate des Symposiums »Verbindendes und Trennendes an der Grenze III« vom 24. bis 27. Oktober in Zwettl (hg. von Thomas Winkelbauer, Horn-Waidhofen/Thaya 1993) 203–214.
- Helmut Teufel, Die Juden im Ständestaat. Zur politischen, wirtschaftlichen und sozialen Geschichte der Juden in Mähren zwischen 1526 und 1620, in: Die Juden in den böhmischen Ländern. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 27. bis 29. November 1981 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, hg. von Ferdinand Seibt, München-Wien 1983) 57–72.

- Helmut *Teufel*, Die »Linz-Kremser Affäre«. Ein mährisch-österreichischer Handelskrieg zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 21 (1981) 65–85.
- Helmut *Teufel*, Zur politischen und sozialen Geschichte der Juden in Mähren vom Antritt der Habsburger bis zur Schlacht am Weißen Berg (1526–1620) (Erlangen 1971).
- Hans *Tietze*, Die Juden Wiens. Geschichte – Wirtschaft – Kultur (Wien-Leipzig 1933, Nachdruck Wien 1987).
- Stefan *Tilg*, Guarinonius, Hyppolitus. Biographisches-Bibliographisches Kirchenlexikon XXV (Nordhausen 2005) 505–511.
- Erika *Timm*, Matronymika im aschkenasischen Kulturbereich. Ein Beitrag zur Mentalitäts- und Sozialgeschichte der europäischen Juden. Unter Mitarbeit von Gustav Adolf *Beckmann* (Tübingen 1999).
- Maria *Tischler*, Böhmisches Judengemeinden 1348–1519, in: Die Juden in den böhmischen Ländern. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 27. bis 29. November 1981 (Bad Wiessee Tagungen des Collegium Carolinum, hg. von Ferdinand *Seibt*, München-Wien 1983) 37–56.
- Michael *Toch*, »Dunkle Jahrhunderte«. Gab es ein jüdisches Frühmittelalter? (Kleine Schriften des Arye Maimon-Instituts 4, Trier 2001).
- Michael *Toch*, Geld und Kredit in einer spätmittelalterlichen Landschaft. Zu einem unbeachteten Schuldenregister aus Niederbayern (1329–1332). Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 38 (1982) 499–550.
- Michael *Toch*, Geldleiher und sonst nichts? Zur wirtschaftlichen Tätigkeit der Juden im deutschen Sprachraum des Spätmittelalters. Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte 22 (1993) 117–126.
- Michael *Toch*, Die Juden im mittelalterlichen Reich (Enzyklopädie deutscher Geschichte 44, München 2003).
- Michael *Toch*, Die jüdische Frau im Erwerbsleben des Spätmittelalters, in: Zur Geschichte der jüdischen Frau in Deutschland (hg. von Julius *Carlebach*, Berlin 1993) 37–48.
- Michael *Toch*, Jüdische Geldleihe im Mittelalter, in: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Aufsätze (hg. von M. *Trenl* und J. *Kirmeter*, München 1988) 85–94.
- Michael *Toch*, Jüdische Unternehmerinnen im 16. und 17. Jahrhundert: Wirtschaft und Familienstruktur, in: Die Hamburger Kauffrau Glikl. Jüdische Existenz in der Frühen Neuzeit (hg. von Monika *Richarz*, Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 24, Hamburg 2001) 255–267.
- Michael *Toch*, Mit der Hand auf der Thora: Disziplinierung als internes und externes Problem in den jüdischen Gemeinden des Spätmittelalters, in: Disziplinierung und Sachkultur in Mittelalter und Früher Neuzeit (hg. von Gerhard *Jaritz*, Wien 1998) 155–168.
- Michael *Toch*, Schimpfwörter im Dorf des Spätmittelalters. MIÖG 101/1–4 (1993) 311–327.
- Michael *Toch*, Selbstdarstellung von mittelalterlichen Juden, in: Bild und Abbild vom Menschen im Mittelalter (hg. von Elisabeth *Vavra*, Akten der Akademie Friesach »Stadt und Kultur im Mittelalter«, Friesach, 9.–13. September 1998, Schriftenreihe der Akademie Friesach 6, Klagenfurt 1999) 173–191.
- Michael *Toch*, Siedlungsstrukturen der Juden Mitteleuropas im Wandel vom Mittelalter zur Neuzeit, in: Juden in der christlichen Umwelt während des späten Mittelalters (hg. von Alfred *Haverkamp*/Franz-Josef *Ziwe*s, Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 13, Berlin 1992) 29–39.
- Michael *Toch*, Spätmittelalterliche Rahmenbedingungen jüdischer Existenz: die Verfolgungen, in: Hofjuden und Landjuden (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin-Wien 2004) 19–64.
- Michael *Toch*, Die Verfolgungen des Spätmittelalters (1350–1550), in: GJ III/3, 2298–2327.
- Michael *Toch*, Wirtschaft und Verfolgung. Die Bedeutung der Ökonomie für die Kreuzzugspogrome des 11. und 12. Jahrhunderts, in: Juden und Christen zur Zeit der Kreuzzüge (Vorträge und Forschungen 47, hg. von Alfred *Haverkamp*, Sigmaringen 1999) 253–285.
- Michael *Toch*, Zur wirtschaftlichen Lage und Tätigkeit der Juden im deutschen Sprachraum des Spätmittelalters, in: Judengemeinden in Schwaben im Kontext des Alten Reiches (hg. von Rolf *Kießling*, Berlin 1995) 39–50.
- Marjan *Toš*, Die Juden von Maribor früher, die renovierte ehemalige Synagoge heute. Unveröff. Artikel, Archiv Institut für Geschichte der Juden in Österreich.
- Joshua *Trachtenberg*, Jewish magic and superstition: a study in folk religion. Foreword by Moshe *Idel* (Cleveland-New York 1939 und 1961, Nachdruck Philadelphia, PA 2004).
- Peter *Trawnicek*, Tuchsold und Landschaftsjuden. Beiträge zur Geschichte der Soldzahlung in Tuch durch die niederösterreichischen Stände und ihrer Finanzierung durch Wiener Juden im 17. Jahrhundert (Dipl. Wien 2000).
- Peter *Trawnicek*, Münzjuden unter Ferdinand II. nach den Akten des Hofkammerarchivs in Wien (Diss. Wien 2003).
- Wolfgang *Treue*, Eine kleine Welt. Juden und Christen im ländlichen Hessen zu Beginn der Frühen Neuzeit, in: Hofjuden und Landjuden (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin-Wien 2004) 251–269.

- Wolfgang *Treue*, Schlechte und gute Christen. Zur Rolle von Christen in antijüdischen Ritualmord- und Hostienschändungslegenden. *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 2 (1992) 95–116.
- Wolfgang *Treue*, Der Trienter Judenprozeß. Voraussetzungen – Abläufe – Auswirkungen (1475–1588) (Forschungen zur Geschichte der Juden, Schriftenreihe der Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte der Juden A/4, Hannover 1996).
- Wolfgang *Treue*, Verehrt und angespien. Zur Geschichte jüdischer Ärzte in Aschkenas von den Anfängen bis zur Akademisierung. *Würzburger medizinhistorische Mitteilungen* 21 (2002) 139–203.
- Erna *Tschech*, Maximilian und sein Verhältnis zu den Juden (1490–1519) (Diss. Graz 1971).
- Chaim *Tykocinski*, Die Schüler Isaaks Or Sarua. *MGWJ* 63/3 (1919) 333–337.
- Chaim *Tykocinski*, Lebenszeit und Heimat des Isaak Or Sarua. *MGWJ* 55/4 (1911) 478–500.
- Claudia *Ulbrich*, Shulamit und Margarete. Macht, Geschlecht und Religion in einer ländlichen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts (Aschkenas, Beiheft 4, Wien-Köln-Weimar 1999).
- Sabine *Ullmann*, Kontakte und Konflikte zwischen Landjuden und Christen in Schwaben während des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts, in: *Ehrkonzepte in der Frühen Neuzeit. Identitäten und Abgrenzungen* (hg. von Sibylle *Backmann*/Hans-Jörg *Künast*/Sabine *Ullmann*/B. Ann *Thusty*, *Colloquia Augustana* 8, Berlin 1998) 288–315.
- Sabine *Ullmann*, Nachbarschaft und Konkurrenz. Juden und Christen in den Dörfern der Markgrafschaft Burgau 1650–1750 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 151, Göttingen 1999).
- Sabine *Ullmann*, Sabbatmägde und Fronleichen. Zu religiösen Konflikten zwischen Christen und Juden in den schwäbischen Landgemeinden, in: *Im Zeichen der Krise. Religiösität im Europa des 17. Jahrhundert* (hg. von Hartmut *Lehmann*/Anne-Charlott *Trepp*, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 152, Göttingen 1999) 243–264.
- Sabine *Ullmann*, Der Streit um die Weide. Ein Ressourcenkonflikt zwischen Christen und Juden in den Dorfgemeinden der Markgrafschaft Burgau, in: *Devianz, Widerstand und Herrschaftspraxis in der Vormoderne. Studien zu Konflikten im südwestdeutschen Raum (15.–18. Jahrhundert)* (hg. von Mark *Häberlein*, *Konflikte und Kultur – Historische Perspektiven* 2, Konstanz 1999) 99–136.
- Helfried *Valentinitsch*, Der Prozeß gegen den Görzer Juden Bera Pincherle 1643–1645. *Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark* 79 (1988) 141–165.
- Helfried *Valentinitsch*, Der Vorwurf der Hostienschändung in den innerösterreichischen Hexen- und Zaubereiprozessen (16.–18. Jahrhundert). Vortrag bei der Jahreshauptversammlung des Historischen Vereines für Steiermark am 12. März 1987. *Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark* 78 (1987) 5–14.
- Guisepppe *Veltri*, »Ohne Recht und Gerechtigkeit«. Kaiser Rudolf II. und sein Bankier Markus Meyzl, in: *An der Schwelle zur Moderne. Juden in der Renaissance* (hg. von Guisepppe *Veltri*/Annette *Winkelmann*, Leiden u. a. 2003) 233–255.
- Traude *Veran*, Das steinerne Archiv. Der alte Judenfriedhof in der Rossau (Wien 2002).
- Nikolaus *Vielmetti*, Die Juden in Österreich während des Mittelalters, in: *Katalog zur Ausstellung »Judentum im Mittelalter« im Schloß Halbturn* (hg. von der Kulturabteilung des Amtes der Burgenländischen Landesregierung, Eisenstadt 1978) 175–184.
- Nikolaus *Vielmetti*, Das Schicksal der jüdischen Gemeinden des Burgenlandes (Burgenländische Forschungen III: Festgabe »50 Jahre Burgenland«, Eisenstadt 1971) 196–214.
- Nikolaus *Vielmetti*, Vom Beginn der Neuzeit bis zur Toleranz, in: Anna M. *Drabek*/Wolfgang *Häusler*/Kurt *Schubert*/Karl *Stuhlpfarrer*/Nikolaus *Vielmetti*, *Das österreichische Judentum. Voraussetzungen und Geschichte*. (Wien-München 31988) 59–82.
- Hermann *Vogelstein*, Zu Wellesz' Isaak ben Mose Or Sarua. *MGWJ* 49/6 (1905) 701–706.
- Hans *Voltelini*, Der Wiener und Kremser Judeneid. *Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Stadt Wien* 12 (1932) 64–70.
- Hans *Voltelini*, Die ältesten Pfandleihbanken und Lombardenprivilegien Tirols (Innsbruck 1904).
- Bernhard *Wachstein*, Die Grabinschriften des alten Judenfriedhofes in Eisenstadt. Mit einer Studie von Sándor *Wolf*: Die Entwicklung des jüdischen Grabsteines und die Denkmäler des Eisenstädter Friedhofes (Wien 1922).
- Bernhard *Wachstein*, Hebräische Grabsteine aus dem XIII. und XV. Jahrhundert in Wien und Umgebung (Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte, 181. Bd., 1. Abhandlung, Wien 1916).
- Bernhard *Wachstein*, Die Inschriften des alten Judenfriedhofes in Wien. 1. Teil: 1540 (?) – 1670; 2. Teil: 1696–1783 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 4, Wien-Leipzig 1912 und 1917).

- Bernhard *Wachstein*, Wer sind die Prager Munk im 16. Jahrhundert? *Zeitschrift für Geschichte der Juden in Deutschland* 1 (1929) 141–151.
- Wilhelm *Wadl*, Geschichte der Juden in Kärnten im Mittelalter. Mit einem Ausblick bis zum Jahre 1867 (Das Kärntner Landesarchiv 9, Klagenfurt <sup>2</sup>1992).
- Barry Dov *Walsh*, Esther in medieval garb. Jewish interpretation of the book of Esther in the Middle Ages (Albany/NY 1993).
- Rainer *Walz*, Die Verfolgungen von 1096 und die Ritualmordlegende. Die Debatte über die Thesen Israel J. Yuvals. *Aschkenas* 9/1 (1999) 189–232.
- Evelyne *Webernig*, Landeshauptmannschaft und Vizedomamt in Kärnten bis zum Beginn der Neuzeit (Das Kärntner Landesarchiv 10, Klagenfurt 1983).
- Andreas *Weigl*, Residenz, Bastion und Konsumptionsstadt: Stadtwachstum und demographische Entwicklung einer werdenden Metropole, in: *Wien im Dreißigjährigen Krieg. Bevölkerung – Gesellschaft – Kultur – Konfession* (hg. von Andreas *Weigl*, Kulturstudien. Bibliothek der Kulturgeschichte 32, Wien-Köln-Weimar 2001) 31–105.
- Israel *Weinstock*, Versuch eines Grundrisses der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Juden in Mähren von ihren Anfängen bis zum 17. Jahrhundert (ungedr. Diss., Wien 1934).
- Hermann *Wellesz*, Isaak b. Mose Or Sarua. *MGWJ* 48 (1904), Nr. 3, 129–144, Nr. 4, 209–213, Nr. 6, 361–371, Nr. 7, 440–456, Nr. 11, 710–712.
- Hans *Wellmann*, Linguistik der Diskriminierung. Über die Agitation in Flugblättern der Frühen Neuzeit, in: *Judengemeinden in Schwaben im Kontext des Alten Reiches* (hg. von Rolf *Kießling*, *Colloquia Augustana* 2, Berlin 1995) 183–193.
- Ludwig *Welti*, Graf Kaspar von Hohenems 1573–1640. Ein adeliges Leben im Zwiespalte zwischen friedlichem Kulturideal und rauher Kriegswirklichkeit im Frühbarock (Innsbruck 1963).
- Max *Weltin*, Kammergut und Territorium. Die Herrschaft Steyr als Beispiel landesfürstlicher Verwaltungsorganisation im 13. und 14. Jahrhundert. *MÖStA* 26 (1973) 1–55.
- Markus *Wener*, Was vom Mittelalter übrig blieb. Fragen zur Rezeption jüdischen Kunsthandwerks im Mittelalter, in: *Nicht in einem Bett. Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit* (Juden in Mitteleuropa 2005, St. Pölten 2005) 28–33.
- Markus *Wener*, Zwischen Eigenständigkeit und Anpassung. Aspekte der jüdischen Kunst im Mittelalter, in: *Jüdische Kunst – Europas Juden im Mittelalter. Ausstellungskatalog* (hg. vom Historischen Museum der Pfalz, Speyer, Ostfildern-Ruit 2004) 99–105.
- Markus *Wenninger*, Die Bedeutung jüdischer Financiers für die Grafen von Cilli und vice versa, in: *Celjski grofje, stara tema – nova spoznanja* (Die Grafen von Cilli, altes Thema – neue Erkenntnisse) (hg. von Rolanda *Fugger Germadnik*, Celje 1999) 143–164.
- Markus *Wenninger*, Zur Geschichte der Juden in Salzburg, in: *Geschichte Salzburgs. Stadt und Land. Bd. 1/2: Mittelalter* (hg. von Heinz *Dopsch*/Hans *Spatzenegger*, Salzburg 1983) 747–756.
- Markus *Wenninger*, Das gefährliche Fest. Ostern als zeitlicher Kristallisationspunkt antijüdischen Verhaltens, in: *Feste und Feiern im Mittelalter* (hg. von Detlef *Altenburg*/Jörg *Jarnut*/Hans-Hugo *Steinhoff*, Sigmaringen 1991) 323–332.
- Markus *Wenninger*, Das Grazer Judenviertel im Mittelalter, in: *Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung, Auslöschung, Annäherung* (hg. von Gerhard *Lamprecht*, Innsbruck-Wien u. a. 2004) 7–12.
- Markus *Wenninger*, Grenzen in der Stadt? Zur Lage und Abgrenzung mittelalterlicher deutscher Judenviertel. *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 14/1 (2004) 9–29.
- Markus *Wenninger*, Juden im Herrschaftsbereich der Grafen von Görz und Görz-Tirol, in: *Symposium zur Geschichte von Millstatt und Kärnten* (hg. von Franz *Nikolasch*, Millstatt 2000) 108–133.
- Markus *Wenninger*, Juden und Christen als Geldgeber im hohen und späten Mittelalter, in: *Die Juden in ihrer mittelalterlichen Umwelt* (hg. von Alfred *Ebenbauer* und Klaus *Zatloukal*, Wien 1991) 280–299.
- Markus *Wenninger*, Man bedarf keiner Juden mehr. Ursachen und Hintergründe ihrer Vertreibung aus den deutschen Reichsstädten im 15. Jahrhundert (Wien-Köln-Graz 1981).
- Markus *Wenninger*, Nicht in einem Bett – aber doch auf einer Hochzeit. Zur Teilnahme von Christen an jüdischen Festen im Mittelalter, in: *Nicht in einem Bett. Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit* (Juden in Mitteleuropa 2005, St. Pölten 2005) 10–17.
- Markus *Wenninger*, Die Siedlungsgeschichte der innerösterreichischen Juden im Mittelalter und das Problem der »Juden«-Orte. Bericht über den 16. österreichischen Historikertag 1984. *Veröffentlichungen des Verbandes Österreichischer Geschichtsvereine* 25 (1985) 190–217.
- Markus *Wenninger*, Von der Integration zur Segregation. Die Entwicklung deutscher Judenviertel im Mittelalter, in: *Ein Thema – zwei Perspektiven: Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit* (hg. von Eveline *Brugger*/Birgit *Wiedl*, erscheint 2006).
- Markus *Wenninger*, Von jüdischen Rittern und anderen waffentragenden Juden im mittelalterlichen Deutschland. *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 13/1 (2003) 35–82.

- Markus *Wenninger*, Zur Topographie der Judenviertel in den mittelalterlichen deutschen Städten anhand österreichischer Beispiele, in: *Juden in der Stadt* (hg. von Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Oppl*, Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 15, Linz 1999) 81–117.
- Edith *Wenzel*, Alt-Jiddisch oder Mittelhochdeutsch?, in: *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 14/1 (Themenschwerpunkt: Grenzen und Grenzüberschreitungen: Kulturelle Kontakte zwischen Juden und Christen im Mittelalter, hg. von Edith *Wenzel*, Tübingen 2004) 31–49.
- Edith *Wenzel*, »Do worden die Judden alle geschaut«. Rolle und Funktion der Juden in spätmittelalterlichen Spielen (Forschungen zur Geschichte der älteren Deutschen Literatur 14, München 1992).
- Edith *Wenzel*, Grenzen und Grenzüberschreitungen. Kulturelle Kontakte zwischen Juden und Christen im Mittelalter. *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 14/1 (2004) 1–7.
- [Joseph *Wertheimer*, anonym erschienen], Die Juden in Oesterreich. Vom Standpunkte der Geschichte, des Rechts und des Staatsvortheils (Leipzig 1842).
- Edgar *Weyrich*, Der politische Bezirk Floridsdorf-Umgebung. Ein Heimatbuch. Schule und Haus (Lehrerbücherei 49, Wien-Leipzig-New York 1924).
- Jakob *Wichner*, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont. Bd. 2: Von der Zeit des Abtes Isenrik bis zum Tode des Abtes Heinrich II. (1178–1297) (Graz 1876).
- Theodor *Wiedemann*, Beiträge zur Geschichte der Juden in Wien. *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 27 (N.F. 10, 1878) 257–262, 325–332.
- Birgit *Wiedl*, Eine zünftige Gemeinde. Handwerkszunft und jüdische Gemeindeorganisation im Vergleich, in: *Nicht in einem Bett. Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit* (Juden in Mitteleuropa 2005, St. Pölten 2005) 44–49.
- Inge *Wiesflecker-Friedhuber*, Die Austreibung der Juden aus der Steiermark unter Maximilian I., in: *Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im burgenländisch-westungarischen Raum und in den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 92, Eisenstadt 1993) 47–64.
- Ingeborg *Wiesflecker-Friedhuber*, Beiträge zur Geschichte der Vertreibung der Juden aus der Steiermark unter Maximilian I., in: *Geschichtsforschung in Graz. Festschrift zum 125-Jahr-Jubiläum des Instituts für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz* (hg. von Herwig *Ebner*/Horst *Haselsteiner*/Ingeborg *Wiesflecker-Friedhuber*, Graz 1990) 169–179.
- Dölf *Wild*/Roland *Böhmer*, Die spätmittelalterlichen Wandmalereien im Haus »Zum Brunnenhof« in Zürich und ihre jüdischen Auftraggeber, in: *Zürcher Denkmalpflege, Bericht 1995/96* (hg. vom Hochbaudepartement der Stadt Zürich, Zürich 1997) 15–33.
- Franz *Wilflingseder*, Geschichte der älteren Dreifaltigkeitskapelle in Linz. Von der Judenschule zur Jesuitenresidenz, in: *Historisches Jahrbuch der Stadt Linz* (Linz 1956) 33–188.
- Alfred *Willman*, Famous Rabbis of Vienna, in: *The Jews of Austria. Essays on their Life, History and Destruction* (hg. von Josef *Fraenkel*, London 1967) 319–326.
- Alfred *Willmann*, Die mährischen Landesrabbiner, in: *Die Juden und Judengemeinden Mährens in Vergangenheit und Gegenwart* (hg. von Hugo *Gold*, Brünn 1929) 46–52.
- Dietmar *Willoweit*, Vom Königsschutz zur Kammerknechtschaft. Anmerkungen zum Rechtsstatus der Juden im Hochmittelalter, in: *Geschichte und Kultur des Judentums* (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 38, hg. von Karlheinz *Müller*/Klaus *Wittstadt*, Würzburg 1988) 71–89.
- Thomas *Winkelbauer*, »Das Geld ist sanguis corporis politici«. Notizen zu den Finanzen der Habsburger und zur Bedeutung des Geldes im 16. und 17. Jahrhundert, in: *Geld. 800 Jahre Münzstätte Wien. Ausstellungskatalog* (hg. von Wolfgang *Häusler*, Wien 1994) 143–159.
- Thomas *Winkelbauer*, Zur Bedeutung der Grenze zwischen den böhmischen Ländern und Österreich für Glaubensflüchtlinge vom 15. bis zum 17. Jahrhundert. Josef Válka zum 65. Geburtstag. *Unsere Heimat. Zeitschrift für Landeskunde von Niederösterreich* 65 (1994) 189–209.
- Thomas *Winkelbauer*, Manufaktur und Gewerbe: Die Horner Tucherzeugung im 17. Jahrhundert und die Tuchmachersiedlung in der »Öttinger Vorstadt«, in: *Eine Stadt und ihre Herren. Puchheim, Kurz, Hoyos. Ausstellungskatalog* (Horn 1991).
- Thomas *Winkelbauer*, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter. 2 Teile (hg. von Herwig *Wolfram*, Österreichische Geschichte 1522–1699, Wien 2003).
- Gustav *Winter*, Beiträge zur niederösterreichischen Rechts- und Verwaltungsgeschichte. Das St. Pöltener Stadtrecht vom Jahre 1338. *Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich* N.F. 17 (1883) 411–490.
- J. *Winter*/Aug. *Wünsche* (Red.), Geschichte der Rabbinischen Litteratur während des Mittelalters und ihrer Nachblüte in der neueren Zeit (Die jüdische Litteratur seit Abschluss des Kanons 2: Die Rabbinische Litteratur, Trier 1894).
- Gerson *Wolf*, Aus der israel. Gemeinde in Wien. 1599–1601. *Jahrbuch für Israeliten*, 2. F. 2 (1866/67) 10–28.

- Gerson Wolf, Die Einladung der Wiener Chewra vom Jahre 1320 und der Satzbrief vom Jahre 1329. Hebräische Bibliographie VI (1863) 118 f.
- Gerson Wolf, Ferdinand II. und die Juden. Nach Aktenstücken in den Archiven der k. k. Ministerien des Inneren und Äußeren (Wien 1859).
- Gerson Wolf, Geschichte der Juden in Wien (1156–1876) (Wien 1876).
- Gerson Wolf, Ein Jude rettet Jesuiten und andere katholische Geistliche mit eigener Lebensgefahr. Jahrbuch für Israeliten N.F. 7 (1860/61) 221–227.
- Gerson Wolf, Die Juden in der Leopoldstadt (»Unterer Werld«) im 17. Jahrhundert in Wien (Wien 1864).
- Gerson Wolf, Judentaufen in Österreich (Wien 1863).
- Gerson Wolf, Die jüdischen Friedhöfe und die »Chewra Kadischa« (fromme Bruderschaft) in Wien (Wien 1879).
- Gerson Wolf, Kleine historische Schriften (Wien 1892).
- Gerson Wolf, Statistik der Juden in Niederösterreich im Jahre 1652. Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 2/4 (1866) 112–115.
- Gerson Wolf, Studien zur Jubelfeier der Wiener Universität (Wien 1865).
- Gerson Wolf, »Wienerisch Judenschaft«. Ein Actenstück. Jahrbuch für Israeliten, N.F. 4 (1857/58) 78–85.
- Gerson Wolf, Zur Geschichte der Juden in Worms und des deutschen Städtewesens (Breslau 1862).
- Herwig Wolfram, Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung (Österreichische Geschichte 378–907, Wien 1995).
- Wolfgang Wüst, Günzburg. Historischer Atlas von Bayern. Teil Schwaben, Heft 13 (München 1983).
- Wolfgang Wüst, »Ius superioritas territorialis«: Prinzipien und Zielsetzungen im habsburgisch-insässischen Rechtsstreit um die Markgrafschaft Burgau, in: Vorderösterreich in der frühen Neuzeit (hg. von Hans Maier/Volker Press, Sigmaringen 1989) 209–228.
- Wolfgang Wüst, Die Judenpolitik der geistlichen Territorien Schwabens während der Frühen Neuzeit, in: Judengemeinden in Schwaben im Kontext des Alten Reiches (hg. von Rolf Kießling, Colloquia Augustana 2, Berlin 1995) 128–153.
- Wolfgang Wüst, Die »partielle Landeshoheit« der Markgrafen von Burgau, in: Landeshoheit. Beiträge zur Entstehung, Ausformung und Typologie eines Verfassungselements des Römisch-Deutschen Reiches (hg. von Erwin Riedenaier, Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 16, München 1994) 62–92.
- Yosef Hayim Yerushalmi, Zakhor. Erinnere Dich! Jüdische Geschichte und jüdisches Gedächtnis (Berlin 1996).
- Israel J. Yuval, An Appeal against the Proliferation of Divorce in Fifteenth Century Germany (hebr.). Zion 48 (1983) 177–215.
- Israel J. Yuval, Gedichte und Geschichte als Weltgericht. *Unetanne tokef*, Dies irae und Amnon von Mainz. Kalonymos 8/4 (2005) 1–6.
- Israel J. Yuval, A German-Jewish Autobiography of the Fourteenth Century, in: Jewish Intellectual History in the Middle Ages (hg. von Joseph Dan, Binah 3, Westport/Conn.-London 1994) 79–99.
- Israel J. Yuval, The Haggada of Passover and Easter (hebr.). Tarbiz 65 (1995/96) 5–28.
- Israel J. Yuval, Heilige Städte, heilige Gemeinden – Mainz als das Jerusalem Deutschlands, in: Jüdische Gemeinden und Organisationsformen von der Antike bis zur Gegenwart (hg. von Robert Jütte/Abraham P. Kustermann, Aschkenas, Beiheft 3, Wien-Köln-Weimar 1996) 91–101.
- Israel J. Yuval, Juden, Hussiten und Deutsche. Nach einer hebräischen Chronik, in: Juden in der christlichen Umwelt während des späten Mittelalters (hg. von Alfred Haverkamp/Franz-Josef Ziwes, Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 13, Berlin 1992) 59–102.
- Israel J. Yuval, Juden, Hussiten und Deutsche. Nach der hebräischen Chronik »Gilgul bne Chuschim« (hebr.). Zion 54/3 (1989) 275–319.
- Israel J. Yuval, Juristen, Ärzte und Rabbiner: Zum typologischen Vergleich intellektueller Berufsgruppen im Spätmittelalter, in: Das aschkenasische Rabbinat. Studien über Glaube und Schicksal (hg. von Julius Carlebach, Berlin 1995) 119–131.
- Israel J. Yuval, »The Lord Will Take Vengeance, Vengeance for His Temple« – Historia Sine Ira et Studio (hebr.). Zion 59 (1994) 315–414.
- Israel J. Yuval, Magie und Kabbala unter den Juden im Deutschland des ausgehenden Mittelalters, in: Judentum im deutschen Sprachraum (hg. von Karl Grözinger, Frankfurt/Main 1991) 173–189.
- Israel J. Yuval, Meir ben Baruch von Rothenburg (um 1220–1293), »supremus magister«, in: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern – Lebensläufe (hg. von Manfred Treml/Wolf Weigand, Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 18, Haus der bayerischen Geschichte, München-New York u. a. 1988) 21–24.

- Israel J. *Yuval*, Pessach und Ostern: Dialog und Polemik in Spätantike und Mittelalter. Kleine Schriften des Arye-Maimon-Instituts 1 (Trier 1999) 10–24.
- Israel J. *Yuval*, Rabbiner und Rabbinat in Deutschland 1350–1500. Hebräische Beiträge zur Wissenschaft des Judentums deutsch angezeigt. Jg. III–V (1987–1989) 33–50.
- Israel J. *Yuval*, Scholars in their Time. The Religious Leadership of German Jewry in the Late Middle Ages (hebr.) (Jerusalem 1988).
- Israel J. *Yuval*, Vengeance and Damnation, Blood and Defamation: From Jewish Martyrdom to Blood Libel Accusations (hebr.). *Zion* 58 (1993) 33–90.
- Alfons *Žák*, Zur Kirchengeschichte Niederösterreichs. Monatsblatt des Vereins für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien 12/1/1 (1926/27) 6 f.
- H. J. *Zeibig*, Der Ausschuss-Landtag der gesammten österreichischen Erblande zu Innsbruck 1518. Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen XIII (1854) 201–366.
- Eric *Zimmer*, Harmony and Discord: An Analysis of the Decline of Jewish Self Government in 15<sup>th</sup> Century Europe (New York 1970).
- Eric *Zimmer*, Jewish Synods in Germany During the Late Middle Ages (1286–1603) (New York 1978).
- Eric *Zimmer*, R. Menachem Merseburg we-Nimukav (hebr.). *Sinai* 78 (1976) 75–88.
- Eric *Zimmer*, Society and its customs. Studies in the history and metamorphosis of Jewish customs (hebr.) (Jerusalem 1996).
- Arthur J. *Zuckerman*, Unpublished Materials on the Relationship of early fifteenth Century Jewry to the central Government, in: S. W. Baron Jubilee Volume (Jerusalem 1974) 1059–1094.
- Leopold *Zunz*, Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden historisch entwickelt. Ein Beitrag zur Altertumskunde und biblischen Kritik, zur Literatur- und Religionsgeschichte (Frankfurt/Main <sup>2</sup>1892, Nachdruck Hildesheim 1966).
- Leopold *Zunz*, Literaturgeschichte der synagogalen Poesie (Berlin 1865, Nachdruck Hildesheim 1966).
- Leopold *Zunz*, Die synagogale Poesie des Mittelalters. Zweite, nach dem Handexemplar des Verfassers berichtigte und durch Quellennachweise und Register vermehrte Auflage im Auftrage der Zunz-Stiftung (hg. von A. *Freimann*, Frankfurt/Main 1920, Nachdruck Hildesheim 1967).
- Leopold *Zunz*, Zur Geschichte und Literatur, Bd. 1 (Berlin 1845).

## 1670–1848

- Simon *Adler*, Das Judenpatent von 1797. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 5 (1933) 199–229.
- Karl *Albrecht-Weinberger*, Zur Geschichte der »Jüdischen Namen«, in: Patricia *Steines*, Hunderttausend Steine. Grabstellen großer Österreicher jüdischer Konfession auf dem Wiener Zentralfriedhof (Wien 1993) 336–346.
- Thomas *Albrich*, Bildung zwischen Aufklärung und Tradition: Lazar Levi Wälsch und die Anfänge der deutschen Schule »bey der Judenschaft in Hohenems«. *Alemannia Studens* 3 (1993) 5–19.
- Thomas *Albrich*, »Zweierlei Klassen?«: Öffentliche Schule und Privatunterricht in der jüdischen Gemeinde Hohenems während der bayrischen Herrschaft 1806–1814. *Alemannia Studens* 4 (1994) 7–44.
- Jacob *Allerhand*, Die hebräischsprachige Publizistik in Österreich in der ersten Hälfte und um die Mitte des 19. Jahrhunderts, in: 1000 Jahre Österreichisches Judentum, Ausstellungskatalog (hg. von Klaus *Lobmann*, *Studia Judaica Austriaca* 9, Eisenstadt 1982) 139–151.
- Jacob *Allerhand*, Die Juden in Österreich – fremd unter Fremden? Von der Theokratie zur Toleranz, in: Vaterlandsliebe und Gesamtstaatsidee im Österreichischen 18. Jahrhundert (hg. von Moritz *Csáky*/Reinhard *Hagelkrys*, Beihefte zum Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts 1, Wien 1989) 71–78.
- Jacob *Allerhand*, Die Rabbiner des Stadttempels von J. N. Mannheimer bis Z. P. Chajes, in: Der Wiener Stadttempel 1826–1976 (hg. von Kurt *Schubert*, *Studia Judaica Austriaca* 6, Eisenstadt 1978) 5–28.
- Jacob *Allerhand*, Toleranzpolitik und Kulturkampf (Eisenstadt 1982).
- Adolf *Altmann*, Geschichte der Juden in Stadt und Land Salzburg (Nachdruck von 1913 und 1930, Salzburg 1990).
- Alexander *Altmann*, Moses Mendelssohn: A Biographical Study (London 1973).
- Aus den Sieben Gemeinden. Ein Lesebuch über Juden im Burgenland (hg. von Johannes *Reiss*, Eisenstadt 1997).
- Meir *Ayali*, Die Sittenverordnungen der Gemeinde Eisenstadt aus dem Jahre 1730 im Lichte der rabbinischen Responnenliteratur, in: Beiträge zur Geschichte der Juden im Burgenland (hg. von Shlomo *Spitzer*, Wien 1995) 55–61.

- Majer *Balaban*, Herz Homberg in Galizien. Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur 19 (Berlin 1916) 189–221.
- Salo *Baron*, Die Judenfrage auf dem Wiener Kongreß (Wien-Berlin 1920).
- Johann Ludwig Ehrenreich Graf von *Barth-Barthenheim*, Politische Verfassung der Israeliten im Lande unter der Enns, und insbesondere in Wien (Wien 1821).
- Ludwig *Bato*, Die Juden im alten Wien (Wien 1928).
- Friedrich *Battenberg*, Die jüdische Wirtschaftselite der Hoffaktoren und Residenten im Zeitalter des Merkantilismus – ein europaweites System? *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 9/1 (1999) 31–66.
- Friedrich *Battenberg*, Ein Hofjude im Schatten seines Vaters – Wolf Wertheimer zwischen Wittelsbach und Habsburg, in: Hofjuden – Ökonomie und Interkulturalität. Die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahrhundert (hg. von Rotraud *Ries*/Friedrich *Battenberg*, Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 25, Hamburg 2002) 240–255.
- Friedrich *Battenberg*, »... gleich anderen dero Diener einen Degen zu tragen ...«. Reflexionen zum sozialen Rang der Hofjudenschaft in vormoderner Zeit. *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 13/1 (2003) 93–106.
- Friedrich *Battenberg*, Hofjuden in Residenzstädten der frühen Neuzeit, in: Juden in der Stadt (hg. von Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Oppl*, Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas XV, Linz 1999) 297–325.
- Emanuel *Baumgarten*, Die Juden in Steiermark (Wien 1903).
- Gerhard *Baumgartner*, Die jüdische Gemeinde zu Güssing, in: Beiträge zur Geschichte der Juden im Burgenland (hg. von Shlomo *Spitzer*, Wien 1995) 89–99.
- Carl *Beck*, Lieder vom armen Mann (Leipzig 1846).
- Peter *Beer*, Dat Isra'el. Oder Das Judentum, das ist Versuch einer Darstellung aller wesentlichen Glaubens-Sitten- und Ceremoniallehren heutiger Juden (Prag 1809–1810).
- Peter *Beer*, Toldhoth Yisra'el. Geschichte Israels von der Schöpfung bis nach dem Exil (Wien 1810).
- Beiträge zur Geschichte der jüdischen Gemeinde von Deutschkreutz. Endbericht des vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung geförderten Projekts »Erforschung der Geschichte der burgenländischen jüdischen Gemeinden«, eingereicht von Shlomo *Spitzer* (unveröffentl. Manuskript Wien 1994).
- Esther *Benbassa*, Frankreich, in: Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa. Länder und Regionen (hg. von Elke-Vera *Kotowski*/Julius H. *Schoeps*/Hiltrud *Wallenborn*, Darmstadt 2001) 387–418.
- Shlomo *Berger*, The Desire to Travel: A Note on Abraham Levy's Yiddish Itinerary (1719–1723). *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 6/2 (1996) 497–506.
- Josef *Bergl*, Geschichte der ungarischen Juden (Leipzig 1879).
- Wolfdieter *Bibl*, Das Judentum Ungarns 1780–1914. *Studia Judaica Austriaca* 3 (Eisenstadt 1976) 17–31.
- Wolfdieter *Bibl*, Notizen zu den ethnischen und religiösen Splitter-, Rest- und Sondergruppen in den habsburgischen Ländern, in: Die Habsburgermonarchie 1848–1918, Bd. III: Die Völker des Reiches, 2. Teilbd. (hg. von Adam *Wandruszka*/Peter *Urbanitsch*, Wien 1980) 949–974.
- Richard *Bletschacher*, Mozart und da Ponte (Salzburg 2004).
- Hans David *Blum*, Juden in Breisach. Von den Anfängen bis zur Schoah. 12.–19. Jahrhundert (Konstanz 1998).
- Kopel *Blum*, Aufklärung und Reform bei den Wiener Juden (Diss. Wien 1935).
- Andreas *Brämer*, Rabbiner und Vorstand. Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Deutschland und Österreich 1808–1871 (*Aschkenas*, Beiheft 5, Wien 1999).
- Andreas *Brämer*, Rabbiner Zacharias Frankel. Wissenschaft des Judentums und konservative Reform im 19. Jahrhundert (Hildesheim-Zürich-New York 2000).
- Andreas *Brämer*, Reform und Orthodoxie im europäischen Judentum der Neuzeit, in: Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa. Religion, Kultur, Alltag (hg. von Elke-Vera *Kotowski*/Julius H. *Schoeps*/Hiltrud *Wallenborn*, Darmstadt 2001) 138–149.
- Michael *Brenner*, Vom Untertanen zum Bürger, in: Michael *Brenner*/Stefi *Jersch-Wenzel*/Michael A. *Meyer*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 2: 1780–1871 (München 1996) 260–284.
- Herbert *Brettl*, Die jüdische Gemeinde von Frauenkirchen (Halbturn 2003).
- Mordechai *Breuer*, Jüdische Orthodoxie im Deutschen Reich 1871–1918. Sozialgeschichte einer religiösen Minderheit (Frankfurt/Main 1986).
- Mordechai *Breuer*, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne, in: Mordechai *Breuer*/Michael *Graetz*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 1: 1600–1780 (München 1996) 85–247.
- Reinhard *Buchberger*, Lebl Höschl von Wien und Ofen: Kaufmann, Hofjude und Spion des Kaisers, in: Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin 2004) 217–250.
- Robert J. *Büchler*, Kurze Übersicht der jüdischen Geschichte in dem Gebiet der Slowakei (Schriftenreihe des Slowakischen Matus Cernak Instituts München, München 1982).

- Karl Heinz *Burmeister*, »... daß die Judenschaft auf ewige Zeiten aus unseren Vorarlbergischen Herrschaften abgeschafft und ausgerottet bleibe ...«. Die Judenpolitik der Vorarlberger Landstände, in: Antisemitismus in Vorarlberg. Regionalstudie zur Geschichte einer Weltanschauung (hg. von Werner *Dreier*, Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 4, Bregenz 1988) 19–64.
- Karl Heinz *Burmeister*, Der jüdische Pferdehandel in Hohenems und Sulz im 17. und 18. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Hochschule für jüdische Studien Heidelberg 3, Wiesbaden 1989).
- Karl Heinz *Burmeister*, Die Hohenemser Lesegesellschaft von 1813. *Alemannia Studens* 4 (1994) 45–54.
- Karl Heinz *Burmeister*, Die Synagoge in Sulz. *Rheticus* 14 (1992) 205–216.
- Karl Heinz *Burmeister*, Geschichte der Juden in Stadt und Herrschaft Feldkirch (Schriftenreihe der Rheticus Gesellschaft 31, Feldkirch 1993).
- Karl Heinz *Burmeister*, Liechtenstein als Zufluchtsort der aus Sulz vertriebenen Juden 1745/47. *Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein* 86 (1986) 327–345.
- Ruth *Burstyn*, Die Geschichte der türkisch-spaniolischen Juden im Habsburgerreich. Die Ursprünge der sephardischen/spanischen Einwanderung in Wien, in: Ist jetzt hier die »wahre Heimat«? Ostjüdische Einwanderung nach Wien (hg. von Peter *Bettelheim*/Michael *Ley*, Wien 1993) 17–66.
- Riccardo *Calimani*, Die Kaufleute von Venedig. Die Geschichte der Juden in der Löwenrepublik (Düsseldorf 1988).
- Iveta *Cermanová*, The Censorship of Hebrew Manuscripts in Vienna in the early 19<sup>th</sup> Century: The case of Abraham Trebitsch. *Judaica Bohemiae* XXXIX (2003) 93–103.
- Günther *Chaloupek*/Dionys *Lehner*/Herbert *Matis*/Roman *Sandgruber*, Österreichische Industriegeschichte. 1700 bis 1848. Die vorhandene Chance (hg. von Österreichische Industriegeschichte GmbH Linz, Wien 2003).
- Egon Caesar Conte *Corti*, Das Haus Rothschild in der Zeit seiner Blüte 1830–1871. Mit einem Ausblick in die neueste Zeit (Leipzig 1928).
- Egon Caesar Conte *Corti*, Der Aufstieg des Hauses Rothschild 1770–1830 (Leipzig 1927).
- Josef *Daney*, Der Tiroler Volksaufstand des Jahres 1809 (Hamburg 1909).
- Klaus Samuel *Davidowicz*, Zwischen Prophetie und Häresie. Jakob Franks Leben und Lehren (Wien-Köln 2004).
- Denkwürdigkeiten der Glückel von Hameln (aus dem Jüdisch-Deutschen übersetzt, mit Erläuterungen versehen und hg. von Alfred *Feilchenfeld*, Königstein 1980).
- Christian Conrad Wilhelm von *Dohm*, Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden (Berlin 1781).
- Oskar *Donath*, Siegfried Kapper. *Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik* 6 (1934) 323–442.
- Anna M. *Drabek*, Das Judentum der böhmischen Länder vor der Emanzipation, in: Prag – Czernowitz – Jerusalem. Der österreichische Staat und die Juden vom Zeitalter des Absolutismus bis zum Ende der Monarchie (hg. von Anna M. *Drabek*/Mordechai *Eliav*/Gerald *Stourzh*, *Studia Judaica Austriaca* 10, Eisenstadt 1984) 5–30.
- Lois C. *Dubin*, The Port Jews of Habsburg Trieste. Absolutist Politics and Enlightenment Culture (Stanford 1999).
- Lois C. *Dubin*, Trieste and Berlin: The Italian Role in the Cultural Politics of the Haskalah, in: Toward Modernity. The European Jewish Model (hg. von Jacob Katz, New York 1987) 189–224.
- Klaus *Edel*, Karl Abraham Wetzlar von Plankenstern 1715(16)–1799 (Dissertationen der Universität Wien 125, Wien 1975).
- Artur *Eisenbach*, Das galizische Judentum während des Völkerfrühlings und in der Zeit des Kampfes um seine Gleichberechtigung, in: Zur Geschichte der Juden in den östlichen Ländern der Habsburgermonarchie (*Studia Judaica Austriaca* 8, Eisenstadt 1980) 75–92.
- Johann Andreas *Eisenmenger*, Entdecktes Judentum oder gründlicher und wahrhafter Bericht, welcher gestalt die verstockte Juden die Hochheilige Drey-Einigheit ... erschrecklicher Weise lästern und verunehren (Königsberg 1711).
- Encyclopedia Judaica. 17 Bde. (Jerusalem o. J.)
- Die ersten fünfzig Jahre der Kaiser Ferdinands-Nordbahn 1836–1886 (Wien 1886).
- Robert J. W. *Evans*, Progress and Emancipation in Hungary during the Age of Metternich. *Leo Baeck Institute Year Book* XLVI (2001) 55–65.
- Hans Erich *Feine*, Entstehung und Schicksal der vorderösterreichischen Lande, in: Vorderösterreich. Eine geschichtliche Landeskunde (hg. von Friedrich *Metz*, Freiburg 1967) 47–65.
- Shmuel *Feiner*, Haskalah and History. The Emergence of a Modern Jewish Historical Consciousness (Oxford 2002).

- Shmuel *Feiner*, The Jewish Enlightenment (Philadelphia 2004).
- Shmuel *Feiner*, Mendelssohn and »Mendelssohn's Disciples«. A Reexamination. Leo Baeck Institute Year Book XL (1995) 133–167.
- Niall *Ferguson*, Die Geschichte der Rothschilds. Propheten des Geldes, Bd. I: 1798–1848 (Stuttgart-München 2002).
- Niall *Ferguson*, Metternich and the Rothschilds: »A Dance with Torches on Powderkegs«?. Leo Baeck Institute Year Book XLVI (2001) 19–54.
- Jonathan *Frankel*, The Damascus affair: »ritual murder«, politics and the Jews in 1840 (Cambridge 1997).
- Max *Freudenthal*, Leipziger Messgäste. Die jüdischen Besucher der Leipziger Messen in den Jahren 1675 bis 1764 (Schriften der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums 29, Frankfurt/Main 1928).
- Mordkhai Hirsch *Friedländer*, Kore Haddoroth. Beiträge zur Geschichte der Juden in Mähren (Brünn 1876).
- Evyatar *Friesel*, The Oesterreichisches Central-Organ, Vienna 1848: A Radical Jewish Periodical. Leo Baeck Institute Year Book XLVII (2002) 117–149.
- Michaela *Fröblich*, Die jüdische Gemeinde in Linz von 1849 bis Ende des 19. Jahrhunderts (Dipl. Wien 2004).
- Moritz *Frühling*, Biographisches Handbuch der in der k. u. k. österr.-ungar. Armee und Kriegsmarine aktiv gedienten Offiziere, Ärzte, Truppen-Rechnungs-Führer und sonstigen Militärbeamten jüdischen Stammes (Wien 1911).
- Rudolf *Fuchs*, Die Wiener Stadtbank (Dipl. Wien 1997).
- Sabine *Fuchs*, Der Aufstieg ins Bürgertum. Die wirtschaftliche und soziale Dynamik der Hohenemser Judengemeinde im 19. Jahrhundert, in: »... eine ganz kleine jüdische Gemeinde, die nur von den Erinnerungen lebt!« Juden in Hohenems (Katalog des jüdischen Museums Hohenems, Hohenems 1996) 67–77.
- Fünfundsiebzig Jahre Österreichischer Lloyd, 1836–1911 (hg. vom Publizistischen Bureau des Österreichischen Lloyd, Triest 1911).
- Sabine *Gamper*, Meran – eine Kurstadt von und für Juden? Ein Beitrag zur Tourismusgeschichte Merans 1830–1930 (Dipl. Innsbruck 2001).
- Peter *Gasser*, Triestiner Handel vor 1790 (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 24/1971) 245–279.
- Wolfgang *Gasser*, Jüdische DienstbotInnen in Wien – von den napoleonischen Kriegen, dem Biedermeier bis zur 1848er-Revolution (Dipl. Wien 2001).
- Wolfgang *Gasser*, Zwischen zwei Welten: Die Rosenthals in Wien und Hohenems. Juden in Mitteleuropa 2003 (hg. vom Institut für Geschichte der Juden in Österreich) 18–24.
- Isaac *Gastfreund*, Die Wiener Rabbinen. Seit den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart (Wien 1879).
- Geduldet, geschmäht und vertrieben. Salzburger Juden erzählen (hg. von Daniela *Ellmauer*/Helga *Embacher*/Albert *Lichtblau*, Salzburg-Wien 1998).
- Pierre *Gené*, Synagogen in Österreich (Wien 1992).
- Pierre *Gené*, Wiener Synagogen 1825–1938 (Wien 1987).
- Gertrud *Gerhartl*, Geschichte der Juden in Wiener Neustadt, in: Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch (hg. von Hugo *Gold*, Tel Aviv 1971) 91–100.
- Die Geschichte Ungarns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (hg. von Péter *Hanák*, Essen 1988).
- Geschichten einer Ausstellung. Zwei Jahrtausende deutsch-jüdische Geschichte (hg. von der Stiftung Jüdisches Museum Berlin, Berlin 2001).
- Gabriele von *Glaserapp*, Jüdische Kalender, Almanache und Jahrbücher. Zur Geschichte und Bedeutung eines »vergessenen« Mediums, in: Die jüdische Presse im europäischen Kontext 1686–1990 (hg. von Susanne *Marten-Finnis*/Markus *Winkler*, Bremen 2006) 73–88.
- Hugo *Gold* (Hg.), Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden Mährens (Tel Aviv 1974).
- Hugo *Gold* (Hg.), Geschichte der Juden in Wien. Ein Gedenkbuch (Tel Aviv 1966).
- Ivo *Goldstein*, Forschung über die Juden in Kroatien. Überblick über den Forschungsstand und künftige Aufgaben, in: Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im burgenländisch-westungarischen Raum und in den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart (hg. von Rudolf *Kropf*, Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 92, Eisenstadt 1993) 143–157.
- Eva *Grabherr*, Letters to Hohenems: A Microhistorical Study of Jewish Acculturation in the Early Decades of Emancipation (Diss. London 2001).
- Eva *Grabherr*, »was wir für bisher haben wie folgt!« Eine bürgerliche Bibliothek. Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs 42/4 (1990) 288–292.
- Michael *Graetz*, Jüdische Aufklärung, in: Mordechai *Breuer*/Michael *Graetz*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 1: 1600–1780 (München 1996) 251–350.
- Ignaz *Graßl*, Das österreichische Eherecht der Juden (Wien 1848).
- Max *Grunwald*, Mattersdorf. Jahrbuch für jüdische Volkskunde (1924/25) 402–563.

- Max *Grunwald*, Samuel Oppenheimer und sein Kreis (Wien-Leipzig 1913).
- Max *Grunwald*, Zur Familiengeschichte einiger Gründer der Wiener Chewra Kadischa. Die Familie Arnstein, in: Der Teilnahme an dem Brudermahle der Wiener Chewra Kadischa zur Erinnerung gewidmet vom Präsidenten Salo Cohn, Wien, 23. April 1911.
- Alessandro *Guetta*/Michele *Luzzati*/Roni *Weinstein*, Italien. Gesellschaft, Wirtschaft, rechtliche Stellung, in: Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa. Länder und Regionen (hg. von Elke-Vera *Kotowski*/Julius H. *Schoeps*/Hiltrud *Wallenborn*, Darmstadt 2001) 350–383.
- Helmut G. *Haasis*, Joseph Süß Oppenheimer genannt Jud Süß. Finanzier, Freidenker, Justizopfer (Reinbek 1998).
- Veronika *Hager-Strobele*, Geschichte der Jüdischen Kultusgemeinde von Meran (Dipl. Wien 1992).
- Wolfgang *Häusler*, Assimilation und Emanzipation des ungarischen Judentums um die Mitte des 19. Jahrhunderts. *Studia Judaica Austriaca* 3 (Eisenstadt 1976) 33–79.
- Wolfgang *Häusler*, »Aus dem Ghetto«. Der Aufbruch des österreichischen Judentums in das bürgerliche Zeitalter (1780–1867), in: *Conditio Judaica*. Judentum, Antisemitismus und deutschsprachige Literatur vom 18. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg, 1. Teil (hg. von Hans Otto *Horch*/Horst *Denkler*, Tübingen 1988) 47–70.
- Wolfgang *Häusler*, Das galizische Judentum in der Habsburgermonarchie. Im Lichte der zeitgenössischen Publizistik und Reiseliteratur von 1772–1848 (Wien 1979).
- Wolfgang *Häusler*, Probleme der Geschichte des westungarischen Judentums in der Neuzeit. *Burgenländische Heimatblätter* 42 (1980) 32–39 und 69–100.
- Michael *Hainisch*, Das österreichische Tabakmonopol im 18. Jahrhundert. *Vierteljahresschrift für Social- und Wirtschaftsgeschichte* 8 (1910) 394–444.
- Die Hamburger Kauffrau Glikl. Jüdische Existenz in der Frühen Neuzeit (hg. von Monika *Richarz*, Hamburg 2001).
- Péter *Hanák*, Jews and the Modernization of Commerce in Hungary, 1760–1848, in: *Jews in the Hungarian Economy 1760–1945* (hg. von Michael K. *Silber*, Jerusalem 1992) 23–39.
- Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren 18. bis 20. Jahrhundert. 3 Bde. (hg. von der Österreichischen Nationalbibliothek, Redaktion Susanne *Blumesberger*/Michael *Doppelhofer*/Gabriele *Mauthe*, München 2002).
- Jay M. *Harris*, Nachman Krochmal. Guiding the Perplexed of the Modern Age (New York 1991).
- Günther *Haselier*, Geschichte der Stadt Breisach am Rhein. 1. Halbbd.: Von den Anfängen bis zum Jahr 1700 (Breisach 1969).
- Günther *Haselier*, Geschichte der Stadt Breisach am Rhein. 2. Bd.: Der Niedergang Breisachs von 1700 bis 1890 (Breisach 1971).
- Heiko *Haumann*, Polen und Litauen, in: Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa. Länder und Regionen (hg. von Elke-Vera *Kotowski*/Julius H. *Schoeps*/Hiltrud *Wallenborn*, Darmstadt 2001) 228–274.
- Louise *Hecht*, »Gib dem Knaben Unterricht nach seiner Weise« (Spr. 22,6): Theorie und Praxis des modernen jüdischen Schulsystems in der Habsburger Monarchie, in: *Orte des Wissens* (hg. von Martin *Scheutz*/Wolfgang *Schmale*/Dana *Stefanová*, Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts 18/19, Bochum 2004) 117–134.
- Louise *Hecht*, An Intellectual Biography of the Maskil Peter Beer: His Role in the Formation of Modern Jewish Historiography and Education in Bohemia (PhD-thesis, Hebrew University, Jerusalem 2002).
- Louise *Hecht*, Die Prager deutsch-jüdische Schulanstalt 1782–1848, in: *Jüdische Erziehung und aufklärerische Schulreform. Analysen zum späten 18. und frühen 19. Jahrhundert* (hg. von Britta L. *Behm*/Ingrid *Lohmann*/Uta *Lohmann*, Münster 2002) 213–252.
- Louise *Hecht*/Albert *Lichtblau*/Michael L. *Miller*, Österreich, Böhmen und Mähren 1648–1918, in: Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa, Länder und Regionen (hg. von Elke-Vera *Kotowski*/Julius H. *Schoeps*/Hiltrud *Wallenborn*, Darmstadt 2001) 101–134.
- Ruth *Heidrich-Blaba*, Joseph Kornhäusels Synagoge in Wien – Architektur als Zeichen, in: *Der Wiener Stadtempel. Die Wiener Juden* (hg. von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Wien 1988) 53–63.
- Felicitas *Heimann-Jelinek*, *Judaica: An Interface between Jewish and Non-Jewish Culture in Central Europe*, in: *Jewish Ceremonial Objects in Transcultural Context* (hg. von Julie-Marthe *Cohen*, *Studia Rosenthaliana* 37/2004) 147–162.
- Gerda *Heinrich*, »Juden müssen sich also gar nicht einmischen ...«. Mendelssohn als Initiator und Mentor der Debatte um die »bürgerliche Verbesserung der Juden« 1781 bis 1786, in: *Haskala und Öffentlichkeit* (hg. von Julius H. *Schoeps*/Karl E. *Grözinger*/Willi *Jasper*/Gert *Mattenklott*, Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte 12/2001) 39–65.
- Deborah *Hertz*, Die jüdischen Salons im alten Berlin (Frankfurt/Main 1991).
- Josef *Hirn*, Tirols Erhebung im Jahre 1809 (Innsbruck 1909).

- Fritz P. *Hodik*, Beiträge zur Geschichte der Mattersdorfer Judengemeinde im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Burgenländische Forschungen 65, Eisenstadt 1975).
- Daniela *Höfle*, »... den Juden die freie Ansiedlung in der Christengasse für die Zukunft untersagt sein solle ...«. Realitätenerwerb als Steuerungsinstrument der Minderheitenpolitik im 18. und 19. Jahrhundert: Am Beispiel der jüdischen Gemeinde in Hohenems (Dipl. Innsbruck 1995).
- André *Holenstein*/Sabine *Ullmann*, »Landgemeinde« und »Minderheiten« in der frühen Neuzeit. Integration und Exklusion als Herausforderungen an ländliche kommunale Verbände, in: Nachbarn, Gemeindegossen und die anderen. Minderheiten und Sondergruppen im Südwesten des Reiches während der Frühen Neuzeit (hg. von André *Holenstein*/Sabine *Ullmann*, Oberschwaben – Geschichte und Kultur 12, Epfendorf 2004) 9–29.
- Brigitte *Holl*, Hofkammerpräsident Starhemberg (Wien 1976).
- Herz *Homburg*, Bne-Zion. Ein religiös-moralisches Lehrbuch für die Jugend israelitischer Nation (Wien, k.k. Schulbücher-Verschleiß, 1812).
- 150 Jahre Wiener Stadttempel (hg. von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Wien 1976).
- Sigmund *Husserl*, Gründungsgeschichte des Stadt-Tempels der Israel. Kultusgemeinde Wien (Wien-Leipzig 1906).
- Jonathan I. *Israel*, European Jewry in the Age of Mercantilism 1550–1750 (Oxford 1985).
- Hanns *Jäger-Sunstenau*, Die geadelten Judenfamilien im vormärzlichen Wien (Diss. Wien 1950).
- Tobias *Jakovovits*, Das Prager und Böhmisches Landesrabbinat Ende des siebzehnten und Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslovakischen Republik 5 (1933) 79–136.
- Stefi *Jersch-Wenzel*, Bevölkerungsentwicklung und Berufsstruktur, in: Michael *Brenner*/Stefi *Jersch-Wenzel*/Michael A. *Meyer*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 2: 1780–1871 (München 1996) 57–83.
- Stefi *Jersch-Wenzel*, Rechtslage und Emanzipation, in: Michael *Brenner*/Stefi *Jersch-Wenzel*/Michael A. *Meyer*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 2: 1780–1871 (München 1996) 15–56.
- Johann Baptist *Jockell*, Der Jude mit dem Barte oder Lebensläufe eines Judenknaben. Aus den hinterlassenen Schriften eines Convertiten mit erläuternden Noten herausgegeben (Wien 1848).
- Michael *John*/Albert *Lichtblau*, Mythos »deutsche Kultur«. Jüdische Gemeinden in Galizien und der Bukowina. Zur unterschiedlichen Ausformung kultureller Identität, in: Studien zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Martha *Keil*/Eleonore *Lappin*, Bodenheim 1997) 81–121.
- Juden auf dem Lande. Beispiel Ichenhausen. Katalog zur Ausstellung in der ehemaligen Synagoge Ichenhausen (hg. vom Haus der Bayrischen Geschichte, München 1991).
- Judengemeinden in Schwaben im Kontext des Alten Reichs (hg. von Rolf *Kießling*, Colloquia Augustana 2, Berlin 1995).
- Judentum in Wien. Sammlung Max Berger (Katalog der 108. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien 1988).
- Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden (begründet von Georg *Herlitz* und Bruno *Kirschner*, unter Mitarb. von über 250 jüd. Gelehrten und Schriftstellern und unter red. Hilfe von Ismar *Elbogen*, Nachdruck der 1. Auflage Berlin 1927, Frankfurt/Main <sup>2</sup>1987).
- Alfred Graf von *Kageneck*, Das Ende der vorderösterreichischen Herrschaft im Breisgau (Freiburg im Breisgau 1981).
- Kantor Salomon Sulzer und seine Zeit. Eine Dokumentation (hg. von Hanoach *Avenary*, Sigmaringen 1985).
- Joseph *Karniel*, Die Toleranzpolitik Kaiser Josephs II. (Schriftenreihe des Instituts für Deutsche Geschichte Universität Tel Aviv 9, Gerlingen 1986).
- Cilli *Kasper-Holtkotte*, Im Westen Neues. Migration und ihre Folgen: Deutsche Juden als Pioniere jüdischen Lebens in Belgien, 18./19. Jahrhundert (Studies in European Judaism 8, Leiden 2003).
- Jacob *Katz*, Aus dem Ghetto in die bürgerliche Gesellschaft. Jüdische Emanzipation 1770–1870 (Frankfurt/Main 1986).
- Jacob *Katz*, Die Hep-Hep-Verfolgungen des Jahres 1819 (Berlin 1994).
- David *Kaufmann*, Doctor Israel Conegliano und sein Verdienst um die Republik Venedig bis nach dem Frieden von Carlowitz (Wien 1895).
- David *Kaufmann*, Die Erstürmung Ofens und ihre Vorgeschichte. Nach dem Berichte Isak Schulhofs (1650–1732) (Trier 1895).
- David *Kaufmann*, Die letzte Vertreibung der Juden aus Wien und Niederösterreich, ihre Vorgeschichte (1625–1670) und ihre Opfer (Wien 1889).
- David *Kaufmann*, Samson Wertheimer, der Oberhoffactor und Landesrabbiner und seine Kinder (Wien 1888).

- David *Kaufmann*, Urkundliches aus dem Leben Samson Wertheimers (Wien 1892).
- Uri R. *Kaufmann*, Die Hohenemser Rabbiner Abraham Kohn und Aron Tänzer und die jüdischen Bestrebungen ihrer Zeit, in: »... eine ganz kleine jüdische Gemeinde, die nur von den Erinnerungen lebt!« Juden in Hohenems (Katalog des jüdischen Museums Hohenems, Hohenems 1996) 45–57.
- Christina *Kaul*, Die Rechtsstellung der türkischen Juden in Wien auf Grund der österreichisch-türkischen Staatsverträge (jur. Dipl. Salzburg 1990).
- Christina *Kaul*, Die spanischen Juden (Sephardim) in Wien. Eine kulturgeschichtlich-historische Betrachtung (phil. Dipl. Salzburg 1989).
- Klaus *Kemptner*, Die Jellineks 1820–1955. Eine familienbiographische Studie zum deutschjüdischen Bildungsbürgertum (Schriften des Bundesarchivs 52, Düsseldorf 1998).
- Andreas *Kennecke*, Der »Ha Me'assef« und sein erster Herausgeber Isaac Euchel, in: Zwischen Selbstbehauptung und Verfolgung. Deutsch-jüdische Zeitungen und Zeitschriften von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus (hg. von Michael Nagel, Hildesheim-Zürich-New York 2002) 67–83.
- Andreas *Kennecke*, »Hame'assef« – die erste hebräische Zeitschrift, in: Haskala und Öffentlichkeit (hg. von Julius H. Schoeps, Berlin-Wien 2001) 171–188.
- Gerhard *Kessler*, Die Familiennamen der Juden in Deutschland (Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte 53, Leipzig 1935).
- Ruth *Kestenbergladstein*, Neuere Geschichte der Juden in den böhmischen Ländern. Das Zeitalter der Aufklärung 1780–1830 (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 18/1, Tübingen 1969).
- Guido *Kisch*, Die Prager Universität und die Juden (mit Beiträgen zur Geschichte des Medizinstudiums). Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 6 (1934) 1–144.
- Gretl *Köfler*, Zur Geschichte der Juden in Tirol. II. Teil: Das Handelshaus May in Innsbruck. Das Fenster. Tiroler Kulturzeitschrift 27 (1980) 2733–2735.
- Josef *Kraupp*, Geschichte der Juden in Baden bei Wien und Tribuswinkel, in: Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch (hg. von Hugo Gold, Tel Aviv 1971) 5–8.
- Adonyahu *Krauss*, Geschichte der Juden in Lackenbach, in: Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes (hg. von Hugo Gold, Tel Aviv 1970) 87–90.
- Meier *Kristianpöler*, Die wirtschaftliche Stellung der Juden in Österreich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (mit Ausschließung Ungarns) (Diss. Wien 1936).
- Anita *Kritzinger*, Beitrag der jüdischen Familie Schwarz zur wirtschaftlichen Entwicklung Südtirols (Dipl. Innsbruck 2001).
- Rudolf *Kropf*, Sozialstruktur und Migration von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts am Beispiel der Schlaininger Judengemeinde, in: Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im burgenländisch-westungarischen Raum und in den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart (hg. von Rudolf Kropf, Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 92, Eisenstadt 1993) 107–123.
- Jiří *Kudela*, Die historischen Wurzeln des Rassenantisemitismus in den Böhmisches Ländern – Juden zwischen Tschechen und Deutschen (1780–1870/1918), in: Judenemanzipation – Antisemitismus – Verfolgung in Deutschland, Österreich-Ungarn, den Böhmisches Ländern und der Slowakei (hg. von Jörg K. Hoensch/Stanislaw Biman/Lubomir Lipták, Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission 6, Essen 1999) 33–54.
- Jiří *Kudela*, Zeitgenössische Reaktionen auf die josephinische Toleranz der Juden in Böhmen und Mähren. Prager und Wiener Diskussion über die Toleranz der Juden zwischen 1781 und 1782. *Judaica Bohemiae* XXXII (1996) 115–142.
- Viktor *Kurrein*, Die Juden in Linz. Menorah. Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft/Kunst und Literatur 5/5 (Mai 1927) 311–344.
- Gerald *Lamprecht*, Das Werden der Gemeinde. Von ersten jüdischen Händlern in der Steiermark bis zur Gründung der Israelitischen Kultusgemeinde Graz 1869, in: Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung, Auslöschung, Annäherung (hg. von ders., Schriften des Centrums für Jüdische Studien 5, Innsbruck 2004) 127–169.
- Peter *Landesmann*, Rabbiner aus Wien. Ihre Ausbildung, ihre religiösen und nationalen Konflikte (Wien 1997).
- Nikolaus *László*, Die geistige und soziale Entwicklung der Juden in Ungarn in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Diss. Berlin 1934).
- Hana *Legnerová*, Das Exil der Prager Juden auf der Herrschaft Rothenhaus (Červený Hradek) in den Jahren 1745–1748. *Judaica Bohemiae* XXXVIII (2002) 48–71.
- Tirza *Lemberger*, Bikure Haitim und Kerem Chemed. Ein Spiegelbild ihrer Zeit? (Diss. Wien 1994).
- Tirza *Lemberger*, Ideologie und Entwicklungen im jüdischen Unterrichtswesen vom Toleranzpatent bis zur Konstituierung der Kultusgemeinde in Wien (1782–1852) (Dipl. Wien 1991).

- Moritz *Lery*, Die Sephardim in Bosnien. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden auf der Balkanhalbinsel (Bosnisch-österreichische Beziehungen Bd. 1, Nachdruck der Ausgabe von 1911, Klagenfurt 1996).
- Christoph *Lind*, »... sind wir doch in unserer Heimat als Landmensch aufgewachsen ...«. Der »Landsprengel« der Israelitischen Kultusgemeinde St. Pölten: Jüdische Schicksale zwischen Wienerwald und Erlauf (Jüdische Gemeinden. Schriftenreihe des Instituts für Geschichte der Juden in Österreich 3, Linz 2002).
- Vladimir *Lipscher*, Die Juden im Habsburgerreich des 17. und 18. Jahrhunderts am Beispiel Böhmens und Mährens (Diss. Zürich 1983).
- Vladimir *Lipscher*, Jüdische Gemeinden in Böhmen und Mähren im 17. und 18. Jahrhundert (bis zum Ausweisungsbefehl Maria Theresias), in: Die Juden in den böhmischen Ländern (hg. von Ferdinand *Seibt*, München 1983) 73–86.
- Akos *Löv*, Die soziale Zusammensetzung der Wiener Juden nach den Trauungs- und Geburtsmatrikeln 1784–1848 (Diss. Wien 1951).
- Klaus *Lobrmann*/Wilhelm *Wadl*/Markus *Wenninger*, Die Entwicklung des Judenrechtes in Österreich und seinen Nachbarländern, in: 1000 Jahre Österreichisches Judentum, Ausstellungskatalog (hg. von Klaus *Lobrmann*, Studia Judaica Austriaca 9, Eisenstadt 1982) 25–53.
- Klaus *Lobrmann*/Wilhelm *Wadl*/Markus *Wenninger*, Überblick über die jüdischen Siedlungen in Österreich, in: 1000 Jahre Österreichisches Judentum, Ausstellungskatalog (hg. von Klaus *Lobrmann*, Studia Judaica Austriaca 9, Eisenstadt 1982) 69–92.
- Elisabeth *Malleier*, Jüdische Frauen in Wien 1816–1938 (Wien 2003).
- Bernhard *Mandl*, Beschreibung Wiens von einem jüdischen Touristen aus dem Jahre 1719. Die Neuzeit. Wochenschrift für politische, religiöse und Kultur-Interessen 39 (1896) 402 f. und 40 (1896) 411–413.
- Moritz *Markbreiter*, Beiträge zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Eisenstadt (Wien 1908).
- Carl Ferdinand Mautner Ritter von *Markhof*, Die Wiener Stiftungen. Ein Handbuch (Wien 1895).
- Peter *Maser*, Das schlesische Judentum, in: Geschichte Schlesiens Bd. 3.: Preussisch-Schlesien 1740–1945, Österreichisch-Schlesien 1740–1918/45 (hg. von der Historischen Kommission für Schlesien, Stuttgart 1999) 333–360.
- Anton *Mayer*, Wiens Buchdruckergeschichte 1482–1882. 2 Bde. (Wien 1883–1887).
- Sigmund *Mayer*, Die Wiener Juden. Kommerz, Kultur, Politik 1700–1900 (Wien-Berlin 1917).
- William O. *McCagg*, A History of Habsburg Jews, 1670–1918 (Bloomington-Indianapolis 1989).
- William O. *McCagg*, Austria's Jewish Nobles, 1740–1918. Leo Baeck Institute Year Book XXXIV (1989) 163–183.
- Hans *Meissner*, Kornelius *Fleischmann*, Die Juden von Baden und ihr Friedhof (Baden 2002).
- Leo *Menczer*, Geschichte der Juden in den noc. Provinzstaedten im 17. und 18. Jh. (Diss. Wien 1929).
- Franz von *Mensi*, Die Finanzen Österreichs von 1701 bis 1740 (Wien 1890).
- Barouh *Mevorach*, Die Interventionsbestrebungen in Europa zur Verhinderung der Vertreibung der Juden aus Böhmen und Mähren. Jahrbuch des Instituts für deutsche Geschichte der Universität Tel Aviv 9 (1980) 15–81.
- Barouh *Mevorach*, The Imperial Court–Jew Wolf Wertheimer as Diplomatic Mediator (during the War of the Austrian Succession). Hierosolymitana 23 (1972) 184–213.
- Michael A. *Meyer*, Antwort auf die Moderne. Geschichte der Reformbewegung im Judentum (Wien-Köln-Weimar 2000).
- Michael A. *Meyer*, Deutsch werden, jüdisch bleiben, in: Michael *Brenner*/Stefi *Jersch-Wenzel*/Michael A. *Meyer*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 2: 1780–1871 (München 1996) 208–259.
- Michael A. *Meyer*, Jüdische Gemeinden im Übergang, in: Michael *Brenner*/Stefi *Jersch-Wenzel*/Michael A. *Meyer*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 2: 1780–1871 (München 1996) 96–134.
- Michael A. *Meyer*, Jüdisches Selbstverständnis, in: Michael *Brenner*/Stefi *Jersch-Wenzel*/Michael A. *Meyer*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 2: 1780–1871 (München 1996) 135–176.
- Michael A. *Meyer*, Judentum und Christentum, in: Michael *Brenner*/Stefi *Jersch-Wenzel*/Michael A. *Meyer*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 2: 1780–1871 (München 1996) 177–207.
- Gerhard *Milchram*, Heilige Gemeinde Neunkirchen. Eine jüdische Heimatgeschichte (Wien 2000).
- Ingrid *Mittenzwei*, Aus dem Alltagsleben des Wiener Großkaufmanns Adam Albert Hönig am Ende des 18. Jahrhunderts. Kairos. Zeitschrift für Judaistik und Religionswissenschaft (1992/93) 168–180.
- Frederic *Morton*, Die Rothschilds. Porträt einer Dynastie (Wien-München 2004).
- Leopold *Moses*, Die Juden in Niederösterreich (Wien 1935).
- Neues Lexikon des Judentums (hg. von Julius H. *Schoeps*, Gütersloh 2000).
- David *Ochs*, Die Aufklärung der Juden in Galizien 1772–1848 (Diss. Wien 1937).
- Österreichische Autoren und Autorinnen jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahrhundert. Forschungsprojekt des

- Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, drei Teile und Endbericht (hg. von Wolfgang *Duchkowitsch*, Wien 1994).
- Werner *Ogris*, Joseph von Sonnenfels als Rechtsreformer, in: Joseph von Sonnenfels (hg. von Helmut *Reinalter*, Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs 13, Wien 1988) 11–95.
- Snežka K. *Panova*, Die Juden zwischen Toleranz und Völkerrecht im Osmanischen Reich: Die Wirtschaftstätigkeit der Juden im Osmanischen Reich (die Südosteuropaländer) vom 15. bis 18. Jahrhundert (Frankfurt/Main 1997).
- Manfred *Papo*, The Sephardi Community of Vienna, in: The Jews of Austria. Essays on their Life, History and Destruction (hg. von Josef *Fraenkel*, London 1967) 327–346.
- Margarita *Pazi*, Berthold Auerbach and Moritz Hartmann – Two Jewish Writers of the Nineteenth Century. Leo Baeck Institute Year Book XVIII (1973) 201–218.
- Walter *Pietsch*, Die jüdische Einwanderung aus Galizien und das Judentum in Ungarn, in: Juden in Ostmitteleuropa. Von der Emanzipation bis zum Ersten Weltkrieg (hg. von Gotthold *Rhode*, Historische und Landeskundliche Ostmitteleuropa Studien 3, Marburg/Lahn 1989) 271–293.
- Egon *Pinzer*, »Dem Juden traut kein wahrer Christ«. Historische Streiflichter zur Lage der Juden in Tirol. sturzflüge. Eine Kulturzeitschrift 15/16 (1986) 5–16.
- Stefan *Plaggenborg*, Maria Theresia und die böhmischen Juden. Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 39 (1998) 1–16.
- Max *Pollak*, Die Geschichte der Juden in Oedenburg. Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart (Wien 1929).
- Max *Pollak*, Die Juden in Wiener Neustadt. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Oesterreich (Wien 1927).
- Friedrich *Pollerof*, »Ich will mich nicht gerne erinnern«. Juden und Antisemiten in der Marktgemeinde Pölla, in: »Die Erinnerung tut zu weh«. Jüdisches Leben und Antisemitismus im Waldviertel (hg. von Friedrich *Pollerof*, Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 37, Horn-Waidhofen/Thaya 1996) 233–300.
- S. *Pressburger*, Oesterreichische Notenbank 1816–1966. Geschichte des Oesterreichischen Noteninstituts (Wien 1966).
- Alfred Francis *Pribram*, Urkunden und Akten zur Geschichte der Juden in Wien. Erste Abteilung, Allgemeiner Teil 1526–1847(1849), 2 Bde. (Wien-Leipzig 1918).
- Harald *Prickler*, Beiträge zur Geschichte der burgenländischen Judensiedlungen, in: Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im burgenländisch-westungarischen Raum und in den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart (hg. von Rudolf *Kropf*, Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 92, Eisenstadt 1993) 65–106.
- Harald *Prickler*, Die Judengemeinde Deutschkreutz in den Konskriptionen des 17. und 18. Jahrhunderts. Juden in Mitteleuropa 2003 (hg. vom Institut für Geschichte der Juden in Österreich) 116–128.
- Peter G. J. *Pulzer*, Die Entstehung des politischen Antisemitismus in Deutschland und Österreich 1867–1914 (vom Autor durchgesehene und um einen Forschungsbericht erweiterte Neuausgabe der Erstausgabe von 1964, Göttingen 2004).
- Bernhard *Purin*, Die Juden von Sulz. Eine jüdische Landgemeinde in Vorarlberg 1676–1744 (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 9, Bregenz 1991).
- Alexandr *Putik*, The Prague Jewish Community in the Late 17<sup>th</sup> and Early 18<sup>th</sup> Centuries. Judaica Bohemiae XXXV (1999) 4–140.
- Israel *Rabin*, Beiträge zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der Juden in Schlesien im 18. Jahrhundert. Heft 1: Der rechtliche Zustand (1713–1740) (Bericht des Jüdisch-Theologischen Seminars, Hochschule für Jüdische Theologie für das Jahr 1931).
- Israel *Rabin*, Vom Rechtskampf der Juden in Schlesien (1582–1713) (Bericht des jüdisch-theologischen Seminars Fraenckelscher Stiftung für das Jahr 1926, Breslau 1927).
- Michael *Rachmuth*, Der Plan einer Verlegung des Prager Ghettos nach Lieben 1680. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 6 (1934) 145–156.
- Joseph *Rapp*, Tirol im Jahre 1809. Nach Urkunden dargestellt (Innsbruck 1852).
- Peter *Rauscher*, Juden in Niederösterreich im 18. Jahrhundert. Ein Forschungsdesiderat, Abschlussbericht (St. Pölten 2005).
- Helmut *Reinalter*, Joseph von Sonnenfels. Leben und Werk in Grundzügen, in: Joseph von Sonnenfels (hg. von *ders.*, Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs 13, Wien 1988) 1–9.
- Johannes *Reiss*, Geschichte der Juden und jüdische Geschichte im Burgenland, in: Juden in der Stadt (hg. von Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Oppl*, Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas XV, Linz 1999) 1–19.
- Petra *Reitbauer*, Die jüdischen Gemeinden von Triest, Görz und Gradisca im 18. Jahrhundert (Dipl. Graz 1993).

- Rotraud *Ries*, Identitätsfindungen ohne Modell. Wege der Neuorientierung in Hofjuden-Familien. *Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 9/2 (1999) 353–370.
- Michael A. *Riff*, Jüdische Schriftsteller und das Dilemma der Assimilation im Böhmischem Vormärz, in: *Juden im Vormärz und in der Revolution von 1848* (hg. von Walter *Grab*/Julius H. *Schoeps*, Stuttgart 1983) 58–82.
- Elimelech Simon *Rimalt*, The Jews of Tyrol, in: *The Jews of Austria. Essays on their Life, History and Destruction* (hg. von Josef *Fraenkel*, London 1967) 375–384.
- Ada *Rinderer*/Reinhard *Rinderer*/Johannes *Inama*, Haus der Versammlung. Zur Baugeschichte der ehemaligen Synagoge in Hohenems, in: »... wohl eine Illusion?« *Geschichte und Gegenwart der Synagoge Hohenems* (hg. von Johannes *Inama*/Hanno *Loewy*, Hohenems 2004) 23–49.
- Ritchie *Robertson*, Karl Beck: From Radicalism to Monarchism. *Leo Baeck Institute Year Book XLVI* (2001) 81–91.
- Stefan *Rohrbacher*, Gewalt im Biedermeier. Antijüdische Ausschreitungen in Vormärz und Revolution (1815–1848/49) (Schriftenreihe des Zentrums für Antisemitismusforschung Berlin 1, Frankfurt/Main 1993).
- Artur *Rosenberg*, Beiträge zur Geschichte der Juden in Steiermark (Wien-Leipzig 1914).
- Moses *Rosenmann*, Dr. Adolf Jellinek. Sein Leben und sein Schaffen. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Israelitischen Kultusgemeinde Wien in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts (Wien 1931).
- Moses *Rosenmann*, Isak Noa Mannheimer. Sein Leben und Wirken, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der israelitischen Kultusgemeinde in Wien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Wien-Berlin 1922).
- František *Roubík*, Drei Beiträge zur Entwicklung der Judenemanzipation in Böhmen. *Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik* 5 (1933) 313–428.
- František *Roubík*, Zur Geschichte der Juden in Böhmen in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. *Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik* 6 (1934) 285–322.
- František *Roubík*, Zur Geschichte der Juden in Böhmen im neunzehnten Jahrhundert. *Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik* 7 (1935) 305–385.
- Marsha L. *Rozenblit*, Jewish identity and the Modern Rabbi – The Cases of Isak Noa Mannheimer, Adolf Jellinek and Moritz Gudemann in Nineteenth-Century Vienna. *Leo Baeck Institute Year Book XXXV* (1990) 103–131.
- Helmut *Rumpler*, Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie (Österreichische Geschichte 1804–1914, hg. von Herwig *Wolfgram*, Wien 1997).
- Salomon Sulzer – Kantor, Komponist, Reformier. Katalog zur Ausstellung des Landes Vorarlberg (Bregenz 1991).
- Gerhard W. *Salzer-Eibenstein*, Die Geschichte des Judentums in Südostösterreich von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert, in: *Geschichte der Juden in Südost-Österreich* (hg. von der Israelitischen Kultusgemeinde für Steiermark, Kärnten und die politischen Bezirke des Burgenlandes Oberwart, Güssing und Jennersdorf, Gedenkschrift anlässlich des Bedenkjahres 1988, Graz 1988) 27–148.
- Marc *Saperstein*, War and Patriotism in Sermons to Central European Jews: 1756–1815. *Leo Baeck Institute Year Book XXXVIII* (1993) 3–14.
- Bernd *Schedlitz*, Leffmann Behrens. Untersuchungen zum Hofjudentum im Zeitalter des Absolutismus (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 97, Hildesheim 1984).
- Mordche Schlome *Schleicher*, Geschichte der Spaniolischen Juden (Sephardim) in Wien (Diss. Wien 1934).
- Menahem *Schmelzer*, Hebrew Printing and Publishing in Germany 1650–1750. *Leo Baeck Institute Year Book XXXIII* (1988) 369–383.
- Erwin A. *Schmidl*, Juden in der k. (u.) k. Armee 1788–1918 (*Studia Judaica Austriaca* 11, Eisenstadt 1989).
- Heinrich *Schnee*, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus. Nach archivalischen Quellen. 6 Bde. (Berlin 1953–1967).
- Gershom *Scholem*, Du frankisme au jacobinisme. La vie de Moses Dobruska alias Franz Thomas von Schönfeld alias Junius Frey (Paris 1981).
- Gershom *Scholem*, Sabbatai Zewi. Der mystische Messias (Frankfurt/Main 1992).
- Jean-Philippe *Schreiber*, Belgien, in: *Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa, Länder und Regionen* (hg. von Elke-Vera *Kotowski*/Julius H. *Schoeps*/Hiltrud *Wallenborn*, Darmstadt 2001) 440–452.
- Kurt *Schubert*, Die österreichischen Hofjuden und ihre Zeit (*Studia Judaica Austriaca* 12, Eisenstadt 1991).
- Ursula *Schubert*, Jüdische Buchkunst. 2. Teil (Graz 1992).
- Peter *Schwarz*, Tulln ist judenrein! Die Geschichte der Tullner Juden und ihr Schicksal von 1938 bis 1945: Verfolgung – Vertreibung – Vernichtung (Wien 1997).
- Ignaz *Seidenfeld*, Die politische und wirtschaftliche Stellung der Juden in Ungarn in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts (Diss. Wien 1937).
- Edwin *Seroussi*, Die sephardische Gemeinde in Wien: Geschichte einer orientalistisch-jüdischen Enklave in

- Mitteleuropa, in: Sepharadim – Spaniolen: Die Juden in Spanien – die sephardische Diaspora (hg. von Felicitas Heimann-Jelinek, Studia Judaica Austriaca 13, Eisenstadt 1992) 145–153.
- Shlomo Simonsohn, History of the Jews in the Duchy of Mantua (Jerusalem 1977).
- Ludwig Singer, Die Entstehung des Juden-Systempatents von 1797. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 7 (1935) 199–263.
- Ludwig Singer, Zur Geschichte der Juden in Böhmen in den letzten Jahren Josefs II. und unter Leopold II. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 6 (1934) 193–284.
- Ludwig Singer, Zur Geschichte der Toleranzpatente in den Sudetenländern. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 5 (1933) 231–311.
- Hilde Spiel, Fanny von Arnstein oder die Emanzipation. Ein Frauenleben an der Zeitenwende 1758–1818 (Frankfurt/Main 1992).
- Shlomo Spitzer, Geschichte der Jeschiwot im Burgenland, in: Beiträge zur Geschichte der Juden im Burgenland (hg. von ders., Wien 1995) 44–54.
- Shlomo Spitzer, Der Einfluß des Chatam Sofer auf die jüdischen Gemeinden Mitteleuropas, in: Zur Geschichte der Juden in den östlichen Ländern der Habsburgermonarchie (Studia Judaica Austriaca 8, Eisenstadt 1980), 111–121.
- Shlomo Spitzer, Die jüdische Gemeinde von Deutschkreutz (Wien 1995).
- Shlomo Spitzer, Die mährischen Landesrabbinen in Nikolsburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Mährische Juden in der österreichisch-ungarischen Monarchie (1780–1918) (XXVI. Nikolsburger Symposium 24.–25. Oktober 2000) 121–130.
- Christian Stanek, Christa Mache, Zur Frühgeschichte der Wiener tierärztlichen Bildungsstätte (III): Genealogische Daten zur Familie Veith. Wiener Tierärztliche Monatsschrift 86 (1999) 201–206.
- Anna L. Staudacher, Jüdische Konvertiten in Wien 1782–1868. 2 Teile (Frankfurt/Main 2002).
- Anna L. Staudacher, Wegen jüdischer Religion – Findelhaus. Zwangstaufen in Wien 1816–1868. 2 Bde. (Frankfurt/Main-Berlin-Bern u. a. 2001).
- Barbara Staudinger, »Gantze Dörffer voll Juden«. Juden in Niederösterreich 1496–1670 (Wien 2005).
- Jehuda L. Stein, Juden in Krakau. Ein historischer Überblick 1173–1939 (Konstanz 1997).
- Patricia Steines, Hunderttausend Steine, Grabstellen großer Österreicher jüdischer Konfession auf dem Wiener Zentralfriedhof (Wien 1993).
- Moritz Steinschneider, Catalogus Librorum Hebraeorum in Bibliotheca Bodleiana (Berlin 1852–1860, Nachdruck Hildesheim 1964).
- Selma Stern, The Court Jew. A Contribution to the History of Absolutism in Central Europe. Philadelphia 1950 [deutsch: Der Hofjude im Zeitalter des Absolutismus. Ein Beitrag zur europäischen Geschichte im 17. und 18. Jahrhundert. Aus dem Englischen übertragen, kommentiert und hg. von Marina Sassenberg (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 64, Tübingen 2001)].
- Hermann Sternberg, Zur Geschichte der Juden in Czernowitz (Tel Aviv 1962).
- Leopold Steurer, »Undeutsch und jüdisch«. Streiflichter zum Antisemitismus in Tirol. sturzflüge. Eine Kulturzeitschrift 15/16 (1986) 41–62.
- Werner Sulzgruber, Die jüdische Gemeinde in Wiener Neustadt. Von ihren Anfängen bis zu ihrer Zerstörung (Wien 2005).
- Simon Szyszman, Das Karäertum (Wien 1983).
- Aron Tänzer, Die Geschichte der Juden in Hohenems (unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1905, Bregenz 1982).
- Aron Tänzer, Das Jahr 1809 und die Juden, in: Kalender für Israeliten (1904/05) 443–454.
- Israel Taglicht, Nachlässe der Wiener Juden im 17. und 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Finanz-, Wirtschafts- und Familiengeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich Band VII, Wien-Leipzig 1917).
- Israel Taglicht, Nachlässe der Wiener Juden, II. Teil: 1786–1848, in: Arthur Goldmann/Bernhard Wachstein/J. Taglicht/Max Grunwald, Nachträge zu den zehn bisher erschienenen Bänden der Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Österreich (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Österreich XI, Wien 1936) 125–264.
- 1000 Jahre Österreichisches Judentum. Ausstellungskatalog (hg. von Klaus Lohrmann, Studia Judaica Austriaca 9, Eisenstadt 1982).
- Hans Tietze, Die Juden Wiens. Geschichte, Wirtschaft, Kultur (Nachdruck der Ausgabe von 1933, Wien 1987).
- Rudolf Till, Geschichte der Spanischen Juden in Wien. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 5/6 (1947) 108–123.
- Edward Timms, The Pernicious Rift: Metternich and the Debate about Jewish Emancipation at the Congress of Vienna. Leo Baeck Institute Year Book XLVI (2001) 3–18.
- Jacob Toury, Die Jüdische Presse im Österreichischen Kaiserreich. Ein Beitrag zur Problematik der Akkul-

- turation 1802–1918 (Schriftenreihe Wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 41, Tübingen 1983).
- Jacob *Toury*, Moritz Saphir und Karl Beck – zwei vormärzliche Literaten Österreichs, in: *Juden im Vormärz und in der Revolution von 1848* (hg. von Walter *Grab/Julius Schoeps*, Stuttgart 1983) 138–156.
- Sabine *Ullmann*, Nachbarschaft und Konkurrenz. Juden und Christen in Dörfern der Markgrafschaft Burgau 1650 bis 1750 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 151, Göttingen 1999).
- Péter *Varga*, Varianten jüdischer Selbstwahrnehmung in Ungarn, in: *Jüdische Selbstwahrnehmung* (hg. von Hans Otto *Horch/Charlotte Wardi*, *Conditio Judaica* 19, Tübingen 1997) 83–98.
- Nikolaus *Vielmetti*, Die Gründungsgeschichte des Collegio Rabbinico in Padua (Diss. Wien 1969).
- Nikolaus *Vielmetti*, Einwanderung und Wirtschaftstätigkeit von Hohenemser Juden in Orten auf italienischem Boden (vorwiegend Triest), in: *Landjudentum im süddeutschen und Bodenseeraum: Wissenschaftliche Tagung zur Eröffnung des Jüdischen Museums Hohenems vom 9. bis 11. April 1991*, veranstaltet vom Vorarlberger Landesarchiv (Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs 11, Dornbirn 1992) 139–144.
- Nikolaus *Vielmetti*, Reform und Tradition im neuen Stadttempel in der Seitenstettengasse zu Wien, in: *Judentum in Wien. Sammlung Max Berger* (Katalog der 108. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien 1988) 30–34.
- Nikolaus *Vielmetti*, Zur Geschichte der Wiener Juden im Vormärz, in: *1000 Jahre Österreichisches Judentum, Ausstellungskatalog* (hg. von Klaus *Lobrmann*, *Studia Judaica Austriaca* 9, Eisenstadt 1982) 93–111.
- Karl *Vocelka*, Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat (Österreichische Geschichte 1699–1815, hg. von Herwig *Wolfram*, Wien 2001).
- Bernhard *Wachstein*, Das Testament der Baronin Eleonora Wetzlar von Plankenstern. *Archiv für jüdische Familienforschung, Kunstgeschichte und Museumswesen* Heft 2/3 (Wien 1912/13).
- Bernhard *Wachstein*, Die ersten Statuten des Bethauses in der Inneren Stadt (Wien 1926).
- Bernhard *Wachstein*, Die Grabinschriften des alten Judenfriedhofes in Eisenstadt. Mit einer Studie von Sándor *Wolf*: Die Entwicklung des jüdischen Grabsteines und die Denkmäler des Eisenstädter Friedhofes (Wien 1922).
- Bernhard *Wachstein*, Die Gründung der Wiener Chewra Kadischa im Jahre 1763, in: *Der Teilnahme an dem Brudermahle der Wiener Chewra Kadischa zur Erinnerung gewidmet vom Präsidenten Salo Cohn*, Wien, 23. April 1911.
- Bernhard *Wachstein*, Die Inschriften des alten Judenfriedhofes in Wien. 2 Bde. (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 4, Wien-Leipzig 1912 und 1917).
- Bernhard *Wachstein*, Die Wiener Juden in Handel und Industrie nach den Protokollen des Niederösterreich. Merkantil- und Wechselgerichtes, in: *Arthur Goldmann/Bernhard Wachstein/J. Taglicht/Max Grunwald*, Nachträge zu den zehn bisher erschienenen Bänden der *Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Österreich* (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Österreich XI, Wien 1936) 265–359.
- Bernhard *Wachstein*/Israel *Taglicht*/Alexander *Kristianpoller*, *Die Hebräische Publizistik in Wien* (Wien 1930).
- Wilhelm *Wadl*, *Geschichte der Juden in Kärnten im Mittelalter. Mit einem Ausblick bis zum Jahr 1867* (Klagenfurt 1981).
- Harald *Walser*, Emanzipation und Ausgrenzung. Die Hohenemser Judengemeinde im 19. Jahrhundert, in: *Antisemitismus in Vorarlberg. Regionalstudie zur Geschichte einer Weltanschauung* (hg. von Werner *Dreier*, *Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs* 4, Bregenz 1988) 84–131.
- Stefan *Walz*, *Staat, Nationalität und jüdische Identität in Österreich vom 18. Jahrhundert bis 1914* (Frankfurt/Main 1996).
- Tina *Walzer*, Von Großhändlern und Gehilfen. Aspekte der Sozialgeschichte Wiener jüdischer Familien im 19. Jahrhundert, in: *Die jüdische Familie in Geschichte und Gegenwart* (hg. von Sabine *Hödl*/Martha *Keil*, Berlin 1999) 107–121.
- Annette *Weber*, Synagogenausstattungen als Dokumente jüdischen Lebens auf dem Lande in Franken und Schwaben im 18. Jahrhundert, in: *Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte* (hg. von Monika *Richarz/Reinhard Rürup*, *Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts* 56, Tübingen 1997) 189–206.
- Adelheid *Weiser*, Juden in Oberschlesien. Ein historischer Überblick, in: *Juden in Oberschlesien* (von Peter *Maser*/Adelheid *Weiser*, Berlin 1992) 15–63.
- Wolfgang von *Weisl*, *Die Juden in der Armee Österreich-Ungarns* (Tel Aviv 1971).
- Carl *Welzer*, *Die Lage der Juden in den böhmischen Ländern unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia* (Diss. Wien 1929).

- Joseph Ritter von *Wertheimer*, Die Juden in Oesterreich. Vom Standpunkte der Geschichte des Rechts und des Staatsvortheils (Leipzig 1842).
- Max *Wiener*, Jüdische Religion im Zeitalter der Emanzipation (Berlin 1933).
- Thomas *Winkelbauer*, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, Teil 1 (Österreichische Geschichte 1522–1699, hg. von Herwig *Wolfram*, Wien 2003).
- Robert S. *Wistrich*, Die Juden Wiens im Zeitalter Kaiser Franz Josephs (Wien-Köln-Weimar 1999).
- Susanne *Wölfle-Fischer*, Junius Frey (1753–1794). Jude, Aristokrat und Revolutionär (Frankfurt/Main 1997).
- Gerson *Wolf*, Geschichte der Juden in Wien 1156–1876 (Wien 1876, Nachdruck Wien 1974).
- Gerson *Wolf*, Judentaufen in Österreich (Wien 1863).
- Gerson *Wolf*, Zur Geschichte des Unterrichtes der israelitischen Jugend in Wien (Wien 1867).
- Christine *Wollner*, Benedetto Frizzi und die jüdische Aufklärung in Norditalien (Dipl. Wien 1994).
- Ulrich *Wyrwa*, Juden in der Toskana und in Preußen im Vergleich. Aufklärung in Florenz, Livorno, Berlin und Königsberg i. Pr. (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 67, Tübingen 2003).
- Václav *Zácek*, Die jüdischen Gerbereien in Mähren zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 5 (1933) 175–197.
- Wenzel *Zácek*, Zu den Anfängen der Militärpflichtigkeit der Juden in Böhmen. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 7 (1935) 265–303.
- Milka *Zalmon*, Kulturelle Wechselbeziehungen in den »Siebengemeinden«, in: Beiträge zur Geschichte der Juden im Burgenland (hg. von Shlomo *Spitzer*, Wien 1995) 81–88.

## 1848 bis zur Gegenwart

- Bradley F. *Abrams*, The Austro-Czech Jewish Intelligentsia of 1848 and the Österreichisches Central-Organ für Glaubensfreiheit, Cultur, Geschichte und Literatur der Juden. Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 31 (1990) 1–20.
- Martin *AchRAINER*, In Tirol überlebt. Vier jüdische »U-Boote« in Tirol 1943–1945. Tiroler Heimat. 60 (1966) 159–184.
- Evelyn *Adunka*, Die vierte Gemeinde. Die Geschichte der Wiener Juden von 1945 bis heute (Berlin-Wien 2000).
- Evelyn *Adunka*/Peter *Roessler* (Hg.), Die Rezeption des Exils. Geschichte und Perspektiven der österreichischen Exilforschung (Wien 2003).
- Thomas *Albrich*, »Es gibt keine jüdische Frage«. Zur Aufrechterhaltung des österreichischen Opfermythos, in: »Heiß umfehdet, wild umstritten ...«. Geschichtsmymthen in Rot-Weiß-Rot (hg. von Werner *Koroshitz*/Lisa *Rettl*, Klagenfurt/Celovec 2005) 51–74.
- Thomas *Albrich*, Exodus durch Österreich. Die jüdischen Flüchtlinge 1945–1948 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 1, Innsbruck 1987).
- Thomas *Albrich*, Holocaust und Schuldabwehr. Vom Judenmord zum kollektiven Opferstatus, in: Österreich im 20. Jahrhundert, Bd. 2 (hg. von Rolf *Steininger*/Michael *Gebler*, Wien-Köln-Weimar 1997) 39–106.
- Thomas *Albrich*, Der Traum von »Amerika«. Jüdische Flüchtlinge 1950–1957, in: Österreich in den Fünfzigern (hg. von Thomas *Albrich*/Klaus *Eisterer*/Michael *Gebler*/Rolf *Steininger*, Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 11, Innsbruck-Wien 1995) 95–117.
- Thomas *Albrich* (Hg.), »Wir lebten wie sie ...« Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg (Innsbruck 1999).
- Alexander *Altmann*, Der wiederaufgebauten Synagoge zu Salzburg ein Blatt der Erinnerung, in: Salzburgs wiederaufgebaute Synagoge. Festschrift zur Einweihung (hg. von Mendel *Karin-Karger*, Salzburg 1968) 41 f.
- Manfred *Altmann*, K.u.k. Feldrabbiner Dr. Adolf Altmann an der Kriegsfront (1915–1918) in Begegnung mit Feldmarschall Conrad von Hötzendorf und anderen Armeekommandanten, in: Ein ewiges Dennoch. 125 Jahre Juden in Salzburg (hg. von Marko M. *Feingold*, Wien-Köln-Weimar 1993) 487–572.
- Götz *Aly*/Christian *Gerlach*, Das letzte Kapitel. Der Mord an den ungarischen Juden 1944/45 (Stuttgart-München 2002).
- Rainer *Amstädter*, Der Alpinismus. Kultur, Organisation, Politik (Wien 1996).
- Gabriele *Anderl*, Vom Wunschland zum Fluchtland. Emigration und Flucht österreichischer Juden nach »Eretz Israel«, in: Das Dreieck im Sand. 50 Jahre Staat Israel (hg. von Eva *Grabberr*, Wien 1997) 49–62.
- Gabriele *Anderl*/Alexandra *Caruso* (Hg.), NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen (Innsbruck 2005).
- Gabriele *Anderl*/Angelika *Jensen*, Zionistische Auswanderung nach Palästina vor 1938, in: Auswanderungen

- aus Österreich. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart (hg. von Traude *Horvath*/Gerda *Neyer*, Wien-Köln-Weimar 1996) 187–209.
- Gabriele *Anderl*/Dirk *Rupnow*, Die Zentralstelle für jüdische Auswanderung als Beraubungsinstitution. Nationalsozialistische Institutionen des Vermögensentzuges 1 (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich 20/1, Wien-München 2004).
- Teresa *Andlauer*, Die jüdische Bevölkerung im Modernisierungsprozess Galiziens (1867–1914) (Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 2001).
- Oskar *Ansell*, *ZweiGeist*. Karl Emil Franzos (Potsdam 2005).
- Hannah *Arendt*, Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen (München 1964).
- Marie-Theres *Arnborn*, Friedmann, Gutmann, Lieben, Mandl und Strakosch. Fünf Familienporträts aus Wien vor 1938 (Wien-Köln-Weimar 2003).
- Marie-Theres *Arnborn*/Christoph *Wagner-Trenkwitz*, »Grüß mich Gott!« Fritz Grünbaum. Eine Biographie 1880–1941 (Wien 2005).
- Jan *Assmann*, Moses der Ägypter. Entzifferung einer Gedächtnisspur (München-Wien 1998).
- Moshe *Atlas*, Große Jüdische Ärzte Wiens im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, in: *The Jews of Austria. Essays on their Life, History and Destruction* (hg. von Josef *Fraenkel*, London 1967) 41–65.
- Hanoch *Avenary*, Kantor Salmoon Sulzer und seine Zeit. Eine Dokumentation (Sigmaringen 1985).
- Arthur *Baar*, 50 Jahre Hakoah 1909–1959 (Tel Aviv 1959).
- Ingeborg *Bachmann*, Unter Mördern und Irren, in: *dies.*, Sämtliche Erzählungen (München 2003) 159–186.
- Brigitte *Bailer*, Wiedergutmachung kein Thema. Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus (Wien 1993).
- Andrew *Barker*, Telegrammstil der Seele. Peter Altenberg – eine Biographie (Wien-Köln-Weimar 1998).
- Dan *Bar-On*, Furcht und Hoffnung. Von den Überlebenden zu den Enkeln – Drei Generationen des Holocaust (Hamburg 1997).
- Salo W. *Baron*, The Impact of the Revolution of 1848 on Jewish Emancipation. *Jewish Social Studies*. 11 (1951) 195–248.
- Claus-Ekkehard *Bärsch*, Max Brod im »Kampf um das Judentum«. Zum Leben und Werk eines deutsch-jüdischen Dichters aus Prag (Wien 1992).
- Ursula *Baudisch*, Der Antisemitismus der Christlichsozialen im Spiegel der parteinahen Presse (Diss. Wien 1967).
- Otto *Bauer*, Werkausgabe. Bd. 1 und 8 (Wien 1975 und 1980).
- Yehuda *Bauer*, Die dunkle Seite der Geschichte. Die Shoah in historischer Sicht. Interpretationen und Re-Interpretationen (Frankfurt/Main 2001).
- Eduard *Bauernfeld*, Erinnerungen aus Alt-Wien (hg. von Josef *Bindtner*, Wien 1923).
- Gerhard *Baumgartner*/Anton *Fennes*/Harald *Greifender*/Stefan *Schinkovits*/Gert *Tschögl*/Harald *Wendelin*, »Arisierungen«, beschlagnahmte Vermögen, Rückstellungen und Entschädigungen: Bundesländervergleich Burgenland, Oberösterreich, Salzburg. Burgenland (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich 17/3, Wien-München 2002).
- Gerhard *Baumgartner*/Eva *Müllner*/Rainer *Münz* (Hg.), Identität und Lebenswelt. Ethnische, religiöse und kulturelle Vielfalt im Burgenland (Eisenstadt 1989).
- Ruth *Beckermann*, Die Mazzesinsel. Juden in der Wiener Leopoldstadt 1918–1938 (Wien-München 1984).
- Ruth *Beckermann*, Unzugehörig. Österreicher und die Juden nach 1945 (Wien 1989).
- Steven *Beller*, Herzl (New York 1991).
- Steven *Beller*, Wien und die Juden 1867–1938 (Wien-Köln-Weimar 1993).
- Werner *Bergmann*, Geschichte des Antisemitismus (München 2004).
- Werner *Bergmann*/Rainer *Erb*/Albert *Lichtblau* (Hg.), Schwieriges Erbe. Der Umgang mit Nationalsozialismus und Antisemitismus in Österreich, der DDR und der Bundesrepublik Deutschland (Frankfurt/Main-New York 1995).
- Bericht der Israelitischen Kultusgemeinde Wien über die Tätigkeit in der Periode 1929–1932 (Wien 1932).
- Bericht des Präsidiums und des Vorstandes der Israelitischen Kultusgemeinde Wien über die Tätigkeit in den Jahren 1933–1936 (Wien 1936).
- Michael *Berkowitz*, *Zionist Culture and West European Jewry Before the First World War* (Cambridge 1993).
- Thomas *Bernhard*, Heldenplatz (Frankfurt/Main 1988).
- Die berufliche Gliederung der Juden in Österreich. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, 1. Jg (1905), Heft 8, 1–6.
- Oskar *Besenböck*, Die Frage der jüdischen Option in Österreich 1918–1921 (Diss. Wien 1992).

- Rudolf *Bienenfeld*, Die Religion der religionslosen Juden. Vortrag, gehalten in der Gesellschaft für Soziologie und Anthropologie der Juden in Wien am 10. Nov. 1937 (Wien-München-Zürich 1955).
- Wolfdieter *Bibl*, Die Juden in der Habsburgermonarchie 1848–1918. *Studia Judaica Austriaca* 8 (Eisenstadt 1980) 5–73.
- Wolfdieter *Bibl*, Das Judentum Ungarns 1780–1914. *Studia Judaica Austriaca* 3 (Eisenstadt 1976) 17–31.
- Dieter A. *Binder*, Der »reiche Jude«. Zur sozialdemokratischen Kapitalismuskritik und zu deren antisemitischen Feindbildern in der Ersten Republik. *Geschichte und Gegenwart* 4 (1985) 43–53.
- Dieter A. *Binder*/Gudrun *Reitter*/Herbert *Rütgen*, Judentum in einer antisemitischen Umwelt. Am Beispiel der Stadt Graz 1918–1938 (Graz 1988).
- Harald *Binder*, Galizien in Wien. Parteien, Wahlen, Fraktionen und Abgeordnete im Übergang zur Massenpolitik (Wien 2005).
- Agnes *Blänsdorf*, Die Einordnung der NS-Zeit in das Bild der eigenen Geschichte. Österreich, die DDR und die Bundesrepublik Deutschland im Vergleich, in: Schwieriges Erbe. Der Umgang mit Nationalsozialismus und Antisemitismus in Österreich, der DDR und der Bundesrepublik Deutschland (hg. von Werner *Bergmann*/Rainer *Erb*/Albert *Lichtblau*, Frankfurt/Main-New York 1995) 18–45.
- Joseph S. *Bloch*, Erinnerungen aus meinem Leben (Wien-Leipzig 1922).
- Susanne *Blumesberger*/Michael *Doppelhofer*/Gabriele *Mauthe*, Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahrhundert. Bd. 1–3 (München 2002).
- Ingrid *Böhler*, »Wenn die Juden ein Volk sind, so sind sie ein mieses Volk.« Die Kreisky-Peter-Wiesenthal-Affäre 1975, in: Politische Affären und Skandale in Österreich. Von Mayerling bis Waldheim (hg. von Michael *Gehler*/Hubert *Sickinger*, Wien-Thaur-München 1995) 502–531.
- Siglinde *Bolbecher*/Konstantin *Kaiser*, Lexikon der österreichischen Exilliteratur (Wien-München 2000).
- Ruth *Bondy*, »Elder of the Jews« Jakob Edelstein of Theresienstadt (New York 1981).
- Maroš *Borský*, Synagogue Architecture in Slovakia. Towards Creating a Memorial Landscape of Lost Community (Diss. Heidelberg 2005).
- Leon *Botstein*, Judentum und Modernität. Essays zur Rolle der Juden in der deutschen und österreichischen Kultur 1848 bis 1938 (Wien-Köln 1991).
- Gerhard *Botz*, The Dynamics of Persecution in Austria, 1938–45, in: Austrians and Jews in the Twentieth Century. From Franz Joseph to Waldheim (hg. von Robert S. *Wistrich*, New York 1992) 199–219.
- Gerhard *Botz*, Gewalt in der Politik. Attentate, Zusammenstöße, Putschversuche, Unruhen in Österreich 1918 bis 1938 (Wien 1983).
- Gerhard *Botz*, Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme und Herrschaftssicherung 1938/9 (Buchloe 1988).
- John W. *Boyer*, Political Radicalism in Late Imperial Vienna. Origins of the Christian Social Movement 1848–1897 (Chicago-London 1981).
- Randolph L. *Braham*/Scott *Miller* (Hg.), The Nazis' Last Victims. The Holocaust in Hungary (Detroit 1998).
- Elisabeth *Brainin*, Gibt es eine transgenerationale Transmission von Trauma?, in: Zivilisationsbruch und Gedächtniskultur. Das 20. Jahrhundert in der Erinnerung des beginnenden 21. Jahrhunderts (hg. von Heidemarie *Uhl*, Innsbruck-Wien u. a. 2003) 103–114.
- Arik *Brauer*, Die Farben meines Lebens. Erinnerungen (Wien 2006).
- Hedwig *Brenner*, Jüdische Frauen in der bildenden Kunst. Ein biographisches Verzeichnis (Konstanz 1998 und 2004).
- Michael *Brenner*/Gideon *Reuveni* (Hg.), Emancipation through Muscles. Jews and Sports in Europe (Lincoln-London 2006)
- Emil *Brix*, Die Umgangssprachen in Altösterreich zwischen Agitation und Assimilation. Die Sprachenstatistik in den zisleithanischen Volkszählungen 1880 bis 1910 (Wien-Köln-Graz 1982).
- David *Bronsen*, Joseph Roth. Eine Biographie (München 1981).
- Martin *Broszat*, Von der Kulturnation zur Volksgruppe. Die nationale Stellung der Juden in der Bukowina im 19. und 20. Jahrhundert. *Historische Zeitschrift* 200 (München 1965) 572–605.
- Christopher R. *Browning*, Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die »Endlösung« in Polen (Reinbek 1993).
- Theodor *Brückler* (Hg.), Kunstraub, Kunstbergung und Restitution in Österreich 1938 bis heute (Wien-Köln-Weimar 1999).
- Evan Burr *Bukey*, Hitler's Austria. Popular Sentiment in the Nazi Era, 1938–1945 (Chapel Hill, NC-London 2000).
- John *Bunzl*, Between Vienna and Jerusalem. Reflections and Polemics on Austria, Israel and Palestine (Berlin-Frankfurt/Main u. a. 1997).
- John *Bunzl* (Hg.), Hoppauf Hakoah. Jüdischer Sport in Österreich. Von den Anfängen bis in die Gegenwart (Wien 1987).

- John *Bunzl*/Bernd *Marin*, Antisemitismus in Österreich. Sozialhistorische und soziologische Studien (Innsbruck 1983).
- Matti *Bunzl*, On the Politics and Semantics of Austrian Memory: Vienna's Monument against War and Fascism. *History & Memory* 7, Heft 2 (1996) 7–40.
- Matti *Bunzl*, Symptoms of Modernity. Jews and Queers in Late-Twentieth-Century Vienna (Berkeley-Los Angeles-London 2004).
- Roland *Burger*/Franz M. *Rimmer*/Franz R. *Strobl* (Hg.), Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling (Mödling 1988).
- Ruth *Burstyn*, Die Geschichte der türkisch-spaniolischen Juden im Habsburgerreich, in: Ist jetzt hier die »wahre Heimat«? Ostjüdische Einwanderung nach Wien (hg. von Peter *Bettelheim*/Michael *Ley*, Wien 1993) 17–66.
- Józef *Buszko*, Die Stellung der Polen und Ukrainer zur jüdischen Frage im autonomen Galizien. Österreichische Osthefte. Zeitschrift für Mittel-, Ost- und Südosteuropaforschung, 38. Jg., Heft 3 (1996) 275–291.
- Józef *Buszko*, The Consequences of Galician Autonomy after 1867. *Polin. Studies in Polish Jewry* 12 (London-Portland, Or. 1999) 86–99.
- Werner J. *Cahnman*, Adolf Fischhof als Verfechter der Nationalität und seine Auswirkung auf das jüdisch-politische Denken in Österreich. *Studia Judaica Austriaca* 1 (Wien-München 1974) 78–91.
- Elias *Canetti*, Die Fackel im Ohr. Lebensgeschichte 1921–1930 (München 1980).
- František *Cervinka*, The Hilsner Affair, in: The Blood Libel Legend. A Casebook in Anti-Semitic Folklore (hg. von Alan *Dundes*, Madison, Wisc. 1991) 135–161.
- David *Cesarani*, Eichmann. His Life and Crimes (London 2004).
- H. P. *Chajes*, Die Flucht aus dem Judentum, in: Moritz Rosenfeld, H. P. Chajes. Reden und Vorträge (Wien 1933) 97–104.
- Richard *Charmatz*, Adolf Fischhof. Das Lebensbild eines österreichischen Politikers (Stuttgart-Berlin 1910).
- George *Clare*, Letzter Walzer in Wien. Spuren einer Familie (Frankfurt/M.-Berlin-Wien 1984).
- Gary B. *Cohen*, Education, Social Mobility, and the Austrian Jews 1860–1910, in: Bildungswesen und Sozialstruktur in Mitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Education and Social Structure in Central Europe in the 19<sup>th</sup> and 20<sup>th</sup> Centuries (hg. von Victor *Karady*/Wolfgang *Mitter*, Köln-Wien 1990) 141–161.
- Gary B. *Cohen*, Jews in German Society, 1860–1914, in: Jews and Germans from 1860 to 1933. The Problematic Symbiosis (hg. von David *Bronsen*, Heidelberg 1979) 306–337.
- Gary B. *Cohen*, The Politics of Survival. Germans in Prague, 1861–1914 (Princeton, NJ 1981).
- Amy *Colin*/Alfred *Kittner* (Hg.), Versunkene Dichtung der Bukowina. Eine Anthologie deutschsprachiger Lyrik (München 1994).
- Rebecca *Comay*, Memory Block. Rachel Whiteread's Holocaust Memorial in Vienna, in: Image and Remembrance. Representation and the Holocaust (hg. von Shelley *Hornstein*/Florence *Jacobowitz*, Bloomington-Indianapolis 2003) 251–271.
- Andrei *Corbea-Hoisie*, Czernowitz. Jüdisches Städtebild (Frankfurt/Main 1998).
- Cécile *Cordon*/Helmut *Kusdat* (Hg.), An der Zeiten Ränder. Czernowitz und die Bukowina. Geschichte – Literatur – Verfolgung – Exil (Wien 2002).
- Moritz *Csáky*, Ideologie der Operette und Wiener Moderne. Ein kulturhistorischer Essay zur österreichischen Identität (Wien-Köln-Weimar 1996).
- Hubertus *Czernin*, Die Fälschung. Der Fall Bloch-Bauer und das Werk Gustav Klimts (Wien 1999).
- Marian *Dabrowa*, Die Kultur in Galizien 1867–1914, in: Polen – Österreich. Aus der Geschichte einer Nachbarschaft (hg. von Walter *Leitsch*/Maria *Wawrykova*, Wien-Warszawa 1988) 220–238.
- Robert *Dachs*, Sag beim Abschied ... (Wien 1994).
- Brigitte *Dalinger*, Quellenedition zur Geschichte des jüdischen Theaters in Wien (*Conditio Judaica* 42, Tübingen 2003).
- Brigitte *Dalinger*, Verloschene Sterne. Geschichte des jüdischen Theaters in Wien (Wien 1998).
- István *Deák*, Beyond Nationalism: A Social and Political History of the Habsburg Officer Corps, 1848–1918 (New York-Oxford 1990).
- Hans *Deichmann*, Leben mit provisorischer Genehmigung. Leben, Werk und Exil von Dr. Eugenie Schwarzwald (1872–1940) (Wien 1988).
- Jutta *Dick*/Marina *Sassenberg* (Hg.), Jüdische Frauen im 19. und 20. Jahrhundert. Lexikon zu Leben und Werk (Reinbek 1993).
- Walter *Dirk*, Antisemitische Kriminalität und Gewalt. Judenfeindschaft in der Weimarer Republik (Bonn 1999).
- Imogena *Doderer*, »Man kehrt nie zurück, man geht immer nur fort«. Jüdische Remigrantinnen und Remigranten in Wien nach Ende des Zweiten Weltkriegs. *Zeitgeschichte* 32/3 (2005) 180–201.

- Verena *Dobrn*, Reise nach Galizien. Grenzlandschaften des alten Europa (Frankfurt/Main 1991).
- Jürgen *Doll* (Hg.), Les Écrivains juifs autrichiens (du Vormärz à nos jours). Judentum und österreichische Literatur (vom Vormärz bis zur Gegenwart) (Poitiers 2000).
- Thomas *Domján*, Der Kongreß der ungarischen Israeliten 1868–1869. Ungarn-Jahrbuch. Zeitschrift für die Kunde Ungarns und verwandte Gebiete 1 (1969) 139–162.
- Alisa *Douer*, Neuland. Israelische Künstler österreichischer Herkunft / Israeli Artists of Austrian Origin (Wien 1997).
- Alisa *Douer*/Ursula *Seeber* (Hg.), Wie weit ist Wien. Lateinamerika als Exil für österreichische Schriftsteller und Künstler (Wien 1995).
- Anna *Drabek*/Wolfgang *Häusler*/Kurt *Schubert*/Kurt *Stuhlplfarrer*/Nikolaus *Vielmetti*, Das österreichische Judentum. Voraussetzungen und Geschichte (Wien-München 1974).
- Werner *Dreier* (Hg.), Antisemitismus in Vorarlberg. Regionalstudie zur Geschichte einer Weltanschauung (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 4, Bregenz 1988).
- Simon *Dubnow*, Buch des Lebens. Erinnerungen und Gedanken. Materialien zur Geschichte meiner Zeit. Bd. 1: 1860–1903 (Leipzig 2004).
- Shoshana *Duizend-Jensen*, Jüdische Gemeinden, Vereine, Stiftungen und Fonds. »Arisierung« und Restitution (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich 21/2, Wien-München 2004).
- M. *Duschak*, Geschichte der Verfassung mit besonderer Beziehung auf die österreichisch-ungarischen Israeliten aus Anlass des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Maj. des Kaisers Franz Josef I. (Wien 1888).
- Erik *Eggers*, Hugo Meisl – der Visionär und sein »Wunderteam«, in: Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball (hg. von Dietrich *Schulze-Marmeling*, Göttingen 2003) 277–287.
- Armin *Eidherr*, Aus der Finsternis geborgen. Erzählungen jiddischer Autorinnen (Jiddische Bibliothek 3, Salzburg 1999).
- Armin *Eidherr*, Zentren der jiddischen Kultur in Österreich (Czernowitz, Lemberg, Krakau, Wien), in: Jiddische Kultur und Literatur aus Österreich (hg. von Armin *Eidherr*/Karl *Müller*, Zwischenwelt 8, Klagenfurt/Celovec 2003) 19–32.
- Artur *Eisenbach*, The Emancipation of the Jews in Poland, 1780–1870 (Oxford-Cambridge, Mass. 1991).
- Artur *Eisenbach*, Das galizische Judentum während des Völkerfrühlings und in der Zeit des Kampfes um seine Gleichberechtigung. Studia Judaica Austriaca 8 (Eisenstadt 1980) 75–92.
- Norbert *Elias*/John L. *Scotson*, Etablierte und Außenseiter (Frankfurt/Main 2002).
- Mordechai *Eliav*, Das öffentliche und erzieherische Wirken Rabbi Esriel Hildesheimers in Eisenstadt, in: Beiträge zur Geschichte der Juden im Burgenland (hg. von Schlomo *Spitzer*, Ramat-Gan 1994) 65–80.
- Daniela *Ellmayer*/Helga *Embacher*/Albert *Lichtblau* (Hg.), Geduldet, geschmäht, vertrieben. Salzburger Juden erzählen (Salzburg 1998).
- Amos *Elon*, Zu einer anderen Zeit. Porträt der jüdisch-deutschen Epoche (1743–1933) (München-Wien 2003).
- Helga *Embacher*, Außenseiterinnen: bürgerlich, jüdisch, intellektuell – links. L'Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft 2/2 (1991) 57–76.
- Helga *Embacher*, Neubeginn ohne Illusionen. Juden in Österreich nach 1945 (Wien 1995).
- Helga *Embacher*, »Was, Sie san wieder da? Und mir ham glaubt, Sie san verbrennt wurdn«. Zur Rückkehr der Vertriebenen in Österreich. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 5/1 (1995) 79–106.
- Helga *Embacher*, Weihnukka. Zwischen Assimilation und Vertreibung – Erinnerungen deutscher und österreichischer Juden an Weihnachten und Chanukka, in: Politische Weihnachten in Antike und Moderne (hg. von Esther *Gajek*/Richard *Faber*, Würzburg 1997) 287–305.
- Helga *Embacher*/Albert *Lichtblau*, Die Jüdische Gemeinde in Salzburg seit 1867. Ein Neubeginn nach 369 Jahren Verbannung, in: Jüdische Gemeinden. Kontinuitäten und Brüche (hg. von Eleonore *Lappin*, Berlin-Wien 2002) 179–198.
- Helga *Embacher*/Margit *Reiter*, Gratwanderungen. Die Beziehungen zwischen Österreich und Israel im Schatten der Vergangenheit (Wien 1998).
- Andrea *Enzenberger*, Der Antisemitismus in Ungarn und der Prozeß von Tisza-Eszlár (Dipl. Wien 1987).
- Peter *Eppel*, Österreicher im Exil. USA 1938–1945. Bd. 1 und 2 (Wien 1995).
- Peter *Eppel*, Österreicher in der Emigration und im Exil 1938 bis 1945, in: Vertriebene Vernunft. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft, Bd. 2 (hg. von Friedrich *Stadler*, Wien-München 1988) 69–81.
- Rainer *Erb*/Albert *Lichtblau*, »Es hat nie einen jüdischen Ritualmord gegeben.« Konflikte um die Abschaffung der Verehrung des Andreas von Rinn. Zeitgeschichte 17/3 (1989) 127–162.

- Leila P. *Everett*, The Rise of Jewish National Politics in Galicia, 1905–1907, in: *Nationbuilding and the Politics of Nationalism. Essays on Austrian Galicia* (hg. von Andrei S. *Markovits*/Frank E. *Sysyn*, Cambridge, Mass. 1982) 149–177.
- Gustav Heinrich *Fall*, Die rechtliche Stellung der Juden in Oesterreich (Wien 1892).
- Heinz *Faßmann*, Auswanderung aus der österreichisch-ungarischen Monarchie 1869–1910, in: *Auswanderungen aus Österreich. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart* (hg. von Traude *Horvath*/Gerda *Neyer*, Wien-Köln-Weimar 1996) 33–55.
- Hubert *Feichtlbauer*, Zwangsarbeit in Österreich 1938–1945. Fonds zur Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit. Späte Anerkennung, Geschichte, Schicksale (Wien 2005).
- Marko M. *Feingold* (Hg.), Ein ewiges Dennoch. 125 Jahre Juden in Salzburg (Wien-Köln-Weimar 1993).
- Günter *Fellner*, Antisemitismus in Salzburg 1918–1938 (Wien-Salzburg 1979).
- John *Felstiner*, Paul Celan. Poet, Survivor, Jew (New Haven, Conn.-London 1995).
- Leonhard M. *Fiedler*, Max Reinhardt. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten (Reinbek 1994).
- Erica *Fischer*, Aimée & Jaguar. Eine Liebesgeschichte, Berlin 1943 (Köln 1994).
- Heinz *Fischer*, Einer im Vordergrund: Taras Borodajkewycz. Eine Dokumentation (Wien-Frankfurt-Zürich 1966).
- Jens Malte *Fischer*, Richard Wagners »Das Judentum in der Musik«. Eine kritische Dokumentation als Beitrag zur Geschichte des Antisemitismus (Frankfurt/Main 2000).
- Rolf *Fischer*, Entwicklungsstufen des Antisemitismus in Ungarn 1867–1939. Die Zerstörung der magyarisch-jüdischen Symbiose (München 1988).
- Joshua A. *Fishman*, Ideology, Society & Language. The Odyssey of Nathan Birnbaum (Ann Arbor, Mich. 1987).
- Christian *Fleck*/Albert *Müller*, Zum nachnazistischen Antisemitismus in Österreich. ÖZG. Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 3/4 (1992) 481–514.
- David *Forster*, »Wiedergutmachung« in Österreich und der BRD im Vergleich (Innsbruck-Wien-München 2001).
- Michal *Frankl*, The Background of the Hilsner Case. *Judaica Bohemica* 36 (2000) 34–118.
- Robert *Franta*/Wolfgang *Weisgram*, Ein rundes Leben. Hugo Meisl – Goldgräber des Fußballs (Wien 2005).
- Harriet Pass *Freidenreich*, Female, Jewish, and Educated. The Lives of Central European University Women (Bloomington-Indianapolis 2002).
- Harriet Pass *Freidenreich*, Jewish Politics in Vienna 1918–1938 (Bloomington-Indianapolis 1991).
- Harriet Pass *Freidenreich*, Orthodoxy and the Kultusgemeinde in Interwar Vienna, in: *A Social and Economic History of Central European Jewry* (hg. von Ychuda *Don*/Victor *Karady*, New Brunswick-London 1990) 191–206.
- Sigmund *Freud*, Der Mann Moses und die monotheistische Religion (Amsterdam 1939).
- Sigmund *Freud*, »Selbstdarstellung« (Frankfurt/Main 1989).
- Florian *Freund*/Gerhard *Baumgartner*/Harald *Greifeneder*, Vermögensentzug, Restitution und Entschädigung der Roma und Sinti (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich 23/2, Wien-München 2004).
- Florian *Freund*/Hans *Safrian*, Die Verfolgung der österreichischen Juden 1938–1945. Vertreibung und Deportation, in: *NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch* (hg. von Emmerich *Tálos*/Ernst *Hanisch*/Wolfgang *Neugebauer*/Reinhard *Sieder*, Wien 2001) 767–794.
- Florian *Freund*/Hans *Safrian*, Vertreibung und Ermordung. Zum Schicksal der österreichischen Juden 1938–1945. Das Projekt »Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer« (Wien 1993).
- Alexander *Friedmann*/Maria *Hofstätter*/Ilan *Knapp*, Eine neue Heimat? Jüdische Emigrantinnen und Emigranten aus der Sowjetunion (Wien 1993).
- Evyatar *Friesel*, *The Oesterreichisches Central-Organ*, Vienna 1848: A Radical Jewish Periodical. *Leo Baeck Institute Year Book* (2002) 117–150.
- Cornelia *Fritsch*/Wynfrid *Kriegleder*, Jüdische Dichter und Schriftsteller im 19. Jahrhundert, in: *Österreichisch-Jüdisches Geistes- und Kulturleben*, Bd. 2 (Wien 1988) 105–133.
- Ernst *Fuchs*, Phantastisches Leben. Erinnerungen (Berlin 2001).
- Evi *Fuks*/Gabriele *Kohlbauer-Fritz*, Die Liebens. 150 Jahre einer Wiener Familie (Wien-Köln-Weimar 2004).
- Adolf *Gaisbauer*, Davidstern und Doppeladler. Zionismus und jüdischer Nationalismus in Österreich 1882–1918 (Wien-Köln-Graz 1988).
- Peter *Gay*, Freud, Eine Biographie für unsere Zeit (Frankfurt/Main 1989).
- Anikó *Gazda*, Zsinagógák és zsidó közöszégek Magyarországon. Térképek, rajzok, adatok (Budapest 1991).

- Michael *Gehler*/Wolfgang *Chwatal*, Die Moskauer Deklaration über Österreich 1943. Geschichte und Gegenwart 6/3 (1987) 212–237.
- Mark H. *Gelber*, Interfaces between Young Vienna and the Young Jewish Poetic Movement. Richard Beer-Hofmann and Stefan Zweig, in: Jüdische Aspekte Jung-Wiens im Kulturkontext des »Fin-de-siècle« (hg. von Sarah *Fraiman-Morris*, Tübingen 2005) 61–74.
- Mark H. *Gelber* (Hg.), Von Franzos zu Canetti. Jüdische Autoren aus Österreich. Neue Studien (Conditio Judaica 14, Tübingen 1996).
- N. M. *Gelber*, Aus zwei Jahrhunderten. Beiträge zur neueren Geschichte der Juden (Wien-Leipzig 1924).
- Pierre *Genée*, Synagogen in Österreich (Wien 1992).
- Pierre *Genée*, Wiener Synagogen 1825–1938 (Wien 1987).
- Christian *Gerlach*/Götz *Aly*, Das letzte Kapitel. Der Mord an den ungarischen Juden 1944/45 (Stuttgart-München 2002).
- Guntram *Geser*/Armin *Loacker* (Hg.), Die Stadt ohne Juden (Edition Film und Text 3, Wien 2000).
- Sander L. *Gilman*, Der jüdische Körper. Eine Fuß-Note, in: *ders.*, Rasse, Sexualität und Seuche. Stereotype aus der Innenwelt der westlichen Kultur (Reinbek 1992) 181–204.
- Sander L. *Gilman*, Die schlauen Juden. Über ein dummes Vorurteil (Hildesheim 1998).
- Georg *Gimpl*, Weil der Boden selbst hier brennt. Aus dem Prager Salon der Berta Fanta (1865–1918) (Prag o.J.).
- Frank *Golczewski*, Polnisch-jüdische Beziehungen 1881–1922. Eine Studie zur Geschichte des Antisemitismus in Osteuropa (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 14, Wiesbaden 1981).
- Hugo *Gold*, Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden Mährens (Tel Aviv 1974).
- Hugo *Gold* (Hg.), Geschichte der Juden in der Bukowina. Bd. 1–2 (Tel Aviv 1954 und 1962).
- Hugo *Gold*, Max Brod: Ein Gedenkbuch, 1884–1968 (Tel Aviv 1969).
- Hugo *Gold*, Zwi Perez Chajes (Tel Aviv 1971).
- Leo *Goldhammer*, Jewish Emigration from Austria-Hungary in 1848–1849. YIVO Annual of Jewish Social Science 9 (1954) 332–362.
- Leo *Goldhammer*, Die Juden Wiens. Eine statistische Studie (Wien-Leipzig 1927).
- Ernst H. *Gombrich*, Jüdische Identität und jüdisches Schicksal. Eine Diskussionsbemerkung (Wien 1997).
- Heinrich *Gomperz*, Briefe an, von und um Josephine von Wertheimstein. Für die Drucklegung neu bearbeitet und hg. von Robert A. *Kann* (Wien 1981).
- Constantin *Goschler*/Jürgen *Lillteicher* (Hg.), »Arisierung« und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in Deutschland und Österreich nach 1945 und 1989 (Göttingen 2002).
- Margarete *Grandner*/Edith *Saurer* (Hg.), Geschlecht, Religion und Engagement. Die jüdischen Frauenbewegungen im deutschsprachigen Raum 19. und frühes 20. Jahrhundert (Wien-Köln-Weimar 2005).
- Mimi *Grossberg*, Amerika im austro-amerikanischen Gedicht (Wien 1978).
- Mimi *Grossberg*, The Road to America. Her Times and Her Emigration (New York 1986).
- Hans *Gruber*, Bürger auf dem Land? Eine kollektivbiographische Analyse zur Sozialgeschichte der jüdischen Gemeinde in Hohenems 1780–1900 (Diss. Salzburg 2001).
- Wolf *Gruner*, Zwangsarbeit und Verfolgung. Österreichische Juden im NS-Staat 1938–45 (Innsbruck-Wien-München 2000).
- Henry A. *Grunwald*, Ein Walzer muß es sein. Alfred Grünwald und die Wiener Operette (Wien 1991).
- Walter *Grünzweig* (Hg.), Fred Wander. Leben und Werk (Bonn 2005).
- Norbert *Gstrein*, Die englischen Jahre (Frankfurt/Main 1999).
- Theodor *Haas*, Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 und die jüdische Bevölkerung in Oesterreich. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, 8. Jg. (1912) 143–149.
- Theodor *Haas*, Die sprachlichen Verhältnisse der Juden in Österreich. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, 11. Jg. (1915) 1–12.
- Murray G. *Hall*, Der Fall Bettauer (Wien 1978).
- Brigitte *Hamann*, Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators (München 1996).
- Käthe *Hammer*, Die Judenfrage in den westlichen Kronländern Österreichs im Jahre 1848 (Diss. Wien 1948).
- Werner *Hanak*/Michael *Haas*/Karin *Wagner* (Hg.), Endstation Schein-Heiligenstadt. Eric Zeisls Flucht nach Hollywood (Wien 2005).
- Ernst *Hanisch*, Von der Opfererzählung zum schnellen Moralisieren. Interpretationen des Nationalsozialismus in Österreich. Geschichte und Gesellschaft 31/2 (2005) 255–265.
- Sven *Hanuschek*, Elias Canetti. Biographie (München-Wien 2005).
- Moritz *Hartmann*, Revolutionäre Erinnerungen (hg. von H. H. *Houben*, Leipzig o.J.).
- Nadine *Hauer*, Judenstein. Legende ohne Ende (Salzburg 1985).
- Heiko *Haumann*, Juden in der ländlichen Gesellschaft Galiziens am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in: Deutsche – Juden – Polen. Geschichte einer wechselvollen Beziehung im 20. Jahrhundert.

- Festschrift für Hubert Schneider (hg. von Andrea Löw/Kerstin Robusch/Stefanie Walter, Frankfurt/Main-New York 2004) 35–58.
- Heiko Haumann (Hg.), Luftmenschen und rebellische Töchter. Zum Wandel osteuropäischer Lebenswelten im 19. Jahrhundert (Köln-Weimar-Wien 2003).
- Wolfgang Häusler, Assimilation und Emanzipation des ungarischen Judentums um die Mitte des 19. Jahrhunderts. *Studia Judaica Austriaca* 3 (Eisenstadt 1976) 33–79.
- Wolfgang Häusler, Demokratie und Emanzipation 1848. *Studia Judaica Austriaca* 1 (Wien-München 1974) 92–111.
- Wolfgang Häusler, Katalog: Die Revolution von 1848 und die österreichischen Juden. Eine Dokumentation. *Studia Judaica Austriaca* 1 (Wien-München 1974) 5–63.
- Wolfgang Häusler, Konfessionelle Probleme in der Wiener Revolution von 1848. *Studia Judaica Austriaca* 1 (Wien-München 1974) 64–77.
- Wolfgang Häusler, Probleme der Geschichte des westungarischen Judentums in der Neuzeit. *Burgenländische Heimatblätter* 42/1 und 2 (1980) 32–28, 60–100.
- Dieter Josef Hecht, Anitta Müller-Cohen (1890–1962). Sozialarbeiterin, Feministin, Politikerin, Zionistin und Journalistin. Ein Beitrag zur österreichischen Frauengeschichte 1914–1929 (Diss. Wien 2002).
- Dieter Josef Hecht, Bürgerlich jüdische Frauen in Wien während des Ersten Weltkrieges, in: *Zions Töchter. Jüdische Frauen in Literatur, Kunst und Politik* (hg. von Andrea M. Lauritsch, Wien 2006) 315–329.
- Friedrich Heer, Der Glaube des Adolf Hitler. Anatomie einer politischen Religiosität (Frankfurt/Main-Berlin 1989).
- Felicitas Heimann-Jelinek (Hg.), Jetzt ist er böse, der Tannenbaum. Die Zweite Republik und ihre Juden (Katalog zur Ausstellung des Jüdischen Museums Wien, Wien 2005).
- Waltraud Heindl/Rudolf Wytek, Die jüdischen Studentinnen an der Universität Wien 1897–1938, in: *Der Wiener Stadttempel* (hg. von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Wien 1988) 137–150.
- Isak A. Hellwing, Der konfessionelle Antisemitismus im 19. Jahrhundert in Österreich (Wien-Freiburg-Basel 1972).
- Ulrich Herbert (Hg.), Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939–1945. Neue Forschungen und Kontroversen (Frankfurt/Main 1998).
- Theodor Herzl, »Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen«. *Altneuland / Der Judenstaat* (hg. von Julius H. Schoeps, Königstein/Ts. 21985).
- David Herzog, Erinnerungen eines Rabbiners 1932–1940 (hg. von Walter Höflechner auf Grundlage einer Diplomarbeit von Andreas Schweiger, Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 32, Graz 1995).
- Raul Hilberg, Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933–1945 (Frankfurt/Main 1992).
- Raul Hilberg, Die Vernichtung der europäischen Juden (Frankfurt/Main [1961] 1991).
- Christoph Hinteregger, Der Judenschwindel (Wien 1923).
- Adolf Hitler, Mein Kampf (München 1937).
- Klaus Hödl, Als Bettler in die Leopoldstadt. Galizische Juden auf dem Weg nach Wien (Wien-Köln-Weimar 1994).
- Klaus Hödl, »Vom Shtetl an die Lower East Side«. Galizische Juden in New York (Wien-Köln-Weimar 1991).
- Klaus Hödl, Wiener Juden und jüdische Wiener. Identität, Gedächtnis und Performanz im 19. Jahrhundert (Innsbruck-Wien-Bozen 2006).
- Klaus Hödl/Gerald Lamprecht, Zwischen Kontinuität und Transformation. Antisemitismus im gegenwärtigen medialen Diskurs Österreichs. *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 33 (Göttingen 2005) 140–159.
- Beatrix Hoffmann-Holzer, »Abreisendmachung«. Jüdische Kriegsflüchtlinge in Wien 1914 bis 1923 (Wien-Köln-Weimar 1995).
- Johannes Hofinger, Die Akte Leopoldskron. Max Reinhardt. Das Schloss. Arisierung & Restitution (Salzburg-München 2005).
- Johannes Hofinger: Max Reinhardt: Festspielgründer, Schloßherr, Jude. Auf den Spuren einer jüdischen Identität, in: *Konzeptionen des Jüdischen. Kollektive Entwürfe im Wandel* (hg. von Petra Ernst/Gerald Lamprecht, Innsbruck-Wien 2006, in Vorbereitung).
- Niko Hofinger, »Unsere Losung ist: Tirol der Tirolern!« Antisemitismus in Tirol 1918–1938. *Zeitgeschichte* 21/3–4 (1994) 83–108.
- Fritz Hofmann, Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter. Biographie (Berlin 1998).
- Alexis Hofmeister, Die Juden in der ukrainischen Geschichte. *Österreichische Osthefte* 42/3–4 (2000) 259–278.
- Eva Holpfer, Der Umgang der burgenländischen Nachkriegsgesellschaft mit NS-Verbrechen bis 1955. Am Beispiel der wegen der Massaker von Deutsch Schützen und Rechnitz geführten Volksgerichtsprozesse (Dipl. Wien 1998).
- Jezry Holzer, »Vom Orient die Fantasie, und in der Brust der Slawen Feuer ...«. *Jüdisches Leben und*

- Akkulturation im Lemberg des 19. und 20. Jahrhunderts, in: Lemberg-Lwów-Lviv. Eine Stadt im Schnittpunkt europäischer Kulturen (hg. von Peter Fäßler/Thomas Held/Dirk Sawitzki, Köln-Weimar-Wien 1993) 75–91.
- Jezry Holzer, Zur Frage der Akkulturation der Juden in Galizien im 19. und 20. Jahrhundert. Jahrbücher für Geschichte Osteuropas N.F. 37/2 (1989) 217–227.
- Peter Honigmann, Die Austritte aus der jüdischen Gemeinde Berlin 1873–1941. Statistische Auswertung und historische Interpretation (Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 1989).
- Peter Honigmann, Die Austritte aus dem Judentum in Wien 1868–1944. Zeitgeschichte 15/12 (1988) 452–466.
- Horator, Die Bevölkerungsbewegung der Stadt Wien von 1900 bis 1911 mit besonderer Berücksichtigung der Juden. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, 10. Jg. (1914) 5–16.
- Catherine Horel, Juifs de Hongrie 1825–1849. Problèmes d'assimilation et d'émancipation (Strassburg 1995).
- Benjamin Horowitz, Hakoah in New York (1926–1932). A New Dimension for American Jewry. Judaism. 25/3 (1976) 375–382.
- Michael Hubenstorf, Vertriebene Medizin – Finale des Niedergangs der Wiener Medizinischen Schule?, in: Vertriebene Vernunft. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft, Bd. 2 (hg. von Friedrich Stadler, Wien-München 1988) 766–793.
- Agnes Husslein-Arco (Hg.), Ernst Haas. Eine Welt in Trümmern / Ernst Haas. A World in Ruins (Weitra 2005).
- Wilma Iggers, Die Juden in Böhmen und Mähren. Ein historisches Lesebuch (München 1986).
- Wilma A. Iggers, Jüdinnen in Böhmen und Mähren um 1900, in: Von einer Welt in die andere. Jüdinnen im 19. und 20. Jahrhundert (hg. von Jutta Dick/Barbara Hahn, Wien 1993) 157–166.
- Wilma Iggers, Die jüdische Frau in Böhmen und Mähren und ihr Verhältnis zur Religion, in: Die Religion der Geschlechter. Historische Aspekte religiöser Mentalitäten (hg. von Edith Saurer, L'Homme Schriften 1, Wien-Köln-Weimar 1995) 261–277.
- Wilma A. Iggers, Women of Prague. Ethnic Diversity and Social Change from the Eighteenth Century to the Present (Providence-Oxford 1995).
- Johannes Inama (Hg.), Ein Viertel Stadt. Zur Frage des Umgangs mit dem ehemaligen jüdischen Viertel in Hohenems (Schriftenreihe des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck und des Jüdischen Museums Hohenems 2, Innsbruck 1997).
- Johannes Inama/Hanno Loewy (Hg.), »... wohl eine Illusion«? Geschichte und Gegenwart der Hohenemser Synagoge (Hohenems 2004).
- Andor Izsák, »Niemand wollte mich hören ...«. Magrepha. Die Orgel in der Synagoge (Hannover 1999).
- Clemens Jabloner/Brigitte Bailer-Galanda/Eva Blimlinger/Georg Graf/Robert Knight/Lorenz Mikoletzky/Bertrand Perz/Roman Sandgruber/Karl Stuhlpfarrer/Alice Teichova, Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich. Zusammenfassungen und Einschätzungen (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich 1, Wien-München 2003).
- Gerhard Jagschitz/Stefan Karner, »Beuteakten aus Österreich«. Der Österreichbestand im russischen »Sonderarchiv« Moskau (Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung 2, Graz-Wien 1996).
- Marie Jahoda, »Ich habe die Welt nicht verändert«. Lebenserinnerungen einer Pionierin der Sozialforschung (Frankfurt/Main-New York 1997).
- Allan Janik/Stephen Toulmin, Wittgenstein's Vienna (New York 1973).
- Michael John, Bevölkerung in der Stadt. »Einheimische« und »Fremde« in Linz (19. und 20. Jahrhundert) (Linzer Forschungen 7, Linz 2000).
- Michael John, Gebrochene Kontinuität – Die Kultusgemeinde Linz nach 1945, in: Jüdische Gemeinden. Kontinuitäten und Brüche. Studien zur Geschichte der Juden (hg. von Eleonore Lappin, Berlin-Wien 2002) 139–178.
- Michael John, Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Judentums in Österreich 1848–1938, in: Österreichisch-Jüdisches Geistes- und Kulturleben, Bd. 3 (Wien 1990) 39–85.
- Michael John/Albert Lichtblau, Jewries in Galicia and Bukovina, in Lemberg and Czernowitz: Two Divergent Examples of Jewish Communities in the Far East of the Austro-Hungarian Monarchy, in: Jewries at the Frontier. Accommodation, Identity, Conflict (hg. von Sander L. Gilman/Milton Shain, Urbana-Chicago 1999) 29–66.
- Das Judentum im Revolutionsjahr 1848 (hg. vom Verein Österreichisches Jüdisches Museum in Eisenstadt, Studia Judaica Austriaca 1, Eisenstadt 1974).

- Pieter M. *Judson*, Exclusive Revolutionaries. Liberal Politics, Social Experience and National Identity in the Austrian Empire, 1848–1924 (Ann Arbor, Mich. 1996).
- Pieter M. *Judson*, Wien brennt! Die Revolution von 1848 und ihr liberales Erbe (Wien-Köln-Weimar 1998).
- Peter-Stephan *Jungk*, Franz Werfel. Eine Lebensgeschichte (Frankfurt/Main 2001).
- Eric R. *Kandel*, Auf der Suche nach dem Gedächtnis. Die Entstehung einer neuen Wissenschaft des Geistes (München 2006).
- Waltraud *Kannonier-Finster*/Meinrad *Ziegler*, Frauen-Leben im Exil. Biographische Fallstudien (Wien-Köln-Weimar 1996).
- Jacob *Katz*, Richard Wagner. Vorbote des Antisemitismus (Königstein/Ts. 1985).
- Uri R. *Kaufmann*, Die Hohenemser Rabbiner Abraham Kohn und Aron Tänzer und die jüdischen Bestrebungen ihrer Zeit, in: »... eine ganz kleine jüdische Gemeinde, die nur von den Erinnerungen lebt!« Juden in Hohenems. Katalog des Jüdischen Museums Hohenems (hg. von Eva *Grabherr*, Hohenems 1996) 45–57.
- Christina *Kaul*, Die Spanischen Juden (Sefardim) in Wien. Eine kulturgeschichtlich-historische Betrachtung. Schriftenreihe der Liga der Freunde des Judentums 2 (Wien 1990) 13–62.
- Christina *Kaul*, Wiens »spanische« Juden. Ein wenig bekanntes Kapitel österreichisch-jüdischer Geschichte. Das Jüdische Echo 38 (1989) 124–128.
- Gina *Kaus*, Und was für ein Leben mit Liebe und Literatur, Theater und Film (Hamburg 1979).
- Rosemarie *Kejda*, Die Buchara-Juden in Wien. Ehemalige Sowjetunion – Israel – Wien (Diss. Wien 1995).
- Klaus *Kempter*, Die Jellineks 1820–1955. Eine familienbiographische Studie zum deutschjüdischen Bildungsbürgertum (Düsseldorf 1998).
- Gert *Kerschbaumer*, Faszination Drittes Reich. Kunst und Kulturmetropole Salzburg (Salzburg [1988]).
- Gert *Kerschbaumer*, Stefan Zweig. Der fliegende Salzburger (Frankfurt/Main 2005).
- Ruth *Kestenbergl-Gladstein*, The Jews between Czechs and Germans in the Historic Lands, 1848–1918, in: The Jews of Czechoslovakia. Historical Studies and Surveys, Bd. 1 (Philadelphia-New York 1968) 21–71.
- Robert H. *Keyserlingk*, 1. November 1943: Die Moskauer Deklaration – Die Alliierten, Österreich und der Zweite Weltkrieg, in: Österreich im 20. Jahrhundert, Bd. 2 (hg. von Rolf *Steininger*/Michael *Gebler*, Wien-Köln-Weimar 1997) 9–37.
- Ernst *Kieninger*/Nikola *Langreiter*/Armin *Loacker*/Klara *Löffler* (Hg.), 1. April 2000 (Wien 2000).
- Hillel Joseph *Kieval*, Die Länder dazwischen: Die Juden in Böhmen, Mähren und der Slowakei, in: Wo sich Kulturen begegnen. Die Geschichte der tschechoslowakischen Juden (hg. von Natalia *Berger*, Prag 1992) 23–51.
- Hillel J. *Kieval*, The Making of Czech Jewry. National Conflict and Jewish Society in Bohemia, 1870–1918 (New York-Oxford 1988).
- Maria *Kłanska*, Aus dem Shtetl in die Welt. 1772 bis 1938. Ostjüdische Autobiographien in deutscher Sprache (Wien-Köln-Weimar 1994).
- Dennis B. *Klein*, Jewish Origins of the Psychoanalytic Movement (Chicago-London 1985).
- Paula *Klein*, Der Antisemitismus in der Wiener Presse von 1848–1875 (Diss. Wien 1938).
- Stella *Klein-Löw*, Erinnerungen. Erlebtes und Gedachtes (Wien-München 1980).
- Wolfgang *Klimbacher*, Adolf Fischhof. Jude, revolutionärer Arzt und politischer Visionär. Das Jüdische Echo. Zeitschrift für Kultur und Politik 45 (1996) 123–132.
- Christian *Klösch*/Kurt *Scharr*/Erika *Weinzierl*, »Gegen Rassenhass und Menschennot«. Irene Harand – Leben und Werk einer ungewöhnlichen Widerstandskämpferin (Innsbruck-Wien u. a. 2004).
- Ruth *Klüger*, weiter leben. Eine Jugend (München 1994).
- Robert *Knight* (Hg.), »Ich bin dafür, die Sache in die Länge zu ziehen«. Die Wortprotokolle der österreichischen Bundesregierung von 1945 bis 1952 und die Entschädigung der Juden (Frankfurt/Main 1988).
- Gabriele *Kohlbauer-Fritz* (Hg.), Zwischen Ost und West. Galizische Juden und Wien (Wien 2000).
- Dieter *Kolonovits*/Hannelore *Burger*/Harald *Wendelin*, Staatsbürgerschaft und Vertreibung (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich 7, Wien-München 2004).
- Robert *Körber*, Rassesieg in Wien, der Grenzfeste des Reiches (Wien 1939).
- Jacques *Kornberg*, Theodor Herzl. From Assimilation to Zionism (Bloomington-Indianapolis 1993).
- Käthe *Kratz*/Karin *Schön*/Hubert *Gaisbauer*/Hans *Litsauer*, Verlorene Nachbarschaft. Die Wiener Synagoge in der Neudeggergasse. Ein Mikrokosmos und seine Geschichte (Wien 1999).
- Robert *Kriechbaumer*, Der Geschmack der Vergänglichkeit. Jüdische Sommerfrische in Salzburg (Wien-Köln-Weimar 2002).
- Carol Herselle *Krinsky*, Europas Synagogen. Architektur, Geschichte und Bedeutung (Wiesbaden 1997).
- Cilly *Kugelmann* (Hg.), Weihnučka. Geschichten von Weihnachten und Chanukka (Berlin 2005).

- Claudia Kuretsidis-Haider, Verbrechen an ungarisch-jüdischen Zwangsarbeitern vor Gericht. Die Engerau-Prozesse vor dem Hintergrund der justiziellen »Vergangenheitsbewältigung« in Österreich (1945–1955) (Diss. Wien 2003).
- Claudia Kuretsidis-Haider/Winfried R. Garscha (Hg.), Keine »Abrechnung«. NS-Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945 (Leipzig-Wien 1998).
- Minna Lachs, Warum schaust du zurück. Erinnerungen 1907–1941 (Wien-München-Zürich 1986).
- Gerald Lamprecht, Das Werden der Gemeinde. Von ersten jüdischen Händlern in der Steiermark bis zur Gründung der Israelitischen Kultusgemeinde Graz 1869, in: Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung – Auslöschung – Annäherung (hg. von dems., Innsbruck-Wien u. a. 2004) 127–170.
- Jochen von Lang, Das Eichmann Protokoll. Tonbandaufzeichnungen der israelischen Verhöre (Frankfurt/Main-Berlin-Wien 1982).
- Alfred Lang/Barbara Tobler/Gert Tschögl (Hg.), Vertrieben. Erinnerungen burgenländischer Juden und Jüdinnen (Wien 2004).
- Hermann Langbein, Der Auschwitz-Prozeß. Eine Dokumentation (Wien 1965).
- Marie Langer, Von Wien nach Managua. Wege einer Psychoanalytikerin (Freiburg i. Br. 1986).
- Eleonore Lappin, The Death Marches of Hungarian Jews Through Austria in the Spring of 1945. *Yad Vashem Studies* 28 (2000) 203–242.
- Eleonore Lappin, Die Rolle der Waffen-SS beim Zwangsarbeitseinsatz ungarischer Juden im Gau Steiermark und bei den Todesmärschen ins KZ Mauthausen (1944/45), in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Jahrbuch 2004 (Wien 2004) 77–112.
- Eleonore Lappin, Ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter in Österreich 1944/45 in: Studien zur Geschichte der Juden in Österreich B/3 (hg. von Eleonore Lappin/Martha Keil, Bodenheim 1997) 141–168.
- Der Lebensbaum. Die Tätigkeit der Israelitischen Kultusgemeinde 1960 bis 1964 (Wien 1964).
- Rudolf Leitner, Die Judenpolitik der österreichischen Regierung in den Jahren 1848–1859 (Diss. Wien 1924).
- Jacques Le Rider, Arthur Schnitzler. *Ou la Belle Époque viennoise* (Berlin 2003).
- Jacques Le Rider, Das Ende der Illusion. Die Wiener Moderne und die Krisen der Identität (Wien 1990).
- Jacques Le Rider, Der Fall Otto Weininger. Wurzeln des Antifeminismus und Antisemitismus (Wien 1985).
- Jacques Le Rider, Wittgenstein und Weininger, in: Kreatives Milieu, Wien um 1900. Ergebnisse eines Forschungsgesprächs der Arbeitsgemeinschaft Wien um 1900 (hg. von Emil Brix/Allan Janik, Wien 1993) 188–208.
- John Leslie, Der Ausgleich in der Bukowina von 1910: Zur österreichischen Nationalitätenpolitik vor dem Ersten Weltkrieg, in: Geschichte zwischen Freiheit und Ordnung. Gerald Stourzh zum 60. Geburtstag (hg. von Emil Brix/Thomas Froeschl/Josef Leidenfrost, Graz-Wien-Köln 1991) 113–144.
- Josef Lettl, Kirche und Judentum in Wien. Der Wandel des Verhältnisses seit 1782 (Wien 1997).
- Neil Levi/Michael Rothberg, *The Holocaust. Theoretical Readings* (New Brunswick, NJ 2003).
- Michael Ley, Abschied von Kakanien. Antisemitismus und Nationalsozialismus im Wiener *Fin de siècle* (Wien 2001).
- Michael Ley, Der Wiener Antisemitismus-Streit. Die Auseinandersetzung zwischen Rabbiner Joseph Samuel Bloch und dem Theologen August Rohling, in: Eine zerstörte Kultur. Jüdisches Leben und Antisemitismus in Wien seit dem 19. Jahrhundert (hg. von Gerhard Botz/Ivar Oxaal/Michael Pollak/Nina Scholz, Wien 2002) 147–163.
- Michael Ley, »Zum Schutz des deutschen Blutes ...«. »Rassenschande«-Gesetze im Nationalsozialismus (Bodenheim bei Mainz 1997).
- Albert Lichtblau (Hg.), »Als hätten wir dazugehört«. Österreichisch-jüdische Lebensgeschichten aus der Habsburgermonarchie (Wien-Köln-Weimar 1999).
- Albert Lichtblau, Antisemitismus und soziale Spannung in Berlin und Wien 1867–1914 (Berlin 1994).
- Albert Lichtblau, Die Chiffre Sommerfrische als Erinnerungstopos. Der retrospektiv-lebensgeschichtliche Blick, in: Erinnerung als Gegenwart. Jüdische Gedenkkulturen (hg. von Sabine Hödl/Eleonore Lappin, Berlin-Wien 2000) 89–128.
- Albert Lichtblau, Die Debatten über die Ritualmordbeschuldigungen im österreichischen Abgeordnetenhaus am Ende des 19. Jahrhunderts, in: Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigung gegen Juden (hg. von Rainer Erb, Berlin 1993) 267–293.
- Albert Lichtblau, Partizipation und Isolation. Juden in Politik und Gesellschaft Österreichs in den »langen« 1920er Jahren. *Archiv für Sozialgeschichte* 37 (1997) 231–254.
- Sabine Lichtenberger, »Es war Heimat, das Burgenland«. Geschichte und Kultur des burgenländischen Judentums mit besonderer Berücksichtigung der Jahre 1921–1938 (Dipl. Wien 1996).
- E. James Lieberman, *Otto Rank. Leben und Werk* (Gießen 1997).
- Nina J. Lieberman, *The Salzburg Connection* (New York 2004).
- Christoph Lind, »Der letzte Jude hat den Tempel verlassen«. Juden in Niederösterreich 1938–1945 (Wien 2004).

- Christoph *Lind*, »... es gab so nette Leute dort«. Die zerstörte jüdische Gemeinde St. Pölten (St. Pölten 1998).
- Christoph *Lind*, »... sind wir doch in unserer Heimat als Landmenschen aufgewachsen ...«. Der »Landsprengel« der israelitischen Kultusgemeinde St. Pölten: Jüdische Schicksale zwischen Wienerwald und Erlauf (St. Pölten 2002).
- Maria Theresia *Litschauer*, 6/44–5/45. Ungarisch-Jüdische Zwangsarbeiterinnen. Ein topo/fotografisches Projekt (Wien 2006).
- Steven M. *Lowenstein*/Paul *Mendes-Flohr*/Peter *Pulzer*/Monika *Richarz*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit. Bd. 3: Umstrittene Integration 1871–1918 (München 1997).
- Heinz *Lunzer*/Victoria *Lunzer-Talos*, Joseph Roth. Leben und Werk in Bildern (Wien 1994).
- Sylvia *Maderegger*, Die Juden im österreichischen Ständestaat 1934–1938 (Wien-Salzburg 1973).
- Raphael *Mabler*, Hasidism and the Jewish Enlightenment. Their Confrontation in Galicia and Poland in the First Half of the Nineteenth Century (Philadelphia-New York-Jerusalem 1985).
- Elisabeth *Malleier*, Jüdische Frauen in Wien 1816–1938. Wohlfahrt – Mädchenbildung – Frauenarbeit (Wien 2003).
- Rachel *Manekin*, Politics, Religion, and National Identity: The Galician Jewish Vote in the 1873 Parliamentary Elections. *Polin. Studies in Polish Jewry* 12 (London-Portland, Or. 1999) 100–119.
- Walter *Manosebek*, Verschwämte Erbschaft. Österreichs Umgang mit dem Nationalsozialismus 1945 bis 1955, in: Österreich 1945–1955. Gesellschaft, Politik, Kultur (hg. von Reinhard *Sieder*/Heinz *Steinert*/Emmerich *Talos*, Wien 1996) 94–106.
- Gerhart *Marckbgott*, Fremde Mitbürger. Die Anfänge der israelitischen Kultusgemeinde Linz-Urfahr 1849–1877, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1984 (Linz 1985) 285–309.
- Hans *Maršálek*, Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen (Wien-Linz 1995).
- Susanne *Marten-Finnis*/Markus *Winkler* (Hg.), Die jüdische Presse im europäischen Kontext 1686–1990 (Bremen 2006).
- Sigmund *Mayer*, Ein jüdischer Kaufmann 1831 bis 1911 (Leipzig 1911).
- Sabine *Mayr*, Die Sternfelds. Biographie einer Familie (Wien 2005).
- William O. *McCagg*, Austria's Jewish Nobles, 1740–1980. *Leo Baeck Institute Year Book* (1989) 163–183.
- William O. *McCagg*, Jewish Wealth in Vienna 1670–1918, in: Jews in the Hungarian Economy 1760–1945. Studies Dedicated to Moshe Carmilly-Weinberger on his Eightieth Birthday (hg. von Michael *Silber*, Jerusalem 1992) 53–91.
- William O. *McCagg Jr.*, A History of Habsburg Jews, 1670–1918 (Bloomington-Indianapolis 1989).
- Peter *Melichar*, Who is a Jew? Antisemitic Defining, Identifying and Counting in pre-1938 Austria. *Leo Baeck Institute Year Book* (2005) 149–174.
- Eva *Menasse*, Vienna (Köln 2005).
- Robert *Menasse*, Die Vertreibung aus der Hölle (Frankfurt/Main 2001).
- Christian *Mertens*, Das jüdische Vereinswesen in der Zeit zwischen den Weltkriegen (Dipl. Wien 1988).
- Maria *Mesner* (Hg.), Entnazifizierung zwischen politischem Anspruch, Parteienkonkurrenz und Kaltem Krieg. Das Beispiel der SPÖ (Wien-München 2005).
- Alexandre *Métraux*, Die Geschichte als literarisches Palimpsest. Über die Verarbeitung der Shoah in der Belletristik, in: Deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts im Spiegel der deutschsprachigen Literatur (hg. von Moshe *Zuckermann*, Göttingen 2003) 63–86.
- Beate *Meyer*, »Jüdische Mischlinge«. Rassenpolitik und Verfolgungserfahrung 1933–1945 (Hamburg 1999).
- Gerhard *Milchram*, Heilige Gemeinde Neunkirchen. Eine jüdische Heimatgeschichte (Wien 2000).
- Gerhard *Milchram* (Hg.), Judenplatz. Place of Remembrance (Wien [2000]).
- Michael L. *Miller*, Die Nationalgarde 1848: Grenzen der Emanzipation, in: XXVI. Mikulovské Symposium / XXVI. Nikolsburger Symposium. Moravští Židé v rakousko-uherské monarchii (1780–1918) / Mährische Juden in der österreichisch-ungarischen Monarchie (1780–1918) (Brno o.J.) 151–159.
- Anna *Mitgutsch*, Haus der Kindheit (München 2000).
- Anna *Mitgutsch*, Abschied von Jerusalem (Berlin 1995).
- Richard *Mitten*, The Politics of Antisemitic Prejudice. The Waldheim Phenomenon in Austria (Boulder-San Francisco-Oxford 1992).
- Richard *Mitten*, »Die Sühne ... möglichst milde zu gestalten«. Die sozialdemokratische »Bearbeitung« des Nationalsozialismus und des Antisemitismus in Österreich, in: Schwieriges Erbe. Der Umgang mit Nationalsozialismus und Antisemitismus in Österreich, der DDR und der Bundesrepublik Deutschland (hg. von Werner *Bergmann*/Rainer *Erb*/Albert *Lichtblau*, Frankfurt/Main-New York 1995) 102–119.
- Michael *Mitterauer* (Hg.), »Gelobt sei, der dem Schwachen Kraft verleiht«. Zehn Generationen einer jüdischen Familie im alten und neuen Österreich (Wien-Köln 1987).
- Andrea *Mooslechner*, Die Juden nach 1945 in Österreich. Die zweite Generation und ihre Zugehörigkeit (Dipl. Salzburg 2002).

- Frederic *Morton*, Die Ewigkeitsgasse (München 1986).
- Frederic *Morton*, Durch die Welt nach Hause. Mein Leben zwischen Wien und New York (Wien 2006).
- Jonny *Moser*, Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs 1938–1945 (Schriftenreihe des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes zur Geschichte der NS-Gewaltverbrechen 5, Wien 1999).
- Jonny *Moser*, Dr. Benjamin Murmelstein, ein ewig Beschuldigter?, in: Theresienstadt in der »Endlösung der Judenfrage« (hg. von Miroslav *Kárný*/Vojtěch *Blodig*/Margita *Kárná*, Prag 1992) 88–95.
- Jonny *Moser*, Österreich, in: Dimension des Völkermords. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus (hg. von Wolfgang *Benz*, München 1991) 67–93.
- Dieter J. *Mühl*, »Immer war Wahlkampf«. Robert Stricker (1879–1944). Ein Beitrag zur jüdischen Politik in Österreich. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 11/1 (2001) 121–159.
- Karl *Müller*, Literatur und Kultur des Judentums in der Literaturwissenschaft der Zweiten Republik, in: Judentum und Antisemitismus. Studien zur Literatur und Germanistik in Österreich (hg. von Anne *Beten*/Konstanze *Fliedl*, Philologische Studien und Quellen 176, Berlin 2003) 167–185.
- Michael *Nagel* (Hg.), Zwischen Selbstbehauptung und Verfolgung. Deutsch-jüdische Zeitungen und Zeitschriften von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus (Hildesheim-Zürich-New York 2002).
- G. Tobias *Natter*, Tina Blau (1845–1916) (Salzburg 1999).
- Wolfgang *Neugebauer*/Peter *Schwarz*, Der Wille zum aufrechten Gang. Offenlegung der Rolle des BSA bei der gesellschaftlichen Reintegration ehemaliger Nationalsozialisten (Wien 2005).
- Waltraud *Neuhauser-Pfeifer*/Karl *Ramsmaier*, Vergessene Spuren. Die Geschichte der Juden in Steyr (Grünbach 21998).
- Ingeborg *Nordmann*, »Der Intellektuelle«. Ein Phantasma, in: Antisemitismus. Vorurteile und Mythen (hg. von Julius H. *Schoeps*/Joachim *Schlör*, München-Zürich 1995) 252–259.
- Hans *Novogoratz*, Sebastian Brunner und der frühe Antisemitismus (Diss. Wien 1978).
- Christine *Oertel*, Juden auf der Flucht durch Austria. Jüdische Displaced Persons in der US-Besatzungszone Österreichs (Wien 1999).
- Robin *Ostow*, Longing and Belonging – Home and Exile. The Jewish Museum in Vienna: An Anti-Heimat Museum? Or a Heimat Museum with an Accent?, in: Der »virtuelle Jude«. Konstruktionen des Jüdischen (hg. von Klaus *Hödl*, Innsbruck-Wien-Bozen 2005) 71–82.
- Gustav *Otruba*, Der Anteil der Juden am Wirtschaftsleben der böhmischen Länder seit dem Beginn der Industrialisierung, in: Die Juden in den böhmischen Ländern. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 27. bis 29. November 1981 (München-Wien 1983) 209–268.
- Raphael *Patai*, The Jews of Hungary. History, Culture, Psychology (Detroit, Mich. 1996).
- Marcus G. *Patka*, Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors (Wien-Köln-Weimar 1997).
- Marcus G. *Patka*/Mirjana *Stančić* (Hg.), Die Analyse der Tyrannis. Manès Sperber 1905–1984 (Wien 2005).
- Bruce F. *Pauley*, Eine Geschichte des österreichischen Antisemitismus. Von der Ausgrenzung zur Auslöschung (Wien 1993).
- Verena *Paulowsky*/Harald *Wendelin* (Hg.), Enteignete Kunst (Wien 2006).
- Anton *Pelinka*/Sabine *Mayr* (Hg.) Die Entdeckung der Verantwortung. Die Zweite Republik und die vertriebenen Juden. Eine kommentierte Dokumentation aus dem persönlichen Archiv von Albert Sternfeld (Wien 1998).
- Bertrand *Perz*, Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945–2000 (Habil. Wien 2003).
- Halyna *Petryshyn*, Die Judenviertel in der Stadtplanung und Stadtentwicklung Ostgaliziens mit besonderer Berücksichtigung der Zeit vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Juden in der Stadt (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 15, hg. von Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Opll*, Linz 1999) 221–295.
- Hella *Pick*, Simon Wiesenthal. A Life in Search of Justice (London 1996).
- Diana *Pinto*, Europa – ein neuer »jüdischer Ort«. Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte 1999 (Berlin-Bodenheim 1999) 15–34.
- Martin *Pollack*, Nach Galizien. Von Chassiden, Huzulen, Polen und Ruthenen (Wien-München 1984).
- Friedrich *Polleroß* (Hg.), »Die Erinnerung tut zu weh«. Jüdisches Leben und Antisemitismus im Waldviertel (Horn-Waidhofen/Thaya 1996).
- Peter J. *Potichnyj*/Howard *Aster* (Hg.), Ukrainian-Jewish Relations in Historical Perspective (Edmonton 21990).
- Marcel *Prawy*, ... erzählt aus seinem Leben (Wien 1997).
- Alexander Victor *Prusin*, Nationalizing a Borderland. War, Ethnicity, and Anti-Jewish Violence in East Galicia, 1914–1920 (Tuscaloosa 2005).
- Peter *Pulzer*, The Rise of Political Anti-Semitism in Germany and Austria (London 1988).

- Christa *Putz*, Judenverfolgung und nichtjüdische Öffentlichkeit in Wien 1938–1940. Zustimmung, Kritik, antijüdischer Konsens (Dipl. Salzburg 1999).
- Doron *Rabinovici*, Instanzen der Ohnmacht. Wien 1938–1945. Der Weg zum Judenrat (Frankfurt/Main 2000).
- Doron *Rabinovici*, Suche nach M. (Frankfurt/Main 1997).
- Michaela *Raggam-Blesch*, Zwischen Ost und West. Weiblich jüdische Identitätskonstruktionen in autobiographischen Erinnerungen jüdischer Frauen. Wien am Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts (Diss. Graz-Wien 2005).
- Thomas *Rabe*, Frühzionismus und Judentum. Untersuchungen zu Programmatik und historischem Kontext des frühen Zionismus bis 1897 (Judentum und Umwelt 21, Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 1988).
- Norbert *Ramp*, »Die D.P. bezahlen alle Preise ...«. Vorurteile und Konflikte zwischen Einheimischen und jüdischen DP's in Salzburg und Oberösterreich, in: Thomas *Albrich*, Flucht nach Eretz Israel. Die Bricha und der jüdische Exodus durch Österreich nach 1945 (Österreich-Israel-Studien 1, Innsbruck-Wien 1998) 137–160.
- Ari *Rath*, Autobiographie, in: Vertreibung und Neubeginn. Israelische Bürger österreichischer Herkunft (hg. von Erika *Weinzierl*/Otto D. *Kulka*, Wien-Köln-Weimar 1992) 515–543.
- Oliver *Rathkolb*, »Im Lichte der Thatsachen ...«. Sozialdemokratische Politiker jüdischer Herkunft zwischen Assimilation und Antisemitismus. Das Jüdische Echo. Zeitschrift für Kultur und Politik 38 (1989) 100–105.
- Oliver *Rathkolb*, Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2005 (Wien 2005).
- Oliver *Rathkolb*, Zur Kontinuität antisemitischer und rassistischer Vorurteile in Österreich 1945/1950. Zeitgeschichte 16/5 (1989) 167–179.
- Heinrich *Rauchberg*, Der nationale Besitzstand in Böhmen. Bd. 1 (Leipzig 1905).
- David *Rechter*, Galicia in Vienna: Jewish Refugees in the First World War. Austrian History Yearbook 28 (1997) 113–130.
- David *Rechter*, The Jews of Vienna and the First World War (London-Portland, Or. 2001).
- Renate *Redl*, Berta Zuckermandl und die Wiener Gesellschaft (Diss. Wien 1978).
- Christoph *Reinprecht*, Zurückgekehrt. Identität und Bruch in der Biographie österreichischer Juden (Sociologica 3, Wien 1992).
- Ingeborg *Reisner*, Kabarett als Werkstatt der Theaters. Literarische Kleinkunst in Wien vor dem Zweiten Weltkrieg (Wien 2004).
- Johannes *Reiss*, Aus den Sieben Gemeinden. Ein Lesebuch über Juden im Burgenland (Eisenstadt 1997).
- Johannes *Reiss*, Geschichte der Juden und jüdische Geschichte im Burgenland, in: Juden in der Stadt (hg. von Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Opll*, Linz/Donau 1999) 1–19.
- Johannes *Reiss*, Jüdisches Leben im Burgenland. Ein Rückblick auf die Zeit vor 1938, in: Identität und Lebenswelt. Ethnische, religiöse und kulturelle Vielfalt im Burgenland (hg. von Gerhard *Baumgartner*/Eva *Müllner*/Rainer *Münz*, Eisenstadt 1989) 108–113.
- Margit *Reiter*, Die Generation danach. Der Nationalsozialismus im Familiengedächtnis (Innsbruck-Wien u. a. 2006).
- Margit *Reiter*, »In unser aller Herzen brennt dieses Urteil«. Der Bad Ischler »Milch-Prozeß« von 1947 vor dem amerikanischen Militärgericht, in: Politische Affären und Skandale in Österreich. Von Mayerling bis Waldheim (hg. von Michael *Gebler*/Hubert *Sickingner*, Wien-Thaur-München 1995) 323–345.
- Margit *Reiter*, Unter Antisemitismus-Verdacht. Die österreichische Linke und Israel nach der Shoah (Innsbruck-Wien u. a. 2001).
- Bettina *Riedmann*, »Ich bin Jude, Österreicher, Deutscher«. Judentum in Arthur Schnitzlers Tagebüchern und Briefen (Tübingen 2002).
- Michael Anthony *Riff*, Assimilation and Conversion in Bohemia. Secession from the Jewish Community in Prague 1868–1917. Leo Baeck Institute Year Book (1981) 73–88.
- Michael Anthony *Riff*, The Assimilation of the Jews of Bohemia and the Rise of Political Anti-Semitism, 1848–1918 (Diss. London 1974).
- Ritchie *Robertson*/Edward *Timms* (Hg.), Theodor Herzl and the origins of Zionism (Austrian Studies 8, Edinburgh 1997).
- Susanne *Rolinek*, Identität und Zugehörigkeit. Lebenswelten und Perspektiven jüdischer Flüchtlinge in der US-Zone Österreichs (1945–1955) (Diss. Salzburg 2002).
- Alison *Rose*, The Jewish Woman as »Other«. The Development of Stereotypes in Vienna 1890–1914 (Diss. Jerusalem 1997).
- Paul Lawrence *Rose*, Richard Wagner und der Antisemitismus (Zürich-München 1999).
- Max *Rosenfeld*, Die jüdische Auswanderung aus Österreich nach Amerika in den Jahren 1900–1909. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, 8. Jg. (1912) 38–43.
- Moritz *Rosenfeld*, H. P. Chajes. Reden und Vorträge (Wien 1933).

- Herbert *Rosenkranz*, Verfolgung und Selbstbehauptung. Die Juden in Österreich 1938–1945 (Wien 1978).
- M. *Rosenmann*, Isak Noa Mannheimer. Sein Leben und Wirken (Wien-Berlin 1922).
- Gabriele *Rosenthal* (Hg.), Der Holocaust im Leben von drei Generationen. Familien von Überlebenden der Shoah und von Nazi-Tätern (Gießen <sup>2</sup>1997).
- Karlheinz *Rossbacher*, Literatur und Bürgertum. Fünf Wiener jüdische Familien von der liberalen Ära zum Fin de Siècle (Wien-Köln-Weimar 2003).
- Gerhard *Roth*, Die Geschichte der Dunkelheit. Ein Bericht. Die Archive des Schweigens 6 (Frankfurt/Main 1991).
- Joseph *Roth*, Juden auf Wanderschaft (Köln 1985).
- Marsha L. *Rozenblit*, Die Juden Wiens 1867–1914. Assimilation und Identität (Wien 1989).
- Marsha L. *Rozenblit*, Reconstructing a National Identity. The Jews of Habsburg Austria during World War I (Oxford-New York 2001).
- Arthur *Ruppin*, Die Gesamtzahl der Juden auf der Erde. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, 1. Jg. (1905), Heft 12, 1–4.
- Herbert *Rütgen*, Antisemitismus in allen Lagern. Publizistische Dokumente zur Ersten Republik. Österreich 1918–1938 (Diss. Graz 1989).
- Peter *Rychlo* (Hg.), Europa erlesen. Czernowitz (Klagenfurt/Celovec 2004).
- Peter *Rychlo*, »... sie träumten deutsche Kultur«. Holocaust-Lyrik aus der Bukowina. Das Jüdische Echo. Europäisches Forum für Kultur und Politik 48 (1999) 126–133.
- Hans *Safrian*, Eichmann und seine Gehilfen (Frankfurt/Main 1995).
- Hans *Safrian*, Land der Täter, Land der Opfer? Zur Partizipation von Österreichern am Nationalsozialismus (Habil. Wien 2002).
- Hans *Safrian*/Hans *Witek*, Und keiner war dabei. Dokumente des alltäglichen Antisemitismus in Wien 1938 (Wien 1988).
- Susanne *Schaber*, Veza Canetti. Die späte Entdeckung einer eigenwilligen Schriftstellerin (Wien 2001).
- Hersch *Schächter*, Die Judenfrage in der Publizistik vor dem Jahre und während des Jahres 1848 in Oesterreich-Ungarn (Diss. Wien 1932).
- Thomas F. *Schärf*, Jüdisches Leben in Baden. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (Wien 2005).
- Jüdische Schicksale. Berichte von Verfolgten (hg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien <sup>2</sup>1993).
- Barbara *Schildböck*, Geschichte der Juden in Mödling (Dipl. Wien 1988).
- Robert *Schindel*, Gebürtig (Frankfurt/Main 1994).
- Ernestine *Schlant*, Die Sprache des Schweigens. Die deutsche Literatur und der Holocaust (München 2001).
- Sigrid *Schmid-Bortenschlager*, »Juden« und »Jüdisches« in der österreichischen Literatur nach 1945, in: Begegnung mit dem Nachbarn. Aspekte österreichischer Gegenwartsliteratur (hg. von Michael *Braun*/Birgit *Lermen*, Berlin 2003) 89–106.
- Erwin A. *Schmidl*, Juden in der k. (u.) k. Armee 1788–1918 (Studia Judaica Austriaca 11, Eisenstadt 1989).
- Roland *Schmidl*, Der Deutsche Turnerbund (1919) und seine politische Relevanz in der Ersten Republik Österreich (Diss. Wien 1978).
- Gertrude *Schneider* (Hg.): Mordechaj Gebirtig. His poetic and musical legacy (Westport, Conn. 2000).
- Alejchem *Scholem*, Menachem Mendel und Scheine Scheindel. Briefe von und nach Galizien, Nördlingen 1987.
- Carl E. *Schorke*, Fin-de-Siècle Vienna. Politics and Culture (New York 1981).
- Georg R. *Schroubek*, Der »Ritualmord« von Polna. Traditioneller und moderner Wahnglaube, in: Antisemitismus und jüdische Geschichte. Studien zu Ehren von Herbert A. Strauss (hg. von Rainer *Erb*/Michael *Schmidt*, Berlin 1987) 149–171.
- Georg R. *Schroubek*, Zur Frage der Historizität des Andreas von Rinn. Das Fenster 19 (1985) 3766–3774.
- Georg R. *Schroubek*, Zur Verehrungsgeschichte des Andreas von Rinn. Das Fenster 20 (1986) 3845–3995.
- Desanka *Schwara*, Luftmenschen – Ein Leben in Armut, in: Luftmenschen und rebellische Töchter. Zum Wandel osteuropäischer Lebenswelten im 19. Jahrhundert (hg. von Heiko *Haumann*, Köln-Weimar-Wien 2003) 71–222.
- Desanka *Schwara*, »Ojfn weg schtejt a bojm«. Jüdische Kindheit und Jugend in Galizien, Kongreßpolen, Litauen und Russland 1881–1939 (Köln-Weimar-Wien 1999).
- Günther *Schwarberg*, Dein ist mein ganzes Herz. Die Geschichte von Fritz Löhner-Beda, der die schönsten Lieder der Welt schrieb und warum Hitler ihn ermorden ließ (Göttingen 2000).
- Peter *Schwarz*, Tulln ist judenrein! Die Geschichte der Tullner Juden und ihr Schicksal von 1938 bis 1945: Verfolgung – Vertreibung – Vernichtung (Wien 1997).
- Ursula *Seeber* (Hg.), Kleine Verbündete. Vertriebene österreichische Kinder- und Jugendliteratur / Little Allies. Austrian Children's and Juvenile Literature in Exile (Wien 1998).

- Ursula Seeber (Hg.), Die Zeit gibt die Bilder. Schriftsteller, die Österreich zur Heimat hatten (Wien 1992).
- Harald Seeemann, Zirkel und Zionsstern. Ein Beitrag zur Geschichte des Zionismus auf akademischem Boden. Bd. 1–5 (Graz 1990–1996).
- Maren Seliger/Karl Ucakar, Wahlrecht und Wählerverhalten in Wien 1848–1932. Privilegien, Partizipationsdruck und Sozialstruktur (Wien-München 1984).
- Gad Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel Aviv 1979).
- Joshua Shanes, National Regeneration in the Diaspora. Zionism, Politics and Jewish Identity in Late Habsburg Galicia 1883–1907 (Diss. Madison, Wisc. 2002).
- Joshua Shanes, Neither Germans nor Poles: Jewish Nationalism in Galicia before Herzl, 1883–1897. *Austrian History Yearbook* 34 (2003) 191–213.
- Binyamin Shimron, Das Chajesrealgymnasium in Wien 1919–1938 (Tel Aviv 1989).
- Michael Silber (Hg.), Jews in the Hungarian Economy 1760–1945. *Studies Dedicated to Moshe Carmilly-Weinberger on his Eightieth Birthday* (Jerusalem 1992).
- Lisa Silverman, The Transformation of Jewish Identity in Vienna, 1918–1938 (Diss. Yale 2005).
- Roman Simon, Die Juden und die Medizin. Ein Beitrag zur österreichischen Bildungssoziologie. Materialsammlung zu einer Theorie der Bildungsethik (Dipl. Wien 1989).
- Walter B. Simon, The Jewish Vote in Austria. *Leo Baeck Institute Year Book* (1971) 97–121.
- Walter B. Simon, The Jewish Vote in Vienna. *Jewish Social Studies* 23/1 (1961) 38–48.
- Harry Slapnicka, Das Israelitengesetz von 1890 und seine Auswirkungen für Oberösterreich. *Oberösterreichische Heimatblätter* 34 (1980) 53–59.
- Werner Sombart, Die Juden und das Wirtschaftsleben (Leipzig 1911).
- Doris Sottopietra, Variationen eines Vorurteils. Eine Entwicklungsgeschichte des österreichischen Antisemitismus (Wien 1997).
- Manès Sperber, Die Wasserträger Gottes. All das Vergangene ... (Wien 1978).
- Hilde Spiel, Welche Welt ist meine Welt? Erinnerungen 1946–1989 (München 1990).
- Reiner Stach, Kafka. Die Jahre der Entscheidungen (Frankfurt/Main 2002).
- Friedrich Stadler (Hg.), Vertriebene Vernunft. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft. Bd. 1 und 2 (Wien-München 1987 und 1988).
- Ervin Staub, The Roots of Evil. The Origins of Genocide and Other Group Violence (Cambridge 1998).
- Anna Staudacher, Jüdische Konvertiten in Wien 1782–1868 (Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 2002).
- Anna Staudacher, Jüdisch-protestantische Konvertiten in Wien 1782–1914 (Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 2004).
- Anna Staudacher, Wegen jüdischer Religion – Findelhaus. Zwangstaufen in Wien 1816–1868 (Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 2001).
- Anna L. Staudacher, »Wenn Sie sich taufen lassen«. Über Kindesentführung, Verführung und Zwangstaufen in Galizien um die Jahrhundertwende. *Das jüdische Echo. Zeitschrift für Kultur und Politik* 40 (1991) 133–138.
- Michael P. Steinberg, Ursprung und Ideologie der Salzburger Festspiele 1890–1938 (Salzburg-München 2000).
- Salomon Stern, Die politischen und kulturellen Kämpfe der Juden in Ungarn vom Jahre 1848–1871 (Diss. Wien 1932).
- Albert Sternfeld, Betrifft: Österreich. Von Österreich betroffen (Wien 1990).
- Christian H. Stifter/Brigitte Ungar-Klein (Hg.), Bildung gegen Vorurteile. Festschrift aus Anlaß des 10-jährigen Jubiläums des Jüdischen Instituts für Erwachsenenbildung (Wien 2000).
- Christoph Stölzl, Kafkas böses Böhmen. Zur Sozialgeschichte eines Prager Juden (München 1975).
- Gerald Stourzh, Galten die Juden als Nationalität Altösterreichs? *Studia Judaica Austriaca* 10 (Eisenstadt 1984) 73–117.
- Gerald Stourzh, Der nationale Ausgleich in der Bukowina 1909/10, in: *Die Bukowina. Vergangenheit und Gegenwart* (hg. von Ilona Slawinski/Joseph P. Strelka, Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 1995) 35–52.
- Christian Strasser, Carl Zuckmayer. Deutsche Künstler im Salzburger Exil 1933–1938 (Wien-Köln-Weimar 1996).
- Robert Streibel (Hg.), Eugenie Schwarzwald und ihr Kreis (Wien 1996).
- Robert Streibel, Plötzlich waren sie alle weg. Die Juden der »Gauhauptstadt Krems« und ihre Mitbürger (Wien 1991).
- Joseph P. Strelka, Des Odysseus Nachfahren. Österreichische Exilliteratur seit 1938 (Tübingen-Basel 1999).
- Gertraud F. Stremplf, »Wo aber die Juden kein rechtes Gotteshaus haben, da fühlen sie sich nicht zu Hause.« Die beiden Grazer Synagogen – Eine architektonische Annäherung, in: *Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung – Auslöschung – Annäherung* (hg. von Gerald Lamprecht, Innsbruck-Wien u. a. 2004) 235–262.
- Kai Struve, Gentry, Jews, and Peasants: Jews as Others in the Formation of the Modern Polish Nation in

- Rural Galicia during the Second Half of the Nineteenth Century, in: *Creating the Other. Ethnic Conflict and Nationalism in Habsburg Central Europe* (hg. von Nancy M. *Wingfield*, New York-Oxford 2004) 103–126.
- Werner *Sulzgruber*, *Die jüdische Gemeinde Wiener Neustadt. Von ihren Anfängen bis zur Zerstörung* (Wien 2005).
- Löbel *Taubes/Chajim Bloch*, *Jüdisches Jahrbuch für Österreich* (Wien 5693 [1932/33]).
- Jakob *Thon*, Anteil der Juden am Hochschulstudium in Oesterreich seit dem Jahre 1851. *Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden* 3/3 (1907) 33–38.
- Jakob *Thon*, *Die Juden in Oesterreich* (Veröffentlichungen des Bureaus für Statistik der Juden 4, Berlin-Halensee 1908).
- Jakob *Thon*, Taufbewegung der Juden in Österreich. *Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden*, 4. Jg. (1908) 6–12.
- Hans *Tietze*, *Die Juden Wiens. Geschichte – Wirtschaft – Kultur* (Wien 1987, Erstauflage 1933).
- Edward *Timms*, *Karl Kraus. Satiriker der Apokalypse* (Wien 1995).
- Michael *Toch*, Erinnerungen an den Hascjomer Hazair: jüdisch jugendbewegt in Wien, in: Naomi Lassar, *Jüdische Jugendbewegungen* (Wien 2001) 152–173.
- Jacob *Toury*, Defense Activities of the Österreichisch-Israelitische Union before 1914, in: *Living with Antisemitism. Modern Jewish Responses* (hg. von Jehuda *Reinharz*, Hannover-London 1987) 167–192.
- Jacob *Toury*, *Die Jüdische Presse im Österreichischen Kaiserreich. Ein Beitrag zur Problematik der Akkulturation 1802–1918* (Tübingen 1983).
- Sara *Trampuz/Wolfgang Dosch*, »Ein singendes, klingendes Märchen«. Die Verherrlichung Wiens in der Werken jüdischer Operettenkomponisten und -librettisten, in: *quasi una fantasia. Juden und die Musikstadt Wien* (hg. von Leon *Botstein/Werner Hanak*, Wien 2003) 115–121.
- Heidemarie *Uhl*, Das »erste Opfer«. Der österreichische Opfermythos und seine Transformationen in der Zweiten Republik. *ÖZP. Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 1 (2001) 19–34.
- Brigitte *Ungar-Klein*, Bei Freunden untergetaucht – U-Boote in Wien, in: *Der Pogrom 1938. Judenverfolgung in Österreich und Deutschland* (hg. von Kurt *Schmid/Robert Streibel*, Wien 1990) 87–92.
- Peter *Urbanitsch*, Die politischen Judengemeinden in Mähren nach 1848, in: XXVI. Mikulovské Symposium / XXVI. Nikolsburger Symposium. *Moravští Židé v rakousko-uherské monarchii (1780–1918) / Mährische Juden in der österreichisch-ungarischen Monarchie (1780–1918)* (Brno o.J.) 39–53.
- Peter *Utgaard*, Remembering and Forgetting Nazism. Education, National Identity, and the Victim Myth in Postwar Austria (New York-Oxford 2003).
- Jacqueline *Vansant*, *Reclaiming Heimat. Trauma and Mourning in Memoirs by Jewish Austrian Reémigrés* (Detroit, Mich. 2001).
- Hans *Veigl*, *Luftmenschen spielen Theater. Jüdisches Kabarett in Wien 1890–1938* (Wien 1992).
- Verdrängt und vergessen. Dokumentation über die ehemalige jüdische Bevölkerung Mistelbachs (hg. von Aktion Museum M. in Zusammenarbeit mit der Kultusgemeinde Wien, Mistelbach 2003).
- Vladimir *Vertlib*, *Abschiebung. Erzählung* (Salzburg-Wien 1995).
- Vladimir *Vertlib*, *Osteuropäische Zuwanderung nach Österreich (1976–1991) unter besonderer Berücksichtigung der jüdischen Immigration aus der ehemaligen Sowjetunion* (Forschungsbericht des Instituts für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1995).
- Shulamit *Volkov*, Die Ambivalenz der Bildung. Juden im deutschen Kulturbereich, in: *dies.*, *Das jüdische Projekt der Moderne* (München 2001) 165–183.
- Andrea *Wachter*, *Antisemitismus im österreichischen Vereinswesen für Leibesübungen 1918–1938 am Beispiel der Geschichte ausgewählter Vereine* (Diss. Wien 1983).
- August *Walzl*, *Die Juden in Kärnten und das Dritte Reich* (Klagenfurt 1987).
- Ernst *Wangermann*, *1848 und die Emanzipation der Juden im Habsburgerreich* (unveröff. Typoskript, Salzburg 2005).
- Heinz P. *Wassermann* (Hg.), *Antisemitismus in Österreich nach 1945. Ergebnisse, Positionen und Perspektiven der Forschung* (Innsbruck-Wien u. a. 2002).
- George *Weidenfeld*, *Von Menschen und Zeiten. Die Autobiographie* (Wien-München 1995).
- Miriam *Weiner*, *Jewish Roots in Ukraine and Moldavia. Pages from the Past and Archival Inventories* (New York 1999).
- Erika *Weinzierl*, *Katholizismus in Österreich*, in: *Kirche und Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden*, Bd. 2 (hg. von Karl Heinrich *Rengstorf/Siegfried von Kortzfleisch*, München 1988) 483–531.

- Erika *Weinzierl*, Zu wenig Gerechte. Österreicher und die Judenverfolgung 1938–1945 (Graz-Wien-Köln 1969).
- Erika *Weinzierl*/Otto D. *Kulka* (Hg.), Vertreibung und Neubeginn. Israelische Bürger österreichischer Herkunft (Wien-Köln-Weimar 1992).
- Ulrich *Weinzierl*, Arthur Schnitzler. Lieben, Träumen, Sterben (Frankfurt/Main 1994).
- Ulrich *Weinzierl*, Hofmannsthal. Skizzen zu seinem Bild (Wien 2005).
- Dorothea *Weiss*, Der publizistische Kampf der Wiener Juden um ihre Emanzipation in den Flugschriften und Zeitungen des Jahres 1848 (Diss. Wien 1971).
- Hilde *Weiss*, Antisemitische Vorurteile in Österreich. Theoretische und empirische Analysen (Sociologica 1, Wien 1987).
- Felix *Weltsch*, Der Zionismus als Reaktion auf den Antisemitismus, in: Jüdischer National-Kalender für die Tschechoslowakei 1923–24 (Prag 1923) 32–38.
- Dorit B. *Whiteman*, Die Entwurzelten. Jüdische Lebensgeschichten nach der Flucht 1933 bis heute (Wien-Köln-Weimar 1995).
- Andrew G. *Whiteside*, Georg Ritter von Schönerer. Alldeutschland und sein Prophet (Graz-Wien-Köln 1981).
- Simon *Wiesenthal*, Doch die Mörder leben (hg. von Joseph Wechsberg, München-Zürich 1967).
- Simon *Wiesenthal*, Recht, nicht Rache. Erinnerungen (Berlin-Darmstadt-Wien 1988).
- Sandra *Wiesinger-Stock*/Erika *Weinzierl*/Konstantin *Kaiser* (Hg.), Vom Weggehen. Zum Exil von Kunst und Wissenschaft (Wien 2006).
- Friederike *Wilder*, Allgemeine und jüdische Migration nach dem Zweiten Weltkrieg (mit Berücksichtigung der Juden Wiens) (Diss. Wien 1977).
- Frieda *Wilder-Okladek*, Die jüdische Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Judentum in Wien. Sammlung Max Berger (Wien 1988) 87–92.
- Friederike *Wilder-Okladek*, The Return Movement of Jews to Austria after the Second World War (Den Haag 1969).
- Adi *Wimmer* (Hg.), Die Heimat wurde ihnen fremd, die Fremde nicht zur Heimat. Erinnerungen österreichischer Juden aus dem Exil (Wien 1993).
- Robert S. *Wistrich*, Austrian Social Democracy and the Problem of Galician Jewry 1890–1914. Leo Baeck Institute Year Book (1981) 89–124.
- Robert S. *Wistrich*, The Clash of Ideologies in Jewish Vienna (1880–1918). The Strange Odyssey of Nathan Birnbaum. Leo Baeck Institute Year Book (1988) 210–230.
- Robert S. *Wistrich*, The Jews of Vienna in the Age of Franz Joseph (Oxford 1990).
- Robert S. *Wistrich*, Propheten des Untergangs. Karl Kraus und Otto Weininger. Das jüdische Echo. Europäisches Forum für Kultur und Politik 48 (1999) 93–113.
- Robert S. *Wistrich*, Socialism and the Jews. The Dilemma of Assimilation in Germany and Austria-Hungary (London-Toronto 1982).
- Helmut *Wobnout*, Die Janusköpfigkeit des autoritären Österreich. Katholischer Antisemitismus in den Jahren vor 1938. Geschichte und Gegenwart 13/1 (1994) 3–16.
- Gerson *Wolf*, Zur Lage der Juden in Galizien. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 16 (1867) 201–216.
- Ruth *Wodak*/Peter *Nowak*/Johanna *Pelikan*/Helmut *Gruber*/Rudolf *de Cillia*/Richard *Mitten*, »Wir sind alle unschuldige Täter!« Diskurshistorische Studie zum Nachkriegsantisemitismus (Frankfurt/Main 1990).
- Gerson *Wolf*, Geschichte der Juden in Wien (Wien 1876; Nachdruck Wien 1970).
- Piotr *Wróbel*, The Jews of Galicia und der Austrian-Polish Rule, 1869–1918. Austrian History Yearbook 25 (1994) 97–138.
- Yosef Hayim *Yerushalmi*, Freud's Moses. Endliches und unendliches Judentum (Frankfurt/Main 1999).
- 10 Jahre Esra. Zentrum für psychosoziale, sozialtherapeutische und soziokulturelle Integration. Ambulanz für Spätfolgen und Erkrankungen des Holocaust- und Migrations-Syndroms (Wien 2004).
- Leon *Zelman*, Ein Leben nach dem Überleben (aufgezeichnet von Armin Thurnher, Wien 1995).
- Klaus *Zeyringer*, Österreichische Literatur seit 1945. Überblicke, Einschnitte, Wegmarken (Innsbruck 2001).
- Christa *Zöchling*, Haider: Licht und Schatten einer Karriere (Wien 1999).
- Harry *Zohn*, Fin-de-Siècle Vienna. The Jewish Contribution, in: The Jewish Response to German Culture. From the Enlightenment to the Second World War (hg. von Jehuda *Reinharz*/Walter *Schatzberg*, Hannover-London 1985) 137–149.
- Berta *Zuckermandl*, Österreich intim. Erinnerungen 1892–1942 (Frankfurt/Main-Berlin 1988).
- Alan S. *Zuckerman*, Wechselwirkungen zwischen Ethnizität, Klasse und Partei. Ein Vergleich zwischen Wien und Warschau während der zwanziger Jahre. SWS-Rundschau 32/4 (1992) 459–495.
- Carl *Zuckmayer*, Als wär's ein Stück von mir. Erinnerungen (Frankfurt/M. 1969).
- Stefan *Zweig*, Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers (Frankfurt/Main 1970, Erstauflage 1944).

## Korrekturen

## Martha Keil, Gemeinde und Kultur

- S. 66, Z. 4–5, Jekel von Eger, statt: »1413 in Wien« korrekt: »spätestens 1413 in Wien«.
- S. 66, Z. 31, Krems, Jekel von Eger, statt: »1408 nach Wien berufen« korrekt: »zwischen 1408 und 1413 nach Wien berufen«.
- S. 76, Z. 21, 25, 28; S. 100, Z. 13, statt: »Pastida« korrekt: »Pasteda«.
- S. 120, 2. Abs., Z. 1, statt: »Als zu Pessach 1421 (17.–24. März) ...« korrekt: »Als am 12. März 1421, sieben Tage vor Pessach, ...«.
- S. 573, Anm. 36, statt: »Wachstein, Inschriften Wien 76« korrekt: »Wachstein, Inschriften Wien I, 76«.
- S. 660, Martha Keil, Orte der jüdischen Öffentlichkeit ..., statt: »2006« korrekt: »2007«.
- S. 661, Martha Keil, »Und wenn sie die heilige Sprache nicht verstehen«, statt: »im Druck« korrekt: »171–189«.
- S. 671, vollständiger Titel des Kurzzitats auf S. 584, Anm. 471: Michael A. Signer, Honour the Hoary Head: The Aged in the Medieval European Jewish Community, in: Aging and the Aged in Medieval Europe. Selected Papers from the Annual Conference of the Centre for Medieval Studies, University of Toronto, Held 25 (hg. von Michael M. Sheehan, Toronto 1990) 39–48.

## Eveline Brugger, Von der Ansiedlung bis zur Vertreibung

- S. 131, Das Vierte Laterankonzil: Nach dem 1. Abs. zu ergänzen: »Kanon 67 sah vor, daß allen Juden, die von Christen drückende oder überhöhte Zinsen verlangten, die Teilnahme am Leben der Christen entzogen werden sollte. (Schrecken-berg, Adversus-Judaeos-Texte 11.–13. Jh. 422)«.
- S. 133, letzter Abs., statt: »Kanon 19 richtete sich gegen die Gewinne der Juden aus der Geldleihe, wobei die Einschränkungen nicht mehr wie im Vierten Lateranum auf Kreuzfahrer beschränkt wurden« korrekt: »Kanon 19 richtete sich gegen die Gewinne der Juden aus der Geldleihe, wobei die Bestimmungen aus Kanon 67 des Vierten Laterankonzils übernommen wurden«.
- S. 182, Z. 5–6, statt: »Im darauffolgenden Jahr ist Häslein jedoch im landesfürstlichen Judenburg nachzuweisen« korrekt: »1356 ist Häslein dann im landesfürstlichen Judenburg nachzuweisen«.
- Dazu S. 591, Anm. 266, statt: »Lohrmann, Judenrecht 219, Anm. 785« korrekt: »Eveline Brugger/Birgit Wiedl, Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich im Mittelalter. Bd. 2: 1339–1365 (Innsbruck – Wien – Bozen 2010) 178f., Nr. 822«.
- S. 214 nach dem vorletzten Abs. zu ergänzen: »Aufgrund des Verhörprotokolls lässt sich dieser Priester mit ziemlicher Sicherheit als der Leobendorfer Vikar Konrad identifizieren, der als einziger behauptet hatte, konkretes Vorwissen über den Kauf der Hostie durch Zerkel zu besitzen.«
- S. 221, Z. 5–6, statt: »Am 5. November dieses Jahres brach in der Wiener Synagoge ein Feuer aus, das auch auf die Nachbarhäuser übergriff.« korrekt: »Am 5. November dieses Jahres brach in der Wiener Judenstadt ein Feuer aus.«
- Dazu S. 596, Anm. 466, statt: »Nach einem hebräischen Bericht, der allerdings erst aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt, wurde im Zuge der Plünderungen ein Jude getötet.« korrekt: »Sie geht auf einen hebräischen Bericht zurück, der allerdings erst aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt; nach diesem wurde außerdem im Zuge der Plünderungen ein Jude getötet.«

## Barbara Staudinger, Die Zeit der Landjuden

- S. 291, Bildunterschrift, korrekt: »Toravorhang (Parochet), Wien vor 1670. Seidensamt bestickt mit Metallfäden, Pailletten und Glassteinen. Stiftung von Elkele bat Tanchum Meinster, Frau des Moses Mirl ben Jakob ha-Levi Heller-Wallerstein für die Wiener Synagoge«.
- S. 297, letzte Z., statt: »(siehe Tabelle 2 auf Seite 328 f.)« korrekt: »(siehe Tabelle 2 auf Seite 238 f.)«.
- S. 323, Z. 3–6, statt: »1636 war der aus dem böhmischen Engelberg stammende Jude Franz Ferdinand Engelberger (Chazzim aus Engelberg) zum Christentum konvertiert. Zunächst missionarisch tätig verfaßte er das Werk ›Catholischer Wegweiser‹, geriet später jedoch auf die schiefe Bahn.« korrekt: »1636 war der aus dem böhmischen Engelberg stammende Jude Chazzim zum Christentum konvertiert und erhielt den Namen Ferdinand Franz Engelberger. Zunächst missionarisch tätig verfaßte er verschiedene Werke, darunter die Werke ›Catholischer Wegweiser‹ oder ›Wider die Juden, welche Christum und die christliche Religion verfluchen‹, geriet jedoch auf die schiefe Bahn.«

## Christoph Lind, Juden in den habsburgischen Ländern

- S. 374, 2. Abs., statt: »Als im Zuge des österreichischen Erbfolgekrieges im Jahr 1742 österreichische Truppen in Böhmen und Mähren einmarschierten« korrekt: »Als im Zuge des österreichischen Erbfolgekrieges im Jahr 1742 habsburgische Truppen durch Böhmen und Mähren marschierten«.
- S. 407, Z. 3, statt: »der vor dem Krieg 1805 in die Armee eintrat« korrekt: »der vor dem Krieg von 1805 in die Armee eintrat«.
- S. 407, Kap. 4, 2. Abs., statt: »Die Koalitionskriege der 1790er Jahre sowie schlichte Reformunwilligkeit ...« korrekt: »Die Napoleonischen Kriege sowie schlichte Reformunwilligkeit ...«
- S. 439, vorletzter Abs., letzte Z., statt: »In der Praxis wurde dies allerdings erst 1879 umgesetzt« korrekt: »In der Praxis wurde dies allerdings ...«.